

Europäische Hochschulschriften



Angelsächsische Sprache und Literatur

Udo Ohm

Die Bezeichnung *experience* im Werk John Deweys

Eine Untersuchung zur historischen Semantik
im sozialwissenschaftlichen Kontext



PETER LANG

PETER LANG

XIV / 348

Die Arbeit stellt einen Beitrag zur historischen Semantik des amerikanischen Englisch dar. Der Verfasser beschreibt den schwer greifbaren Sinn von *experience* im Werk John Deweys. Den Sinnbeschreibungen liegen systematische sprachwissenschaftliche Analysen ausgewählter Schriften zugrunde. Es wird aufgezeigt, wie der Sinn von *experience* durch den spezifischen Gebrauch, den Dewey von sprachlichen Mitteln macht, in den Schriften je neu hervortritt. Sprachtheoretisch knüpft die Untersuchung dabei an Vorarbeiten zum Phänomen der semantischen Innovation von P. Ricoeur an. Methodisch folgt sie der von C.S. Peirce angeregten Analogie zwischen den logischen Schlußverfahren und den Stufen des Forschungsprozesses. Die Analysen stützen sich auf umfangreiches, im Register aufgeführtes Belegmaterial.

Udo Ohm arbeitet gegenwärtig am Sprachenzentrum der Universität Gesamthochschule Kassel. Seine Arbeitsschwerpunkte sind historische Semantik, Gesprächsanalyse, Persönlichkeit und Zweitsprachenerwerb sowie Selbstlernmedien.

ISBN 978-3-631-33528-4

www.peterlang.com



Die Bezeichnung *experience*
im Werk John Deweys

Europäische Hochschulschriften

Publications Universitaires Européennes
European University Studies

Reihe XIV

Angelsächsische Sprache und Literatur

Série XIV Series XIV

Langue et littérature anglo-saxonnes
Anglo-Saxon Language and Literature

Bd./Vol. 348



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · New York · Paris · Wien

Udo Ohm

Die Bezeichnung *experience*
im Werk John Deweys

Eine Untersuchung
zur historischen Semantik
im sozialwissenschaftlichen Kontext



PETER LANG
Europäischer Verlag der Wissenschaften

Die Deutsche Bibliothek - Einheitsaufnahme

Ohm, Udo:

Die Bezeichnung experience im Werk John Deweys : eine
Untersuchung zur historischen Semantik im
sozialwissenschaftlichen Kontext | Udo Ohm. - Frankfurt am
Main ; Berlin ; Bern ; New York ; Paris ; Wien : Lang, 1998

(Europäische Hochschulschriften : Reihe 14,
Angelsächsische Sprache und Literatur ; Bd. 348)

Zugl.: Kassel, Univ., Diss., 1998

ISBN 3-631-33528-8

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

D 34

ISSN 0721-3387

ISBN 3-631-33528-8

PETER LANG
open



Open Access: Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative
Commons Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell -
Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0).

Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

© Udo Ohm, 1998

Printed in Germany 1 2 3 4 5 7

Für meine Eltern, Felix und Elke

Vorwort

Die menschliche Sprache muß aber insofern als ein besonderer und einzigartiger Lebensvorgang gedacht werden, als in der sprachlichen Verständigung ›Welt‹ offenbar gemacht wird. Sprachliche Verständigung stellt das, worüber sie stattfindet, vor die sich Verständigenden hin, wie einen Streitgegenstand, der zwischen den Parteien in der Mitte niedergelegt wird.

Hans-Georg Gadamer

Einer Unterscheidung Ricœurs zufolge kennt das Semiotische nur innerlinguistische Beziehungen, während die Semantik sich mit der Beziehung zwischen Sprache und Welt beschäftigt (vgl. Ricœur 1991, 130). Aus der Perspektive einer solchen Semantik erscheinen Deweys Schriften als Ausdruck stetigen Bemühens, Sprache und Welt vor dem Hintergrund der sich ihm aufdrängenden Fragestellungen je neu zueinander in Beziehung zu setzen. Einer Untersuchung, die sich mit Begriffen, Vorstellungen oder Konzepten jenseits von Sprache beschäftigt, muß diese sich allein im aktuellen Sprachgebrauch zeigende semantische Innovation notwendigerweise entgehen. Die vorliegende Arbeit hingegen betrachtet gerade die Fülle der in den Schriften Deweys hervortretenden unterschiedlichen Sprachformen als ihren Gegenstand.

Historische Semantik beginnt nicht mit einer als bereits vorhanden angenommenen Beziehung zwischen Sprache und Welt. Es geht ihr auch nicht darum, eine Beziehung zwischen Sprache und einer immer schon vorhandenen Welt bloß herzustellen. Sie zeigt vielmehr auf, wie Beziehungen zwischen Sprache und Welt durch den Gebrauch von Sprache selbst beständig neu hervorgebracht werden und zwar derart, daß Welt im Gadammerschen Sinne je neu offenbar gemacht wird (vgl. Gadamer 1990, 450). Historische Semantik stellt den sich hierin äußernden Aspekt der Zeitlichkeit menschlichen Handelns für die Analyse des Gebrauchs von Sprache in Rechnung. Ihr Gegenstand sind weder Zeichen und deren Beziehungen untereinander noch überzeitliche Bedeutungen von Sprachformen. Sie untersucht und beschreibt den Vorgang des Bezeichnens, wie er sich im Gebrauch sprachlicher Mittel ereignet.

Die vorliegende Untersuchung beschreibt den Gebrauch sprachlicher Mittel im Fokus der Bezeichnung *experience*. Sprachtheoretisch knüpft sie an Vorarbeiten zum Phänomen der semantischen Innovation von Ricœur und an Arbeiten zu den Grundlagen einer historischen bzw. explikativen Semantik von

Busse an. Methodisch bedient sie sich der von Peirce angeregten Analogie zwischen den logischen Schlußverfahren und den Stufen des Forschungsprozesses. In einer ersten Annäherung an den Gegenstand wird die Sinngeschichte von *experience* in der Lexikographie in diachroner und synchroner Perspektive beschrieben. Die Untersuchung des Deweyschen Gebrauchs der Bezeichnung *experience* basiert auf drei Korpora ausgewählter Schriften aus unterschiedlichen Handlungskontexten und Schaffensperioden. Die Analyse erfolgt in semasiologischer und onomasiologischer Perspektive und zieht im Einzelfall diskursive Kriterien zur Strukturierung des jeweils zugrundeliegenden Korpus heran. Die Beschreibung der Ergebnisse orientiert sich an den leitenden Sprachformen bzw. dominierenden Sinngruppen aus den analysierten Schriften.

Als ich mich vor Jahren für den Terminus *experience* bei Dewey zu interessieren begann, geschah dies aus dem Bedürfnis heraus, mir Klarheit über einen Begriff zu verschaffen. Ausgangspunkt waren Fragestellungen zum Projektgedanken in der Pädagogik. Die Begriffsklärung ist mir mit den Jahren selber zu einem Projekt und schließlich zu einem Promotionsvorhaben geworden, das zu einem nicht unbeträchtlichen Teil darin bestand, mich von einem Begriffs-Begriff zu verabschieden, um mich von der Analyse des Deweyschen Sprachgebrauchs bereichern lassen zu können. Zum Gelingen dieses Projektes haben viele direkt oder indirekt beigetragen, indem sie mich entweder unterstützt oder mit ihrer Person einfach nur Beispiel für *experience* gegeben haben.

Am Anfang stand das Projekt 'Dingo', das mir schon aufgrund der großen Zahl seiner Mitgliedern über mehrere Jahre die Möglichkeit bot, individuelle und gemeinschaftliche Entfaltungsprozesse mitzuerleben und zu beobachten. Auf wissenschaftlicher Ebene war für mich das Doktorandenkolloquium von Klaus Heipcke von außerordentlicher Wichtigkeit. Hier hat mich über die fachliche Diskussion hinaus vor allem die Erfahrung nachhaltig beeinflusst, daß der Gegenstand einer geistigen Auseinandersetzung nicht vorab im Thema bereits festgelegt werden kann, sondern von den sich zum Streit Versammelnden als gemeinsam zu bewältigende Sache allererst konstituiert werden muß.

Birgit Felmeden verdanke ich den Anstoß, nach der Lehrerausbildung im Bereich des Zweitspracherwerbs zu arbeiten. Unsere Zusammenarbeit in zwei Forschungsprojekten war letztlich der Ausgangspunkt für meine weitere wissenschaftliche Tätigkeit. Die mit der gemeinsamen Arbeit verbundenen Erfahrungen und Ergebnisse sind mir bis heute von großem Nutzen.

Für die Zeit meiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter und meiner sprachwissenschaftlichen Ausbildung gilt mein Dank insbesondere Herrn Prof. Dr. Manfred Raupach, der immer bereit war mich mit Rat und Tat zu unterstützen. Mein Dank gilt auch den Gutachtern meiner Dissertation: Prof. Dr. Rudolf Messner, Prof. Dr. Hans Petersen und Prof. Dr. Gerd Rohmann. Für ihre

tatkräftige Unterstützung bei der Vorbereitung der Korpora zur computer-gestützten Auswertung bin ich Peter Bachmann, Susann Schulz und ganz besonders Guido Ipsen zu Dank verpflichtet. Für seine kritischen Anmerkungen zur Beschreibung der lexikographischen Sinngeschichte danke ich Jeff Phillips. Ronald Meier danke ich für seine Mitarbeit bei der Korrektur des Manuskripts.

Von unschätzbarem Wert für das Gelingen des Promotionsvorhaben war die Unterstützung, die mir durch meinen Doktorvater Hans Petersen zuteil wurde. Als Lehrer hat er mich nie belehrt, sondern mit viel Engagement und Geduld begleitet. Meine sprachwissenschaftliche Entwicklung verdanke ich in wesentlichen Teilen seinen Anstößen und seiner Kritik.

Für ihre Geduld beim Anhören vieler unfertiger, noch kaum durchdachter und vorläufiger Ideen und für ihr wohlwollendes Interesse an der Sache danke ich Elke Montpellier. Felix Montpellier schließlich hat mich allein durch sein eigenes Beispiel für viele Aspekte des behandelten Gegenstandes überhaupt erst empfänglich gemacht.

Inhalt

1 Einleitung	19
2 Gegenstand	23
3 Sprachtheoretische Grundlagen	27
3.1 Die Bezeichnung, ihr Gebrauch und dessen Beschreibung als sinnkonstitutive Einheit	28
3.2 Arbeit mit Texten: Textverstehen – Textverständnis – Textgeltung	31
3.3 Der Forschungsprozeß als <i>mise en intrigue</i>	33
3.3.1 Präfiguration	34
3.3.2 Konfiguration.....	35
3.3.3 Refiguration	36
4 Methode und Verfahren	37
4.1 Stufen des Forschungsprozesses.....	37
4.1.1 Abduktion ("sensuous element")	37
4.1.2 Deduktion ("volitional element")	38
4.1.3 Induktion ("habitual element")	39
4.1.4 Explikation (intersubjektives Element).....	39
4.2 Die Hinweistendenzen des Textes im Aufmerksamkeitsfokus des Textarbeiters	40
4.3 Analysegang und Beschreibungsverfahren	44
5 Die Sinngeschichte von <i>experience</i> in der Lexikographie	47
5.1 Der Sinn von <i>experience</i> in diachroner Perspektive	47
5.1.1 <i>Experience</i> als Erprobung und Ausprobieren	47
5.1.2 <i>Experience</i> als ein Versuch oder eine Beobachtung, die gesicherte oder vorläufige Erkenntnisse liefert.....	48
5.1.3 <i>Experience</i> als praktische Umsetzung oder Bestätigung	50

5.1.4	<i>Experience</i> als Quelle des Wissens	51
5.1.5	<i>Experience</i> als Wissen	52
5.1.6	<i>Experience</i> als das Erwerben von Kenntnissen und Erfahrungen	53
5.1.7	<i>Experience</i> als "Durchmachen" und als Folge des "Durchmachens"	54
5.1.8	<i>Experience</i> personifiziert.....	57
5.1.9	<i>Experience</i> als das, was in <i>experience</i> hervorgetreten ist	58
5.1.10	<i>Experience</i> als Lebenserfahrung.....	58
5.1.11	Das Vermitteln von <i>experience</i> – das Belehrt- und Geschultsein durch <i>experience</i>	59
5.1.12	Etwas, das in <i>experience</i> hervortreten kann.....	61
5.1.13	Etwas, das sich auf <i>experience</i> bezieht oder in <i>experience</i> ereignet.....	61
5.1.14	Unerfahrenheit	62
5.1.15	Der Vorgang des erneuten Hervortretens in <i>experience</i>	62
5.2	Der Sinn von <i>experience</i> in synchroner Perspektive.....	62
5.2.1	<i>Experience</i> als Probe und als Ausprobieren	64
5.2.2	<i>Experience</i> als Versuch.....	64
5.2.3	<i>Experience</i> als abschließende Bestätigung.....	65
5.2.4	<i>Experience</i> als unmittelbare Erfahrung	65
5.2.5	<i>Experience</i> als Tätigsein in einem Wirkungskreis	67
5.2.6	<i>Experience</i> im Sinne praktischer Kenntnisse, Fertigkeiten und praktischer Klugheit	68
5.2.7	<i>Experience</i> als alles, was das Leben eines Individuums ausmacht	71
5.2.8	<i>Experience</i> als identitätsstiftende Vergangenheit einer Gemeinschaft oder Nation bzw. als Gesamtheit der Erkenntnisse der Menschheit.....	71
5.2.9	<i>Experience</i> als etwas, das einem persönlich widerfährt, was man persönlich "durchmacht" oder durchlebt.....	72
5.2.10	<i>Experience</i> als anregendes Ereignis oder ergreifendes Erlebnis	73
5.2.11	<i>Experience</i> als Akt des Wahrnehmens oder Begreifens bzw. als Wahrgenommenes und Begriffenes	73
5.2.12	<i>Experience</i> als reaktives Verhalten eines Organismus.....	74
5.2.13	<i>Experience</i> im Sinne der Sterblichkeitsstatistik von Lebensversicherungen	74

5.2.14	Durch <i>experience</i> lehren – durch <i>experience</i> lernen	75
5.2.15	Etwas, das in <i>experience</i> hervortreten kann	76
5.2.16	Etwas, das sich auf <i>experience</i> bezieht	76

6 Der Sinn von *experience* als Werkzeug zur Verortung des Deweyschen Denkens in der Psychologie um 1900 77

6.1	Die Bildung des Untersuchungskorpus	77
6.2	<i>Experience</i> als Leben	83
6.2.1	Die Wortformen im Überblick.....	83
6.2.2	<i>Experience</i> (n.) determiniert	83
6.2.3	<i>Experience</i> (n.) prämodifiziert und postmodifiziert.....	84
6.2.4	<i>Experience</i> (n.) postmodifizierend	87
6.2.5	Ergebnis	87
6.3	<i>Experience</i> als Totalität.....	88
6.3.1	<i>The Psychological Standpoint</i>	89
6.3.1.1	Die Wortformen im Überblick	89
6.3.1.2	<i>Experience</i> (n.) determiniert.....	89
6.3.1.3	<i>Experience</i> (n.) prämodifiziert und postmodifiziert.....	89
6.3.1.4	<i>Experience</i> (n.) postmodifizierend	91
6.3.1.5	<i>Experience</i> (v.).....	93
6.3.1.5.1	Grundform	93
6.3.1.5.2	-ED Partizip	93
6.3.1.6	Ergebnis	94
6.3.2	<i>Psychology as Philosophic Method</i>	94
6.3.2.1	Die Wortformen im Überblick	94
6.3.2.2	<i>Experience</i> (n.) determiniert.....	94
6.3.2.3	<i>Experience</i> (n.) prämodifiziert und postmodifiziert.....	94
6.3.2.4	<i>Experience</i> (n.) postmodifizierend	95
6.3.2.5	Die Dialektik von <i>experience</i> und <i>consciousness</i> als diskursive Struktur	96
6.3.2.5.1	Der Mensch als Objekt von <i>experience</i>	96
6.3.2.5.2	<i>Experience</i> und <i>self-consciousness</i> in ihrer dialektischen Beziehung	98
6.3.2.6	<i>Experience</i> (v.).....	99
6.3.2.6.1	Grundform	99
6.3.2.6.2	-ED Partizip	99
6.3.2.7	Ergebnis	100

6.3.3	" <i>Illusory Psychology</i> "	100
6.3.3.1	Die Wortformen im Überblick	100
6.3.3.2	<i>Experience</i> (n.) determiniert.....	100
6.3.3.3	<i>Experience</i> (n.) prämodifiziert und postmodifiziert.....	101
6.3.3.4	<i>Experience</i> (n.) postmodifizierend	102
6.3.3.5	<i>Experienced</i> (adj.).....	103
6.3.3.6	Ergebnis	104
6.4	<i>Experience</i> als psychische Existenz und Bedeutung	104
6.4.1	Die Wortformen im Überblick.....	105
6.4.2	<i>Experience</i> (n.) determiniert	105
6.4.3	<i>Experience</i> (n.) prämodifiziert und postmodifiziert.....	106
6.4.4	<i>Experience</i> (n.) postmodifizierend	108
6.4.5	<i>Experienced</i> (part.)	110
6.4.6	Ergebnis	110
6.5	<i>Train of Experience – Consciousness als knowledge, feeling</i> und <i>will</i>	111
6.5.1	Die Wortformen im Überblick.....	112
6.5.2	<i>Experience</i> (n.) determiniert	113
6.5.3	<i>Experience</i> (n.) modifiziert.....	116
6.5.3.1	Sich wandelnde, hervortretende und sich steigernde <i>experience</i>	116
6.5.3.2	Zeitliche Lage bzw. Abfolge von <i>experiences</i>	118
6.5.3.3	Unmittelbare <i>experience</i> und Wahrnehmung.....	123
6.5.3.4	<i>Experience</i> mit Bezug auf Geist oder geistigen Funktionen	123
6.5.3.5	<i>Experience</i> als Integrationsleistung des Geistes	124
6.5.3.6	Gleiche, ähnliche, andere und unterschiedliche <i>experiences</i>	125
6.5.3.7	<i>Experience</i> mit Bezug auf ein Selbst.....	126
6.5.3.8	<i>Experience</i> mit Bezug auf Personen.....	126
6.5.3.9	Lauf und Abfolge von <i>experiences</i>	128
6.5.3.10	Bereiche von <i>experience</i>	129
6.5.3.11	Elemente und Faktoren von <i>experience</i>	130
6.5.3.12	Re-präsentation von <i>experience</i>	131
6.5.3.13	Die Notwendigkeit von <i>past experience</i>	131
6.5.4	<i>Experience</i> (n.) in komplementierender Funktion.....	132
6.5.4.1	Vorkommnisse, die auf das Herstellen einer Verbindung zwischen <i>experiences</i> referieren.....	133
6.5.4.2	Vorkommnisse, die auf das Wirken von <i>past experiences</i> auf <i>present experience</i> referieren	135

6.5.5	<i>Experience</i> (v.).....	136
6.5.5.1	Grundform und -s Form	137
6.5.5.2	PAST Form	137
6.5.5.3	-ED Partizip	137
6.5.5.4	-ING Partizip	141
6.5.5.5	<i>Unexperienced</i> (part.)	141
6.5.5.6	Subjekte und Objekte von <i>experience</i> (v.) im Überblick.....	142
6.5.6	Ergebnis	142
6.6	Die leitenden Sprachformen im Überblick	144
6.6.1	<i>Living</i> und <i>concrete experience</i>	144
6.6.2	<i>Conscious experience</i>	145
6.6.3	<i>Psychological experience</i>	145
6.6.4	Formen, die auf psychische Existenz, auf Wert und Bedeutung von <i>experience</i> referieren	145
6.6.5	Formen, die auf zeitliche Lage, Abfolge und Lauf von <i>experiences</i> referieren	146

7 Der Sinn von *experience* in der Perspektive sozialwissenschaftlicher Analyse und Projektion 147

7.1	Der Sinn von <i>reconstruction</i> in synchroner und diachroner Perspektive	150
7.2	Der Sinn von <i>reconstruction</i> bei Dewey	154
7.2.1	<i>Reconstruction</i> als Rekonstruktion.....	154
7.2.2	<i>Reconstruction</i> als Prozeß der <i>experience</i>	155
7.2.3	<i>Reconstruction</i> als Erweiterung und Neuorientierung von <i>experience</i> in gesellschaftlicher Perspektive.....	162
7.2.4	<i>Reconstruction</i> als Erweiterung und Neuorientierung von <i>experience</i> in individueller Perspektive	170
7.2.5	Ergebnis	175
7.3	Erziehung als kontinuierliche Umgestaltung von <i>experience</i>	177
7.3.1	<i>Home life, school life</i> und die <i>life-experience</i> des Kindes	177
7.3.1.1	<i>School life</i> als <i>simplified social life</i>	177
7.3.1.2	<i>School life</i> und die <i>life experience</i> des Kindes	178
7.3.1.2.1	Die Wortformen im Überblick	178
7.3.1.2.2	<i>Experience</i> (n.) determiniert.....	179

7.3.1.2.3	<i>Experience</i> (n.) prämodifiziert, postmodifiziert und postmodifizierend.....	179
7.3.2	Die Interaktion zwischen der <i>experience</i> des Kindes und der <i>experience</i> der Menschheit	180
7.3.2.1	Die Wortformen im Überblick	180
7.3.2.2	<i>Experience</i> (n.) determiniert.....	181
7.3.2.3	<i>Experience</i> (n.) prämodifiziert und postmodifiziert.....	182
7.3.2.3.1	Die <i>experience</i> des Kindes	182
7.3.2.3.2	Das Curriculum als <i>experience</i>	183
7.3.2.3.3	<i>Studies</i> als <i>experiences</i>	185
7.3.2.3.4	Logische und psychologische Aspekte von <i>experience</i>	187
7.3.2.3.5	Erziehung als <i>continuous reconstruction of experience</i>	188
7.3.3	<i>Experience</i> und gesellschaftliche Integrität	191
7.4	<i>Experience</i> und die erzieherische Bedeutung der experimentellen Methode für eine demokratische Gesellschaft	196
7.4.1	Die Wortformen im Überblick.....	197
7.4.2	<i>Experience</i> (n.) determiniert	197
7.4.3	<i>Experience</i> (n.) modifiziert.....	201
7.4.3.1	Gewöhnliche und alltägliche <i>experience</i>	201
7.4.3.2	<i>Direct experience</i> vs. <i>indirect experience</i>	202
7.4.3.3	Die <i>experience</i> der Lernenden.....	206
7.4.3.4	<i>Thinking</i> als Methode von <i>experience</i>	209
7.4.3.5	Bedeutung und Wert im Prozeß der stetigen Umgestaltung von <i>experience</i>	216
7.4.3.6	Individuelle und persönliche <i>experience</i> – die <i>experiences</i> der anderen – gemeinsame <i>experience</i>	220
7.4.4	<i>Experience</i> (v.).....	226
7.4.4.1	Grundform und -s Form	227
7.4.4.2	-ING Partizip	228
7.4.4.3	-ED Partizip	228
7.4.5	<i>Experienced</i> (adj.).....	229
7.4.6	Ergebnis	229
7.5	Die leitenden Sprachformen im Überblick	231
7.5.1	Formen, die auf den Prozeß der Umgestaltung von <i>experience</i> referieren.....	231
7.5.2	Formen, die auf die <i>experience</i> des Kindes referieren.....	232
7.5.3	Formen, die auf die <i>experience</i> der Gemeinschaft referieren	232

7.5.4	Formen, die auf direkte und unmittelbare <i>experience</i> referieren	233
7.5.5	Formen, die auf Denken bzw. Reflexion als Moment von <i>experience</i> referieren	233
7.5.6	Formen, die auf Bedeutung und Wert von <i>experience</i> referieren	233
7.5.7	Formen, die auf gemeinsame <i>experiences</i> referieren	233
8	Dynamik als Sinn von <i>experience</i>	235
8.1	Die Wortformen im Überblick	238
8.2	<i>Experience</i> (v.)	239
8.2.1	Grundform und -s Form	239
8.2.2	-ED Form	242
8.2.2.1	Prä- und postmodifizierender Gebrauch	242
8.2.2.1.1	<i>Event</i> (n.), <i>happening</i> (n.), <i>occurrence</i> (n.) modifiziert	244
8.2.2.1.2	<i>Object</i> (n.) modifiziert	245
8.2.2.1.3	<i>Thing</i> (n.) modifiziert	248
8.2.2.1.4	<i>Subject-matter</i> (n.) und sinnähnliche Nomen modifiziert	251
8.2.2.1.5	<i>Situation</i> (n.) modifiziert	253
8.2.2.2	Passivischer Gebrauch	255
8.2.2.3	Perfektiver Gebrauch	259
8.2.2.4	Verbalsubstantiv	259
8.2.2.5	Präfigierte Formen	260
8.2.2.5.1	<i>Re-experienced</i> (part.)	261
8.2.2.5.2	<i>Unexperienced</i> (part.)	261
8.2.3	-ING Form	262
8.2.4	Zusammenfassung	267
8.3	<i>Experienceable</i> (adj.)	268
8.4	<i>Experience</i> (n.)	269
8.4.1	<i>Experience</i> (n.) determiniert	269
8.4.2	<i>Experience</i> (n.) modifiziert	274
8.4.2.1	<i>Absolute experience</i> vs. <i>actual experience</i>	274
8.4.2.2	<i>Primary</i> vs. <i>secondary</i> oder <i>reflective experience</i>	279
8.4.2.2.1	<i>Experience</i> (n.) prämodifiziert	279
8.4.2.2.2	<i>Experience</i> (n.) postmodifiziert	284
8.4.2.2.3	<i>Experience</i> (n.) postmodifizierend	285

8.4.2.3	Der Zusammenhang zwischen <i>primary</i> und <i>secondary experience</i>	287
8.4.2.4	"Wessen <i>experience</i> ?" – Zugehörigkeit von <i>experience</i> in der Perspektive von Urheberschaft und Verantwortung	289
8.4.3	Zusammenfassung	292
8.5	Die leitenden Sprachformen im Überblick	293
8.5.1	<i>Experienced thing</i> – <i>experienced subject-matter</i> – <i>experienced object</i>	293
8.5.2	<i>What is experienced</i>	294
8.5.3	<i>Experiencing</i>	294
8.5.4	<i>Actual experience</i> vs. <i>absolute experience</i>	294
8.5.5	<i>Primary experience</i> und sinnverwandte sprachliche Formen	294
9	Zur Verortung des Sinns der leitenden Sprachformen in der lexikographischen Sinngeschichte der Bezeichnung <i>experience</i>	296
	Literaturverzeichnis.....	305
	Verzeichnis der Abkürzungen und Zeichen	313
	Register der Sprachformen	315
	Namenregister.....	322
	Sachregister.....	324

1 Einleitung

John Dewey (1859-1952) gilt neben Charles Sanders Peirce (1839-1914) und William James (1842-1910) als einer der Begründer der philosophischen Schule des Pragmatismus. In der Psychologie betrachtet man ihn als Mitgründer des Funktionalismus, und die Pädagogik kennt ihn als die herausragende Persönlichkeit des sogenannten *Progressive Movement* in der amerikanischen Erziehung. Über seine wissenschaftliche Tätigkeit hinaus engagierte er sich jahrzehntelang im schulischen und politischen Leben. Sein Gesamtwerk umfaßt philosophische, psychologische, pädagogische, ästhetische und sozialkritische Schriften – um nur die umfangreichsten Abteilungen zu nennen. Nach dem Erscheinen seiner ersten Schrift im Jahre 1882 hat er 70 Jahre lang ohne nennenswerte Unterbrechung bis zu seinem Tod im Jahre 1952 veröffentlicht. Das englischsprachige Schrifttum über Dewey ist kaum überschaubar. Als erste publizierte Schrift nennen Boydston und Poulos die Besprechung der *Psychology*¹ von Granville Stanley Hall aus dem Jahre 1887 (Boydston/Poulos 1978, VIII u. 70). Die zweite Auflage ihrer *Checklist of Writings About John Dewey*, die veröffentlichte und unveröffentlichte Schriften bis 1977 berücksichtigt, verzeichnet mehr als 2500 Einträge. Zwar hat die Dewey-Rezeption auch in den Vereinigten Staaten nach seinem Tod nachgelassen, aber seit den siebziger Jahren, spätestens jedoch mit der umstrittenen Aktualisierung durch Richard Rortys *Philosophy and the Mirror of Nature* (1980)², hat sich das Interesse an Dewey wieder verstärkt³. Günstig auf die Rezeption hat sich die 1969 begonnene und 1990 abgeschlossene Edition der Werkausgabe ausgewirkt⁴.

Die deutsche Rezeption⁵ setzt früh ein, kennt jedoch fast ausschließlich den Pädagogen Dewey⁶. Vor dem Zweiten Weltkrieg hat sich allein Eduard

¹ Die erste Auflage der *Psychology* erschien 1887, die zweite überarbeitete Auflage 1889. Die vorliegende Untersuchung folgt dem Text der dritten überarbeiteten Auflage von 1891 (vgl. 6.5), die als zweiter Band der *Early Works* (EW02) erschienen ist.

² Vgl. u. a. Engler (1992, 53 -72), Raters-Mohr (1994, 152-154).

³ Boydston/Poulos (1978, IX) berichten, daß bis 1972 im Durchschnitt 25 Beiträge pro Jahr geschrieben worden seien. Von 1973 bis 1977 seien es dann 300 pro Jahr gewesen.

⁴ Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf die vom *Center for Dewey Studies in Carbondale* (Ill.) edierte Gesamtausgabe, die mit der Veröffentlichung des letzten Bandes seit 1990 vollständig vorliegt (Dewey 1969ff., 1976ff., 1981ff.).

⁵ Für eine kurze kritische Bestandsaufnahme zur deutschen Rezeption vgl. Engler 1992, 45-53.

⁶ Vgl. Engler 1992, 47ff. Dort wird als früheste deutschsprachige Schrift eine Dissertation mit einem pädagogischen Thema aus dem Jahre 1901 genannt (Boggs, Lucinda. P.: *Über John Deweys Theorie des Interesses und seine Anwendung in der Pädagogik*. Diss. Halle 1901). Es folgten u. a. folgende pädagogische Arbeiten: Nüchter 1915, Ludwig 1915, Prantl 1925, Henning 1928, Hylla 1929, Hessen 1930, Rippe 1934.

Baumgarten ausführlich mit dem Philosophen Dewey beschäftigt. Er beschreibt in mehreren Veröffentlichungen eine Traditionslinie des amerikanischen Geistes, die ausgehend von Benjamin Franklin über Ralph Waldo Emerson und William James im Deweyschen Denken mündet (v. a.: Baumgarten 1936a, 1936b, 1936c, 1937, 1938). Nach dem Zweiten Weltkrieg wird Dewey zunächst nur vereinzelt rezipiert. Die meisten Arbeiten werden weiterhin in der Erziehungswissenschaft (u. a. Correll 1957, Bohnsack 1964, Apel 1974, Bohnsack 1976) oder doch im Hinblick auf erziehungswissenschaftliche Relevanz verfaßt (Götz 1969, 1973). Ab Mitte der siebziger Jahre bezieht sich eine Reihe von Autoren in Veröffentlichungen zur sogenannten "Projektmethode" auf Dewey (u. a. Suin de Boutemard 1975, Magnor 1976, Pütt 1982, Frey 1982, Knoll 1984). Seit Ende der siebziger Jahre wird zunehmend auch Deweys Ästhetik (u. a. Jauß 1977, Lehmann 1991, Engler 1992, Raters-Mohr 1994) rezipiert.

Genuin sprachwissenschaftliche Arbeiten über Dewey liegen nicht vor. Zwar finden sich in der englischsprachigen Literatur schon zu seinen Lebzeiten Arbeiten, die sich mit seiner Terminologie – insbesondere dem Terminus *experience* – befassen, aber hier handelt es sich in der Regel um Versuche, den Begriff *experience* (z. B. Hocking 1940, Kaminski 1957, Kennedy 1959) bzw. das Konzept bestimmter Formen von *experience* (z. B. Mead 1926, Mathur 1966) darzustellen. Eine systematische Analyse der Sprache selbst findet nicht statt. In der deutschen Rezeption hat bisher keine Auseinandersetzung mit zentralen Termini stattgefunden, obwohl verschiedentlich auf Übersetzungsprobleme hingewiesen worden ist. Bezüglich der Übersetzung von *experience* mit Erfahrung erläutert beispielsweise Engler in seiner Untersuchung zur Bedeutung der ästhetischen Erfahrung in der Philosophie Deweys, "daß der Gebrauch, den Dewey vom Terminus *experience* macht, eine sehr unterschiedliche Bedeutungsweite besitzt im Vergleich zu Konnotationen, die der deutsche philosophische Begriff der Erfahrung mit sich führt"⁷ (1992, 134).

Es bleibt letztlich unklar, auf was die Bezeichnungen "Begriff", "Konzept" oder "Terminus" referieren. Handelt es sich um "Vorstellungen" oder "Vorstellungsinhalte" des Deweyschen Denkens, um geistige oder kognitive Reprä-

⁷ In einer Anmerkung verweist Engler auf Bohnsack, der hieraus den Schluß gezogen habe *experience* unübersetzt zu lassen (Engler 1992, 134 (45)). Bohnsack bezieht sich an der genannten Stelle auf "die Verwandtschaft des 'experience' mit dem Grundbegriff der Lebensphilosophie" und weist in diesem Zusammenhang auf Arbeiten von Correll (1957), Bollnow (1958) und Richey (1935) hin. Er stellt jedoch fest: "So anregend diese Parallele ist, so muß doch eine Gleichsetzung des 'experience' mit 'Leben', 'Erlebnis' oder 'Erfahrung' abgelehnt werden." (Bohnsack 1976, 32).

Des weiteren kritisiert Engler an der deutschen Übersetzung von *Art as Experience* (Dewey 1980), daß wichtige Termini "mit einer Beliebigkeit übersetzt wurden, daß ihre philosophische Relevanz einem deutschen Leser völlig unbemerkt bleiben muß" (Engler 1992, 49f. (23)).

sentationen von Bedeutungen, die für Deweys Texte anzusetzen sind, um Widerspiegelungen oder Abbilder außersprachlicher Realität, auf die Dewey sich bezieht oder – im Sinne der philosophischen Begriffsdefinition seit Kant – um "die synthetisierende Leistung des menschlichen Bewußtseins (...), welches gewisse Merkmale an den sinnlich wahrgenommenen Gegenständen abzieht und zu einem 'Allgemeinbegriff' summiert" (Busse 1992, 27)? Was meint der oben zitierte Engler, wenn er vom Deweyschen "Gebrauch" des "Terminus *experience*" spricht? Meint er den Gebrauch des Nomens in der Sprache oder – was durch den Hinweis auf den "deutschen philosophischen Begriff der Erfahrung" nahegelegt wird – die Verwendung des "Begriffs" im Kontext der Philosophie Deweys? Und was ist unter "Bedeutungsweite" zu verstehen? Ist damit der Umfang der Referenz auf außersprachliche Wirklichkeit oder die Größe des Vorstellungsinhalts gemeint? Oder ist – was der Hinweis auf die Konnotationen suggeriert – der Umfang von Nebenbedeutungen bzw. zusätzlichen Bedeutungen angesprochen, die einen sogenannten Bedeutungskern oder eine sogenannte Grundbedeutung begleiten? Ist diese Bedeutungsweite, die in gewisser Weise als konstant angenommen werden muß – sonst wäre ein Vergleich mit dem Erfahrungsbegriff nutzlos –, nur für die Philosophie Deweys oder für alle seine Schriften anzusetzen? Wenn eine Konstanz vorliegt – welcher Art auch immer sie sein mag –, ist es realistisch, sie für die gesamte siebzigjährige Schaffensperiode Deweys anzunehmen? Sollte das nicht der Fall sein, teilt man den einen Dewey dann in verschiedene Deweys auf – in den frühen, den mittleren und den späten, in den absolutistischen, den experimentalistischen und den operationalistischen?

Für die historische Semantik hat insbesondere Busse nachgewiesen, daß der Status von "Begriff", "Vorstellung", "mentaler Repräsentation", aber auch von "Bedeutung" aus sprachwissenschaftlicher Sicht letztlich ungeklärt ist (v. a. Busse 1987, 1992). Die gängigen linguistischen Konzepte von Bedeutung, Textverstehen und Textinterpretation machten vornehmlich Anleihen bei psychologischen und kognitionswissenschaftlichen Theorien. Genuin sprachwissenschaftliche Konzepte lägen nicht vor (v. a. Busse 1992). Die vorliegende Arbeit folgt dieser Kritik. Sie will keine geistigen oder kognitiven Entitäten untersuchen, die hinter der Sprache von Dewey vermutet werden, sondern die Sprache selbst (2). Dabei wird Sprache nicht als vorab gegeben betrachtet, sondern im Hinblick auf ihre Konstitution im Gebrauch analysiert. Mit der Beschreibung des Gebrauchs von Sprache tritt Bedeutung als Phänomen der Selbstreflexivität von Sprache hervor (3.1). Im Sinne von Busse geht der wissenschaftliche Umgang mit Texten daher über die reine Textinterpretation hinaus. Es handelt sich eher um eine auf intersubjektive Geltung gerichtete "Arbeit mit Texten", die einen Text über Texte hervorbringt, der "selbst wieder, da als Text selbst auslegungsfähig (und manchmal auch -bedürftig) Anschlußmöglichkeiten für weitere Texte" bietet (Busse 1992, 190) (3.2). Beim For-

schungsprozeß handelt es sich somit um einen ganzheitlichen konfigurativen Akt. Er kann in Anlehnung an das Modell der *mise en intrigue* von Ricoeur beschrieben werden (3.3). In methodischer Perspektive wird für die vorliegende Untersuchung an die Peircesche Auffassung von den Schlußverfahren als Stufen des Forschungsprozesses angeknüpft (4.1). Die Umsetzung in konkrete Verfahren orientiert sich an dem Modell des Textverstehens von Busse (4.2).

2 Gegenstand

Die vorliegende Arbeit beschreibt den Gebrauch sprachlicher Mittel im Werk John Deweys im Fokus der Bezeichnung *experience*. Die Analyse erfolgte auf der Basis von drei Korpora, die in der Perspektive wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Handlungskontexte sowie im Hinblick auf unterschiedliche Schaffensperioden aus ausgewählten Schriften zusammengestellt wurden. Das erste Korpus basiert auf Schriften, die Dewey als einen der führenden Vertreter der *New Psychology* ausweisen (vgl. 6). Das zweite Korpus fußt auf Schriften, mit denen Dewey aus der Perspektive eines weit über den schulischen Bereich hinausgreifenden Begriffs von Erziehung desintegrative Tendenzen in der zeitgenössischen amerikanischen Gesellschaft analysiert und Ansatzpunkte für eine Demokratisierung aufzeigt (vgl. 7). Das dritte Korpus besteht lediglich aus der Schrift *Experience and Nature*, die zum einen als eine grundlegende Kritik philosophischer Tradition gelesen werden kann, zum anderen aber auch als Versuch zu verstehen ist, eine Philosophie zu entwerfen, welche die traditionellen metaphysischen Dualismen vermeidet. (vgl. 8).

Im Hinblick auf Deweys Biographie repräsentieren die Korpora Schriften aus sehr unterschiedlichen Schaffensperioden. Das erste Korpus basiert auf seinen ersten Veröffentlichungen aus den Jahren 1882-1891. Zu dieser Zeit lehrte und forschte er an der Johns Hopkins Universität in Baltimore (1882-1884) und an der Universität von Michigan (1884-1894). Nach eigener Aussage, die mit der gängigen Auffassung in der Dewey-Literatur übereinstimmt, fällt diese Zeit in seine "absolutistische Phase", in der er stark vom Hegelianismus beeinflusst war (vgl. *From Absolutism to Experimentalism*, LW05, 147 - 160). Das zweite Korpus enthält zum einen Schriften, die Dewey nach seinem Wechsel an die Universität von Chicago im Jahre 1894 veröffentlicht hat, zum anderen sein sogenanntes pädagogisches Hauptwerk *Democracy and Education* aus dem Jahre 1916. Die Essays aus seiner Chikagoer Zeit (1894-1903) sind auch in Beziehung zu seinen Aktivitäten im Umfeld der Versuchsschule der Universität und seinem außeruniversitären Engagement in der Settlement-Bewegung zu sehen. Das Buch *Democracy and Education* hingegen stellte nach eigenem Bekunden seine Philosophie über Jahre hinweg vollständig dar (vgl. *From Absolutism to Experimentalism*, LW05, 156). Die Monographie *Experience and Nature* aus dem dritten Korpus gilt seit ihrem Erscheinen im Jahre 1925 als Deweys philosophisches Hauptwerk. Nach seinem Wechsel an die Columbia Universität in New York im Jahre 1905 fand er sich in einer für ihn ungewohnten philosophischen Atmosphäre wieder. Seine neuen Kollegen gehörten unterschiedlichen philosophischen Schulen an, und vielen Studenten war das pragmatistische Denken fremd. Er wurde dadurch gezwungen, seine bisherigen Positionen zu überdenken und neu zu formulieren.

Das dritte Korpus wurde von vornherein auf *Experience and Nature* beschränkt, weil diese Schrift eine im Hinblick auf die Analyseabsicht ausreichend große Datenbasis lieferte. Für die anderen beiden Korpora wurden verschiedene Verfahren zur Korpusreduzierung angewendet. Beim ersten Korpus wurde die Zahl der zu analysierenden Schriften zunächst auf der Basis einer quantitativen Voranalyse der Prämodifikation des Nomens *experience* reduziert. Aus den verbleibenden Schriften wurde das Korpus dann nach diskursiven Kriterien zusammengestellt (vgl. 6.1). Das zweite Korpus wurde zunächst im Hinblick auf eine Analyse der zentralen Denkfigur *reconstruction* in den Schriften der Chicagoer Zeit zusammengestellt. Die Ergebnisse dieser Analyse zeigten *experience* in unmittelbarer Beziehung zu *reconstruction*. Aus ihnen wurden Gesichtspunkte abgeleitet, nach denen das Korpus für die eingehendere Analyse von *experience* selbst reduziert werden konnte. *Democracy and Education* war als "pädagogisches Hauptwerk" von vornherein für die Analyse vorgesehen.

Die Rede von der Bezeichnung *experience* (vgl. 3.1) gibt nicht mehr als einen allgemeinen Hinweis auf die Analyseabsicht. Mit ihr wird vor allem hervorgehoben, daß weder Begriffe, Konzepte oder Vorstellungen von *experience* noch als vorhanden angenommene Bedeutungen von *experience* untersucht werden. Untersucht wird die Sprache selbst. Die Bezeichnung *experience* verweist daher auf sprachliche Mittel. Es bleibt aber zunächst offen, welche grammatischen Kategorien damit angesprochen sind. Die Bezeichnung *experience* ist nicht gleichzusetzen mit dem Nomen *experience*. Es kann sich bei ihr ebenso um das Verb *experience*, um das vom Verb abgeleitete Adjektiv *experienceable*, eine finite bzw. infinite Form des Verbs oder eine andere abgeleitete Form handeln. In onomasiologischer Perspektive können auch sinnähnliche Formen anderer Lexeme oder über die Wortebene hinausgehende sinnähnliche sprachliche Einheiten zugeordnet werden. Die Bezeichnung *experience* referiert somit auf eine Klasse sinnähnlicher sprachlicher Mittel, deren Sinnähnlichkeit jedoch durch die Analyse selbst erst expliziert werden muß.

Die sprachlichen Mittel werden in ihrem Gebrauch, d. h. in ihrer jeweiligen Verwendung in den Texten der Korpora, analysiert. Die Bezeichnung *experience* ist dabei als "Hinweistendenz" zu betrachten, die weniger auf einen gegebenen Deweyschen Sprachgebrauch als auf eine intentionale Gerichtetheit des Autors der vorliegenden Arbeit verweist (vgl. 3.1). Sowohl die Festlegung, bestimmte Formen zu untersuchen und andere nicht, als auch die jeweilige Entscheidung für ein Vorgehen bei der Analyse des Gebrauchs dieser Formen setzt die Kenntnis des Untersuchungsgegenstandes und spezifische Analyseabsichten bereits voraus. Im vorliegenden Fall beruht die Entscheidung, sowohl die nominalen und verbalen als auch die davon abgeleiteten adjektivischen und adverbialen Formen von *experience* zu untersuchen, auf der Einsicht, daß diese Formen sich in der Regel in Deweys Sprachgebrauch ergänzen. So ist bei-

spielsweise im dritten Korpus die Analyse der Partizipialformen als konstitutiv für das Verständnis der nominalen Formen zu betrachten.

Die Bezeichnung *experience* verweist auch auf die Referenz der angesprochenen Sprachformen auf Wirklichkeit. Die Referenz ist dabei keine den untersuchten Sprachformen immanente Eigenschaft, sondern eine Beziehung zwischen Sprache und Welt, die durch die Analyse der Formen selbst hervorgebracht wird. Insofern sind die Beschreibungen des Gebrauchs der Sprachformen auch Sinnbeschreibungen. Aber es ist nicht der Deweysche Sinn, der hier beschrieben wird, sondern der Sinn, den der Autor der vorliegenden Arbeit auf der Basis der Analyseergebnisse für die Sprachformen unterstellt. Die Bestimmung des Gegenstandes ist daher auf das Engste mit den sprachtheoretischen und methodischen Überlegungen verbunden, auf die in Kapitel 3 und 4 näher eingegangen wird.

Ziel der Untersuchung ist demnach nicht, zu beschreiben, welche Meinung Dewey vertritt oder welche Vorstellungen sich hinter seinen Texten verbergen. Ziel ist es, durch die Beschreibung des Gebrauchs der für das Deweysche Werk zentralen Bezeichnung *experience* zu einem besseren Verständnis des Werks bzw. einzelner Schriften beizutragen. Daß bei der Beschreibung der Untersuchungsergebnisse die Person und der wissenschaftstheoretische Ort des Autors der vorliegenden Arbeit miteinfließt, wird nicht als unvermeidlich betrachtet, sondern als konstitutives Moment des Analyseprozesses in Rechnung gestellt.

3 Sprachtheoretische Grundlagen

Wenn in der vorliegenden Arbeit nicht Sprache als System, sondern Sprache im Gebrauch untersucht wird, so heißt das nicht, daß die systemischen Merkmale von Sprache einfach übergangen würden. Wörter, Sätze und Texte müssen immer schon als bereits vorhanden angenommen werden. Wie sie in der jeweiligen Untersuchung behandelt werden, hängt jedoch von der Analyseabsicht ab. Im vorliegenden Fall sind die systemischen Merkmale von Sprache, d. h. die Formen, Regeln und Strukturen, auf die sie sich reduzieren läßt, nicht selbst Gegenstand der Untersuchung, sondern Analysewerkzeuge und Beschreibungsmittel für den je spezifischen Gebrauch sprachlicher Mittel. In diesem Sinne versteht sich die vorliegende Arbeit als Beitrag zu einer historischen Semantik, die erklärtermaßen die Perspektive wiedereinführt, "daß Sprachwissenschaft auch *Philologie*, Analyse von konkreten Texten und ihren Bestandteilen sein kann, der es auch (wenn auch nicht nur) auf Inhalte ankommen kann und nicht ausschließlich auf Gesetze, Formen und Strukturen" (Busse/Teubert 1994, 12).

Mit der vorliegenden sprachwissenschaftlichen Untersuchung ausgewählter Schriften aus dem Werk John Deweys ist der Gebrauch von Sprache in zweifacher Hinsicht angesprochen. Zum einen als Gegenstand, d. h. als Gebrauch sprachlicher Mittel, der an den Schriften Deweys untersucht wird, zum anderen als Gebrauch von Sprache zur Analyse von Sprache durch den Autor der vorliegenden Arbeit. Eine Sprachtheorie, der es nicht allein um Gesetze, Formen und Strukturen geht, wird daher auch Selbstreflexivität als konstitutives Moment von Sprache und als Mittel der Analyse von Sprache verwenden. Unser Reden von Bedeutung, Verstehen, Interpretation erhält seinen Sinn erst im Bezug von Sprache auf Sprache. Weil wir eine Sprache sprechen, befinden wir uns in einer Welt. Und dieses "narrative In-der-Welt-Sein" (Ricœur, vgl. 3.3.3) ist der Grund dafür, daß wir Sprache als Sprache erkennen und benutzen, daß wir verstehen und daß wir verstanden werden.

Auf der Ebene des jeweiligen sprachlichen Ereignisses hat es die vorliegende Untersuchung mit der sinnkonstitutiven Einheit von drei Faktoren zu tun: der Bezeichnung, deren Gebrauch und der Beschreibung des Gebrauchs (3.1). Der Analyseprozeß stellt sich als Arbeit mit Texten in einem gesellschaftlichen Handlungsbereich dar. Er ist auf die Vermittlung zwischen einem subjektiven Textverstehen und einem intersubjektiven Textverständnis gerichtet (3.2). Der Text der vorliegenden Arbeit will somit mehr als eine bloße Dokumentation von Ergebnissen sein. In seiner spezifischen Konfiguration verweist er zum einen auf die konfigurative Tätigkeit des Autors, zum anderen auf die refigurative Rezeption durch mögliche Leser (3.3).

3.1 Die Bezeichnung, ihr Gebrauch und dessen Beschreibung als sinnkonstitutive Einheit

Bezeichnung verweist zunächst auf die reine Faktizität graphischer bzw. phonetischer Manifestation. Auf dieser Ebene kann weder von Phonemen, Graphemen, Morphemen noch von Wörtern, Sätzen, Texten, noch von einer Sprache gesprochen werden. Erst in der Wahrnehmung eines Rezipienten, der die jeweilige Sprache beherrscht, manifestiert sich eine Bezeichnung graphemisch bzw. phonologisch. Erst ihr Gebrauch als sprachliches Mittel läßt Folgen graphischer Zeichen bzw. Lautfolgen als Wörter, Sätze und Texte hervortreten. In bezug auf einen Rezipienten referiert *Bezeichnung* daher immer schon auf Sprachliches, aber eben im Sinne einer gebrauchten nichtsprachlichen Manifestation. Dieser Gebrauch der Bezeichnung *Bezeichnung* verweist darauf, daß der Gegenstand einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung der Gebrauch sprachlicher Mittel ist. Es werden keine geistigen oder kognitiven Entitäten untersucht, auf die wir vermittels der Sprache verweisen, sondern Sprache selbst.

Der beschriebene Gebrauch von *Bezeichnung* ist aber vor allem gegen die Annahme gerichtet, daß Sprache von vornherein, d. h. unabhängig von ihrem Gebrauch und ohne Bezug auf einen Sprachbenutzer, Bedeutung zukommt. Sprachliche Formen existieren nicht unabhängig von ihrem Gebrauch. Zur Beantwortung der Frage, ob es sich beispielsweise bei der Schriftzeichenfolge *experience* um eine nominale oder verbale Form handelt, muß zumindest der unmittelbare Kontext zu Rate gezogen werden. Eindeutig markierte Formen, wie das Adjektiv *experienceable*, die aufgrund morphologischer Merkmale scheinbar unabhängig von ihrem konkreten Gebrauch klassifiziert werden können, sind keine Gegenbeispiele. Der Schriftzeichenfolge *experienceable* kommt nicht von Haus aus die Eigenschaft zu, ein Adjektiv zu sein. Erst ihr Gebrauch in der Sprache macht sie zu einem solchen. Während im Fall der Schriftzeichenfolge *experience* der Gebrauch von Kontext zu Kontext neu über die Wortform entscheidet, ist *experienceable* allein als Adjektiv gebräuchlich. Gebräuchlich heißt hier, daß es im Englischen über einen langen Zeitraum üblich war und auch weiterhin ist, diese Folge von Schriftzeichen als ein vom Verb *experience* vermittels des Suffixes *-able* abgeleitetes Adjektiv zu gebrauchen.

Wenn die sprachlichen Formen nicht unabhängig von ihrem Gebrauch existieren, kann dann vom Gebrauch angenommen werden, daß er unabhängig von seiner Beschreibung existiert? Nach Petersen können weder Sprache noch die Benutzung von Sprache "als von vornherein vorhanden" angenommen werden. Vielmehr würden sie erst "durch Aktivierung, Re-Vitalisierung, Ver-

Lebendigung im Akt der sinnkonstituierenden Rede" konstituiert⁸. Diesen Gedanken, den er im Abschnitt über "die Bedeutung von Husserls Begriff der *Sinnkonstitution* für die Sprachbeschreibung" äußert, führt er wie folgt fort:

"Wenn man Husserls Gedanken weiterverfolgt, verfügt der Sprecher über die Mittel der Sprache, indem er sie entsprechend seiner Interessenlage, seinen Intentionen, seiner psychischen Kondition, seinen Wünschen und Vorstellungen entsprechend aufnimmt und erst dadurch Sinnkonstitution betreibt. Der Sinn von Wörtern ist nicht vorgefertigt. Wörter haben nicht sozusagen von Haus aus Sinn. Sie sind nicht schon durch Bildung mit Sinn erfüllte Zeichen, vielmehr liegen in ihnen nur *Hinweistendenzen*, die erst zum Leben erweckt werden müssen." (Petersen 1990, 45).

Wenn Wörter oder sprachliche Formen nicht von Haus aus Sinn haben, sondern erst ihre Benutzung oder ihr Gebrauch Sinn konstituiert, und wenn Benutzung oder Gebrauch ebenfalls nicht als von vornherein vorhanden angenommen werden können, dann muß für die vorliegende Untersuchung die Frage gestellt werden, welcher Gebrauch mit der Beschreibung beschrieben wird⁹. Es sind nicht die Interessenlagen von Dewey, nicht seine Intentionen, psychischen Konditionen, Wünsche und Vorstellungen, die den an seiner Sprache beschriebenen Gebrauch sprachlicher Formen hervortreten lassen. Die Beschreibung enthält nicht die Kopie des Ereignisses, mit dem diese oder jene Schrift von Dewey in ihrer spezifischen Konfiguration hervorgetreten ist. In der Sprache der Schriften, d. h. in den sprachlichen Formen und ihrem Gebrauch, können aber *Hinweistendenzen* gefunden werden, die es erlauben, mit der Beschreibung des Gebrauchs dieser sprachlichen Formen Sinn zu postulieren.

Die Rede von *Hinweistendenzen* ist nicht in dem Sinn mißzuverstehen, als solle in ihnen ein Ersatz für die in den Wörtern liegenden Bedeutungen gesucht werden. Es handelt sich nicht um eine Art in den Wörtern liegende Bedeutungsspur, mit deren Hilfe man die ganze Bedeutung rekonstruieren und auf diese Weise das Gesagte oder Geschriebene in seiner Originalität wiedererstehen lassen könnte. *Hinweistendenz* muß, im Sinne der phänomenologischen Aufforderung "zu den Sachen selbst", als intentionale Gerichtetheit des Verstehens

⁸ Auch bei Wittgenstein findet sich der Gedanke der Verlebendigung im Gebrauch: "Jedes Zeichen scheint *allein* tot. Was gibt ihm Leben? – Im Gebrauch *lebt* es. Hat es da den lebenden Atem in sich? – Oder ist der *Gebrauch* sein Atem?" (Wittgenstein 1984a, 416, § 432).

⁹ Während 'Bedeutung' in der vorliegenden Arbeit eher in allgemeiner Form das grundlegende Charakteristikum von Sprache bezeichnet, in kommunikativen Situationen zu bestimmten Zwecken gebraucht zu werden, referiert 'Sinn' auf den spezifischen Gebrauch einer sprachlichen Form in einem gegebenen Verwendungskontext. Gegenüber 'Gebrauch' betont 'Sinn' dabei eher den intentionalen Aspekt der jeweiligen Verwendungsweise. 'Gebrauch' hingegen verweist unmittelbar auf die Merkmale der Verwendungsweise selbst.

des Rezipienten verstanden werden¹⁰. Der Rezipient tendiert dazu, Hinweise in der Sprache zu entdecken. Es ist die Interessenlage des Autors der vorliegenden Arbeit, es sind seine Intentionen, psychischen Konditionen, Wünsche und Überzeugungen, die den Sinn der sprachlichen Formen durch die Beschreibung ihres Gebrauchs hervortreten lassen.

In vergleichbarer Weise hat Foucault in der *Archäologie des Wissens* im Hinblick auf die Diskursanalyse darauf hingewiesen, daß es nicht um die Wiederherstellung dessen gehe, was von einem Autor habe "gedacht, gewollt, anvisiert, verspürt, gewünscht werden können". Die Archäologie versucht demnach nicht "das zu wiederholen, was gesagt worden ist, indem sie es in seiner Identität erreicht. Sie behauptet nicht, sich selbst in der uneindeutigen Bescheidenheit einer Lektüre auszulöschen". Es handele sich um "nicht mehr und nicht weniger als eine erneute Schreibung: das heißt in der aufrecht erhaltenen Form der Äußerlichkeit eine regulierte Transformation dessen, was bereits geschrieben worden ist". Es sei "nicht die Rückkehr zum Geheimnis des Ursprungs"; es sei "die systematische Beschreibung eines Diskurses als Objekt" (Foucault 1981, 199f.).

Angesprochen ist hier zunächst die Differenz zwischen dem Ereignis selbst und dem Objekt der Untersuchung. Wichtiger aber ist die Feststellung, daß wir zum Ereignis selbst prinzipiell keinen Zugang haben. In der Rezeption vernehmen wir nur noch sein Echo. Wir beginnen mit nicht mehr als einer sprachlichen Manifestation, einer bloßen Form. An dieser äußerlichen Konfiguration einer Schrift oder eines Werks setzt die Rezeption als wirkende Kraft an. Sie wirkt als eine "regulierte Transformation" dessen, was bereits geschrieben worden ist. Die Beschreibung bezieht sich daher nicht auf den Diskurs als Ereignis, sondern auf den vermittels der Transformation hervorgebrachten Diskurs als Objekt. Deutlicher noch tritt das konstitutive Moment hervor, wenn man die von Ricoeur mit Blick auf die Heideggersche Spätphilosophie postulierte Zusammengehörigkeit von Erörterung und Ereignis zugrunde legt: "Der erste Begriff bezeichnet die Suche nach dem »Ort« und zugleich den »Kommentar« zu dieser Suche; der letztere bezeichnet die zu denkende »Sache selbst«." (Ricoeur 1991, 296). Hier wird Ereignis nicht als eine ursprüngliche Sache vorgestellt, die als unabhängige und unerreichbare Entität vor jeder Beschreibung angenommen werden muß. Die "Sache selbst" ist nicht zu trennen von der Suche nach ihrem Ort und dem Kommentar zu dieser Suche. Sie tritt in der Suche und der Beschreibung der Suche selbst erst hervor.

Für die vorliegende Untersuchung heißt das, daß mit der Analyse und der Beschreibung des Gebrauchs der sprachlichen Formen nicht der Versuch

¹⁰ Petersen übernimmt den Terminus 'Hinweistendenz' von Husserl, der an der von ihm zitierten Stelle auch davon spricht, daß Worte "signitive Intentionen" tragen, die als Brücken dienen, "um zu den Bedeutungen, zu dem 'mit' ihnen Gemeinten überzuleiten" (Husserl 1974, 26).

unternommen wird, den ursprünglichen Dewey'schen Gebrauch oder Sinn in seiner Originalität zu rekonstruieren. Transformation und neue Schreibung, Suche und Kommentar zur Suche, Analyse und Beschreibung konstituieren, indem sie einen spezifischen Gebrauch sprachlicher Formen entdecken und nachweisen, neuen Sinn. Es ist daher zum einen zu klären, was der Transformation, der Analyse die Richtung gibt bzw. was die Suche lenkt – nicht umsonst spricht Foucault von einer "regulierten Transformation". Zum anderen müssen Beschreibung bzw. Kommentar ihrerseits als sprachliche Konfigurationen verstanden werden, als Texte für Leser.

3.2 Arbeit mit Texten:

Textverstehen – Textverständnis – Textgeltung

Mit Wittgenstein kritisiert Busse "das Mißverständnis des Verstehens als einer Art *Algorithmus*" (Busse 1992, 126):

"*Verstehen* im Sinne Wittgensteins ist (...) nicht *selbst* ein *Prozeß*, sondern allenfalls *Ergebnis* oder *Folge* von psychischen Vorgängen, die sich unserer näheren Beschreibung entziehen. (...) Für Wittgenstein hat also 'Verstehen' (als 'Urphänomen') mehr zu tun mit einem Erlebnis, der plötzlichen Evidenz des Verstanden-Habens, als mit einem Vorgang oder Prozeß." (Busse 1992, 128).

Es kann auch kein Vorgang oder Prozeß beschrieben werden, der 'Verstehen' erklären könnte. Man kann nur nach Anzeichen suchen, die erkennen lassen, daß jemand verstanden hat (vgl. Wittgenstein 1984a, 381, § 321; Busse 1992, 128). Das Verstanden-Haben zeigt sich sprachlich darin, daß jemand beispielsweise ein Wort anzuwenden weiß. "Sprachliche Zeichen zu verstehen hat deshalb für Wittgenstein mehr mit einer *Fähigkeit* (einer Disposition zu einem Handeln) zu tun, als mit einem inneren, psychischen Vorgang." (Busse 1992, 129). Er unterscheidet daher auch zwischen Verstehen und Deuten¹¹. Wenn wir verstehen, reflektieren wir nicht über Sprache, sprechen wir nicht von Bedeutung. Verstehen ist kein gewolltes Handeln, sondern etwas, was uns passiert, wenn wir die Sprache beherrschen. Wir wissen was gemeint ist. Aber dieses Wissen ist nicht mental repräsentiert; es ist mehr ein Können¹² (vgl. Busse 1992, 129).

¹¹ "Es geschieht natürlich, daß ich Zeichen *deute*, Zeichen eine Deutung gebe; aber doch nicht immer, wenn ich ein Zeichen verstehe! (Wenn man mich fragt »wie viel Uhr ist es?«, so geht in mir keine Arbeit des Deutens vor; sondern ich reagiere einfach auf das, was ich sehe und höre. Es zückt Einer das Messer auf mich, dann sage ich nicht: »ich deute das als eine Drohung.«)" (Wittgenstein 1984b, 47, § 9).

¹² "Die Grammatik des Wortes »wissen« ist offenbar eng verwandt der Grammatik der Worte »können«, »imstande sein«. Aber auch eng verwandt der des Wortes »verstehen«. (Eine Technik ›beherrschen‹.)" (Wittgenstein 1984a, 315, § 150).

Auch für das Verstehen von Texten müssen nach Busse keine zusätzlichen kognitiven Größen oder Prozesse angenommen werden¹³. Allerdings sei es wichtig zwischen der Intersubjektivität des Textes und der Subjektivität des Textverstehens zu unterscheiden¹⁴. Textverstehen hat auch nichts mit Konstruktion von Bedeutung zu tun. Bedeutung – sofern man in diesem Zusammenhang überhaupt von Bedeutung reden will – stellt sich beim Verstehen des Textes ein. Textverstehen ist keine aktive oder gar kreative Handlung. Man kann nicht einmal so und einmal so verstehen wollen; man kann sich dem Verstehen aber auch nicht verweigern (Busse 1992, 179ff.).

Ebenso wie es geschieht, daß wir Zeichen deuten (vgl. das obige Zitat von Wittgenstein), geschieht es auch, daß wir Texte deuten. Wenn etwa das private Textverstehen eines Individuums vom intersubjektiven "Textverständnis" abweicht, "kann es über kurz oder lang zu Mißverständnissen im Kommunikationsverhalten dieses Individuums kommen, welche es zu Rechtfertigungsakten zwingen können" (Busse 1992, 182f.). Damit aber wird die Ebene des unmittelbar sich einstellenden Verstehens verlassen; der Text wird gedeutet, interpretiert. Mit Biere¹⁵ verweist Busse darauf, daß Interpretieren eine eigene sprachliche Handlung ist, die neue Texte hervorbringt (Busse 1992, 187). Ziel der Interpretation sei ein "besser sagen", und dieses könne am Ende in einem "besser verstehen" münden (vgl. Busse 1992, 188). Entscheidend ist hierbei das Moment der Selbstreflexivität von Sprache. Mit ihm tritt das Phänomen hervor, das wir Bedeutung nennen.

¹³ Busse kritisiert, daß "sich Linguisten heutzutage, nachdem sie das Textverstehen endlich als Thema der Sprachwissenschaft entdeckt haben, vornehmlich der Anleihen bei Psychologen bedienen" (Busse 1992, 131). Die algorithmischen Modelle der Psycholinguistik für das Textverstehen würden favorisiert. Dies entspräche der Ausrichtung "der 'Cognitive Science' an der algorithmischen Funktionsweise der digitalen Rechenmaschine" (Busse 1992, 127). Mit Wittgenstein kritisiert er "das Mißverständnis des Verstehens als einer Art *Algorithmus*" (Busse 1992, 126): "Nicht nur die fragwürdige Übertragung mechanistischer Modelle (...) auf menschliche Denkprozesse wird hier kritisiert, sondern auch die unreflektierte Gleichsetzung von spezifisch *symbolischen* Phänomenen mit *psychischen* Prozessen.". Dagegen besteht Busse auf einem "eigenen theoretischen Zugriff(s), einer eigenen Begrifflichkeit, einer eigenen 'Grammatik'" für die Deutung sprachlicher Phänomene (Busse 1992, 128), also auch auf "einer spezifisch sprachwissenschaftlichen Theorie des Textverstehens bzw. der Textrezeption", von der zur Zeit keine Rede sein könne (Busse 1992, 131).

¹⁴ "Text ist ein Phänomen im *sozialen* Zwischenbereich zwischen den Menschen und deshalb eine *intersubjektive*, überindividuelle Größe; ein Text steht immer schon in funktionalen Bezügen, in Handlungsgefügen, in Sprachspielen, d. h. in einer gesellschaftlichen *Praxis*. Textverstehen dagegen ist immer *subjektiver* Vollzug, Leistung eines einzelnen *Individuums*. Insofern bedarf es begrifflich zwischen Text und Textverstehen keiner intermittierenden Größen." (Busse 1992, 182).

¹⁵ Vgl. Biere 1989, 25.

Festzuhalten bleibt, daß Textinterpretation ein sprachliches Handeln ist, das einen Text hervorbringt, der "nur ein zusätzlicher Text in einer Reihe mit dem Ursprungstext" ist (Busse 1992, 190). Nun geht es jedoch im Falle der vorliegenden Untersuchung nicht allein darum Dewey besser zu verstehen (subjektives Textverstehen), sondern darum, zu einem besseren Verständnis von Dewey beizutragen (intersubjektives Textverständnis). Der Verfasser der vorliegenden Arbeit, die im wesentlichen aus Texten über Ursprungstexte besteht, will nicht lediglich sein subjektives, privates Verstehen der Deweyschen Texte verbessern. Als Autor beansprucht er für seine eigenen Texte intersubjektive Geltung. Die Motive hierfür sind vielfältig, teils offensichtlich, teils verborgen (vgl. 3.3.1). Entscheidend ist, daß es nicht mehr allein um Textinterpretation, d. h. um ein "besser verstehen" durch ein "besser sagen" geht, sondern um Festlegung von Textbedeutungen und die Frage der "Textgeltung" in bestimmten "gesellschaftlichen Handlungsbereichen" (vgl. Busse 1992, 191ff.). Der Wissenschaftler will mit seinem Text über den Ursprungstext im wissenschaftlichen Diskurs überzeugen. Busse spricht in diesem Zusammenhang von "Arbeit mit Texten". Er meint damit einen Umgang mit Texten, der bestimmten Zielen dient. Was er idealtypisch an der "juristischen Textarbeit" erläutert, nämlich, daß "Arbeit mit Texten" in einem Handlungszusammenhang steht, "wo es darum geht, Texte *als etwas gelten zu lassen*" (Busse 1992, 193), gilt im Hinblick auf die spezifischen Voraussetzungen des wissenschaftlichen Diskurses auch für mein Vorhaben¹⁶.

3.3 Der Forschungsprozeß als *mise en intrigue*

Wer mit Texten arbeitet, sie interpretiert und über sie schreibt, schafft etwas Neues und will dieses Neue zur Geltung bringen. Er tut dies sprachlich, d. h., sein Text über Texte steht immer schon in überindividuellen Handlungsbezügen. Zwischen dem Untersuchungstext bzw. -korpus und dem Text über diese Texte läuft ein komplexes Handeln ab, das ich im folgenden, in Anlehnung an Ricœur, als *mise en intrigue*¹⁷ beschreiben werde.

¹⁶ Vgl. hierzu und zu den folgenden Abschnitten auch meinen Aufsatz *Abduktionslogik und Textkomposition* (Ohm 1997), in dem zugleich die Relevanz der hier dargestellten sprachtheoretischen und methodischen Überlegungen für eine Theorie der intertextuellen Relationen diskutiert wird.

¹⁷ Ricœur bezieht sich hier auf die Poetik des Aristoteles und identifiziert sie mit "à l'art de «composer les intrigues»". Ricœur erläutert, daß es ihm darum gehe, den aktiven Charakter aller Begriffe der Poetik hervorzuheben (1983, 69). Er habe deshalb, dem Vorbild des englischen Terminus *plot* folgend, Gr. *mythos* durch Fr. *intrigue* übersetzt. Dieser französische Terminus weise sogleich in die Richtung der griechischen Entsprechung: der Zusammenfügung der Handlungen (*l'agencement des faits*) (69 (1)).

3.3.1 Präfiguration

Das Vorverständnis des Wissenschaftlers über sein Handeln im Arbeitszusammenhang ist zunächst genauso heterogen, undurchsichtig und unreflektiert wie das von Nicht-Wissenschaftlern im Alltag. In diesem Sinne äußert sich auch Busse, wenn er feststellt, daß es keine voraussetzungsfreie Erkenntnis gibt. Bereits in der sprachlichen Aneignung der Wirklichkeit würden unweigerlich Vorprägungen wirksam. Kein theoretisches Modell sei ohne den Einfluß der praktischen Erfahrung denkbar (Busse 1987, 297). Nach Busses Ansicht ist historische Semantik daher "Interpretation, und als solche vom expliziten und impliziten Vorwissen und Vor-Meinen der Interpreten nicht zu lösen" (Busse 1987, 296).

Mit Busse gehe ich davon aus, daß schon die Konstitution des Forschungsgegenstandes und die Ausgrenzung des jeweiligen Untersuchungsobjekts "unter der Prämisse einer interpretatorischen Leitidee" geschehen (Busse 1987, 298). Das heißt aber auch, daß diese Prämisse um so mehr reguliert und regulierend in den Arbeitszusammenhang einbezogen werden muß. Gleiches gilt für die Prämissen hinsichtlich der Konstitution der Zielsetzung und der Entwicklung von Fragestellungen und Untersuchungsrastrer, der Konstitution der Methode und deren Umsetzung in Verfahren, um nur das Offensichtlichste zu nennen.

Bei der Gesamtheit der in den Arbeitszusammenhang eingehenden Prämissen handelt es sich um das im ursprünglichen Wortsinn *Vorausgeschickte*, das im Fortgang der Forschungsarbeit eingeholt werden muß. Anders ausgedrückt: Der Wissenschaftler nimmt an, er habe eine sinnvolle Zielsetzung, eine angemessene Methode und einen brauchbaren Gegenstand. Diese Annahmen gehen im folgenden u. a. in die Entwicklung von Fragestellungen, die Festlegung anzuwendender Verfahren und die Ausgrenzung von Untersuchungsobjekten ein. Das alles sind Handlungen, die auf Vorwissen beruhen. Letztlich wirken alle Prämissen über eine Folge von Handlungen in jenen einzelnen Handlungen, die dazu führen können, graphische Manifestationen als sprachliche Ereignisse aus dem Gegenstand herauszulösen und zu Vorkommnissen zu erklären. Scheinbar gefundene Fakten sind bereits handelnd hervorgebrachte Ergebnisse. Der Forschungsprozeß ist ein kreativer Akt.

Wie läßt sich das Vorverständnis des Handelns im wissenschaftlichen Arbeitszusammenhang beschreiben und in das Konzept einer historischen Semantik integrieren? In Anlehnung an Ricœur spreche ich von einer Präfiguration (Ricœur 1988, 88)¹⁸ der wissenschaftlichen Tätigkeit. Eine Einteilung in strukturelle, symbolische und zeitliche Merkmale läßt sich folgendermaßen umreißen:

- Die strukturellen Merkmale – Ricœur spricht auch von einer Semantik – sind Grundlage eines "praktischen Verstehens". Der Wissenschaftler ist immer schon

¹⁸ Im folgenden beziehe ich mich auf die deutsche Übersetzung von Rochlitz.

in einer gewissen Weise mit den Handlungen seines Arbeitszusammenhangs vertraut. Er weiß um deren Verweisung auf Ziele, Motive, Rolle der handelnden Subjekte, Umstände und Interaktion mit anderen. Er verfügt über die Kompetenz, die Ricœur das *praktische Verstehen* nennt.

- Der Wissenschaftler ist über die symbolische Vermittlung des Handelns den spezifischen Normen und Interpretationsregeln seines Arbeitszusammenhangs unterworfen. Wissenschaftlich Handeln heißt auch, sich in ein Verhältnis zur normativen Wertskala des Wissenschaftsbetriebs im Allgemeinen und des eigenen Fachgebiets im Besonderen zu setzen. Denn die "Wertstufen, die zunächst den Handlungen zugeschrieben werden, können auf die Handelnden selbst ausgedehnt werden" (Ricœur 1988, 96).
- Der Wissenschaftler ist zusätzlich verstrickt in die Geschichten und Episoden, die ihm durch seine Tätigkeit widerfahren sind bzw. widerfahren. Vor allem aber ist der Arbeitszusammenhang, in dem er sich gerade befindet, in der Perspektive der Zeitlichkeit eine Folge von Ereignissen und Episoden und aufs Ganze gesehen selbst eine "(noch) nicht erzählte Geschichte". Ein Vorverständnis von einer Handlung haben heißt demzufolge, "sogar in der Handlung Zeitstrukturen, die zum Erzählen herausfordern", zu erkennen. Hier scheint mir die immanente Dynamik der Explikation angelegt. Es handelt sich nicht allein um die Veröffentlichung eines wissenschaftlichen Textes, sondern um den Prozeß "des Bekanntwerdens der Geschichte" der Forschungsarbeit, in die der Wissenschaftler verstrickt ist (vgl. Ricœur 1988, 119).

3.3.2 Konfiguration

Analytisch gesehen ist der Forschungsprozeß die Gesamtheit der einzelnen wissenschaftlichen Tätigkeiten, die sich zwischen dem ersten methodisch motivierten Hervortreten des Gegenstandes und dem Terminieren des Prozesses in der Endfassung des wissenschaftlichen Textes über den Gegenstand ereignen. Ästhetisch gesehen handelt es sich um einen ganzheitlichen kreativen Akt. Mit Ricœur bezeichne ich diesen Akt als eine Konfigurationstätigkeit, die in der Konfiguration, die der Text des Wissenschaftlers ist, erst zu sich selbst kommt und darin zugleich aufgehoben ist.

Die Konfiguration ist "das Reich des *Als ob*" (Ricœur 1988, 104). Der Forschungsprozeß eröffnet einen "Fiktionsraum", in dem die hervorgebrachten Ergebnisse ihre Bedeutung im Hinblick auf die Gesamtkomposition erhalten. Ein sprachliches Ereignis ist als beschriebenes Vorkommnis nicht mehr nur ein Einzelfall, sondern wird durch seinen Beitrag zur Entwicklung des wissenschaftlichen Textes definiert. Umgekehrt aber muß die Geschichte, die ein wissenschaftlicher Text erzählt, "mehr sein als eine Aufzählung von Ereignissen in einer Reihenfolge; sie muß sie zu einer intelligiblen Totalität gestalten, so daß man immer die Frage stellen kann, welches das 'Thema' der

Geschichte ist" (Ricœur 1988, 106). Des weiteren vereinigt der wissenschaftliche Text so heterogene Faktoren wie Motive, Handelnde, Umstände, Ziele, unerwartete Resultate etc. Diese in der präfigurativen Ordnung ursprünglich paradigmatisch angeordneten Faktoren der Sinnstruktur des Vorverständnisses werden im Konfigurationsakt syntagmatisch konfiguriert. Nicht zuletzt vermittelt der wissenschaftliche Text seine eigenen Zeitmerkmale.

Der wissenschaftliche Text als Konfiguration kann daher als eine "*Synthesis des Heterogenen*" (vgl. Ricœur 1988, 104ff.) bezeichnet werden. Grundlage der Kompositions- bzw. Konfigurationstätigkeit ist der "Urteilsakt des 'Zusammennehmens'" (Ricœur 1988, 70), durch den der Wissenschaftler beständig auf eine präfigurative Ordnung einwirkt, was "ein Hervortreiben des Intelligiblen aus dem Akzidentiellen, des Universellen aus dem Vereinzelten, des Notwendigen oder Wahrscheinlichen aus dem Episodischen" bewirkt (Ricœur 1988, 71). Die Hervorbringung des konfigurierenden Aktes selbst vergleicht Ricœur unter ausdrücklicher Berufung auf Kant mit der Arbeit der produktiven Einbildungskraft und erläutert: "Darunter muß man ein nicht psychologisierendes, sondern transzendentes Vermögen verstehen. Die produktive Einbildungskraft hat nicht nur keine Regel, sondern bildet die regelgenerierende Matrix." (Ricœur 1988, 109f.). Allerdings kommt sie nicht aus dem Nichts, denn sie folgt einem "Schematismus" und hat "Traditionscharakter".

3.3.3 Refiguration

Der Leser des wissenschaftlichen Textes nimmt durch den Akt des Lesens den Konfigurationsakt wieder auf und vollendet ihn. Nur weil er ebenfalls über ein Vorverständnis des Handelns, dem in ähnlicher Weise strukturelle, symbolische und zeitliche Merkmale zugeordnet werden können, verfügt, ist es ihm möglich, den Text zu verstehen bzw. deutend nachzuvollziehen. Das "narrative In-der-Welt-sein" von Autor und Leser "ist bereits durch die diesem Vorverständnis entsprechende Sprachpraxis geprägt" (Ricœur 1988, 128). Für den Leser bringt der wissenschaftliche Text daher vor allem eine "*Bereicherung* der vorgängigen Lesbarkeit" der Welt des Handelns, im engeren Sinn auch der Welt des wissenschaftlichen Handelns, im vorliegenden Fall des Neudeutens von Texten.

4 Methode und Verfahren

Im folgenden werden die methodischen Grundlagen der Untersuchung und das Analyse- und Beschreibungsverfahren dargestellt.

4.1 Stufen des Forschungsprozesses

Von Peirce übernehme ich die Gleichsetzung der unterschiedlichen Stufen des Forschungsprozesses mit den Schlußweisen Abduktion, Deduktion und Induktion¹⁹. Das Bild von den Stufen besagt, daß es sich um unterscheidbare, aber aufeinander aufbauende Aktivitäten handelt. Über diese Stufen führt der einzige Weg vom sinnlich-kreativen, sich entziehenden Moment des Forschungsprozesses zur reflektierten und intersubjektiv gefestigten Überzeugung. Der Forschungsprozeß besteht aus einer nicht vorhersehbaren und im nachhinein nicht rekonstruierbaren Menge von Auf- und Abstiegen, die einander bedingen, ausschließen, widersprechen, aufheben, stützen, in Frage stellen etc. In ihrer Gesamtheit machen sie die Konfigurationstätigkeit aus, die in der Explikation der Forschungsergebnisse vermittelt eines wissenschaftlichen Textes ihren Abschluß findet.

4.1.1 Abduktion ("sensuous element")

Am Anfang eines Experiments, einer Analyse, eines Forschungsprozesses steht eine Frage oder eine Überzeugung, vielleicht auch bloß der Wunsch, etwas möge sich so oder so zusammenfügen. Vielleicht ist es der unerwartete, überraschende Gebrauch sprachlicher Mittel, der uns dazu bringt, Fragen zu stellen, der Ablehnung in uns hervorruft oder uns anzieht. Die Überraschung ("surprise" – Peirce, u. a. CP 5.51, vgl. dazu 5.1.8, S. 57) angesichts eines bestimmten sprachlichen Vorkommnisses oder einer Menge von Vorkommnissen löst ein "kompliziertes Fühlen" ("complicated feeling" – Peirce, CP 2.643) aus, das nach einer Richtung sucht. "Abduction seeks a theory" (Peirce, CP 7.218).

Die Wahrnehmung eines sprachlichen Vorkommnisses als eine bis zu einem gewissen Grad eigenständige Entität ist bereits ein interpretierender Akt. Wir beginnen uns etwas zurechtzulegen. Die Wahrnehmung von sprachlichen Vorkommnissen ist in dieser Situation einerseits einem freien, assoziativen Verstehen zugänglich, zugleich aber auch der Kontrolle durch unser Vorwissen unterworfen (vgl. Rohr 1993, 106f.). Rohr spricht davon, daß die abduktive (kreative) Geistesverfassung beständig zwischen beiden Polen hin und her pendelt ("oszilliert"). Diese kreative Vermittlung zwischen freier Assoziation

¹⁹ Dieser Unterscheidung hat sich Peirce nach Rohr (vgl. 1993, 86) besonders in seiner "erkenntnistheoretischen Phase" (nach 1900) zugewendet.

und präfigurativer Ordnung ist der Ausgangspunkt für die Formulierung von (produktiven) Hypothesen.

Abduktion ist also "hypothesengenerierend" (Rohr 1993, 92). Der Wissenschaftler prüft eine nicht näher quantifizierbare Menge Fakten und gestattet diesen, ihm eine Theorie zu liefern, die aus einer Reihe von Hypothesen besteht²⁰. Durch diese wird festgelegt, was in Folge zu erklären ist und auf welchen Bereich die Erklärung angewendet werden soll. Die Abduktion ist somit

- das auslösende Moment eines Verstehens- bzw. Erkenntnisprozesses,
- dessen kreatives Moment, weil durch sie allein neue Aussagen generiert werden können,
- das unsicherste Moment des gesamten Prozesses, da sie kaum zu kontrollieren ist und sich nicht selten in der menschlichen Fähigkeit, richtig zu raten oder produktiv zu träumen, erschöpft.

4.1.2 Deduktion ("volitional element")

Der Wissenschaftler kann sich nicht mit einer vagen Vorstellung davon, wie sich etwas fügen könnte, zufrieden geben. Die Möglichkeit einer Theorie ist für ihn der Ausgangspunkt für den Nachweis der Notwendigkeit der Theorie. Genau das ist das Geschäft der Deduktion, der notwendigen Schlußfolgerung. Wurde mit Hilfe der Abduktion lediglich festgestellt, daß eine Theorie möglich ist und welchen Prämissen sie folgen könnte, so stellt die Deduktion fest, welche Konsequenzen sich aus der Theorie für unsere Erfahrung ergeben werden, wenn wir bestimmte Handlungen ausführen²¹. Legte die Abduktion fest, was erklärt werden soll, so legt die Deduktion fest, was zur Verifizierung bzw. Falsifizierung der Hypothesen gefunden werden muß. Die Deduktion bezieht sich daher auf ideale Objekte. Sie lenkt den Fokus der Aufmerksamkeit, den willentlichen Zugang zum Untersuchungsgegenstand.²² Der Aufmerksamkeitsfokus ist methodisch vor allem abhängig von der Wahl der Verfahren (allgemein: semasiologisch, onomasiologisch) und der Eingrenzung des Untersuchungsbereichs (z.B.: Häufung sprachlicher Formen, Schaffensperioden,

²⁰ Vgl. unsignierten Brief von Peirce an Calderoni, CP 8.209.

²¹ Vgl. Peirce, CP 7.115 (27): "The Deductions which we base upon the hypothesis which has resulted from Abduction produce conditional predictions concerning our future experience. That is to say, we infer by Deduction that if the hypothesis be true, any future phenomena of certain descriptions must present such and such characters."

²² "As for deduction, which adds nothing to the premisses, but only out of the various facts represented in the premisses selects one and brings the attention down to it, this may be considered as the logical formula for paying attention, which is the *volitional* element of thought, and corresponds to nervous discharge in the sphere of physiology" (Peirce, CP 2.643).

diskursive Zusammenhänge). Mit Hilfe der Deduktion wird eine Art Versuchsaufbau geschaffen.

4.1.3 Induktion ("habitual element")

Für Peirce ist die Induktion das logische Äquivalent zur experimentellen Untersuchung. Um aussagekräftige Daten zu erhalten, hält der Wissenschaftler einzelne Parameter für die Dauer des Experiments stabil, d. h., es kommt ein deduktiv ermittelter Versuchsaufbau zur Anwendung. Die Hypothesen bilden in Verbindung mit den gewählten Verfahren ein Netz, in dessen Maschen sich sprachliche Vorkommnisse verfangen, durch die sie aber auch hindurchschlüpfen können²³. Die Maschengröße will daher gut gewählt sein.

Die Induktion führt zwar nur zu Wahrscheinlichkeitsaussagen. Sie gibt uns aber "the only approach to certainty concerning the real that we can have" (Peirce, CP 8.209). Peirce sieht in der Induktion die logische Formulierung des physiologischen Prozesses, der zur Bildung eines *habit* führt²⁴. Ein *habit* ist aus pragmatistischer Sicht eine Tendenz zum Handeln. Die induktive Überprüfung wird im Wissenschaftler die Neigung schwächen oder stärken, die Hypothesen als Regeln des Gebrauchs sprachlicher Mittel zu betrachten. Er wird von den Hypothesen Abstand nehmen und gegebenenfalls nach neuen suchen oder seine Interpretation der durch die Regeln beschriebenen sprachlichen Vorkommnisse als wahrscheinlich betrachten und sie in einem Text über den Ursprungstext explizieren.

4.1.4 Explikation (intersubjektives Element)

Die Schlußweisen sind logische Äquivalente zu den Stufen des Forschungsprozesses. Als Ganzheit einer Konfigurationstätigkeit, die einen wissenschaftlichen Text hervorbringt, läßt sich das Handeln des Wissenschaftlers jedoch erst durch die Annahme eines "intersubjektiven Elements", das ich (in Anlehnung an Busse) Explikation nenne, beschreiben. Die Abduktion stellt mögliche Hypothesen zur Beschreibung von sprachlichen Phänomenen in einem Korpus auf. Die Deduktion ermittelt die notwendigen Konsequenzen, die sich aus solchen Hypothesen ergeben. Die Induktion prüft, ob die Hypothesen wahrscheinlich sind und ermöglicht intersubjektive Kontrolle (vgl. Rohr 1993, 97). Aber erst mit der Explikation der Ergebnisse der Untersuchung in einem wissenschaftlichen Text erhebt der Wissenschaftler Anspruch auf deren intersubjektive Gültigkeit, d. h. Plausibilität.

Explikation wäre falsch verstanden, wenn man sie mit einem bloßen Dokumentieren der Forschungsergebnisse nach Abschluß der Korpusanalysen

²³ "Induction seeks for facts." (Peirce, CP 7.218).

²⁴ "The physiological process of formation of a habit" (Peirce, CP 2.643).

gleichsetzen würde. "Die Festigung der Überzeugung"²⁵ ist dadurch, daß sie als Tendenz zum Handeln nach außen gerichtet ist, notwendig intersubjektiv. Im pragmatistischen Diskussionszusammenhang bietet Meads Terminus des "generalized other" (v. a. Mead 1934, 152-164) hierfür ein passendes Beschreibungsmodell: Indem der Wissenschaftler seine Ergebnisse im Sinne der Semantik, der normativen Wertskala und nicht zuletzt der Geschichten seines Arbeitszusammenhangs expliziert, erzeugt er in sich die Haltungen (*habits* – im Sinne von Tendenzen zum Handeln), die mögliche Leser seinem Text und ihm gegenüber einnehmen würden²⁶. Das Verfassen des Textes ist durch dieses Vorlaufen in die Rezeption immer schon intersubjektiv.

4.2 Die Hinweistendenzen des Textes im Aufmerksamkeitsfokus des Textarbeiters

Da der Gegenstand der Untersuchung der Gebrauch der Formen der Bezeichnung *experience* ist, liegt der Schwerpunkt auf der semasiologischen Analyse. Identifizierung und Beschreibung eines Vorkommnisses stützen sich auf morphologische, syntaktische und kontextuelle Merkmale. Die morphologischen Merkmale dienen vor allem der Zuordnung der jeweiligen Vorkommnisse zu Wortformen. Aufgrund von Homomorphie (vgl. CGEL 2.38) muß hierzu in vielen Fällen jedoch auch das syntaktische Umfeld mit einbezogen werden (vgl. z. B. *experience* (n.) und *experience* (v.)). Morphologische Merkmale können zudem auf semantische Beziehungen zwischen Wortformen verweisen. Das gilt im vorliegenden Fall besonders für präfigierte Partizipien und Adjektive (z. B. *experienced* (adj.) vs. *unexperienced* (adj.)).

Den größten Raum bei der Analyse und Beschreibung des Gebrauchs der Formen nimmt die Auseinandersetzung mit dem syntaktischen Umfeld ein. Zu den häufigsten syntaktischen Merkmalen zählen bei den nominalen Formen die Prä- und Postmodifikation. Adjektive und verbale Formen werden gelegentlich von Adverbien modifiziert. Wichtiger ist im Falle des Verbs jedoch die Komplementierung. Die Partizipien werden zudem häufig, wie auch die Adjektive, in prä- und postmodifizierender Stellung zu Nomen verwendet.

²⁵ "The Fixation of Belief" – Titel einer Schrift von Peirce aus dem Jahre 1877 (Peirce 1982-93/III, 242-257).

²⁶ Mead spricht nicht nur vom Einfluß des "generalized other" auf das Verhalten des Individuums, sondern weist darauf hin, daß die Gemeinschaft vermittels des "generalized other" Kontrolle über ihre einzelnen Mitglieder ausübe: "It is in the form of the generalized other that the social process influences the behavior of the individuals involved in it and carrying it on, i.e., that the community exercises control over the conduct of its individual members; for it is in this form that the social process or community enters as a determining factor into the individual's thinking." (Mead 1934, 155).

Im sprachlichen Kontext eines Vorkommnisses lassen sich Hinweistendenzen auffinden, die jenseits des angesprochenen syntaktischen Umfeldes Aufschluß über seinen Gebrauch geben. Diese kontextuellen Merkmale sind semantisch-pragmatischer Art und betreffen die Funktion des jeweiligen Vorkommnisses in einem Kontext. Zwar liegen im Einzelfall syntaktisch nachvollziehbare Referenzbeziehungen vor, doch sind die wenigsten im strengen Sinne explizit. Zur Identifizierung anaphorischer und kataphorischer Referenzbeziehungen ist bereits semantisches Wissen erforderlich²⁷. Somit ist der Kontext selbst nur semantisch-pragmatisch bestimmbar, d. h., er ist in hohem Maße interpretationsbedürftig. Als hilfreiches Beschreibungsmittel erweist sich in diesem Zusammenhang der von Busse vorgeschlagene Begriff der "kommunikativen Handlung" bzw. des "kommunikativen Aktes" (v. a. Busse 1987, 259-261). Busse betrachtet die kommunikative Handlung einerseits "als Grundeinheit der historisch-semantischen Analyse", andererseits sei sie jedoch "eine Größe, die selbst erst rekonstruierend aus dem vorliegenden Textmaterial zu erschließen ist". Dadurch werde verlangt "hinterfragbare Kriterien anzugeben, nach denen bestimmten Texteinheiten bestimmter Sinn zugeordnet wird" (Busse 1987, 260). Während es Busse jedoch um den Sinn der kommunikativen Handlung selbst (in ihrer historischen Dimension) geht, wird sie im vorliegenden Zusammenhang als kleinste semantisch-pragmatische Einheit betrachtet, in welcher der Gebrauch des Vorkommnisses eine unmittelbar evidente Funktion erfüllt. Umgekehrt kann daher der Sinn des Vorkommnisses im Rückgriff auf die kommunikative Handlung expliziert werden.

Die morphologischen, syntaktischen und kontextuellen Merkmale der Vorkommnisse dienen als Hinweistendenzen für das Auffinden von Vorkommnissen sprachlicher Formen, das Aufstellen von Hypothesen über den Gebrauch der Formen, die induktive Überprüfung dieser Hypothesen sowie der Explikation der Ergebnisse. Es sei an dieser Stelle noch einmal in Erinnerung gerufen, daß 'Hinweistendenz' auf die intentionale Gerichtetheit des Rezipienten, im vorliegenden Fall auf den "Textarbeiter", der die Deweyschen Schriften analysiert, referiert (vgl. 3.1). Es handelt sich nicht um Merkmale, die in objektiver Beziehung zum Deweyschen Gebrauch der sprachlichen Formen stehen, sondern um Merkmale, die der Autor der vorliegenden Arbeit als Hinweistendenzen bemüht, um seinem subjektiven Textverstehen intersubjektive Geltung zu verleihen (vgl. 3.2).

Um die intentionale Gerichtetheit des Textarbeiters als konstitutives Moment der Textanalyse in die Beschreibung mit einbeziehen zu können, und somit wenigstens ansatzweise einer Überprüfung zugänglich zu machen, übernehme ich von Busse den Begriff der "Aufmerksamkeitsverteilung" oder "Fokussierung" (Busse 1992, 141ff.). Während Busse sich allerdings auf den

²⁷ Vgl. Busse 1992, 97f. mit Beispielen für das Deutsche in Anmerkung 89 (226).

Aufmerksamkeitsfokus des Rezipienten beim unmittelbaren Textverstehen bezieht, verwende ich den Begriff im Hinblick auf die Fokussierung der Aufmerksamkeit bei der Textanalyse und der Darstellung ihrer Ergebnisse²⁸. Insofern müssen auch die von Busse angenommenen fünf Ebenen der Aufmerksamkeitsverteilung angepaßt werden. Mit Busse nenne ich die Ebenen *Kernfokus*, *Fokusumfeld*, *Relevanzbereich*, *Diskurswissen* und (restliches) *Weltwissen*.

Der Kernfokus, auch Aufmerksamkeits- oder Interessenkern, ist in semasiologischer Perspektive das jeweilige Vorkommnis einer Wortform. Die Analyse beginnt damit, daß die Fundstellen aller in Frage kommenden Wortformen im Text markiert werden. Sie stehen damit der weiteren Analyse zur Verfügung. Sofern keine homomorphe Form vorliegt, kann auf dieser Ebene bereits nach einzelnen Wortformen unterschieden werden. In onomasiologischer Perspektive richtet sich der Kern des Aufmerksamkeitsfokus auf sinnähnliche Wortformen, die im jeweiligen Untersuchungsbereich entsprechend analysiert werden.

Das Fokusumfeld bestimmt sich in Relation zum jeweiligen Kernfokus des Vorkommnisses. Umgekehrt kann die Wortform im Kernfokus häufig erst mit Hilfe des Fokusumfeldes bestimmt werden. Art und Umfang des Fokusumfeldes ergeben sich aus der Analyseabsicht. Anhaltspunkte bieten je nach Wortform Determination, Modifikation und Komplementation, d. h. die unmittelbaren syntaktischen Beziehungen der Wortform des Kernfokus. Das minimale Fokusumfeld eines Nomens ist die Nominalphrase, als deren Kopf es fungiert. Auf diese Weise werden alle sprachlichen Mittel erfaßt, die unmittelbar determinierend und modifizierend auf es einwirken. Im einfachsten Fall, d. h. bei einem nichtdeterminierten und nichtmodifizierten Nomen, sind Kernfokus und Fokusumfeld demzufolge identisch. Insbesondere bei komplexer Postmodifikation kann das Fokusumfeld aber sehr umfangreich werden. Werden Nomen als Köpfe postmodifizierender Nominalphrasen untersucht, gehört die postmodifizierte Nominalphrase ebenfalls zum Fokusumfeld, da sich die Analyseabsicht auf den postmodifizierenden Gebrauch der Nomen richtet. Während das minimale Fokusumfeld eines Adjektivs in prämodifizierender Stellung die Nominalphrase ist, deren Kopf es modifiziert, wird das Fokusumfeld bei einem prädikativen Adjektiv, das als Subjektkomplement steht, von dem gesamten kopularen Gliedsatz angegeben. Zum Fokusumfeld eines Verbs gehört in der Regel seine gesamte Komplementation sowie das Subjekt des

²⁸ Busse setzt für das Textverstehen zudem in zeitlicher Perspektive als "Ebenen des verstehensrelevanten Wissens" die "Vorgeschichte", den "Jetztzeitpunkt des Verstehensmomentes" und die "prospektive Nachgeschichte" an (vgl. Busse 1992, 142-145). Im vorliegenden Fall eines interpretativen und intentionalen Umgangs mit Texten muß für die Zeitachse das komplexere Modell der Stufen des Forschungsprozesses angenommen werden (vgl. 4.1).

jeweiligen Gliedsatzes. Für die Partizipialformen ergeben sich allerdings beim nominalen und adjektivischen Gebrauch entsprechend andere Fokusumfelder. Die Beispiele zeigen, daß das Fokusumfeld eine exakt beschreibbare syntaktische Umgebung des Kernfokus umfaßt. Was jedoch letztlich als Fokusumfeld betrachtet wird, hängt im Einzelfall von der Intention ab, mit der es gebildet wird.

Den Relevanzbereich siedele ich, dem Beispiel Busses folgend, auf der Ebene "des Verstehens eines abgeschlossenen vollständigen Kommunikationsaktes" an (Busse 1992, 147). Mit dem Relevanzbereich wird ein sprachlicher Kontext postuliert, der – jenseits des eher syntaktisch bedingten Fokusumfeldes – unmittelbar semantisch und pragmatisch relevant für das jeweilige Vorkommnis ist. Bei Nomen können insbesondere im Falle der anaphorisch und kataphorisch referierenden Determinativa markierte Bezüge auf den Relevanzbereich vorliegen. Im Fokusumfeld aller Vorkommnisse können u. a. Pro-Formen, Rekurrenzen, syntaktische Parallelismen, aber auch die jeweiligen Tempora auf den Relevanzbereich verweisen. Alle angenommenen Bezüge sind jedoch mehr oder weniger interpretationsbedürftig und interpretationsfähig. Im Grunde handelt es sich beim Relevanzbereich um den unmittelbaren sprachlichen Kontext, der in semantisch-pragmatischer Perspektive zur Explikation des Sinns des Vorkommnisses herangezogen wird. Mit dem Bezug auf den Relevanzbereich wird daher die Funktion des Vorkommnisses in einem kommunikativen Akt des Analysetextes beschrieben.

Der Terminus Diskurswissen referiert nach Busse auf "jene Wissensschichten, die in einer gegebenen Kommunikationsgemeinschaft durch einen bestimmten Textausschnitt regelmäßig aktiviert werden oder regelmäßig und ohne größere epistemische Anstrengungen aktivierbar sind". Er zählt mit Blick auf die Foucaultsche Diskursanalyse "dazu auch als selbstverständlich unterstelltes bzw. paradigmatisches oder stillschweigend vorausgesetztes Wissen" (Busse 1992, 147). Im Hinblick auf die vorliegende Untersuchung gehört hierzu vor allem der Gebrauch der Bezeichnung *experience* selbst, den die Lexikographie zumindest ansatzweise darzustellen versucht (vgl. 5). Ebenso ist der Gebrauch jener sprachlichen Mittel relevant, die im Fokusumfeld der Vorkommnisse verwendet werden. Darüber hinaus sind Denkformen zu berücksichtigen, die als grundlegend für das Verständnis Dewey'scher Texte gelten können (z. B. *reconstruction* – vgl. 7). Die analysierten Schriften können mehr oder weniger explizit wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Handlungsbereichen zugeordnet werden und erhalten dadurch als Ganzes spezifische Sinnperspektiven (vgl. die Einteilung in die Kapitel 6, 7 und 8). Es kommt auch vor, daß mehrere Schriften einem bestimmten Diskurs zugeordnet werden können. In solch einem Fall erscheint es lohnend, näher auf den Diskurs selbst einzugehen (vgl. 6.3). Nicht zuletzt lassen sich unterschiedliche Schaffensperioden biographischen Entwicklungen des Autors zuordnen. Es sei aber

nochmals betont, daß Art und Umfang des Fokus, auch auf der Ebene des Diskurswissens, letztlich von dem jeweiligen Analyseinteresse abhängen.

Zur Ebene des restlichen Weltwissens gehören "all die Wissensselemente, die durch die anderen Schichten noch nicht erfaßt sind, die aber in spezifischen – oft gerade in interpretativen – Textverstehenssituationen potentiell aktivierbar sind" (Busse 1992, 148). An anderer Stelle nennt Busse als Typen dieses verstehensrelevanten Wissens beispielsweise "Wissen über alltagspraktische (nichtsprachliche) Handlungs- und Lebensformen (Lebenswelt-Wissen), einschließlich Wissen über Regeln des sozialen Verkehrs", "Wissen über die sinnlich erfahrene, äußere (materielle, d. h. nicht soziale) Welt", "diskursiv-abstraktes Wissen (etwa in und aus Philosophie, Theorie, Ideologie, Weltbildern usw.)" und auch "Präsenz von Emotionalen" (vgl. Busse 1992, 149f.). Jedes Element unseres Wissens kann natürlich potentiell auch beim intentionalen und interpretativen Umgang mit Texten aktiviert werden. Hiermit ist ja gerade die Ebene des Wissens angesprochen, die uns einen verstehenden Zugang zur Welt überhaupt erst ermöglicht. In sehr grundlegender Form zeigt sich dieses Wissen in der im sprachtheoretischen Teil angesprochenen Fähigkeit, graphische oder lautliche Manifestationen als Sprache wahrzunehmen. Auch das implizite oder explizite grammatische Wissen, über das wir als Sprecher einer Sprache verfügen, gehört hierher. Ebenso kann unser lexikalisches Wissen als Beispiel angeführt werden. Bezieht letzteres sich allerdings unmittelbar auf diskursive Zusammenhänge der Untersuchung, wie im Falle des Gebrauchs der Bezeichnung *experience*, wird man es eher der Ebene des Diskurswissens zuordnen. Die wenigen Beispiele deuten bereits an, daß der systematische Rekurs auf diese Wissenssebene weit über den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung hinausgehen würde und sich auch rein praktisch kaum bewältigen ließe. Auf entsprechende Wissensselemente wird daher nur in Ausnahmefällen explizit Bezug genommen.

4.3 Analysegang und Beschreibungsverfahren

Der Analyse der Korpora wird eine Beschreibung des Gebrauchs der Bezeichnung *experience* in synchroner und diachroner Perspektive vorangestellt (5). Im Hinblick auf die Überlegungen zum Aufmerksamkeitsfokus handelt es sich hierbei um die Ebene des Diskurswissens. Dewey stellt seinen Gebrauch von *experience* bewußt oder unbewußt in Relation zu aktuellen Gebrauchsweisen seiner Zeit oder zu obsoleten Gebrauchsweisen. Weil davon auszugehen ist, daß ihm diese Gebrauchsweisen im Sinne der Kontinuität einer gesellschaftlichen Handlungsweise unmittelbar präsent waren, oder daß er sich willentlich auf sie bezogen hat, ist es sinnvoll, dieses Wissen vor der Analyse seines Gebrauchs von *experience* verfügbar zu machen.

Für die Untersuchung der einzelnen Korpora wurden im ersten Schritt alle Vorkommnisse der Wortformen, die für die Analyse relevant waren, markiert. Im zweiten Schritt wurden die Vorkommnisse mitsamt Fokusumfeld exzerpiert und nach grammatischen Kriterien (Wortform, Determination, Modifikation, Komplementation) sortiert²⁹. Auf der Basis dieses Datenmaterials wurde über das weitere Vorgehen entschieden. Das wichtigste Kriterium war dabei die Produktivität. In der Regel wurde abduktiv auf Sinngruppen geschlossen, für die, nachdem sie deduktiv umschrieben waren, induktiv weitere Formen ermittelt wurden. Die Explikation der Sinngruppen erfolgt mit der Beschreibung der jeweils gebildeten Datenbasis.

Je nach Datenlage mußte dabei unterschiedlich verfahren werden. Während beispielsweise bei den ersten beiden Korpora die nominalen Formen im Vordergrund standen, wurde bei der Analyse des dritten Korpus der Schwerpunkt auf die verbalen Formen gelegt. Durch die Einteilung der Formen nach grammatischen Kriterien wurde ein kontrollierter Zugriff auf das Datenmaterial ermöglicht. Für die Analyse kleiner, überschaubarer Datenbasen reichte diese Strukturierung häufig bereits aus. Bei größeren Datenmengen mußten zusätzlich Sinngruppen gebildet werden. Insbesondere bei den sehr großen Datenmengen der Monographien mußte eine Vorauswahl getroffen werden. Beschrieben wurden in diesem Fall nur die für die zentralen Sinnperspektiven der Schrift konstitutiven Formen.

Den Beschreibungen wird ein Überblick über die Wortformen mit Angabe der Anzahl der Vorkommnisse vorangestellt. Die Beschreibungen beginnen mit einer Zusammenstellung der zu beschreibenden sprachlichen Formen. Dafür wird folgendes Format verwendet:

[22] the rest of experience (183 <2>, 187).

Jeder Eintrag beginnt mit einer laufenden Nummer in eckigen Klammern, über die in der Beschreibung auf ihn Bezug genommen wird. Es folgt der Text der Form im Fokusumfeld. Abgeschlossen wird der Eintrag mit Seitenangaben zu den Fundstellen der Vorkommnisse in runden Klammern. Die Seitenangaben beziehen sich auf den jeweiligen Band der Werkausgabe. Wurden auf einer Seite mehrere Vorkommnisse der angegebenen Form gefunden, wird ihre Zahl

²⁹ Markierung, Exzerpierung und Sortierung konnten weitgehend computergestützt erfolgen. Hierzu wurde eine Software entwickelt, bei der im Unterschied zu gängigen Texterschließungsprogrammen nicht die automatische Abwicklung der entsprechenden Routinen im Vordergrund steht, sondern die dialoggesteuerte Vereinfachung der Erschließungshandlungen des Wissenschaftlers. So wurden die Programmoberfläche und die Navigation im Analysetext weitgehend der Umgangsweise mit der Dokumentvorlage Buch nachempfunden. Für das Exzerpieren von Belegstellen sind nur wenige Mausektionen notwendig. Die Ablage erfolgt in frei wählbare Exzerptdateien, die entsprechend der gewünschten Sortierung angelegt werden können. Die Belegstellen werden beim Exzerpieren automatisch mit den notwendigen Quellenangaben versehen.

der jeweiligen Seitenangabe in spitzen Klammern nachgestellt. Im Beispiel wird somit die Modifikationsform *the rest of experience* angesprochen. Sie wird im Beschreibungsabschnitt unter der laufenden Nummer [22] geführt. Zwei Vorkommnisse der Form wurden auf Seite 183, eins auf Seite 187 gefunden. Falls die angegebene Form einem Zitat entnommen wurde, wird der Name des zitierten Autors ergänzt:

[3] conscious experience (134 <2>, Bain).

Bei diesem Beispiel wurden beide Vorkommnisse von Seite 134 einem oder mehreren Zitaten von Bain entnommen.

5 Die Sinngeschichte von *experience* in der Lexikographie

Im folgenden wird der Gebrauch der Wortformen dargestellt, die in den Untersuchungskorpora nachzuweisen waren. Die Darstellung orientiert sich soweit wie möglich an den Sinnperspektiven, die sich für die Analyse der Korpora als relevant erwiesen haben. Mit der diachronen Betrachtungsweise kann vor allem aufgezeigt werden, welche Sinnperspektiven für *experience* sich schon vor dem Untersuchungszeitraum belegen lassen. Die synchrone Betrachtungsweise stellt die für den Untersuchungszeitraum belegbaren Sinnperspektiven dar. In beiden Fällen handelt es sich zunächst um Hilfsmittel, die den Zugang zum Verständnis des Deweyschen Gebrauchs von *experience* unterstützen sollen. Im Hinblick auf die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung dienen die lexikographischen Beschreibungen aber auch der intersubjektiven Absicherung und plausiblen Darstellung dieses Gebrauchs und seiner Verortung im beschriebenen Sinnspektrum.

5.1 Der Sinn von *experience* in diachroner Perspektive

Das OED liefert für die hier relevanten Wortformen der Bezeichnung *experience* fast ausschließlich Nachweise aus der Zeit vor dem Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit. Lediglich für den Eintrag zu *experienceable* (adj.), der erst in der 2. Auflage von 1989 neu aufgenommen wurde, werden Belege nach 1900 aufgeführt. Dieser Eintrag ist für das dritte Korpus bedeutsam, wo ein einzelnes Vorkommen dieser Wortform nachgewiesen werden konnte (8.3). Für *experience* (n.) liegt für den attributiven Gebrauch ein Nachweis aus dem Untersuchungszeitraum und einer für die Zeit danach vor. Da der attributive Gebrauch des Nomens für die analysierten Schriften jedoch nicht nachzuweisen war, wird er im folgenden nicht berücksichtigt. Für *experience* (v.) verzeichnet das OED zwei Belege, die in den Untersuchungszeitraum für das erste Korpus fallen (**2. c.** 1888; **2. d.** 1891). Alle anderen Nachweise belegen den Gebrauch der Wortformen vor bzw. bis zum Zeitraum der Untersuchung.

Für das amerikanische Englisch liefern Mathews und Craigie/Hulbert lediglich einige zusätzliche und neuere Nachweise für den spezifischen Gebrauch von *experience* (n.) und *experience* (v.) im religiösen Kontext (5.1.7).

5.1.1 *Experience* als Erprobung und Ausprobieren

Auf *experience* im Sinne der Handlung des Erprobens und Ausprobierens verweist das OED mit den als *obsolet* markierten Einträgen **1. a.** des Nomens und **1. a.** des Verbs. Für das Nomen wird definiert:

- 1. a.** The action of putting to the test; trial. *to make experience of*: to make trial of.

Die Definition für das Verb lautet entsprechend:

- 1. a.** *trans.* To make trial or experiment of; to put to the test; to test, try.

Zwei Belege zum Nomen beziehen sich darauf, daß Personen auf die Probe gestellt werden:

- 1388** Now y schal take experience [1382 experyment] of Zou. WYCLIF *Gen.* xlii. 15.
1631 Make Experience of my loyalty, by some service. SHIRLEY *School of Complement* i. i.

Für das Verb liegt ein Beleg vor:

- 1670** Alexander . . experienc'd him in some intricate business, and found him a person of worth. G. H. *Hist. Cardinals* II. III. 195.

Bei den übrigen Belegen referiert *experience* auf ungesteuertes Ausprobieren oder darauf, daß einer Sache nachgegangen wird, um etwas herauszubekommen oder festzustellen. Für das Nomen liegen folgende Belege vor:

- 1393** At Avynon theexperience Therof haþ Zoue an euidence. GOWER *Conf.* I. 14.
1596 Of all the which . . She [Astræa] caused him [Artegall] to make experience Vpon wild beasts. SPENSER *F.Q.v.i.* 7.
1688 The Art of Shorthand . . much wondered at by Travailers, that have seen the experience of it in England. WILKINS *Real Char.* Ep. Ded. A ij b.

Die entsprechenden Belege für das Verb sind:

- 1533** In extreme necessitie it were better experience some remedy, than to do nothyng. ELYOT *Cast. Helthe* III. vi. (1541) 62b.
1681 Having never experienced them for these Fish, I dare not be positive. CHETHAM *Angler's Vade-m.* iv. §14 (1689) 46.
1774 Persuade their governess to experience their zeal. PENNANT *Tour Scot. in 1772*, 368.
1780 That the expences of the Sessions dinners . . be experienced for a few Sessions. In Picton *L'pool Munic. Rec.* (1886) II. 200.

5.1.2 Experience als ein Versuch oder eine Beobachtung, die gesicherte oder vorläufige Erkenntnisse liefert

Auf diese Sinnperspektive beziehen sich die als obsolet markierten Einträge **1. b.** des Nomens und **1. b.** des Verbs. Für das Nomen wird definiert:

- 1. b.** A tentative procedure; an operation performed in order to ascertain or illustrate some truth; an experiment.

Die Definition für das Verb lautet:

- 1. b.** To ascertain or prove by experiment or observation; chiefly with sentence as *obj.* Also rarely, To prove or reveal (a thing) *to* (a person) by experience.

Die Mehrzahl der Nachweise für beide Wortformen referiert auf vergangene *experiences*, so daß die Erkenntnisse Einfluß auf das gegenwärtige Handeln nehmen können. Für das Nomen werden vier Belege angegeben:

- c 1420** Nowe have I made inoculacion Of pere and appultree: the experience Hath preved wel. *Pallad. on Husb.* viii. 47.
- 1576** The Aucthour . . hath both seene, and done many experiences worthy memorie. BAKER *Jewell of Health* 112 a.
- 1649** They will tell you a story of I know not what experiences they have made, when alas they never knew that an Experiment must hold in all its parts. BLITHE *Eng. Improv. Impr.* (1653) 60.
- 1763** I was . . assured, by people who have made the experience, that [etc.]. ELIZ. CARTER in Pennington *Mem.* (1816) I. 301.

Für das Verb verweisen drei der insgesamt vier Belege auf diese Sinnperspektive:

- 1533** I my selfe have often experienced, the best remedy is [etc.]. ELYOT *Cast. Helthe* (1541) G iij b.
- 1690** This trial has . . experienced to me my sad weakness. LADY RUSSELL *Lett.* cxvi. II. 80.
- 1750** It has been experienced, that if it be hung about the neck, it will cure the epilepsy. Tr. *Leonardus' Mirr. Stones* 82.

Der vierte Beleg für das Verb bezieht sich auf Erkenntnisse, welche *experience* erst in Zukunft hervorbringen wird:

- 1656-7** This Quartermaster . . had one hundred good horses in town . . for what purpose time will experience. *Burton's Diary* (1828) I. 333.

Die beiden übrigen Belege für das Nomen verweisen auf Überprüfung und Veranschaulichung:

- c 1384** I prove it . . Be experience, for if that thou Threw in a water now, a stone [etc.]. CHAUCER *H. Fame* ii. 280.
- 1678** All which . . we shall . . declare, with their Causes and with easie Experiences. R. R[USSEL] *Geber.* ii. i. iv. i. 86.

Während Nomen und Verb auf die *experience* referieren, die Erkenntnisse hervorbringt, verweist das -ED Partizip³⁰ auf das, was als durch vergangene *experience* gesichert gelten kann. Der als obsolet markierte Eintrag aus dem OED definiert:

- † **2.** Of remedies, etc.: Tested, tried, approved.

³⁰ Das OED spricht von einem "participle adjective" ("ppl. a.").

Als Belege werden angeführt:

- 1569** Alexis' Secrets . . containing 680 and odd experienced medecines. R. ANDROSE (*title*).
- 1641** The experienced adage '*omne animal generat sibi simile*'. BEST *Farm. Bks.* (Surtees) I.
- 1676** It is the most certain, known, experienced truth in the World that all men must die. HALE *Contempl.* I. 2.
- 1780** To . . counteract by experienced remedies every new tendency. JOHNSON *Let. Mrs. Thrale* 24 Aug.

5.1.3 *Experience* als praktische Umsetzung oder Bestätigung

Eintrag 2. des Nomens definiert für diese als obsolet markierte Sinnperspektive:

2. Proof by actual trial; practical demonstration. *to put in experience*: to fulfil in practice. *Obs.*; passing into 3.

Bei den folgenden Nachweisen fungiert *experience* (n.) als direktes Objekt eines Satzes. Das Verb des Satzes ist in der Mehrzahl der Fälle *have*. In je einem Fall werden die Verben *make* und *perceive* verwendet. Das Subjekt des Satzes ist in allen Fällen eine Person. Es handelt sich um sechs der insgesamt acht Belege:

- c* **1391** I . . found the point of my rewle . . a lite with-in the degree & than haddy of this conclusion the ful experience. CHAUCER *Astrol.* II. §1.
- 1393** Thus hath this king experience, How fooles done the reverence To gold. GOWER *Conf.* II. 138.
- 1447** I had hereof good experyence. BOKENHAM *Seyntys* (Roxb.) 5.
- c* **1489** Ye maye well perceyve the experyence of it every day. CAXTON *Sonnes of Aymon* xxii. 469.
- 1594** And now to make experience of my love, Fair sister Anna, lead my lover forth. MARLOWE & NASHE *Dido* IV. iv.
- 1715** I have a full experience of that, and thought my happiness always complete in it. DE FOE *Fam. Instruct.* I. iii. (1841) I. 58.

Zwei weitere Belege referieren auf *experience* als praktische Umsetzung bzw. Bestätigung und heben dabei jeweils ausdrücklich das Subjekt dieser Handlung hervor:

- 1494** Augustyne . . warnyd them . . that . . they shuld . . receyue warre and wreche; the whiche was after put in experience by Ethelfridus Kynge of Northumberland. FABYAN *Chron.* v. cxix. 96.
- 1614** The experience that Pyrrhus hath giuen, of the Roman power, in his dayes. RALEIGH *Hist. World* II. v. i. §1. 261.

Weder für das Nomen noch für das Verb liegen aus dem OED für die dargestellten Sinnperspektiven nach dem 18. Jahrhundert Belege vor.

5.1.4 *Experience* als Quelle des Wissens

Für *experience* (n.) verzeichnet das OED folgenden Eintrag:

3. The actual observation of facts or events, considered as a source of knowledge.

Ein Querverweis aus Eintrag **2.** (vgl. 5.1.3) erläutert, daß dessen obsoleter Sinn in den Sinn von Eintrag **3.** eingegangen sei. Im Unterschied zu **2.** ist hier aber nicht die unmittelbare Erfahrung bzw. die praktische Umsetzung selbst angesprochen, sondern die Beobachtung dieser Begebenheiten, die dadurch zu einer Quelle des Wissens wird. Während *experience* (n.) in den Belegen zu Eintrag **2.** direktes Objekt eines Satzes ist, fungiert es in vier Belegen zu **3.** als Subjekt. Als Verben werden *inform*, *teach*, *tell* verwendet:

- 1651 Experience teacheth that Agarick purges fleame. WITTIE tr. *Primrose's Pop. Err.* i. xiv. 51.
- 1764 Just experience tells . . . That those that think must govern those that toil. GOLDSM. *Trav.* 371.
- 1785 Experience informs us only of what has been, but never of what must be. REID *Int. Powers* 627.
- 1862 Daily experience informs us of the consequences. [SIR J. F. STEPHEN] *Ess. by a Barrister* 329.

Während bei *teach* (v.) und *tell* (v.) kein indirektes Objekt angegeben ist (1651, 1764), steht *inform* (v.) mit dem Personalpronomen *we* im Objektskasus (1785, 1862). Im ersten Fall liegt der Fokus darauf, daß *experience* etwas lehrt bzw. über etwas unterrichtet, unabhängig davon, wem sie es lehrt bzw. wen sie unterrichtet. Im zweiten Fall referiert das Personalpronomen exophorisch über Autor und Leser auf die Gattung Mensch. Im Gegensatz zu den Nachweisen zu Eintrag **2.** wird *experience* nicht als etwas betrachtet, was man selbst hat oder macht bzw. unmittelbar wahrnimmt, sondern als eine überindividuelle Quelle des Wissens, die prinzipiell allen Menschen zugänglich ist.

Besonders deutlich wird diese Sinnperspektive in einem Nachweis aus dem Jahre 1830 dargelegt:

- 1830 The . . . only ultimate source of our knowledge of nature and its laws, experience; by which we mean . . . the accumulated experience of all mankind in all ages, registered in books or recorded by tradition. HERSCHEL *Stud. Nat. Phil.* ii. i. (1851) 76.

Gestützt wird diese Perspektive auch durch Belege, die auf *experience* als Mittel referieren:

- 1377 Thorw experience . . . I hope þei shal be saued. LANGLAND *P. Pl.* B. xviii. 151.
- 1563 Therefore the Mariners by experience trying, that one flame . . . signified tempest at hand, supposed the same flame to be the goddess *Helena*. FULKE *Meteors* (1640) 13.

1577 To poure into his mouth wine oyle . . we finde by experience, is verry good. B. GOOGE *Heresbach's Husb.* III. (1586) 121b.

Hierzu kann auch ein Beleg gerechnet werden, der auf die Angelegenheit von *experience* in Abgrenzung zu verstandesmäßigen Schlußfolgerungen verweist:

1736 It is not so much a Deduction of Reason, as a Matter of Experience. BUTLER *Anal.* I. II. 35.

Mit dem letzten Beleg wird eine negative Perspektive eingenommen:

1851 By making men as gods, enabling them to understand without experience. HELPS *Friends in C.* I. 19.

Nur als Götter wäre es den Menschen möglich, ohne *experience* zu verstehen.

5.1.5 Experience als Wissen

Das OED unterscheidet für das Nomen zwei Einträge:

7. a. Knowledge resulting from actual observation or from what one has undergone.

7. b. A piece of experimental knowledge; a fact, maxim, rule, or device drawn from or approved by experience; *concr.* something expertly fashioned. *Obs.*

Der in **7. b.** definierte Sinn ist als obsolet markiert. Der letzte Beleg liegt für Ende des 17. Jahrhunderts vor. Der letzte Beleg für **7. a.** dagegen ist auf das Jahr 1860 datiert. Im einzelnen werden für Eintrag **7. a.** folgende Nachweise angegeben:

1553 It hardelye agreeth with the principles of Philosophie & common experience. EDEN *Treat. Newe Ind.* (Arb.) 7.

1600 *Jaq.* Yes, I haue gain'd my experience. *Ros.* And your experience makes you sad. SHAKS. *A. Y. L.* IV. I. 26.

1607 I have no further experience of you then the bare report of my Tenant. NORDEN *Surv. Dial.* 39.

1658 Having no old experience of the Duration of their Relics. SIR T. BROWNE *Hydriot.* Ep. Ded.

1791 Most men have the generosity to pay for their own experience. GOUV. MORRIS in Sparks *Life & Writ.* (1832) III. 20.

1860 I had had but little experience of alpine phenomena. TYNDALL *Glac.* I. II. 22.

Für Eintrag **7. b.** liegen folgende Belege vor:

1570 This Arte [Astrology] is furnished with many other great Artes and experiences. DEE *Math. Pref.* 24.

1577 Some have an other experience for this purpose, and that is Potshardes beaten small . . and given unto them [Doves]. B. GOOGE *Heresbach's Husb.* IV. (1586) 170.

- 1588 How hast thou purchased this experience? SHAKS. *L.L.L.* iii. i. 27.
- 1621 Sir Percy Sidney . . hath . . found amongst other experiences the great abuse of the clergie there. BOLTON *Stat. Irel.* 330.
- 1657 I found an experience [i.e. salmon roe as bait] of late which you may angle with, and take great store of this kind of fish. T. BARKER *Art of Angling* (1659) 51.
- 1669 I will add one old approved Experience for the Mariners use . . that is, to cut Hair, the Moon in [Taurus, etc.]. STURMY *Mariners's Mag.* i. ii. 14.
- 1670-98 Here I saw the schools . . full of pretty curiosities and experiences, Mechanical, Mathematical, and Hydraulical. LASSELS *Voy. Italy* II. 128.

5.1.6 *Experience* als das Erwerben von Kenntnissen und Erfahrungen

Zu dieser Sinnperspektive definiert das OED in einem Eintrag zum Verb:

2. b. To learn (a fact) by experience; to find. With direct obj. and compl. inf., or with sentence as *obj.* Now *rare*.

Als Belege werden angeführt:

- 1580 Pamela . . had now experienced how much care doth sollicite a lovers heart. SIR P. SIDNEY *Arcadia* (1613) 207.
- 1736 The divine government, which we experience ourselves under the present state. BUTLER *Anal.* i. iii. 65.
- 1739 That River is experienced not rapid enough to occasion any Damage to the Piers of those Bridges. LABELYE *Short Acc. Piers Westm. Bridge* 63.
- 1796 I then experienced what I knew before hand, that there are [etc.]. H. HUNTER tr. *St.-Pierre's Stud. Nat.* (1799) III. 621.
- 1858 I have experienced that a landscape and the sky unfold the deepest beauty. HAWTHORNE *Fr. & It. Jrnls.* I. 88.

Für die mit *un-* präfigierte Form des -ED Partizips liegt ein Eintrag vor, der auf das referiert, worüber noch keine Kenntnisse vorliegen bzw. womit noch keine Erfahrungen gemacht wurden. Als Definition wird angegeben:

2. Not known or felt by experience.

Dazu werden die folgenden Nachweise geliefert:

- 1698 A new and altogether unexperienc'd State and way of Life. NORRIS *Pract. Disc.* IV. 89.
- 1721 My Work was in a Method entirely new, and unexperienc'd by those Persons appointed to carry on the same in my Absence. PERRY *Daggenh. Breach* 69.
- 1756 The towers . . gave me an unexperienced delight, as I had never seen such a place before. *Monitor* No. 27. I. 239.
- 1844 There was . . no unexperienced scene or sensation of life to distract his intelligence. DISRAELI *Coningsby* ix. v.

5.1.7 Experience als "Durchmachen" und als Folge des "Durchmachens"

Für *experience* (v.) verzeichnet das OED folgenden Eintrag:

2 a. To have experience of; to meet with; to feel, suffer, undergo.

Als Belege werden angeführt:

- 1588** [He] declared unto them, as one that had experienced the same, the rewarde of that good deede. PARKE tr. *Mendoza's Hist. China* 349.
- 1645** We experience in part some remainders of Prelacy. SALTMARSH *Open. Prynne's New Bk.* 3.
- 1646** [The author defends his use of the verb (see prec. quot.) on the ground that useful neologisms are permissible]. SALTMARSH *Smoke in Temple* 56.
- 1736** The whole passage is . . . applicable to what we experience in the present world. BUTLER *Anal.* I. ii. Wks. 1874 I. 45.
- 1773** They who experience his loving kindness. J. ALLEN *Serm. St. Mary's Oxf.* 25.
- 1847** He was himself soon to experience a similar fate. MRS. A. KERR *Hist. Servia* 334.
- 1860** I experienced no trace of mountain sickness. TYNDALL *Glac.* I. xviii. 129.

Die Belege zeigen, daß das Verb auf den Prozeß des "Durchmachens" selbst referiert. Das gilt im übertragenen Sinne auch für Vorgänge, die sich nicht auf Personen beziehen. Der entsprechende Eintrag aus dem OED definiert:

2. c. *transf.* Of a thing: To meet with, undergo.

Die Belege verweisen auf sehr unterschiedliche Prozesse des "Durchmachens":

- 1786** The treaties . . . have experienced greater delay than was expected. T. JEFFERSON *Writ.* (1859) II. 24.
- 1794** Holland often experiences a degree of cold greater than countries placed under higher latitudes. SULLIVAN *View Nat.* I. 217.
- 1828** The resistance experienced by the base of the cone. J. M. SPEARMAN *Brit. Gunner* (ed. 2) 198.
- 1888** His bodily strength was . . . visibly experiencing decay. BURGON *Lives 12 Gd. Men* II. XII. 420.

Das -ED Partizip verweist auf das, was durchgemacht wurde. Der entsprechende Eintrag im OED definiert:

3. Met with in the course of experience; felt, suffered, undergone.

Folgende Belege werden angeführt:

- 1604** For long experienc'd wo well witsse beares, That teares cannot quench sighes. STIRLING *Aurora* Song II. 8.
- 1633** Too well we know his power by long experienc't harms. P. FLETCHER *Purple Isl.* XII. xxxvii.

- 1686** The experienced effects of our Method. R. DUNNING *Overseer of Poor* 7.
1849-50 A cautious and guiltless reformation of experienced grievances. ALISON *Hist. Europe* VIII. li. §11. 235.

Das Nomen verweist eher auf die Folgen, die sich aus dem "Durchmachen" für das oder die Individuen ergeben. Der entsprechende Eintrag für *experience* (n.) definiert:

- 4. a.** The fact of being consciously the subject of a state or condition, or of being consciously affected by an event. Also an instance of this; a state or condition viewed subjectively; an event by which one is affected.

Als Belege führt das OED an:

- 1382** Laban seide to him . . thurZ experyens Y haue lernyed for God hath blissid to me for thee. WYCLIF *Gen.* xxx. 27.
1386 Experiens . . were ynough for me To speke of wo that is in marriage. CHAUCER *Wife's Prol.* 1.
14.. To have experiens Only of chyldyng. *Purific. Marie* in *Tundale's Vis.* 129.
c 1532 Please God that ye understande it by experiens. DEWES *Introd. Fr.* in *Palsgrave* 1049.
1615 A complete man . . knowes what experience can teach, but is not taught by experience. J. STEPHENS *Satir. Ess.* (ed. 2) 172.
1693 Churches, whose Communicants have been seriously examined about their Experience of Regeneration. C. MATHER *Wond. Invis. World.*
1846 A man of science who . . had made experience of a spiritual affinity more attractive than any chemical one. HAWTHORNE *Mosses* (1883) 47.
1848 Both . . had learned by experience how soon James forgot obligations. MACAULAY *Hist. Eng.* II. 254.
1874 Many another girl has gone thro' a similar experience. MISS MULOCK *My Mother & I* 8.
1878 Another unlooked-for experience was in store for us. HOOKER & BALL *Marocco* 269.

In religiöser Perspektive referiert das Nomen auf einen Gemütszustand oder eine Empfindung, die durch ein religiöses Erlebnis hervorgerufen wurde. Der betreffende Eintrag aus dem OED gibt für diese Sinnperspektive folgende Definition:

- 4. b.** In religious use: A state of mind or feeling forming part of the inner religious life; the mental history (of a person) with regard to religious emotion. Also *attrib.*, esp. in *experience-meeting*, a meeting (*e.g.* a Methodist class meeting or love-feast) held for the recital of religious experiences.

Als Belege werden angeführt:

- 1674** Testified unto by the Experience of them that truly believe. OWEN *Holy Spirit* (1693) 49.
- 1684** A Repetition of Christiana's Experience. BUNYAN *Pilgr.* II. 47 *margin*.
- a 1758** Those experiences which are agreeable to the word of God are right. J. EDWARDS *Wks.* III. 32.
- 1841-4** The rapture of the Moravian and Quietist . . . the experiences of the Methodists, are varying forms [etc.]. EMERSON *Ess.* Ser. I. 256.
- 1854** Ought the Christian controversialist to avail himself, in this question, of the experience argument? H. MILLER *Footpr. Creat.* xiii. (1874) 235.
- 1857** [At these meetings] there was praying, and exhorting, and telling experiences, and singing . . . sentimental religious hymns. GOODRICH *Recoll.* I. 214.

Craigie/Hulbert legen den Schwerpunkt auf die öffentliche Bekanntgabe der religiösen *experience*. Dieser spezifische Gebrauch des Nomens entstamme dem amerikanischen Englisch. Der Sinn wird wie folgt definiert:

In phrases such as *to tell one's experience*, to give a public account of the course of one's religious emotions. { 1674– in general use }

Der Hinweis in geschweiften Klammern bezieht sich auf den frühesten Beleg aus dem OED, der den allgemeineren Gebrauch des Nomens im religiösen Kontext belegt (s. o.). Für den spezifischen Gebrauch im amerikanischen Englisch liefern Craigie/Hulbert folgende Belege:

- 1823** The morning is ushered in by singing, praying, and telling 'their experience.' I. HOLMES *Account* 388.
- 1851** At a love feast, a short time subsequent, he gave in his experience. *Polly Peablossom* 87.
- 1872** Robert rose and told his 'experience.' FLAGG *Good Investment* xv. 721/2.
- 1901** I remember that at the relation of our 'experience' . . . I was the only one who told it calmly and audibly. STILLMAN *Autobiog. Journalist* I. 41.

Einen verwandten Sinn definiert das OED für das Verb im amerikanischen Englisch:

2. d. *to experience religion*: to be converted. *U.S.*

Das Verb referiert auf den Vorgang der Bekehrung, der gleichgesetzt werden kann mit dem Hervortreten der religiösen *experience* selbst. Als Belege werden angeführt:

- 1837** I have 'experienced religion', as well as thousands of others, and in the same way. *Knickerbocker* IX. 356.
- a 1852** He was a wonderful pious pedlar . . . had just experienced religion. MRS. WHITCHER *Widow Bedott Papers* (1883) xx. 80.
- 1868** Some went so far as to doubt if she had ever experienced religion, for all she was a professor. O. W. HOLMES *Guard. Angel* xii.

1891 You'd think nobody ever experienced religion afore, he's so set up 'bout it. MRS. K. D. WIGGIN *Timothy's Quest*. 136.

Mathews liefert für diese Definition neben dem gleichen Nachweis aus dem Jahre 1837 zwei zusätzliche Belege:

1878 Hiel had not yet, as he phrased it, experienced religion, nor joined the church. STOWE *Pogonuc People* 102.

1903 Young members ... had 'experienced religion,' and joined the church when nine or ten years old. WIGGIN *Rebecca* 198.

Auch Craigie/Hulbert verwenden diese Definition und belegen sie mit den gleichen Nachweisen aus den Jahren 1837, 1878 und 1903. Als weiteren Beleg liefern sie:

1877 Old Taggart's wife was a good deal disturbed by the thought of seeing her husband die without having 'experienced religion.' W. WRIGHT *Big Bonanza* 368.

5.1.8 Experience personifiziert

Experience (n.) wird besonders in sprichwörtlichen Redensarten personifiziert. Das OED weist in Eintrag **5.** darauf hin, daß dies vor allem im Hinblick auf die Sinnperspektiven aus Eintrag **3.** und **4.** des Nomens geschieht, d. h. für *experience* als Wissensquelle (5.1.4) und *experience* als Folge des "Durchmachens" (5.1.5). Folgende Nachweise werden geliefert:

c 1450 'What ys yowr name, dame empryse?' Sche seyde 'my name ys experience.' *Nun* 150 in *E.E.P.* 142.

1578 Experience . . is the schoolmaistresse of fooles. TIMME *Calvin on Gen.* 249.

1590 Experience is the mother of Science. SIR J. SMYTH *Disc. Weapons* Sig. *2b.

1611 Experience, oh thou disproou'st Report. SHAKS. *Cymb.* iv. ii. 34.

1650 If experience be the mistresse of fools, I am sure it is the mother of wisdom. BP. HALL *Balm Gil.* 301.

1667 Experience is the daughter of Time. *Decay Chr. Piety* 104.

1826 Experience is the child of Thought. DISRAELI *Viv. Grey* v. i.

Die Nachweise des OED seien hier um ein Zitat von Peirce ergänzt, bei dem *experience* den Sinn des "Durchmachens" und Erleidens von Überraschungen hat:

1903 It is by surprises that experience teaches all she deigns to teach us. ... I don't remember that any one has advocated a system of teaching by practical jokes, mostly cruel. That, however, describes the method of our great teacher, Experience. She says, Open your mouth and shut your eyes And I'll give you something to make you wise; and thereupon she keeps promise, and seems to take her pay in the fun of tormenting us. PEIRCE *CP* 5.51.

5.1.9 *Experience* als das, was in *experience* hervorgetreten ist

Für das Nomen liegt aus dem OED folgender Eintrag vor:

6. What has been experienced; the events that have taken place within the knowledge of an individual, a community, mankind at large, either during a particular period or generally.

Als Belege werden angeführt:

- 1607 I can finde nothing in mine experience to contradict your speech. NORDEN *Surv. Dial.* 31.
1759 Her animosity against the queen of Scots was greatly augmented by recent experience. ROBERTSON *Hist. Scot.* I. vi. 423.
1860 Profound study of Indian experience. MILL *Repr. Govt.* (1865) 141/2.

5.1.10 *Experience* als Lebenserfahrung

Ein entsprechender Eintrag aus dem OED liegt für das Nomen vor. Die Definition lautet:

8. The state of having been occupied in any department of study or practice, in affairs generally, or in the intercourse of life; the extent to which, or the length of time during which, one has been so occupied; the aptitudes, skill, judgement, etc. thereby acquired.

Als Belege werden angeführt:

- 1483 He ought to haue thexperience . . to knowe what thyng right is. CAXTON *Cato A viij.*
1494 To them that . . haue in Cronycles full experyence. FABYAN *Chron.* 3.
1509 The duke of suthfolke . . was a man of grete experyence. FISHER *Fun. Serm. C'tess Richmond* Wks. 292.
1511-2 To the perfecte knowlege whereof bee requisite bothe grete lernyng and ripe experience. *Act 3 Hen. VIII*, c. ii.
1586 By reason of their continuall wars they are very valient, bold, and of great experiences. J. HOOKER *Girald. Irel.* ii. xl. in Holinshed.
1591 His years but yong, but his experience old. SHAKS. *Two Gent.* ii. iv. 69.
1647 Observations and Reflections; out of which, that, which is commonly call'd Experience, is constituted. CLARENDON *Hist. Reb.* I. (1702) I. 38.
1709 You are stricken in Years, and have had great Experience in the World. STEELE *Tatler* No. 98 ¶ 2.
1735-8 There is need of . . those Habits in Business called Experience. BOLINGBROKE *On Parties* 2.
1770 His experience in the world is but moderate. BURKE *Corr.* (1844) I. 240.
1828 The authority derived from Experience. WHATELY *Rhet.* ii. §7.

1880 Making a difficult meal from a fowl of much experience. *Transf.* MISS BIRD *Japan* I. 124.

5.1.11 Das Vermitteln von *experience* – das Belehrt- und Geschultsein durch *experience*

Für das Verb verzeichnet das OED diese Sinnperspektive unter einem als obsolet markierten Eintrag, der folgende Definition enthält:

II. 3. a. To give experience to; to make experienced; to train (soldiers). Also, in *passive*: To be informed or taught by experience (Const. *of*, or with *subord. clause*). *Obs.*

Folgende Belege werden angeführt:

- c* 1534 Well experienced that mistruste or confidence depended on the first casualtie of the battaile. Tr. *Pol. Verg. Eng. Hist.* (Camden) I. 64.
- 1607 The Foot-men . . being experienced to run suddenly with the Horse men, leaped into the battail. TOPSELL *Four-f. Beasts* (1673) 249.
- 1612 Whom no tryall can experience, whom no de[s]truction can forewarne. W. PARKES *Curtaine-Dr.* (1876) 33.
- 1621 Able to heare of Cupid, though not . . experienced by wound of his force. LADY M. WROTH *Urania* 509.
- 1627 The King, by this experienced of the intents of his rebellious lords, and finding, etc. SIR R. COTTON *Short View in Phenix* I. 70.
- 1654 Experience thy Soule in the comforts of Christs dying. WHITLOCK *Zootomia* 567.

In gleicher Perspektive wird ein spezifischer Sinn für die Handhabung von Waffen definiert:

II. 3. b. To gain experience in, practise the use of (arms). *Obs. rare.*

Für diesen Gebrauch von *experience* (v.), der als obsolet und selten gekennzeichnet ist, liegt nur ein Nachweis vor:

1727 The youthful sailors . . Their arms experience, and for sea prepare. W. HARTE *Statius' 6th Thebaid* 24.

Während diese Sinnperspektive des Verbs, wenn man vom Umgang mit Waffen einmal absieht, nur bis Mitte des 17. Jahrhunderts belegt werden kann, liegen für den Gebrauch des -ED Partizips in verwandter Sinnperspektive Nachweise bis Mitte des 19. Jahrhunderts vor. Der entsprechende Eintrag definiert:

1. Of persons, their faculties and powers; occas. of animals, and humorously of inanimate things: Having experience; wise or skilful through experience. Const. *in*, †*of*.

Lediglich Konstruktionen mit nachfolgender OF-Phrase sind als obsolet markiert. Im einzelnen liegen folgende Belege vor:

- 1576 Men not experienced of his goodness particularly must needs think, etc. J. KNEWSTUB *Confut.* (1579) Q ij b.
- 1592 The worshipfull company of experienst chirurgions. CHETTL *Kind-harts Dr.* (1841) 28.
- 1606 To his experienc'd tongue. SHAKS. *Tr. & Cr.* i. iii. 68.
- 1654 It will be the wisdom of all knowing and experienced Christians to do as Jude saith. CROMWELL *Sp.* 4 Sept. (Carlyle).
- 1667 He through the armed Files Darts his experienc't eye. MILTON *P.L.* i. 568.
- 1725 A crew of fifty men, all able and experienced sailors. DE FOE *Voy. round World* (1840) 328.
- 1727 Th' experienc'd bricks that knew their trade. SWIFT *Vanbrugh's House.*
- 1832 The stray sheep may come back experienced in pasturage. HT. MARTINEAU *Hill & Valley* ii. 29.
- 1849 His old experienced coat hanging . . straight and brown as the yellow pine back. THOREAU *Week Concord Riv.* Saturday 27.
- 1855 At that Board sate Godolphin the most prudent and experienced . . of financiers. MACAULAY *Hist. Eng.* IV. 325.

Auch für den verbalsubstantivischen Gebrauch werden zwei Belege nachgewiesen:

- 1612 Graue testimonies . . of the . . wisest, and most experienced. BRINSLEY *Lud. Lit.* 176.
- 1838 The young ever wonder why the experienced should be sad. LYTTON *Alice* 13.

Die mit *un-* präfigierte Form des -ED Partizips verweist auf Personen bzw. deren Fertigkeiten und Fähigkeiten, die nicht durch *experience* geschult bzw. geübt sind. Der entsprechende Eintrag definiert:

1. Not furnished with, or taught by, experience; not skilled or trained in this way.

Hierzu werden folgende Belege nachgewiesen:

- 1569 If you wil bear with mine vnexperienced iudgemente. UNDERDOWN *Ovid's Invect. Ibis* Pref. A vj b.
- 1608 No man will commit his . . bodie to an vnexperienced physitian. WILLET *Hexapla Exod.* 273.
- 1678 Her natural and unexperienc'd tenderness exceeded practis'd charms. OTWAY *Friendship in F.* iv. i.
- 1751 Credulity is the common failing of unexperienced virtue. JOHNSON *Rambler* No. 175 ¶10.
- 1793 Shades scarcely discernible to an unexperienced eye. HOLCROFT tr. *Lavater's Physiog.* i. 16.
- 1822 Let the young and unexperienced practitioner guard himself against it. CHISHOLM in *Good Study Med.* (1829) II. 213.

1860 An unexperienced hand might have expected [etc.]. A. L. WINDSOR *Ethica* iii. 146.

Für Konstruktionen mit Präpositionalphrasen mit *in* liegen unter Eintrag **1. b.** folgende Nachweise vor:

1599 Our English Surgeons (for the most part) be vnexperienced in hurts that come by shot. HAKLUYT *Voy.* II. ii. 138.

1620 To be vnexperienced in the first, argues much disability for the latter. E. BLOUNT *Horæ Subs.* 85.

1654 He quickly dispersed them, being wholly unexperienced in Military Discipline. Tr. *Martini's Conq. China* 211.

1760-72 My . . child here, is unexperienced in the world. H. BROOKE *Fool of Qual.* (1809) IV. 27.

1771 Unexperienced as I am in the commerce of life. SMOLLETT *Humph. Cl.* Oct. ii..

Auch für die präfigierte Form wird der verbalsubstantivische Gebrauch nachgewiesen. Unter Eintrag **1. c.** sind vier Belege verzeichnet:

1622 If it be the common Law of Nature, that the learned should . . instruct the ignorant, the experienced, the vnexperienced. PEACHAM *Compl. Gent.* xvi. 200.

1665 Whatever the unexperienc'd may imagine. BOYLE *Occas. Refl.* iv. xix. 125.

1742 By these arts I have known the young and unexperienced kept in suspence. *Johnson's Debates* (1787) II. 100.

1810 The unexperienced and the inexpert. CRABBE *Borough* xxiii. 87.

5.1.12 Etwas, das in *experience* hervortreten kann

In dieser Sinnperspektive sind für die vorliegende Untersuchung sprachliche Formen mit *experienceable* (adj.) relevant. Der entsprechende Eintrag im OED definiert für das Adjektiv in attributiver und prädikativer Stellung:

Capable of being experienced.

Die ersten Belege werden für den Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit nachgewiesen:

1907 So far as reality means experienceable reality, both it and the truths men gain about it are everlastingly in process of mutation. W. JAMES *Pragmatism* vi. 224.

1927 Like all other sensations, its [*sc.* pain's] range of experienceable intensity must be limited. J. W. DUNNE *Experiment with Time* xxiii. 170.

1963 The former is experienceable, can be lived from within as a style of life; the latter are stereotypes used or abused from without. *Times Lit. Suppl.* 4. Jan. 3/4.

5.1.13 Etwas, das sich auf *experience* bezieht oder in *experience* ereignet

Für die vorliegende Untersuchung sind in dieser Sinnperspektive sprachliche Formen mit dem Adverb *experientially* relevant. Hierfür definiert das OED:

with regard to experience, in experience.

Als Belege werden angeführt:

- 1647** This trinall effect or spirituall influence on the Soul is experientially true. H. MORE *Song of Soul* i. Introd. 12/1.
- 1697** The Reflex Act is experientially known by the very Act it self. J. SERGEANT *Solid Philos.* 124.
- 1887** He is, socially, as well as experientially, vastly her superior. MRS. C. READE *Maid o' the Mill* I. xvii. 246.

5.1.14 Unerfahrenheit

Das OED legt für das Nomen *inexperience* folgende Definition vor:

Want of experience; the condition of not having been practically conversant with some department of study or work, or with affairs generally; the want of adequate knowledge or skill resulting from this.

Folgende Nachweise werden geliefert:

- 1598** *Inesperientia*, inexperience, vnskilfulnes, vnaacquaintance. FLORIO.
- 1609** The Inexperience of his Years Made him less skill'd in what was to be done. DANIEL *Civ. Wars Wks.* (1717) 207.
- 1693** Those Failings which are incident to Youth and Inexperience. DRYDEN *Juvenal* Ded. (1697) 51.
- 1769** We . . are ready to allow for your inexperience. *Junius Lett.* xxxv. 156.
- 1827** An authority to which nothing but the inexperience of the young could accede. LYTTON *Pelham* xlii.

5.1.15 Der Vorgang des erneuten Hervortretens in *experience*

Auf diesen Vorgang referiert das Verb *re-experience*. In diesem Sinne definiert das OED:

trans. To experience again.

Dazu werden zwei Nachweise geliefert:

- 1789** I was pleased to . . re-experience that particular sensation. MRS. PIOZZI *Journ. France* I. 12.
- 1831** No portion of time appears . . again able to be recallable, so as to be re-experienced. T. HOPE *Ess. Origin Man* I. 90.

5.2 Der Sinn von *experience* in synchroner Perspektive

In synchroner Perspektive sind die verschiedenen Untersuchungszeiträume der Korpora mit zu berücksichtigen. Das erste Korpus enthält Schriften aus den

Jahren 1884-1891, das zweite Schriften der Jahre 1895-1903 und eine Buchveröffentlichung von 1916, das dritte besteht aus einer Buchveröffentlichung aus dem Jahre 1925. Für eine Verortung des Deweyschen Sprachgebrauchs in synchroner Perspektive müßte idealerweise zumindest der Sprachgebrauch im amerikanischen Englisch der jeweiligen Zeit einer genauen Analyse unterzogen werden. Das überschreitet nicht nur die Möglichkeiten der vorliegenden Arbeit, sondern wird auch anderswo nur bruchstückhaft geleistet werden können. Im folgenden wird daher auf das Hilfsmittel des synchronen Wörterbuchs zurückgegriffen. Für den in Frage stehenden Zeitraum liegen mit den Vorläufern bzw. früheren Auflagen von *Webster's New International Dictionary of the English Language* ausführliche Beschreibungen für das amerikanische Englisch vor.

Webster's International Dictionary of the English Language (WID), zuerst veröffentlicht 1891 (ca. 175.000 Einträge), wurde 1897 überarbeitet und 1900 mit einem Supplement versehen, das für die Bezeichnung *experience* jedoch keine Änderungen oder Ergänzungen lieferte. Das WID steht in einer Reihe mit den Auflagen des 1828 erstmalig erschienenen *An American Dictionary of the English Language* (AD28) und basiert auf dessen Auflage von 1864 (AD64). Im Vorwort des Herausgebers Noah Porter wird berichtet, daß die vorbereitenden Arbeiten bereits 1879 nach der Herausgabe eines Supplements zum AD64 begannen. *Webster's New International Dictionary of the English Language* (WNID1 von 1909, das auf dem WID und dessen Supplement basiert, liefert neben einem sehr viel größeren Vokabular (über 400.000 Einträge), vor allem differenziertere Sinndefinitionen. Die zweite Auflage (WNID2) erschien erst 1934. In der Einführung wird berichtet, daß mit der Sammlung zusätzlichen Materials unmittelbar nach der Veröffentlichung der ersten Auflage begonnen worden war. Der Umfang war noch einmal vergrößert worden und umfaßte jetzt 600.000 Einträge. Bei den Belegen für die Sinndefinitionen hingegen wurde gegenüber der ersten Auflage teilweise gestrichen. Die zweite Auflage enthielt immer noch eine große Zahl obsoleter und seltener Lexeme und Sinndefinitionen. Diese wurden erst für die dritte Auflage (*Webster's Third*) von 1961 massiv reduziert. Von den insgesamt 450.000 Einträgen waren 100.000 neu. Es waren somit 250.000 alte Einträge gestrichen worden³¹.

Vor allem aber liefert *Webster's Third* einen neuen Definitionsstil mit noch differenzierteren Sinndefinitionen³². Letztere werden zudem ausführlich mit

³¹ Vgl. Landau 1989, 64f.

³² Morton berichtet, daß der Herausgeber Philip B. Gove der Definitionsarbeit größte Aufmerksamkeit widmete. Die auffälligste Neuerung, die er eingeführt habe, sei ein Definitionsstil gewesen, der auf das Erreichen von Genauigkeit und Objektivität gerichtet war. "He insisted that essential information be logically organized in a single coherent and clearly expressed phrase that needed no punctuation except where commas were essential to separate words or groups of words in a series." (Morton 1985, 87; vgl. auch Goves Vorwort zu *Webster's Third*, 4a).

Zitaten belegt, wobei diese im Unterschied zu früheren Auflagen eine rein illustrierende Funktion haben. Entscheidend ist nicht in erster Linie, von welchem Autor die Zitate stammen, entscheidend ist ihre Brauchbarkeit für die jeweilige Bedeutungserklärung³³. Auch die Synonymität wird umfassender behandelt. Der spezifische Gebrauch der Synonyme wird nicht nur beschrieben und gegeneinander abgegrenzt, sondern ebenfalls mit Beispielen belegt.

Sowohl der folgende Überblick über die Sinnperspektiven von *experience* als auch die Analyse der sprachlichen Formen in den nachfolgenden Kapiteln stützen sich auf diese vier Ausgaben der *Webster's International* bzw. *Webster's New International Dictionaries*. Wegen der präziseren, differenzierteren und erschöpfenderen Sinndefinitionen wird dabei in der Regel Webster's Third als maßgebend betrachtet. Aus zeitlicher Perspektive ist es jedoch unumgänglich, zu prüfen, ob die Befunde für den jeweiligen Untersuchungszeitraum durch die früheren Auflage bzw. durch das WID abgesichert sind. Gegebenenfalls werden die Sinndefinitionen aus Webster's Third durch entsprechende Angaben aus anderen Wörterbüchern ergänzt.

5.2.1 *Experience* als Probe und als Ausprobieren

Für *experience* (n.) gibt Webster's Third im obsolet markierten Eintrag **1a** die Definition:

a trial or test.

Als Beispiel wird angeführt:

make ~ of my loyalty by some service – James Shirley.

Für das Verb wird ebenfalls unter **1a** ein als veraltet markierter Sinn definiert:

to put to the test.

Zugleich verweist der Eintrag auf die Synonymität mit *try* (v.). Als Beispiel wird angeführt:

persuade their governess to ~ their zeal – Thomas Pennant.

Diese Sinnperspektive wird vom OED ausführlicher behandelt (vgl. 5.1.1).

5.2.2 *Experience* als Versuch

Für das Nomen gibt Webster's Third in **1b** eine als obsolet markierte Definition:

a tentative trial.

³³ "Gove thus took a wholly utilitarian view of the illustrative quotation. What mattered was its usefulness in 'clarifying meaning,' not its source or any other purpose." (Morton 1995, 99).

Zugleich wird auf die Synonymität zu *experiment* (n.) verwiesen. Als Beispiel wird angegeben:

a story of I know not what ~s they have made – Walter Blithe.

Der entsprechende Eintrag (**1b**) des Verbs ist ebenfalls als obsolet gekennzeichnet. Er schließt die Perspektive ein, daß aufgrund von Beobachtung oder eigener Beteiligung etwas festgestellt, geprüft oder enthüllt wird. Die Definition lautet:

to ascertain, prove, or reveal by observation or participation.

Als Beispiel wird angegeben:

this trial has ... *experienced* to me my sad weakness – Rachel Russell.

Im OED wird diese Sinnperspektive ausführlicher behandelt (vgl. 5.1.2).

5.2.3 *Experience* als abschließende Bestätigung

Für diese Sinnperspektive liegt aus Webster's Third für den obsolet markierten Eintrag **1c** des Nomens folgende Definition vor:

a conclusive proof.

Dort wird auch auf die Synonymität zu *demonstration* (n.) verwiesen. Als Beispiel wird gegeben:

the ~ that Pyrrhus hath given of the Roman power – Walter Raleigh †1618.

WNID1 und WNID2 verzeichnen die folgende ebenfalls als obsolet markierte Definition:

a crucial test, or demonstration.

Die Sinndefinition des Adjektivs *experienced* in Webster's Third bezieht sich auf Etwas, das durch Versuche bestätigt wurde und daher anerkannt ist. Im veraltet markierten Eintrag **1** wird folgender Sinn definiert:

approved by test.

Es folgt ein Hinweis auf die Synonymität zu *tried* (adj.). Als Beispiel wird angegeben:

counteract by ~ remedies every new tendency – Samuel Johnson.

Auch diese Sinnperspektive wird im OED ausführlicher behandelt (vgl. 5.1.3).

5.2.4 *Experience* als unmittelbare Erfahrung

Webster's Third gibt unter Eintrag **2** des Nomens folgende Definition:

direct observation of or participation in events : an encountering, under-

going, or living through things in general as they take place in the course of time.

Experience hat hiernach den allgemeinen Sinn, daß einem etwas widerfährt, daß man durch die Dinge, so wie sie geschehen, etwas durchmacht oder durchlebt. Das gilt im Sinne der Definition auch für die direkte Beobachtung von Ereignissen, die dem unmittelbaren Beteiligtsein an den Ereignissen gleichkommt. Folgende Beispiele werden angeführt:

what we call education and culture is ... the substitution of reading for ~, of literature for life, of the obsolete fictitious for the contemporary real – G. B. Shaw;

she knew by prevision what most women learn only by ~ – Thomas Hardy.

Ein entsprechender Eintrag liegt auch für das Verb vor. Unter **3a** wird definiert:

to have experience of : meet with.

Als Synonyme werden die Verben *feel*, *suffer* und *undergo* angegeben. Mit *experience* (v.) wird etwas stärker das Moment der Wirkung der unmittelbaren Erfahrung auf das Individuum hervorgehoben. Dieser Aspekt schwingt auch in den angegebenen Beispielen mit:

the first need for the reader of poetry is to ~ its impact – Mary M. Colum;

the reason death was feared was because no man could twice ~ it – Stuart Cloete;

the cane planters often ~ a lack of workers – P. E. James.

Das Adjektiv *experienced* verweist auf das, was einem widerfahren ist bzw. auf das, was durchgemacht wurde. Eintrag **3** definiert:

encountered or undergone in the course of experience.

Folgendes Beispiel wird geliefert:

a cautious and guiltless reformation of ~ grievances – Archibald Alison.

WID hebt in der entsprechenden Definition für das Nomen das Moment der Wirkung auf das Urteilsvermögen und die Empfindung des Individuums hervor und betont, daß es hier im Gegensatz zu Beschreibung und Phantasie um wirkliche Eindrücke geht:

the effect upon the judgment or feelings produced by any event, whether witnessed or participated in; personal and direct impressions as contrasted with description or fancies; personal acquaintance; actual enjoyment or suffering.

Folgende Beispiele werden angeführt:

"Guided by others' ~s." – Shak.

I have but one lamp by which my feet are guided, and that is the lamp of ~. – P. Henry.

To most men ~ is like the stern lights of a ship, which illumine only the track it has passed. – Coleridge.

When the consuls ... came in ... they knew soon by ~ how slenderly guarded against danger the majesty of rulers is where force is wanting. – Holland.

Those that undertook the religion of our Savior upon his preaching, had no ~ of it. – Sharp.

In WNID1 und WNID2 wird die Definition aus WID übernommen und erweitert, wobei vor allem hervorgehoben wird, daß statt eines vorgestellten oder imaginären das wirkliche Leben angesprochen ist. Die Definition in WNID2 lautet:

the actual living through an event or events; participation in anything through sensation or feeling; the real life as contrasted with the ideal or imaginary; actual enjoyment or suffering; hence, the effect upon the judgment or feelings produced by personal and direct impressions as contrasted with description or fancies; as, to know by *experience*.

Für das Verb wird in WNID1 die Erweiterung einer Definition aus WID angegeben:

to have the lot or fortune of; to have befall one; to be affected by; to undergo; feel; as, to *experience* pleasure; to *experience* poverty; to *experience* a change of views.

Nicht nur, daß uns etwas widerfährt wird hier angeführt, sondern zusätzlich auch das Moment des Schicksalhaften und Unausweichlichen. Als Beispiel wird in WID genannt:

The partial failure and disappointment which he had *experienced* in India. – Thirlwall.

Die entsprechende Definition in WNID2 hebt statt dessen stärker den Aspekt hervor, daß etwas angeeignet, herausgefunden oder entdeckt wird:

to have experience of or learn by experience; to undergo; feel; as, to *experience* pleasure, poverty.

5.2.5 Experience als Tätigsein in einem Wirkungskreis

Die Definition, die Webster's Third in Eintrag **3a** für diese Sinnperspektive angibt, unterscheidet zwischen Zustand, Umfang, Dauer und Ergebnis des Tätigseins:

the state, extent, duration, or result of being engaged in a particular activity (as a profession) or in affairs generally.

Folgende Beispiele werden gegeben:

ten years' ~ had made my eye learned in the valuing of motion – Thomas De Quincey;

gaining ... business ~ and developing a character recognized for its industry and ambition ~ C. W. Mitman.

Eine entsprechende Definition war das erste Mal in WNID2 aufgenommen worden:

state, extent, or duration of being engaged in a particular study or work, or in affairs; as, business *experience*.

Als Beispiel wird dort angeführt:

His years but young, but his *experience* old. – Shakespeare.

Die obsolet markierte Definition in Eintrag **3b** des Nomens aus Webster's Third verweist zusätzlich auf Produkte der angesprochenen *experience*:

something approved by or made on the basis of such experience.

Hierzu liegt das folgende Beispiel vor:

saw the schools ... full of pretty curiosities and ~s, mechanical, mathematical, and hydraulic – Richard Lassels.

5.2.6 *Experience* im Sinne praktischer Kenntnisse, Fertigkeiten und praktischer Klugheit

Webster's Third liefert in Eintrag **4** des Nomens folgende Definition:

knowledge, skill, or practice derived from direct observation of or participation in events : practical wisdom resulting from what one has encountered, undergone, or lived through.

Angesprochen sind Kenntnisse, Fertigkeiten bzw. eine Praxis, die aus der unmittelbaren Erfahrung gewonnen wurden. Praktische Klugheit erwächst aus dem, was uns widerfährt, was wir durchstehen und durchleben. In diesem Sinne ist das folgende Zitat eine Aufforderung, dafür zu sorgen, daß jemand eine solche *experience* erwerben kann:

tell him that he ought to get ~, see the world, join a political party, and ... make sure that he participates in the habitual activities of his society – Delmore Schwartz.

Eine vergleichbare Definition läßt sich bereits in WID nachweisen. Dort heißt es in Eintrag **3** des Nomens:

an act of knowledge, one or more, by which single facts or general truths are ascertained; experimental or inductive knowledge; hence, implying skill,

facility, or practical wisdom gained by personal knowledge, feeling or action; as, a king without *experience* of war.

Diese Definition erscheint in veränderter Form in Eintrag 4 des WNID1 bzw. des WNID2:

knowledge, skill, or technic resulting from experience; experimental or inductive knowledge; hence, skill, facility; or practical wisdom gained by personal knowledge, feeling or action.

WNID1 bringt zwei Beispiele, von denen nur das erste in WNID2 übernommen wird:

I had rather have a fool to make me merry than *experience* to make me sad. – Shak.

I have but one lamp by which my feet are guided, and that is the lamp of *experience*. – P. Henry.

Für das Verb liegt kein entsprechender Eintrag vor. Eintrag 2 des Adjektivs *experienced* aus Webster's Third verweist auf Menschen, welche die angesprochene *experience* haben. Die Definition lautet:

having experience : made skillful or wise through observation of or participation in a particular activity or in affairs generally.

Der Hinweis auf die Synonymität mit *practiced* (adj.) entspricht der Sinnperspektive des Nomens. Als Beispiel wird angegeben:

advocated so widely by thoughtful and ~ people in all classes – G. B. Shaw.

Aus WNID1 liegt eine vergleichbare Definition mit einem anderen Beispiel vor:

having experience : esp. made skillful or wise by means of trials, use, or observation; as, an *experienced* physician, soldier; an *experienced* eye.

Die Definition wird unwesentlich gekürzt in WNID2 übernommen. Das Beispiel wird nur in WNID1 geliefert:

The ablest and most *experienced* statesmen. – Bancroft.

WID gibt das gleiche Beispiel, verwendet aber eine Definition, die mehr die Wirkung der *experience* auf das Individuum hervorhebt:

taught by practice or by repeated observations; skillful or wise by means of trials, use, or observation; as, an *experienced* physician, workman, soldier; an *experienced* eye.

Die Definition wurde bereits in AD28 verwendet und seither ohne wesentliche Änderungen in nachfolgende Ausgaben übernommen.

Das Nomen *inexperience* referiert nach Webster's Third ganz allgemein auf Mangel an der genannten *experience*. Die einzige vorliegende Definition lautet:

lack of practical experience : lack of knowledge of the ways of the world or of a particular kind of work or activity.

Das Adjektiv *inexperienced* bezieht sich in diesem Sinne auf die Eigenschaft von Personen, denen es an dieser *experience* mangelt, oder von Dingen, die noch nicht Gegenstand einer solchen *experience* waren. Auch hier wird nur eine Definition gegeben:

lacking practical experience.

Zugleich wird auf die Synonyme *untrained* (adj.), *untried* (adj.) und *green* (adj.) verwiesen. Weder für den Gebrauch des Nomens noch des Adjektivs wird ein Beispiel gegeben.

Nach WID, WNID1 und WNID2 referiert das Nomen eher auf den Mangel an *experience* überhaupt, im Sinne von Unerfahrenheit. Folgende Definition wird verwendet:

absence or want of experience; lack of personal and experimental knowledge; as, the *inexperience* of youth.

WNID2 gibt keine Beispiel. Von den folgenden Beispielen aus WID wird nur das zweite in WNID1 übernommen:

Failings which are incident to youth and *inexperience*. – Dryden.

Prejudice and self-sufficiency naturally proceed from *inexperience* of the world, and ignorance of mankind. – Addison.

Für das Adjektiv *inexperienced* wird weder in WNID1 noch in WNID2 eine Definition geliefert. WID verwendet die folgende, bereits in AD28 verzeichnete Definition:

not having experience; unskilled.

Als Beispiel bringt WID:

"Inexperienced youth." – Cowper.

Das Adjektiv *unexperienced* ist sinnverwandt mit *inexperienced*. Es bezieht sich jedoch nicht auf einen Mangel an *experience*, sondern auf das völlige Fehlen von *experience*. Es verhält sich daher antonymisch zu *experienced* (adj.). Als allgemeine Sinndefinition wird in Webster's Third demgemäß angegeben:

not experienced.

Dieser Sinn wird weiter differenziert. Zum einen bildet *unexperienced* sprachliche Formen, die auf Personen referieren, die keine *experience* haben, zum

anderen Formen, die auf etwas referieren, das noch nicht Gegenstand von *experience* geworden ist. Für den ersten Sinn wird auf *inexperienced* (adj.) als Synonym verwiesen, für den zweiten auf *untried* (adj.). Der erste Sinn wird mit folgendem Beispiel belegt:

an ~ practitioner.

Für den zweiten Sinn wird als Beispiel angegeben:

quite unknown and ~ by most – R. C. McCall.

Auch alle vorherigen Ausgaben der genannten *Webster's Dictionaries* verzeichnen diese Sinndifferenzierung.

5.2.7 *Experience* als alles, was das Leben eines Individuums ausmacht

Bezogen auf das individuelle Leben definiert Webster's Third unter Eintrag **5a** des Nomens:

the sum total of the conscious events that make up an individual life.

Als Beispiel wird angeführt:

all that we know and feel and do, all our facts and theories, all our emotions and ideals and ends may be included in ... ~ – James Ward.

Eine fast identische Definition, die mit dem gleichen Beispiel belegt wird, findet sich in WNID1. Der Sinn wird dort aber nur für den philosophischen Gebrauch des Nomens angegeben. Die Definition lautet:

the sum total of conscious events which compose an individual life.

Sie wird unverändert in WNID2 übernommen. Als Beispiel wird dort jedoch ein anderes Zitat vom gleichen Autor angeführt:

There is for each but one *experience*, his own. – James Ward.

5.2.8 *Experience* als identitätsstiftende Vergangenheit einer Gemeinschaft oder Nation bzw. als Gesamtheit der Erkenntnisse der Menschheit

Für diese Sinnperspektive wird erst in Webster's Third eine Definition aufgenommen. Der Eintrag **5b** des Nomens lautet:

the sum total of events that make up the past of a community or nation or that have occurred within the knowledge of mankind generally.

Das Beispiel referiert auf den identitätsstiftenden Aspekt:

the organized groups whose life has been the ~ of the peoples of the West – *Official Register of Harvard Univ.*

5.2.9 *Experience* als etwas, das einem persönlich widerfährt, was man persönlich "durchmacht" oder durchlebt

Webster's Third gibt für das Nomen unter Eintrag **6** folgende neue Definition:

something personally encountered, undergone, or lived through.

Diese wird weiter differenziert. Eintrag **6a** bezieht sich auf Ereignisse, die man beobachtet oder an denen man selbst beteiligt ist:

an event observed or participated in.

Als Beispiel wird angegeben:

a series of the author's reprinted papers which augment the stories of his personal ~s – John Cushing.

Eintrag **6b** verweist auf die religiöse Sinnperspektive und differenziert weiter in:

- (1) a state of mind that forms a significant and often crucial part of one's inner religious life and that is sometimes accompanied by intense emotion;
- (2) an account of such an experience.

Unter (2) wird auf *experience meeting* verwiesen. Für Definition (1) wird folgendes Beispiel gegeben:

in the writings of the earlier Friends, in the diaries and journals that record their intimate and inward ~s – Kate W. Tibbals.

Eintrag **6c** bezieht sich auf den Bereich sexueller Erfahrung und definiert:

illicit sexual relations.

Das Beispiel lautet:

a mere nineteen, a kid, when he had his ~ with her – James Jones

Die Vorgängerversionen von Webster's Third verzeichnen die angesprochene Sinnperspektive des persönlichen "Durchmachens" und Durchlebens nicht. Lediglich für den religiösen Gebrauch des Nomens wird ab WNID1 eine vergleichbare Definition aufgenommen und ausdrücklich als spezifisch markiert:

a state of intense religious emotion; also, the whole religious life of an individual.

Für WNID2 wird die Definition nochmals erweitert:

(...) religious consciousness in its several aspects, intellectual, emotional, and volitional, esp. as the result of religious attitudes and adjustments; more narrowly, intense religious feeling.

5.2.10 *Experience* als anregendes Ereignis oder ergreifendes Erlebnis

Experience (n.) bezeichnet hier etwas, das in besonderer Weise auf ein Individuum einwirkt. Erst Webster's Third verzeichnet für das Nomen in Eintrag **7** folgende Definition:

something by which one is stimulated or moved.

Als Beispiele werden angeführt:

the only one of our new playwrights who has given me ... an ~ in the theater – Louis Kronenberger;

New Mexico was the greatest ~ from the outside world that I have ever had – D. H. Lawrence.

5.2.11 *Experience* als Akt des Wahrnehmens oder Begreifens bzw. als Wahrgenommenes und Begriffenes

Diese Sinnperspektiven werden in Webster's Third für den philosophischen Gebrauch von *experience* (n.) unter Eintrag **8** wie folgt definiert:

- a** the act or process of perceiving or apprehending;
- b** the content or the particular result of such experience.

Lediglich für **8a** wird ein Beispiel gegeben. Es handelt sich um ein Zitat von Dewey aus *Art as Experience* (1934):

~ is a matter of the interaction of organism with its environment, and [sic – i. Orig. "an"] environment that is human as well as physical, that includes the material of tradition and institutions as well as local surroundings – John Dewey³⁴.

WNID2 verzeichnet zwei Definitionen mit Beispielen, die jedoch nicht den Wahrnehmungsakt miteinschließen, sondern sich ausschließlich auf die Wahrnehmungsdaten beziehen. Für das Nomen werden in Eintrag **6** folgende Definitionen geliefert:

- b** the ultimate, nonanalyzed data of all happenings that may be apprehended; the summum genus of all knowable reality.
- c** the data of perception in contrast with what is supplied by the operations of thought.

Für jede Definition liegt jeweils ein Beispiel vor:

There is a subject receiving *experience*; in the Discourse this subject is always ... Descartes himself. – Whitehead.

By making men as gods, enabling them to understand without *experience*. – Helps.

³⁴ Vgl. LW10, 251.

Bereits in WNID1 sind die Definitionen aus WNID2 zu finden. Doch bilden sie hier noch keine eigenen Einträge. Sie werden mit der unter 5.2.7 dargestellten Sinnperspektive, daß *experience* die Gesamtheit aller Ereignisse ist, die ein individuelles Leben ausmacht, gemeinsam unter den philosophischen Gebrauch von *experience* (n.) subsumiert. In WID und AD64 sind die in diesem Abschnitt behandelten Sinnperspektiven nicht verzeichnet.

Funk & Wagnalls New "Standard" Dictionary of the English Language in der Auflage von 1947 liefert für den psychologischen und philosophischen Gebrauch von *experience* (n.) eine differenziertere Beschreibung:

In Locke's philosophy, every form of knowledge of one's own immediate observation, whether by sense-perception or self-consciousness. The English and French sensationalists and associationalists limit it to sensations and the reproduced and mechanically connected images of sensations. Kant, accepting this meaning in a modified way, undertook to show that experience of this sort could never result in cognition, or science, or even in sense-perception, but that it must itself be organized by certain *a priori* or native forms of the functioning of sense and intellect. The more profound thinkers have uniformly held that experience should include, in its data those faiths, valid assumptions, instructive and necessary forms of reasoning and the conclusions from them, which are found to be essential elements of the most simple and fundamental species of so-called human experience.

5.2.12 *Experience* als reaktives Verhalten eines Organismus

Auch für diese Sinnperspektive wurden in Webster's Third neue Definitionen aufgenommen. Jene für das Nomen ist als Eintrag **8c** dem philosophischen Gebrauch zugeordnet. Die Definition lautet:

the discriminative reaction or the nonconscious response of an organism to events or happenings within its environment.

Für das Verb wird unter Eintrag **4** eine entsprechende Sinndefinition gegeben:

to respond or react discriminatively to (a set of events within the environment) – used of an organism.

Zu keiner der beiden Definitionen werden Beispiele geliefert.

5.2.13 *Experience* im Sinne der Sterblichkeitsstatistik von Lebensversicherungen

Diese Sinnperspektive wurde in Webster's Third neu aufgenommen. Unter Eintrag **9** des Nomens wird definiert:

insurance loss record.

Als Beispiel wird angeführt:

the favorable mortality ~ of the past several years – P. M. Fraser.

5.2.14 Durch *experience* lehren – durch *experience* lernen

Für diese Sinnperspektiven liegen aus Webster's Third nur Definitionen des Verbs vor. Auf die Perspektive des Lehrens durch *experience* verweist der als obsolet markierte Eintrag **2**. Er liefert folgende Definition:

to teach by experience.

Als Synonyme werden *exercise* (v.) und *train* (v.) genannt. Folgendes Beispiel wird angeführt:

~ thy soul in the comforts of Christ's dying – Richard Whitlock.

Die Sinnperspektive war in WNID2 neu aufgenommen worden und ist dort nicht als obsolet, sondern als dialektal gekennzeichnet. Ein Beispiel wird nicht gegeben. Die vollständige Definition lautet:

to make experienced; to teach by experience.

Auf die Perspektive des Lernens bezieht sich Eintrag **3b** aus Webster's Third. Die Definition lautet:

to learn by experience : find out.

Es folgt eine Hinweis auf die Synonymität zu *discover* (v.) (vgl. 5.1.6). Als Beispiel wird angegeben:

I have *experienced* that a landscape and the sky unfold the deepest beauty – Nathaniel Hawthorne.

Auch diese Sinnperspektive war in WNID2 neu aufgenommen worden. Sie wird dort noch als ein Aspekt des unmittelbaren Erfahrens bzw. "Durchmachens" behandelt (vgl. 5.2.4). Die Definition lautet:

To have experience of or learn by experience; to undergo; feel; as, to *experience* pleasure, poverty.

Eine verwandte Sinnperspektive, deren Definition bereits in AD64 zu finden ist, bezieht sich auf das Einüben von Fertigkeiten, insbesondere in bezug auf Waffen (vgl. 5.1.11). Der Eintrag ist ab WNID1 als obsolet gekennzeichnet und wird in Webster's Third nicht mehr aufgenommen. Die Definition hat in AD64, WID, WNID1 und WNID2 jeweils den gleichen Wortlaut:

to exercise; to train by practice.

Außer in WNID2, wo kein Beispiel gegeben wird, liegt als Beleg immer das gleiche Zitat aus dem Jahre 1727 vor (vgl. OED II. 3. b.):

The youthful sailors thus with early care
Their arms ~, and for sea prepare. – Harte.

5.2.15 Etwas, das in *experience* hervortreten kann

In dieser Sinnperspektive sind für die vorliegende Untersuchung sprachliche Formen mit *experienceable* (adj.) relevant. Webster's Third definiert:

Capable of being experienced.

Ein Beispiel wird nicht angegeben. Weder WID noch WNID1, noch WNID2 verzeichnen *experienceable* (adj.). Beispiele für den Gebrauch, die in synchroner Perspektive relevant sind liefert das OED ab dem Supplement von 1972 (vgl. 5.1.12, S. 61).

5.2.16 Etwas, das sich auf *experience* bezieht

In dieser Sinnperspektive wird alles angesprochen, was von *experience* abgeleitet ist, auf *experience* basiert oder sich auf *experience* bezieht. Webster's Third definiert in diesem Sinne für das Adjektiv *experiential*:

derived from, based on, or relating to experience.

Es wird auf die Synonymität zu *empirical* (adj.) verwiesen. Der Gebrauch wird mit folgendem Beispiel belegt:

the rich ~ content of the teachings of the older philosophers – Benjamin Farrington.

In gleicher Sinnperspektive wird auf das Adverb *experientially* verwiesen. AD64, WID und WNID1 belegen den Gebrauch mit folgendem Zitat:

It is called empirical or *experiential*, ... because it is given to us by experience or observation, and not obtained as the result of inference or reasoning. – Sir W. Hamilton.

6 Der Sinn von *experience* als Werkzeug zur Verortung des Deweyschen Denkens in der Psychologie um 1900

Allport hat darauf hingewiesen (1951, 265), daß die frühe Entwicklung des Deweyschen Denkens mit der Entstehungsphase der modernen wissenschaftlichen Psychologie zusammenfällt. Mitte des 19. Jahrhunderts war durch die Einführung naturwissenschaftlicher Methoden im Rahmen der Psychophysik (Helmholtz, Fechner u. a.) die Eigenständigkeit der Psychologie als empirischer Wissenschaft und die Entwicklung der experimentellen Psychologie vorbereitet worden. 1879 hatte Wundt in Leipzig das erste experimentalpsychologische Institut gegründet. Da es schon bald als Zentrum psychologischer Forschung galt, arbeiteten und promovierten auch viele ausländische Wissenschaftler bei Wundt. Zu ihnen gehörte Granville S. Hall (1844-1924), bei dem Dewey später studierte. Hall zählt zu den frühen amerikanischen Vertretern der experimentellen Psychologie und wird als ein Wegbereiter des psychologischen Funktionalismus angesehen (vgl. Hothersall 1995, 351-365).

Die hier zu analysierenden Schriften stammen aus Deweys Zeit an der Johns Hopkins Universität in Baltimore (1882-1884) und der Universität von Michigan (1884-1894). Außer Psychologie bei Hall studierte Dewey an der Johns Hopkins Universität Philosophie bei George S. Morris (1840-1889) und Charles S. Peirce (1839-1914)³⁵. Den größten Einfluß auf Dewey wird üblicherweise Morris zugesprochen. Morris war einer der führenden Neo-Hegelianer seiner Zeit. Er war beeinflusst von britischen Empirikern und korrespondierte mit Edward Caird (1835-1908) und anderen Neo-Hegelianern aus Oxford. 1884 schloß Dewey an der Johns Hopkins Universität mit dem Doktor der Philosophie ab und wechselte als Dozent für Philosophie an die Universität von Michigan. 1888 übernahm er eine einjährige Gastprofessur für Philosophie an der Universität von Minnesota.

6.1 Die Bildung des Untersuchungskorpus

Um Ansätze für die Bildung eines Korpus entwickeln zu können, ging es zunächst darum, einen Überblick über die Sinnperspektiven der einzelnen Schriften zu erarbeiten. Dazu wurden möglichst einfach zu handhabende, aussagekräftige Daten benötigt, die nicht zu spezifisch sein durften, weil der Untersuchungsbereich sonst vorzeitig eingeeengt worden wäre. Bei der Untersuchung der Verteilung (Auftreten überhaupt, Häufigkeit, Kookkurrenz) der prämodifizierten Formen von *experience* (n.) traten entsprechende Daten hervor. Die Prämodifikation ist deshalb besonders gut dazu geeignet, sich einen

³⁵ Vgl. Dykhuizen 1973, 30ff. und Coughlan 1975, 37ff.

ersten Überblick über Sinnperspektiven zu verschaffen, weil sie in der Regel weniger komplex und explizit ist als die potentiell sehr formenreiche und detaillierte Postmodifikation (vgl. CGEL 17.8). Dewey verwendet die Möglichkeiten der Prämodifikation von *experience* (n.) zudem sehr häufig, was einen signifikanten Befund erwarten ließ. Andere Formen wie *experience* (v.) oder *experienced* (adj.) konnten schon deshalb nicht verwendet werden, weil sie in den frühen Schriften nicht oder nur vereinzelt vorkommen.

In der folgenden Übersicht sind alle veröffentlichten Schriften des hier behandelten Zeitraums mit Titel, Jahr und Ort der Erstveröffentlichung sowie einem Kürzel, mit dem im folgenden Text auf die Schrift Bezug genommen wird, aufgeführt:

The Metaphysical Assumptions of Materialism (MAM), Journal of Speculative Philosophy, April 1882.

The Pantheism of Spinoza (PaS), Journal of Speculative Philosophy, Juli 1882.

Knowledge and the Relativity of Feeling (KRF), Journal of Speculative Philosophy, Jan. 1883.

Kant and Philosophic Method (KPM), Journal of Speculative Philosophy, April 1884.

The New Psychology (NP), Andover Review, Sept. 1884.

The Obligation to Knowledge of God (OKG), Monthly Bulletin, Students' Christian Association, University of Michigan, Nov. 1884.

Education and the Health of Women (EHW), Science, Okt. 1885.

Health and Sex in Higher Education (HSH), Popular Science Monthly, März 1886.

Psychology in High-Schools from the Standpoint of the College (PHS), Michigan School-Masters' Club Papers, 1886.

The Place of Religious Emotion (PRE), Monthly Bulletin, Students' Christian Association, University of Michigan, Nov. 1886.

Soul and Body (SB), Bibliotheca Sacra, April 1886.

Inventory of Philosophy Taught in American Colleges (IPT), Science-Supplement, April 1886.

The Psychological Standpoint (PS), Mind, Jan. 1886.

Psychology as Philosophic Method (PPM), Mind, April 1886.

"*Illusory Psychology*" (IP), Mind, Jan. 1887.

Knowledge as Idealization (KI), Mind, Juli 1887.

Professor Ladd's 'Elements of Physiological Psychology' (PLE), New Englander and Yale Review, Juni 1887.

Ethics and Physical Science (EPS), Andover Review, Juni 1887.

The Ethics of Democracy (ED), No. 1, Second Series, University of Michigan Philosophical Papers, 1888.

Leibniz's New Essays Concerning the Human Understanding (LEI), 1888.

Psychology (PSY), 1887/89/91.

Tabelle 1 (S. 80f.) gibt die Anzahl der prämodifizierenden Adjektive und Partizipien in den Essays von 1882-1888 und in der Schrift über Leibniz wieder. In der dritten Zeile von unten wird die Summe für die jeweilige Schrift angegeben.

In der vorletzten Zeile wird die Gesamtzahl der Vorkommnisse mit *experience* (n.) und in der letzten Zeile die Gesamtzahl der prämodifizierten Vorkommnisse von *experience* (n.) aufgeführt.

Die untersuchten Schriften weisen bei der Prämodifikation einen großen Formenreichtum auf. Es zeigen sich Auffälligkeiten bzw. Regelmäßigkeiten hinsichtlich der Verteilung der prämodifizierenden Adjektive. Vor allem fällt eine Häufung der Prämodifikation von *experience* (n.) mit den Adjektiven *conscious* und *past* auf. Insgesamt 53 Vorkommnisse mit *conscious* finden sich in vier der 20 frühen Essays dieser Zeit (PS: 22, PPM: 16, IP: 5, KI: 10). In den 16 übrigen Essays und den beiden Büchern (LEI und PSY) finden sich keine. Die vier genannten Essays heben sich zudem von den übrigen durch eine größere Reichhaltigkeit und Häufigkeit bei den Prämodifikationsformen ab. Lediglich in der sehr viel umfangreicheren Leibnizschrift und in zwei Essays (KPM, NP) nutzt Dewey die Differenzierungsmöglichkeiten der Prämodifikation. NP verfügt zudem über eine sehr interessante Gruppe von prämodifizierenden Adjektiven bzw. Partizipien, deren Vertreter, mit Ausnahme von *rich*, in keiner weiteren der hier genannten Schriften zu finden sind. Unter den noch verbleibenden 14 Essays finden sich sieben ohne prämodifizierte Vorkommnisse (PaS, KRF, OKG, EHW, SB, IPT, PLE), vier mit je einem (HSH, PHS, EPS, ED) und zwei mit je zwei prämodifizierten Vorkommnissen (MAM, PRE). Diese Essays werden bei der weiteren Analyse nicht berücksichtigt.

Die Prämodifikation mit *past* beschränkt sich mit 54 Vorkommnissen fast ausschließlich auf die *Psychology*. Nur vier Vorkommnisse finden sich in der Leibnizschrift und je eines in zwei Essays von 1887 (KI) und 1888 (ED). Nimmt man weitere prämodifizierende Adjektive hinzu, die auf zeitliche Lage bzw. Abfolge referieren, wird der Befund noch eindeutiger. In Tabelle 2 (S. 82) wird die Zahl dieser Adjektive in den frühen Essays und der Schrift über Leibniz mit der in der *Psychology* verglichen.

Als Teilkorpora betrachtet sind Essays und Leibnizschrift auf der einen und *Psychology* auf der anderen Seite vom Umfang und der absoluten Zahl der Vorkommnisse her durchaus vergleichbar. Erstere sind mit 435 Seiten im ersten Band der Early Works (EW01) zusammengefaßt. Die *Psychology* bildet mit 366 Seiten den zweiten Band (EW02). Bei den Essays und der Leibnizschrift ist der Beitrag der angeführten Adjektive zu den 132 prämodifizierenden Vorkommnissen von *experience* (n.) verschwindend gering. In der Mehrzahl der Essays (18) findet sich kein Vorkommnis, das mit einem der angeführten Adjektive prämodifiziert ist. Eine Ausnahme bildet der Essay *Knowledge as Idealization* (1887, KI), in dem die Adjektive *future*, *past* und *present* zur Prämodifikation verwendet werden. In der *Psychology* sind die angeführten Adjektive mit 89 Vorkommnissen für fast zwei Drittel aller prämodifizierten Vorkommnisse (gesamt: 139) verantwortlich. Bezogen auf die Gesamtzahl von 301 Vorkommnissen von *experience* (n.) ist festzustellen, daß in dieser Schrift beinahe jedes

	MAM	PaS	KRF	KPM	NP	OKG	EHW	HSH
<i>accidental</i>								
<i>actual</i>				2				
<i>aesthetic</i>				1				
<i>analytic</i>				1				
<i>certain</i>								
<i>coherent</i>								
<i>colored</i>					1			
<i>concrete</i>					1			
<i>conscious</i>								
<i>consolidated</i>								
<i>future</i>								
<i>given</i>								
<i>growing</i>				1				
<i>human</i>								
<i>infinite</i>								1
<i>intelligent</i>								
<i>irrecoverable</i>								
<i>isolated</i>								
<i>living</i>					1			
<i>mental</i>								
<i>moral</i>				1				
<i>object</i>								
<i>ordinary</i>								
<i>past</i>								
<i>partial</i>								
<i>particular</i>								
<i>possible</i>				3				
<i>present</i>								
<i>private</i>								
<i>psychical</i>								
<i>psychologic</i>								
<i>psychological</i>								
<i>religious</i>								
<i>rich</i>				1	1			
<i>same</i>								
<i>sensible</i>								
<i>significant</i>								
<i>single</i>	2							
<i>social</i>								
<i>transitory</i>								
<i>unique</i>								
<i>unshareable</i>								
<i>wider</i>								
Summe prämod. Adj./Part.	2	0	0	10	4	0	0	1
Vork. <i>experience</i> (n.) gesamt	11	0	0	39	14	0	0	3
davon <i>experience</i> (n.) prämod.	2	0	0	8	3	0	0	1

Tabelle 1: Verteilung der prämodifizierenden Adjektive und Partizipien in den Essays von

PHS	PRE	SB	IPT	PS	PPM	IP	KI	PLE	EPS	ED	LEI
											1
				1		1					1
						1					
											1
				22	16	5	10				
									1		
							1				
							2				
							2				
					1		2				
							1				
											1
							1				
					1						
				1							
						2					
							1			1	4
					1						4
							1				
							1				
	1										
							4				
				1	1						
					10	2					
	1										
					1		1				
											4
							4				
									1		
											1
						1	1				
							1				
1											
1	2	0	0	25	31	12	33	0	2	1	17
2	3	0	0	62	67	25	72	0	2	1	85
1	2	0	0	25	30	12	30	0	1	1	16

1882-1888 und in der Schrift über Leibniz

dritte Vorkommnis auf die zeitliche Lage bzw. Abfolge von *experience* referiert. Das legt die Vermutung nahe, daß die betreffenden Modifikationsformen für die Analyse und die differenzierende Beschreibung des Gebrauchs von *experience* in der *Psychology* von großem Gewicht sein werden.

prämodifizierende Adjektive	Essays von 1882-1888, Schrift über Leibniz	Psychology
<i>former</i>	0	2
<i>future</i>	1 (KI)	0
<i>new</i>	0	9
<i>old</i>	0	3
<i>past</i>	6 (KI, ED, LEI)	54
<i>present</i>	1 (KI)	12
<i>previous</i>	0	9
Zusammen	8	89

Tabelle 2: Zahl der prämodifizierenden Adjektive, die auf zeitliche Lage bzw. Abfolge referieren

Ausgehend von dem obigen quantitativen Befund wurden zunächst folgende Schriften ausgewählt: KPM, NP, PS, PPM, IP, KI, PSY, LEI. Hiervon stehen aus diskursiver Perspektive die Essays PS, PPM, IP und KI in engem Zusammenhang. Sie wurden zwischen Januar 1886 und Juli 1887 in der Zeitschrift *Mind* veröffentlicht. Bei den ersten drei liegen untereinander intertextuelle Bezüge vor. KI bezieht sich weniger explizit auf die vorhergehenden Essays, greift aber deren diskursive Strukturen und Strategien auf. Gleichzeitig deutet sich in diesem Essay eine diskursive Struktur an, die erst in der *Psychology* zum bestimmenden Faktor wird. Gemeinsam ist den fünf genannten Schriften, daß sie die sogenannte *New Psychology* thematisieren und diese in einen engen Bezug zur Philosophie stellen. Von den drei verbleibenden Schriften gehört daher auch der Essay NP noch zu dieser Gruppe. Es handelt sich bei ihm um die erste Veröffentlichung, in der Dewey die *New Psychology* ausdrücklich als Gegenstand wählt. Der Essay KPM und die Leibnizschrift (LEI) lassen sich aus dieser thematischen Perspektive den übrigen Schriften weder explizit intertextuell noch diskurssemantisch zuordnen. Die Analyse der *Psychology* wurde auf Basis der dritten überarbeiteten Auflage durchgeführt, weil bei dieser Text-

fassung die für die Schrift typische diskursive Struktur am deutlichsten hervortritt. Die Sinnbeschreibungen stützen sich somit auf die folgenden Schriften: NP, PS, PPM, IP, KI, PSY (3. Aufl. 1891).

Die Analyse dieses Korpus ließ diskursive Einheiten hervortreten, die nun als Rahmen für die Explikation der Analyseergebnisse verwendet werden. Die diskursiven Einheiten decken sich nicht notwendig mit Texteinheiten. Sie können auch in Textteilen auftreten und mehrere Texte oder Elemente aus unterschiedlichen Texten umfassen.

6.2 *Experience* als Leben

Als diskursive Einheit behandle ich hier lediglich den Essay *The New Psychology* (NP). Er wurde zuerst im September 1884 in der *Andover Review* veröffentlicht. Es handelt sich um die fünfte Veröffentlichung von Dewey. Thematisch gehört er zur Gruppe der frühen Essays, in denen Dewey sich mit der *New Psychology* auseinandersetzt. Er ist sogar der erste, in dem er sie, wie der Titel schon sagt, ausdrücklich zum Thema macht. Unterhalb der thematischen Linie hebt er sich aber ganz deutlich von den übrigen Essays zur Psychologie ab. Er entfaltet einen anderen Sinn von *experience* als jene, in denen die Prämodifikationsform *conscious experience* im Zentrum steht. Im folgenden wird der Essay nach EW01 (48-60) zitiert.

6.2.1 Die Wortformen im Überblick

experience (n.) 14 (sg.: 14)

6.2.2 *Experience* (n.) determiniert

[1] that rich and colored experience (48), [2] the living experience (59), [3] this experience (59, 59, 60), [4] experience (51, 59 <3>, 60 <3>), [5] "experience" (59), [6] concrete experience (59).

Alle Vorkommnisse stehen im Singular. Neun werden mit generischem Nullartikel determiniert ([4]-[6]). Sie referieren auf '*experience* überhaupt'. Eine nähere Betrachtung des Relevanzbereichs, in diesem Fall der gesamte Essay, zeigt jedoch, daß ihr Referenzbereich durch den Sinn des ersten Vorkommnisses ([1]) eingeschränkt wird. Die generisch gebrauchten Vorkommnisse referieren demgemäß auf '*experience* überhaupt' im Sinne von [1], dem somit eine zentrale Funktion zukommt, auf die ich im nächsten Abschnitt ausführlich eingehen werde. Die Determination durch das Demonstrativpronomen *that* in [1] und durch den bestimmten Artikel in [2] bewirken kataphorische Referenz auf die jeweils postmodifizierenden Gliedsätze bzw. Phrasen (6.2.3). Das determinierende Demonstrativpronomen *this* der drei Vorkommnisse von [3]

referiert anaphorisch auf *experience*, wie Dewey sie gegen Ende des Essays mit dem Satz "Experience is realistic, not abstract." (EW01, 59) charakterisiert.

6.2.3 *Experience* (n.) prämodifiziert und postmodifiziert

[1] That rich and colored experience, never the same in two nations, in two individuals, in two moments of the same life, – whose thoughts, desires, fears, and hopes have furnished the material for the ever-developing literature of the ages, for a Homer and a Chaucer, a Sophocles and a Shakespeare, for the unwritten tragedies and comedies of daily life (48), [2] concrete experience (59), [3] the living experience of the soul's development (59).

Alle drei Vorkommnisse werden im Relevanzbereich mit Merkmalen und Bestrebungen einer überkommenen Psychologie kontrastiert. Ich beginne mit [2] und [3], weil es sich bei diesen Vorkommnissen um einfach zu beschreibende Formen handelt. Sie werden bei der Analyse des sehr wichtigen und schwerer zu erschließenden ersten Vorkommnisses hilfreich sein.

Dewey kritisiert, daß Hume, obwohl er behauptete, daß allein *experience* die Quelle allen Wissens sei, seine Prinzipien nach rein logischen Modellen entwarf. Er stellt dem seine *logic of concrete experience* entgegen, d. i. die Logik von Wachstum (*growth*) und Entwicklung (*development*), die solche Abstraktionen zurückweise. *Concrete experience* bezeichnet die 'im wirklichen Leben geschehende', die 'einzigartige, unverwechselbare *experience*' im Gegensatz zu einer nach logischen Kriterien heruntergeschnittenen und zurechtgestutzten. Mit [3] greift Dewey den Sinn von *experience* als einer Quelle des Wissens auf. Er schreibt: "It [the New Psychology] believes that truth, that reality, not necessary *beliefs about* reality, is given in the living experience of the soul's development." (EW01, 59). Mit *soul* ist nicht eine transzendente oder spirituelle Seele gemeint. Im Diskurs einer sich als Wissenschaft konstituierenden Psychologie meint *soul* die 'Psyche' oder 'Persönlichkeit' des Menschen als Zentrum lebendiger Aktivität. Dewey betrachtet die Psyche jedoch nicht als etwas Statisches, sondern stellt mit der Genitivkonstruktion sogleich klar, daß ihn an ihr das Entwicklungsmoment interessiert. Als OF-Konstruktion entspricht [3] einem Genitivus obiectivus, was einer Analyse von *the soul's development* als Objekt eines zugrundeliegenden Satzes mit *experience* als Verb gleichkommt. Die Entwicklung der Psyche läuft nicht im Verborgenen ab. Wir können sie wahrnehmen und erfahren. Aber nur wenn sich die Psychologie auf 'die lebendige *experience*' stützt, kann sie einen wissenschaftlichen Zugang zur Psyche oder Persönlichkeit des Menschen gewinnen. *Experience* wird ihr so zur Quelle des Erkennens von Wahrheit und Wirklichkeit.

[1] steht im ersten Absatz des Essays, den Dewey mit der Feststellung beginnt, daß für die bisherige Psychologie Schematismus das oberste Prinzip gewesen sei. Sie sei daher die augenfälligste Umsetzung des Baconschen Diktums, daß es eine Neigung des Geistes nach Einheitlichkeit und Einfachheit

gäbe. Die Modifikationsform ist im Rahmen dieser Kritik an einer überkommenen Psychologie zu sehen. Der Essay verbindet mit der Kritik die Forderung nach einer *New Psychology*. Das Vorkommnis steht in sehr produktiver syntaktischer und semantischer Beziehung zu seinem unmittelbaren Kontext. Der Kontext ist ein komplexer Satz, den ich in zwei Stufen analysieren werde: zuerst betrachte ich das Foksumfeld, um den Sinn der Modifikationsform zu bestimmen, danach den Relevanzbereich, um den vollständigen Kommunikationsakt, dem diese Modifikationsform dient, darstellen zu können.

Zum Foksumfeld von [1] gehört dessen Postmodifikation durch zwei Relativsätze. Der erste Relativsatz betont die Einzigartigkeit von *experience* im großen wie im kleinen, indem er ihre Existenzweisen gleichsam abschreitet. Das wird durch die in Form einer Aufzählung asyndetisch koordinierten Präpositionalphrasen erreicht, die zudem syntaktisch und semantisch parallel strukturiert sind. Die Aufzählung beginnt mit der größten vorstellbaren Gemeinschaft, die eine eigenständige und von anderen unterscheidbare *experience* hervorbringen kann, der Nation. Sie schließt mit der kleinsten Einheit, die *experience* genannt werden kann, dem Augenblick in einem Leben. In der Mitte steht das einzelne Individuum, auf und durch das die *experience* der Jahrhunderte und des Augenblicks wirken. Die Einzigartigkeit wird durch die Verneinung des Nominalphrasensubstituts *the same* mit *never* hervorgehoben. Syntaktisch gesehen ist das Adverb vom Autor durch elliptische Auslassung von Verb und Relativpronomen in eine prominente Stellung gebracht worden. Semantisch gesehen fungiert es von hier aus sowohl als MINIMIZER (unter gar keinen Umständen, vgl. CGEL 8.112) als auch als Zeitadverb (war nicht, ist nicht, wird nie sein), wodurch die kategoriale Wirkung der Verneinung der Gleichheit erzeugt wird.

Der zweite Relativsatz benennt die Reichhaltigkeit und Fruchtbarkeit von *experience*. Das possessiv wirkende Relativpronomen *whose* signalisiert, daß die koordinierten Nomen der nachfolgenden Aufzählung auf Inhalte von *experience* referieren. Mit dem Verb *furnish* im PRESENT PERFECT ruft Dewey die Geschichte als Zeugen dafür an, daß dieser Reichtum der *experience*, das Material für die auf ewig neu entstehende Literatur der Jahrhunderte lieferte. Die asyndetisch koordinierten Präpositionalphrasen mit *for* stehen in unterschiedlichen Relationen zueinander. Die zweite und die dritte Präpositionalphrase sind rein additiv verbunden. Sie bilden eine Apposition, die in Relation zur ersten Präpositionalphrase deren allgemeine Aussage spezifiziert. Dewey macht deutlich, daß *experience* nicht nur das Material für eine durch die Jahrhunderte überlieferte hohe Literatur, sondern ebenso für die ungeschriebenen, vergänglichen Tragödien und Komödien des alltäglichen Lebens liefert.

Das Vorkommnis wird durch das Demonstrativpronomen *that* determiniert. Dieses referiert kataphorisch auf die soeben beschriebenen Relativsätze, die das Vorkommnis restriktiv postmodifizieren, d. h. näher bestimmen. Das Demon-

strativpronomen determiniert aber nicht eine bestimmte *experience*, sondern einen bestimmten Sinn von *experience*. Denn gerade weil die postmodifizierenden Relativsätze *experience* in ihrer ganzen Breite, Reichhaltigkeit und Fruchtbarkeit beschreiben, wirken sie restriktiv. Sie grenzen diesen neuen Sinn von überkommenen Auffassungen von *experience* ab.

Der Sinn der Modifikationsform läßt sich nicht mit einseitig positiven Konnotationen zu *rich* und *colored*, ausgehend etwa von sogenannten Grundbedeutungen, erfassen. Wie die obige Analyse gezeigt hat und wie den beiden anderen prämodifizierten Vorkommnissen dieses Essays zu entnehmen ist, geht es Dewey um 'lebendige' (*living*), 'im wirklichen Leben geschehende' (*concrete*) *experience*, um *experience* mit Licht und Schatten, in ihrer Fülle und mit ihren Versagungen. *Experience* ist 'reichhaltig' im Sinne von 'voll' und 'tief': sie ist voller Leben, erfüllt von Gedanken, Sehnsüchten, Ängsten, Hoffnungen; sie bleibt nicht an der Oberfläche, umfaßt die ganze Tiefe unserer Existenz, ist nicht auslotbar, konfrontiert uns mit Abgründen, läßt sich nicht festhalten, verflüchtigt sich, bleibt im Dunkeln. Sie ist auch 'reichhaltig' im Sinne von 'fruchtbar', wie der Acker, auf dem die Frucht steht, aber auch das Unkraut. *Experience* ist 'farbig' und 'bunt' im Sinne von 'inhalts- und ereignisreich'. Sie ist aber auch 'schillernd' und 'unberechenbar'.

Mit der Häufung der bereits genannten syntaktischen Mittel in einem einzigen Nominalkomplex – der Ellipse, der prominenten Plazierung des Adverbs *never*, der asyndetischen Koordinationen von Phrasen und nicht zuletzt der Katapher mit dem emphatischen *that* – erzeugt Dewey eine lyrisch anmutende Überhöhung von *experience*, deren Funktion sich erst bei der Betrachtung des näheren Relevanzbereichs erschließt:

"That rich and colored experience, never the same in two nations, in two individuals, in two moments of the same life, – whose thoughts, desires, fears, and hopes have furnished the material for the ever-developing literature of the ages, for a Homer and a Chaucer, a Sophocles and a Shakespeare, for the unwritten tragedies and comedies of daily life, – was neatly and carefully dissected, its parts labeled and stowed away in their proper pigeon-holes, the inventory taken, and the whole stamped with the stamp of *un fait accompli*." (EW01, 48).

Der oben analysierte Nominalkomplex ist Subjekt eines komplexen Satzes, der die Behandlung von *experience* durch die überkommene Psychologie beschreibt. Die Verben *dissect*, *label*, *stow away*, *stamp* referieren auf die Abfolge einer Tätigkeit, die allein dazu dient, die zuvor mit soviel Emphase beschriebene *experience* so weit in Einzelteile zu zerlegen, bis diese benannt, eingeordnet und als erledigt abgestempelt werden können. Der Einbezug des Relevanzbereichs erklärt den gesamten kommunikativen Akt. *Experience* wird überhöht dargestellt, damit die Methode der überkommenen Psychologie als Konterkarierung ihres Wesens bloßgestellt werden kann. Hiermit ist implizit die

Forderung nach einer neuen Psychologie gestellt. Diese soll sich an *experience* orientieren und nicht umgekehrt. Dazu bedarf es jedoch eines grundlegend anderen Verständnisses, auf das Dewey mit der modifizierten Form *rich and colored experience* referiert.

6.2.4 *Experience* (n.) postmodifizierend

[1] the mother soil of experience (51), [2] living concrete facts of experience (59), [3] the logic of concrete experience (59), [4] the fullest, deepest, and richest manifestation of this experience (59), [5] the development of experience (60).

In [1] wird die Präpositionalphrase mit *of* appositionell gebraucht (vgl. CGEL 17.47). Sie entspricht einem Satz mit dem Verb *be*: *experience is (like) a mother soil*. Das wird im Relevanzbereich gestützt durch die Feststellung, daß die *New Psychology* "is willing to throw itself upon experience, believing that the mother which has borne it will not betray it" (EW01, 60). Bei [2] gebe ich der partitiven Analyse den Vorzug vor der possessiven. Die 'tatsächlich im Leben geschehenden Dinge' sind nicht Inhalt oder Besitz, sondern Teil von *experience*, derart, daß *experience* durch sie ist, was sie ist. [3] wurde oben bereits als Gegenbegriff zur Logik abstrakter Modelle von *experience* angesprochen. Dewey spezifiziert seine 'Logik einer im wirklichen Leben geschehenden *experience*' mit der Apposition *of growth and development*, d. h. als 'Logik von Wachstum und Entwicklung'. [5] darf daher nicht voreilig in Entsprechung zu einem Genitivus obiectivus analysiert werden, so als würde *experience* von jemandem entwickelt. Entwicklung ist ein immanenter Faktor von *experience*, eben eine Logik, der *experience* folgt. [5] ist so gesehen eine Spezifizierung von [3]. Oben wurde bereits auf die anaphorische Referenz der Präpositionalphrase mit *of* in [4] hingewiesen. Das Foksumfeld reicht vom zugehörigen Referenten bis zur Anapher: "Experience is realistic, not abstract. Psychological life is the fullest, deepest, and richest manifestation of this experience." (EW01, 59). *Psychical life* wird mit dem als Subjektkomplement fungierenden Vorkommnis [4] identifiziert. Das psychische Leben ist 'die vollkommenste, höchste und umfassendste Entfaltung' wirklicher *experience*. Letztere versteht Dewey als *rich and colored experience* im Gegensatz zu einer mittels formaler Logik abgeleiteten *experience*, bei der von allem Wirklichen und Lebendigen "abgesehen", abstrahiert wird.

6.2.5 Ergebnis

Am umfassendsten wird die Bedeutung von *experience* mit 'Leben' im Sinne von 'Lebendigkeit und Vitalität', 'Fruchtbarkeit und Reichtum' wiedergegeben. Die immanente Logik von Entwicklung und Wachstum ist hierin bereits enthalten. Mit der Gleichsetzung von *experience* als Quelle und als Mutter bzw. Mutterboden wird der Sinn spezifiziert. *Experience* ist Ausgangspunkt von Wahrnehmung und Erkenntnis. Allein aus ihr erwächst unser Wissen. Sie ist

unsere einzige Quelle der Wahrheit. In diesem Sinn ist die *New Psychology* für Dewey eine Bewegung, die, indem sie auf ihre "Mutter" *experience* vertraut, die Philosophie – als "Antæus of humanity" – auf den Boden der Tatsachen zurückstellt (EW01, 51).

6.3 *Experience* als Totalität

Bereits vor der Veröffentlichung der *Psychology* im Jahre 1887 hatte Dewey sich in mehreren Essays mit den Grundlagen einer *New Psychology* beschäftigt. Der erste war der bereits in Abschnitt 6.2 besprochene von 1884 mit dem Titel *The New Psychology*. In der Zeitschrift *Mind* fand 1886/87 eine Auseinandersetzung zwischen Shadworth H. Hodgson und Dewey über Deweys Verständnis von Psychologie statt. Hodgson (1832-1912), ein britischer Erkenntnistheoretiker und Metaphysiker, betrachtete Bewußtsein als ein Epiphänomen, das durch Wechselwirkungen auf organischer Ebene und zwischen organischen Lebensformen bedingt wird, das auf diese Wechselwirkungen selbst aber keinen Einfluß nehmen kann. Dewey hatte bereits die Essays *The Psychological Standpoint* (PS) und *Psychology and Philosophic Method* (PPM) veröffentlicht, als Hodgson ihn mit dem Beitrag *Illusory Psychology* (Okt. 1886)³⁶ scharf angriff. Er warf ihm eine Vermischung von Psychologie und Metaphysik vor und kritisierte seinen Gebrauch des Terminus *consciousness*. Im Januar 1887 veröffentlichte Dewey unter dem gleichen Titel, aber mit Anführungsstrichen ("*Illusory Psychology*", IP), eine Erwiderung. Darauf folgte im April 1887 eine Antwort Hodgsons in *Mind* unter dem Titel "*Illusory Psychology*" – *a Rejoinder*. Die drei genannten Essays (PS, PPM, IP) von Dewey werden im folgenden als Korpus der in diesem Abschnitt zu beschreibenden diskursiven Einheit betrachtet. Der Essay *Knowledge as Idealization* (KI, Juli 1887) könnte gleichfalls als Teil dieses Disputs gesehen werden. Er wurde ebenfalls in der Zeitschrift *Mind* veröffentlicht und hat mit den drei vorhergehenden die auffällige Häufung der Modifikationsform *conscious experience* gemein. Die Analyse ergab aber hinsichtlich der Sinnperspektive von *experience* genug Gründe, diesen Essay als separate diskursive Einheit zu betrachten.

Die drei Essays werden einzeln und in der zeitlichen Folge ihres Erscheinens bearbeitet. Ich habe diesem Vorgehen den Vorzug gegenüber der Bildung eines leichter handhabbaren Gesamtkorpus gegeben. Insbesondere der dritte Essay (IP) dürfte sich, da er als Erwiderung auf die Kritik einen spezifischen Zweck erfüllt, von den zwei anderen Essays auf der Ebene der diskursiven Strategie unterscheiden.

³⁶ *Mind* 11, 478-94. Aufgenommen in den Anhang von EW01, XXV-XLI.

6.3.1 *The Psychological Standpoint*

Der Essay wurde zuerst im Januar 1886 in der Zeitschrift *Mind* veröffentlicht. Er wird im folgenden nach EW01 (122-143) zitiert.

6.3.1.1 Die Wortformen im Überblick

<i>experience</i> (n.)	62	(sg.: 62)
<i>experienced</i> (-ED)	1	(part.: 1)
<i>experience</i> (v.)	1	(Grundform: 1)

6.3.1.2 *Experience* (n.) determiniert

[1] all our experience (125), [2] our experience (123), [3] our knowledge or experience (129), [4] our conscious experience (124, 136, 139), [5] this experience (123), [6] whose experience (127).

Mit generischem Nullartikel stehen 54 Vorkommnisse. Die Vorkommnisse mit Demonstrativ- und Relativpronomen in [5] und [6] referieren anaphorisch. [5] referiert auf die *experience*, die allein etwas über die Art der Gegenstände einer philosophischen Untersuchung aussagen kann. Der psychologische Standpunkt bedeutete dies und nur dies: "Psychology is the scientific and systematic account of this experience." (EW01, 123). Das Relativpronomen von [6] referiert auf *an adult*, was einer Prämodifikation von *experience* mit einem Genitivus possessivus gleichkommt (*an adult's experience*). Im Relevanzbereich stellt Dewey der *experience* des Erwachsenen die des Kleinkindes gegenüber. Die *experience* des Erwachsenen unterscheidet sich dadurch, daß sie bereits geformt sei. Erst wenn man den Standpunkt des Erwachsenen verläßt und wie ein Kind würde, könne man in den wirklichen psychologischen Herrschaftsbereich eintreten. Das determinierende Possessivpronomen *our* in [1]-[4] referiert exophorisch über den Leser und den Autor des Essays auf alle Menschen. Die Vorkommnisse in [2]-[4] entsprechen der Prämodifikation mit *man* im Genitiv (*man's experience*). Im Gegensatz zu dieser gattungsmäßigen Betrachtungsweise betonen die Vorkommnisse mit Possessivpronomen die Zugehörigkeit von *experience* zur jeweiligen Person. [1] wird von *all* generisch zu 'unsere *experience* überhaupt' determiniert.

6.3.1.3 *Experience* (n.) prämodifiziert und postmodifiziert

[1] actual experience (138), [2] conscious experience (127 <2>, 128, 129, 130, 136 <3>, 137 <2>, 138, 139, 140, 142 <3>), [3] conscious experience (134 <2>, Bain), [4] our conscious experience (124, 136, 139), [5] our knowledge or conscious experience (129), [6] object experience (134, Bain), [7] psychologic experience (140).

Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Vorkommnisse (EW01, 62) sind Anzahl und Variation der Modifikationsformen eher dürftig. Die Prämodifikation weist

lediglich drei Formen auf, die Postmodifikation kommt nicht vor. Eine Analyse der Modifikationsformen wird allenfalls Ansätze zu einer Sinnbeschreibung liefern.

Dies ist einer der vier Essays, in denen die Prämodifikation mit dem Adjektiv *conscious* ([2]-[5]) gegenüber allen anderen prämodifizierenden Formen quantitativ überwiegt. Im vorliegenden Fall ist daher auch die Frage interessant, warum [1], [6] und [7] als Ausnahmen überhaupt vorkommen, wo sich doch scheinbar alles um *conscious experience* zu drehen scheint. [1] wird von Dewey im imaginären Zitat eines Kritikers verwendet, der ihm vorhält, daß er sich in den Widersprüchen eines subjektiven Idealismus verfangen habe. In diesem Zitat steht *actual experience* als 'wirkliche *experience*' einem subjektiven Bewußtsein ohne Bezug zu einer Objektwelt gegenüber.

Das erste Vorkommnis des Essays belegt die Modifikationsform *conscious experience*. Diese stellt Dewey in einer Kritik an Berkeley dem "purely transcendent spirit" gegenüber (EW01, 124). Das kann als Hinweis auf den Gedanken einer unhintergehbaren Immanenz von *experience* interpretiert werden, der konstitutiv für Deweys Auffassung ist. Der Sinn der übrigen Vorkommnisse des ersten Teils des Essays ist eng mit dem Problem des Dualismus verbunden. Folgende Begriffspaare werden genannt: *things as they are for knowledge or experience / things-in-themselves*, *subject / object*, *Universal / Individual*, *Absolute / Finite*, *Ego / Non-Ego*, *mind / matter*, *the Internal / the External*. Bei vier Vorkommnissen werden Phrasen mit *conscious experience* syndetisch mit solchen koordiniert, die *knowledge* enthalten (127 <2>, 129 <2>). Das in allen Fällen als Konjunktion verwendete *or* ist weniger ein exklusiver oder inklusiver Operator, denn ein Signal für die Wiederaufnahme der Referenz des vorangegangenen Konjunkt durch einen alternativen Terminus (vgl. CGEL 13.29). Ebenfalls in allen vier Fällen ist *knowledge* das erste Konjunkt. *Experience* ist der alternative Terminus, der die Referenz wiederaufnimmt.

Vorkommnis [6] entstammt einem Zitat. Die Modifikationsform *object experience* referiert auf den Bereich von *experience*, an dem auch andere partizipieren können. Gemeint ist *experience* in bezug auf die externe Welt, die Welt der Objekte. Dem steht *experience* in bezug zur internen Welt gegenüber, die allein dem jeweiligen Subjekt zugänglich ist.

Die Modifikationsform *psychologic experience* ist relevant für den Zusammenhang von *individual consciousness* und *universal consciousness* (EW01, 140). Im Unterschied zu einer *experience*, die einen Dualismus von Subjekt und Objekt bzw. von Individuellem und Allgemeinem voraussetzt, weil sie als Fähigkeit des Subjekts zur Wahrnehmung der Objektwelt vorgestellt wird, bindet diese Modifikationsform *experience* an *consciousness*. *Consciousness* aber ist *the unity of subject and object* (EW01, 139) bzw. *the unity of the individual and the universal* (EW01, 140). Im Diskursrahmen betrachtet

referiert *psychologic experience* auf den Untersuchungsbereich der *New Psychology*. Diese untersucht gerade keine rein psychischen (subjektiven, individuellen) Zustände, sondern bestimmt "the exact and concrete relations of subject and object, individual and universal within consciousness" (EW01, 143).

6.3.1.4 *Experience* (n.) postmodifizierend

OF-Konstruktionen:

[1] the scientific and systematic account of this experience (123), [2] the infinite content of experience (130f.), [3] the nature of consciousness or experience (130), [4] the nature of conscious experience (136), [5] the nature of psychologic experience (140), [6] the nature of consciousness and of experience (141), [7] the nature of objects of experience (124), [8] the origin of knowledge or experience (127), [9] the origin of knowledge or of conscious experience (127 <2>), [10] the origin of knowledge and experience (128), [11] the origin of some or all of our knowledge or conscious experience (129), [12] the origin of conscious experience (130), [13] the origin of consciousness, or of experience (130), [14] a part of our conscious experience (139), [15] a "part" of conscious experience (142), [16] the result of experience (126), [17] the totality of conscious experience (136, 137), [18] the whole of conscious experience (136, 138), [19] the whole of our conscious experience (136), [20] the world of experience (128), [21] the world of conscious experience (128 <2>);

andere Präpositionalphrasen:

[22] an element in our knowledge, in our experience (123), [23] elements in experience (125, 126), [24] an element *in* experience, *of* knowledge (127), [25] its necessary immanence in our conscious experience (124), [26] their origin within knowledge or conscious experience (129), [27] its place in experience (124), [28] their place within experience (140), [29] their place within conscious experience (140), [30] the simplest and best known things in all our experience (125).

Wie bereits im Abschnitt zur Determination angedeutet (6.3.1.2), wird die Psychologie über eine Komplementbeziehung mit [1] identifiziert. Unter Beachtung der Referenz der bereits beschriebenen Anapher ist Psychologie somit wissenschaftliche und systematische Darstellung der *experience*, welche die Gegenstände einer philosophischen Untersuchung überhaupt erst konstituiert.

Für die weitere Analyse sind die Vorkommnisse [17]-[19] am wenigsten problematisch. Formal handelt es sich um appositionelle OF-Konstruktionen: *experience is a totality/a whole* – '*experience* ist eine Ganzheit, ein ungeteiltes Ganzes'. Die Vorkommnisse [14] und [15] meinen einen Teil von *experiences* in bezug auf das Ganze. Teile sind nicht isolierbar, sondern immer Elemente einer zugrundeliegenden Teil-Ganzes Relation. In diesem Sinn wird die Bedeutung von *element* (n.) in [22]-[24] spezifiziert. Die Vorkommnisse [27]-[29] unterstützen dies, indem sie auf einen Ort in und innerhalb von *experience* referieren. Angesprochen ist damit das Phänomen des 'notwendigen Enthaltenseins' in unserer *experience* ([25]).

Die Frage nach dem Inhalt von *experience* in [2] ist nicht von der Frage zu trennen, welcher Art sie ist [3]-[6]. Es gibt nicht erstens *experience*, die zweitens auch noch einen Inhalt hat: *experience* ist, was sie ist, aufgrund ihres Inhalts. Der Inhalt von *experience* ist unerschöpflich (*infinite*), denn ihrem Wesen nach ist sie keine bloße Form, sondern *an infinite richness of relations* (EW01, 130). Die appositionellen OF-Konstruktionen in [20] und [21] sprechen gar von *experience* als einer Welt. Die kopulare Analyse ergibt eine Paraphrase, die *experience* selbst als eine Welt vorstellt: *experience is a world*. Dewey verwendet diese Gleichsetzung nicht ausdrücklich. Über die OF-Konstruktionen hinaus lassen sich aber Beschreibungen von *experience* finden, denen diese Sinnperspektive zugrunde liegt. Zur Veranschaulichung übertrage ich die vielleicht herausragendste Stelle, wobei ich *experience* durch 'Welt' ersetze:

Wir können nicht sagen wie die Welt entstanden ist. Der Grund ist, daß sie immer schon da war. Wir können sie nicht auf etwas anderes beziehen, denn 'etwas anderes' ist immer nur für sie und durch sie. *Warum* sie existiert, werden wir nie herausfinden, denn sie ist ein unhintergehbare Ganzes. Aber wie die Elemente innerhalb dieses Ganzen entstehen, können wir herausfinden. Und wir können sie beschreiben, indem wir sie zueinander und zum Ganzen in Beziehung setzen und dadurch auch herausfinden warum sie existieren.³⁷

Für die OF-Konstruktionen in [8] -[13] nehme ich eine zweifache Lesart an. Man kann in Entsprechung zum Genitivus possessivus paraphrasieren: *experience has its origin in ...*. Damit richtet man die Aufmerksamkeit auf *experience* als Abkömmling oder Sproß. Man kann die OF-Konstruktionen aber auch appositionell interpretieren: *experience is the origin of ...*. Damit richtet man die Aufmerksamkeit auf *experience* als Ursprung. Die entsprechende Paraphrase für Vorkommenis [16] lautet: *experience has a result / experience is the result of ...*. Diese Lesarten werden durch Deweys Formulierung "that experience is the result of experience" (EW01, 126) gestützt.

Bisher bin ich nicht auf die auffällige Koordination von einerseits *experience* und *knowledge* und andererseits *experience* und *consciousness* eingegangen. Der gegenwärtige Datenbestand ermöglicht noch keine eindeutige Sinnbeschreibung. In Übereinstimmung mit dem Befund der Analyse der prä- und postmodifizierten Formen kann lediglich festgehalten werden, daß *experience* (n.) und *knowledge* (n.) teilweise alternativ verwendet werden. Eine Gleichsetzung von *conscious experience* mit *knowledge* ist nicht ohne weiteres

³⁷ Im Original heißt es: "How experience became we shall never find out, for the reason that experience always is. We shall never account for it by referring it to something else, for 'something else' always is only for and in experience. *Why* it is, we shall never discover, for it is a whole. But how the elements within the whole become we may find out, and thereby account for them by referring them to each other and to the whole, and thereby also discover why they are." (EW01, 131)

möglich, da auch Koordinationen ohne das prämodifizierende Adjektiv vorkommen ([8], [10], [22], [24]). Allein aus Vorkommnis [24] läßt sich gegebenenfalls eine Abgrenzung ableiten. Der Sinn der Differenzierung zwischen einer Präpositionalphrase mit *in* und einer mit *of* könnte darin liegen, daß im ersten Fall das Hervortreten des Elements als konstitutiver Bestandteil von *experience* betont werden soll, während im Fall der OF-Konstruktion mit *knowledge* der Hinweis auf ein partitives Verhältnis im Vordergrund steht. Mit *experience* (n.) wäre somit *experience* in der Unmittelbarkeit ihres Geschehens gemeint, sozusagen als *experiencing*, während *knowledge* (n.) *experience* meinen könnte, die ich habe, sozusagen als *experience experienced* oder *known*. Gestützt wird diese Annahme durch die Beobachtung, daß auch alle übrigen Präpositionalphrasen mit *experience* (n.), die *element* (n.) postmodifizieren, mit *in* stehen, wogegen kein entsprechendes Vorkommnis mit der Präposition *of* gefunden wurde. Allerdings gibt es Vorkommnisse von *element* (n.) mit der postmodifizierenden Präpositionalphrase *in knowledge*, was der obigen Analyse in gewisser Weise widerspricht. Die Hervorhebung der Präpositionen durch Kursivdruck in Vorkommnis [24] läßt sich jedoch kaum anders deuten, als daß Dewey die Aufmerksamkeit des Lesers auf diese Differenzierung lenken wollte.

Eine Abgrenzung des Sinns von *experience* (n.) und *consciousness* (n.) ist auf der Basis der Vorkommnisse [3], [6] und [13] nicht möglich. Die Koordinationsformen geben keinen Anhaltspunkt für eine mögliche Differenzierung.

6.3.1.5 *Experience* (v.)

6.3.1.5.1 Grundform

As Professor Fraser well puts it, Locke's way of stating the question "involves the fundamental assumption of philosophy, that real things as well as imaginary things, whatever their absolute existence may involve, exist for us only through becoming involved in what we mentally experience in the course of our self-conscious lives" (Berkeley, p. 20). (123).

Das Adverb *mentally* bedeutet nicht, daß es hier um einen rein geistigen Vorgang geht. Dewey zitiert diese Stelle, weil sie im Sinne seiner *conscious experience* die Existenz von Dingen in bezug auf ein Bewußtsein betrachtet. Dinge existieren für uns, indem wir sie wahrnehmen und begreifen, d. h., indem wir sie in das einordnen, was wir im Lauf unseres Lebens bereits begriffen haben.

6.3.1.5.2 -ED Partizip

Sensations as known or experienced are always related, classified sensations. (125).

Das Vorkommnis behandelt einen Sinneseindruck als Element von *experience*. Als ein solches ist er bekannt oder begriffen, d. h., er steht in Beziehung zu anderen Elementen, ist klassifiziert.

6.3.1.6 Ergebnis

Der Befund ist nicht eindeutig. Mit der Modifikationsform *conscious experience* scheint Dewey transzendentalen und dualistischen Auffassungen von *experience* entgegentreten zu wollen. Er stellt diesen seine auf Ganzheitlichkeit und Immanenz beruhende Konzeption gegenüber. Die Prämodifikationsformen und einige Koordinationen deuten auf einen engen Zusammenhang zwischen *experience* und *consciousness* hin, der aber bei der gegenwärtigen Datenlage nicht expliziert werden kann.

6.3.2 *Psychology as Philosophic Method*

Der Essay wurde zuerst im April 1886 in der Zeitschrift *Mind* veröffentlicht. Er wird im folgenden nach EW01 (144-167) zitiert.

6.3.2.1 Die Wortformen im Überblick

<i>experience</i> (n.)	67	(sg.: 67)
<i>experienced</i> (-ED)	2	(part.: 2)
<i>experience</i> (v.)	1	(Grundform: 1)

6.3.2.2 *Experience* (n.) determiniert

[1] an intelligent experience (154, Green), [2] all moral experience (154, Green), [3] all experience (162, Caird), [4] his conscious experience (149, 157), [5] his experience (150, 152), [6] that experience (150), [7] the conscious experience (155), [8] the psychologic experience (159).

Mit generischem Nullartikel stehen 57 Vorkommnisse. Die Possessivpronomen in [4] und [5] referieren in einem Vorkommnis anaphorisch auf *the individual* und in drei auf *man*. Die Vorkommnisse entsprechen somit den prämodifizierten Formen *the individual's conscious experience*, *man's conscious experience* und *man's experience*. Das Demonstrativpronomen in [6] und der bestimmte Artikel in [7] bewirken jeweils kataphorische Referenz auf einen postmodifizierenden Relativsatz (6.3.2.3, [18] bzw. [17]). Der bestimmte Artikel in [8] bewirkt anaphorische Referenz auf *psychological experience*. Die übrigen Vorkommnisse entstammen Zitaten anderer Autoren.

6.3.2.3 *Experience* (n.) prämodifiziert und postmodifiziert

[1] conscious experience (145 <2>, 150, 155, 157, 159 <5>, 160, 164, 166), [2] his conscious experience (149, 157), [3] the conscious experience (155), [4] an intelligent experience (154, Green), [5] all moral experience (154, Green), [6] partial experience (161), [7] the psychologic experience (159), [8] psychological experience (149, 151, 152, 153 <2>, 155, 157, 167), [9] one and the same experience (150), [10] man's experience (149, 161), [11] man's conscious experience (157);

[12] conscious experience itself (145, 150), [13] experience in its totality (144, 150), [14] experience in its absolute totality (148, 161), [15] experience in its partiality (150), [16] conscious experience in its entirety (166), [17] that experience which in its wholeness constitutes the material of psychology (150), [18] the conscious experience whose science is psychology (155).

Die postmodifizierenden Präpositionalphrasen mit *in* referieren alle auf ein inhärentes Merkmal von *experience*. Die Inhärenz wird durch den Gebrauch des Possessivpronomens hervorgerufen. Die Vorkommnisse [13]-[17] richten damit die Aufmerksamkeit nicht nur auf Aspekte von *experience*, sondern zeigen zugleich welcher Art *experience* ist. *Experience* ist Totalität. Sie ist absolut in ihrer Ganzheit, d. h. ohne Bezug zu einem anderen. In ihrer Gesamtheit konstituiert sie das Material der Psychologie. Der emphatische Gebrauch des appositionellen Reflexivpronomens in [12] kann daher als Betonung der Selbstbezüglichkeit von *experience* interpretiert werden. Mit 'unvollkommener *experience*' in [6] bzw. '*experience* in ihrer Unvollkommenheit' in [15] spricht Dewey einseitige oder voreingenommene Betrachtungsweisen an, die nicht '*experience* selbst' sind. Letztlich handelt es sich bei ihnen nämlich um Betrachtungsweisen 'ein und derselben *experience*' [9].

Experience in ihrer Ganzheit und Selbstbezüglichkeit ist *conscious experience* ([1]-[3]), d. i. *experience* durch und für *consciousness*. In diesem Sinne referieren die Vorkommnisse mit prämodifizierendem Genitiv in [10] und [11] und die im Abschnitt zur Determination genannten possessiv determinierten Vorkommnisse auf eine *experience*, welche die Gattung Mensch von anderen Lebewesen abhebt. Die Psychologie ist die Wissenschaft dieser *experience* ([18]). Als Material der Psychologie ist sie *psychologic* ([7]) oder *psychological experience* ([8]). Die Vorkommnisse *intelligent experience* in [4] und *moral experience* in [5] entstammen einem Green-Zitat bzw. sind von Green übernommen. In Übereinstimmung mit der bisherigen Analyse liegt ihnen zugrunde, daß die Existenz der Welt Bewußtsein impliziert (EW01, 154).

6.3.2.4 *Experience* (n.) postmodifizierend

OF-Konstruktionen:

[1] some partial account of experience, or rather account of partial experience (161), [2] some one aspect of experience (150), [3] some one department of conscious experience (159), [4] some explanation of conscious experience (159), [5] a living function of the psychologic experience (159), [6] the nature of conscious experience (159), [7] the nature of experience (159), [8] a necessity of conscious experience (164), [9] some one phase of conscious experience (159), [10] the possibility of all moral experience (154, Green), [11] the process of conscious experience (160), [12] the science of experience, viz., psychology (150), [13] one stage of his experience (152), [14] stages of experience (150), [15] the totality of experience (153), [16] the inquiry into the *necessary conditions* of experience (153, Kant), [17] the inquiry into the *actual nature* of experience (153, Kant).

Die hier angeführten Vorkommnisse ließen sich unter keine der im folgenden Abschnitt behandelten Kategorien subsumieren. Sie sind sozusagen durch das dort geknüpfte Netz aus Hypothesen gefallen. Vorausgegangene Befunde werden teilweise gestützt. So wird in [12] die Psychologie als Wissenschaft der *experience* angesprochen und [15] referiert auf *experience* als Totalität. Demgegenüber referieren viele Vorkommnisse auf partielle Darstellung von *experience* bzw. einzelne Aspekte von ihr ([1]-[4], [9], [13], [14]). Sie treten alle im Kontext der Forderung nach einer neuen Psychologie auf. Die mit *some* und *some one* determinierten Vorkommnisse in [1]-[4] und [9] beziehen sich auf die Behandlung von *experience* durch andere Wissenschaften ([3], [4], [9]), die immer nur eine Abteilung, einen Bereich, eine Wirklichkeit behandeln würden, auf die Schwäche des Empirismus ([1]) und darauf, daß die Psychologie nicht mit nur einem Aspekt von *experience* identifiziert werden könne ([2]). Einen neuen Aspekt bringt [11], wo *experience* mit Hilfe einer appositionellen OF-Konstruktion als Prozeß identifiziert wird. [16] und [17] beziehen sich auf Kant. Dewey erläutert, daß er unter [16] Kants logische Methode und unter [17] seine psychologische Methode versteht.

6.3.2.5 Die Dialektik von *experience* und *consciousness* als diskursive Struktur

Der Fokus der Aufmerksamkeit wird im folgenden weniger auf formale sondern auf diskursive Strukturen der Sprache gerichtet. Als formales Kriterium kann allenfalls die Kookkurrenz von Nomen genannt werden, wobei diese auch durch auf sie referierende Pronomen vertreten werden können. Zunächst geht es um Vorkommnisse, in denen der Mensch affirmativ oder negativ als Objekt von *experience* bezeichnet wird. Danach werden Vorkommnisse behandelt, die *experience* und *consciousness* bzw. *self-consciousness* in eine dialektische Beziehung zueinander stellen. Auf dieser Basis läßt sich dann die im vorhergehenden Essay aufgrund der Datenlage nicht beantwortbare Frage klären, wie sich der Deweysche Gebrauch von *experience* (n.) und von *consciousness* (n.) gegeneinander abgrenzen läßt bzw. in welcher Beziehung beide zueinander stehen. Darüber hinaus wird der Sinn der so wichtigen Prämodifikationsform *conscious experience* deutlicher hervortreten.

6.3.2.5.1 Der Mensch als Objekt von *experience*

[1] man as the object of experience (147), [2] he [man] is an object of experience (145), [3] he [man] is an object of experience and the subject of psychology (147), [4] he [man], as self-consciousness, is the universal condition and unity of all experience, not hence an object of experience (147), [5] by no possibility or contingency can man be regarded as *merely* one of objects of experience (150).

Diese Gruppe wurde aufgrund von Beobachtungen der Verwendung von OF-Konstruktionen mit *experience* (n.) in postmodifizierender Stellung zu *object*

(n.) gebildet. Eine dieser OF-Konstruktionen [1] fungiert als Komplement der Präposition *as* und postmodifiziert ihrerseits eine Nominalphrase, die mit *man* (n.) auf den Menschen als Gattung referiert. Der Mensch wird in diesem Vorkommnis als Objekt von *experience* betrachtet. Daneben gibt es die beiden Vorkommnisse [2] und [3], die aus Sätzen mit dem Kopulaverb *be* bestehen und deren Subjekt eine Nominalphrase mit *man* (n.) bzw. mit anaphorisch auf *man* (n.) referierendem Personalpronomen *he* ist, während die OF-Konstruktion als Subjektkomplement fungiert. Der Mensch wird hier nicht nur als Objekt von *experience* betrachtet, sondern mit diesem identifiziert. Ausgehend von diesem Befund wurden weitere Vorkommnisse mit Konkurrenz der OF-Konstruktion und entsprechender Nominalphrasen gesucht. Die Frage war, ob die Aussage der bisherigen Vorkommnisse im Text auch mit Hilfe anderer sprachlicher Mittel hervortritt. Hierauf wurden die Vorkommnisse [4] und [5] gefunden. In Übereinstimmung mit [2] und [3] ist das anaphorisch auf *man* (n.) referierende Personalpronomen das Subjekt eines Satzes mit Kopulaverb *be*. Allerdings macht die folgende Präpositionalphrase deutlich, daß der Mensch hier als Selbstbewußtsein betrachtet wird. Den Rest des Satzes könnte man nun als zwei asyndetisch koordinierte Subjektkomplemente analysieren. Da der Satz aber mehr als nur zwei Aussagen der Art *man is ...* und *man is not ...* enthält, ist die Analyse nicht so einfach, wie sie zunächst erscheint. Wenn man annimmt, daß eine elliptische Struktur vorliegt, kann man auf der Basis zweier asyndetisch verbundener Sätze (vgl. CGEL 19.5) analysieren, was eine durchsichtiger Darstellung der Beziehung zwischen den beiden Prädikationen erlaubt³⁸:

He [man], as self-consciousness, is the universal condition and unity of all experience. [4a]

He [man], as self-consciousness, is not hence an object of experience. [4b]

In [4a] identifiziert das Komplement das Subjekt affirmativ; in [4b] identifiziert es negativ, indem mit der Negationspartikel *not* verneint wird. Das ergibt zunächst zwei Aussagen:

Der Mensch, als Selbstbewußtsein, ist die allgemeine Bedingung und Einheit aller *experience*. [4c]

Der Mensch, als Selbstbewußtsein, ist folglich kein Objekt von *experience*. [4d]

Das CONJUNCT *hence* bindet die negative Identifikation des Subjekts durch das Subjektkomplement in [4b] resultativ an die affirmative Identifikation des

³⁸ Dieses Vorgehen ist möglich, weil im vorliegenden Fall durch die Paraphrasierung keine semantischen Implikationen zu befürchten sind. Das ist aber nicht immer so (vgl. bes. CGEL 13.47 u. 13.60).

Subjekts in [4a]. Ohne diese Beziehung würde der Sinn von [4b] im Widerspruch zu dem stehen, der anhand der zuvor genannten Vorkommnisse beschrieben wurde. In [5] wird nun behauptet, daß es gar nicht möglich sei, den Menschen bloß als eines der Objekte von *experience* zu betrachten. Wie paßt das zusammen? Der Sinn dieser Vorkommnisse erschließt sich erst vor dem Hintergrund der Analyse des folgenden Abschnitts.

6.3.2.5.2 *Experience* und *self-consciousness* in ihrer dialektischen Beziehung

In die folgende Sammlung von Vorkommnissen wurden auch solche aufgenommen, in denen der Gebrauch von *consciousness* (n.) mit dem von *self-consciousness* (n.) gleichzusetzen ist ([2], [5]).

[1] he [man], as self-consciousness, is the universal condition and unity of all experience (147), [2] Psychology has to do with just the consciousness which constitutes man's experience, and all further determinations of experience fall within this psychological determination of it, and are hence abstract. (149), [3] self-consciousness as the final unity and synthesis, the absolute meaning of experience (151), [4] that the denial of self-consciousness as constituting matter of experience, and hence of psychology, was the denial of the possibility of philosophy itself (155), [5] Each dealt with some one phase of conscious experience, and for that very reason could not deal with the totality which gave it its being, consciousness. (159);

[6] Self-consciousness is indeed a fact (I do not fear the word) of experience, and must therefore find its treatment in psychology. (151), [7] Not only does self-consciousness appear as one of the stages of psychological experience, but the explanation of the simplest psychological fact-say one of perception, or feeling, or impulse-involves necessary reference to self-consciousness. (151), [8] The failure [auf Kant bezogen] to recognize self-consciousness as a stage of psychological experience leads not only to a failure to reach the alternate synthesis of experience, but renders it impossible to explain the simpler forms of psychological experience. (152f.), [9] showing self-consciousness as a fact of experience (153), [10] To deny, therefore, that self-consciousness is a matter of psychological experience is to deny the possibility of any philosophy. (152), [11] He [Kant] admits perception and conception as matters of experience, but he draws the line at self-consciousness. (152).

Werden die OF-Konstruktionen der ersten Gruppe in Entsprechung zum Genitivus obiectivus paraphrasiert, enthält die Gruppe die folgenden Verben mit *experience* (n.) als Objekt: *condition*, *constitute*, *give*, *mean*, *synthesize*, *unite*. Als Subjekt fungiert in allen Fällen, sei es über identifizierende ([1]), relative ([2]), postmodifizierende ([3], [4]) oder kataphorische Bezüge ([5]), *self-consciousness* (n.) ([1], [3], [4]) bzw. *consciousness* (n.) ([2], [5]). Die monotransitiven Verben *condition*, *constitute*, *synthesize* und *unite* beschreiben Handlungen, mit denen das Subjekt auf das Objekt (in der Rolle des "affected participant", vgl. CGEL 10.19) einwirkt. Das Verb *give* dagegen ist ditransitiv. Als indirektes Objekt steht das Personalpronomen *it*, das anaphorisch auf *conscious experience* referiert. Als direktes Objekt steht *being* (n.) mit determi-

nierendem Possessivpronomen *its*, das ebenfalls anaphorisch auf *conscious experience* referiert. Durch relativen Anschluß über *which* ist die Nominalphrase *the totality* das Subjekt. Der Artikel referiert kataphorisch auf *consciousness* (n.). *Conscious experience* erhält seine Existenz somit von der Totalität *consciousness*. Das Verb *mean* weist auf die Identität zwischen *self-consciousness* und *experience* hin, die dann vorliegt, wenn *experience* absolut, d. h. ohne Bezug zu anderem, betrachtet wird. Als etwas Absolutes hat *experience* die Bedeutung von *self-consciousness*. Damit wird *experience* selbst zu der Totalität, die *experience* bedingt, konstituiert und zu einer Ganzheit oder Totalität vereint.

Die OF-Konstruktionen in den ersten vier Vorkommnissen der zweiten Gruppe ([6]-[9]) können partitiv bzw. possessiv analysiert werden. *Self-consciousness* gehört demnach als Faktum ([6], [7], [9]) zum Gesamtphänomen *experience* bzw. bildet eine Stufe ([8]) von *experience*. Das Vorkommnis [10] spricht demgemäß von *self-consciousness* als einer Angelegenheit von *experience*. Mit [11] kritisiert Dewey, daß Kant es versäumt habe, sie zu einer solchen zu machen. Auch [8] enthält eine entsprechende Kritik an Kant. Im Zusammenhang mit den Prämodifikationen von *experience* (n.) durch *psychological* ([7], [8], [10]) und der Aufforderung in [6] *self-consciousness* als Faktum von *experience* in der Psychologie zu behandeln, wird klar, daß es um methodische Überlegungen geht. Während die Psychologie, indem sie *self-consciousness* als Faktum von *experience* betrachtet, *conscious experience*, d. h. *experience* als Ganzes, zum Gegenstand hat, berühren andere Wissenschaften immer nur eine Abteilung, einen Bereich, eine Wirklichkeit (vgl. 6.3.2.4).

6.3.2.6 *Experience* (v.)

6.3.2.6.1 Grundform

[1] all we can experience is included in this one world (162, Green).

Das Vorkommnis ist Teil eines Zitats. Dewey integriert das Zitat in der Weise in seinen Text, daß das Demonstrativpronomen *this* anaphorisch auf *self-consciousness* als 'diese eine Welt' verweist. Es erläutert die Behauptung aus dem Relevanzbereich, daß *self-consciousness* als Ganzheit unerklärbar sei.

6.3.2.6.2 -ED Partizip

[1] If there be such an act as perception, a candid, careful examination of it, *not of its logical conditions*, but of itself as *matter of experienced fact*, will reveal what it is; and this revelation will be the declaration of its relation to that organic system which in its wholeness is self-consciousness (151), [2] what would be the effect upon philosophy if self-consciousness were not an *experienced fact* [162].

Die beiden Vorkommnisse referieren auf je einen Aspekt der Dialektik von *self-consciousness* und *experience*. In [1] wird darauf insistiert, daß Wahrnehmung

eine Angelegenheit von *experience* ist. Nur wenn sie als eine solche untersucht werde, würde sie enthüllen, was sie sei. Diese Enthüllung sei zugleich die Festlegung ihrer Beziehungen zu dem organischen System, das in seiner Gesamtheit *self-consciousness* darstelle. Vorkommnis [2] wird vermittels einer Konstruktion aus konditionalem Gliedsatz in Verbindung mit einem Konjunktiv mit *were* (WERE-SUBJUNCTIVE, vgl. CGEL 3.62) in hypothetischer oder irrealer Weise auf *self-consciousness* referiert, das nicht selbst ein Geschehnis in *experience* ist. Die Irrealität der Verneinung durch den negativen Operator *not* ist letztlich nur möglich, weil präsupponiert wird, daß *self-consciousness* ein Geschehnis in *experience* ist.

6.3.2.7 Ergebnis

Die Analyse der Vorkommnisse hat deutlich die Dialektik von *experience* und *self-consciousness* bzw. *consciousness* hervortreten lassen. Der Mensch als Selbstbewußtsein ist sowohl Objekt als auch Subjekt von *experience*. Er ist Bedingung und Einheit von *experience in its totality*, d. i. *conscious experience*. Er ist Gegenstand der Psychologie, d. h. ein Objekt von *psychologic* oder *psychological experience*. Andere Wissenschaften haben nur bestimmte Bereiche von *one and the same experience*, d. i. *experience in its partiality*, zum Gegenstand. Der Psychologie kommt als philosophischer Methode daher die besondere Aufgabe zu, *experience* in ihrer Gesamtheit zu erforschen.

6.3.3 "Illusory Psychology"

Mit diesem Essay, der zuerst im Januar 1887 in der Zeitschrift *Mind* veröffentlicht wurde, erwiderte Dewey die Kritik von Hodgson an seinen zwei zuvor in *Mind* veröffentlichten Essays (PS, PPM). Hodgson hatte vor allem die besondere Stellung der Psychologie als philosophischer Methode und Deweys Begriff von *consciousness* kritisiert. Der Essay wird im folgenden nach EW01 (168-175) zitiert.

6.3.3.1 Die Wortformen im Überblick

<i>experience</i> (n.)	25	(sg.: 20, pl.: 5)
<i>experienced</i> (adj.)	2	

6.3.3.2 *Experience* (n.) determiniert

[1] a unique experience (170), [2] every experience (170, 171), [3] our conscious experience (171), [4] our experiences (173), [5] the experience (174 <2>), [6] the experiences (172 <2>).

Von den 25 Vorkommnissen stehen 16 mit generisch gebrauchtem Nullartikel. Der bestimmte Artikel wird in [5] spezifisch und in [6] generisch gebraucht. Er referiert in allen Fällen kataphorisch auf eine postmodifizierende Präpositional-

phrase mit *of*. Das Possessivpronomen in [3] und [4] referiert auf Autor und Leser als Vertreter der Gattung Mensch.

In [1] kann der unbestimmte Artikel in numerischer Funktion analysiert werden (vgl. *one unique experience*), was die Prämodifikation durch das Adjektiv verstärken würde. Im Foksumfeld betrachtet tritt jedoch seine deskriptive Funktion in den Vordergrund (vgl. CGEL 5.37). Er wird generisch gebraucht und läßt das Vorkommnis dadurch auf einen beliebigen Vertreter der Klasse *experience* referieren (vgl. CGEL 5.53). Dieser Gebrauch ergänzt sich mit dem des ersten Vorkommnisses von [2], das auf *experience* als eine Gesamtheit von einzelnen Exemplaren referiert (vgl. CGEL 6.51): *Every experience is given to us as a unique experience* (EW01, 170). Jede *experience* aus der Gesamtheit aller *experiences* ist uns als 'eine einzigartige *experience*' gegeben. Die universale Wirkung der Determinationen geht in zwei Richtungen. Angesprochen ist jede *experience* ohne Ausnahme, und angesprochen ist jede *experience* als einzelne und einzig in ihrer Art. [1] hat daher weniger eine referierende als vielmehr eine prädikative Funktion: *Every experience is a unique experience*.

6.3.3.3 *Experience* (n.) prämodifiziert und postmodifiziert

[1] actual experience (170), [2] certain experiences (172), [3] conscious experience (168, 170, 172, 174), [4] our conscious experience (171), [5] ordinary experience (170), [6] ordinary experience (170, Hodgson), [7] psychological experience (170, 171), [8] a unique experience (170);

[9] conscious experience itself (170), [10] a unique experience, a fact of absolute and immediate interest (170), [11] experiences placed as past and anticipated as future (172), [12] the experiences of the everyday world (172), [13] the experiences of time and of "streams" (172), [14] the experience of the world as a fact (174), [15] the experience of the individual stream as a fact (174).

Die Modifikationsformen [1] und [5] werden auch von Hodgson verwendet ([6] entstammt einem Zitat von ihm). Dewey verwendet sie in dem Abschnitt, in dem er Hodgsons Kritik an seinem Verständnis von *individual* und *universal consciousness* zusammenfaßt. *Actual experience* bedeutet hier 'wirkliche *experience*, wie sie uns individuell geschieht' in Abgrenzung zu einem verallgemeinerten und klassifizierten Wissen, einer Repräsentation von *experience*. Parallel dazu bedeutet *ordinary experience* 'gewöhnliche *experience*, die einfach ist, was sie ist', ohne den abstrahierenden Einfluß des Denkens. In gleichem Sinne ist die Modifikationsform in [12] zu verstehen. Demgegenüber bezeichnet [13] *experiences*, die von der Psychologie zu untersuchen sind. Wie auch schon in den Essays zuvor gebraucht Dewey die Modifikationsform *psychological experience* in diesem Sinne. Mit den Anführungszeichen in [13] hebt Dewey einen Begriff hervor, der von Hodgson in die Diskussion gebracht wurde. Er hält Hodgson vor, daß dieser psychologische Konstrukte nicht als

solche erkenne und statt dessen ihr Gegebensein voraussetze. In diesem Sinne referieren auch [14] und [15] auf psychologische Tatsachen, d. h. auf Konstrukte.

Wie oben bereits erläutert, referiert die Modifikationsform in [8] auf 'eine einzigartige *experience*'. Einzigartigkeit ist ein Attribut, das jeder einzelnen *experience* zukommt. Durch die Postmodifikation in [10] wird *experience* in ihrer Einzigartigkeit als ein Geschehnis ungeteilten und unmittelbaren Eingebundenseins charakterisiert. Mit dem Adjektiv *certain* in [2] wird *experience* restriktiv modifiziert. Die Modifikationsform ist auf den Umstand gerichtet, daß *experiences* – trotz der Einzigartigkeit jeder *experience* – in 'bestimmter' Weise hervortreten. Dewey spricht davon, daß das Individuum 'bestimmte *experiences*' auf seine Existenz in der Zeit, andere auf Existenzen im Raum beziehe. Als Beispiel führt er die Fähigkeit, etwas als Vorstellung betrachten zu können, an. Ein Kleinkind, dem die Vorstellung einer abwesenden Person präsentiert würde, könnte diese noch nicht als solche erkennen und würde sich demzufolge nach der nur in der Vorstellung genannten Person umschaun. Eine Vorstellung impliziert, daß 'bestimmte *experiences*' – im Beispiel solche bezüglich einer anderen Person – auf die eigene Existenz in der Vergangenheit bezogen werden. Hierauf referiert auch die Modifikationsform in [11]. Sie spricht zudem die Fähigkeit an, den Bezug zur eigenen Person in der Zukunft vorwegnehmen zu können.

Der Gebrauch der Modifikationsformen *conscious experience* in [3] und [4] sowie der emphatische Gebrauch des appositionellen Reflexivpronomens in [9] entspricht dem der beiden vorangegangenen Essays.

6.3.3.4 *Experience* (n.) postmodifizierend

[1] a fact of our conscious experience (171), [2] constructed fact of experience (171), [3] the immediate fact of experience (171), [4] a product of psychological experience (170), [5] the world of ordinary experience (170), [6] the world of experience (172), [7] a world of experience (174);

[8] their place in conscious experience (168), [9] the conditions and genesis of various factors in conscious experience (174), [10] the one existing reality – conscious experience (172).

Das Vorkommnis [5] entstammt der Wiedergabe einer Argumentation von Hodgson. *The world of ordinary experience* meint hier die Welt, so wie sie uns in *experience* gegeben ist. Die beiden anderen Modifikationsformen mit der Konstruktion *world of experience* in [6] und [7] referieren dagegen auf Welt als ein psychologisches Konstrukt. Zwischen der von ihm aus Hodgsons Text übernommenen Verwendungsweise in [5] und seiner eigenen in [6] und [7] liegen im Text die Vorkommnisse [1]-[4]. Diese können als Angelpunkte des Argumentationsgangs von [5] nach [6] bzw. [7] betrachtet werden. Eine Analyse in Entsprechung zu Genitivkonstruktionen ergibt folgendes Bild:

[1] und [2] partitiver Genitiv (PARTITIVE GENITIVE);

- [3] appositioneller Genitiv (APPOSITIVE GENITIVE);
 [4] subjektiver Genitiv (SUBJECTIVE GENITIVE).

[1] und [2] hätten demnach den Sinn, daß die Tatsache oder das Geschehnis ein Teil von *experience* selbst ist und nur als solcher existiert. In [3] kommt die appositionelle Beziehung einer kopularen gleich. 'Das unmittelbare Geschehnis' ist *experience* selbst. Die Paraphrase von [4] müßte lauten: *psychological experience produces ...*. Dewey unterscheidet hier also ganz deutlich: *experience* als Geschehnis, ist unmittelbar, was sie ist; die sogenannten Tatsachen oder Fakten von *experience* sind Konstrukte, hervorgebracht von ebendieser *experience*. Die Vorkommnisse [1]-[7] sind Teil eines kommunikativen Aktes, mit dem Dewey seine Behauptung von der Psychologie als philosophischer Methode gegen Hodgsons Kritik zu verteidigen versucht. Er tut dies, indem er im obigen Sinne nachzuweisen versucht, daß Hodgson mit metaphysischen Präsuppositionen argumentiert. Er selbst dagegen durchschaue, daß Hodgson etwas als gegeben betrachte, was gar nicht gegeben sei, weil er, Dewey, den psychologischen Standpunkt einnehme.

Das Possessivpronomen in [8] referiert anaphorisch auf *philosophical questions*. Vorkommnis [9] bezieht sich auf den Wirkungsbereich von Einzelwissenschaften. Die Präposition *in* zeigt in [8] an, daß philosophische Fragen ihren Platz in *conscious experience* haben. In [9] geht es darum, daß die Einzelwissenschaften die Bedingungen und die Entstehung der verschiedenen Faktoren ihrer Gegenstände nur *in conscious experience* betrachten können. Die Perspektive der Deweyschen Argumentation ist im Grunde in [10] auf den Punkt gebracht. Die appositionelle Beziehung zwischen den beiden Nominalphrasen entspricht einer kopularen Beziehung: 'die eine existierende Wirklichkeit' ist *conscious experience*.

6.3.3.5 *Experienced* (adj.)

[1] The fact that so acute and experienced a philosophical thinker as Mr. Shadworth Hodgson (168), [2] x is experienced and is interesting, where it is impossible to give x any definite values. Its analogies we may hypothetically find in the consciousness of an oyster. (173).

[1] ist Teil des einleitenden Satzes, mit dem Dewey darlegt, daß ihm die Kritik von Hodgson Anlaß für diese Erwiderung ist. Der Gebrauch des Adjektivs gehört also nur im weiteren Sinn, etwa als Teil einer Gesamtrethorik, zum Diskurs. In der koordinativen Bindung mit dem Adjektiv *acute* ('scharfsinnig') übersetze ich daher mit 'erfahren' im Sinne von 'geschult'.

Mit [2] treibt Dewey seine Kritik an Hodgson auf die Spitze. In diesem Beispiel besagt *interesting* lediglich, daß eine Beziehung zwischen der Auster und einem *x* vorliegt. Interesse meint schlicht "to be among" (inter-esse). Es fehlt die intentionale Gerichtetheit eines Bewußtseins auf ein *x*, die das *x* in seiner Bedeutsamkeit für das Bewußtsein erst hervortreten läßt und damit zugleich

dessen konstitutiver Bestandteil wird. In der Analogie mit dem hypothetischen "Bewußtsein" einer Auster heißt *experienced* demnach bloß 'wahrgenommen' im Sinne von 'perzipiert'.

6.3.3.6 Ergebnis

Der Essay bringt im Hinblick auf die Modifikationsformen nichts substantiell Neues. Dewey ist vor allem damit beschäftigt nachzuweisen, daß Hodgson (vgl. S. 88) ihn aufgrund dieser oder jener falschen Voraussetzung mißverstanden habe. So dienen viele Modifikationsformen dazu, zwischen der Unmittelbarkeit von *experience* (*ordinary, unique experience; experience of the everyday world; the immediate fact of experience, the world of ordinary experience*) und deren psychischer Existenz (*the experience of the world as a fact, the experience of the individual stream as a fact; constructed fact of experience, a product of psychological experience*) zu unterscheiden. Teilweise verwendet Dewey die Terminologie seines Kritikers, um an ihr dessen "falschen" Ansatz zu zeigen (*ordinary experience; the experiences of times and of "streams"*). Oder er demonstriert an strukturell ähnlichen Modifikationsformen den Unterschied zwischen der unmittelbar gegebenen *experience* und einem Konstrukt (*the world of ordinary experience* ist nicht *the world of experience*).

In diesem Lichte kann das erste Vorkommnis des Adjektivs *experienced* durchaus ironisch gelesen werden. Hodgson ist demnach ein so scharfsinniger und geschulter philosophischer Denker, daß er noch nicht einmal die metaphysischen Präsuppositionen seiner Kritik an Dewey durchschaut. Wie scharf der Ton zwischen den beiden Kontrahenten war, wird deutlich, wenn man das zweite Vorkommnis des Adjektivs im Relevanzbereich betrachtet. Dewey behauptet, daß Hodgsons Kritik auf eine absolute Trennung zwischen dem Individuum als Handelndem und dem Bewußtseinsinhalt als Allgemeinem hinausliefe. Das Ergebnis wäre, daß das Bewußtsein des Handelnden dem einer Auster gleichkäme und er demzufolge die Welt auch nur wie eine Auster wahrnehmen könnte.

6.4 *Experience* als psychische Existenz und Bedeutung

Wie oben bereits angekündigt, analysiere ich den Essay *Knowledge as Idealization* (KI) als eigene diskursive Einheit. Er wurde zuerst im Juli 1887 in der Zeitschrift *Mind* veröffentlicht. *Knowledge as Idealization* ist nicht mehr unmittelbar zur Gruppe der Essays der Auseinandersetzung mit Hodgson zu rechnen. Zwar erschien er ein halbes Jahr nach "*Illusory Psychology*" und drei Monate nach Hodgsons zweitem Essay gleichfalls in der Zeitschrift *Mind*, doch setzt er sich bereits mit seinem Titel von den vorangegangenen Essays ab. Zwar zieht sich die Dialektik von *experience* und *consciousness* als thematische Tiefenstruktur wie durch jene auch durch diesen Essay, doch hat sie ihren Platz

hier eher im allgemeinen Diskurswissen, während sie dort unmittelbar zum Relevanzbereich gerechnet wurde. Der Essay entfaltet seinen Sinn vor dem Hintergrund dieser diskursiven Struktur, behandelt thematisch aber eher psychologische Fragestellungen, die sich aus der Dialektik von *experience* und *consciousness* ergeben. Dementsprechend treten die Reflexionen über die Rolle der Psychologie ebenfalls in den Hintergrund. Der Essay vermittelt eher den Eindruck als wolle Dewey nun zeigen, was das heißt, die *New Psychology* als philosophische Methode anzuwenden.

Der Essay erschien in dem Jahr, in dem auch die Erstausgabe der *Psychology* veröffentlicht wurde. Der Überblick über die Prämodifikationsformen zeigte bereits die Berührungspunkte zwischen den beiden Schriften. Es sind die ersten Schriften Deweys, die prämodifizierte Formen von *experience* (n.) enthalten, die auf die zeitliche Lage von *experience* Bezug nehmen. Die folgende Analyse wird zeigen, daß hier eine neue diskursive Struktur auftaucht, die allerdings erst in der *Psychology* deutlich hervortritt. Im folgenden wird der Essay nach EW01 (176-193) zitiert.

6.4.1 Die Wortformen im Überblick

<i>experience</i> (n.)	70	(sg.: 66, pl.: 4)
<i>experienced</i> (-ED)	2	(part.: 2)

6.4.2 *Experience* (n.) determiniert

[1] an experience (178, 179), [2] a conscious experience (184), [3] any experience (192), [4] every experience (180, 188), [5] every psychical experience (177, 192), [6] more experience (191), [7] no experience (178), [8] no psychical experience (179), [9] other experiences (183), [10] our experience (182, 192), [11] that experience (188), [12] the experience (178 <2>, 182, 188 <2>, 191 <4>), [13] the given experience (192 <2>), [14] the same experience (185), [15] these other experiences (187), [16] those experiences (187).

Mit generischem Nullartikel stehen 41 Vorkommnisse. Der unbestimmte Artikel referiert in allen drei Vorkommnissen in [1] und [2] auf eine bis dahin nicht genannte *experience*. Der bestimmte Artikel der Vorkommnisse in [12] wird in der Mehrzahl generisch gebraucht. Bei zwei Vorkommnissen liegt kataphorische Referenz auf eine postmodifizierende Präpositionalphrase (vgl. 6.4.3, [20], [22]) vor. In [13] und [14] wird der bestimmte Artikel spezifisch gebraucht. Die Possessivpronomen in [10] referieren auf Autor und Leser als Mitglieder der Gattung Mensch. Das Demonstrativpronomen in [13] referiert anaphorisch auf *every experience*; das Demonstrativpronomen in [15] referiert anaphorisch auf das Vorkommnis in [16], das seinerseits kataphorisch auf einen postmodifizierenden Relativsatz referiert (vgl. 6.4.3, [19]).

Quantifiziert wird *experience* in den Vorkommnissen [3]-[9]. In [3] wird *experience* nonassertorisch determiniert, in [7] und [8] negativ. In [4] und [5] wird *experience* universal determiniert, so daß die Vorkommnisse auf *experi-*

ence als eine Gesamtheit einzelner Exemplare referieren. Mit *other* in [9] und [15] werden andere *experiences* bestimmt, mit denen die jeweiligen *experiences* identifiziert bzw. von denen sie unterschieden werden. *More* in [6] determiniert komparativ. Verglichen wird der Erwachsene mit dem Kind. Dewey sagt an dieser Stelle, der Erwachsene habe mehr *experience* als das Kind.

6.4.3 *Experience* (n.) prämodifiziert und postmodifiziert

[1] a conscious experience (184), [2] conscious experience (178, 179 <2>, 184, 185 <2>, 188, 190, 192), [3] the given experience (192, 192), [4] human experience (179), [5] intelligent experience (189, 189), [6] mental experience (190), [7] past experiences (186), [8] possible future experiences (192), [9] our present experience (186), [10] psychical experience (188), [11] every psychical experience (177, 192), [12] no psychical experience (179), [13] the same experience (185), [14] significant experience (183, 188, 189), [15] a unique, unshareable, irrecoverable experience (176);

[16] every experience of tone (180), [17] our experience of one is built up along with that [experience] of the other (182), [18] conscious experience of difference of times (184), [19] those experiences with which it is identified (187), [20] the experience, as an existence at a given time (188), [21] experience (or the a posteriori) as having meaning (191), [22] the experience as an existence, as a clustering of sensations (191).

Der Gebrauch der Prämodifikationsform *conscious experience* in [1] und [2] ist für die vorangegangenen Essays bereits beschrieben worden. Dieser Essay weist lediglich für *conscious experience* in postmodifizierender Stellung einige erwähnenswerte Vorkommnisse auf (vgl. 6.4.4). Die Modifikationsform in [13] wird im Rahmen der Analyse der *Psychology* beschrieben. Alle anderen Prämodifikationsformen treten das erste Mal auf. Es lassen sich zwei Hauptgruppen unterscheiden:

1. Die Modifikationsformen der Vorkommnisse [7], [8] und [9] referieren auf die zeitliche Lage von *experience*. Solche Prämodifikationsformen verwendet Dewey hiermit das erste Mal in einer Veröffentlichung. Diese Gruppe werde ich im nächsten Abschnitt besprechen.
2. Die Modifikationsformen der Vorkommnisse in [5], [6], [10], [11] und [12] referieren auf *experience* die in Beziehung zu geistigen bzw. psychischen Aktivitäten steht. Bevor ich mich mit dieser Gruppe befasse, werde ich zunächst die übrigen Prämodifikationsformen besprechen.

The given experience in [3] meint die unmittelbar gegebene *experience*, die ist was sie ist und als solche 'eine einzigartige, nicht mit anderen teilbare, unwiederbringliche *experience*' ([15]) ist. Hierzu gehören auch die Vorkommnisse [20] und [22]. In [20] spricht Dewey von 'der *experience*, als ein zu bestimmter Zeit Hervortretendes', in [22] 'als einer Ansammlung von Empfindungen'. Die letzten vier besprochenen Modifikationsformen könnten der zweiten Gruppe gegenübergestellt werden, denn sie referieren auf eine *experience*, die ist, was

sie ist, ohne Bezug zu geistigen Aktivitäten. *Psychical experience* dagegen ist nicht mehr unmittelbar gegeben, sondern hat psychische Existenz. Sie wird mit anderen *experiences* gleichgesetzt ([19]) und ist daher nicht mehr einzigartig. Sie ist vergleichbare, mitteilbare, andauernde *experience*. Aus der unmittelbaren *experience* als einer Ansammlung von Empfindungen wird unsere *experience* des Einen zusammen mit der des Anderen gebildet ([17]). Die Wahrnehmung eines Tons ([16]) hat bereits psychische Existenz, denn er ist als "eines" dadurch gebildet worden, daß er sich von anderem abhebt. Auch Zeitwahrnehmung beruht auf der psychischen Existenz unterschiedlicher Zeiten, d. h. von vergleichbaren, mitteilbaren, andauernden *experiences* von Zeit. Hiermit sind implizit die Prämodifikationsformen der ersten Gruppe angesprochen (*past, present* und *future experience*). Aber *experience* dauert nur an, ist nur mitteilbar und vergleichbar als *experience* mit Bedeutung ([21]), als *significant experience* ([14]). In diesem Zusammenhang bezeichnet Dewey *experience* als das *a posteriori*, dessen *a priori intelligence* sei.

Für die weitere Analyse scheint es sinnvoll, sich Klarheit über die Bedeutung der Adjektive *intelligent, mental* und *psychical* zu verschaffen und sie voneinander abzugrenzen. Aus Webster's Third liegen folgende relevante Einträge vor:

- intelligent** (adj.) L *intelligent-*, *intelligens*, pres. part. of *intelligere*, *intellegere* to perceive, understand, fr. *inter-* + *legere* to choose, select, gather
1b: guided or directed by intelligence or intellect;
- mental** (adj) **1**: of or relating to mind: as **a**: relating to the integrated activity of an organism (...) **b**: of or relating to intellectual as contrasted with emotional activity;
- psychical** (adj.) **1**: PSYCHIC
2: of or relating to the mind: MENTAL – contrasted with *physical*;
- psychic** (adj.) **1**: of, arising in, or relating to the psyche.

Mental und *psychical experience* können hiernach sowohl den Sinn haben, daß *experience* in Beziehung zu *mind* steht ("relating to mind") als auch, daß sie ein Produkt desselben ist ("of mind"). *Mental* betont die intellektuelle gegenüber der emotionalen Aktivität. *Psychical* steht im Kontrast zu "physical". *Experience* erschöpft sich demnach nicht in der unmittelbaren körperlichen Empfindung, sondern tritt als psychische Existenz hervor. Entsprechend meint *mental experience* die geistige Präsenz von *experience* im Unterschied zu ihrem Vorhandensein aufgrund materieller Einwirkung. Der Sinn von *mental experience* kann in diesem Zusammenhang auch im Hinblick auf Deweys Materialismuskritik, wie er sie bereits in seiner ersten Veröffentlichung *The Metaphysical Assumptions of Materialism* (Apr. 1882, MAM) vorgetragen hatte, beschrieben werden. In dieser Perspektive meint *mental* die in Webster's Third angegebene

"integrated activity of an organism". In diesem Sinne stünde *mental experience* dann im Kontrast zu der dualistischen Auffassung einer sich dem Geist einprägenden materiellen Empfindung. Die Prämodifikationsform *intelligent experience* verweist auf die synthetische Wirkung der Verstandestätigkeit beim Hervortreten von *experience*. Im Sinne der etymologischen Angaben aus Webster's Third könnte man sagen, daß der Verstand, indem er aus den unmittelbaren Empfindungen sammelt, auswählt und zusammenstellt, *experience* hervortreten läßt. *Experience* existiert nicht als bloße Wahrnehmung (Perzeption), sondern immer schon als "jeweilige", vermittels Verstandestätigkeit synthetisierte *experience* (Apperzeption).

In diesem Sinn charakterisiert *human* in [4] *experience* als etwas, das über rein organische und instinktive Fähigkeiten der Tiere hinausgeht, als etwas, das in Beziehung zu den geistigen Aktivitäten steht, die den Menschen vom Tier unterscheiden.

6.4.4 *Experience* (n.) postmodifizierend

[1] no beginning of intelligent experience (189), [2] no beginning of significant experience (189), [3] the one indispensable condition of intelligent experience (189), [4] the logical *conditions* of experience (186), [5] the content of the experience (182), [6] elements of conscious experience (185), [7] a fact of human experience (178), [8] the growth of experience (192 <2>), [9] idealization of experience (192), [10] matters of conscious experience (178), [11] this ideal quality or the meaning of experience (192), [12] the significance, the meaning of experience (192), [13] the meaning of possible future experiences (192), [14] the meaning of that experience (188), [15] the meaning of the experience (188), [16] members of conscious experience (190), [17] members of the same experience (185), [18] the origin or growth of mental experience (190), [19] the ideal quality of experience (188), [20] the reality of experience (192), [21] that ideal relation of our present experience to past experiences (186), [22] the rest of experience (183 <2>, 187), [23] the significance of our experience (192), [24] the whole value of the experience (178), [25] the worth of every psychical experience (192);

[26] their express value in human experience (179), [27] all significance [of the fact], i.e., conscious experience [of the fact] (179), [28] an element in conscious experience (192).

Aus den Vorkommnissen lassen sich vier Gruppen bilden:

1. Modifikationsformen, bei denen die postmodifizierte Nominalphrase *idealization* (n.) oder ein durch *ideal* (adj.) prämodifiziertes Nomen als Kopf enthält: [9], [11], [19] und [21];
2. Modifikationsformen, die auf einen Sinnbereich zwischen Bedeutung und Wert von *experience* Bezug nehmen: [11]-[15], [23]-[25] und [27];
3. Modifikationsformen, die auf den Inhalt bzw. Elemente von *experience* Bezug nehmen: [6], [7], [10], [16], [17], [26] und [28];

4. Modifikationsformen, die auf den Anfang von *experience* Bezug nehmen: [1]-[4], [18] und [20].

Ideal (adj.) paraphasiere ich mit *psychical existent*. *The ideal quality of experience* ([19]) ist nach Dewey das, was den Geist zu etwas Beständigem macht (EW01, 188). Die psychisch existente Beziehung unserer gegenwärtigen *experience* zu vergangener *experience* ([21]) zeige sich in dem, was wir Erinnerung (*memory*) nennen. *Idealization of experience* in [9] bezeichnet demzufolge das Hervortreten von *experience* als psychische Existenz. Mit dieser Gruppe ist unmittelbar das Thema des Essays angesprochen, denn Dewey spricht davon, daß man *knowledge* annähernd als *process of idealization of experience* beschreiben könne (EW01, 192). Das Vorkommnis in [11] gehört auch zur zweiten Gruppe, womit der Zusammenhang zwischen psychischer Existenz und Bedeutung bzw. Wert von *experience* angesprochen ist.

In Gruppe zwei deutet die syndetische Koordination von *ideal quality* und *meaning* durch *or* in [11] bereits an, daß Bedeutung und Wert von *experience* sich in ihrer psychischen Existenz zeigen. *Psychical experience* besagt gerade, daß *experience* Bedeutung hat, denn sie ist durch *intelligence* hervorgebrachte *experience*. Daher kann die asyndetische Koordination von *the significance* und *the meaning* in Vorkommnis [12] ohne weiteres appositionell analysiert werden. Die Bedeutsamkeit von *experience* für ein vernunftbegabtes Wesen ist deren Bedeutung, d. h. deren Existenz kraft der Wirkung seines Verstandes. Bedeutsamkeit bzw. Bedeutung von *experience* ist somit auch das Maß für deren Wert ([23]).

Die dritte Gruppe enthält Vorkommnisse, mit denen das bisher Gesagte aus der Perspektive anderer sprachlicher Differenzierungen gestützt werden kann. Der Inhalt von *experience* ([5]) wird von der unmittelbaren empfindungsmäßigen Basis bereitgestellt. Damit ist jedoch noch keine Aussage über psychische Existenz und Bedeutung von *experience* getroffen. Aber bereits die Wahrnehmung, daß zwei Geschehnisse Mitglieder der gleichen ([17]) oder unterschiedlicher *experiences* sein können, hat mit der Frage der Konstitution von *experience*, deren Bedeutung und Wert zu tun ([26]). Dewey zitiert zur Illustration Wundts Beispiel des Fallens einer Stange, zu dem parallel in gewisser Entfernung ein leichtes Geräusch erzeugt wird (vgl. EW01, 185). Wenn das Geräusch regelmäßig nach dem Fallen der Stange aufträte, würden das Fallen der Stange und das Geräusch in einem Gedanken vereint. In Deweys Terminologie könnte man sagen: Das Fallen der Stange und das Geräusch werden Mitglieder einer *experience*. Sie sind als solche an deren Konstitution beteiligt; die *experience* ist, was sie ist, durch sie. Das Fallen der Stange und das Geräusch treten gleichursprünglich mit der *experience* hervor und haben nur innerhalb dieser *experience* ihre spezifische Bedeutung ([26]). In diesem Sinn sind auch die Vorkommnisse [6] und [16] zu lesen. Das idiomatische Vorkommnis in [10] bezieht sich nochmals auf die Synonymität von psychischer

Existenz und Bedeutung. Dewey spricht hier davon, daß absoluter 'Nichtsinn' (*nonsense*) und absolutes 'Nichtsein' (*nonentity*) in der Perspektive von *conscious experience* synonym seien. In Vorkommnis [27] wird diese Aussage mit Hilfe einer appositionellen Beziehung positiv gewendet wiedergegeben: die gesamte Bedeutsamkeit des Geschehnisses entspricht der *conscious experience* dieses Geschehnisses.

Die Vorkommnisse in der vierten Gruppe erhalten ihren Sinn im Hinblick auf die Feststellung, daß *intelligence* 'die eine unbedingt notwendige Bedingung für *intelligent experience*' ist. Ohne *intelligence* gibt es 'keinen Anfang für *intelligent/significant experience*' ([1], [2]). Das einzige Vorkommnis, in dem *experience* weder durch *intelligent* noch durch *significant*, noch durch *mental* prämodifiziert wird, referiert auf die *logical conditions of experience*, deren Existenz Dewey aber verneint. Die Abweichung in der Prämodifikation kann in folgender Weise interpretiert werden: Es gibt keine logischen Bedingungen a priori für *experience* überhaupt, sondern immer nur die Voraussetzungen für *experience*, die eine *intelligence* mitbringt. Die hervortretende *experience* ist je auf die sie hervorbringende *intelligence* bezogen und nicht von ihr zu trennen. Die *intelligence* kann daher auch als Ursprung von *experience* betrachtet werden [18]. Aber das Hervortreten aus diesem Ursprung ist zugleich ein Wachstum ([8], [18]), d. h. der oben genannte *process of idealization of experience*. Da die 'Wirklichkeit von *experience*' ([20]) nach Dewey jedoch zugleich ein Element ihrer Interpretation ist, ist *intelligence* in dieses Wachstum selbst mit einbezogen.

Die Modifikationsform in [22] referiert auf alle *experiences*, die im jeweiligen kommunikativen Akt gerade nicht im Interessenfokus liegen.

6.4.5 Experienced (part.)

[1] The identification is of the meaning of the present sensation with some meaning previously experienced, but which, although previously experienced, still exists because it is meaning, and not occurrence. (187).

Die zwei Vorkommnisse verdeutlichen nochmals zwei schon beschriebene Aspekte. Eine Empfindung wird mit der in einer vorhergehenden *experience* hervorgetretenen Bedeutung identifiziert. Daß dies möglich ist, liegt gerade daran, daß es sich um Bedeutung, also eine psychisch existente, vergleichbare, mitteilbare, andauernde *experience* handelt und kein bloßes unmittelbares Auftreten, das sich sofort wieder entzieht.

6.4.6 Ergebnis

Der Gebrauch von *conscious experience* ist mit dem in den vorangegangenen Essays vergleichbar. Der vorliegende Essay hebt sich jedoch durch die Verwendung von prämodifizierenden Adjektiven und Partizipien ab, die in früheren Schriften Deweys nicht nachweisbar sind (vgl. Tabelle 1, S. 80). Die postmodi-

fizierten Nominalphrasen unterscheiden sich ebenfalls deutlich von denen, die in den zuvor veröffentlichten Essays nachgewiesen wurden. Dewey beschreibt die Funktion der Psychologie als philosophischer Methode differenzierter. *Conscious experience* wird aus psychologischer Perspektive zu *psychical, mental, intelligent experience*; *experience* hat Bedeutung und Wert (*meaning/value/worth of experience*). Die Aufmerksamkeit verlagert sich von *experience* als Totalität auf Elemente von *experience* (*elements/members of experience*) und auf *experience*, die sich auf andere *experiences* bezieht (*past, present, possible future experience; the rest of experience*), d. h., sie verlagert sich auf konstitutive und funktionale Aspekte von *experience*. Die dialektische Betrachtungsweise ist als diskursive Struktur zwar weiterhin präsent (*reality of experience*), tritt aber deutlich in den Hintergrund bzw. zeigt sich jetzt als eine Dialektik von *experience* und *intelligence*. Daneben tritt eine diskursive Einheit hervor, die *experiences* in ihrer zeitlichen Lage zueinander betrachtet. Sie läßt sich mit den Modifikationsformen *past experience, present experience, possible future experience* und *conscious experience of difference of times* belegen.

6.5 Train of Experience – Consciousness als knowledge, feeling und will

Weiter oben (vgl. 6, S. 77) wurde bereits erwähnt, daß G. S. Hall zu Deweys wichtigsten Lehrern zu rechnen ist. Für Hall führte der eigentliche Zugang zur Philosophie über die Psychologie. In seine "genetische Psychologie" übernahm er auch Gedanken der Evolutionslehre (vgl. 7, S. 147). Die ersten Untersuchungen, die er durchführte, betrafen das Phänomen der Bewegung und des Muskelsinns. Dewey hat von ihm den Gedanken einer engen Verbindung zwischen Philosophie und Psychologie übernommen. Bereits in seinen frühen Essays zur *New Psychology* sprach er von der Psychologie als philosophischer Methode (vgl. 6.2, 6.3).

W. James veröffentlichte sein Buch *The Principles of Psychology* im Jahr 1890. Deweys dritte überarbeitete Auflage der *Psychology* von 1891 ist davon beeinflusst³⁹. James stellt das persönliche Bewußtsein ins Zentrum seiner Psychologie. Nach seiner Auffassung ist das einzige, was eine Psychologie postulieren darf, die Tatsache des Denkens. Niemand habe jemals eine isolierte Empfindung gehabt. Empfindungen seien Elemente des *stream of thought*. Für den Prozeß des Denkens gibt er fünf Charakteristika an:

³⁹ Schneider weist darauf hin, daß die erste Überarbeitung für die zweite Auflage von 1989 sich auf eine verbesserte Analyse der Sinneseindrücke konzentrierte. Die Änderungen für die dritte Auflage seien dagegen eher von philosophischer Art gewesen (Schneider 1970, 3).

"1) Every thought tends to be a part of personal consciousness. 2) Within each personal consciousness thought is always changing. 3) Within each personal consciousness thought is sensibly continuous. 4) It always appears to deal with objects independent of itself. 5) It is interested in some parts of these objects to the exclusion of others, and welcomes or rejects – *chooses* from among them, in a word – all the while." (James 1983, 220).

Denken ist immer das Denken von Personen. Es ist dauernden Veränderungen unterworfen, wird aber als kontinuierlich empfunden. Denken scheint sich mit Objekten zu befassen, die unabhängig von ihm selbst existieren. Denken ist selektiv: es wählt aus und weist zurück.

Auch Dewey stellt das Bewußtsein ins Zentrum der Psychologie: "Psychology has to do with the facts of consciousness, and aims at a systematic investigation, classification, and explanation of these facts." Er betrachtet *consciousness as cognitive, as emotional* und *as volitional* (EW02, 18-20). Dies entspricht den drei Hauptteilen der *Psychology: knowledge, feeling, the will*⁴⁰. Die von James angegebenen Charakteristika für das Denken lassen sich ebenfalls in der Deweyschen Schrift nachweisen. Der grundlegenden Denkform *stream of thought* oder *stream of consciousness* bei James entspricht der Deweysche *train of ideas* oder *train of experience*. Diese Termini bezeichnen eine diskursive Struktur, die den Gebrauch von *experience* in der *Psychology*, und hier besonders in der dritten Auflage, wesentlich bestimmt. Erste Ansätze dazu konnten bereits in dem Essay *Knowledge as Idealization* nachgewiesen werden (vgl. 6.4). Dort waren es die prämodifizierten Formen von *experience* (n.), die auf zeitliche Lage bzw. Abfolge von *experiences* referierten, die diese Sinnperspektive von *experience* andeuteten.

Die vorliegende Untersuchung bezieht sich auf den Text der dritten Auflage von 1891, die im folgenden nach EW02 zitiert wird.

6.5.1 Die Wortformen im Überblick

<i>experience</i> (n.)	300	(sg.: 176, pl.: 124)
<i>inexperience</i> (n.)	1	(sg.: 1)
<i>experienced</i> (-ED)	21	(part.: 21)
<i>unexperienced</i> (-ED)	2	(part.: 2)
<i>experience</i> (v.)	12	(Grund- / -S Form: 10, PAST Form: 2)
<i>experiencing</i> (-ING)	2	(part.: 2)

⁴⁰ Vgl. hierzu auch die folgende Stelle aus dem Essay "*Consciousness*" and *Experience* (1899): "Knowing, willing, feeling, name states of consciousness not in terms of themselves, but in terms of acts, attitudes, found in experience." (MW01, 119).

Es treten mehr Formen auf als in den vorausgegangenen Schriften. Die -ING Form⁴¹ hatte Dewey bereits in einer früheren Schrift (PRE) verwendet. Die präfigurierten Formen des Nomens und des Adjektivs wurden dagegen erstmals registriert. Erwähnenswert ist auch die hohe Zahl der Vorkommnisse von *experience* (n.) im Plural. In den bisher analysierten Schriften trat der Plural gar nicht (NP, PS, PPM) oder im Verhältnis zum Singular vergleichsweise selten auf (IP, KI).

6.5.2 *Experience* (n.) determiniert

Unbestimmter Artikel:

[1] a common experience (221), [2] a new total experience (86), [3] a present experience (110), [4] a similar experience (333), [5] a total experience (85), [6] an experience (81, 90, 120);

bestimmter Artikel:

[7] the approaching psychical experience (123), [8] the child's experience (111), [9] the coming experience (124), [10] the experience (12, 234, 249, 271, 283), [11] the experience of some one else (284, 285), [12] the experience of another (285), [13] the experience of personality (296), [14] the experiences of persons (286), [15] the experiences (155, 157, 157), [16] the experiences of a man (285), [17] the experiences of others (286), [18] the experiences of every-day life (334), [19] the experiences of the self (335), [20] the fullest and richest experience possible (138), [21] the fullest experience possible at the least cost (85), [22] the fullest possible experience (85), [23] the immediate experience (44), [24] the individual and peculiar tastes and experiences of their authors (174), [25] the new experience (110, 235, 235), [26] the new experiences (124), [27] the objective experience (311), [28] the past experience (156), [29] the experience of the self (110), [30] the past experience of the self (180), [31] the past experience of the person (336), [32] the present and the past experience (234), [33] the present experience (114 <2>, 334), [34] the remembered experience (155, 156), [35] the same experience (36), [36] the same psychical experience (127);

Possessiva:

[37] his experience (111, 285), [38] his experiences (12, 181, 347), [39] his individual experiences (277), [40] his new experiences (112), [41] its experience (165, 217), [42] its experiences (132, 133, 165), [43] its immediate sensuously-present experience (245), [44] its original experiences (134), [45] its own experiences (166), [46] its past experience (239), [47] its past experiences (106, 125, 131), [48] its present experience (87), [49] my past experience (192), [50] our cognitive experiences (78), [51] our experience (78, 80, 88, 109,

⁴¹ Der Terminus -ING Form wird verwendet, um zunächst alle nominalen, verbalen und Übergangsformen zu erfassen, die mittels Suffigierung des Verbstamms mit *-ing* gebildet werden können (vgl. CGEL 17.54). Anschließend werden die Vorkommnisse auf ihren jeweiligen Gebrauch hin analysiert. Zum Gebrauch des Terminus vgl. Lamprecht 1986, 300ff. und Herbst/Stoll/Westermayr 1991, 107f.

110, 111, 156, 239, 243, 248, 249, 256, 291, 307, 322), [52] our experiences (88, 158), [53] our internal experience (44), [54] our mental experiences (259), [55] our past experience (110), [56] our past and our present experience (110), [57] our past experiences (112, 132, 156, 155, 164), [58] our present sensory experiences (45), [59] our previous experience (80), [60] our previous experiences (80), [61] our various experiences with each other (164);

Demonstrativa:

[62] such an experience (45), [63] such experiences of others (283), [64] that experience (12, 248), [65] these experiences (8, 131, 131, 157, 157, 285, 296), [66] these past experiences (157, 158), [67] this experience (165, 193), [68] this past experience (239);

Quantoren:

[69] all esthetic experience (245), [70] all experience (292), [71] all experience whatever (292), [72] all experiences (111, 164, 306), [73] all old and familiar experiences (103), [74] all past experiences (132), [75] all the varied experiences of humanity (289), [76] any experience of manhood (221), [77] both experiences (87), [78] each experience (134), [79] enough experience (124), [80] every experience (133, 241, 334), [81] every experience, that is (155), [82] almost every experience (242), [83] every new experience (334), [84] every past experience (233), [85] every personal experience (296), [86] no experience (247, 256, 256), [87] no joyous experiences (95), [88] one experience (310), [89] one total maximum experience (85), [90] some experience (156, 157, 245), [91] some former experience (87), [92] some previous experience (165), [93] some past experience (195), [94] some past agreeable experiences (234).

Der unbestimmte Artikel in [2] und [5] ist aufgrund des Fokusumfeldes numerisch analysierbar. Er kann durch das emphatisch gebrauchte Numerale *one* ersetzt werden (vgl. [89]). Der bestimmte Artikel wird fast ausschließlich spezifisch gebraucht. Lediglich zwei der Vorkommnisse in [10] werden generisch gebraucht. Der Nullartikel hingegen wird in der Regel generisch gebraucht.

Mit dem Possessivpronomen der 1. Person Singular in [49] referiert der Autor im Rahmen eines Beispiels auf sich selbst als Stellvertreter für den Leser. Die 1. Person Plural in [50]-[61] referiert über Autor und Leser auf den Menschen als Gattung. Mit den Possessivpronomen der 3. Person Singular wird auf einen weiteren Referenten neben Autor und Leser verwiesen. Das Pronomen *his* in [37]-[40] referiert anaphorisch auf *every man, another, a man, a child, the child, man* und *the artist*. *Its* in [41]-[48] referiert anaphorisch in sechs Fällen auf *the self*, in sieben Fällen auf *the mind* und in einem Fall auf *self*.

Das Demonstrativpronomen *that* in [64] referiert auf *the experience* (mit generisch gebrauchtem Artikel) und auf *our experience*. *These* referiert kataphorisch auf den Relativsatz *which it passes through* und anaphorisch auf Nominalphrasen mit *experience* (n.) als Kopf, auf Nominalphrasen, die sich exophorisch auf konkrete *experiences* beziehen und auf den nominalen Relativsatz *what it [the mind] has experienced*. In allen genannten Fällen wird ein Bezug zu zeitlich zurückliegenden *experiences* hergestellt. Ausnahmen sind

zwei Vorkommnisse (285, 296) in [65]. Im ersten Fall referiert das Demonstrativpronomen auf die *experiences* anderer, im zweiten Fall auf Gewissen. *This* in [68] referiert anaphorisch auf *past experience*. In [67] dagegen referiert das Pronomen auf eine gegenwärtige *experience*, die anderen (vergangenen) *experiences* ähnlich ist oder sich unmittelbar an diese anschließt. *Such* wird in den vorliegenden Vorkommnissen als demonstratives Determinativum gebraucht (vgl. CGEL 6.44n). Seine Referenz enthält ein qualifikatorisches Element, denn es wird ein Bezug zu anderweitig schon Bekanntem hergestellt⁴². In [62] bezieht *such* sich auf den vorhergehenden Satz, in dem Dewey vorschlägt, sich vorzustellen, daß unsere verschiedenen Wahrnehmungsorgane all ihre Kraft zu differenzierter Wahrnehmung verlören. Der Leser könne dadurch ein Bild von ursprünglicher und homogener, d. h. noch undifferenzierter, Empfindung erhalten. In [63] ist *such* das erste Element der korrelativen Konjunktion *such ... as*. Der auf das zweite Element folgende subordinierte Gliedsatz (*as are felt to be possible experiences of our own*) wirkt wie eine restriktive Relativsatzkonstruktion auf das Vorkommnis. Durch diese Konstruktion werden die *experiences* anderer mit unseren eigenen möglichen *experiences* in Beziehung gesetzt.

Durch den Numerus und durch die Modifikation von *experience* (n.) wird der generische Gebrauch des quantitativen Determinativums *all* auf verschiedene Referenzbereiche festgelegt. Mit *experience* (n.) im Singular ([69]-[72]) wird auf eine unteilbare, im Plural ([73]-[75]) auf eine teilbare Menge referiert. In [71] wird *experience* (n.) von dem nachgestellten Adjektiv *whatever* postmodifiziert. In Übereinstimmung mit Webster's Third paraphrasiere ich mit *no matter what*. Diese Postmodifikation betont emphatisch die Referenz auf 'jede *experience*, egal welche'. [75] betont durch den bestimmten Artikel in Verbindung mit dem Adjektiv *varied* die Verschiedenheit der einzelnen Elemente der Gesamtmenge der *experiences*. In den Vorkommnissen in [90]-[94] wird *experience* (n.) assertorisch, in [76] nonassertorisch und in [86] und [87] negativ determiniert. Im Unterschied zu *any* wird *some* spezifisch gebraucht; im Unterschied zur kategorialen Bedeutung des Nullartikels hat es quantitative Bedeutung (CGEL 5.40). Es impliziert eine bestimmte Menge, deren Größe aber nicht genau bekannt ist (vgl. CGEL 10.60). Ein Vorkommnis mit diesem Determinativum referiert auf eine differenzierbare Menge von *experiences* [94], alle übrigen auf eine undifferenzierbare Menge von *experience* [90]-[93]. Mit Ausnahme von zwei Vorkommnissen aus [90] referieren dabei alle auf vergangene *experience*. In [87] wird *experience* (n.) im Plural negativ determiniert. Die negativ determinierten Vorkommnisse in [86] sind Teil von Konstruktionen, die CGEL als EXISTENTIAL SENTENCES bezeichnet. Sie werden weiter unten ausführlich besprochen. In [77] referiert das Determina-

⁴² Engel spricht von einem "qualifikativen Demonstrativum" (1991, 538, N 042).

tivum *both* anaphorisch auf zwei Nominalphrasen, von denen sich die eine auf eine vergangene, die andere auf eine gegenwärtige *experience* bezieht. Das Vorkommnis in [79] bezieht sich auf die Rolle, die *past experience* für die Interpretation von Wahrnehmungen zukommt. Um die Welt erkennen zu können, brauche man genug *experience*, die man auf Wahrnehmungen anwenden könne. Das Kind habe im Gegensatz zum Erwachsenen noch nicht genug *past experience*⁴³. Die universalen Determinativa *each* und *every* können auch als distributiv bezeichnet werden, da sie sich eher auf die einzelnen Elemente einer Menge als auf die Menge als ganzes beziehen (vgl. CGEL 6.51). In diesem Sinne wird *each* in [78] gebraucht. Dadurch, daß der Geist etwas von jeder einzelnen *experience* assimiliere, entwickle er sich. *Each* betont die individuelle Bedeutung jeder einzelnen *experience*. *Every* in [80]-[85] meint dagegen eher die einzelne *experience* als Element einer Menge von ähnlichen *experiences*. In [81] wird *experience* (n.) von einem Relativsatz postmodifiziert. Das Verb *be* ist intransitiv und meint *exist*. Der Relativsatz erweitert die Referenz auf jede *experience* der Menge aller existierenden *experiences*. Das Numerale *one* wird in [88] und [89] numerisch gebraucht. Ähnlich wie beim unbestimmten Artikel in [2] und [5] ist der Gebrauch in [89] emphatisch. Betont wird dadurch, daß *experience* eine einzelne Totalität ist.

6.5.3 *Experience* (n.) modifiziert

Es werden 128 Vorkommnisse von Adjektiven, neun von Partizipia Präsens und ein Vorkommnis von einem Genitiv prämodifiziert. 29 Vorkommnisse werden von OF-Konstruktionen, eins von einer Adverbphrase, vier von Präpositionalphrasen, 27 von Relativsätzen bzw. reduzierten Relativsätzen und eins von einer Apposition postmodifiziert. Die postmodifizierten Formen treten im Vergleich zu den vorhergehenden Schriften häufiger auf. Die postmodifizierenden Formen werden hingegen seltener verwendet. Den Schwerpunkt der Beschreibung lege ich auf Formen, die neue diskursive Strategien und Strukturen hervortreten lassen. Beschreibungen von Formen, die bereits in den vorangegangenen Schriften analysiert wurden, werden, wenn nötig, ergänzt. Die Vorkommnisse werden nach Sinngruppen beschrieben.

6.5.3.1 Sich wandelnde, hervortretende und sich steigernde *experience*

Experience (n.) prämodifiziert durch Partizip Präsens:

[1] changing *experience* (233), [2] changing *experiences* (165 <2>), [3] the coming *experience* (124), [4] coming *experiences* (119), [5] growing *experience* (182, 191, 191), [6] the approaching *psychical experience* (123).

⁴³ Hierauf referiert auch die einzige durch den Genitiv prämodifizierte Form *the child's experience* (EW02, 111).

Alle Vorkommnisse können mit PRESENT PROGRESSIVE Konstruktionen der intransitiven Form der Verben paraphrasiert werden. Die Prämodifikationen referieren in diesem Sinne auf den beständigen Wandel, dem *experience* unterliegt (*change, grow*) und auf das immer neue Hervortreten von *experience* (*approach, come*). Aus Webster's Third sind folgende Einträge relevant:

approach (vi.) **1 a** : to come or go near or nearer to in place or time **b** : to come or go near or nearer to in character or quality
syn see MATCH;

match (vi.) **1a** *archaic*: to enter into a marriage union: become married **b** *obs* : COUPLE, MATE
2 a : to be an exact or close counterpart: be a counterpart that agreeably blends or harmonizes **b** : to go together agreeably by reason of being exact or close counterparts that blend or harmonize;

come (vi.) **2 b** (1) of an event or condition : HAPPEN, BEFALL, OCCUR.

Coming und *approaching experience* beziehen sich auf *experience* als ein sich zutragendes Ereignis. Während *coming* das Geschehnis, das Hervortreten selbst in den Vordergrund stellt, betont *approaching* den antizipatorischen Bezug des Geistes auf *experience* als Ziel. Dewey spricht von *attention*: "Attention has always an end in view, with express consideration of which it selects. The mind at-tends; it is stretched out towards something." (EW02, 119). *Coming experience* beschreibt Dewey im Fokustumfeld als etwas, auf das sich der Geist vorbereitet, auf das sich *attention* richtet. *Approaching psychical experience* hingegen setzt er mit dem Ziel einer klaren Antizipation gleich. Dadurch macht er deutlich, daß das Gerichtetsein der geistigen Aktivitäten auf das Hervortreten und das Hervortreten von *experience* selbst zusammengehen. *Experience* ist, was sie ist, aufgrund des Gerichtetseins.

Für *change* (vi.) und *grow* (vi.) sind folgende Einträge relevant:

change (vi.) **1** : to become different in one or more respects without becoming something else: **a** : to lose or acquire some characteristic, property, or tendency: ALTER (...) **b** (1) to pass from one form, appearance, position, state, or stage to another : SHIFT;

grow (vi.) **2 a** : to develop by natural processes: as (1) : to increase in size or substance by assimilation of new matter into the living organism
3 a : RESULT, ORIGINATE **b** : to come into existence: become established : ARISE
4 a : to pass by degrees into a state or condition: come to be: develop by degrees : BECOME.

Changing experience meint Veränderung von *experience* ohne Bezug auf eine Entwicklung. Das Reden von Veränderung hat aber nur Sinn, wenn zugleich etwas Beständiges angenommen wird. Bei aller Veränderung wird *experience*

nicht zu etwas anderem. Sie wird lediglich in dieser oder jener Hinsicht anders, verliert oder erwirbt Qualitäten. Sie wandelt sich, d. h., sie geht von einer Form, Erscheinung, Stufe in eine andere, von einem Zustand in einen anderen über. Daß *experience* etwas Beständiges beinhaltet, bedeutet hingegen nicht, daß Dewey einen stabilen Kern oder eine abstrakte Form annehmen würde. Das Beständige ist das Entwicklungsmoment, das auch schon in den früheren Schriften nachgewiesen werden konnte (z. B. *logic of growth and development* in 6.2.4). Mit *changing experience* legt Dewey den Schwerpunkt der Betrachtung auf das Moment der Veränderlichkeit und des Wandels, das bewältigt werden muß. Mit *growing experience* betont er das Entwicklungsmoment, das von sich aus befördernd wirkt. So werden im Relevanzbereich der Vorkommnisse in [5] der Prozeß der Begriffsbildung am Beispiel des Botanikers (EW02, 182) sowie das Lernen des Kindes (EW02, 191) angesprochen. *Growing experience* meint das jeweils neue Hervortreten von *experience* durch Wandlung im Sinne eines sich durch Aneignung seiner Umwelt entwickelnden Organismus. *Experience* ist, was sie geworden ist.

***Experience* (n.) postmodifizierend durch OF-Konstruktion:**

[1] a clear anticipation of the end, that is, of the approaching psychical experience (123), [2] the change of experience (234), [3] change of experience (234), [4] mere change of experience (234), [6] this extension of our experience (88), [7] every extension of experience (335), [10] increase of experience (234).

Die Vorkommnisse ergänzen die mit Partizip Präsens prämodifizierte Gruppe. Die Modifikationsform *change of experience* entspricht der prämodifizierten Form *changing experience*, da die OF-Konstruktion in Entsprechung zu einem Genitivus subjectivus mit *experience is changing* paraphrasiert werden kann. Die Formen *extension* und *increase of experience* referieren, wie zuvor *growing experience*, auf das Entwicklungsmoment. *Experience* verändert sich nicht nur, sondern wird erweitert und gesteigert.

6.5.3.2 Zeitliche Lage bzw. Abfolge von *experiences*

Folgende Modifikationsformen lassen sich nachweisen:

***Experience* (n.) prämodifiziert:**

[1] former experiences (85), [2] some former experience (87), [3] new experience (233), [4] the new experience (110, 235, 235), [5] every new experience (334), [6] the new experiences (124), [7] his new experiences (112), [8] new experiences (285), [9] a new total experience (86), [10] old experiences (233), [11] old to new experience (233), [12] all old and familiar experiences (103), [13] past experience (114, 124, 146, 158, 160, 233, 234), [14] past experiences (118, 124, 125, 126, 126, 129, 130, 130, 131, 131, 132, 154, 155, 157, 157, 171, 195, 232, 233, 237, 337), [15] all past experiences (132), [16] certain past experiences (157), [17] every past experience (233), [18] its past experience (239), [19] its past experiences (106,

125, 131), [20] my past experience (192), [21] our past experience (110), [22] our past experiences (112, 132, 155, 156, 164), [23] some past agreeable experiences (234), [24] some past experience (195), [25] the past experience (156, 180, 336), [26] these past experiences (157, 158), [27] this past experience (239), [28] present experiences (81, 155, 229), [29] the present experience (113, 114 <2>, 334), [30] present and past experiences (229), [31] the present and the past experience (234), [32] a present experience (110), [33] its present experience (87), [34] our present sensory experiences (45), [35] previous experiences (87, 110, 124, 144, 169), [36] our previous experience (80), [37] our previous experiences (80), [38] some previous experience (165), [39] previous muscular and tactual experiences (144), [40] successive experiences (160);

***experience* (n.) postmodifiziert:**

[41] certain past experiences which I have had (157), [42] some experience which we once had, and which we might have again (157), [43] not the experiences which I could now have by trying, but the experiences which I once had (157), [44] these experiences once got (131), [45] experiences already had (171);

[46] psychical experiences which extend beyond the intrinsic qualities of the sensation to the emotional value which it has from its connection with other experiences, past or anticipated (228), [47] some past agreeable experiences in contrast with present painful ones (234), [48] experiences of past events (95), [49] this experience which formerly satisfied the impulse (333);

***experience* (n.) postmodifizierend:**

[50] the relative *familiarity* or, (...) *novelty* of experience (233).

Aus Webster's Third liegen zu den verwendeten prämodifizierenden Adjektiven folgende relevante Einträge vor:

- | | |
|-----------------------|--|
| former (adj.) | 1 a : preceding in order of time; <i>usu.</i> : of, relating to, or occurring in the past : ANTECEDENT, PREVIOUS, PRIOR, EARLIER
5 : having been at some previous time : ONETIME, SOMETIME; |
| new (adj.) | 1 : having existed or having been made but a short time : having originated or occurred lately : not early or long in being : RECENT, FRESH, MODERN – opposed to <i>old</i>
2 b : being other than the former or old : having freshly come into a relation; |
| old (adj.) | 2 a : distinguished from an object of the same kind by being of an earlier date; |
| past (adj.) | 1 a : gone by : AGO
2 : belonging to a former time : having existed or taken place in a period before the present : BYGONE; |
| present (adj.) | 1 : now existing or in progress : begun but not ended : now being in view, being dealt with, or being under consideration : being at this |

time : not past or future : CONTEMPORARY

2 a : being in one place and not elsewhere : being within reach, sight, or call or within contemplated limits : being in view or at hand : being before, beside, with, or in the same place as someone or something;

previous (adj.) [L *praeuius* going before, leading the way (...)]

1 a : going or existing before in time : EARLIER.

Die prämodifizierten Vorkommnisse lassen sich in erster Annäherung in solche mit Bezug auf vergangene (*former, old, past, previous*) und solche mit Bezug auf gegenwärtige *experience* (*new, present*) einteilen. Dewey geht es bei den vorliegenden Vorkommnissen aber weniger um die zeitliche Lage oder Abfolge von *experiences* als vielmehr um deren Bezug auf andere *experiences*. Mit *former* und *previous experience* bezeichnet er diejenige, die sich vor einer anderen *experience* ereignet. *Former experience* ([1], [2]) hat die Perspektive des Vorausgehens im Sinne einer zeitlichen Ordnung. Im Relevanzbereich der Vorkommnisse werden sprachliche Formen verwendet, die sich auf eine Wiederholung oder Repräsentation dieser *experience* durch eine neue *experience* beziehen. Der Gebrauch von *previous* ([35]-[39]) betont dagegen, daß die vorausgehende *experience* die Voraussetzungen für eine neue *experience* zur Verfügung stellt. Im Relevanzbereich der Vorkommnisse werden vor allem sprachliche Formen verwendet, die Leistungen des Geistes oder des Selbst beschreiben. Diese bestehen darin, zu erkennen, daß Identität, Ähnlichkeit und unmittelbarer Zusammenhang zwischen einer neuen und *previous experience(s)* vorhanden ist (EW02, 80, 165). Der Geist liefert der neuen *experience* Ergebnisse und geistige Bilder der vorangegangenen (EW02, 87, 169). Er verbindet eine neue *experience* mit unserer vorhergehenden *experience* (EW02, 80). Im Zusammenhang mit visueller Wahrnehmung spricht Dewey davon, daß räumliche Beziehungen nicht ursprünglich wahrgenommen werden, sondern das Ergebnis der Assoziation von visuellen Empfindungen mit *previous muscular and tactual experiences* seien (EW02, 144). Alle Vorkommnisse haben im Relevanzbereich den gemeinsamen Sinn, daß sich die Fähigkeit zur Antizipation daran entscheidet, was wir aus der vorhergehenden *experience* gewonnen haben (EW02, 124).

Die Modifikationsform *new experience* ([3]-[9], [11]) bezeichnet eine *experience*, die anders als die vorhergehenden und zeitlich zurückliegenden ist. Sie hebt sich ab von den *old experiences* ([10]-[12]), deren Bedeutung durch ihr Hervortreten im doppelten Wortsinn aufgehoben wird. Einerseits treten *old experiences* hinter *new experiences* zurück. Sie sind im Vergleich zu diesen überholt, haben sich überlebt. Andererseits bilden sie als *previous experiences* die Voraussetzung für das Hervortreten einer *new experience*. Der zeitliche Aspekt von *old* ist dabei sekundär. Im Vordergrund steht eher der Sinn 'gewohnt', 'alltäglich', 'herkömmlich', 'gewohnheitsmäßig'. Das zeigt auch die Koordination mit dem Adjektiv *familiar* in Vorkommnis [12], das ich demge-

mäß mit 'alle gewohnten und vertrauten *experiences*' übersetze. *New* meint demgegenüber, daß mit *experience* neue Beziehungen hervortreten, die noch 'ungewohnt', 'unerprobt', 'wenig vertraut' sind. Aus dem Relevanzbereich von [50] geht hervor, daß 'die relative Vertrautheit oder Neuheit der *experience*' eine Empfindung ist, die der vorangegangenen *experience* geschuldet wird. Die singuläre Form *inexperience* (n.) verdeutlicht dies besonders. Dewey gebraucht sie an einer Stelle, wo er von einer *new experience* spricht, die nicht leicht mit *old experience* in Einklang zu bringen sei⁴⁴.

Mit den Modifikationsformen *past* ([13]-[27], [30], [31]) und *present experience* ([28]-[34]) tritt wieder stärker der zeitliche Bezug von *experiences* zueinander hervor. 'Vergangene *experiences*' haben keine 'wirkliche Existenz' mehr (*have no more actual existence*), d. h., sie wirken nicht mehr als gegenwärtiges Ereignis. Sie sind ver-gangen mit der Zeit, in der sie sich ereigneten. Sie haben *ideal existence*, d. h., sie sind eingegangen in das Wesen des Selbst (*wrought into the character of the self*) (EW02, 132, Hervorhebungen i. Orig.). *Present experience* ist jene, die sich wirklich ereignet, die jetzt an-wesend ist. 'Gegenwärtige *experience*' ist präsent, sie ist hier und nicht anderswo und sie ist gerade 'im Gange'.

Das Vorkommnis in [40] bezeichnet aufeinanderfolgende *experiences*. Die prämodifizierende Form *successive experience* findet ihre Entsprechung in der postmodifizierenden Konstruktion *succession of experience*, die im Abschnitt zum Lauf und zur Abfolge von *experiences* besprochen wird (vgl. 6.5.3.9, S. 128). Beim hier vorliegenden Vorkommnis geht es jedoch gerade darum, daß eine Abfolge von *experiences*, die sich in einer bestimmten zeitlichen Lage zueinander befinden, vom Individuum erst hergestellt werden muß. Im Relevanzbereich von [40] heißt es, daß es genauso wenig einen Grund zur Annahme gäbe, daß ein Kind von Anfang an eine Vorstellung von zeitlicher Abfolge oder Dauer habe, wie es keinen Grund zur Annahme gäbe, daß es über räumliche Vorstellung verfüge. Es habe solange keine Vorstellung davon, bis es aufeinanderfolgende *experiences* miteinander verbinde und sie als Mitglieder eines Ganzen betrachte. Für das Erkennen einer Abfolge reiche die bloße Veränderung, der Wechsel nicht aus. Es müsse eine Beziehung hergestellt werden zwischen einem Vorangehenden und einem Nachfolgenden, einem Vorher und einem Nachher.

Die postmodifizierten Vorkommnisse in [41]-[45] nehmen auf *experiences* Bezug, die der Autor (*I*) oder die Autor und Leser (*we*) einst hatten [41]-[45], gegenwärtig haben könnten [43] und möglicherweise in der Zukunft haben werden [42]. Bis auf [41] enthalten diese Vorkommnisse ADJUNCTS bzw. SUBJUNCTS (vgl. CGEL 8), die auf einen Zeitpunkt oder ein Zeitverhältnis

⁴⁴ "The feeling may be one of strangeness, of discomfort; or, if it is of such a nature as to reflect upon ourselves, of rawness and inexperience." (EW02, 235).

referieren. In [42] wird *experience* (n.) von zwei syndetisch mit *and* koordinierten Relativsätzen postmodifiziert. Im ersten Relativsatz bezieht sich das TIME-POSITION ADJUNCT *once* (CGEL 8.55) auf irgendeinen Zeitpunkt in der Vergangenheit ('einst'). Das TIME-RELATIONSHIP ADJUNCT *again* (CGEL 8.72) im zweiten Relativsatz bezieht sich auf einen Zeitpunkt, der diesem nachfolgt. Das Modalverb *might* indiziert epistemische Möglichkeit (EPISTEMIC POSSIBILITY, CGEL 4.53, 63). In [43] werden dagegen zwei Vorkommnisse mit *experience* (n./pl.) mit Hilfe des korrelativen Koordinators *not ... but* in eine kontrastive Beziehung gebracht. Der negative Operator *not* weist das erste Vorkommnis zurück; der Koordinator *but* setzt das zweite an dessen Stelle (vgl. CGEL 13.32). Gegenüber [42] sind die Zeitverhältnisse umgekehrt. Das TIME-POSITION ADJUNCT *now* im Nominalkomplex des ersten Vorkommnisses referiert auf einen Zeitpunkt, und das Modalverb *could* indiziert Möglichkeit. Das TIME-POSITION ADJUNCT *once* gehört zum zweiten Vorkommnis und referiert auf irgendeinen Zeitpunkt in der Vergangenheit vor dem Zeitpunkt. [42] und [43] entstammen beide einem Textabschnitt, in dem das Erinnerungsvermögen thematisiert wird. Die Perspektiven sind aber gegensätzlich. In [42] wird aus der Perspektive der vergangenen *experience* die Möglichkeit des erneuten Hervortretens der gleichen *experience* thematisiert. In [43] wird aus der Perspektive des Jetzt die Differenz zwischen jetzt möglichen und "bloß" in der Erinnerung wahrgenommenen *experiences* hervorgehoben. Die Vorkommnisse [41], [44] und [45] referieren zwar nur auf vergangene *experiences*, implizieren aber auch den Bezug zur Gegenwart. In [41] wird das durch Tempus und Aspekt hervorgerufen, denn der Relativsatz steht im PRESENT PERFECT. In [45] wird *experience* (n./pl.) von einem reduzierten Relativsatz postmodifiziert, der im SIMPLE PAST steht. Doch das TIME-RELATIONSHIP SUBJUNCT *already* (CGEL 8.97) bewirkt, daß die Referenz auf die vergangenen *experiences* aus der Perspektive eines Jetzt erfolgt. In [44] postmodifiziert ebenfalls ein reduzierter Relativsatz. Der Bezug zur Gegenwart wird durch den Gebrauch des Verbs *get* als PAST PARTICIPLE in Verbindung mit *once* bewirkt: die *experiences* hat man einst erworben und besitzt sie seitdem.

Die Vorkommnisse in [46]-[47] referieren auf *experiences*, die sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten ereignen, aber in Beziehung zueinander stehen. In [46] wird eine nicht näher bestimmte Verbindung zu vergangenen und antizipierten *experiences* genannt, in [47] der Gegensatz zwischen vergangenen und gegenwärtigen *experiences*. [48] und [49] referieren auf vergangene bzw. vorhergehende *experiences*. Im Relevanzbereich von [48] wird festgestellt, daß '*experiences* vergangener Ereignisse' wieder wachgerufen werden können. [49] wird im Kontext der Beschreibung eines der drei zusätzlichen Elemente gebraucht, die Dewey neben dem empfindungsmäßigen Impuls als notwendig für die Ausbildung des Begehrens betrachtet. Es müsse erkannt werden, daß '*diese experience*, die zuvor schon den Impuls befriedigt habe', dies erneut tun

werde. Bei beiden Vorkommnissen wird somit implizit auf eine Beziehung zwischen einer gegenwärtigen *experience* mit den genannten referiert.

Die Analyse konnte hinsichtlich des Bezugs von *experiences* aufeinander nur Ansätze liefern, weil sie sich weitgehend auf den Bereich der einzelnen Nominalphrase beschränken mußte. Ich werde diesen Aspekt deshalb weiter unten als Phänomen der Komplementation von Verben nochmals aufgreifen (vgl. 6.5.4).

6.5.3.3 Unmittelbare *experience* und Wahrnehmung

[1] its immediate sensuously-present experience (245), [2] the immediate experience of light (44), [3] previous muscular and tactual experiences (144), [4] perceptual experience (158), [5] our present sensory experiences (45).

Die Modifikationsformen beziehen sich auf den Wahrnehmungsaspekt von *experience*. *Perceptual* oder *sensory experience* ist unmittelbar an Empfindungen gebunden. Sie ist 'empfindungsmäßig präsent'. Diese Modifikationsformen stehen jenen gegenüber, die auf psychische oder geistige Aspekte von *experience* referieren.

6.5.3.4 *Experience* mit Bezug auf Geist oder geistigen Funktionen

[1] our cognitive experiences (78), [2] intelligible experiences (78), [3] our mental experiences (259), [4] the approaching psychical experience (123), [5] psychical experiences (215, 228), [6] the remembered experience (155, 156);

[7] the experiences with which memory deals (155), [8] past experiences which are called into the light of consciousness when wanted (154), [9] coming experiences, which the mind is endeavoring to gain (119).

Die meisten der vorliegenden prämodifizierten Formen wurden bereits in Abschnitt 6.4.3 (S. 106) beschrieben. Ich gehe deshalb nur auf [1] und [6] ein. Für das Adjektiv *cognitive* und das zugehörige Nomen enthält Webster's Third die folgenden relevanten Einträge:

- | | |
|-------------------------|---|
| cognitive (adj.) | 1 : of, relating to, or being conscious intellectual activity (as thinking, reasoning, remembering, imagining, or learning words); |
| cognition (n.) | 1 a : cognitive mental processes: <i>specif</i> : the intellectual process by which knowledge is gained about perceptions or ideas – distinguished from <i>affection</i> and <i>conation</i>
b : a conscious intellectual act. |

In Übereinstimmung hiermit wird im Relevanzbereich des Vorkommnisses auf *intelligence* und *the apperceiving activity of mind* Bezug genommen. Als Hauptquelle für *cognitive experience* wird die mehr oder weniger bewußte Ahnung, daß Dinge Bedeutung haben, genannt. Der Gebrauch von *remembered experience* in [6] steht in engem Bezug zu *past experience*. Wie diese hat sie keine wirkliche Existenz (*real existence*), sondern eine *ideal existence*.

Das Vorkommnis in [7] bezieht sich auf *remembered experiences* (vgl. [6]). Zu Vorkommnis [8] gehört im Relevanzbereich die Feststellung, daß das Phänomen der Erinnerung so nicht zu erklären sei. Das Erinnerungsvermögen könne nicht mit der bloßen Tatsache erklärt werden, daß vergangene *experiences*, wenn gewünscht, in das Licht des Bewußtseins gerufen würden. [9] bezieht sich auf zukünftig erscheinende *experiences*, deren Hervortreten von den antizipatorischen Aktivitäten des Geistes bestimmt wird.

6.5.3.5 *Experience als Integrationsleistung des Geistes*

[1] the fullest and richest experience possible (138), [2] the fullest experience possible at the least cost (85), [3] the fullest possible experience (85), [4] a new total experience (86), [5] a total experience (85), [6] one total maximum experience (85),

[7] faint or unconscious copies of its original experiences (134), [8] the active integration of various experiences (138).

Die Modifikationsformen in [4]-[6] schließen an den Sinn von "*experience als Totalität*" an (vgl. 6.3). Wie aber bereits die geringe Anzahl der Vorkommnisse andeutet, ist dieser Sinn sekundär. Er ist nicht Thema, sondern dient eher als Argumentationsmittel. Die Vorkommnisse der Modifikationsform *total experience* referieren auf Assoziationsleistungen des Geistes. Sie treten alle im selben Abschnitt des Textes auf. Dieser trägt die Überschrift *Forms of Associating Activity*. Der Geist binde oder füge Empfindungen zu einer *total experience* zusammen, heißt es dort. Auf diese assoziative Aktivität des Geistes ist der thematische Fokus gerichtet.

Vergleichbares läßt sich zu den übrigen Vorkommnissen sagen. Die Modifikationsformen in [1]-[3] zeigen Bezüge zu "*experience als Leben*" (vgl. 6.2). Das Adjektiv *rich* wurde auch im Essay *The New Psychology* (NP) zur Postmodifikation von *experience* (n.) gebraucht. Die Superlativformen der Adjektive *full* und *rich* traten in wichtiger Funktion in einem postmodifizierenden Vorkommnis auf. Die lexikalischen Mittel werden jedoch sehr unterschiedlich gebraucht. Meinte *rich and colored experience* in *The New Psychology* noch die ganze Reichhaltigkeit und Fülle des Lebens, referieren die Vorkommnisse [1]-[3] auf das Ergebnis der aktiven Integrationsleistung des Geistes, die darin besteht, alle Empfindungen und *experiences* so weit wie möglich in eine einheitliche *experience* zu integrieren. Das postmodifizierende Vorkommnis in [8] stützt diese Analyse.

Mit [7] wendet Dewey sich gegen eine Abbildvorstellung des Gedächtnisses. Der Geist enthalte keinen 'schwachen und unbewußten Abklatsch seiner ursprünglichen *experiences*'. Er nehme vielmehr etwas von jeder *experience* auf und entwickle dadurch seine Aktivität.

6.5.3.6 Gleiche, ähnliche, andere und unterschiedliche *experiences*

[1] other experiences (164, 164, 228), [2] the same experience (36), [3] the same psychical experience. (127), [4] similar experiences (113), [5] a similar experience (333), [6] all the varied experiences (289), [7] various experiences (138), [8] our various experiences (164);

[9] experiences of a similar nature (159), [10] when some experience occurs which is like some one of these [experiences we have had] (156), [11] experiences precisely similar to those already experienced (334), [12] some past agreeable experiences in contrast with present painful ones (234), [13] experiences of that nature rather than others (247), [14] experiences (...) similar to the present one (80);

[15] the likeness, unconsciously recognized, of this experience to others (193).

Bei den beiden ersten Vorkommnissen der Modifikationsform *other experiences* in [1] handelt es sich um Präpositionalkomplemente der komplexen Präposition *with reference to* (vgl. CGEL 9.11). Das dritte Vorkommnis in [1] ist Präpositionalkomplement einer postmodifizierenden Präpositionalphrase mit der Präposition *with*. Diese Präpositionalphrase postmodifiziert *connection* (n.). Die Gesamtkonstruktion läßt sich mit einem Satz mit dem Verb *be* paraphrasieren (vgl. CGEL 17.37): *the connection is with other experiences*. Alle drei Vorkommnisse referieren somit auf 'andere *experiences*', auf die Bezug genommen wird.

Das Adjektiv *same* in [2] und [3] meint nicht gleich im Sinne von gleiche Empfindung. 'Gleiche *experience*' bedeutet hier im Sinne von [3] 'gleiche psychische Existenz'. 'Gleiche psychische Existenz' wiederum heißt implizit 'gleiche Existenz für ein Selbst' oder 'mit Bezug auf einen Geist'. Dewey selbst verweist auf das wenige Jahre zuvor entdeckte Phänomen des Photismus bzw. Phonismus. Der Gebrauch des Adjektivs *similar* in [4] und [5] bringt einen neuen Aspekt. 'Ähnliche *experiences*' sind in gewisser Hinsicht auch gleich. Sie sind gleich im Sinne von 'als gleich zusammengenommen'. Anders ausgedrückt: sie sind in einer Weise aufeinander bezogen, daß sie einander gleichen. So gesehen ist in *similar experience(s)* die Beziehung von *experience* auf *experience* immer schon mitgemeint. Die Vorkommnisse [9]-[11] referieren ebenfalls auf *experiences*, die anderen ähnlich sind. In [9] werden diese nicht näher bestimmt. In [10] und [11] werden Ähnlichkeitsbeziehungen zu vorhergehenden *experiences*, in [14] zu einer gegenwärtigen *experience* genannt.

Die Modifikationsform *various experiences* in [7] und [8] referiert auf *experiences*, die (noch) beziehungslos nebeneinander stehen. Die Vorkommnisse richten den Aufmerksamkeitsfokus auf die Vielfalt von *experiences*. In kategorialer Weise wird diese Vielfalt schließlich mit der Modifikationsform *all the varied experiences* in [6] angesprochen.

[12] und [13] referieren auf *experiences*, die sich von anderen unterscheiden. In [12] stehen sich gegensätzliche *experiences* gegenüber, die sich zeitlich nacheinander ereignen. In [13] werden *experiences* einer bestimmten Art

anderen vorgezogen. [15] referiert auf die Ähnlichkeit einer *experience* zu anderen.

6.5.3.7 *Experience mit Bezug auf ein Selbst*

[1] the past experience of the self (180), [2] the experience of the self (110), [3] experiences of self (258), [4] the experiences of the self (335);

[5] no experience which does not involve them to a certain extent (247), [6] no experience which does not have involved in it some relation (256), [7] no experience, therefore, which does not involve intellectual feeling (256);

[8] an identification with self of such experiences of others as are felt to be possible experiences of our own (283).

Ich analysiere die OF-Konstruktion in [1]-[4] in Entsprechung zu einem Genitivus partitivus. *Experience* ist konstitutiver Bestandteil des Selbst. Das Selbst ist, was es ist, aufgrund seiner *experience*.

Wie bereits im Abschnitt über die Determination angedeutet, sind die Vorkommnisse [5]-[7] Objekte von EXISTENTIAL SENTENCES. Genauer gesagt handelt es sich um EXISTENTIAL SENTENCES WITH RELATIVE CLAUSES (CGEL 18.48). Das einleitende EXISTENTIAL *there* dieser Konstruktionen verhält sich wie ein Subjekt; es hat nicht die lokative Bedeutung des Adverbs. EXISTENTIAL SENTENCES behaupten von bestimmten Entitäten, daß sie existieren. Im vorliegenden Fall dienen sie der emphatischen Betonung der negativen Determination von *experience* (n.) durch *no: there is no experience ...*. *Experience* (n.) wird in jedem der drei Vorkommnissen von einem Relativsatz restriktiv postmodifiziert. Die Relativsätze ähneln sich strukturell (Verneinung durch Verbnegation) und präzisieren *experience* (n.) als ein Subjekt, welches das genannte Objekt des Verbs *involve* nicht miteinschließt. Die Sätze haben die folgende Grundstruktur: *there is no experience which does not involve <Objekt>*. Die Objekte sind: *religious and moral feelings* (vermittels anaphorischem *them*), *some relation*, *intellectual feeling*. Durch die doppelte Verneinung ergibt sich die Behauptung, daß es gar keine *experience* geben könne (EXISTENTIAL), die keine religiösen, moralischen und intellektuellen Empfindungen miteinschließen würde. *Experience* existiert demnach nur aufgrund einer gewissen Beziehung, die sie zu uns selbst aufweist. *Feeling* bezeichnet bei Dewey gerade diese Perspektive auf *experience*.

In [8] wird auf die Identifikation eines Selbst mit den *experiences* anderer Bezug genommen. Damit ist der Übergang zur nächsten Sinngruppe markiert.

6.5.3.8 *Experience mit Bezug auf Personen*

[1] the reproduction of the experience of another (285), [2] the experiences of a man who is suffering from poverty (285), [3] the state of mind or experience of others (283), [4] the experiences of others (286), [5] such experiences of others as are felt to be possible experiences of our own (283), [6] sufficient emotional experience of our own (285), [7] some

experience of ours (245), [8] the past experience of the person (336), [9] the experiences of persons (286), [10] the experience of some one else (284, 285), [11] new experiences of *their own* (285).

Die OF-Konstruktionen können in Entsprechung zu einem Genitivus possessivus oder partitivus analysiert werden. In der Perspektive des Possessivus wird die Eigentümerschaft betont. Aus der Perspektive des Partitivus erscheint *experience* als konstitutiver Bestandteil des Subjekts. Für welche Analyse man sich entscheidet, ist daher eine Frage der Lesart. Oben wurde der partitiven Analyse der Vorzug gegeben, weil ein Selbst über seine *experience* nicht wie über einen Besitz verfügen kann. Das gilt im Grunde auch für *experiences* von Personen. Trotzdem neigen wir dazu, unsere *experiences* in gewisser Weise als unseren Besitz zu betrachten. Im vorliegenden Fall ist diese Perspektive hilfreich, denn es geht genau um die Frage, welcher Person eine *experience* eignet. Wenn im folgenden possessiv argumentiert wird, dann nur, um diesen Aspekt zu verdeutlichen.

Die Präpositionalkomplemente von *of* sind Nominalphrasen, die entweder ein Nomen oder ein Pronomen als Kopf haben. Die Nomen sind *man* (sg.) und *person* (sg. und pl.). *Man* wird vom unbestimmten Artikel determiniert, der kataphorisch auf einen Relativsatz referiert. [2] bezieht sich auf *experiences* eines nicht näher bestimmten Menschen, der unter Armut leidet. *Person* (n./sg.) in [8] wird von dem generisch gebrauchten bestimmten Artikel determiniert. Das Vorkommnis bezieht sich daher nicht auf die vergangene *experience* einer bestimmten Person, sondern von Personen überhaupt. Vorkommnis [9] bezieht sich auf *experiences*, die Personen zukommen.

Als Pronomen kommen *our* ([5], [6]) und *ours* ([7]) sowie *another* ([1]) und *other* (pl.) ([3]-[5]) vor. Da die Possessivpronomen dem Genitivfall entsprechen, bilden sie in der OF-Konstruktion den sogenannten POST-GENITIVE (CGEL 5.126; 17.46). Das determinative *our* bildet dabei mit dem emphatischen Determinativum *own* eine Konstruktion, die als Nominalphrase allein stehen kann (CGEL 6.30). Alle Vorkommnisse mit Pronomen referieren über Autor und Leser auf *experience* oder *experiences*, die allen Mitgliedern der Gattung Menschen zukommen. Man kann zwei Referenzrichtungen unterscheiden: '*experience*, die anderen zukommt' und '*experience*, die uns (selbst) zukommt'. *Some one else* in [10] kann mit *some other person* paraphrasiert werden (vgl. CGEL 6.47). Die Modifikationsform referiert auf 'die *experience* irgendeiner anderen Person'.

Bis auf [7] und [8] werden alle Vorkommnisse im selben Abschnitt verwendet. Er trägt die Überschrift "General Nature of Personal Feeling". Die Unterabschnitte, in denen diese Vorkommnisse verwendet werden, beschäftigen sich mit *sympathy*. Im Relevanzbereich der Vorkommnisse wird dementsprechend der (mögliche) Bezug (vgl. [5]) von *experiences* der einen Person (bzw. von uns) auf *experiences* einer anderen Person (bzw. von anderen) thematisiert. Das

Vorkommnis in [11] dagegen referiert auf *experiences* anderer, die von Personen nicht als solche, sondern als ihre eigenen neuen wahrgenommen werden. Dewey erläutert, daß diese Personen zwar sehr empfindsam auf *experiences* anderer reagieren würden, daß sie aber überhaupt nicht mitfühlend seien. Sie wären nicht in der Lage, die *experiences* nach außen zu projizieren und sie als *experiences* anderer Personen zu erkennen (EW02, 285). Die Unterscheidung zwischen unserer *experience* und der *experience* anderer ist demnach mit dem Erkennen der Persönlichkeit anderer verbunden. Eine *experience* ist immer die *experience* einer Person.

6.5.3.9 Lauf und Abfolge von *experiences*

[1] the course of experience (157, 158), [2] the ever-changing course of its experiences (165), [3] the entrance of changing experience (233), [4] the introduction of new experience (233), [5] the line of past experience (233), [6] the succession of our experiences (88), [7] The Train of Experiences (87), [8] the train of our *past* experiences (156).

Webster's Third hat für *course* (n.), *line* (n.), *succession* (n.) und *train* (n.) die folgenden relevanten Einträge:

- course** (n.) **3 c** : progress or progression through a series (as of acts or events) or through a development or a period
4 : an ordered continuing process, succession, sequence, or series;
- line** (n.) **3 c** : the course or direction of something in motion or treated as if in motion (...): ROUTE
4 a : a course of conduct, action, or thought
5 a (1) *obs* : a basis or standard by which one lives : rule of conduct
(2) : bounding restriction (as on personal conduct) : LIMIT
6 : any of various things that are or may be considered as arranged in a row or sequence: as
a (1) : a succession of ancestors or descendants of an individual : FAMILY, RACE, LINEAGE (3) a chronological series
b : a series of related positions that may be represented by a continuous line which does not intersect itself : CHAIN;
- succession** (n.) **2 a** : the act or process of following in order of time or place : a repeated following up of one by another : SEQUENCE;
- train** (n.) **4 a** : proper arrangement or disposition : order designed or contrived to lead to some result
b : a controlled or directed procedure : METHOD, PROCESS, WAY
c : a line, course, or sequence of thoughts, actions, or events : an orderly succession : a connected series <the ~ of years sped swiftly by – W.F. Brown b. 1903> <his mind still upon his own ~ of thought – Agnes S. Turnbull>

Das WID von 1897 verzeichnet für *train* (n.) eine Definition, welche die Modifikationsform *train of ideas* mit einem Zitat von Locke belegt. Die Definition entspricht der von **4 c** aus Webster's Third:

train (n.) **5.** A consecution or succession of connected things; a series. <a ~ of happy sentiments – I. Watts> <other truths require a ~ of ideas placed in order – Locke>

Die OF-Konstruktionen in den Vorkommnissen [1] und [2] referieren auf *experience* als einen kontinuierlich ablaufenden Prozeß. Wobei [1], in Entsprechung zu einem Genitivus qualitatis analysiert, *course* als Attribut von *experience* überhaupt meint: *experience has a (certain) course* (vgl. CGEL 5.116). *Experience* ist demnach ein kontinuierlich ablaufender Prozeß mit einer gewissen Richtung. [2] legt den Schwerpunkt demgegenüber auf die ständigen Veränderungen, denen der Lauf unserer *experiences* unterliegt. Vorkommnis [6] deckt sich mit den Vorkommnissen, die auf zeitliche Lage bzw. Abfolge von *experiences* referieren. *Experiences* folgen einander in zeitlicher Ordnung, sie sind *successive*. Die Vorkommnisse [7] und [8] referieren auf eine Abfolge von *experiences*, die untereinander verbunden sind. Die Verbindungen zwischen den einzelnen *experiences* werden durch Aktivitäten des Geistes hervorgebracht, der dem *train of experiences* dadurch eine Richtung gibt. Vorkommnis [5] referiert auf eine 'Linie' im Sinne einer festgelegten Route. *Past experience* gibt eine Richtung vor, an der man sich festklammern kann. [3] und [4] hingegen verweisen auf den 'Eintritt neuer *experience*'. Wie stark der Widerstand gegen Neues sei, hänge vom jeweiligen Individuum ab.

6.5.3.10 Bereiche von *experience*

[1] the range of our experience (239), [2] the child's range of experience (242), [3] larger ranges of experience (246), [4] wider ranges of experience (248, 333), [5] the whole realm of experience (216), [6] this realm of experience (245), [7] certain oft-repeated realms of experience (112), [8] universal and essential realms of experience (243), [9] its scope is as wide as that of experience (257), [10] the various spheres of experience (216), [11] the world of perceptual experience (158), [12] the world of our experiences as presented in memory (158).

Für die postmodifizierte Nomen liegen aus Webster's Third die folgenden relevanten Einträge vor:

range (n.) **8 a :** the space or extent included, covered, or used <a faith worldwide in its ~ and power – Norman Goodall>
b : a field of operation : an area actively occupied or used <lanterns at night to attract fish within ~ of net or spear – *Lamp*>
c : the scope or span usu. of activity, experience, or knowledge <a technical vocabulary a little outside my ~ – Wolcott Gibbs>;

realm (n.) **1 :** kingdom
2 a : REGION, TERRITORY <seized power throughout the whole ~>

	b : SPHERE, DOMAIN, RANGE <within the ~ of possibility>;
scope (n.)	4 a : the general range or extent of cognizance, consideration, activity, or influence;
sphere (n.)	3 b : natural, normal, or proper place <fish in their underwater ~>;
world (n.)	18 : a group of beings or things having certain characteristics in common and held to constitute a whole; 19 : one of the grand divisions or primary groups of natural objects (...) <animal ~> <inorganic ~>.

Die Modifikationsformen heben jeweils andere Aspekte hervor. *Range of experience* betont den Aspekt der Reichweite im Sinne von 'Operationsgebiet von *experience*'. *Realm of experience* betont den Aspekt der Einflußnahme im Sinne von 'Herrschaftsbereich von *experience*'. *Scope of experience* bezieht sich in allgemeiner Form auf den 'Wirkungsbereich von *experience*'. *Spheres of experience* bezieht sich auf 'natürliche' oder 'angestammte Bereiche von *experience*'. *World of experience* bezieht sich auf die Ganzheit und Geschlossenheit eines spezifizierten Bereichs von *experience*. Dewey unterscheidet die räumliche Welt, d. i. die Welt der unmittelbaren Wahrnehmung ([11]), von der zeitlichen Welt, d. i. die Welt unserer *experience* ([12]), so, wie sie in der Erinnerung vorgestellt wird.

6.5.3.11 Elemente und Faktoren von *experience*

[1] any element of experience (129), [2] one element of experience (106f.), [3] one element of experience (128), [4] a previous element of our experience (156), [5] the various elements of its experience (165), [6] every element of experience (267), [7] the familiar and permanent elements of experience (102), [8] the various elements of its experience (217), [9] unessential elements of experience (243), [10] that factor of emotional experience (256), [11] any factor of experience (267), [12] other factors of experience (108), [13] various factors of experience (131).

Für *element* (n.) und *factor* (n.) liegen aus Webster's Third folgende relevante Einträge vor:

element (n.)	2 : one of the constituent parts, principles, materials, or traits of anything : one of the relatively simple forms or units that enter variously into a complex substance or thing <bricks are ~s of a wall> <cells are ~s of living bodies> : one of the simplest parts or principles of which anything consists or into which it may be analyzed: as c : one of a number of distinct or disparate units, parts, traits or characteristics of which something tangible or intangible is composed <the constitution was oddly compounded of democratic and feudal ~s> m (1) : a simple component of perception : a sensation or sense datum;
---------------------	--

factor (n.) **3 a** : something (as an element, circumstance, or influence) that contributes to the production of a result : CONSTITUENT, INGREDIENT <people and people's doings are the essential ~s – I.J.C Brown>.

Die Modifikationsform *element of experience* referiert auf konstitutive Bestandteile von *experience*. Dies sind die der unmittelbaren Wahrnehmung entstammenden Empfindungen. Durch die Integrationsleistung des Geistes werden sie zu untereinander verbundenen Elementen, die das Ganze einer *experience* bilden und ihr einen charakteristischen Zug verleihen. Elemente von *experience* werden so zu Faktoren. Ein *factor of experience* ist ein Element im Hinblick auf das, was es zum Ganzen, von dem es Teil ist, beiträgt. Die Modifikationsform *element of experience* bezieht sich eher auf den Inhalt, während *factor of experience* auf die Bedingungen des Hervortretens von *experience* verweist.

6.5.3.12 Re-präsentation von *experience*

[1] repeated experience (324), [2] repeated and frequent experiences (246);

[3] a repetition of some former experience (87), [4] the representation of an experience (90), [5] a sign of its past experiences (125), [6] the sign of some experience which we once had, and which we might have again (157).

Die Vorkommnisse [1]-[4] verweisen auf ein erneutes Hervortreten einer *experience*, die sich zuvor oder als *experience* eines anderen ([285]) ereignet hat. *Repetition* (n.) und *repeated* (adj.) referieren auf die bloße Wiederholung, die sich dadurch auszeichnet, daß das Objekt von *experience* immer wieder präsent ist. Dewey nennt in diesem Zusammenhang das Spiel eines Kindes mit seinem Ball. Diese wiederholte Aktivität der gleichen Elemente verleihe unzweifelhaft das Gefühl der Vertrautheit (*sense of familiarity*) mit der Präsentation (*presentation*). Neue Wahrnehmungen könnten hinzukommen und die Präsentation erweitern. Aber es handele sich nicht um eine Re-präsentation (*re-presentation*). Diese läge erst vor, wenn das Kind, anlässlich einer neuen *experience* mit einem anderen Ball, das Bild des ersten Balls formen würde. Indem der Geist so sich selbst in die Wahrnehmung hineinlege (*it puts itself into the sensation*), mache er daraus 'ein Zeichen seiner vergangenen *experiences*' ([5]). Das Zeichen verweist aber nicht nur auf vergangene *experiences*, sondern beeinflusst zugleich das Hervortreten neuer *experiences* ([6]).

6.5.3.13 Die Notwendigkeit von *past experience*

[1] the basis of past experiences (131), [2] *the basis of its past experiences* (131), [3] the basis of past experience (158), [4] all the benefit of his previous experiences (144), [5] by means of past experiences (145), [6] Necessity of Past Experience (124), [7] the result of experience (194), [8] the results of previous experiences (87), [9] the results of past experience (268),

[10] certain past experiences which I have had, which enable me to interpret the visual sensations as a man, and as this particular man (157).

Die Vorkommnisse beziehen sich auf die Notwendigkeit und die Funktion von *experience* für nachfolgende *experiences*. Das Vorkommnis in [6] ist eine Abschnittsüberschrift. Dewey geht dort darauf ein, daß unsere Fähigkeit zur Antizipation von dem abhängt, was wir aus vorhergehenden *experiences* mitgenommen hätten. In diesem Abschnitt findet sich auch der bereits zitierte Hinweis darauf, daß ein Kind im Vergleich zum Erwachsenen noch nicht genug *experience* habe. Nach Dewey kann aktive Wahrnehmung (*apperception*)⁴⁵ nur auf der Basis von *past experience* stattfinden ([1]). Das Selbst arbeite bei der Interpretation von Sinneseindrücken (*sensations*) auf der Basis von *past experiences* ([2]). Wahrnehmung (*perception*), gleich welcher Art, könne nur auf der Basis von *past experiences* stattfinden ([3]). In Vorkommnis [4] wird der Nutzen von vorhergehenden *experiences* angesprochen. Visuelle Wahrnehmungen könnten frühere taktile Wahrnehmungen wieder wachrufen, weil sie mit ihnen assoziiert seien. Das Individuum genieße daher allen Nutzen seiner vorhergehenden *experiences*, ohne gezwungen zu sein, sie zu wiederholen. Mit [5] wird auf *past experiences* als Instrumente Bezug genommen. Die Vorkommnisse [7]-[9] verweisen auf Ergebnisse, die von vorhergehenden bzw. vergangenen *experiences* geliefert werden. Das Beispiel in [10] ist genau in diesem Sinne zu verstehen: Die Re-präsentation des Mannes, d. i. ein Zeichen vergangener *experiences* (vgl. 6.5.3.12), ist Ergebnis dieser *experiences*. Sie ist zugleich Basis und Instrument einer neuen *experience*. Diese neue *experience* ist die Interpretation der visuellen Wahrnehmung als die eines (bestimmten) Mannes.

6.5.4 *Experience* (n.) in komplementierender Funktion

Eine Analyse der Beziehungen zwischen *experiences* war bisher nur ansatzweise möglich, weil Determination und Modifikation von Nominalphrasen Phänomene sind, welche die Phrase selbst nicht überschreiten. Die Darstellung von Beziehungen zwischen Entitäten wird in der Regel auf Satzebene realisiert.

⁴⁵ Vgl. die Unterscheidung zwischen Perzeption und Apperzeption bei Wundt (1922). Die Apperzeption verweist über die Aufmerksamkeit auf die willentliche Aktivität des Individuums: "Den durch eigentümliche Gefühle charakterisierten Zustand, der die klare Auffassung eines psychischen Inhalts begleitet, nennen wir die Aufmerksamkeit; den einzelnen Vorgang, durch den irgendein psychischer Inhalt zu klarer Auffassung gebracht wird, die Apperzeption. Dieser stellen wir die sonstige, ohne den begleitenden Zustand der Aufmerksamkeit vorhandene Auffassung von Inhalten als die Perzeption gegenüber." (252). Die Aufmerksamkeitsvorgänge stimmen auf der Gefühlsseite mit den Willensvorgängen überein: "Betrachtet man nun die Gefühlsseite der Aufmerksamkeitsvorgänge genauer, so zeigt sich, daß dieselbe vollständig mit dem allgemeinen Gefühlsinhalt der Willensvorgänge übereinstimmt." (266).

Ein Satz beschreibt vereinfacht gesagt eine Situation, in der Teilnehmer involviert sind (vgl. CGEL 10.18). Das Verb beschreibt die Art der Handlung und weist den Teilnehmern Rollen zu, die diese in der Handlung erfüllen. Der Sinn des jeweiligen Verbs kann daher als Beschreibung der Beziehung zwischen den Teilnehmern betrachtet werden. In diesem Abschnitt werden deshalb Verben beschrieben, die in sinnproduktiver Beziehung zu *experience* (n.) stehen. Der Fokus lag bei der Analyse auf solchen Verben, die Handlungen beschreiben, an denen zwei *experiences* beteiligt sind. Anders ausgedrückt: Untersucht wurden Vorkommnisse mit Verben, die unter Beteiligung von zwei kookkurrierenden Nominalphrasen mit *experience* (n.) als Kopf bzw. einem Pronomen als Kopf, das auf *experience* (n.) referiert, komplementiert werden. Entsprechende elliptische Konstruktionen (z. B. *the former* für *the former experiences*) wurden ebenfalls berücksichtigt. Neben ditransitiven wurden auch monotransitive und komplex transitive Verben in die Analyse miteinbezogen. Letztere können mit Partizipial- oder Infinitivsätzen stehen, die als Konstituente eine Nominalphrase mit *experience* (n.) enthalten (vgl. CGEL 16.20ff.). Um eine nicht zu enge Datenbasis zu erhalten, wurden ergänzend auch solche Vorkommnisse berücksichtigt, bei denen in onomasiologischer Perspektive eine der kookkurrierenden Nominalphrasen mit sinnverwandten Termini auf *experience* referiert.

Für die folgende Beschreibung wurden zwei Sinngruppen gebildet. Bis auf wenige Ausnahmen werden auf diese Weise alle Vorkommnisse erfaßt.

6.5.4.1 Vorkommnisse, die auf das Herstellen einer Verbindung zwischen *experiences* referieren

[1] It [mind] also binds together former experiences with new ones which suggest the former: this is *Representative Association*. (85), [2] the adjustment which brings into connection present and past experiences, corresponding, we may say, to successive association (229), [3] it is order which connects our past and our present experience (110), [4] the possibility of connecting present experiences with past (81), [5] Memory, or the power of referring experiences to the past, and of connecting them with others in the train of ideas (133), [6] he [the child] connects successive experiences with each other, and regards them as members of a whole (160), [7] ability to connect our various experiences with each other (164), [8] I know that this is a book when I can refer these present sensations to my past experience and interpret them thereby. (192), [9] The interest of familiarity is thus what leads us to identify the present experience with some past one; while that of novelty leads us to differentiate the past, by introducing something new into it. (114), [10] The self recognizes this experience as similar with, or contiguous to, some previous experience. (165).

[10] ist das einzige Vorkommnis bei dem *present experience* nicht explizit genannt wird. Das Foksumfeld zeigt jedoch, daß *present sensation* im vorliegenden Fall als synonyme Terminus betrachtet werden kann. In [5] steht *the past* nicht elliptisch für *the past experiences*. *Past* ist hier kein nominalisiertes Adjektiv, sondern ein Nomen. Im Deweyschen Sinne ist ein unmittel-

barer Bezug auf Vergangenheit oder Vergangenes aber nicht möglich. Wenn wir uns auf Vergangenes beziehen, dann beziehen wir uns auf vergangene *experiences*, die wir mit anderen im *train of ideas* verbunden haben. In onomasiologischer Perspektive kann *past* daher in diesem Vorkommnis synonym mit *past experiences* behandelt werden. In [9] folgt dem kausativen Verb *lead* ein Infinitivsatz mit *to* als direktem Objekt. Er beschreibt, was aus dem *interest of familiarity* resultiert. Das im Objektskasus stehende Personalpronomen *we* ist Subjekt des Infinitivsatzes (vgl. CGEL 15.10; 16.51). Als Resultat 'der Neigung zum Vertrauten' läßt sich somit paraphrasierend beschreiben: *we identify the present experience with some past one*.

Es lassen sich bei den Vorkommnissen zwei Perspektiven auf die Verbindung zwischen den *experiences* unterscheiden. Eine Gruppe besteht aus den Vorkommnissen [2], [3], [4] und [7]. Hier liegt der Schwerpunkt der Referenz auf der Verbindung selbst. Die verbundenen *experiences* werden relativ gleichwertig betrachtet. Zur zweiten Gruppe zählen die Vorkommnisse [6], [8], [9] und [10]. Bei ihnen liegt der Schwerpunkt der Perspektive auf *present experience*. Sie wird als Ausgangspunkt einer Verbindung mit *past experience* vorgestellt. In [1] und [5] sind jeweils die Perspektiven beider Gruppen durch zwei auf Verbindung referierende Verben vertreten. Tabelle 3 zeigt eine

	Gruppe 1	Gruppe 2
Subjekt	<i>mind (it)</i> [1] <i>the adjustment</i> [2] <i>order</i> [3]	<i>new experiences</i> [1] <i>the child (he)</i> [6] <i>I</i> [8] <i>we (us)</i> [9] <i>self</i> [10]
Verb	<i>bind together ... with</i> [1] <i>bring into connection</i> [2] <i>connect</i> [3] <i>connect ... with</i> [7]	<i>suggest</i> [1] <i>connect ... with</i> [6] <i>refer ... to</i> [8] <i>identify ... with</i> [9] <i>recognize ... as similar with</i> [10]
TO-Infinitiv oder OF- Konstruktion	<i>possibility of connecting ... with</i> [4] <i>power of connecting ... with</i> [5] <i>ability to connect ... with</i> [7]	<i>power of referring ... to</i> [5]

Tabelle 3: Konstruktionen, die auf das Herstellen von Verbindungen zwischen *experiences* referieren.

Gegenüberstellung der beiden Gruppen hinsichtlich der beteiligten Subjekte, Verben und subjektlosen Konstruktionen. Die beiden Gruppen verdeutlichen zwei Perspektiven, unter denen die Verbindungen zwischen *experiences* betrachtet werden können.

Mit den Vorkommnissen der ersten Gruppe wird in allgemeiner Weise auf die Möglichkeit und Fähigkeit, solche Verbindungen herzustellen, Bezug genommen. Die Subjekte dieser Gruppe referieren auf nichtindividuelle Entitäten. Die Verben dieser Gruppe spezifizieren die Art der Verbindung zwischen den *experiences* nicht näher. Bei den subjektlosen Konstruktionen handelt es sich um appositionelle Postmodifikationsbeziehungen. Sie können wechselseitig paraphrasiert werden (vgl. CGEL 17.36): *possibility to connect ... with; power to connect ... with; ability of connecting ... with*. Die Konstruktionen mit *power* (n.) in [5] sind im Fokusumfeld über *or* syndetisch mit *memory* (n.) koordiniert. Die Koordination kann appositionell analysiert werden, so daß sich Paraphrasen des Typs *memory is the power of ...* ergeben. Die Konstruktionen mit *possibility* (n.) in [4] und *ability* (n.) in [7] referieren bei Abwesenheit eines Subjekts auf die Möglichkeit und Fähigkeit, Verbindungen zwischen *experiences* herzustellen.

Mit den Vorkommnissen der zweiten Gruppe wird der Anteil des Individuums an der Konstitution der Verbindung hervorgehoben. Die Subjekte in dieser Gruppe bezeichnen Individuen bzw. ein Selbst sowie *new experiences*, wobei letztere aber immer mit Bezug auf ein Selbst gedacht werden (vgl. 6.5.3.7). Die Verben referieren im Gegensatz zu denen der ersten Gruppe nicht bloß in allgemeiner Weise auf das Herstellen der Verbindung. Sie spezifizieren die Art der Verbindung oder Beziehung, die durch das Subjekt hervorgebracht wird. Das gilt, wenn man das Fokusumfeld hinzunimmt, auch für [6]. Hier wird nicht nur gesagt, daß das Kind eine Verbindung zwischen aufeinanderfolgenden *experiences* herstellt, sondern, daß es diese auch als konstitutiven Teil eines Ganzen betrachtet. Aus dem Relevanzbereich des Vorkommnisses mit *child* (n.) geht hervor, daß das Kind die Fähigkeit, *experiences* aufeinander zu beziehen, erst erwerben muß.

6.5.4.2 Vorkommnisse, die auf das Wirken von *past experiences* auf *present experience* referieren

[1] this adjustment is bringing past experiences to bear upon the present (125), [2] the adjusting activity of intelligence, which brings past experiences to bear upon it (126), [3] Just what this adjusting consists in, or how past experiences are brought to bear upon the interpretation of present data, we have not studied. (126), [4] The process of adjustment consists in bringing the past experiences to bear upon the present so as to unify it with those ideal elements which resemble it, and separate it from those which are unlike. (130), [5] We perceive only by bringing past experiences to bear upon the present, so as to interpret it (157), [6] The first years of childhood are spent, not so much in knowing things, as in getting experiences which may be brought to bear in the future, and thus enable him to know. (81), [7] In the presence of the world to be known, the man differs from the child; not only in sensations, but in the fact that the latter [the child] has not had enough experience in the past to bring to bear upon the interpretation of these presented sensations (124), [8] It [mind] enriches its present experience by supplying the results of previous experiences. (87).

Bis auf [8] liegt allen Vorkommnissen die gleiche Grundstruktur zugrunde: X *bring* Y *to bear upon* Z. Y steht für *past experiences*. Nur in [6] wird *experience* (n./pl.) zeitlich nicht näher bestimmt. Der Blick auf das Foksumfeld ergibt jedoch, daß es sich in bezug auf zukünftige *experience* um vorhergehende bzw. *past experiences* handelt. *Future* (n.) referiert demzufolge auf *future experience*. Aus onomasiologischer Perspektive wird mit Z auf *present experience* referiert. Folgende Termini werden dazu verwendet: *the present* ([1], [4], [5]), *it* (mit anaphorischer Referenz auf *selected material*, [2]), *the interpretation of present data* ([3]), *the interpretation of these presented sensations* ([7]).

Die einzigen verwendeten Verben sind *bring* und *bear upon*. *Bring* (v.) wird durch einen Infinitivsatz mit dem Subjekt *past experiences* komplementiert. In [6] steht der Relativsatz im Passiv. In [7] wird *experience* (n.) von dem Infinitivsatz postmodifiziert. Hier ist eine Paraphrase in einen passivischen Relativsatz möglich: *enough experience in the past which could be brought to bear upon ...*. Daher fungiert *experience* hier zumindest als logisches Subjekt des Infinitivsatzes. Die Infinitivsätze enthalten als Verb *bear upon*. Eine Ausnahme bildet wiederum [6], wo *bear* mit der Präposition *in* steht.

Es gibt zwei Vorkommnisse, in denen *bring* (v.) mit einem Subjekt (also X) steht: *this adjustment* ([1]) und *the adjusting activity of intelligence* ([2]). In [3] werden zwei Fragesätze appositionell koordiniert. Daraus folgt, daß die Frage, worin die regulierende Aktivität besteht, der Frage entspricht, wie vergangene *experiences* veranlaßt werden können, auf die Interpretation gegenwärtiger Daten einzuwirken. In [4] werden die Fragen aus [3] in diesem Sinne beantwortet. Der 'Prozeß der Regulierung' besteht gerade darin, *past experiences* zu veranlassen, auf das Gegenwärtige/die gegenwärtige *experience* einzuwirken. In [5] wird gar gesagt, daß wir nur auf diese Weise wahrnehmen können. Laut [6] werden die ersten Jahre der Kindheit damit verbracht, *experiences* zu erhalten, die einmal als *past experiences* wirken können. In [7] wird in dieser Hinsicht nochmals auf den Unterschied zwischen einem Kind und einem Erwachsenen Bezug genommen.

In [8] wird aus der Perspektive der *present experience* das Wirken von *previous experiences* als ein Bereichern beschrieben. Der Geist bereichere seine gegenwärtige *experience*, indem er sie mit den Ergebnissen vorhergehender *experiences* versorge.

6.5.5 Experience (v.)

Die Häufigkeit der Verwendung verbaler Formen unterscheidet die vorliegende Schrift von den oben analysierten. Auch der Reichtum der verwendeten Formen ist sehr viel größer. Während in den vorangegangenen Essays vereinzelt eine oder zwei der morphologischen Formen des Verbs auftraten, finden sich in der *Psychology* alle, wenn auch mit unterschiedlicher Häufigkeit. Die Grundform von *experience* (v.) war von Dewey bis zur Veröffentlichung dieser Schrift erst

zweimal, die -ING Form einmal, die PAST Form und die -s Form überhaupt noch nicht verwendet worden. Einzig die -ED Form trat häufiger auf.

6.5.5.1 Grundform und -s Form

[1] the self which experiences it [a fact of psychology] (8) , [2] It [knowing] is an activity which the self experiences (9), [3] he [the reader] may, without actually moving his finger, but by simply making believe, experience a consciousness of energy put forth (54, Ferrier), [4] he [the reader] will experience not the slightest trace of consciousness of effort until he has actually moved the finger itself (54, Ferrier), [5] We never experience any breach of continuity. (76), [6] they [all personalities] experience social feeling. (289), [7] the pleasure we experience (293), [8] We regard the feeling not as something which we subjectively experience, but as an attribute of the act of personality. (295), [9] The pain thus awakened serves as stimulus to cancel the contradiction in the self between its actual and its represented state, and thus to experience real satisfaction. (317), [10] it [the self] experiences any abiding satisfaction; that is to say, happiness. (358).

Bis auf [9], wo ein Infinitivsatz mit *to* vorliegt, treten Grund- und -s Form finit auf. Die Vorkommnisse stehen im SIMPLE PRESENT. Sie referieren auf keine spezifische Zeit. Es existiert keine zeitliche Begrenzung für den durch das Verb beschriebenen Vorgang. Die *experience* kann auch in der Vergangenheit geschehen sein oder sich erst in der Zukunft ereignen. Durch die Konstruktionen mit Modalverb referiert [3] auf die Möglichkeit von *experience*. Die Präpositionalphrase mit *by* nennt Instrument oder Mittel, d. h., sie sagt, wodurch oder womit die *experience* hervorgerufen werden kann. In [4] ist die Möglichkeit von *experience* durch die Konstruktion *will not ... until* bis zu einem bestimmten Zeitpunkt verneint, der von dem durch *until* eingeleiteten Adverbialsatz spezifiziert wird.

6.5.5.2 PAST Form

[11] But it may be said that there was a time when we experienced something absolutely unfamiliar (80), [12] We say, "This is snow," *because* it is like the snow we experienced last winter. (193).

Die Vorkommnisse stehen im SIMPLE PAST, was die Abgeschlossenheit der vergangenen *experiences* hervorhebt. Sie referieren auf vorhergehende bzw. vergangene *experiences*, die in Beziehung zu gegenwärtigen stehen. In beiden Vorkommnissen ist *experience* (v.) das Verb eines postmodifizierenden Relativsatzes. In [11] ist dieser mit einem Relativadverb, in [12] mit einem Null-Relativpronomen realisiert, das als Objekt fungiert (vgl. CGEL 17.14).

6.5.5.3 -ED Partizip

Perfektiv:

[13] it may be objected, that we know things which we have never experienced before (80), [14] The mind can retain or preserve as an organic part of itself only what it has experienced.

(131), [15] the world of memory is recognized as a world which the self has once experienced (165).

Das PRESENT PERFECT stellt die Bedeutung vorhergehender *experiences* für eine Gegenwart in den Vordergrund. Im Relevanzbereich von [13] und [14] wird zusätzlich auf die Notwendigkeit vorhergehender *experiences* für gegenwärtige *experience* Bezug genommen. Mit [13] führt Dewey einen denkbaren Einwand an, der auf die Behauptung hinausläuft, daß wir auch Dinge erkennen würden, mit denen wir das erste Mal konfrontiert werden. Mit dem TIME-FREQUENCY SUBJUNCT *never* in Verbindung mit dem TIME-RELATIONSHIP ADJUNCT *before* stellt Dewey eine Referenz zu einem – logisch nicht möglichen – Bezug auf ein vorher nie dagewesenes Ereignis her. Da der Relativsatz *things* restriktiv postmodifiziert, referiert das Vorkommnis auf Dinge, die ohne Bezugsmöglichkeit zu irgendeiner vormaligen *experience* existieren. Solche Dinge wären absolut neu und unvertraut. Mit dieser Steigerung ins Absolute fällt Dewey im folgenden die Widerlegung des genannten Einwandes leicht. Zumindest seien wir in der Lage, etwas als ein Ding, als ein Etwas, das existiere, aufzufassen. Im Falle des Geschmacks einer exotischen Frucht hätten wir zudem Vergleichsmöglichkeiten mit anderen uns bekannten Früchten. Wäre dies nicht der Fall, so könnten wir die Frucht überhaupt nicht als ein bedeutungsvolles Etwas erkennen. Wäre eine *experience* absolut unvertraut, so wäre sie auch absolut bedeutungslos (EW02, 80). In [14] wird herausgestellt, daß der Geist seine Fähigkeiten vorhergehenden bzw. vergangenen *experiences* schuldet. In [15] hebt das TIME-POSITION ADJUNCT *once* die Einmaligkeit und Abgeschlossenheit der vergangenen *experiences* hervor. Der Relativsatz mit *experience* (v.) postmodifiziert die Nominalphrase *a world*. Die Welt der Erinnerung hebt sich dadurch von der Welt der Wahrnehmung ab, daß sie als eine Welt betrachtet wird, die 'vormals' als Teil der *experience* des Selbst hervorgetreten ist.

Passivisch:

[16] it must have been *experienced* millions of times (13), [17] in connection with which it [the content] is experienced (44), [18] the conditions under which light *might* be experienced (44), [19] This core of identity, the "ball," is only a fragment, and the other fragments, the blackness and the hardness, must be supplied in order that the maximum of meaning, the whole idea, may be experienced. (87), [20] So the flavor of a fruit may be exceedingly strong, but if it has never been experienced before it will not be distinct, for its relations to other flavors will not be recognized. (129), [21] Perception may be defined as the act in which the *presented* sensuous data are made symbols or signs of all other sensations which might be experienced from the same object (141), [22] No idea, however it comes into the mind, certifies of itself that it has ever been experienced before, or under what circumstances it has been experienced. (156), [23] In perception the sensation is interpreted only as the sign of something present, which could be experienced by actually bringing all the senses into relation with it. (157), [24] When knowledge, previously vague and formless, becomes defined and sharply limited, there is experienced an emotion which seems to be a combination of the formal feeling of clearness hitherto spoken of, and the feeling of having reached an end.

(259), [25] *Æsthetic emotion is still experienced whenever we consider not merely the parts of the machine in their reciprocal relations to one another, but the locomotive in its whole function* (269).

Keines der Vorkommnisse enthält eine Präpositionalphrase mit *by*, die für das Subjekt des entsprechenden Aktivsatzes stehen könnte. Der Fokus liegt auf dem Objekt des entsprechenden Aktivsatzes. [17], [24] und [25] stehen im SIMPLE PRESENT, [18], [19], [21] und [23] stehen zusätzlich mit Modalverb, [20] und [22] stehen im PRESENT PERFECT und [16] steht im PRESENT PERFECT mit Modalverb. Die PRESENT TENSE Formen verweisen jedoch nicht auf *experiences*, die sich in einer Gegenwart ereignen. Vielmehr liegt ein sogenanntes Pseudo-Passiv (PSEUDO-PASSIVE, CGEL 3.77) vor. Eine einfache Umformung in das Aktiv ist nicht möglich:

Someone experiences the content [17a]

Someone has (already) experienced the content [17b]

Der korrespondierende Aktivsatz zu [17] ist nicht [17a], sondern [17b], d. i. ein Aktivsatz im PRESENT PERFECT. *Is experienced* bezeichnet demnach einen resultierenden Zustand. CGEL spricht von einem STATAL PASSIVE (3.77). Die Passivkonstruktionen referieren somit nicht auf die unmittelbare Wahrnehmung oder *experience*, wie sie sich ereignet, sondern auf das "Was" von *experience*, das Objekt, das ist, was es ist, durch *experience*.

In [20], [22] und [25] wird durch den Gebrauch der TIME-RELATIONSHIP ADJUNCTS bzw. SUBJUNCTS *before* und *still* auf eine Beziehungen zwischen gegenwärtiger und vorhergehender *experience* referiert. Wie bereits im vorigen Abschnitt wird deutlich, daß die Beziehungen nicht einfach da sind, sondern auf aktiven Leistungen des Geistes beruhen. Die Konstruktion mit dem TIME-FREQUENCY SUBJUNCT *never* in [20] ergänzt [13]. Der Geschmack einer Frucht, so stark er auch sein mag, ist nicht klar zu unterscheiden von dem anderer Früchte, wenn kein Bezug auf eine vorhergehende *experience* mit dem Geschmack der gleichen Frucht möglich ist. So wie das negative TIME-FREQUENCY SUBJUNCT *never* das Ereignis *experience* in grundsätzlicher Weise zeitlich verneint, so erweitert das nonassertive TIME-FREQUENCY SUBJUNCT *ever* in [22] in kategorialer Weise die zeitliche Unbestimmtheit des Ereignisses *experience*. Keine Anschauung kann demnach für sich allein stehen und dafür bürgen, daß sie aus einer *experience* hervorgegangen ist. Im Relevanzbereich wird darauf verwiesen, daß der Geist die Anschauung in die Zeit entwerfen (*project*) müsse, andernfalls sei für uns alles nur eine flüchtige Gegenwart.

Die Konstruktionen mit Modalverb referieren auf die Möglichkeit von *experience*. Die Präpositionalphrase in [23] nennt Instrument oder Mittel, d. h., sie sagt, wodurch oder womit die *experience* hervorgerufen werden kann. *Must* in [19] verweist auf die Notwendigkeit, die erfüllt sein muß, damit sich die *experience* ereignet. In [18] wird ganz allgemein auf Bedingungen verwiesen,

unter denen die *experience* sich ereignet. *Whenever* in [25] signalisiert weniger eine unbestimmte Häufigkeit (vgl. CGEL 8.53), sondern eher eine Eventualität (vgl. CLAUSE OF CONTINGENCY, CGEL 15.30), d. h. eine Bestimmung der Umstände, die gegeben sein müssen, damit sich die *experience* einer *aesthetic emotion* ereignen kann. *Experience* läuft somit nicht einfach ab. Wie sie sich ereignet und welcher Art die Objekte sind, die mit ihr hervortreten, hängt von Bedingungen oder Umständen ab und kann beeinflußt werden.

Das Modalverb *must* in [16] verweist auf logische Notwendigkeit (vgl. CGEL 4.54) von *experience*. Im Kontext von Erörterungen zur *Method of Psychology* wird die Bedeutung von *experience* (v.) von der von *observe* (v.) unterschieden. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses geht es um *psychological introspection*. Dewey versteht darunter, daß *experience* selbst zu einem Objekt der Reflexion gemacht wird: "The experience is one thing; making that experience the object of reflection to find out what it is, is quite another.". Oder in einem Beispiel: "To feel angry is one thing; to give a critical analysis of that feeling is quite another.". Das Vorkommnis steht im Bezug zu den neueren Entwicklungen und Ergebnissen der psychologischen Forschung. So sei die große Vielfalt in der Verschiedenheit geistiger Bilder erst kürzlich beobachtet worden, obwohl sie (notwendigerweise) millionenmal wahrgenommen oder erfahren worden sein müßte.

Die Vorkommnisse [24] und [25] referieren ausdrücklich auf den affektiven Aspekt des Bewußtseins. Sie zeigen, daß *experience* sich nicht im Wahrnehmen von Objekten erschöpft, sondern daß das Hervortreten von *experience* zugleich das Selbst affiziert. Vorkommnis [24] verweist auf eine *experience*, die mit der Erlangung eines Ziels zum Abschluß gekommen ist und das Gefühl der Erfüllung hervorruft. In [25] hingegen ruft die Vollkommenheit eines Werks das ästhetische Gefühl der Schönheit hervor. Im Relevanzbereich weist Dewey darauf hin, daß eine Lokomotive in ihrer funktionalen Vollkommenheit für uns nicht bloß ein Produkt sei. Wir empfinden sie zugleich als passende und erfolgreiche Verkörperung einer Idee. Sie verkörpere das Überwinden von Distanzen und das Vereinen von Menschen zum Austausch von Gütern und Ideen.

Nachgestellt:

[26] elements actually experienced (87), [27] It [this double process of separating and adding] deals with real material – things and events previously experienced – and confines its activity to forming abstractions, and producing combinations not experienced. (170), [28] The feeling occasioned by running the fingers over sand-paper is not unlike that experienced by hearing the filing of a saw. (222), [29] Surprise is the emotion experienced when the mind finds itself confronted with an order contravening its established associations. (262), [30] Wonder is the emotion experienced before all objective orders whatever. (262), [31] experiences precisely similar to those already experienced. (334).

Die Konstruktionen mit nachgestelltem -ED Partizip können als reduzierte Relativsätze aufgefaßt werden. Beispiel für [26]:

elements which are actually experienced [26a]

Da die Vorkommnisse inhärent passivisch sind, treffen die grundsätzlichen Bemerkungen zu den Passivkonstruktionen auch auf sie zu. Sie referieren auf einen Zustand bzw. auf Objekte, die aus *experience* resultieren. In [29] und [30] werden durch die Adverbialsätze die Umstände beschrieben, unter denen die *experience*, auf die der Matrixsatz referiert, sich ereignet hat. Hierbei betont der Subordinator *before* gegenüber *when* stärker temporale Beziehungen.

Die Prämodifikation der Partizipien durch die Adverbien *actually* in [26] und *previously* und *already* in [27] und [31] entspricht der Unterscheidung zwischen einer *experience*, die gerade "im Gange" ist, und einer *experience*, die bereits ihren Platz im *train of ideas* eingenommen hat. In [26] kann demzufolge noch gar nicht von unterscheidbaren Dingen oder Ereignissen gesprochen werden, sondern lediglich von 'Elementen' einer hervortretenden *experience*. In [27] und [31] dagegen haben sich die Dinge und Ereignisse in Relation zu anderen Objekten im *train of ideas* konstituiert.

Wie [24] und [25], referieren auch [29] und [30] auf den affektiven Aspekt des Bewußtseins. Während erstere ein Nach-Hause-kommen des Geistes bezeichnen, verweisen letztere auf das Gefühl als Quelle geistiger Handlung. Das Staunen und die Überraschung markieren ereignishafte Einschnitte in den *train of experience*, die das Hervortreten neuer *experiences* ankündigen. Nach Dewey empfinden wir in beiden Fällen eine Herausforderung an unseren Verstand.

6.5.5.4 -ING Partizip

[32] experiencing just the same feelings as the actor (284), [33] the self doing or experiencing this or that (318f.).

Bei den Vorkommnissen [32] und [33] handelt es sich um einen Partizipialsatz ohne bzw. mit Subjekt. [33] kann auch als postmodifizierende Konstruktion analysiert werden. Die Nominalphrase *the self* wird von dem -ING Partizipialsatz postmodifiziert. Das Vorkommnis referiert daher auf das Selbst während der *experience* eines *this or that*. Das -ING Partizip fokussiert demnach das "Wie" von *experience*, d. i. der Prozeß des Hervortretens von *experience* selbst.

6.5.5.5 *Unexperienced* (part.)

[34] novel and unexperienced products (169), [35] new, previously unexperienced activities of the mind (196).

Das präfigierte -ED Partizip *unexperienced* prämodifiziert Nomen in der Weise, daß die Nominalphrasen auf Dinge und Ereignisse referieren, die noch nicht im Bereich von *experience* sind bzw. als neue Objekte mit einer *experience* hervortreten.

6.5.5.6 Subjekte und Objekte von *experience* (v.) im Überblick

Für die Subjekte werden in Tabelle 4 die jeweiligen Vorkommnisse angegeben. Die direkten Objekte werden in der Reihenfolge der Vorkommnisse notiert. Statt Anaphern oder Kataphern werden die Nomen angegeben, auf die referiert wird.

Subjekte	<i>all personalities</i> [6] <i>the mind</i> [14] <i>the reader</i> [3], [4] <i>the self</i> [1], [2], [10], [13], [15], [33] <i>we</i> [5], [7], [8], [11], [12], [13]
Objekte	<i>a fact of psychology; an activity [knowing]; a consciousness of energy; [not] the slightest trace of consciousness of effort; any breach of continuity; social feeling; the pleasure; something; real satisfaction; any abiding satisfaction that is to say, happiness; something absolutely unfamiliar; the snow; things; what; a world; the great variety in the distinctness of mental images; the content; light; the maximum of meaning, the whole idea; the flavor of a fruit; all other sensations; no idea; something present; an emotion; æsthetic emotion; elements; things and events; combinations [not ~]; the feeling; the emotion; experiences; the same feelings as the actor; this or that</i>

Tabelle 4: Subjekte und Objekte von *experience*.

Mind (n.), *self* (n.) und das Personalpronomen *we* wurden auch in den Vorkommnissen von *experience* (n.) in komplementierender Funktion als Subjekte verwendet. *Personality* (n.) und *self* (n.) in Subjektposition verweisen zudem auf den Bezug von *experience* zu Personen bzw. einem Selbst, der im Rahmen der Analyse der Modifikationsformen von *experience* (n.) beschrieben wurde. *Reader* (n.) in Subjektposition entstammt Zitaten. Als Objekte werden sowohl Konkreta als auch Abstrakta verwendet. Sie referieren auf Handlungen, Bewußtseinszustände, mentale Bilder, Wahrnehmungen, Empfindungen, Gefühle, Dinge, Ereignisse, nicht näher bestimmte Entitäten und *experiences*. Die Mannigfaltigkeit der Objekte zeigt, daß *experience* weder auf eine Außen- noch eine Innenwelt begrenzt ist, sondern daß sie beide vereint.

6.5.6 Ergebnis

Der Gebrauch der sprachlichen Formen folgt im diskursiven Zusammenhang den drei Hauptaspekten, unter denen Dewey *consciousness* in seiner *Psychology* behandelt: *knowledge*, *feeling*, *will*. Wie er selbst betont, handelt es sich weder um drei Arten noch um voneinander trennbare Teile des Bewußtseins. Es seien vielmehr die drei Aspekte, unter denen jedes Bewußtsein dargestellt werden

könne, je nach dem, in welchem Licht es betrachtet werde (vgl. EW02, 20). Da die drei Aspekte somit die diskursive Grundstruktur der *Psychology* bilden, wird die abschließende Beschreibung des Gebrauchs der Modifikationsformen unter ihnen zusammengefaßt.

KNOWLEDGE

Mit *knowledge* hebt Dewey den kognitiven Aspekt des Bewußtseins hervor (u. a. EW02, 18). *Knowledge* konstituiert sich, wenn uns ein Etwas bewußt wird, d. h., wenn dieses Etwas für uns zu einer Sache wird. Als Sache ist ein Ding oder ein Ereignis etwas Erkanntes, d. h., es steht in Beziehung zu einem Bewußtseinszustand. *Knowledge* bezeichnet Dewey als das universale und objektive, d. h. auf das Objekt gerichtete Element des Bewußtseins. Im Hinblick auf diesen Aspekt sind vor allem Modifikationsformen von *experience* (n.) zu erwähnen, die auf konstitutive Bestandteile von *experience*, auf Gleichheit, Ähnlichkeit und Unterschiede, d. h. auch auf Vergleiche mit anderen *experiences*, auf Lauf und Abfolge von *experiences*, d. h. den Ort der jeweiligen *experience* im *train of experience*, referieren. Die hohe Zahl von Vorkommnissen mit *experience* (n.) im Plural und von Determinationen mit Quantoren ergibt sich zu einem großen Teil aus der Notwendigkeit zu Vergleich, Zuordnung und Differenzierung von *experiences*.

Die unterschiedlichen Objekte, die *experience* (v.) komplementieren können, verweisen ebenfalls auf den objektiven Aspekt von *experience*. Hervorzuheben ist der häufige Gebrauch des -ED Partizips in Passivkonstruktionen und in postmodifizierender Funktion (nachgestellt). Hier liegt der Interessenfokus besonders deutlich auf dem Objekt.

FEELING

Mit *feeling* stellt Dewey den emotionalen Aspekt des Bewußtseins heraus (u. a. EW02, 19). Wir sind uns eines Dings oder eines Ereignisses nicht nur bewußt. Als Sache hat es zugleich einen Wert für uns, es geht uns an. Ein Bewußtseinszustand ist Zustand eines erkennenden Geistes, d. h. ein Zustand der Empfindung und daher eine Beeinflussung des Selbst. *Feeling* bezeichnet Dewey als das individuelle und subjektive, d. h. auf das Selbst gerichtete Element des Bewußtseins. Unter den Aspekt *feeling* fallen jene Modifikationsformen von *experience* (n.), die den Bezug von *experience* auf ein Selbst oder Personen betreffen. Dieser Aspekt ist zu einem großen Teil für die hohe Zahl possessiv determinierter Vorkommnisse von *experience* (n.) verantwortlich.

Die bei der Komplementierung von *experience* (v.) in Subjektposition stehenden Nomen und Personalpronomen, die auf Personen bzw. Persönlichkeit verweisen, fallen ebenfalls unter diesen Aspekt. *Experience* ist personal. Sie geschieht uns, und sie ist, was sie ist, weil sie uns geschieht. Besonders deutlich verweisen jene Vorkommnisse auf den emotionalen Aspekt des Bewußtseins,

die zeigen, daß mit dem Hervortreten von *experience* zugleich das Selbst bzw. die Person affiziert wird.

THE WILL

Ein Bewußtseinszustand ist auch ein Zustand von Aktivität. Mit *will* hebt Dewey diesen Aspekt hervor (u. a. EW02, 19f.). Der Wille verbindet das universale oder objektive Element *knowledge* mit dem individuellen oder subjektiven Element *feeling* (EW02, 22). Dadurch schafft er die Einheit, die Dewey Selbst nennt. Im Hinblick auf den Aspekt *will* sind jene Modifikationsformen von *experience* (n.) zu nennen, die auf Beziehungen zwischen *experiences*, Wirkungen auf *experience*, die Dynamik des Wandels, des Hervortretens und der Steigerung von *experience* sowie auf *experience* als Produkt geistiger Aktivitäten referieren. Mit der Analyse von *experience* (n.) in komplementierender Funktion konnte dieser Aspekt besonders deutlich herausgestellt werden.

Im Hinblick auf *experience* (v.) sind jene Vorkommnisse relevant, die nicht auf das "Was", sondern das "Wie" von *experience* referieren. Morphologisch gesehen läßt sich diese Unterscheidung mit dem eher statischen -ED Partizip und dem dynamischen -ING Partizip darstellen. Letzteres verwendet Dewey in der *Psychology* jedoch kaum. Wichtiger sind die Grund-, die -S und die PAST Form. Im Vergleich zu den anderen Vorkommnissen mit *experience* (v.) rückt hier die aktive Leistung eines Subjekts am stärksten in den Interessenfokus.

6.6 Die leitenden Sprachformen im Überblick

Im folgenden wird ein Überblick über diejenigen sprachlichen Formen gegeben, die in den oben analysierten Schriften aus dem Diskurs um eine *New Psychology* leitende Funktionen übernehmen. Es wird deutlich werden, daß es zwar Formen gibt, die Dewey in nahezu allen Schriften des Diskurses verwendet, daß die Sprachformen ihre leitende Funktion jedoch vornehmlich in einem spezifischen diskursiven Zusammenhang erfüllen.

6.6.1 *Living und concrete experience*

Es handelt sich um sprachliche Formen, die im Essay *The New Psychology* verwendet werden (vgl. 6.2). Die Schrift nimmt eine Sonderstellung ein, weil der Gebrauch von *experience* kaum Parallelen zu den Gebrauchsweisen der anderen analysierten Schriften aufweist. Die wenigen prä- und postmodifizierten Formen referieren ausnahmslos auf eine *experience* die mit dem 'wirklichen Leben' oder der 'Fülle des Lebens' gleichgesetzt werden kann (vgl. 6.2.3, S. 84). Als leitende Modifikationsformen können daher *living* und *concrete experience* betrachtet werden. Sie bezeichnen die 'lebendige *experience*' bzw. 'die *experience*, die im wirklichen Leben geschieht'.

6.6.2 *Conscious experience*

Diese prämodifizierte Form findet sich mit Ausnahme von *The New Psychology* (6.2) in allen analysierten Essays. In der *Psychology* verwendet Dewey sie nicht. Eine leitende Funktion übernimmt die Modifikationsform vor allem in den drei Essays, die unter dem Titel '*Experience* als Totalität' in einer diskursiven Einheit zusammengefaßt wurden. *Conscious experience* bezeichnet keine bewußte *experience* im Unterschied zu einer unbewußten, sondern eine *experience*, die immer schon *experience* eines Bewußtseins (*consciousness*) bzw. eines Selbstbewußtseins (*self-consciousness*) ist. Das belegen vor allem jene Strukturen, die auf die dialektische Beziehung zwischen *experience* und *consciousness* verweisen (6.3.2.5, S. 96). Danach ist der Mensch kein Objekt von *experience*, sondern die allgemeine Bedingung und Einheit aller *experience*. *Conscious experience* bezeichnet die Totalität der menschlichen *experience* (6.3), die *experience*, die durch das Selbstbewußtsein des Menschen hervortritt.

6.6.3 *Psychological experience*

Diese Form verwendet Dewey in den Essays *Psychology as Philosophic Method* und "*Illusory Psychology*" sowie singularär in der *Psychology*. Die sinnähnliche Form *psychologic experience* verwendet er jeweils einmal in den Essays *The Psychological Standpoint* und *Psychology as Philosophic Method*. Abgesehen von dem einzelnen Vorkommnis in der *Psychology* treten alle in Frage kommenden Vorkommnisse in den drei Essays auf, die unter dem Titel '*Experience* als Totalität' zu einer diskursiven Einheit zusammengefaßt wurden (6.3). Die Modifikationsform wird somit im diskursiven Zusammenhang mit der Form *conscious experience* gebraucht. Die Übersicht über die Anzahl der Adjektive und Partizipien, die *experience* (n.) prämodifizieren (Tabelle 1, S. 80), deutet jedoch bereits an, daß der Verwendung von *psychological experience* vor allem im Essay *Psychology as Philosophic Method* eine leitende Funktion zukommt. Hier hebt Dewey die besondere Rolle der Psychologie als philosophische Methode hervor. Die Psychologie ist die Wissenschaft von der menschlichen *experience* in ihrer Totalität. *Psychological* bzw. *psychologic experience* bezeichnet in dieser Perspektive *conscious experience*, also die *experience*, die durch das Selbstbewußtsein des Menschen hervortritt, als Material der Psychologie.

6.6.4 Formen, die auf psychische Existenz, auf Wert und Bedeutung von *experience* referieren

Die Formen werden fast ausschließlich in der *Psychology* und dem Essay *Knowledge as Idealization* verwendet. Im einzelnen handelt es sich um folgende Prämodifikationsformen: *cognitive, intelligent, intelligible, mental, psychical, remembered experience*. Die wichtigsten postmodifizierten Formen

sind: *meaning, significance, value, worth of experience; the experiences with which memory deals; past experiences which are called into the light of consciousness when wanted; coming experiences, which the mind is endeavoring to gain*. Ihr spezifischer Gebrauch wurde bereits in den Abschnitten 6.4.3 (S. 106), 6.4.4 (S. 108) und 6.5.3.4 (S. 123) beschrieben. Als Ganzes verweist diese Gruppe von Modifikationsformen darauf, daß die psychische Existenz von *experience* im Zusammenhang mit geistigen Aktivitäten eines selbstbewußten Individuums steht und nicht getrennt werden kann von der Bedeutung oder dem Wert, den die *experience* für dieses Individuum oder Selbst hat. Angesprochen ist hiermit implizit der Aspekt der Existenz von *experiences* in der Zeit und die sich daraus ergebende Möglichkeit des Bezugs von *experiences* aufeinander.

6.6.5 Formen, die auf zeitliche Lage, Abfolge und Lauf von *experiences* referieren

Bereits im Essay *Knowledge as Idealization* finden sich sprachliche Formen, die auf diesen diskursiven Zusammenhang verweisen. Eine leitende Funktion in der Argumentation erhalten sie jedoch erst in der *Psychology*. Auf zeitliche Lage bzw. Abfolge von *experiences* referieren im einzelnen die folgenden prämodifizierten Formen: *former, future, new, old, past, present, previous, successive experience* (vgl. 6.4.3, S. 106 u. 6.5.3.2, S. 118). Die wichtigsten postmodifizierten Formen sind: *some experience which we once had, and which we might have again; not the experiences which I could now have by trying, but the experiences which I once had; these experiences once got; experiences already had; experiences of past events; experiences, past or anticipated; this experience which formerly satisfied the impulse* (vgl. 6.5.3.2, S. 118). Bei den postmodifizierten Formen wird der zeitliche Bezug hauptsächlich über Tempusformen, die Verwendung von Zeitadverbien und den Einsatz von Modalverben hergestellt. Stärker auf die Abfolge im Sinne eines kontinuierlichen Laufs von *experience* referieren im wesentlichen Formen mit *experience* (n.) in postmodifizierender Stellung: *course, line, succession, train of experience* (vgl. 6.5.3.9, S. 128).

7 Der Sinn von *experience* in der Perspektive sozialwissenschaftlicher Analyse und Projektion

Im Jahre 1894 ging Dewey als Professor für Philosophie und Leiter des Fachbereichs für Philosophie, Psychologie und Pädagogik an die Universität von Chicago. Er setzte sich dort für die Einrichtung eines eigenständigen Fachbereichs für Pädagogik ein und gründete die sogenannte "Laboratory School", die ihre Arbeit im Januar 1896 aufnahm (Mayhew/Edwards 1966, 7). Diese Schule sollte im Sinne eines naturwissenschaftlichen Labors Möglichkeiten zur Anwendung und Überprüfung pädagogischer Theorien bieten und Ansätze für deren Weiterentwicklung liefern. Dewey hat sich zu dieser Funktion mehrfach geäußert. Eine der aufschlußreichsten Stellungnahmen findet sich in einem Vortrag über die Versuchsschule, den er im Oktober 1896 vor dem pädagogischen Klub gehalten hat. Er stellt darin die Einrichtung eines pädagogischen Laboratoriums in die Kontinuität der Entwicklung experimenteller Methoden in der modernen Wissenschaft:

The conception underlying the school is that of a laboratory. It bears the same relation to the work in pedagogy that a laboratory bears to biology, physics, or chemistry. Like any such laboratory it has two main purposes: (1) to exhibit, test, verify, and criticize theoretical statements and principles; (2) to add to the sum of facts and principles in its special line. It is obvious, however, that a laboratory requires a building and an equipment, but this laboratory has as yet few of the facilities needed for the work it has undertaken. It is in the condition in which chemical and other laboratories were some years ago when the need of experimental work was first becoming apparent. (EW05, 437).

Bereits im Kapitel zum Diskurs über eine *New Psychology* wurde darauf hingewiesen, daß Dewey von den neueren Entwicklungen in der Psychologie – nicht zuletzt über seinen Lehrer Hall – stark beeinflusst wurde. Aber nicht nur die experimentelle Methode, sondern auch der Entwicklungsgedanke war ein grundlegender Aspekt der zeitgenössischen Psychologie. Hall war um die Jahrhundertwende einer der bedeutendsten Entwicklungspsychologen der Vereinigten Staaten. Er vertrat die von E. Haeckel stammende These, daß das Individuum in seiner Entwicklung die Evolution der Menschheit nachvollziehe. Dies gelte nicht nur für die embryonale, sondern auch für die weitere Entwicklung des Kindes (vgl. Hothersall 1995, 358f.). In England beschäftigte sich J. Sully mit der Entwicklungspsychologie des Kindes (Boring 1957, 467f.). Er schrieb 1896 das Lehrbuch *Studies of Childhood*, zu dem Dewey eine Rezension verfaßte (EW05, 367-372). Die evolutionäre Sichtweise förderte die Auffassung, daß die Kindheit keine Periode der Unreife, des unfertigen Menschseins sei, sondern eine Periode der Formbarkeit, mit Dispositionen, sich eher in die eine als in die andere Richtung zu entwickeln (vgl. Murphy/Kovach,

1972, 405f.). Diese entwicklungspsychologischen Einflüsse finden ihren Ausdruck in der Deweyschen Sichtweise des Kindes im erzieherischen Prozeß.

Von großer Wichtigkeit ist zudem der evolutionstheoretische Gedanke der Anpassung. 1896 legte Dewey den Essay *The Reflex Arc Concept in Psychology* vor. Mit dieser Veröffentlichung wird in der Psychologie gelegentlich der formale Anfang der funktionalistischen Schule assoziiert⁴⁶. Dewey schlägt darin den Begriff des Reflexbogens als vereinheitlichendes Prinzip für die Psychologie vor. Stimulus, Funktion des Zentralnervensystems und motorische Reaktionen⁴⁷ sollten danach nicht als getrennte und in sich geschlossene Entitäten, sondern als arbeitsteilige, funktionale Faktoren innerhalb des einen wirklich zugrundeliegenden Ganzen betrachtet werden, das er als *reflex-arc* bezeichnete⁴⁸ (EW05, 97). Nicht eine Innenwelt, sondern der Zusammenhang zwischen Innen und Außen, zwischen Individuum und Gesellschaft sollte untersucht werden (vgl. Hehlmann, 1967, 263f.). Verhalten und Bewußtsein werden dementsprechend als Funktionen verstanden, die dem Organismus erlauben, sich in geeigneter Weise seiner Umgebung anzupassen. Diese Überlegungen sind auch in Deweys Pädagogik eingegangen. Erziehung ist für ihn der Angelpunkt gesellschaftlicher Entwicklung. Mit ihr wird nicht einfach auf das Leben in einer bestehenden Gesellschaft vorbereitet, sondern Gesellschaft neu gestaltet. Die Schule habe dafür zu sorgen, daß jeder die Gelegenheit bekomme, seine individuellen Fähigkeiten zu entwickeln.

Die Idee der Evolution hat aber als evolutionäre Methode (*evolutionary method*) einen noch grundlegenden Einfluß auf Deweys Denken gehabt. Als diskursive Strategie durchzieht der Gedanke, daß die Dinge nur aus ihrer Genese her verstehbar sind (*genetic method*), daß sie immer als historisch Gewordenes betrachtet werden müssen (*historic method*), nahezu alle seine Schriften aus dieser Zeit. Die Idee der Evolution ist nach seiner Überzeugung

⁴⁶ Coughlan (1975, 134-142) spricht in diesem Zusammenhang gar von der "emergence of Dewey's Pragmatism". Dewey habe sich seit Ende 1891 an diesen wichtigen Schritt seiner Bewegung vom Hegelianismus zum Instrumentalismus herangetastet. Als bedeutende Vorarbeit gibt Coughlan den von Dewey erstellten Lehrplan für Einführungskurse in Philosophie an der Universität von Michigan aus dem Jahr 1892 an (vgl. EW03, 211-235).

⁴⁷ Der Stimulus regt die Aktivität nach Dewey nicht bloß an oder löst sie einfach nur aus. Er lenkt sie vielmehr in Richtung auf ein Objekt. Demzufolge ist die *response* auch keine reine Reaktion, sondern eher eine Antwort, die dem Hinlenken auf das Objekt entspricht: "A response is not just a re-action, a protest, as it were, against being disturbed; it is, as the word indicates, an answer. It meets the stimulus, and corresponds with it. There is an adaptation of the stimulus and response to each other. (MW09, 29)

⁴⁸ Dewey übernahm den Begriff des Reflexbogens aus früheren physiologischen Untersuchungen zum Zentralnervensystem (vgl. Hothersall 1995, 83 u. 371). Im Essay *The Reflex Arc Concept in Psychology* vertritt er den Standpunkt, der sogenannte *reflex-arc* sei "virtually a circuit, a continual reconstitution" (EW05, 99).

weniger mit einem allgemeinen Gesetz gleichzusetzen, als vielmehr mit einer Verallgemeinerung wissenschaftlicher Methode überhaupt: "the analysis is the unfolding of existence itself" (MW01, 125). Diese Feststellung gibt in aller Kürze den erkenntnistheoretischen Sinn des Terminus *reconstruction* wieder. Er wird von Dewey in den unterschiedlichsten Kontexten verwendet und ist die zentrale Denkfigur der hier zu analysierenden Schriften.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß das Leben in Chikago und die Erfahrungen, die Dewey mit der sozialen und wirtschaftlichen Situation in dieser Stadt machte, seine Arbeit und sein Denken maßgeblich beeinflussten. Über ein berufliches Interesse hinaus hatte er engen Kontakt mit dem *social settlement* Hull-House. Er war ein regelmäßiger Besucher der Einrichtung, und mit der Leiterin Jane Addams war er eng befreundet (Dewey, J. M., 1951, 29f.).

Der Sinn von *experience* wird erst im Zusammenhang der diskursiven Strategie verständlich, die sich mit dem Terminus *reconstruction* verbindet. Deshalb muß vor einer Untersuchung von *experience* selbst der spezifische Sinn von *reconstruction* bei Dewey beschrieben werden. Als Basis für die weiteren Analysen wird zunächst der Sinn dieses Terminus in synchroner und diachroner Perspektive umrissen (7.1). In diachroner Perspektive werden Belege aus der Zeit vor dem Untersuchungszeitraum und dem Untersuchungszeitraum selbst berücksichtigt. Anschließend wird der Gebrauch in den Schriften analysiert, die Dewey während seiner Zeit an der Universität von Chikago verfaßt hat (7.2.). Es wird sich zeigen, daß Dewey zwar an bestimmte Sinnperspektiven anknüpft, *reconstruction* im Grunde aber in ganz spezifischer Weise, d. h. für seine Zwecke, gebraucht. *Reconstruction* erweist sich als zentrale Denkfigur nicht nur der philosophisch, sondern auch der sozialwissenschaftlich orientierten Schriften. Zugleich werden mit der Beschreibung des Gebrauchs der sprachlichen Formen die Beziehungen zwischen *reconstruction* und *experience* in verschiedenen Kontexten beleuchtet. Am deutlichsten treten sie in dem sehr umfassenden Bereich der Einflußnahme und Steuerung gesellschaftlicher Entwicklung, den Dewey Erziehung (*education*) nennt, hervor. Unter diesem Gesichtspunkt wird der Gebrauch von *experience* in semasiologischer und onomasiologischer Perspektive in einer Auswahl der genannten Schriften analysiert (7.3). Es wird deutlich werden, daß das grundlegende Moment der Erziehung bei Dewey der Gedanke einer *continuous reconstruction of experience* ist. Dies wird durch die Analyse der 1916 veröffentlichten Schrift *Democracy and Education* bestätigt (7.4). Dewey stellt in ihr den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der experimentellen Methode in der Wissenschaft und der Entwicklung einer demokratischen Gesellschaft dar.

7.1 Der Sinn von *reconstruction* in synchroner und diachroner Perspektive

Die Sinndefinitionen für *reconstruct* (v.) und *reconstruction* (n.) in WID (1897), WNID1 (1909) und WNID2 (1934) sind wenig differenziert. WNID1 und WNID2 verzeichnen die ausführlichste Definition für den Gebrauch des Nomens im Sinne der *Reconstruction* im Anschluß an den amerikanischen Bürgerkrieg. Die Einträge sind in beiden Auflagen nahezu identisch. WNID1 enthält folgenden Wortlaut:

reconstruction (n.) **2.** [usually *cap.*] *U. S. Hist.* The act or process of reorganizing the governments of the States which has passed ordinances of secession, and of reestablishing their constitutional relations to the national government, after the Civil War, in accordance with the Reconstruction Acts of March 2, 1867, "to provide for the more efficient government of the rebel States," and of March 23, 1867, passed over Johnson's veto.

Abgesehen von dieser Sinnperspektive legt Webster's Third, insbesondere für das Verb sehr viel differenziertere Sinndefinitionen vor:

reconstruct (v.) *vt* : to construct again: as
a (1) : to build again : REBUILD <~ing destroyed railroads> (2) : to make over : REPAIR <~ed the highways that needed it>
b : to subject (an organ or part of the body) to surgery so as to correct a defect in or to reform
c (1) : RECONSTITUTE <~ed lemon juice> (2) : REORGANIZE, REESTABLISH <~ing society during the postwar period> (3) : REHABILITATE <~ing a twisted personality>
d (1) : to put together again : REASSEMBLE <~ing a ruined pagan temple> (2) : to restore or mount (a sheet of postage stamps) in the original form or in a replica of the original form (3) : to form (as a gem) by fusing together particles derived from one or more natural stones of the kind desired <a ~ed ruby>
e : to build up again mentally (as from available evidence) : form a concept of : REEVOKE, RE-CREATE <~ing the culture of a lost civilization>
f : to win over, make conform, or reconcile to a new or different order <refuses to be ~ed by events – Carl Van Doren>;

reconstruction (n.) **1 a** : the action of reconstructing or state of being reconstructed
b *often cap* : the reorganization and reestablishment in the union during a period (1867-1877) following the American Civil War of those states that had seceded

2 : something reconstructed as **a** : a model or replica of something **b** : something reassembled (as from parts) into its original form or appearance;

reconstructive relating to, marked by, or aimed at reconstruction <~ penology>.
(adj.)

Das Verb kann sehr unterschiedlich gebraucht werden. Eintrag **a** läßt sich allgemein durch 'etwas wiederherstellen' im Sinne von 'reparieren' oder 'wiederaufbauen' paraphrasieren. In Eintrag **b** findet sich der spezielle Sinn 'durch einen chirurgischen Eingriff wiederherstellen', d. h. 'heilen' oder 'heil machen'. Eintrag **c** enthält den Sinn 'etwas (wieder) funktionsfähig machen' oder 'die Funktionsfähigkeit wiederherstellen'. (1) bezieht sich auf das Aufgießen bzw. Auflösen von Lebensmitteln und Medikamenten, um sie zu sich nehmen zu können; (2) bezieht sich nicht allein auf den Wiederaufbau von Gebäuden, sondern auf den Wiederaufbau aller materiellen und geistigen Institutionen einer Gesellschaft, die diese für ihre Funktionsfähigkeit benötigt; (3) bezieht sich auf die Wiederherstellung, d. h. seelische Gesundung eines Individuums, das dadurch wieder zu einem vollwertigen (funktionalen) Mitglied der Gesellschaft wird. Paraphrasen für Eintrag **d** sind 'originalgetreu wiederaufbauen/-zusammenbauen/wiederherstellen' oder 'dem Original nachbilden' (1, 2) und 'aus kleinen Teilen formen' (3). Eintrag **e** läßt sich durch 'in Gedanken wiedererstehen lassen' oder 'sich einen Begriff machen von' paraphrasieren, wobei etwas vorhanden sein muß, auf das sich die geistige Tätigkeit beziehen kann. Eintrag **f** enthält den Sinn 'im Hinblick auf eine neue oder andere Ordnung aneinander anpassen/miteinander in Einklang bringen'.

Das Nomen referiert im Sinne von Eintrag **1a** allgemein auf die vom Verb beschriebene Handlung oder den durch die Handlung hervorgerufenen Zustand. **2a** und **b** beziehen sich auf Produkte der Handlungen, die beim Verb unter Eintrag **d** beschrieben wurden: wiederhergestelltes Original, Reproduktion oder Modell. Eintrag **1b** aus Webster's Third sowie der oben zitierte Eintrag aus WNID1 bzw. WNID2 beziehen sich auf die Periode der *Reconstruction* im Gefolge des amerikanischen Bürgerkriegs. Der Sinn des Adjektivs *reconstructive* ergibt sich laut Eintrag aus dem Bezug auf, der Kennzeichnung durch oder die Perspektive auf den Prozeß, die Tätigkeit oder das Produkt der *reconstruction*.

Für die weitere Analyse sind vor allem jene Einträge interessant, die sich auf *reconstruction* als Wiederherstellung im Sinne der Wiedergewinnung der Funktionsfähigkeit (Eintrag **c** des Verbs sowie der davon abgeleitete Gebrauch des Nomens in **1a** und des Adjektivs) und des An- oder Einpassens in ein System oder eine Ordnung (Eintrag **f** des Verbs sowie der davon abgeleitete Gebrauch des Nomens in **1a** und des Adjektivs) beziehen. Beide Sinnperspektiven vereint Eintrag **b** des Nomens mit seinem Bezug auf die Periode der *Reconstruction* im Anschluß an den amerikanischen Bürgerkrieg.

Das OED in der 2. Aufl. von 1989 enthält für Verb, Nomen und Adjektiv folgende Einträge:

- reconstruct** (v.)
1. To construct anew.
 - [1] **1768** It seemed no blameable attempt to reconstruct the whole afresh from the very ground. TUCKER *Lt. Nat.* II. III. xxxi. 492.
 - [2] **1849** He saw that it was necessary to reconstruct the army of the Parliament. MACAULAY *Hist. Eng.* i. I. 117.
 - [3] **1861** Having made up his mind that the lighthouse could only be reconstructed of wood. SMILES *Engineers* II. 31.
 - [4] **1881** Each [party] in its way supposed that it had a mission to reconstruct society. FROUDE *Short Stud.* (1883) IV. II. i. 173.
 2. To construct anew in the mind; to restore (something past) mentally; *spec.* in *Philol.*, to reform hypothetically (part of) a protolanguage by deduction from (later) recorded languages.
 - [5] **1862** It may not be impossible . . . to reconstruct the true character of Tiberius. MERIVALE *Rom. Emp.* (1865) VII. iv. i.
 - [6] **1862** He must regard the facts, discern their connection, and out of them reconstruct the world gone by. TYNDALL *Mountaineer.* ii. II.
 - [7] **1917** Not only is the past retrieved in fragments; in some museums and exhibitions, and to a certain extent in historical plays, it is actually reconstructed. *Science Progr.* XI. 682.
- reconstruction** (n.)
1. a. The action or process of reconstructing.
 - [8] **1791** It was theirs to decide . . . whether from its ruins, fragments were to be collected for re-construction of the political edifice. MACKINTOSH *Vindic. Gall. Wks.* 1846 III. 30.
 - [9] **1848** It was mainly with these views that Manzoni laboured at the reconstruction of his country's creed. GALLENGA *Italy* II. iii. 7.
 - [10] **1878** The process of reconstruction of solids is not permanent. HUXLEY *Physiogr.* xvi. 268.
 - b. *U.S. Hist.* *Usu.* with capital initial. The process by which after the Civil War the States which had seceded were restored to the rights and privileges of the Union; the period during which this process occurred. Also *attrib.*
 - [11] **1865** As to what is commonly termed 'reconstruction', it is . . . the

whole organism of southern society that must be reconstructed. SCHURZ in Hart *Amer. Hist.* (1901) IV. 454.

[12] 1880 After the war was over, and reconstruction completed, this same southern political hierarchy came back into power in Washington. 'E. KIRKE' *Garfield* 34.

[13] 1888 The Reconstruction Acts divided the seceding States into military districts. *Encycl. Brit.* XXIII. 781/1.

[14] 1890 After the Civil War the question of restoring the lately seceded States . . . became the leading civil problem of the time. The measures introduced into Congress were popularly known as Reconstruction Bills. C. L. NORTON *Political Americanism* 93 *Reconstruction*.

2. An instance or example of reconstructing; a thing reconstructed.

[15] 1795 A few of the largest [vessels] were re-constructions, having been first framed and sent over from Great Britain. BELSHAM *Reign Geo.III*, II. 247.

[16] 1798 The cloaca maxima is suspected to be a reconstruction of the original common sewer of Rome. W. TAYLOR in *Monthly Rev.* XXVI. 245.

reconstructive
(adj.)

Relating to, concerned or occupied with, reconstruction. *rare*.

[17] 1862 The antiquated forms of the republic were incapable of any reconstructive effort. MERIVALE *Rom. Emp.* (1865) III. xxx. 413.

[18] 1880 The . . . reconstructive eye of modern Philology. EARLE *Philol. Eng. Tongue* (ed. 3) §286.

Für das Verb liegen unter Eintrag **1** Nachweise vor, die auf den Prozeß oder die Tätigkeit des Wiederherstellens einer materiellen oder geistigen Sache referieren. Unter Eintrag **2** werden Nachweise zu rein geistigen Tätigkeiten gegeben. Sie beziehen sich auf das Wiedererwecken von historischen Charakteren und historischen Zeiten. Beim Nomen liegen unter **1a** ebenfalls Nachweise vor, die auf die Tätigkeit oder den Prozeß des Wiederherstellens referieren.

Eintrag **1b** bringt Nachweise zu dem speziellen Bezug auf die Periode der *Reconstruction* im Gefolge des amerikanischen Bürgerkriegs. Für eine ausführlichere Behandlung dieses Sinns verweist das OED auf Mathews. Dort wird als zusätzlicher, aber seltener Gebrauch genannt: "**1**. The reorganization of the government of the U.S.". Für den im OED unter **1b** beschriebenen Sinn wird formuliert: "**2**. The reorganization and restoration of the seceding states of the South to the Union, the remodeling of the governments of the southern states in accordance with the program of Congress.". Neben zusätzlichen Beispielen mit

reconstruction (n.) als Kopf einer Nominalphrase wird auch der attributive Gebrauch nachgewiesen:

reconstruction (n.) [19] 1866 Congress has had a reconstruction committee of fifteen members. *Ore. State Jrnl.* 3 March 1/5.

[20] 1873 It still desired the overthrow of the reconstruction laws. *Newton Kansas* 15 May 4/2.

Die im OED unter **1b** subsumierten Bildungen *reconstruction act* und *reconstruction bill* werden einem Untereintrag zugewiesen und als *obsolet* oder *historisch* markiert.

Eintrag **2** des OED liefert Nachweise zur Referenz des Nomens auf Produkte des Prozesses der *reconstruction*. Das Adjektiv hat einen Eintrag mit Nachweisen, bei denen durch Prämodifikation von Nomen geistige Tätigkeit (*reconstructive effort*) und geistige Fähigkeit (*reconstructive eye*) in Beziehung zu *reconstruction* gesetzt werden.

Für die weitere Analyse sind vor allem jene Nachweise interessant, die den Sinn von *reconstruction* auf die Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit einer Sache beziehen. In diesem Sinne richtet sich *reconstruction* auf funktionale Gebäude ([3]), gesellschaftliche Institutionen ([2], [8], [16]), Glaube als gesellschaftliche Institution ([9]) und die Gesellschaft als Ganzes oder als ein Organismus ([4], [11], [12]). Vier Nachweise zeigen *Reconstruction* (n.) zudem in prämodifizierender Funktion ([13], [14], [19], [20]). Hierdurch werden Gesetze bzw. Gesetzesvorlagen und ein Staatsorgan als Werkzeuge des Prozesses der *Reconstruction* charakterisiert. Verb, Nomen und Adjektiv referieren in den genannten Fällen auf die Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit einer Gesellschaft oder Nation als Ganzes bzw. auf die Wiederherstellung der Funktion einzelner Elemente oder Faktoren im Hinblick auf die Funktionsfähigkeit dieses Ganzen.

7.2 Der Sinn von *reconstruction* bei Dewey

Für die folgenden Beschreibungen wurden bis auf wenige Ausnahmen alle Vorkommnisse sprachlicher Formen im Fokus der Bezeichnung *reconstruction* in den Schriften des Analysezeitraums erfaßt. Im einzelnen konnten Vorkommnisse zu *reconstruct* (v.), *reconstruction* (n.) und *reconstructive* (adj.) nachgewiesen werden.

7.2.1 *Reconstruction* als Rekonstruktion

[1] Just as the biologist can take a bone or two and reconstruct the whole animal, so, if we put before the mind's eye the ordinary schoolroom, with its rows of ugly desks placed in geometrical order, crowded together so that there shall be as little moving room as possible, desks almost all of the same size, with just space enough to hold books, pencils and paper, and

add a table, some chairs, the bare walls, and possibly a few pictures, we can reconstruct the only educational activity that can possibly go on in such a place. It is all made "for listening" – because simply studying lessons out of a book is only another kind of listening; it marks the dependency of one mind upon another. (MW01, 21f.).

Die zwei Vorkommnisse der Grundform von *reconstruct* (v.) in [1] wurden dem zweiten Kapitel der Schrift *The School and Society* entnommen. Diese ging aus drei Vorträgen hervor, die Dewey in der Elementary School der Universität von Chicago vor Eltern der Schüler und anderen Interessierten im April 1899 gehalten hatte. Sie wurde von Dewey für die Auflagen von 1899 und 1900 mit einem Bericht über die Arbeit der Schule ergänzt. Die Gesamtausgabe hält sich an die überarbeitete und erweiterte Fassung von 1915 (MW01, 1-109). Der Text von [1] wurde aus dem zweiten Kapitel (bzw. Vortrag) exzerpiert. Die Überarbeitungen der ersten Kapitel für die Auflage von 1915 waren unwesentlich. Das Exzerpt selbst ist dabei nicht verändert worden.

Das erste Kapitel thematisiert das Verhältnis von Schule und Gesellschaft. Im Zentrum steht die Frage nach den notwendigen Veränderungen der Schule angesichts der grundlegenden Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Das zweite Kapitel thematisiert die Beziehung zwischen Schule und Leben bzw. Entwicklung des Kindes in der Schule. Dewey beginnt mit einem Erlebnis aus der Anfangszeit der Laborschule, das auf diese Beziehung anspielt und zugleich den Unterschied zwischen traditioneller und *New Education* (MW01, 6) andeutet. Es habe große Schwierigkeiten gegeben, geeignete Schultische und Stühle zu finden. Ein Händler habe angemerkt: "I'm afraid we have not what you want. You want something at which the children may work; these are all for listening." (MW01, 21). Diese Bemerkung des Händlers erzähle die Geschichte der traditionellen Erziehung.

Die Vorkommnisse in [1] folgen diesen einleitenden Bemerkungen. *Reconstruct* (v.) referiert auf die Tätigkeit des Rekonstruierens eines Ganzen aus einem oder mehreren seiner Teile. Dewey nennt das Beispiel des Biologen, der aus einem oder zwei Knochen das ganze Tier rekonstruiert. In Anlehnung an dieses Beispiel schlüpft er anschließend gleichsam in die Rolle eines Schulhistorikers, der auf der Basis von Ausstattung und Mobiliar eines Schulraums die Form der erzieherischen Aktivität rekonstruiert, die darin stattgefunden hat. Dieser Gebrauch entspricht dem in Webster's Third unter Eintrag **e** und im OED unter Eintrag **2** verzeichneten Sinn.

7.2.2 Reconstruction als Prozeß der *experience*

Für diesen Sinn ließen sich Vorkommnisse von *reconstruct* (v.), *reconstruction* (n.) und *reconstructive* (adj.) nachweisen.

[2] The aim is not to classify the phenomena under principles already accepted, but to reconstruct those principles from the study of facts hitherto neglected. (EW05, 370).

Das Vorkommnis stammt aus der Besprechung des Buches *Studies of Childhood* von J. Sully (1896). Dewey lobt darin vor allem Sullys Ansatz, die psychologischen Erscheinungen nicht als isolierte Daten, sondern in all ihren Beziehungen, d. h. im Hinblick auf das Kind als Individuum, auf dessen Umgebung und Lebensgeschichte etc., zu untersuchen (EW05, 369). Kritik übt er an der Einordnung der beobachteten Phänomene in die üblichen Rubriken der Psychologie (EW05, 370). Dies habe zur Folge, daß das Bewußtsein des Erwachsenen als Standard gesetzt werde. Eine andere Methode sei dagegen, das Bewußtsein des Kindes für sich selbst, d. h. als ein Bewußtsein, das genauso gut wie das eines Erwachsenen sei, zu behandeln. Mit dem Vorkommnis wird das mögliche Ziel einer solchen Herangehensweise formuliert: In der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der psychologischen Untersuchung werden die Prinzipien selbst überprüft; sie werden hinterfragt, neu interpretiert und in kontrollierter Weise, d. h. im Hinblick auf ihre Funktion, neu formuliert.

[3] that "states of consciousness" are but the cross-sections of flow of behavior, arrested for inspection, made in order that we may reconstruct experience in its life-history (MW01, 126).

Vorkommnis [3] entstammt dem Essay *Psychology and Philosophic Method* (1899), in dem Dewey die Tendenz der Psychologie seiner Zeit kritisiert, das Bewußtsein als etwas zu betrachten, das für sich steht und nur aus sich selbst heraus beschrieben werden kann (MW01, 144). Psychologie solle sich nach dieser Ansicht auf einen exakt umrissenen Tatsachenbereich beschränken und nicht mit dem, was außerhalb dieses Bereichs liege, vermischen. Dewey hingegen legt dar, daß die sogenannten Bewußtseinszustände nicht existent seien, bevor der Psychologe mit seiner Arbeit beginne. Er erschaffe sie erst, sie seien ein methodologisches Produkt. Wonach aber wirklich gesucht werde, sei der *process of experience*, die Art und Weise wie dieser hervortrete und wie er sich verhalte. Dies sei das besondere Problem des Psychologen: Er analysiere einen Gegenstand – die Bewußtseinszustände –, den er zu ebendiesem Zweck entwickelt habe (MW01, 120 (6)). Er analysiere daher nicht Realität. Die Analyse selbst sei die Entfaltung der Existenz (*the unfolding of the existence*). Diese Perspektive bezeichnet Dewey als Anwendung der evolutionären Logik in der Psychologie. Der Begriff Evolution stehe dabei weniger für ein allgemeines Gesetz des Lebens als für eine grundsätzliche Wendung in der wissenschaftlichen Methode überhaupt (MW01, 123ff.). In diesem Kontext muß das Vorkommnis analysiert werden. In der Psychologie entsprechend der evolutionären Methode zu verfahren heißt demnach, *experience* im Hinblick auf ihre Funktion im Lebensvollzug je neu zu beschreiben.

[4] The empirical and the genetic methods thus imply a very different relationship between the moral state, idea, or belief, and objective reality. From the genetic standpoint, the moral idea is essentially an attitude that arises in the individual in response to the practical situation in which he is involved. It is the estimate the individual puts upon that situation. It is a certain

way of conceiving it or interpreting it with reference to the exigencies of action. Accordingly, it operates as a method of reconstructing the situation through the act indicated. It arises as a response to a stimulus, and its worth is found in its success, as response, in doing the particular work demanded of it, not in the extent to which it parallels or reproduces the precise conditions which evoke it. (MW02, 32);

[5] It is the lack of adequate functioning in the given adjustments that supplies the conditions which call out a different mode of action; and it is in so far as this is new and different that it gets its standing by transforming or reconstructing the previously existing elements. It is this need and effort of reconstruction which creates the feeling of antagonism or opposition between the old, the natural order, and the new or ethical order – the order which demands that a way of conceiving or interpreting the situation cease to be *mere* idea, and become a practical construction. (MW02, 35f.);

[6] an accumulation through repeated associations of previously given elements of experience without any essential modification or reconstruction of them (MW02, 33).

Der Essay *The Evolutionary Method as Applied to Morality* (1902) erschien in zwei Teilen: *I. Its Scientific Necessity; II. Its Significance for Conduct*. Im ersten Teil beschäftigt Dewey sich mit der Frage, ob Moralität außerhalb des Bereichs der Wissenschaft zu verbleiben habe, oder ob man sie vermittels der historischen oder evolutionären Methode als wissenschaftliches Problem in Angriff nehmen könne. Er stellt dar, daß die evolutionäre die einzige Methode ist, die das Problem der Moral wissenschaftsfähig macht. Vom evolutionären Standpunkt aus sei die Geschichte nicht eine bloße Sammlung von Vorfällen oder äußeren Veränderungen, durch die etwas Beständiges (egal ob geistig oder körperlich) hindurchgegangen sei, sondern ein Prozeß, der uns die Bedingungen, unter denen moralisches Handeln und Moralvorstellungen entstehen, enthülle. Geschichte liefere uns im Prozeß von Werden und Erzeugen die Fakten für die wissenschaftliche Analyse. Letztere beschreibt Dewey in Analogie zur experimentellen Methode der Physik: "the earlier terms of the series provide us with a simplification which is the counterpart of isolation in physical experiment; each successive later term answers the purpose of synthetic recombination under increasingly complex conditions" (MW02, 19). Die hieraus resultierende Fähigkeit, Phänomene zu interpretieren, bezeichnet er als *intellectual control*. Dies sei aber nur die erste Aufgabe von Wissenschaft. Als viel wichtiger erachtet er die *practical control*, d. i. die Fähigkeit, sich erwünschte *future experiences* zu sichern und unerwünschte zu vermeiden. Diese Fähigkeit entwickle sich aus der gewonnenen Einsicht in die Wirkungsweisen und Bedingungen, die zu Moralität führten. Auf diese Weise erhielten wir intellektuelle Werkzeuge, um andere moralische Gegebenheiten in Angriff nehmen zu können. Dewey faßt zusammen: "If we get knowledge of a process of generation, we get knowledge of how to proceed in getting a desired result." (MW02, 20).

Im zweiten Teil wird mit Hilfe einer Abgrenzung gegenüber den Theorien des Intuitionismus und Empirismus die Bedeutung der im ersten Teil ent-

wickelten Theorie für das menschliche Verhalten dargelegt. Als Hauptvorwurf gegen den Intuitionismus bringt Dewey vor, daß dieser aus einer ethischen Überzeugung ein rohes, unbegriffenes Faktum (*brute fact*) mache, das ohne genetische Beziehung zur Situation stehe, in der es auftrete. Vor diesem Hintergrund sei es logisch gesehen unmöglich, die vom Intuitionismus angenommene objektive Geltung einer Überzeugung zu begründen. Denn mit der Behauptung des nichtgenetischen Charakters verneine dieser jedwede Referenz (MW02, 25f.). Die genetische oder evolutionäre Theorie hingegen gehe davon aus, daß eine sogenannte Intuition eine Reaktion (*response*)⁴⁹ auf eine gerade im Gange befindliche Situation sei. Die Intuition trete hervor, entwickle sich und funktioniere irgendwie mit Bezug auf diese Situation. Wenn sie fortduere, dann tue sie dies bis zu einem bestimmten Punkt, weil die Situation fortduere. Anders ausgedrückt: Die sogenannte Intuition ist weiterhin existent, weil sie weiterhin eine Funktion in der Situation erfüllt.

Der Empirismus ist laut Dewey keineswegs historischer als der Intuitionismus (MW02, 31f.). Er sehe in der Moralvorstellung oder der moralischen Überzeugung eine Anordnung oder Assoziation verschiedener elementarer Empfindungen. Er betrachte eine Moralvorstellung einfach als einen komplexen Zustand, der dadurch erklärt werden könne, daß man ihn in seine grundlegenden Konstituenten zerlege. Aus der Logik des Empirismus ergebe sich, daß beide, sowohl der komplexe Zustand als auch die Elemente, isoliert von einem historischen Kontext existierten. Während der Empirismus den Wert oder die Bedeutung der Moralvorstellung oder der Überzeugung in bezug auf ihre Komponenten bestimme, ergebe er sich bei der genetischen Methode aus der Beurteilung des Platzes, den sie im Ablauf einer Entwicklung einnehme.

Hier schließt Vorkommnis [4] an. Vom genetischen Standpunkt aus gesehen ist die Moralvorstellung im wesentlichen die Haltung, die im Individuum in Reaktion auf die praktische Situation, in die es eingebunden ist, hervortritt. Sie ist laut Dewey gleichzusetzen mit der Einschätzung der Situation durch das Individuum. Sie ist eine bestimmte Art, die Situation im Hinblick auf die Erfordernisse des Handelns zu betrachten oder zu interpretieren. Sie wirkt daher als Methode des Deutens der Situation in der Perspektive der beabsichtigten Handlung. Wie das Vorkommnis weiter zeigt, hat *reconstructing* hier nichts mit dem Rekonstruieren eines ursprünglichen Zustands oder Objekts zu tun. Das entspräche nach Dewey eher der Vorgehensweise des Empirismus, für den die Objektivität einer Moralvorstellung, d. i. ihr Wert, sich an der Genauigkeit messen lasse, mit der sie eine Kopie des Sachverhalts liefere. Die genetische Methode hingegen sehe in der Moralvorstellung eine Reaktion auf einen 'das Handeln herausfordernden Reiz' (*stimulus*). Der Wert einer Moralvorstellung zeige sich im Erfolg, der sich bei der Verrichtung der von ihr geforderten

⁴⁹ Vgl. Fußnote 47, S. 148.

Tätigkeit einstelle. Der Wert manifestiert sich somit erst in der durch die Moralvorstellung gesteuerten nachfolgenden Entwicklung. Dewey faßt zusammen: "The empirical method holds that the belief or idea is generated by a process of repetition or cumulation; the genetic method by a process of adjustment." (MW02, 33). Auch in [6] wird die empirische Methode als Akkumulation durch wiederholte Assoziation von vorher gegebenen Elementen von *experience* beschrieben. Sie finde ohne wesentliche Modifikationen und ohne *reconstruction* – im Sinne der genetischen Methode – statt.

Im folgenden präzisiert Dewey diese Überlegungen. Der grundlegende Irrtum des Empirismus könne darin gesehen werden, daß es ihm nicht gelungen sei, negative Elemente in *experience* als einen *stimulus* – einen das Handeln herausfordernden Reiz – zum Aufbau einer neuen *experience*, die über die alte hinausgehe, zu betrachten. In Vorkommnis [5] wird der soeben angesprochene Zusammenhang zwischen *experience* und der Tätigkeit der *reconstruction* deutlich. Die negativen Elemente in *experience* zeigen sich in der praktischen Situation als Mangel an ausreichender Funktionalität der vorliegenden Anpassung des Handelns. Aus der Perspektive einer genetischen oder evolutiven Methode ist es aber gerade diese Negativität, d. i. die Notwendigkeit des Anpassungsprozesses selbst und die Anstrengung, die der Anpassungsprozeß erfordert, welche die Entwicklung neuer Moralvorstellungen oder Überzeugungen im Hinblick auf eine neue Form des Handelns herausfordert. Aus sich selbst heraus sei vergangene *experience* absolut unzureichend, um irgendeine moralische Überzeugung hervorzubringen: "Experience as it *has been*, experience in its given or constituted form, as such, is absolutely insufficient in generating any moral belief." (MW02, 35). Das Vergangene sei jedoch der alleinige Gegenstand kühler, unvoreingenommener und wirklich objektbezogener Untersuchung. Aus der Untersuchung vergangener *experiences* gewinnen wir demnach das Vermögen, zukünftige *experiences* kontrolliert hervorzubringen.

Reconstructing referiert im vorliegenden Fall auf die durch die Analyse von *past experience* bereicherte Tätigkeit des Hervorbringens einer Ansicht oder Überzeugung als dauerhafte Basis für das Handeln. Das Hervorbringen ist ein Prozeß der Anpassung der sich widersprechenden und gegensätzlichen Elemente der *experience* einer problematischen Situation an die Erfordernisse des Handelns. Auf diese Weise werden die Elemente zu konstitutiven Bestandteilen eines Urteils über die Situation, d. h. einer Ansicht oder Überzeugung, wie zu Handeln sei. Die Tätigkeit des *reconstructing* enthält demzufolge ein projektives Moment.

[7] that since knowledge appears as a function within experience, and yet passes judgment upon both the processes and contents of other functions, its work and aim must be distinctively reconstructive or transformatory (MW02, 296).

Vorkommnis [7] entstammt dem Vorwort der *Studies in Logical Theory* (1903), die Dewey in Zusammenarbeit mit Mitgliedern und Kollegen des Departments of Philosophy der Universität von Chicago herausgegeben hat. Dewey hält hier fest, daß alle beteiligten Autoren darin übereinstimmen, daß das Urteil die zentrale Funktion des Erkennens sei und daher auch das zentrale Problem der Logik darstelle. An diese Feststellung schließt das Vorkommnis unmittelbar an. Die syndetische Koordination von *reconstructive* (adj.) mit *transformatory* (adj.) ist appositionell. *Transformatory* (adj.) hebt die umwandelnde Leistung des Erkennens mit der Betonung des Wechsels von einem Zustand in einen anderen, den Übergang von einer *experience* zu einer anderen, hervor. *Reconstructive* (adj.) referiert dagegen stärker auf das gestaltende Moment, darauf, daß eine neue *experience* durch den gestaltenden Eingriff des Erkennens in die vorliegende Situation, die *present experience*, hervorgebracht wird.

[8] Once more arises the question: What is the validity of even the most coherent and complete idea? – a question which arises and will not down. We may reconstruct the notion of the chimera until it ceases to be an independent idea and becomes a part of the system of Greek mythology. Has it gained in validity in ceasing to be an independent myth, in becoming an element in systematized myth? Myth it was and myth it remains. Mythology does not get validity by growing bigger. How do we know the same is not the case with the ideas which are the product of our most deliberate and extended scientific inquiry? The reference again to the content as the self-identical object of all consciousness proves nothing; the subject-matter of a hallucination does not gain validity in proportion to its social contagiousness. (MW02, 365).

Vorkommnis [8] entstammt dem Essay *Thought and Its Subject-Matter: The Content and Object of Thought* der *Studies in Logical Theory*. Der Essay ist im wesentlichen eine Diskussion der Logik von Lotze im Hinblick auf die Frage des "Geltens"⁵⁰ der Gegenstände des Denkens. Dewey diskutiert die Frage unter drei Aspekten: 1. Das Gelten der Vorstellung oder Bedeutung des Denkens; 2. Das Gelten des Prozesses des Denkens, durch den die wechselseitigen Beziehungen zwischen den einzelnen Vorstellungen hergestellt werden; 3. Das Gelten des Produkts des Denkens. Die Erörterung des dritten Aspekts bildet den Relevanzbereich des Vorkommnisses. Das Verb *reconstruct* referiert hier auf die immanente Tätigkeit des Denkens, die Dewey als zweiten Aspekt behandelt

⁵⁰ Lotze unterscheidet das Gelten der Vorstellungsinhalte vom Sein der Dinge und vom Geschehen von Ereignissen: "Denn aus Sein läßt sich nie ein Geschehen machen, und die Wirklichkeit, welche den Dingen zukommt, nämlich zu sein, gebührt nie den Ereignissen; diese sind nie, aber sie geschehen; ein Satz aber ist weder, wie die Dinge, noch geschieht er, wie die Ereignisse; auch daß sein Inhalt bestehe wie ein Verhältniß, kann erst gesagt werden, wenn die Dinge sind, zwischen denen er eine Beziehung aussagt; an sich aber, und abgesehen von allen Anwendungen, die er erfahren kann, besteht seine Wirklichkeit darin, daß er gilt und daß sein Gegentheil nicht gilt." (Lotze 1912, 512, § 316).

hatte. Das Denken könne die einzelne Vorstellung zwar aus ihrer Isolierung befreien, indem es sie zum Teil eines Systems mache. Die Vorstellung erhalte dadurch jedoch keine Geltung, denn sie bleibe in der Konsequenz der Lotzeschen Logik auch als Element eines Systems ohne Bezug zu *experience*. Sowohl Vorstellungen der Mythologie als auch Vorstellungen, die Produkte unserer wissenschaftlichen Forschung sind, hätten daher den Status von Halluzinationen, sofern sie sich allein auf den Inhalt des Denkens selbst beziehen würden.

[9] This redefining and re-relating is the constructive process termed thinking: the reconstructive situation, with its parts in tension and in such movement toward each other as tends to a unified arrangement of things, is the thought-situation. (MW02, 330).

Vorkommnis [9] entstammt dem Essay *Thought and Its Subject-Matter: The Antecedent Conditions and Cues of the Thought-Function* der *Studies in Logical Theory*. Dewey beschäftigt sich in diesem Essay mit den Antezedentien oder Voraussetzungen, die das Denken hervorrufen bzw. mit der Situation, die der Funktion des Denkens unmittelbar vorausgeht. Als Diskussionsgrundlage wählt er Lotzes Logik. Deren Widersprüche seien ein Produkt des Versäumnisses "to define logical distinctions in terms of the history of readjustment and control of things in experience" (MW02, 317). Lotze sei dadurch gezwungen, bestimmte Vorstellungen absolut statt historisch oder methodologisch zu interpretieren. Nur dadurch, daß er beständig von den Impressionen und Vorstellungen als reinen psychischen Zuständen oder Ereignissen zu den Vorstellungen als logischen Objekten oder Inhalten des Denkens übergehe, gelinge es ihm, die Kluft zwischen dem reinen (das Denken) erregenden Antezedentien und den konkreten materiellen Bedingungen des Denkens zu überbrücken. Das stehe aber im Widerspruch zu der von ihm ausdrücklich vorgenommenen Trennung zwischen dem Material, das logischen Wert habe und dem Material, das psychologisch entstanden sei (vgl. MW02, 318, 323).

Dewey greift diesen Widerspruch auf und stellt fest: "We cannot treat something as at once a bare fact of existence and a problematic subject-matter of logical inquiry." (MW02, 325). Das Antezedente des Denkens sei kein einzelnes Element einer Situation, sondern die Situation als ein Ganzes. Die Situation als solche sei eine *experience*, deren verschiedene Faktoren offensichtlich nicht zueinander passen würden. Sie sei eindeutig objektiv: sie existiere als ein Ganzes, ihre verschiedenen Teile existierten und deren Unvereinbarkeit existiere. Für die Erhaltung der Situation müßten deren unter Spannung stehenden Teile (*tensional parts*) neu definiert und neu miteinander in Beziehung gesetzt werden. Hier schließt das Vorkommnis an. Das Demonstrativpronomen *this* im ersten kopularen Satz referiert anaphorisch auf diesen Prozeß der Neudefinition. Er wird durch das Subjektkomplement mit dem konstruktiven Prozeß, den man *thinking* nennt, identifiziert. Der Doppelpunkt

signalisiert im vorliegenden Fall, daß der folgende kopulare Satz in einer appositionellen Beziehung zum ersten steht (vgl. CGEL III.10f.). *The reconstructive situation* wird durch das Subjektkomplement *the thought-situation* identifiziert und von der mit der Präposition *with* eingeleiteten VERBLESS CLAUSE postmodifiziert (vgl. CGEL 9.55). *Reconstructive situation* referiert somit auf eine Situation, in der das reflektierte Denken sich mit dem Bestreben auf deren widerstreitende Teile richtet, sie in einer einheitlichen Anordnung zusammenzuführen. Das Problem, so Dewey, sei nun, daß die Form, welche die Situation als ein harmonisch organisiertes Ganzes annehmen solle, unbekannt sei: "It is the uncertainty as to what of the experience together with the certainty that there is such an experience, that evokes the thought-situation." (MW02, 330). Von diesem Standpunkt der Unsicherheit aus sei die Situation als ein Ganzes subjektiv. Es könne nicht so ohne weiteres ein bestimmter Inhalt oder Bezug behauptet werden. Die Behauptung sei das Ergebnis der reflektierten Untersuchung, die nun angestellt werde: "This holding off of contents from definitely asserted position, this viewing them as candidates for reform, is what we mean at this stage of the natural history of thought by the subjective." (MW02, 330).

ZUSAMMENFASSUNG

Reconstruction referiert auf den Prozeß von *experience*, auf sein Hervortreten und auf die Art, wie er abläuft. Die Analyse des Prozesses wird mit der Entfaltung seiner Existenz gleichgesetzt. Das treibende Moment ist dabei ein Mangel an Funktionalität der vorliegenden Anpassung an eine Situation. Diese Negativität von *experience*, die Notwendigkeit der Anpassung und die Mühe, die sie verursacht, ist der Reiz für die Entwicklung von Moralvorstellungen oder Überzeugungen im Hinblick auf eine neue Form des Handelns, die eine neue *experience* hervorbringt. In der Perspektive der Ethik spricht Dewey von der Moralvorstellung als einer Methode des Deutens einer Situation in der Perspektive der beabsichtigten Handlung. In der Perspektive der Logik beschreibt er das Erkennen als einen gestaltenden Eingriff in eine vorliegende Situation, der eine neue *experience* hervorbringt.

7.2.3 *Reconstruction* als Erweiterung und Neuorientierung von *experience* in gesellschaftlicher Perspektive

Für diesen Sinn ließen sich Vorkommnisse von *reconstruct* (v.), *reconstruction* (n.) und *reconstructive* (adj.) nachweisen.

[10] But we have hardly reconstructed our theory of the whole matter. Our conception of culture is still tainted with inheritance from the period of the aristocratic seclusion of a leisure class – leisure meaning relief from participation in the work of a workaday world. (MW01, 309).

In dem Essay *Are the Schools Doing What the People Want Them to Do?* (1901) diskutiert Dewey am Beispiel des College das Problem der Integration von kulturellen bzw. traditionellen und praktischen bzw. sozialen Faktoren in das Curriculum einer höheren Bildungsinstitution. Im Gegensatz zur flexibleren *elementary school*, die in engstem Kontakt mit den Wünschen der Bevölkerung stehe und daher leichter auf soziale Entwicklungen und praktische Erfordernisse reagiere, stünden die höheren Bildungsinstitutionen in der Kontinuität traditioneller Auffassungen von Bildung. Ihr Curriculum repräsentiere die fortdauernde *experience* und das fortdauernde Denken der Jahrhunderte (MW01, 300f.). Der alleinige Grund für die Erhaltung der Kontinuität einer Kultur bestehe aber darin, diese Kultur unter den Bedingungen des modernen Lebens wirksam werden zu lassen (MW01, 302). Somit stelle sich das Problem, die kulturellen mit den praktischen oder sozialen Faktoren, d. h. den Faktoren der Anpassung an gegenwärtige Notwendigkeiten, zu verbinden. Zwar würden diese zwei Seiten nicht mehr als Antagonismen betrachtet, doch gehe man immer noch davon aus, daß sie unabhängig voneinander existierten (MW01, 309).

Hier schließt Vorkommnis [10] an. Dewey stellt fest, daß die Theorie der ganzen Angelegenheit noch kaum auf die Erfordernisse der modernen Gesellschaft hin überarbeitet worden sei. Die Auffassung von Kultur sei immer noch gefärbt von der Erbschaft aus der Periode aristokratischer Absonderung einer Klasse von Müßiggängern – Müßiggang verstanden als Befreiung von der Notwendigkeit, sich sein Brot durch eigene Arbeit zu verdienen. Das College repräsentiere für viele immer noch ein Ideal von Kultur. Für sie sei es die Hochburg der Wenigen, die fähig seien, die hohen Ideale vor dem Nützlichkeitsgeschwätz der Masse zu bewahren (MW01, 309f.). *Reconstruct* bedeutet hier hinterfragen, interpretieren und neu definieren im Hinblick auf die Erfordernisse einer *social democracy*: "Social democracy means an abandonment of this dualism. It means a common heritage, a common work, and a common destiny. (...) The problem of our modern life is precisely to do away with all the barriers that keep up this division." (MW01, 310).

[11] the only sure method of social reconstruction (EW05, 93).

Vorkommnis [11] steht in *My Pedagogic Creed* (Jan. 1897) im Artikel über Schule und gesellschaftlichen Fortschritt. Erziehung ist nach Deweys Ansicht die grundlegende Methode für gesellschaftlichen Fortschritt und gesellschaftliche Reform. Er ist der Überzeugung, daß alle Reformen, die einfach auf dem Erlassen von Gesetzen, der Androhung von Strafen oder auf Veränderungen in formalen oder äußeren Anordnungen bestehen, vorübergehend und wirkungslos sind. Erziehung dagegen sei eine Regulierung für den Prozeß der fortschreitenden Anteilnahme am gesellschaftlichen Bewußtsein. Sie sei daher 'die einzige wahre Methode gesellschaftlicher *reconstruction*', denn sie bestehe in der

Anpassung der individuellen Aktivität an die Erfordernisse der Situation auf der Basis dieses gesellschaftlichen Bewußtseins.

[12] the reconstruction of the social unity (EW05, 13).

Im Essay *The Significance of the Problem of Knowledge* (1897) thematisiert Dewey, ausgehend von der Kantischen Frage "wie Erkenntnis möglich ist" (*how knowledge is possible*), die Bedeutung des Problems des Wissens. Er tut dies nicht einfach mit Bezug zur Philosophie oder in Begriffen einer Epistemologie, sondern im Kontext der historischen Entwicklung der Menschheit und somit als Teil einer größeren und umfassenderen *experience* (vgl. EW05, 5). Das Problem sei eines, dem sich das gesellschaftliche Leben zu stellen gehabt habe. Es sei ein Aspekt der Frage nach der Beziehung zwischen Erkennen und Handeln, zwischen Theorie und Praxis. So hätten Wissenschaft, Kunst, Religion und politisches Leben beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit auf der Grundlage der Anerkennung der Ansprüche des Individuums insgesamt neu gestaltet (*make over*) werden müssen (EW05, 11ff.). Dies sei die Epoche der Renaissance gewesen. Hierauf referiert Vorkommnis [12].

Als sich die Einheit der mittelalterlichen Ordnung des Lebens aufzulösen begann, stellte sich die Frage, wie eine neue Ordnung, sowohl der Art des individuellen Verhaltens als auch der Form des gesellschaftlichen Lebens, geschaffen werden konnte. Individuelle und gesellschaftliche Anpassungsprozesse im Hinblick auf die neu wiederherzustellende gesellschaftliche Einheit waren notwendig und wurden von den sich widersprechenden und gegensätzlichen Elementen der historischen Situation herausgefordert. Die Renaissance ist aber nicht nur wegen der gravierenden Veränderungen ein gutes Beispiel für Deweys Verständnis von *reconstruction*. An ihr wird zugleich die Bedeutung des Vergangenen als kontrollierendes Element für den Prozeß der Neuorientierung des Handelns deutlich. Weder trat mit der Renaissance etwas gänzlich Neues hervor, noch mündete die Rückbesinnung auf die Antike in einer bloßen Kopie gesellschaftlicher Lebensformen oder kultureller Inhalte jener Epoche. Die Orientierung an der Antike stellte die epochalen Veränderungen der Zeit in die Kontinuität der *experience* der Menschheit. Die "*experience* der Antike" wurde – im Sinne der Deweyschen *past experience* – zu einem wichtigen Moment der Steuerung im Prozeß der Anpassung des Handelns im Hinblick auf eine neu zu schaffende gesellschaftliche Einheit.

[13] reconstruction, reorganization, of society (EW05, 213).

"Was ist die Quelle des Interesses am Leben des Kindes?" ist die Ausgangsfrage des Essays *The Interpretation Side of Child-Study* (1897). Dewey nennt drei Hauptquellen oder -entwicklungen des Interesses am Kind und bezeichnet sie als *political*, *aesthetic* und *scientific*. Vorkommnis [13] erwähnt er im Zusammenhang mit dem politischen Interesse. Die Menschen hätten zwar

immer schon Kinder beobachtet, ihnen Aufmerksamkeit gewidmet und wären interessiert an ihnen gewesen. Aber die bewußte Reflexion darüber, was das Kind bedeutet, wofür es steht und wie dieses Kind zu behandeln ist, damit es zu dem wird, für was es steht, sei etwas grundsätzlich anderes (vgl. EW05, 212). Die erste Quelle bewußten Interesses am Kind sei die Stellung gewesen, die es als Faktor in der gesellschaftlichen Organisation eingenommen habe.

Die Zeit Platons und Aristoteles sei eine Periode der Begegnung zwischen orientalischer und westlicher Zivilisation gewesen, in der die tradierten religiösen Überzeugungen zusammengebrochen seien. Die gesamte Basis des politischen, sozialen und religiösen Lebens sei in Frage gestellt worden. Das habe Menschen wie Platon und Aristoteles dazu gebracht, das, was das Lebendige auszeichnet, selbst zu hinterfragen; zu fragen, auf welche Weise es organisiert werden könnte und welche Prinzipien dazu geeignet seien. Es sei dieses Problem, die Frage des "Wie", gewesen, das zum Interesse an Erziehung führte. Die Philosophie sei mit der Frage der Entdeckung der Prinzipien beschäftigt gewesen; die Frage nach der Erziehung sei die Frage nach der Anwendung dieser Prinzipien gewesen; die Frage nach der gesellschaftlichen Organisation sei die Frage gewesen, auf welche Weise die Gesellschaft nach der Entdeckung und der Anwendung dieser Prinzipien zu gestalten sei. In diesem Sinne könne man von einer Quelle für das bewußte Interesse am Kind sprechen: "Not the child, however, *as a child*, not the child in himself, but the child as a factor, as an instrument, as an element, in political organization, was what received attention at this time." (EW05, 213f.).

Vorkommnis [13] referiert auf die zu leistende Aufgabe. Webster's Third enthält zu *reorganization* (n.) folgende relevante Einträge:

reorganization (n.) **1:** the act of reorganizing or the state of being reorganized <a thorough-going ~ of our entire body of subject-matter along new lines – *School & Society*>;

reorganize (v.) vt : to organize again or anew : change the organization of <~ the department to increase efficiency>.

Reorganization (n.) übersetze ich mit 'Neuorganisation'. Das was vorliegt, die Elemente der alten Ordnung, die sich einander widersprechen und in Opposition zueinander stehen, müssen in einer Weise organisiert werden, daß sie zur neuen gesellschaftlichen Einheit beitragen. Als wichtiges Element der politischen Organisation wird das Kind entdeckt. Da es als ein Teil der gesellschaftlichen Struktur betrachtet wird (EW05, 214), kommt seiner Erziehung zentrale Bedeutung bei der Neuorganisation zu. *Reorganization* (n.) steht als Apposition in äquivalentem Verhältnis (vgl. CGEL 17.74) zu *reconstruction* (n.). Während *reorganization* (n.) sich stärker auf den Umgang mit den Elementen bezieht, referiert *reconstruction* (n.) auf das Ganze, das durch Anpassung der Elemente im Sinne einer bewußten Neugestaltung der Gesellschaft hervorgebracht wird.

Herausgefordert wird diese Tätigkeit durch die Auflösung der alten Ordnung. Das steuernde Moment liefert die Philosophie in Form von Prinzipien, mit denen das Leben neu organisiert und das Handeln auf eine neue Basis gestellt werden kann.

[14] a complete reconstruction (MW02, 82).

Dewey beginnt den Essay *The School as Social Centre* (1902) mit der Feststellung, daß es das wirklich drängende Problem seiner Zeit sei, die Schule zu einem gesellschaftlichen Zentrum (*a social centre*) zu machen. Die Frage, warum es gerade jetzt so wichtig sei, auf die Feststellung zu reagieren, daß die Schule, als ein Ort für die Unterweisung von Kindern, nicht ihre volle Funktion erfülle, daß sie auch als ein Zentrum für Lebensfragen (*centre of life*) für alle Altersstufen und Klassen fungieren müsse, beantwortet er mit einem kurzen historischen Rückblick auf die Funktion von Erziehung.

Anfangs habe es keine Schule als eigene Institution gegeben. Der erzieherische Prozeß sei im gewöhnlichen Umgang in der Familie und im Leben der Gemeinschaft abgelaufen. Als die Erziehungsziele zahlreicher und spezieller wurden und nicht mehr so naheliegend waren, sei es für die Gesellschaft notwendig geworden, eine eigene Institution zu entwickeln. Dewey nennt die großen philosophischen Schulen der Antike – die platonische, die stoische, die epikureische. Dann sei die Zeit der kirchlichen Schulen gekommen. Und schließlich, mit der Trennung von Kirche und Staat, habe letzterer sich als der geeignete Gründer und Förderer pädagogischer Institutionen durchgesetzt; und der moderne Typus der öffentlichen oder zumindest quasi-öffentlichen Schule habe sich entwickelt. Mit der Herausbildung des Staates sei die Unterscheidung zwischen Staat und Gesellschaft entstanden. Unter Staat (*state*) versteht Dewey die Organisation der Ressourcen des Lebens der Gemeinschaft durch den Regierungsapparat. Unter Gesellschaft (*society*) versteht er das weniger bestimmte und freiere Spiel der Kräfte der Gemeinschaft, das im täglichen Umgang und Kontakt der Menschen in endloser Vielfalt stattfindet und nichts zu tun hat mit Politik, Regierung oder Staat in irgendeinem institutionalisierten Sinne.

Im Relevanzbereich von Vorkommnis [14] wird in ähnlicher Weise auf die Entwicklung im Bildungsbereich Bezug genommen. Auch die Schuladministration und die Unterweisung in den Schulen habe sich von den freieren, mannigfaltigeren und flexibleren Formen des sozialen Umgangs abgetrennt. Selbst als der demokratische Impuls in den isolierten Bereich Schule hineingebrochen sei, habe er keine 'vollständige Neugestaltung' bewirkt, sondern nur das Hinzufügen eines weiteren Elements, die Vorbereitung auf die Rolle als Staatsbürger. A *complete reconstruction* referiert somit auf eine grundlegende Neugestaltung der Schule, die noch nicht geleistet ist, die aber von Dewey als drängendes gesellschaftliches Problem angesehen wird. Die Zielperspektive einer solchen

reconstruction zeigt Dewey mit der Formulierung der Schule als ein *social centre* auf. Die Arbeit, die eine solche Schule zu leisten habe, umreißt er wie folgt:

It must provide at least part of that training which is necessary to keep the individual properly adjusted to a rapidly changing environment. It must interpret to him the intellectual and social meaning of the work in which he is engaged: that is, must reveal its relations to the life and work of the world. It must make up to him in part for the decay of dogmatic and fixed methods of social discipline. It must supply him compensation for the loss of reverence and the influence of authority. And, finally, it must provide means for bringing people and their ideas and beliefs together, in such ways as will lessen friction and instability, and introduce deeper sympathy and wider understanding. (MW02, 90).

Als Beispiel für eine Institution, die eine solche Arbeit leistet, nennt er Hull-House, das drei Jahre zuvor, in 1889, von Jane Addams in Chicago gegründet worden war. Zwischen Hull-House und Deweys Versuchsschule an der Universität von Chicago fand ein ständiger Gedankenaustausch statt (vgl. Lasch 1965, 158f.). Einer der Lehrer an Deweys Schule war ein Bewohner von Hull-House. Während der Vorbereitungen für das Hull-House *labor museum* führte Addams mehrere Gespräche mit ihm und mit Dewey selbst. Hinsichtlich der erzieherischen Idee zitiert sie später aus Deweys *My Pedagogic Creed* die Überzeugung, daß *education* als "a continuing reconstruction of experience" betrachtet werden müsse (Addams 1938, 172f.).

Dewey gibt drei allgemeine Hinweise für die Richtung an, die eingeschlagen werden muß, wenn die Schule als ein *social centre* die genannten Aufgaben umsetzen soll. "First, there is mixing people up with each other; bringing them together under wholesome influences, and under conditions which will promote their getting acquainted with the best side of each other." Er bezieht sich ausdrücklich auf eine Institution wie Hull-House, in der nicht primär unterrichtet werde, sondern die vor allem eine soziale Anlaufstelle (*social clearing-house*) sei: "Classes for study may be numerous, but all are regarded as modes of bringing people together, of doing away with barriers of caste, or class, or race, or type of experience that keep people from real communion with each other."⁵¹ (MW02, 90f.). Zweitens ergebe sich aus dieser Funktion der Schule eine weitere: "provision and direction of reasonable forms of amusement and recreation". Er denke manchmal, daß Entspannung die am häufigsten übersehene und am meisten vernachlässigte von allen ethischen Kräften sei. Sie zu übergehen heiße sie einzuladen, sich in gestörter und pervertierter Form auszudrücken – er nennt u. a. Bordell, Bar, Spielhölle und "the trivial, inconsiderate, and demoralizing associations which form themselves on every street corner" (MW02, 91). Drittens sollten einige Vorkehrungen für eine Art

⁵¹ Das Zitat wird weiter unten (7.3.3, [1], S. 191) näher analysiert.

kontinuierlicher gesellschaftlicher Auslese hinsichtlich relativer Spezialisierung getroffen werden. In Hull-House gebe es Lerngruppen für Musik, Zeichnen, Töpfern, Tischlerei, Metallarbeiten usw. Er sehe keinen Grund, warum nicht etwas in der Art wissenschaftlicher Werkstätten jenen zur Verfügung gestellt werden sollte, die besonders an Fragestellungen der Mechanik oder Elektrizität interessiert seien. Ein riesiges Reservoir ungenutzten Talents schlummere um uns herum. So manches Individuum trage eine Fähigkeit in sich, derer es sich selbst kaum bewußt sei, weil es nie eine Möglichkeit gehabt habe, sie in sich zu entdecken und anzuwenden. Nicht nur vermisse das Individuum die Befriedigung der Anwendung, auch die Gesellschaft leide darunter, daß dieses Kapital ungenutzt bleibe. Dewey vertraut darauf, daß die Gemeinschaft sich ihrer Pflicht bewußt wird – genauso wie sie jetzt die Unterweisung der Kinder betreibe – Gelegenheiten für Erwachsene anzubieten, die diese in den Stand versetzen, ihre individuellen Fähigkeiten zu entdecken und sie bis zu einem bestimmten Grad zu entwickeln.

[15] A reorganization of the educational system is already occurring. It is impossible to undertake, here, a complete statement of the conditions meeting fulfillment in this reconstructive movement. (EW05, 283).

Im Essay *Pedagogy as a University Discipline* (1896) beschäftigt Dewey sich mit der Pädagogik als universitärer Disziplin im Rahmen der bereits stattfindenden Reorganisation des Erziehungssystems. Als Bedingungen, die dabei erfüllt werden müßten, nennt er vor allem das Problem der Integration des stark angewachsenen Wissens in das Curriculum (vgl. [10]). Entscheidend für den Sinn der Modifikationsform *reconstructive movement* ist aber die gesellschaftliche Perspektive der Reorganisation. Denn das Erziehungssystem steht nicht für sich, sondern ist selbst wieder Element und Funktion der sozialen Umgebung: "It is a question of the right organization and balance of our entire educational system, from kindergarten to university, both in itself as a system and in its adjustment to the existing social environment." (EW05, 284). *Reconstructive* (adj.) in [15] referiert somit auf das Moment der Umgestaltung im Sinne funktionaler Anpassung und wechselseitiger Ausrichtung der Elemente des Erziehungssystems im Hinblick auf die Erfordernisse gesellschaftlichen Handelns. *Reconstructive movement* heißt dann, daß die sogenannte *reorganization* ein sich aus sich selbst heraus entwickelnder Prozeß ist. Er beginnt mit einer Situation der funktionalen Desintegration der Elemente des Erziehungssystems und zielt auf deren erneuerte Harmonisierung (vgl. [3]). Das Ziel ist selbst eine Funktion des Prozesses und kann daher nur projektiv bestimmt werden.

[16] a profound modification and reconstruction of all attained knowledge (MW01, 304);

[17] There is still, however, a great deal of reconstructive work to be done. (MW01, 312).

Vorkommnis [16] und [17] entstammen dem Essay *Are the Schools Doing What the People Want Them to Do?* (1901). Im Relevanzbereich von [16] betont Dewey, daß die neuen Lerngegenstände nicht isoliert von den alten existieren. Die Fortentwicklung des menschlichen Geistes sei eine Einheit. Die Entwicklung der neuen Wissenschaften sei keine reine Addition von Information zu dem Vorhergehenden. Sie repräsentiere eine tiefgehende Modifizierung und Umgestaltung allen bisher erworbenen Wissens. Die Überfrachtung des Curriculums könne nicht dadurch verhindert werden, daß dieser oder jener Lerngegenstand ausgeschlossen würde. Es handele sich vielmehr um eine Frage der Organisation. Es gehe nicht um Vereinfachung durch Ablehnung oder Aussortierung, sondern durch harmonisches Zusammenspiel. Das Problem mit der Organisation des Curriculums sei jedoch eigentlich nur ein Reflex auf die fehlende Einheit in den gesellschaftlichen Aktivitäten selbst und auf die Notwendigkeit, ein harmonischeres Zusammenspiel und mehr System in unseren Lebensentwurf zu bringen.

Reconstructive work in Vorkommnis [17] referiert auf die Arbeit, die noch zu tun ist, um den Erfordernissen einer *social democracy* gerecht zu werden. Gegenüber der Modifikationsform *reconstructive movement* aus [15] steht hier eher der Tätigkeitsaspekt im Vordergrund. Das zeitgenössische College leistet nicht, was in einer modernen Gesellschaft von ihm zu erwarten wäre. Seine Ausrichtung auf Vermittlung einer Allgemeinbildung habe sich überholt. Diese Funktion werde längst von der High-School übernommen. In der oben erarbeiteten Terminologie kann man nunmehr davon sprechen, daß das College aus Deweys Sicht ein desintegriertes Element im Erziehungssystem ist. Es hat keine pädagogische Funktion mehr und muß daher im Hinblick auf die Erfordernisse gesellschaftlichen Handelns umgestaltet werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Reconstruction wird im Sinne von *social reconstruction* gebraucht. Es geht um die Anpassung der sich widersprechenden und gegensätzlichen Elemente und Faktoren der gesellschaftlichen Situation im Hinblick auf die neu wiederherzustellende gesellschaftliche Einheit. Als Denkform wendet Dewey *reconstruction* im Rahmen der Beschreibung unterschiedlicher historischer Umgestaltungsprozesse an. Die eigentliche Sinnperspektive des Deweyschen Gebrauchs ist jedoch auf die Anpassung an die Erfordernisse einer *social democracy* gerichtet, für die Dewey folgende Merkmale nennt:

- Beseitigung von politischen und geistigen Dualismen, d. h. Beseitigung der Trennung zwischen Klassen von Menschen und zwischen praktischen und geistigen Angelegenheiten;
- keine Trennung zwischen einer Kultur weniger Gebildeter und den Vielen, deren Anstrengungen sich auf materielle Güter richten;

— gemeinsames Erbe, gemeinsame Arbeit, gemeinsames Schicksal.

Social democracy geht über Demokratie im Sinne einer bloßen Regierungsform hinaus. Das Zusammenleben von Menschen als Ganzes wird angesprochen. Die Modifikation von *democracy* (n.) durch *social* (adj.) hebt hervor, daß das Zusammenleben nicht einem sogenannten "freien Spiel der Kräfte" überlassen werden darf, sondern daß immer schon das Moment der aktiven Umgestaltung der Gesellschaft und ihrer Institutionen miteingeschlossen ist. Gemeint sind somit nicht "'Reformen', die heute dies und morgen das ändern wollen, aber keine gesellschaftspolitische Zielsetzung haben, die auf einer umfassenden Projektion basiert" (Petersen 1992, S. 103). Die analysierten Beispiele zeigen vielmehr, daß Dewey *reconstruction* als immanenten Prozeß der *social democracy* betrachtet. Das Handeln in einer *social democracy* erschöpft sich nicht im Abwenden von Gefahren und Korrigieren von Fehlentwicklungen, sondern betrifft die kontinuierliche Umgestaltung der Gesellschaft und ihrer Institutionen im Hinblick auf eine Erweiterung der Lebensmöglichkeiten der einzelnen und eine Harmonisierung des Zusammenlebens in der Gemeinschaft.

Erziehung ist für Dewey die Methode der *social reconstruction*. Er bezeichnet sie als eine Regulierung des Prozesses der fortschreitenden Anteilnahme am gesellschaftlichen Bewußtsein. Der Weg der *social reconstruction* führt über die grundlegende Umgestaltung der Schule. Sie soll zu einem gesellschaftlichen Zentrum werden. Sie übernimmt diese Funktion nicht nur für Schüler, sondern für alle Altersstufen und Klassen.

7.2.4 *Reconstruction* als Erweiterung und Neuorientierung von *experience* in individueller Perspektive

Für diesen Sinn ließen sich Vorkommnisse von *reconstruct* (v.), *reconstruction* (n.) und *reconstructive* (adj.) nachweisen.

[18] that education must be conceived as a continuing reconstruction of experience (EW05, 91), [19] it is continuous reconstruction (MW02, 278).

Vorkommnis [18] stammt aus *My Pedagogic Creed* (1897), [19] aus *The Child and the Curriculum* (1902). Sie referieren beide auf den Erziehungsprozeß als fortgesetzte *reconstruction* von *experience*. In [18] liegt die entsprechende OF-Konstruktion mit prämodifizierendem -ING Partizip vor. Die Nominalphrase in [19] identifiziert als Komplement das anaphorisch auf *instruction* (n.) referierende Subjekt *it*. *Instruction* wird als Prozeß beschrieben: *moving from the child's present experience out into that represented by the organized bodies of truth that we call studies*. Während [18] den Erziehungsprozeß als Ganzes bezeichnet, wird in [19] eine synchrone Perspektive gewählt, wodurch es möglich wird, einen Anfangszustand (*the child's present experience*) und eine Richtung für den Prozeß anzugeben. Demzufolge kann Dewey im Relevanz-

bereich mit dem Bild von zwei Punkten arbeiten, die eine Gerade definieren, wobei der eine Punkt *the child's experience*, der andere das Curriculum sei. Er weist aber zugleich darauf hin, daß es sich in beiden Fällen um etwas Fließendes, Keimendes und Lebendiges handele.

[20] the reconstruction of the individual's experience (EW05, 174f.).

Vorkommnis [20] stammt aus dem Essay *The Psychological Aspect of the School Curriculum* (1897). Es legt den Interessenfokus auf die individuelle Seite der *reconstruction*. Statt des Curriculums wird hier im Relevanzbereich von *the objective attainments of the adult consciousness* gesprochen. Diese müßten aus ihrer Abstraktheit und Logik herausgenommen und als lebendige *experience* bewußt gemacht werden. Dann werde erkennbar, daß der Gegenstand die *present experience* des Kindes im Lichte ihrer möglichen Entwicklung sei. Die Methode sei der Gegenstand, wenn er der wirklichen *life experience* eines Individuums übergeben werde. Die *reconstruction* der *experience* des Individuums wird hier als ein vermittelter Prozeß betrachtet. Das vermittelnde Element ist das, was als einmal ausgereifte Frucht der *experience* des Individuums bereits jetzt als in diese *experience* eingebunden betrachtet wird. *Reconstruction* ist somit projektiv, d. h. auf zukünftig mögliche *experience* gerichtet.

[21] Education as growth involving reconstruction (EW05, 329), [22] ideal of reconstruction vs. (a) development of faculty, interpretation of faculty; and vs. (b) preparation (EW05, 329).

Als fortgesetzte Tätigkeit ist *reconstruction of experience* das zentrale Moment von Erziehung als Wachstum. Hierauf referiert Vorkommnis [21], das einem Lehrplan (*Pedagogy I B 19, 1898-1899 – Winter Quarter*) für Philosophy of Education der Universität Chicago entnommen wurde. Es handelt sich dabei um ein Hauptstichwort eines Abschnitts, in dem Gedanken zum Wesen und zum Prozeß von Erziehung thematisiert werden. Als Unterpunkte werden u. a. die Stichworte *beginning*, *process* und *result* sowie die Erörterung der Bedeutung von Schule, Gegenstand und Methode genannt.

[22] ist ein weiterer Unterpunkt des Hauptstichwortes. Mit der syndetischen Koordination durch *vs.* (*versus*) stellt Dewey seine Auffassung von *reconstruction* der Ansicht gegenüber, daß Erziehung in der Entwicklung und Interpretation von Fähigkeiten im erzieherischen Prozeß bestehe bzw. daß Erziehung Vorbereitung sei. Hiermit deutet er an, daß er *reconstruction* für ihn im Gegensatz zu einer isolierten Entwicklung von Fähigkeiten und im Gegensatz zu einer von praktischen Situationen losgelösten Vorbereitung auf das Leben steht.

[23] the reconstruction of that experience (EW05, 198).

Der Essay *Imagination and Expression* (1896) geht auf eine Veröffentlichung in einem Jahresbericht der *Western Drawing Teacher's Association* zurück. Dewey

beginnt mit einer Kritik der Unterscheidung zwischen Vorstellung und Ausdruck bzw. Technik. Der Ausdruck sei mehr als eine Form der Vermittlung einer bereits geformten Vorstellung. Er sei unverzichtbarer Bestandteil ihrer Ausformung. Dewey wendet sich gegen die Auffassung, daß das Denken in sich selbst ruhe und daß das Handeln als Ausdruck des Denkens eine körperliche Angelegenheit sei: "We are learning to know that thought is thought only in and through action." (EW05, 195). Durch Beobachtung könne man sehr leicht erkennen, daß ein Kind irgendeinen Eindruck oder irgendeine Idee erst dann begreifen könne, wenn es sie handelnd umgesetzt habe: "He acts an idea *out* before he really takes it *in*." (EW05, 195f.). Bezüglich des Zeichnens habe daher die Technik keinen Wert an sich: "There is no interest in the *how*, distinct from the *what*." (EW05, 196). Zeichnungen seien für das Kind zunächst dadurch Mittel des Bekräftigens und Weiterführens einer *experience* seines Lebens, daß es sie den Augen mit den Mittel der Hand zurückgebe. Das Kind nehme Objekte anfangs nicht so sehr unter den Voraussetzungen ihrer visuellen, sondern eher ihrer taktilen Erscheinung wahr, denn Berührung repräsentiere adäquater das, was unmittelbar mit ihnen gemacht werden könne; Dewey spricht vom *immediate experience value of the object* (EW05, 197). Erwachsenen erschienen Zeichnungen von Kindern häufig technisch unvollkommen und fehlerhaft, weil sie die Zeichnungen als Objekte von eigenem Wert wahrnahmen. Für ein Kind dagegen erfülle eine Zeichnung eine Funktion, einen Zweck und sei weniger ein externes Produkt. Das Kind sei sich der Unvollkommenheit der Darstellung nicht bewußt, weil es das ganze geistige Bild sehe, d. h. das, was es beschäftige und von dem es ergriffen sei.

Aus dieser Perspektive läuft der Prozeß, der über die schrittweise Entwicklung einer bewußten Technik zur Perfektion des Bildes führt, für Dewey parallel mit der Ausbildung der Fähigkeit, das Bild als etwas sehen zu können, das für sich selbst steht, d. h. als ein Objekt für den visuellen Sinn und nicht für die gesamte *experience*. Dies setze eine gewisse Trennung und Abstraktion voraus. So müßten die Aktivitäten des Auges von ihrer engen Bindung an den Tastsinn befreit werden. Psychologisch gesehen handele es sich um die Rückkehr zu einer *experience*, um zu sehen, wie diese hervorgetreten sei. Es sei ein Prozeß der *reconstruction* dieser *experience*, ein *making it over* auf der Basis der Methode, die gerade zu Bewußtsein gebracht wurde.

[24] an epoch of reconstruction, of making over (MW01, 216).

Vorkommnis [24] stammt aus dem Essay *Mental Development* (1900). Es referiert auf die Zeit der Adoleszenz (bis 24. Lebensjahr), zu der Dewey im weiteren Sinne auch die Pubertät (13.-18. Lebensjahr) zählt. Die Adoleszenz sei "the epoch of securing the final adjustment on the part of the individual of himself to the fundamental features of life" (MW01, 215). Bedingt durch den sexuellen Faktor etablierten sich in der Pubertät die umfassenden Beziehungen

des Individuums zur menschlichen Rasse und zur Gesellschaft. Es sei eine Phase enormer Ausweitung der Interessensphäre und des Bereichs der Idee und Herausforderungen des Handelns (*stimuli to action*). Es handele sich gleichfalls um eine Periode der persönlichen Neuausrichtungen (*personal readjustments*) im Hinblick auf den sich derart eröffnenden größeren Handlungsraum. Dadurch, daß dem Jugendlichen die grundlegenden Beziehungen und weitreichenden Einflüsse des Lebens zu Bewußtsein kämen, erhalte er zugleich eine grundsätzlich neue Perspektive, um sich selbst zu betrachten. Er werde sozusagen auf sich selbst zurückgeworfen und gezwungen, sich selbst zu beurteilen, d. h., die eigenen Fähigkeiten und Ansichten in bezug auf die neuen Handlungsmöglichkeiten abzuschätzen (MW01, 216).

Die Adoleszenz ist nach Dewey bestimmt von "a modification of previously formed habits and acquired experiences in order to render them relevant to the needs of the new situation" (MW01, 216). Er beurteilt die Veränderungen in dieser Entwicklungsphase als so gravierend, daß er mit *epoch* (n.) teilweise gleiche sprachliche Mittel wie bei der Beschreibung der kulturellen *reconstruction* in der Zeit der Renaissance verwendet (vgl. 7.2.3, [12], S. 164). Tatsächlich steht für das Individuum die "alte Ordnung" seines Lebens grundsätzlich in Frage. Und es ist durchaus nicht klar, wie die neue aussehen wird. Daraus resultiert auch die für diese Zeit typische Suche nach Orientierung, d. h. nach *experiences* anderer, die als steuerndes Moment bei der Umgestaltung der eigenen Überzeugungen im Hinblick auf das zukünftige Handeln wirksam werden können.

Epoch (n.) wird von zwei asyndetisch koordinierten Präpositionalphrasen mit *of* postmodifiziert. Die Beziehung zwischen den Phrasen ist appositionell. Der Sinn von *reconstruction* entspricht hier dem eines *making over*, d. h. eines Umgestaltens. Aber dieses Umgestalten ist von grundsätzlicher Art. Das Oberste wird zuunterst gekehrt, alles wird auseinandergenommen, nichts bleibt an seinem Platz. Die einzelnen Elemente werden neu zusammengesetzt, in ihrer Funktion erprobt und gegebenenfalls wieder auseinandergenommen. Das Umgestalten ist ein Prozeß des "trial and error".

[25] Under the circumstances, our schools are doing great things for the moral education of children; but all efforts in this direction must necessarily be hampered and discounted until the school-teacher shall be perfectly free to find the bulk of the material of instruction for the early school-years in something which has intrinsic value, – something whose introduction into consciousness is so vital as to be personal and reconstructive. (EW05, 264).

Im Essay *The Primary-Education Fetich* (1898) kritisiert Dewey die unhinterfragte Ansicht pädagogischer Theorie und Praxis, daß die ersten drei Jahre des Lebens des Kindes in der Schule hauptsächlich mit dem Lernen des Lesens und Schreibens seiner eigenen Sprache und dem Lernen einer bestimmten Anzahl von Zahlenkombinationen zugebracht werden müßten. Diese auf das *book-*

learning zurückgehende Schulpädagogik sei das Relikt aus einer Zeit, als Lesen und Schreiben noch der einzige Zugang zum Lernen und zum Erfolg im Leben waren. Heute habe sich die Bedeutung von Lesen und Schreiben als primäre und grundlegende Instrumente der Kultur proportional mit der wachsenden Beschleunigung und Vervielfältigung des geistigen Lebens der Gesellschaft verringert. Es sei heute möglich, das Kind von Anfang an auf unmittelbare, nicht-abstrakte oder nicht-symbolische Art und Weise mit den Operationen, durch die eine Gesellschaft ihre materielle und geistige Existenz sichert, bekannt zu machen. Deshalb solle der linguistische Aspekt in der Schule den Stellenwert bekommen, der ihm zustehe: "subordinate to the appropriation and conveyance of what is genuinely and personally experienced" (EW05, 258).

Als weiteres Argument gegen einen zu frühzeitigen Beginn des Lesens und Schreibens trägt Dewey psychologische und physiologische Bedenken vor. Die zeitgenössische Physiologie nehme an, daß ein Alter von ungefähr acht Jahren früh genug sei, die Aufmerksamkeit des Kindes mehr als gelegentlich auf visuelle und geschriebene Sprachformen zu lenken (EW05, 260). Endloser Drill und fortgesetzte Wiederholungen von sprachlichem Material seien von Übel. Zuviel Aufmerksamkeit werde der formalen Seite des Lernens gewidmet. Als Ergebnis bleibe ein leerer Geist: "The mental room is swept and garnished – and that is all." (EW05, 263).

Diesem Mangel an Orientierung an den geistigen Bedürfnissen des Kindes stellt Vorkommnis [25] die Forderung nach Lernmaterial gegenüber, das für das Kind einen immanenten Wert hat. Hiermit meint Dewey das, was das Kind als *experience* bereits mitbringt. In Übereinstimmung mit Vorkommnis [20] ist die *experience* des Kindes selbst der Gegenstand des Unterrichts. Daher auch der Zusatz, daß das Lernmaterial, das ins Bewußtsein des Kindes gebracht werde, etwas sein müsse, das so lebendig sei, daß es persönlich und *reconstructive* sein könne. *Reconstructive* (adj.) hat hier den Sinn, daß die *experience* des Kindes als Gegenstand zu Bewußtsein gebracht und im Hinblick auf die Notwendigkeiten des sozialen Lebens des Kindes umgestaltet wird.

ZUSAMMENFASSUNG

In individueller Perspektive hat *reconstruction* den Sinn der Umgestaltung früher geformter *habits* und erworbener *experiences*, um sie für die Notwendigkeiten der neuen Situation dienstbar zu machen. Psychologisch gesehen wird das Individuum auf sich selbst zurückgeworfen. Es sieht sich gezwungen, zu seiner erworbenen *experience* zurückzukehren, um zu sehen, wie diese hervorgetreten ist. Das Individuum macht sich sozusagen selbst zum Gegenstand der Reflexion und beurteilt seine eigenen Fähigkeiten. Auf der Basis seines daraus neu entstehenden Bewußtseins entwickelt es Überzeugungen für künftige Handlungsmöglichkeiten.

Pädagogisch gesehen beurteilt der Lehrer die *present experience* des Kindes im Lichte ihrer Möglichkeiten und macht sie so zum Gegenstand des erzieherischen Prozesses. Die erzieherische Tätigkeit oder Methode besteht darin, diesen Gegenstand der *experience* des wirklichen Lebens (*life experience*) des Kindes erneut zu überantworten. Der pädagogische Prozeß besteht somit im Kern darin, den psychologischen Prozeß der *reconstruction* in kontrollierter Weise ablaufen zu lassen.

7.2.5 Ergebnis

Von den in Webster's Third und im OED verzeichneten Verwendungsweisen von *reconstruction* (n.), *reconstruct* (v.) und *reconstructive* (adj.) decken sich nur einige mit Teilaspekten des Deweyschen Gebrauchs. Es ist nachweisbar, daß Dewey an ganz bestimmte Sinnperspektiven anknüpft. Das sind vor allem jene, die sich auf die Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit einer Sache oder deren An- oder Einpassung in ein System oder eine Ordnung bzw. ein funktionales Ganzes beziehen. Insbesondere in der diachronen Perspektive des OED, ergänzt durch Belege aus Mathews, werden dabei gesellschaftliche Institutionen, Prozesse und die Gesellschaft als Ganzes angesprochen. Es konnte lediglich ein Vorkommnis von *reconstruct* (v.) nachgewiesen werden (vgl. 7.2.1), bei dem *reconstruction* im Sinne von 'gedanklicher Rekonstruktion' gebraucht wurde. Wichtiger noch als die Feststellung, daß Deweys Gebrauch der sprachlichen Formen in Kontinuität zu bestimmten diachron und synchron belegbaren Gebrauchsweisen steht, ist die Beantwortung der Frage, welchen spezifischen Sinn Dewey den Formen gibt und wodurch dieser motiviert ist.

Der Sinn von *reconstruction* ist bei Dewey eng verbunden mit der evolutiv-nären Methode. Das konnte in Abschnitt 7.2.2 mit zahlreichen Vorkommnissen belegt werden. Das in diesem Zusammenhang zentrale Moment der Anpassung hat einen in zwei Richtungen weisenden Sinn. Zum einen ist die Anpassung des menschlichen Organismus an seine Umgebung gemeint. Zum anderen wird diese Umgebung als ein Produkt menschlichen Handelns, d. h. des Bestrebens des Menschen, sich eine Umgebung nach seinen Bedürfnissen zu schaffen, betrachtet. Anpassung wird hier als ein komplexes Aufeinander-Abstimmen aller in eine Lebenssituation involvierten Elemente verstanden. Ziel ist nicht die Stabilisierung der vorliegenden Situation durch Anpassung einzelner Elemente in das bestehende System oder die herrschende Ordnung, sondern die Transformation (vgl. bes. [7]) dieser Situation in eine neue Situation mit einem harmonischeren Zusammenspiel der Elemente.

Mit den Vorkommnissen in Abschnitt 7.2.4 konnte der unter 7.2.2 eher philosophisch behandelte Sinn in psychologischer und pädagogischer Perspektive beschrieben werden. *Reconstruction* bedeutet hier Umgestaltung und Neuorientierung von *experience* zur Ermöglichung neuer, reichhaltigerer und umfassenderer *experience*. Das ist auch der Sinn, den *growth* (n.) und *develop-*

ment (n.) in Deweys Sprachgebrauch haben. Es ist nicht die Aufgabe der Schule, Kindern unabhängig von praktischen Situationen Fähigkeiten anzuerziehen, Kinder im voraus auf das Leben vorzubereiten. Die erzieherische Tätigkeit besteht darin, den natürlichen Entwicklungs- und Wachstumsprozeß, d. h. die Tendenz der kindlichen *experience*, sich zu verwandeln und fortzuentwickeln, zu unterstützen und kontrolliert ablaufen zu lassen.

Mit den Vorkommnissen in Abschnitt 7.2.3 konnte gezeigt werden, daß sich dieser Gebrauch von *reconstruction* auch in gesellschaftlicher Perspektive nachweisen läßt. Für eine Gesellschaft, die beständiger Veränderung unterliegt, stellt sich die Aufgabe kontinuierlicher Umgestaltung und Neuorientierung. Gemeint ist also nicht die Integration einzelner Individuen in eine bestehende Gesellschaft, sondern die Transformation der Gesellschaft als ein Ganzes im Sinne einer *complete reconstruction* ([14], S. 166). *Social reconstruction* meint das Aufeinander-Abstimmen der *experiences* der einzelnen im Hinblick auf gemeinsame *experiences* in einer *social democracy*. Hierbei übernehmen Schule und Erziehung zentrale Funktionen. Dazu müssen sie selbst in einer Weise umgestaltet werden, daß sie den Anforderungen einer modernen Gesellschaft genügen. Die Schule als *social centre* soll eine Art Motor der Transformation des gesellschaftlichen Lebens werden. Erziehung versteht Dewey als kontinuierliche Umgestaltung und Neuorientierung von *experience*.

Der Deweysche Gebrauch von *reconstruction* bedeutet im Sinne der evolutionären Methode eine grundsätzliche Wendung der Sichtweise auf individuelles und gesellschaftliches Handeln. Er ist nicht bloß philosophisch oder methodisch motiviert. Die Abschnitte 7.2.3 und 7.2.4 haben gezeigt, daß Dewey den Terminus zur Beschreibung gesellschaftlicher Probleme und zur Darstellung von Lösungsansätzen gebraucht. *Reconstruction* bezeichnet für ihn Notwendigkeit und Herausforderung, die vorliegende gesellschaftliche Situation, die gekennzeichnet ist von Konflikten und Widersprüchen, zu analysieren und Ideen und Überzeugungen für künftiges Handeln zu entwickeln. Aus der Sicht des Individuums ist *reconstruction* auf die Ermöglichung reichhaltigerer und umfassenderer *experience* gerichtet. Aus Sicht der Gesellschaft ist *reconstruction* auf die Integration der *experiences* der Individuen in ein funktionales Ganzes, d. h. auf die Ermöglichung von *experiences* überhaupt, gerichtet. Im Sinne der evolutionären Methode ist das Deweysche Verständnis von *reconstruction* projektiv und dynamisch. Das projektive Moment zeigt sich in der Orientierung des Umgestaltungsprozesses auf zukünftige Ziele; das dynamische Moment zeigt sich darin, daß diese Ziele nicht fixiert werden können, sondern selbst Elemente des Umgestaltungsprozesses sind und dessen Veränderungen unterliegen. Zukünftige *experiences* sind immer nur mögliche *experiences*, wie sie letztlich hervortreten werden, bleibt durchaus offen.

7.3 Erziehung als kontinuierliche Umgestaltung von *experience*

Für die folgende Analyse des Gebrauchs von *experience* wurden drei der pädagogischen Schriften ausgewählt, für die im vorigen Abschnitt der Sinn von *reconstruction* in individueller bzw. gesellschaftlicher Perspektive beschrieben wurde. Bei *The Child and the Curriculum* war es die individuelle, bei *The School as Social Centre* die gesellschaftliche Perspektive. In *My Pedagogic Creed* fanden sich dagegen beide Perspektiven. Die Schriften wurden zudem so gewählt, daß unterschiedliche Aspekte des Gebrauchs von *experience* beleuchtet werden können. In *My Pedagogic Creed* untersucht Dewey die *experience* des Kindes vor allem in ihrer Beziehung zum 'Schulleben'; in *The Child and the Curriculum* erläutert er ihr Verhältnis zu und ihre Interaktion mit der *experience* der Menschheit, die er durch das Curriculum verkörpert sieht; in *The School as Social Centre* legt er dar, daß Erziehung nicht nur die *experience* des Kindes, sondern die *experiences* aller Altersstufen und Klassen von Menschen betrifft.

7.3.1 *Home life, school life* und die *life-experience* des Kindes

Der Essay *My Pedagogic Creed* wurde zuerst im Januar 1897 veröffentlicht. Er wird im folgenden nach EW05 (84-95) zitiert.

7.3.1.1 *School life als simplified social life*

Für *life* (n.) liegen die folgenden prä- und postmodifizierenden Formen vor:

[1] the child's life (92), [2] community life (87, 88), [3] institutional or community life (94), [4] existing life (87), [5] existing social life (87), [6] the future life (86), [7] the home life (87 <2>), [8] present life (87), [9] the school life (87), [10] social life (87, 88 <3>, 89 <4>, 90), [11] the social life (89 <2>), [12] this social life (89), [13] man's social life (89), [14] the proper social life (95), [15] such simplified social life (87);

[16] the life of the community (88), [17] the life of the school as a whole (88), [18] the social life of the child (89), [19] life as real and vital to the child as that which he carries on in the home, in the neighborhood, or on the playground (87).

Die hohe Zahl der Vorkommnisse mit der Modifikationsform *social life* ([10]-[15]) erklärt sich aus der Deweyschen Grundannahme, daß sich die einzig wahre Erziehung aufgrund der Anregung der Fähigkeiten des Kindes durch die Erfordernisse der sozialen Situation, in der es sich befindet, entwickle. Durch diese Erfordernisse werde es angeregt als Mitglied einer Einheit zu handeln und sich selbst vom Standpunkt des Wohlergehens der Gruppe, zu der es gehört, zu betrachten (EW05, 84). Alle weiteren Überlegungen gehen von dieser sozialen Verfaßtheit des individuellen Lebens aus. Vorkommnis [13] verweist dabei auch auf die geschichtliche Dimension im Sinne der sozialen Vergangenheit der menschlichen Rasse. Erziehung muß *social life* daher als Basis und Hintergrund aller Entwicklungen des Kindes behandeln.

Die Modifikationsform *community life* in [2] und [3] referiert auf die Einheit des Lebenszusammenhangs einer Gemeinschaft. Im Falle von Schule und Familie hat dieser Lebenszusammenhang auch institutionellen Charakter, wie dies durch die Koordination von *institutional* (adj.) und *community* (n.) in prämodifizierender Stellung in Vorkommnis [3] angedeutet ist. Die Schule muß nach Dewey als *community life* betrachtet werden. Vieles in der gegenwärtigen Erziehung mißlinge, weil dieses fundamentale Prinzip vernachlässigt werde (EW05, 88). So ginge in der gegenwärtigen Situation zuviel Anregung und Steuerung vom Lehrer aus. Demgegenüber wird im Relevanzbereich von [16] darauf verwiesen, daß das Arbeiten des Kindes viel mehr durch das Leben in der Gemeinschaft Schule angeregt und gelenkt werden sollte. Mit Vorkommnis [17] wird ebenfalls auf die regulative Funktion des schulischen Lebenszusammenhangs Bezug genommen. Im Relevanzbereich heißt es, daß die schulische Disziplin von diesem Lebenszusammenhang als Ganzes ausgehen sollte und nicht direkt vom Lehrer.

Von grundsätzlicher Bedeutung für die weitere Analyse ist die Differenzierung in *home*, *school* und *existing life*. *Home life* ([7]) referiert auf den Lebenszusammenhang, in den das Kind bereits eingebunden ist. Dewey nennt das Heim, die Nachbarschaft und den Spielplatz. *Home life* sei für das Kind *present life* ([8]), das wirkliche und lebendige Leben (vgl. [19]). Hier entfalte es seine Aktivitäten und hier entwickle es seinen Sinn für Werte. *Existing life* in [4] bzw. *existing social life* in [5] referieren auf das gesellschaftliche Leben in seiner gesamten Komplexität. Dieses Leben sei zu komplex, als daß man das Kind damit konfrontieren könnte, ohne es zu verwirren und zu verstören. Unter *school life* ([9]) versteht Dewey daher ein vereinfachtes soziales Leben (*simplified social life*, [15]), welches das Kind Schritt für Schritt aus dem gewohnten Lebenszusammenhang von Heim, Nachbarschaft und Spielumgebung herausführt.

Was *the child's life* ([1]) sei, könne der Erwachsene nur durch kontinuierliche und einführende Beobachtung der kindlichen Interessen erfahren. Auch sei es mit dem Beginn des Zeitalters der Demokratie und der modernen, industriell bestimmten Verhältnisse unmöglich geworden, das Kind auf irgendwelche Bedingungen präzise vorzubereiten. Das Kind auf das zukünftige Leben (*the future life*, [6]) vorzubereiten, heiße, ihm die Herrschaft über sich selbst zu geben.

7.3.1.2 *School life* und die *life experience* des Kindes

Im folgenden wird anhand der Modifikationsformen von *experience* (n.) die Beziehung dem 'Schulleben' und der *life-experience* des Kindes dargestellt.

7.3.1.2.1 Die Wortformen im Überblick

experience (n.)

13 (sg.: 13)

7.3.1.2.2 *Experience* (n.) determiniert

[1] the life experience of the child (88), [2] such experience (89), [3] the experience already had (90), [4] that experience (90), [5] his experience (92).

Acht Vorkommnisse stehen mit generisch gebrauchten Nullartikel. Der bestimmte Artikel in [1] und [3] referiert kataphorisch auf die postmodifizierende OF-Konstruktion bzw. das postmodifizierende Partizip. Das Demonstrativum in [4] referiert anaphorisch auf *previous experience*. *Such* wird in [2] demonstrativ gebraucht. Es referiert anaphorisch auf *social experience*. Im Unterschied zu anderen demonstrativen Determinativa wirkt *such* zusätzlich qualifikatorisch⁵². Das Vorkommnis bezieht sich nicht auf die genannte *experience*, sondern auf eine *experience* nach Art der genannten. Das Possesivpronomen in [5] referiert auf *child*.

7.3.1.2.3 *Experience* (n.) prämodifiziert, postmodifiziert und postmodifizierend

[1] a background of past experience (87), [2] a part of the life experience of the child (88), [3] the basis of larger experience and riper wisdom (88), [4] the reflex expression and interpretation of social experience (89), [5] a new peculiar kind of experience which the child can add to that which he has already had (90), [6] the experience already had (90), [7] the factors already involved in previous experience (90), [8] the development of new attitudes towards, and new interests in, experience (91), [9] a continuing reconstruction of experience (91), [10] human experience (94).

Die zentrale Modifikationsform ist *the life experience of the child*. Die sich aufdrängende Übersetzung 'die Lebenserfahrung des Kindes' trifft nicht zu. Gemeint ist nicht der Fundus an Erfahrungen, auf den ein reifer, lebenskluger Mensch – aber nicht das Kind – zurückgreifen kann. Die Modifikationsform referiert auf die *experience*, die das Leben des Kindes – und damit es selbst – zu dem gemacht hat, was es ist. Zugleich bezeichnet *life experience* aber auch die Möglichkeit, daß etwas als *experience* in das Leben des Kindes treten kann, d. h., daß etwas im Sinne von [2] Teil der *life experience* werden kann.

Auf *life experience* im Sinne zurückliegender *experience* des Kindes beziehen sich die Vorkommnisse [1], [5], [6] und [7]. In [1] und [7] finden sich die prämodifizierten Formen *past* und *previous experience*. In [5] und [6] wird *experience* durch einen Relativsatz bzw. einen verkürzten Relativsatz postmodifiziert, wobei das Vollverb *have* im PAST PERFECT bzw. SIMPLE PAST in Verbindung mit dem Adverb (TIME-RELATIONSHIP SUBJUNCT, CGEL 8.97) *already* den Bezug auf eine in der Vergangenheit abgeschlossene *experience* bewirkt. In dieser Perspektive bildet die *life experience* des Kindes einen Hintergrund ([1]), den das Kind in die Schule mitbringt. Vorkommnis [5] bezieht sich auf eine Auffassung vom Lehren und von der Präsentation des Unterrichtsgegenstandes,

⁵² Vgl. Fußnote 42, S. 115.

die diesen Hintergrund nicht mit einbezieht. Das Material wird laut Dewey behandelt, als sei es eine neuartige *experience*, die das Kind zu denen, die es bereits habe, hinzufügen könne. Die Vorkommnisse [8] und [9] dagegen verdeutlichen, daß es Dewey um Entwicklung mit Bezug auf und innerhalb von *experience* geht, was gleichbedeutend mit einer *continuing reconstruction of experience* ist.

Angesprochen ist die Beziehung zwischen *home life* und *school life*. *Home life* ist die Basis der *life experience* des Kindes und muß von der Schule als *past experience* aufgegriffen werden. Mit Vorkommnis [4] läßt sich dies in bezug auf die Behandlung von Literatur in der Schule verdeutlichen. Im Relevanzbereich fungiert das Vorkommnis als Subjektkomplement des kopularen Verbs *be* mit *literature* (n.) als Subjekt. Literatur ist reflektierter Ausdruck und Interpretation von *social experience*. Dewey folgert, daß Literatur der bereits vorhandenen *social experience* des Kindes folgen muß, statt ihr voranzugehen. Ähnlich beschreibt er die Rolle der Wissenschaft. Im Relevanzbereich der Vorkommnisse [5], [6] und [7] erläutert er, daß sie deshalb von Wert sei, weil sie die Fähigkeit vermittele, *experiences*, die bereits in das Leben des Kindes getreten seien, zu interpretieren und zu kontrollieren.

Die Aufgabe des Lehrers ist aus seiner *larger experience* ([3]) abzuleiten. Er entscheidet auf der Basis seiner tieferen Einsicht in die komplexen Zusammenhänge des *social life* in Schule und Gesellschaft, wie die Zucht des Lebens (*the discipline of life*) zum Kind kommen soll. Mit dem Vorkommnis in [10] verweist Dewey auf die grundlegende Bedeutung von Erziehung für die menschliche *experience*. Im Relevanzbereich heißt es, daß Erziehung, in der Weise wie er sie betrachte, die vollkommenste und innigste Einheit darstelle, die für Wissenschaft und Kunst vorstellbar sei.

7.3.2 Die Interaktion zwischen der *experience* des Kindes und der *experience* der Menschheit

Der Essay *The Child and the Curriculum* wurde zuerst 1902 veröffentlicht. Er wird im folgenden nach MW02 (271-291) zitiert.

7.3.2.1 Die Wortformen im Überblick

<i>experience</i> (n.)	65	(sg.: 54, pl.: 11)
<i>experienced</i> (-ED)	2	(part.: 2)
<i>experiencing</i> (-ING)	2	(vsb.: 2)

Unter den Nomen befinden sich die zwei Determinativkomposita *child-experience* und *race-experience*, bei denen die erste Konstituente die zweite näher bestimmt. Sie entsprechen den ebenfalls vorkommenden Prämodifika-

tionsformen *child experience* und *race experience* und werden daher wie diese im Abschnitt zur Prä- und Postmodifikation besprochen.

7.3.2.2 *Experience* (n.) determiniert

[1] a developing experience (280), [2] a personal experience (284), [3] a total and growing experience (286), [4] a cabined and cramped experience (289), [5] a growing experience (290), [6] his experience (274, 275, 278), [7] his personal experiences (275), [8] one's own experience (275), [9] some alternative experience (289), [10] the matured experience of the adult (273), [11] the experience of the child (275), [12] the child's own experience (275), [13] the child's experience (277, 278 <2>), [14] the child's present experience (278 <3>, 279, 281, 282, 286), [15] the child's immediate crude experience (279), [16] the present experience (279), [17] the more casual, tentative, and round-about experiences of the past, and more controlled and orderly experiences of the future (285), [18] the experience from which it has been abstracted (285), [19] the experience that some further person had, once upon a time, experienced (288), [20] the race-experience which is embodied in that thing we call the Curriculum (291), [21] the systematized and defined experience of the adult mind (279), [22] the child's individual peculiarities, whims, and experiences (276), [23] the child's present inclinations, purposes, and experiences (280), [24] what new experiences (283).

Mit generischem Nullartikel stehen 23 Vorkommnisse von *experience* (n.) im Singular und sechs im Plural. Der unbestimmte Artikel ([1]-[5]) wird ebenfalls generisch gebraucht und referiert auf ein repräsentatives Mitglied der mit der jeweiligen Nominalphrase bezeichneten Klasse von *experience*. Der bestimmte Artikel referiert kataphorisch auf postmodifizierende Präpositionalphrasen und Relativsätze in den Vorkommnissen [10], [11] und [17]-[21], wobei in [17] der Artikel aufgrund elliptischer Auslassung vor dem zweiten koordinierten Vorkommnis entfällt. Entsprechendes gilt für die Genitivkonstruktionen in [12]-[15], [22] und [23]. Hier bildet *child* (n.) im Genitiv zusammen mit dem bestimmten Artikel eine eingebettete Nominalphrase, welche die übergeordnete Nominalphrase mit *experience* (n.) (und den ggf. koordinierten anderen Nomen) als Kopf determiniert (vgl. CGEL 5.121). Daher ist eine Paraphrase mit einer OF-Konstruktion in Entsprechung zu [11] möglich, wobei die Köpfe beider Nominalphrasen mit dem bestimmten Artikel determiniert werden müssen. Der bestimmte Artikel der übergeordneten Nominalphrase würde dann kataphorisch auf die postmodifizierende Präpositionalphrase mit *of* und dem Präpositionalkomplement *the child* referieren. In Vorkommnis [16] wird der bestimmte Artikel generisch gebraucht. Das Vorkommnis steht als typischer Vertreter für die Klasse der *present experiences*.

Das Possessivpronomen *his* in den Vorkommnissen von [6] und [7] referiert anaphorisch auf *child* (n.). Der Gebrauch des Pronomens *one* im Genitiv in Vorkommnis [8] ist generisch. Das Vorkommnis bezieht sich daher auf *experience* von Leuten im allgemeinen. Das emphatische *own* wird außer hier auch in [12] verwendet und betont in beiden Fällen, daß die gemeinte *experience* den jeweiligen Vertretern der bezeichneten Klasse von Individuen

persönlich zukommt. *Alternative experience* in [9] wird assertorisch determiniert. Die interrogative Determination von *new experiences* in [24] bezieht sich auf den Umstand, daß neue *experiences* des Kindes im Lernprozeß nicht festgelegt werden können, sondern gerade in Frage stehen.

7.3.2.3 *Experience* (n.) prämodifiziert und postmodifiziert

[1] child experience (274), [2] child-experience (290), [3] the child's experience (277, 278 <2>), [4] the child's own experience (275), [5] the child's immediate crude experience (279), [6] the child's individual peculiarities, whims, and experiences (276), [7] the child's present experience (278 <3>, 279, 281, 282, 286), [8] the child's present inclinations, purposes, and experiences (280), [9] the experience of the child (275), [10] the life and experience of the child (277), [11] a developing experience (280), [12] direct experience (275), [13] a growing experience (290), [14] a total and growing experience (286), [15] mature experience (281), [16] the matured experience of the adult (273), [17] narrow experience which is to be widened (276), [18] what new experiences (283), [19] the variety of his [child's] personal experiences (275).

7.3.2.3.1 Die *experience* des Kindes

Folgende Modifikationsformen referieren unmittelbar auf die *experience* des Kindes: *child experience*, *child-experience*, *the child's experience*, *the experience of the child*. Sie werden durch die Vorkommnisse in [1]-[10] realisiert. Wie in [19] beziehen sich auch die anderen Vorkommnisse mit anaphorisch referierendem Possessivpronomen ([6] und [7] im Abschnitt zur Determination) auf die *experience* des Kindes. Aus der Perspektive des jeweiligen Relevanzbereichs beziehen sich die Vorkommnisse [11], [13], [14] und [17] ebenfalls auf die *experience* des Kindes. [11], [13] und [14] heben hervor, daß sie den Charakter eines Organismus hat. Sie entwickelt sich, wächst und ist ein unteilbares Ganzes. Auch [17] bezieht sich auf den Entwicklungs- bzw. Wachstumsprozeß. Die hilfsverbähnliche Konstruktion *be to* drückt Zukünftigkeit aus und referiert mit der nachfolgenden Infinitivkonstruktion auf die Aufgabe des Erweiterns der 'beschränkten *experience*' des Kindes (vgl. CGEL 3.46 (d)). Das Entwicklungsmoment, das Wachstum, ist der *experience* im Sinne eines Organismus immanent. Die Aufgabe, diese Entwicklung zu ermöglichen, kommt dem Lehrer zu. Die übrigen Vorkommnisse der Modifikationsform *the child's present experience* ([7], [8]) referieren auf die gegenwärtige *experience* des Kindes als Ausgangspunkt für weitere Entwicklung.

Die prämodifizierenden Adjektive *personal* und *individual* in [6] und [19] sowie das emphatische *own* in [4] verweisen darauf, daß die *experience* in persönlicher, individueller Weise das Kind betrifft. Sie ist, was sie ist, weil sie die *experience* des jeweiligen Kindes ist; das Kind ist, was es ist, durch diese *experience*, die Teil seines Lebens ist. Im Relevanzbereich von [6] spricht Dewey davon, daß Klassifikation keine Sache der *experience* des Kindes sei. Die Dinge kämen nicht 'in Fächern sortiert' (*pigeon-holed*) zum Kind. Es seien

the vital ties of affection und *the connecting bonds of activity*, welche die Vielfalt der *experience* des Kindes zusammenhalten würden. Es ist das Zugeneigtsein zu den Dingen, die auf die Dinge gerichtete Aktivität, welche die *experience* des Kindes ausmacht. Das ist auch der Sinn der Modifikationsform *direct experience* in [12]: die Dinge gehen das Kind direkt an; das Kind geht direkt auf die Dinge zu. Entsprechend betont das synonyme Adjektiv *immediate* in Vorkommnis [5], daß nichts Vermittelndes hinzutritt, daß die *experience* unmittelbar ist.

Die Modifikationsform *the child's immediate crude experience* in [5] fügt außerdem den Aspekt des Unbearbeiteten hinzu. Die *experience* des Kindes gleicht in ihrer Unmittelbarkeit einem Rohstoff. Ungestaltet ist sie das Material eines Entwicklungs- und Veredelungsprozesses. Aber sie ist nicht bloß die Vorstufe eines ausgereiften Endprodukts. So wie der Rohstoff aus Sicht des Endprodukts nur eine Vorstufe im Produktionsprozeß ist, so wäre die 'unbearbeitete *experience*' des Kindes aus der Sicht der 'reifen *experience*' des Erwachsenen (vgl. [15]) nur eine zwar notwendige, aber vor allem zu überwindende Entwicklungsstufe im Wachstumsprozeß. Der Sinn von *crude* ist ein anderer. Gemeint ist 'unbearbeitet' im Hinblick auf die Möglichkeiten, die der Rohstoff als unbearbeiteter Stoff birgt. Die Frage ist, zu welchen neuen Anwendungen oder Produkten er führt bzw. führen soll. Entsprechend ist die *experience* des Kindes 'unbearbeitet' im Hinblick auf die Frage *what new experiences* in [18].

Wenn Dewey vom Kind als einem *immature, undeveloped being* spricht, so meint er nicht unreif im Sinne von unvollkommen, nicht unentwickelt im Sinne von noch unvollständig entwickelt. Er meint nicht die Defizite, sondern die Möglichkeiten. Er sieht das Kind als ein Wesen, in dem noch die volle Kraft zur Reife steckt, das noch alle Möglichkeiten zur Entwicklung in sich trägt. Als solches betrachtet er es als einen der grundlegenden Faktoren im erzieherischen Prozeß. Den anderen Faktor, der aus bestimmten gesellschaftlichen Zielen, Bedeutungen und Werten besteht, verkörpert 'die gereifte *experience* des Erwachsenen' ([16], vgl. auch [15]). Der erzieherische Prozeß ist die aus Notwendigkeit fällige Interaktion dieser beiden Kräfte (MW02, 273).

7.3.2.3.2 Das Curriculum als *experience*

[1] they [the various studies] are that [experience] of the race (278) [2] the race-experience which is embodied in that thing we call the Curriculum (291), [3] a miscellaneous heap of separate bits of experience (278).

Das Curriculum wird entweder als Ganzes oder über seine Elemente, die Lerninhalte, angesprochen. In [1] werden die Lerninhalte als *experience of the race*, in [2] das Curriculum als Verkörperung der *race-experience* bezeichnet. *Race* (n.) wird hier nicht im ethnischen Sinne gebraucht, sondern bezieht sich auf die menschliche Spezies. Ein Charakteristikum dieser Spezies ist es, daß sie über eine solche *experience* verfügt. Im Relevanzbereich von [1] werden als

Beispiele für Lerninhalte Arithmetik, Geographie, Sprachen und Botanik genannt. Sie verkörpern das kumulative Resultat der Bemühungen, des Strebens und des Erfolgs der menschlichen Rasse durch die Generationen hindurch. Die Lerninhalte präsentieren die *experience* der menschlichen Rasse nicht als eine bloße Anhäufung im Sinne von [3], sondern *in some organized and systematized way*, d. h. in reflektierter Weise formuliert.

Semasiologisch gesehen liegen keine weiteren Vorkommnisse mit Referenz auf die *experience* der Spezies Mensch vor. Die folgende Analyse wird sich daher in onomasiologischer Perspektive an *curriculum* (n.) und *study* (n.) orientieren.

[4] the Curriculum (273, 291), [5] the curriculum (274, 275, 277, 278, 279, 286).

Alle Vorkommnisse von *curriculum* (n.) stehen im Singular. Drei stehen mit generischem Nullartikel, davon eines groß geschrieben. Alle übrigen stehen mit dem ebenfalls generisch gebrauchten bestimmten Artikel, davon zwei groß geschrieben. Sie referieren über einen typischen Vertreter auf die Klasse *curriculum*. Die Aussagen zu *the curriculum* gelten daher für das Curriculum überhaupt. Durch die bestimmte Determination wird zudem die Referenz auf das Curriculum als den einen von zwei grundlegenden Faktoren des erzieherischen Prozesses betont. Der andere grundlegende Faktor ist das Kind. Die Gegenüberstellung dieser zwei Faktoren wird nicht nur im Titel des Essays, sondern auch im Text durch Koordinationen von *curriculum* (n.) und *child* (n.) verdeutlicht:

[6] the child vs. the curriculum (274), [7] child and curriculum (275, 277), [8] the child and the curriculum (278, 278f.), [9] Child vs. Curriculum (290), [10] the curriculum and child (286).

Durch die Großschreibung (u. a. [9]) stellt Dewey die Beziehung von *curriculum* und *child* an drei Stellen als Grundproblem von Erziehung überhaupt heraus: 1. Im Titel des Essays, womit er die Ausgangsfrage formuliert; 2. Als einleitende Frage, vor der abschließenden Zusammenfassung, wo aus der Koordination durch *and* eine mit hervorgehobenem *vs.* geworden ist ([9]): "How, then, stands the case of Child vs. Curriculum?"; 3. Am Ende des Essays, um zu betonen, daß die Sache der Erziehung beim Kind liegt: "The case is of Child." (MW02, 291). Aus diesen wenigen Strichen wird bereits das Gesamtbild der Argumentation erkennbar. Gegenüber der "*old education*" betont Dewey den Vorrang des Kindes vor dem Curriculum. Gegenüber der "*new education*" (MW02, 280), die eine Kindzentrierung propagiert, insistiert er auf dem Curriculum als zweiten grundlegenden Faktor des erzieherischen Prozesses⁵³. Das Problem liegt für ihn in der Vermittlung der beiden Faktoren.

⁵³ Eine einseitige Kindzentrierung, wie sie bei einigen Vertretern der *New Education* zu finden ist, kann Dewey daher nicht vorgeworfen werden.

Dewey leugnet nicht, daß wir es mit zwei Elementen zu tun haben, die miteinander in Konflikt stehen. So finden sich Vorkommnisse, die auf die Unterschiedlichkeit und Konflikträchtigkeit referieren:

[11] the case of the child vs. the curriculum; of the individual nature vs. social culture. (274), [12] these apparent deviations and differences between child and curriculum (275), [13] the problem of the relation of the child and the curriculum (278f.), [14] the race-experience which is embodied in that thing we call the Curriculum (291), [15] the importance of the subject-matter of the curriculum as compared with the contents of the child's own experiences (275), [16] the subordination of the life and experience of the child to the curriculum (277), [17] this fundamental opposition of child and curriculum set up by these two modes of doctrine (277).

Vorkommnis [11] übersetzt die Frage nach dem Verhältnis von Kind und Curriculum in die Frage nach dem Verhältnis des individuellen Wesens des Kindes zu der historisch gewachsenen umfassenden Einheit von *experiences*, die wir Gesellschaft nennen. Das Demonstrativpronomen in [12] referiert anaphorisch auf Erläuterungen zu grundlegenden Unterschieden zwischen der *experience* des Kindes und der *experience*, mit der das Kind in Form von Lerninhalten konfrontiert wird. Als grundlegende Divergenzen betrachtet Dewey: 1. "the narrow but personal world of the child against the impersonal but infinitely extended world of space and time"; 2. "the unity, the single whole-heartedness of the child's life, and the specializations and divisions of the curriculum"; 3. "an abstract principle of logical classification and arrangement, and the practical and emotional bonds of child life" (MW02, 275). [13] verweist darauf, daß es um das Problem der Beziehung zwischen Kind und Curriculum geht. Wenn Dewey nun, wie in [14], das Curriculum als Verkörperung der *experience* der menschlichen Rasse betrachtet, so besteht das grundlegende Problem des erzieherischen Prozesses in der Interaktion zwischen dieser weitreichenden, systematisierten und logisch geordneten *experience* mit der beschränkten, in sich geschlossenen und von den praktischen und emotionalen Bindungen des kindlichen Lebens zusammengehaltenen *experience*.

Aus dieser konflikträchtigen Konstellation haben sich nach Dewey zwei unterschiedliche erzieherische Sekten entwickelt. [15] und [16] referieren auf die "Lösung" des Konflikts durch diejenige pädagogische Schule, die das Primat des Curriculums vertritt. Die andere "Lösung" besteht darin, das Primat des Kindes zu vertreten. [17] verweist darauf, daß die fundamentale Opposition zwischen Kind und Curriculum durch die genannten Doktrinen erzeugt wurde. Diese Opposition verdeutlicht Dewey mit einer Gegenüberstellung weiterer Begriffe oder Schlagwörter der beiden Schulen: *discipline* vs. *interest, guidance and control* vs. *freedom and initiative* (vgl. MW02, 277).

7.3.2.3.3 *Studies als experiences*

Curriculum (n.) referiert auf den sehr allgemeinen Gedanken einer *race-experience*. Dies ist auch in der Sprache erkennbar. Syntaktisch gesehen

fungiert *curriculum* (n.), außer in einem Satz mit dem Kopulaverb *be*, niemals als Subjekt. In Objektposition tritt es fast ausnahmslos in postmodifizierender Funktion auf. Semantisch gesehen referiert es immer generisch. Für *study* (n.) liegt bereits bei der Determination ein abweichender Befund vor:

[1] the studies (278, 279, 285), [2] the formulated study (278), [3] the various studies (278), [4] a study (284 <2>), [5] these studies (275), [6] each study (276), [7] all studies (276), [8] every study or subject (285).

Zwar finden sich auch hier Vorkommnisse mit generisch gebrauchten Determinativa (z. B.: Nullartikel, bestimmter [1] und unbestimmter [4] Artikel), daneben liegen aber auch solche mit spezifischer Referenz vor. In [3] bewirkt der bestimmte Artikel kataphorische Referenz auf *arithmetic, geography, language, botany, etc.* Das Demonstrativpronomen in [5] referiert auf die *studies* der pädagogischen Schule, die das Curriculum über das Kind stellt. Der Gebrauch des Plurals, die Prämodifikation in [3] und die Verwendung distributiver Determinativa in [6] und [7] lassen vermuten, daß es Dewey auch um die jeweilige Funktion der *studies* im erzieherischen Prozeß geht. Auf syntaktischer Ebene wird diese Vermutung durch Vorkommnisse mit *study* (n.) in Subjektposition gestützt:

[9] He goes to school, and various studies divide and fractionize the world for him. (274);
[10] The studies, as we have agreed, represent the possibilities of development inherent in the child's immediate crude experience. (279);
[11] That which we call a science or study puts the net product of past experience in the form which makes it most available for the future. (284);
[12] It is as if they said: Is life petty, narrow, and crude? Then studies reveal the great, wide universe with all its fullness and complexity of meaning. Is the life of the child egoistic, self-centered, impulsive? Then in these studies is found an objective universe of truth, law, and order. Is his experience confused, vague, uncertain, at the mercy of the moment's caprice and circumstance? Then studies introduce a world arranged on the basis of eternal and general truth; a world where all is measured and defined. (275f.).

Die Vorkommnisse in [12] referieren auf Leistungen, welche die *studies* aus der Sicht jener pädagogischen Schule erbringen, die das Curriculum über die gegenwärtige *experience* des Kindes stellt. Voraus geht jeweils eine rhetorische Frage zum Charakter des Lebens und der *experience* des Kindes, die Dewey fiktiven Vertretern dieser Schule in den Mund legt. Er verdeutlicht damit die Grundannahme dieser Pädagogik: das Leben des Kindes ist unbedeutend, beschränkt, unvollkommen, egoistisch, ichbezogen und impulsiv; seine *experience* ist verworren, vage, unbestimmt und völlig von den momentanen Launen und Umständen abhängig. Die *studies* dienen dazu, diese Beschränkungen zu überwinden und somit den unvollkommenen Zustand des Kindseins hinter sich zu lassen.

Anders die Vorkommnisse in [9]-[11]. Die *studies* enthüllen hier kein Universum. In ihnen findet man kein objektives Universum der Wahrheit, der

Gesetzmäßigkeit und der Ordnung. Sie führen keine Welt ein, die auf der Basis ewiger und allgemeiner Wahrheiten eingerichtet ist. Die verschiedenen *studies* teilen die Welt für das Kind ein, sie unterteilen sie. Die *studies* stehen für die Möglichkeiten der Entwicklung, die der unmittelbaren und unbearbeiteten *experience* des Kindes inhärent sind. Im Sinne der Wissenschaft bringen sie den Ertrag der vergangenen *experience* des Menschen in eine Form, die ihn in besonderer Weise für eine zukünftige Anwendung verfügbar macht.

7.3.2.3.4 Logische und psychologische Aspekte von *experience*

[1] the logical and the psychological aspects of experience – the former standing for a subject-matter in itself, the latter for it in relation to the child (283), [2] a psychological statement of experience (283), [3] this formulated statement of experience (284), [4] no substitute for the having of individual experiences (284), [5] not a substitute for a personal experience (284), [6] the place of personal contact and immediate individual experience with the falling thing (284), [7] an arranged and orderly view of previous experiences (284), [8] a logical rendering of experience (284), [9] the amount of separating and reformulating which the facts of direct experience have to undergo (275), [10] without reference to their [facts] place in one's own experience (275), [11] their [facts] original place in experience (274), [12] a guide to future experience (284).

Wie Vorkommnis [1] zeigt, stehen die logischen Aspekte von *experience* für den Gegenstand selbst, die psychologischen für den Gegenstand in Beziehung zum Kind. Im Relevanzbereich von [2] wird erläutert, daß die psychologische Bedeutung von *experience* ihrer wirklichen Entwicklung folgt. Sie sei historisch und halte Schritte fest, die tatsächlich unternommen wurden, die unsicheren und gewundenen ebenso wie die wirkungsvollen und erfolgreichen. Vorkommnis [3] dagegen referiert anaphorisch auf eine Landkarte, die eine logische Sichtweise auf *experience* verkörpert. Hierbei wird angenommen, daß die Entwicklung eine bestimmte positive Stufe der Vollendung erreicht hat. Dewey stellt den zufälligen Bemühungen eines Entdeckers, der sich seinen Weg in einem unerforschten Land bahnt, die nach der vollständigen Erkundung des Landes fertiggestellte Karte gegenüber. Niemand hätte irgendeinen Nutzen von den Erkundungen des Entdeckers, wenn seine Informationen nicht mit denen von anderen, ähnlichen Erkundungen verglichen worden wären. Die Karte ordne individuelle *experiences*, verbinde sie miteinander, unabhängig von den örtlichen und zeitlichen Umständen und Ereignissen der ursprünglichen Entdeckungsreisen.

Die Geschehnisse der *direct experience* müssen bis zu einem gewissen Grad aus dem Kontext, in dem sie hervorgetreten sind, herausgenommen und reformuliert werden ([9]). Erst dann handelt es sich im Sinne von [8] um eine logische Wiedergabe von *experience*. In ihr haben die Fakten keine Beziehung mehr zu ihrem Ort in jemandes eigener *experience* ([10]), d. h. zu ihrem ursprünglichen Ort ([11]). Die Vorkommnisse [4] und [5] machen darauf aufmerksam, daß die logische Wiedergabe von *experience* kein Ersatz für eine

individuelle und persönliche *experience* ist. Im Relevanzbereich von [6] wird das Fallgesetz angeführt, das nicht anstelle des persönlichen Kontakts und der unmittelbaren und individuellen *experience* mit dem fallenden Ding stehen könne. Im Sinne von [7] liefert die logische Wiedergabe von *experience* eine geordnete und methodisch strukturierte Sicht auf vorangegangene *experiences*. Nach [12] ist sie – das Beispiel der Landkarte verdeutlicht das sehr schön – ein Leitfaden für zukünftige *experience*.

7.3.2.3.5 Erziehung als *continuous reconstruction of experience*

Experience (n.)

[1] the need of reinstating into experience the subject-matter of the studies, or branches of learning (285), [2] It [the subject-matter] must be restored to the experience from which it has been abstracted. (285), [3] a development of experience and into experience that is really wanted (282), [4] the subject-matter as a related factor in a total and growing experience (286), [5] the developing force inherent in the child's present experience (282), [6] the possibilities of development inherent in the child's immediate crude experience (279), [7] potentiality of child-experience with regard to language, earth, and numbered and measured reality (290), [8] attitudes toward possible experiences (280), [9] a developing experience (280), [10] a growing experience (290), [11] past experience (284, 285), [12] the more casual, tentative, and round-about experiences of the past, and more controlled and orderly experiences of the future (285), [13] previous experiences (284), [14] the gaining of new experience (283), [15] new experience (283), [16] what new experiences (283), [17] future experience (284, 285);

-ING Form

[18] It [the subject-matter] needs to be *psychologized*; turned over, translated into the immediate and individual experiencing within which it has its origin and significance. (285), [19] His [the teacher's] problem is that of inducing a vital and personal experiencing. (285f.);

-ED Form

[20] It is not a reality, but just the sign of a reality which *might* be experienced if certain conditions were fulfilled. (287), [21] degenerate reminiscence of what someone else once formulated on the basis of the experience that some further person had, once upon a time, experienced. (288).

Die Vorkommnisse in [1]-[3] enthalten Präpositionalphrasen mit *experience* (n.), die auf *experience* als Ziel einer Bewegung referieren. Gleiches gilt für [18] mit der Präpositionalphrase mit Verbalsubstantiv. Besonders deutlich wird dies, wenn die den Präpositionen zugehörigen Partizipien und Nomen in finite Verbformen umgewandelt werden. In allen vier Vorkommnissen fungieren die Präpositionalphrasen dann als Adverbiale:

There is need that someone reinstates into experience the subject-matter ... [1a]

Someone must restore to the experience it [the subject-matter] ... [2a]

It is really wanted that someone develops experience into
experience ... [3a]

There is need that someone translates it [the subject-matter] into
the immediate and individual experiencing ... [18a]

Die Paraphrase durch strukturell vergleichbare Sätze läßt weitere Parallelen deutlicher hervortreten: In [1], [2] und [18] sind jeweils *subject-matter* (n.) bzw. das anaphorisch auf *subject-matter* (n.) referierende Personalpronomen *it* das direkte Objekt; in [3] ist es *experience* (n.). In keinem der Vorkommnisse wird ein Subjekt der Handlung genannt, weshalb bei der Paraphrase das assertorische Pronomen *someone* eingefügt werden mußte. Alle Vorkommnisse beziehen sich zudem auf die Notwendigkeit der durch das jeweilige Verb indizierten Handlung. In den Paraphrasen [1a] und [18a] wird dies mit Hilfe der Form des EXISTENTIAL SENTENCE mit *need* (n.), in [2a] mit der Konstruktion mit dem Modalverb *must* und in [3a] mit der Passivkonstruktion mit *want* (v.), intensiviert durch das emphatische Adverb *really*, realisiert. Für die Verben lassen sich in Webster' Third folgende relevante Einträge nachweisen:

- reinstat** (v.) **1** : to instate again : place again (as in possession or in a former position)
 2 : to restore to a proper condition : replace in an original or equivalent state;
- instate** (v.) **1** : to set, place, or establish esp. in a rank, office, or status : INSTALL;
- restore** (v.) **2** : to put or bring back (as into existence or use)
 3 : to bring back to or put back into a former or original state : RENEW:
 as **a** : REBUILD, RECONSTRUCT;
- develop** (v.) **6 c** : to cause to grow and differentiate along lines natural to its kind
 (...) <the zygote is gradually ~ed into the adult plant or animal>;
- translate** (v.) **3 a** : to change the substance, form, or appearance of : TRANSFORM,
 TRANSMUTE, CONVERT – usu. used with *into* (...) <the time required to
 ~ new ideas into practical military weapons – H.S. Truman> <the
 prime mover which ~s energy into power – Roger Burlingame>.

Die Verben *reinstat*, *restore* referieren auf eine Handlung, die das Objekt in einen früheren, ursprünglichen oder dazu äquivalenten Zustand zurückversetzt. *Reinstat* (v.) konnotiert, daß dieser Zustand ein für das Objekt geeigneter ist. *Restore* (v.) konnotiert das Moment der Erneuerung im Sinne einer Wiederherstellung. *Translate* (v.) referiert auf eine Handlung, die das Objekt in eine andere Form oder Erscheinung überführt. *Develop* (v.) referiert auf eine Tätigkeit, die das Objekt beeinflußt, sich, seinem Wesen entsprechend, aus sich selbst heraus in eine reifere Form zu entwickeln.

Dieser Befund macht wichtige Aspekte der Interaktion zwischen Curriculum oder *studies* und der gegenwärtigen *experience* des Kindes sichtbar:

- Der Gegenstand als Element des Curriculums bzw. der *studies* muß im erzieherischen Prozeß in die *experience* des Kindes eingeführt werden. Das bedeutet, daß er in einer Weise in Relation zu dieser *experience* gebracht werden muß, die mit deren inhärenten Entwicklungsmöglichkeiten oder -fähigkeiten übereinstimmt ([5], [6]). Vorkommnis [4] referiert in diesem Sinn auf den Gegenstand als einen Faktor, der in Relation zu der *experience* des Kindes steht.
- Vorkommnis [20] verweist darauf, daß der Gegenstand als Element des Curriculums keine Realität ist, sondern das Zeichen für eine Realität, die einmal als *experience* des Kindes hervortreten könnte. Der Gebrauch der Partizipialform betont dabei den Zusammenhang mit der Tätigkeit des Kindes. Als Faktor der *experience* des Kindes wird der Gegenstand zu einer erneuerten, wiederhergestellten Realität. Durch die Aktivitäten des Kindes wird er als Element in dessen individuelle und persönliche *experience* eingebunden.
- Als Element des Curriculums verkörpert der Gegenstand die logischen Aspekte von *experience*. Als Faktor der *experience* des Kindes verkörpert er deren psychologische Aspekte. Der erzieherische Prozeß beruht auf der Interaktion zwischen Kind und Curriculum, zwischen dessen *experience* und den *studies* oder Gegenständen. Mit Vorkommnis [21] macht Dewey deutlich, daß es hierbei nicht um Reminiszenzen an das gehen kann, was irgend jemand einst auf der Basis der *experience* eines anderen formuliert hat. Es geht vielmehr im Sinne von [7] um die Potentialität der *experience* des Kindes im Hinblick auf die Gegenstände des Curriculums.
- Die *experience* des Kindes wird als eine Art Organismus betrachtet. Sie ist ein unteilbares Ganzes mit der Fähigkeit zu wachsen (vgl. [4]). Auf die Wachstums- bzw. Entwicklungsfähigkeit referieren u. a. die Vorkommnisse [9] und [10]. Wachstum und Entwicklung sind mit dem Erwerben neuer *experiences* verbunden ([14], [15]). In [16] wird die dafür zentrale Frage gestellt: welche neuen *experiences*? Es geht um die Frage nach den inhärenten Entwicklungsmöglichkeiten, -fähigkeiten und -potentialen der *present experience* des Kindes ([5], [6], [7]). Um eine Entwicklung zu stärker gelenkten und geordneten zukünftigen *experiences* im Sinne von [12] zu erreichen, müssen zunächst die Haltungen des Kindes in bezug auf mögliche *experiences* eingeschätzt werden (vgl. [8]).
- Dies ist die zentrale Funktion des Lehrers. Er ist der 'Jemand' (*someone*) aus den Paraphrasen der Vorkommnisse [1], [2], [3] und [18]. Sein Problem ist es – im Sinne von [19] – aus einer Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten der *experience* des Kindes, eine Interaktion zwischen Kind und Curriculum, d. h. dessen gegenwärtiger *experience* und Elementen der *experience* der Menschheit,

herbeizuführen, welche die bloß möglichen oder zukünftigen *experiences* als neue, erweiterte *present experiences* des Kindes hervortreten läßt.

Reconstruction heißt, aus dem Konflikt zwischen seiner begrenzten *experience* und der für das Kind immer größer werdenden Welt, eine neue *experience* hervortreten zu lassen, die, weil sie stärker gelenkt und geordnet ist, die größer gewordene Welt aufnehmen kann. Das Kind greift dabei auf die im Curriculum verkörperte *past experience* der menschlichen Spezies zurück. Sie gibt ihm Orientierung und eröffnet Perspektiven für zukünftiges Handeln. Die erzieherische Funktion des Lehrers beschränkt sich darauf, den Prozeß der *reconstruction* in Gang zu halten. Dies kann er nicht direkt, sondern nur über die Förderung der Interaktion zwischen Kind und Curriculum leisten.

7.3.3 *Experience* und gesellschaftliche Integrität

Der Essay *The School as Social Centre* wurde zuerst 1902 veröffentlicht. Er wird im folgenden nach MW02 (80-93) zitiert.

[1] Classes for study may be numerous, but all are regarded as modes of bringing people together, of doing away with barriers of caste, or class, or race, or type of experience that keep people from real communion with each other. (91).

In semasiologischer Perspektive liegt nur Vorkommnis [1] vor. *Experience* (n.) wird mit generischem Nullartikel gebraucht und referiert daher auf *experience* überhaupt. Das Nomen postmodifiziert *type* (n.) über eine OF-Konstruktion. Die OF-Konstruktion postmodifiziert in Koordination mit *caste* (n.), *class* (n.) und *race* (n.) *barrier* (n./pl.). Diese Modifikation erfolgt selbst wieder über eine OF-Konstruktion, die in Entsprechung zu einem deskriptiven Genitiv analysiert werden kann⁵⁴. Es handelt sich somit um Barrieren zwischen Menschen aufgrund von Kasten-, Klassen-, Rassenzugehörigkeit und aufgrund von unterschiedlichen Arten von *experience*. Die syndetische Koordination der genannten Nomen mit *or* ist eher inklusiv. Dewey verweist damit auf die Bandbreite und Unterschiedlichkeit von Schranken zwischen Menschen, mit denen man es zu tun hat. Es gibt nicht nur soziale Unterschiede im engeren Sinne. Mit der Rassenzugehörigkeit spricht Dewey biologisch bedingte, mit der Kastenzugehörigkeit sehr urtümliche, teils rassistisch, teils ethnisch, teils sozial bedingte Schranken an. Mit der Klassenzugehörigkeit verweist er auf gesellschaftlich bedingte Schranken, die sich mit dem Aufkommen der industriellen Produktionsweise und der damit verbundenen Form der Arbeitsteilung entwickelt haben. *Type of experience* referiert einerseits auf Kultur, als einer umfassenden *experience*, der sich der einzelne nicht entziehen kann, anderer-

⁵⁴ Eine Analyse auf der Basis elliptisch verkürzter OF-Konstruktionen würde im vorliegenden Fall eine stärker exklusive Interpretation der Koordination durch *or* nahelegen. Dies ist jedoch meines Erachtens nicht angemessen.

seits auf das einzelne Individuum mit seiner persönlichen *experience*, die allein aus seiner eigenen Geschichte heraus verstanden werden kann.

Die Barrieren zwischen Menschen resultieren aus der *experience*, die sie mitbringen, der *past experience*. Die Barrieren selbst sind ein Phänomen der *present experience*. Sie entstehen erst dadurch, daß Menschen unterschiedlicher Rassen-, Kasten- oder Klassenzugehörigkeit, Menschen mit sich zum Teil widersprechenden *experiences*, zusammenleben müssen. Es entsteht eine Situation, deren Elemente in Konflikt miteinander stehen. Der die OF-Konstruktion postmodifizierende Relativsatz in [1] nennt die durch die Barrieren verursachte Wirkung. Zu *communion* (n.) enthält Webster's Third folgenden Eintrag mit einem Beispiel zum Deweyschen Gebrauch aus *Freedom and Culture* (1939)⁵⁵:

communion (n.) **3 b** : general fellowship : a state marked by fellowship, sympathetic companionship, communication, and understanding : COMMUNICATION, CONVERSE, EXCHANGE <the sentiment of ~ with others, of the breaking down of barriers – John Dewey>.

Communion referiert auf einen gesellschaftlichen Zustand, der nicht unbedingt konfliktfrei ist, in dem es durchaus Schranken zwischen Individuen geben kann. Die Individuen verstehen sich jedoch als Mitglieder einer Gemeinschaft und betrachten ihre Konflikte als gemeinsam zu lösende Aufgaben. Im Vorkommnis werden die Schranken zwischen Menschen aber als Grund dafür angegeben, daß eine solche Gemeinschaft gerade nicht zustande kommt. Der Weg, die Leute zusammenzubringen, führt für Dewey über *classes for study*. Er bezieht sich dabei auf die Aktivitäten in Hull-House, die nicht auf die Förderung geistiger Unterweisung gerichtet seien, sondern eher im Sinne einer gesellschaftlichen Anlaufstelle (*social clearing-house*) wirken würden: "It is not merely a place where ideas and beliefs may be exchanged, not merely in the arena of formal discussion – for argument alone breeds misunderstanding and fixes prejudice – but in ways where ideas are incarnated in human form and clothed with the winning grace of personal life."(MW02, 91).

[2] They [wise observers in both New York and Chicago] have called attention to the fact that in some respects the children are too rapidly, I will not say Americanized, but too rapidly denationalized. They lose the positive and conservative value of their own native traditions, their own native music, art, and literature. They do not get complete initiation into the customs of their new country, and so are frequently left floating and unstable between the two. They even learn to despise the dress, bearing, habits, language, and beliefs of their parents – many of which have more substance and worth than the superficial putting on of the newly adopted habits. (MW02, 85).

Die *experience* der angesprochenen Einwandererkinder ist dadurch gekennzeichnet, daß ihre grundlegenden Elemente miteinander in Konflikt stehen. Die

⁵⁵ Vgl. LW13, 89.

Kinder sind – obwohl bereits teilweise amerikanisiert – längst nicht in das gesellschaftliche Leben integriert. Andererseits fühlen sie sich nicht mehr den Traditionen, der Kultur und den Denk- und Lebensweisen ihrer Familien verbunden, erleben diese womöglich als Behinderung. Sie treiben zwischen den beiden Lebenswelten, finden in der einen keinen Halt mehr und fassen in der anderen keinen Fuß. Die ganze Negativität ihrer Situation erfaßt Dewey mit der Feststellung, daß sie 'entnationalisiert' seien. Sie lernten sogar Kleidung, Sprache, Verhaltensweisen und Überzeugungen ihrer Eltern zu verachten, bedauert er, obwohl vieles davon mehr Substanz und Wert habe als die äußerliche Übernahme der neu angenommenen Verhaltensweisen.

Ähnlich besorgt hat sich Jane Addams zum Verlust der Bindung zwischen den Einwandererfamilien und ihren Kindern geäußert (Addams 1938, 169ff.). Wie Dewey führt sie als Grund die fehlende Verbindung zwischen *experiences* an. Die alte, nach traditioneller Art spinnende Italienerin, die ihr eines Tages auf der Straße auffällt, verkörpert europäische, die in der benachbarten Fabrik arbeitenden jungen Leute verkörpern amerikanische *experience*. Sollte es nicht möglich sein, so ihre Frage, eine Brücke zwischen beiden *experiences* zu bauen? Könnte man nicht die Jungen für die älteren Arbeitsformen interessieren, so daß sie, durch ihre eigenen Eltern und Großeltern, eine lebendige Verkörperung der Ursprünge entdecken könnten, die ihren täglichen Beschäftigungen innewohnen? Ist nicht in den Einwanderervierteln einer großen Stadt, die Fähigkeit das Leben als ein Ganzes zu sehen, mehr vonnöten als irgendwo anders? Addams sann über eine geeignete erzieherische Initiative nach und schuf schließlich das *labor museum*. In *Twenty Years at Hull-House* beruft sie sich hierzu ausdrücklich auf Deweys Verständnis von Erziehung als *a continuing reconstruction of experience*:

If these young people could actually see that the complicated machinery of the factory had been evolved from simple tools, they might at least make a beginning toward that education which Dr. Dewey defines as "a continuing reconstruction of experience." (Addams 1938, 172).

Die Einwandererkinder sind ohne Bezug zu einem Ganzen, das ihnen Halt und Orientierung geben könnte. Sie sind nicht mehr in ihrer alten Heimat und in der neuen sind sie noch nicht angekommen. Deweys Bedauern über den zu zeitigen Verlust der *experience*, die der Kultur, der Nationalität, der Religion, der Volksgruppe, der Familie der Einwanderer zu eigen ist, zeigt, daß er die größte Gefahr in der Entwurzelung sieht, die dazu führt, daß das Individuum sich selbst nicht mehr ver-gegenwärtigen kann. Die Einwandererkinder haben keine *past experience*, sie können nicht sagen, woher sie kommen und wer sie sind. Das Problem ist daher, wie ihnen ihr Ort in der *experience* der Menschheit gegeben werden kann.

Dewey verweist auf das Hull-House *labor museum*. Soweit er recht verstehe, gehe es dort darum, der jüngeren Generation etwas von der Fertigkeit und der Kunst und der historischen Bedeutung, die in den Arbeitsformen (*industrial habits*) der älteren Generation enthalten sei, zu zeigen. Beispielhaft nennt er die Arten des Spinnens, Webens und der Metallarbeit, für die es keine Anwendung mehr im industriellen System der Vereinigten Staaten gäbe. So manches Kind, das mehr und mehr Verachtung für Vater und Mutter empfand, habe an ihnen bewundernswerte Fähigkeiten entdeckt, die ihm bisher unbekannt gewesen seien. So mancher Bezug zur lokalen Geschichte und zu vergangenem nationalen Ruhm sei geweckt worden und habe zur Anregung und Bereicherung des Familienlebens beigetragen (MW02, 85f.).

Reconstruction of experience bedeutet hier Wiederherstellung von *present experience*. Die *experience* des Individuums wird in das umfassende Ganze der *experience* des Menschen eingeordnet. Im Fall von Vorkommnis [2] ist dies vor allem in historischer Perspektive vonnöten. Die individuelle *experience* muß ihren Ort, ihre Bedeutung in Relation zu Elementen der *past experience* der Familie, der Volksgruppe, der Nation, der Kultur zurückerhalten. Die Arbeiter und Arbeiterinnen müssen erkennen, daß ihre Tätigkeiten in der Spinnerei in Kontinuität zu den traditionellen Arbeitsweisen ihrer Kultur stehen. Sie sollen erkennen, daß ihre *experience* in Kontinuität zur *experience* ihrer Eltern und Großeltern steht. Erst wenn sie sagen können, woher sie kommen, können sie sich vergegenwärtigen, wer sie sind. Ohne das bewahrende und ruhende Moment der *past experience* ist es nicht möglich, den widersprüchlichen Elementen der *present experience* eine Richtung zu geben und sie zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzufügen. Das aber ist Voraussetzung dafür, daß sich aus reinen Reaktionen auf Ereignisse eine Tendenz zum Handeln entwickeln kann.

[3] ... the intellectual life, facts, and truths of knowledge, are much more obviously and intimately connected with all other affairs of life than they ever have been at any previous period in the history of the world. Hence a purely and exclusively intellectual instruction means less than it ever meant before. And, again, the daily occupations and ordinary surroundings of life are much more in need of interpretation than ever they have been before. (MW02, 87).

Bereits in *The School and Society* hatte Dewey die veränderten Anforderungen thematisiert, die sich mit der Ablösung der *household and neighborhood systems* durch das *factory system* für die Erziehung ergeben haben (vgl. MW01, 5ff.). Früher sei der Haushalt das Zentrum gewesen, in dem alle typischen Arbeitsformen angetroffen werden konnten. Die Kleidung, die getragen wurde, sei in der Regel zu Hause hergestellt worden. Die Haushaltsmitglieder seien üblicherweise mit der Tätigkeit des Schafscherens, des Kämmens und Spinnens der Wolle und der Bedienung des Webstuhls vertraut gewesen. Anstatt einen Knopf zu drücken und das Haus mit elektrischem Licht zu erhellen, habe man

den gesamten Prozeß vom Töten des Tieres und dem Ausschmelzen des Fettes bis zum Ziehen der Dochte und dem Gießen der Kerzen durchführen müssen. Andere Produkte und Werkzeuge seien in der unmittelbaren Nachbarschaft hergestellt und verkauft worden. Der gesamte Produktionsprozeß habe offen-gelegen. Praktisch jedes Haushaltsmitglied habe seinen Teil zur Arbeit beigetragen und an ihr partizipiert. Die Kinder schließlich seien Schritt für Schritt in die Geheimnisse der verschiedenen Prozesse eingeführt worden.

Mit Vorkommnis [3] bezieht Dewey sich auf das *factory system*, durch welches das *household and neighborhood system*, zumindest in den Ballungszentren, abgelöst wurde. Für die Dinge und Tätigkeiten des Lebens in der vorindustriellen Gesellschaft gab es in der Regel keinen zusätzlichen Erklärungsbedarf, sie offenbarten ihr Wesen im täglichen Umgang. In der modernen Gesellschaft dagegen ist das Leben so komplex und andererseits so spezialisiert, daß nichts mehr sich selbst erklärt oder interpretiert. Die meisten Menschen, so Dewey, täten Dinge, deren Hintergründe und Zusammenhänge ihnen kaum bewußt seien. Daher die im Vorkommnis angesprochene besondere Rolle, die dem intellektuellen Leben und dem Wissen in der modernen Gesellschaft zukommt. Mehr als in jedem vorhergehenden Zeitraum der Geschichte sei es mit allen anderen Angelegenheiten des Lebens verbunden. Eine ausschließlich geistige Unterweisung bedeute daher heute weniger denn je: "The simple fact is that we are living in an age of applied science. It is impossible to escape the influence, direct and indirect, of the applications." (MW02, 88).

Im *household and neighborhood system* war *experience* der tägliche Umgang mit den Dingen und Menschen in gewohnter Umgebung. In der modernen Gesellschaft wird die *experience* des einzelnen zunehmend partikularisiert. Das Individuum kann sich selbst nur dem Ganzen des Arbeitsprozesses und des gesellschaftlichen Lebens zuordnen, wenn es seine *experience* mit Hilfe der *experience* anderer im Hinblick auf das Ganze interpretiert. Die *experiences* der anderen werden in den Medien des intellektuellen Lebens verkörpert. Dewey verweist allgemein auf das wachsende öffentliche Interesse an Formen populärer Wissenschaft und nennt als Beispiel monatlich erscheinende Magazine.

[4] Social, economic, and intellectual conditions are changing at a rate undreamed of in past history. Now, unless the agencies of instruction are kept running more or less parallel with these changes, a considerable body of men is bound to find itself without the training which will enable it to adapt itself to what is going on. It will be left stranded and become a burden for the community to carry. Where progress is continuous and certain, education must be equally certain and continuous. (...) Doubtless conversation, social intercourse, observation, and reflection upon what one sees going on about one, the reading of magazines and books, will do much; they are important, even if unorganized methods of continuous education. But they can hardly be expected to do all, and hence they do not relieve the community from the responsibility of providing, through the school as a centre, a continuous education for all classes of whatever age. (MW02, 89f.)

Während mit [3] auf die Lebenssituation in der modernen Gesellschaft bezug genommen wird, geht es in [4] darum, daß sich diese Situation selbst kontinuierlich und in einem bisher nicht für möglich gehaltenem Maße verändert. Die Erziehungsinstitutionen folgen dieser Entwicklung zwar mehr oder weniger, aber ein beträchtlicher Teil der Menschen ist dazu verurteilt, ohne die Ausbildung auszukommen, die es ihnen ermöglichen würde, sich den Erfordernissen der aktuellen Situation anzupassen. Sie bleiben ihrem Schicksal überlassen und werden so zu einer Last, welche die Gemeinschaft zu tragen hat. In dieser Situation sind unorganisierte Formen der Bildung zwar wichtig, aber man kann nicht erwarten, daß sie alle Probleme lösen. Deshalb können sie die Gemeinschaft nicht aus der Verantwortung entlassen, mit Hilfe der Schule als Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens eine kontinuierliche Bildung für alle Klassen, egal welchen Alters, zu vermitteln.

Erziehung als *continuous reconstruction* hat hier eine individuelle und eine gesellschaftliche Perspektive. Die Gemeinschaft steht in der Verantwortung, dem Individuum die Möglichkeit zu geben, seine *present experience* im Hinblick auf die sich verändernden gesellschaftlichen Anforderungen zu erweitern und anzupassen. Geschieht dies nicht, verliert die individuelle *experience* ihre Funktionalität und das Individuum seinen Ort in der Gesellschaft. Aus gesellschaftlicher Perspektive geht es daher darum, die Gesellschaft als ein funktionales Ganzes zusammenzuhalten. In einer Zeit, in der sich die sozialen, ökonomischen und geistigen Bedingungen des Lebens kontinuierlich ändern, muß die Gemeinschaft dafür Sorge tragen, daß die *experiences* der einzelnen immer neu aufeinander eingestellt werden.

7.4 *Experience* und die erzieherische Bedeutung der experimentellen Methode für eine demokratische Gesellschaft

Im Jahre 1904 verließ Dewey die Universität von Chikago und ging 1905 an die Columbia Universität in New York. Er erhielt dort eine Stelle im Fachbereich für Philosophie und Psychologie. Zusätzlich lehrte er zwei Stunden in der Woche am Columbia Teachers College. In New York wendete er sich noch stärker der Philosophie und der Pädagogik zu. Die Psychologie trat demgegenüber deutlich in den Hintergrund.

Schon früh hatte Dewey sich politisch engagiert. Er war lange ein führendes Mitglied des *Progressive Movement* und darüber hinaus in verschiedenen anderen sozialpolitischen Initiativen und Organisationen aktiv oder beteiligt. 1896 unterstützte er den demokratischen Präsidentschaftsbewerber W. J. Bryan. In der Biographie, die seine Tochter geschrieben hat (Dewey, J. M., 1951, 39), wird als Grund angedeutet, daß er in Bryan und der ihn unterstützenden Bewegung der Populisten, mit denen er in vielen Punkten nicht übereinstimmte, Zeichen für eine demokratische Wiederbelebung gesehen habe. Ähnliche

Gründe mögen ihn 1912 zur Unterstützung von Theodore Roosevelt und der *Progressive Party* bewogen haben, obwohl er dessen militärischen und imperialistischen Tendenzen mißtraute. Hiermit soll angedeutet werden, daß Dewey an politischem Handeln interessiert war, das in seinen Augen Entwicklungen im Hinblick auf mehr Demokratie fördern konnte. In diesem Zusammenhang war für ihn die Erziehung, für die er, wie in den vorhergehenden Abschnitten gezeigt, ein sehr breites gesellschaftspolitisches Anwendungsfeld vorsah, von zentraler Bedeutung für eine Umgestaltung der Gesellschaft.

Der Titel der in diesem Abschnitt zu analysierenden Schrift greift diesen Zusammenhang auf: *Democracy and Education*. Das Buch wird gemeinhin als Deweys pädagogisches Hauptwerk betrachtet. Er selbst hat später (1930) einmal geschrieben, daß für ihn darin über viele Jahre seine Philosophie vollständig dargelegt gewesen sei (Vgl. *From Absolutism to Experimentalism*, LW05, 147-160).

Während in den vorhergehenden Abschnitten des Kapitels kleinere Schriften untersucht wurden, die unterschiedliches Datenmaterial lieferten, kann sich die Analyse des Gebrauchs von *experience* bei der vorliegenden Monographie auf eine sehr breite Datenbasis stützen. Die Beschreibung erfolgt im wesentlichen in semasiologischer Perspektive und konzentriert sich auf die Modifikationsformen, an denen sich der für diese Schrift typische Gebrauch der Bezeichnung aufzeigen läßt.

7.4.1 Die Wortformen im Überblick

<i>experience</i> (n.)	468	(sg.: 399, pl.: 69)
<i>life-experience</i> (n.)	4	(sg.: 4)
<i>experience</i> (v.)	5	(Grund- / -s Form)
<i>experienced</i> (-ED)	8	(part.: 7, vsb.: 1)
<i>experiencing</i> (-ING)	3	(part.: 2, vsb.: 1)
<i>experienced</i> (adj.)	2	

7.4.2 *Experience* (n.) determiniert

Unbestimmter Artikel:

[1] an experience (146, 147, 151 <2>, 157, 158, 161, 173, 174, 175, 186 <2>, 217 <2>, 225, 234, 235, 349, 351), [2] an experience which widens and makes more precise our contact with the environment (167), [3] a common experience (19, 368), [4] a common or conjoint experience (167), [5] a direct experience (241), [6] a direct experience of a thing (241), [7] a direct personal experience (226), [8] a distinctive experience (152), [9] a distinctive reflective experience (157), [10] a distinctively valuable experience (129), [11] an educative experience (83, 170), [12] an enjoyable experience (248), [13] an enlarged and changed experience (8), [14] an expanding and controlled experience (224), [15] a full life experience (255), [16] a full

or complete experience (258), [17] a genuinely educative experience (83), [18] a given experience (235), [19] an immediate, direct experience (240), [20] an indirect experience (240), [21] an instructive experience (149), [22] a larger experience (201), [23] a mature experience of life (365), [24] a new experience (350, 351, 353 <2>), [25] a new concrete experience (234f.), [26] a particular individual's experience (358), [27] a present experience (241), [28] a reflective experience (157), [29] a representative experience (241), [30] a shared experience (19, 43), [31] a shared experience or joint action (20), [32] a truly socialized and intellectualized experience (218), [33] a very humble experience (151), [34] a vital experience which required us to use judgment (151);

bestimmter Artikel:

[35] the experience (8, 146, 152, 162, 174, 225, 234 <2>), [36] the present experience (61), [37] the pupil's experience (191, 295), [38] the pupil's own experience (191), [39] the reflective experience (153f., 158), [40] the resulting experiences (242), [41] the teacher's experience (116), [42] the experience as a whole (84), [43] the early experiences of immature beings (85), [44] the experience of consequences (205), [45] the life-experience of his group (5), [46] the experience of the group (216, 225), [47] the present experience of the immature (201), [48] the immediate experience of an individual (225), [49] the experience of any individual (239), [50] the experience of the learner (192, 228), [51] the existing experience of the learner (196), [52] the experience and capacities of learners (202), [53] the most educative experiences of life (126), [54] the experiences of daily life (168), [55] the wider and more direct experiences of everyday life (170), [56] the experience of life (249), [57] the prior experiences of mankind (196), [58] the common experience of mankind (353), [59] the experience of other members (89), [60] the common experience of men (257), [61] the experience of one (354), [62] the worthwhile experiences of others (127), [63] the experience of others (178, 179), [64] the experiences of others (164, 235), [65] the experience of others as well as his own (235), [66] the experience of each party (90), [67] the usual experience of all persons in civilized communities to-day (296), [68] the experience of the present (43), [69] the experience of pupils (218), [70] the experience of realizing his end at every stage (113), [71] the direct experience of the schoolroom (202), [72] the experience of the student (191), [73] the ongoing experience of the students (352), [74] the experience of the young (190, 191), [75] the experiences of the young (85), [76] the experiences that accompany them (50), [77] the experiences which, in turn, have been told them (193f.), [78] the experience which is procured by their means (240), [79] the direct normal experiences from which educators might derive an idea of method or order of best development (175), [80] the experiences in which the widest groups share (199), [81] the unique experiences in which he engages (179), [82] the experience gained in more direct associations (13), [83] the experience resulting from our own special doings (194);

Possessiva:

[84] his [the individual's] experience (274), [85] his [the pupil's] daily experiences (295), [86] his [a pupil's] direct experiences (194), [87] his [one's] immediately personal experiences (164), [88] his [one's] own experiences in school or at the present time (184), [89] his [an individual's] own past experience (243), [90] his [a man's] past experience (9), [91] his [one individual's] past experiences (180), [92] his [every adult's] prior experience and education (242), [93] its [mind's] past experiences (164), [94] my experience (194), [95] our experience

(152, 240, 241), [96] our ordinary experiences (23), [97] our ordinary daily experiences (216), [98] all our experiences (151), [99] their [pupils'] own experience (116), [100] their [many students'] vital experiences (168), [101] their [others'] experiences (193), [102] their [the young's] more direct experience (201), [103] their [men's] current experience (333), [104] their [savage tribes'] experience (92), [105] their own experience (107), [106] your experience (8);

[107] another's experience (9), [108] one's own experience (9, 127, 194), [109] whose experience (352, 354);

Demonstrativa:

[110] such experience (146), [111] such experiences (84), [112] such an experience (147), [113] such a balanced experience (369), [114] every such continuous experience or activity (84), [115] that experience (82), [116] that developing experience which is called thinking (160), [117] these experiences (85), [118] these smaller experiences (191);

Quantoren:

[119] all our experiences (151), [120] any experience (5, 234, 247), [121] any experience having a purpose (137), [122] any experience, however trivial in its first appearance (225), [123] any ordinary experience (246), [124] any past experience (350), [125] any rich and balanced experience (256), [126] any situation or experience proposed to induce learning (161), [127] every growing experience (116), [128] every such continuous experience or activity (84), [129] more experience (32), [130] no experience having a meaning (151), [131] no practical experience of disease and remedies (365), [132] one experience (49, 234, 349 <2>, 354), [133] other experiences (234, 349), [134] some experience (8, 176), [135] some direct personal experience of a situation (160), [136] some experiences (152).

Mit generischem oder kategorialem Nullartikel stehen 281 Vorkommnisse. Die Vorkommnisse mit unbestimmtem Artikel referieren in der Mehrzahl auf eine Klasse von *experiences*, indem sie irgendein repräsentatives Mitglied nennen. Die Vorkommnisse mit bestimmtem Artikel in [35] referieren anaphorisch. Die Vorkommnisse in [42]-[83] referieren kataphorisch auf postmodifizierende Präpositionalphrasen und Relativsätze bzw. verkürzte Relativsätze. Bei den Vorkommnissen in [36]-[41] liegt situative Referenz vor.

Das Possessivpronomen *his* der Vorkommnisse in [84]-[92] referiert anaphorisch auf *individual* (n.), *pupil* (n.), *man* (n.), *adult* (n.) und das generisch gebrauchte Pronomen *one*. Die Vorkommnisse in [87] und [88] entsprechen daher den durch generisches *one* im Genitiv determinierten in [108]. *Its* in [93] referiert anaphorisch auf *mind* (n.). [94] entstammt der folgenden fiktiven wörtlichen Rede: "Here my experience ends; there yours begins.". Dewey macht im Relevanzbereich deutlich, daß wir eine solche Aussage gar nicht treffen können. Tätige Verbindungen mit anderen Menschen seien so vertraute und lebendige Elemente unserer eigenen Angelegenheiten, daß es unmöglich sei, solch scharfe Grenzen zwischen ihren und unseren *experiences* zu ziehen. Die mit dem Personalpronomen *our* determinierten Vorkommnisse in [95]-[98]

referieren exophorisch auf die *experiences* von Autor und Leser. Aus dem Relevanzbereich einiger Vorkommnisse ergibt sich eine Spezifizierung der Referenz. Bei einem Vorkommnis aus [95] sind Autor und Leser als zivilisierte Menschen in Abgrenzung zu den Wilden (*the brutes*) gemeint. In [96] referiert das Personalpronomen auf Autor und Leser als amerikanische Zeitgenossen in zeitlicher Abgrenzung zu Griechen und Römern der Antike und räumlicher Abgrenzung zu Nichtamerikanern, für die stellvertretend Briten, Deutsche und Italiener genannt werden. In [97] sind Autor und Leser als Mitglieder der modernen Industriegesellschaft angesprochen. Das Personalpronomen *their* der Vorkommnisse in [99]-[103] referiert anaphorisch auf *pupil* (n.), *student* (n.), *man* (n.), *young* (n.) und das Pronomen *other*. In [104] referiert es auf 'Stämme von Wilden' und in [105] auf 'einige Teile der gesamten sozialen Gruppe', wobei keine bestimmten Gruppen, sondern Stämme und soziale Gruppen überhaupt gemeint sind. Das Possessivpronomen *your* in [106] referiert auf den Leser. Dewey fordert ihn zum Experiment auf, eine seiner *experiences* einem anderen mitzuteilen (*communicate*). Er werde bemerken, daß sich dabei seine eigene Einstellung zu dieser *experience* verändere. In [107] wird das Pronomen *another* im Genitiv generisch gebraucht. Das Vorkommnis referiert auf die *experience* eines anderen überhaupt. Das Pronomen *whose* in [109] referiert exophorisch auf jene, deren *experience* die Grundlage für das Wissen der Lehrbücher bildet, und anaphorisch auf 'Mitglieder getrennter Klassen'.

In [116] referiert *that* kataphorisch auf den postmodifizierenden Relativsatz. Alle anderen Demonstrativpronomen referieren anaphorisch. *Such* determiniert qualifikatorisch, denn es stellt Bezug zu anderweitig schon erwähnten Eigenschaften von *experience* her⁵⁶. Während die Vorkommnisse in [110] und [112] eine *experience* meinen, die ohne Bezug zu einem Vorher und Nachher steht, beziehen sich jene aus [111] und [114] auf *experience as an active process*. Das Vorkommnis in [113] referiert im Relevanzbereich auf die *experience* eines Menschen, der über die Fähigkeit verfügt, als Mitglied der Gesellschaft so zu leben, daß sich das, was er vom Zusammenleben mit anderen bekommt, mit dem die Waage hält, was er selbst beiträgt. In [115] bezieht sich das Vorkommnis auf genau die *experience*, deren Wert sich im Prozeß ihrer eigenen *reconstruction* bildet. Das Vorkommnis in [116] referiert auf *the early experiences of immature beings*, das in [117] auf *the experience of the young* und das in [118] auf die *experience*, die das Kind von seiner Umgebung hat und die seine geographischen Kenntnisse ausmachen.

All wird in [119] generisch gebraucht. Das Vorkommnis referiert daher auf 'alle unsere *experiences*, ohne Ausnahme'. *Any* determiniert nonassertorisch in [120]-[126], *some* assertorisch in [134]-[136]. Da *any* nicht spezifiziert, referieren die Vorkommnisse auf 'jede beliebige *experience*' der durch Prä- oder

⁵⁶ Vgl. Fußnote 42, S. 115.

Postmodifikation bezeichneten Art. Im Gegensatz dazu spezifiziert *some*, wenn auch unspezifisch (vgl. CGEL 10.60). Die Vorkommnisse [134] und [135] referieren daher auf 'irgendeine *experience*' der genannten Art; [136] referiert auf 'einige *experiences*'. *Every* in [127] und [128] determiniert distributiv. Die Vorkommnisse referieren auf die angegebene *experience* als Element einer Menge ähnlicher *experiences*. Beim Vorkommnis in [128] wird dies durch das qualitative Demonstrativum *such* noch verstärkt. *More* in [129] determiniert komparativ. Der Erwachsene ist in der Regel der, welcher gegenüber dem Kind über mehr *experience* verfügt. In [130] und [131] wird *experience* negativ determiniert. Die durch das numerische *one* determinierten Vorkommnisse in [132] referieren auf eine *experience* in Relation zu einer nachfolgenden anderen. Die nachfolgende *experience* wird von der vorhergehenden beeinflusst bzw. die vorhergehende wirkt in ihr fort. Ein Vorkommnis der mit *other* determinierten Form in [133] ist in diesem Sinn zu verstehen. Das zweite Vorkommnis referiert auf *experiences*, mit denen eine *experience*, die von der Wissenschaft von allem, was rein persönlich ist, befreit wird, etwas gemeinsam hat.

Aus dieser Beschreibung der Determination von *experience* (n.) lassen sich einige Anhaltspunkte für die weitere Analyse, insbesondere der Modifikation von *experience* (n.), gewinnen. Hierzu zählt vor allem die Referenz auf die *experiences* verschiedener Personen oder Vertreter von Personen. Genannt werden Erwachsene, Jugendliche, Schüler, Lernende, der Mensch, das Individuum, einer überhaupt (*one*) und andere. In diesem Zusammenhang wird Kommunikation von *experiences* angesprochen und auf ihren Wert Bezug genommen. Es wird auf *experiences* referiert, die in Beziehung zu nachfolgenden *experiences* stehen bzw. von vorhergehenden beeinflusst werden.

7.4.3 *Experience* (n.) modifiziert

Wegen ihrer großen Zahl werden die Vorkommnisse von vornherein innerhalb von Sinngruppen beschrieben. Da die unterschiedlichen Formen der Modifikation häufig gemeinsam an einem Vorkommnis auftreten, werden sie, um Mehrfachbelege zu vermeiden, nicht scharf voneinander getrennt, sondern nur soweit wie möglich überschaubar gruppiert.

7.4.3.1 Gewöhnliche und alltägliche *experience*

[1] daily *experience* (206), [2] his [the pupil's] daily *experiences* (295), [3] everyday *experience* (216), [4] everyday *experiences* (229), [5] the ongoing *experience* of the students (352), [6] ordinary *experience* (168, 198, 216 <2>, 228, 296), [7] ordinary vital *experience* (12), [8] our ordinary daily *experiences* (216), [9] any ordinary *experience* (246), [10] our ordinary *experiences* (23), [11] out-of-school *experience* (170, 325), [12] the usual *experience* of all persons in civilized communities to-day (296),

[13] the *experiences* of daily life (168), [14] the wider and more direct *experiences* of everyday life (170).

Auf die 'alltägliche *experience*' referieren die Vorkommnisse in [3], [4] und [14]. Es handelt sich um die Modifikationsformen *everyday experience* und *experience of everyday life*. Gemeint ist die *experience*, die in unserem Alltag hervortritt, die uns vertraut ist und in der wir uns auskennen. Auf die 'gewöhnliche *experience*' referiert die Modifikationsform *ordinary experience*. Sie wird durch die Vorkommnisse in [6]-[10] realisiert. Gemeint ist die *experience*, die nichts Ungewöhnliches mit sich bringt. Sie wird gemeinhin als normal empfunden und ist jedermann vertraut. Die Modifikationsform *usual experience*, belegt durch das Vorkommnis in [12], referiert auf die 'übliche *experience*'. Sie hebt den Bezug zur gängigen Praxis und zur Tradition hervor. Im Relevanzbereich wird behauptet, daß die übliche *experience* aller Personen in den heutigen zivilisierten Gemeinschaften eng mit der industriellen Entwicklung und ihren Errungenschaften verbunden sei. Die Modifikationsform *daily experience*, belegt durch die Vorkommnisse in [1], [2] und [8], betont das Moment des Wiederkehrens. So wie die Tageszeitung täglich im Briefkasten steckt, so treten *experiences* täglich hervor. Die Modifikationsform *ongoing experience* in [5] stellt das Entwicklungsmoment in den Vordergrund. *Experience* tritt nicht nur von Individuum zu Individuum unterschiedlich hervor, sondern ist selbst auch im Gange. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses wird darauf hingewiesen, daß der Wissensvermittlung in den Schulen häufig der fruchtbare Kontakt zu dieser sich beständig entwickelnden *experience* der Schüler fehlt. Die Modifikationsform *out-of-school experience*, belegt durch die Vorkommnisse in [11], referiert auf die *experience*, die sich außerhalb der Schule ereignet und die in der Schule häufig ignoriert wird. Dewey kritisiert die fehlende Verbindung des schulischen Lernens mit der außerschulischen *experience*, mit der nichts anderes als die gewöhnliche, alltägliche *experience* der Schüler angesprochen ist.

7.4.3.2 *Direct experience vs. indirect experience*

[1] the available background of direct experience (242), [2] direct experience and perception (63), [3] direct full experience (258), [4] the urgency, warmth, and intimacy of a direct experience (241), [5] a direct experience of a thing (241), [6] his [a pupil's] direct experiences (194), [7] the direct experience (202), [8] the wider and more direct experiences of everyday life (170), [9] the direct normal experiences from which educators might derive an idea of method or order of best development (175), [10] their [the young's] more direct experience (201), [11] sufficient direct experience (241), [12] personal, vitally direct experience (240), [13] a direct personal experience (226), [14] some direct personal experience of a situation (160), [15] an immediate, direct experience, something in which we take part vitally and at first hand, instead of through the intervention of representative media (240), [16] purely immediate experience (241), [17] the immediate experience of an individual (225), [18] repeated experience of the full meaning of the value of kindness toward others (243);

[19] an indirect experience (240), [20] effective representative or indirect experience (241), [21] representative experience (241), [22] the remote, pallid, and coldly detached quality of a representative experience (241), [23] symbolic or representative experiences (244).

Die Vorkommnisse aus [1]-[18] referieren auf unmittelbare *experience*, die aus [19]-[23] auf mittelbare. In beiden Gruppen treten mehrere Modifikationsformen auf, die in modifizierter oder spezifizierter Form durch Vorkommnisse realisiert werden. Die erste Gruppe enthält als Hauptmodifikationsformen *direct experience* in [1]-[15] sowie *immediate experience* in [15]-[17]. Bei dem Vorkommnis in [18] wird erst aus dem Fokusumfeld bzw. Relevanzbereich deutlich, daß es auf unmittelbare *experience* referiert. Die Modifikationsformen der zweiten Gruppe sind *indirect experience* in [19] und [20], *representative experience* in [20]-[23] sowie *symbolic experience* in [23].

Webster's Third enthält die folgenden relevanten Einträge:

- direct** (adj.) **4** : marked by absence of an intervening agency, instrumentality, or influence : IMMEDIATE: **a** : made, carried on, or effected without any intruding factor or intervening step <~ loans> <relying less and less on ~ observation of nature – Eric Newton> <some ~ borrowing of Anglo-Norman into English> <until the breaking off of ~ negotiations> **b** : effected by the votes of the people or the electorate and not by representatives <elected for 7 years by ~ suffrage – *Statesman's Yr. Bk.*> <institutions of ~ democracy – popular initiative, the referendum, and the recall – C.A.M. Ewing> <the ~ election of senators – E.P. Herring> **c** : unhampered by divergent, intervening, or separative forces <he had more ~ access to the governor than the legislators> <prefer the more ~ American approach to human problems – David Daiches> **f** (1) : being without intermediate logical steps <~ proof> (2) : independent of intermediate representations, percepts, images, or sense data <~ knowledge of things>
5 a : experiences personally without associative effort of anyone else <his account of the battle contains much ~ evidence> <whereas to conceal ~ pain was a virtue, to conceal vicarious pain was a sin – Jan Struther>; *specif.* : FIRSTHAND <from ~ experience with youngsters at camp> **b** : active, personal, and responsible <taking ~ charge of the distribution of the relief funds> <the ordinary worker has a ~ part in the production process>; *specif.* : not deputed or to be deputed <few were willing to assume ~ responsibility>;
- immediate** (adj.) **1** : acting or being without the intervention of another object, cause, or agency : DIRECT, PROXIMATE <the ~ cause of death> **b** : of or relating to psychic immediacy : being or occurring without reference to other states or factors : INTUITIVE <~ knowledge>
4 : characterized by contiguity : existing without intervening space or substance <bring the chemicals into ~ contact very cautiously>; *broadly* : being near at hand : not far apart or distant <hid the money in the ~ neighborhood>;
- indirect** (adj.) not direct: as (...) **c** : not directly aimed at or achieved <doubtless they had some not clearly recognized ~ purpose in mind> : not resulting

directly from an action or cause <there will be many ~ consequences of their stupidity>;

representative (adj.) **2** : standing for or in the place of another : acting for another or others : constituting the agent for another esp. through delegated authority;

symbolic (adj.) **4 a** : proceeding by means of symbols : substituting abstract representations for concrete objects <~ operations> **b** : characterized by or terminating in symbols instead of the things symbolized <~ thinking>.

Direct oder *immediate experience* zeichnen sich dadurch aus, daß nichts zwischen das Objekt der *experience* und das Individuum, das diese *experience* hat, tritt. Insofern werden die Adjektive auch von Dewey synonym gebraucht. Die Bedeutungsunterschiede, die den relevanten Einträgen aus Webster's Third entnommen werden können, sind daher eher als Mittel zur Explikation der Sinnperspektiven zu betrachten.

Immediate (adj.) verweist auf die Unmittelbarkeit von *experience* im Sinne einer großen Nähe. Das Individuum ist so nah bei den Dingen, daß es sich ihres Dingcharakters nicht bewußt wird. *Direct* (adj.) bezieht sich dagegen mehr auf das "Wie" von *experience*, auf *experiencing* (vgl. 7.4.4.2). Das Individuum geht unmittelbar auf die Dinge zu und diese gehen es unmittelbar an. Das Individuum verwendet keine Mittel und nichts vermittelndes tritt zwischen es und die Dinge. Die Interaktion zwischen Individuum und Ding wird durch nichts beeinflußt, gestört oder verändert. Das Ding ist, was es für das Individuum ist. *Direct* (adj.) verweist somit zugleich darauf, daß diese *experience* persönlich ist. Sie ist eine *experience* aus erster Hand. Die Person schuldet sie ihrer eigenen Tätigkeit und ist insofern selbst für ihr Hervortreten verantwortlich.

Indirect (adj.) wird antonym zu *direct* (adj.) gebraucht. Das Individuum geht nicht unmittelbar auf die Dinge zu und diese kommen nur mittelbar zu ihm. Es bekommt die *experience* aus zweiter Hand; sie wird über andere oder anderes vermittelt. Da die *experience* nicht kraft seiner eigenen Tätigkeit hervorgetreten ist, ist das Individuum nicht als Person betroffen und daher auch nicht persönlich verantwortlich. *Representative* (adj.) verweist darauf, daß die vermittelte *experience* für eine unmittelbare, persönliche *experience* steht. Es handelt sich eigentlich um die *experience* eines anderen (vgl. 7.4.3.6, S. 220), die, wenn sie wirksam werden soll, mit der eigenen, individuellen *experience* in Verbindung gebracht werden muß. Die appositionelle Koordination von *symbolic* (adj.) mit *representative* (adj.) in [23] deutet an, daß eine *experience*, die für andere steht, symbolisch vermittelt wird.

Die Belege aus *Democracy and Education* bestätigen die explizierten Sinnperspektiven bereits im Fokuseumfeld. In [2] wird *direct experience* durch die Koordination von *experience* (n.) mit *perception* (n.) in ihrer Unmittelbarkeit

mit Wahrnehmung gleichgesetzt. In [15] expliziert die Apposition eine unmittelbare *experience* als etwas, an dem wir in lebendiger Weise und aus erster Hand teilhaben. Davon unterschieden wird die Teilhabe an einer *experience*, die durch den Einbezug eines repräsentativen Mediums vermittelt wird. Mit dem Vorkommnis in [4] wird auf die Eindringlichkeit, Wärme und Nähe einer unmittelbaren *experience* verwiesen. Auch hierdurch unterscheidet diese sich von einer *representative experience*, deren Beschaffenheit das Vorkommnis in [22] umreißt. In [12] werden *personal* (adj.) und durch *vitally* (adv.) prämodifiziertes *direct* (adj.) koordiniert. Kennzeichnend für eine persönliche *experience* ist demnach zugleich ihre lebendige Unmittelbarkeit. In [13] und [14] prämodifizieren die genannten Adjektive ebenfalls gemeinsam. Im Relevanzbereich wird die unmittelbar persönliche *experience* mit vorgefertigten Lerngegenständen bzw. Lernbereichen kontrastiert. Die Determination durch Possessivpronomen in [6] und [10] verweist ebenfalls auf den Zusammenhang zwischen Unmittelbarkeit und Bezug zu einer Person. Die Pronomen referieren auf *pupil* (n.) und *young* (n.).

Wie die wenigen Belege bereits andeuten, beziehen sich die Vorkommnisse in der Regel auf *experiences* im erzieherischen oder schulischen Umfeld. So wird die *experience* des Alltags in [8] durch die komparative Determination mit *more* mit dem Gegenstand der Unterrichtsstunden verglichen. Die alltägliche *experience* der Schüler wird als umfassender und unmittelbarer als die *experiences*, welche die Lerngegenstände repräsentieren, bezeichnet. Mit der Prämodifikation durch *normal* (adj.) referiert das Vorkommnis in [9] auf diese alltägliche *experience* als die 'übliche unmittelbare *experience*', von welcher der Erzieher eine Idee, Vorgehensweise oder Reihenfolge für die günstigste Entwicklung der *experience* des Schülers ableiten kann. Den Kern der Deweyschen Unterscheidung von unmittelbarer und mittelbarer *experience* macht die Kritik an einer Erziehung aus, die sich zu wenig an der unmittelbaren *experience* des Kindes orientiert. Allein das quantitative Übergewicht der Modifikationsformen, die auf unmittelbare *experience* referieren, gegenüber denen, die sich auf die bloß mittelbaren *experiences* der Lerninhalte beziehen, macht deutlich, wo nach Dewey ein Mangel der zeitgenössischen Erziehung zu beheben ist. Lerninhalte für sich haben keine erzieherische Wirkung. Die durch sie verkörperten *experiences* entfalten ihre Wirkmächtigkeit erst in Verbindung mit der lebendigen, unmittelbaren, persönlichen *experiences* des Kindes. In diesem Sinne ist Deweys Hinweis auf die *experience* des Alltags, die das Kind immer schon mit in die Schule bringt, zu verstehen. In exemplarischer Weise referiert das Vorkommnis in [18] auf eine lebendige alltägliche *experience*, die nicht durch die *experience* anderer oder durch Belehrung ersetzt werden kann. Solch eine *experience* ist nach Dewey Ausgangspunkt für die erzieherische Tätigkeit. Das Vorkommnis in [1] referiert in diesem Sinne auf den zur Verfügung stehenden Hintergrund an unmittelbarer *experience*. Die Schule

selbst muß dafür sorgen, daß dieser Hintergrund vorhanden ist. Das gilt keineswegs nur für die Erziehung in der Grundschule. Eine *experience*, die zu einem unmittelbaren Verständnis der Dinge führt, ist auch Voraussetzung für das Lernen in den höheren Bildungsanstalten:

"The first and basic function of laboratory work, for example, in a high school or college in a new field, is to familiarize the student at first hand with a certain range of facts and problems – to give him a 'feeling' for them. Getting command of technique and of methods of reaching and testing generalizations is at first secondary to getting appreciation." (MW09, 242).

7.4.3.3 Die *experience* der Lernenden

[1] the early experiences of immature beings (85), [2] the living world of the pupil's experience (191), [3] the pupil's own experience (191), [4] the pupils' experience (295), [5] these smaller experiences (191);

[6] the present experience of the immature (201), [7] the experience of the learner (192, 228), [8] the experience and capacities of learners (202), [9] the existing experience of the learner (196), [10] the present state of experience of pupils (112), [11] the experience of pupils (218), [12] the experience of the student (191), [13] the ongoing experience of the students (352), [14] the experience of the young (190, 191), [15] the experiences of the young (85).

Pupil (n.), *learner* (n.) und *student* (n.) referieren im engeren Sinne auf die Lernenden, also die Individuen, denen wir in schulischer Umgebung begegnen. Mit *immature beings*, *the immature* und *the young* wird die nachwachsende Generation der Gesellschaft angesprochen. Im Hinblick auf die noch zu erreichende Reife sind diese Individuen ebenfalls Lernende. Aus dem Deweyschen Gebrauch läßt sich keine eindeutige Abgrenzung der Modifikationsformen gegeneinander ableiten. Es lassen sich aber einige Tendenzen festhalten, welche den Stellenwert der *experience* der Lernenden im allgemeinen verdeutlichen.

Immature beings und *the immature* werden jeweils in der Zusammenfassung eines Kapitels verwendet. Im ersten Fall ([1]) handelt es sich um das Kapitel *Education as Conservative and Progressive*. Dewey wendet sich dort zum einen gegen die Auffassung, die Erziehung als Formung (*formation*), und zum anderen gegen jene, die Erziehung als zusammenfassende Wiederholung (*recapitulation*) und Rückblick (*retrospection*) betrachtet. Indem er selbst das Schwergewicht von Erziehung auf die frühen *experiences* des unreifen Lebens legt, macht er klar, daß es nicht um Formung gehen kann, sondern um die Unterstützung immanenter Entwicklungstendenzen. Er spricht von Erziehung als *reconstruction* und verweist damit zugleich auf den evolutionstheoretischen Kontext seiner Überlegungen. Das zweite Vorkommnis ([6]) entstammt der Zusammenfassung des Kapitels *The Nature of Subject Matter*. Hier warnt Dewey vor der Tendenz, im Gegenstand etwas zu sehen, das für sich selbst

betrachtet schon einen Wert hat. Nach seiner Überzeugung dient der Gegenstand lediglich dazu, die Verwirklichung der in der gegenwärtigen *experience* der noch unreifen Mitglieder der Gesellschaft enthaltenen Bedeutungen zu unterstützen.

Auch im Relevanzbereich der Vorkommnisse der Modifikationsform *experience of the young* in [14] und [15] wird in allgemeiner Perspektive auf den Entwicklungsgedanken Bezug genommen. So tritt im Relevanzbereich von [14] das Vorkommnis aus [5] auf. Dieses referiert auf das relativ beschränkte geographische Wissen des Kindes, das sich auf dessen *experience* mit seiner Lebensumgebung stützt. Dem wird das geographische Wissen, die Geographie des Geographen, gegenübergestellt. Dieses sei so weit entwickelt, daß sich die Fakten aufeinander bezögen und nicht mehr, wie beim Kind, auf das eigene Haus, die eigene Fortbewegung und die Freunde. Die *experience* der Jungen sei daher nicht unorganisiert, sondern organisiert in Verbindung mit ihren unmittelbar praktischen Interessensphären. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses aus [15] weist Dewey darauf hin, daß die *reconstruction of experience* sowohl von gesellschaftlicher als auch persönlicher Art sein könne. Während Erziehung in statischen Gesellschaften hauptsächlich darin bestehe, die Kinder mit den Fähigkeiten und den Ressourcen der Gruppe der Erwachsenen auszustatten, d. h., die *current habits* zu reproduzieren, bemühe man sich in fortschrittlichen Gemeinschaften darum, die *experiences* der Jungen so zu gestalten, daß *better habits* geformt würden. Auf diese Weise entwickle die gegenwärtigen Gesellschaft aus sich selbst heraus eine bessere zukünftige Gesellschaft.

Im Relevanzbereich der Vorkommnisse aus [7]-[9], welche die Modifikationsform *experience of the learner* darstellen, wird diese *experience* als Ausgangspunkt des Lernprozesses diskutiert. Im Zusammenhang mit dem ersten Vorkommnis in [7] spricht Dewey vom Wachstum des Gegenstandes in der *experience* des Lerners. Es können drei typische Stufen unterschieden werden: 1. "knowledge of *how to do*", 2. "communicated knowledge or information", 3. "science or rationalized knowledge" (vgl. MW09, 192ff.). Im Sinne der oben besprochenen Vorkommnisse in [5] und [14] geht es hier um unterschiedliche Organisationsformen des Wissens. Die erste Stufe meint die unmittelbare Vertrautheit und Aneignung der Dinge im praktischen Umgang, die unmittelbare *experience*. Dewey spricht von Situationen, die *learning by doing* beinhalten. Wenn Erziehung den natürlichen Gang der Entwicklung der *experience* des Lerners anerkenne, müsse sie mit solchen Situationen beginnen⁵⁷. Die zweite Stufe bezieht sich auf das Lernen durch Teilhabe an *experi-*

⁵⁷ Deweys Pädagogik läßt sich hiernach keinesfalls auf das Schlagwort *learning by doing* reduzieren. Es verbindet sich damit vor allem Kritik an einer Pädagogik, die den Gegenstand über die Bedürfnisse und Absichten des Lerners stellt. In Deweys Pädagogik selbst verweist der Begriff allenfalls auf den Ansatzpunkt und Orientierungspunkt erzieherischer

ences anderer vermittelt Kommunikation. Auf dieser Stufe hat das Individuum bereits gelernt, einen vermittelnden Standpunkt zwischen der eigenen *experience* und der anderer einzunehmen. Die dritte Stufe konfrontiert den Lerner mit dem organisierten, aber abstrakten – von lebendiger, unmittelbarer, persönlicher *experience* losgelösten – Wissen. Im Relevanzbereich des zweiten Vorkommnisses aus [7] bezieht Dewey sich gleichfalls auf diesen Prozeß. Er spricht von der 'chronologischen Methode' (*chronological method*), die mit der *experience* des Lerners beginne und von dort aus die geeigneten Formen des wissenschaftlichen Umgangs entwickle. Sie werde zur Unterscheidung von der logischen Methode der Experten oder Spezialisten auch psychologische Methode genannt. Hiermit übereinstimmend wird im Relevanzbereich des Vorkommnisses aus [10] von der Wünschbarkeit gesprochen, von der *experience* der Lerner auszugehen und mit ihr zu beginnen. Die Koordination von *experience* (n.) mit *capacity* (n.) ist ein zusätzlicher Hinweis darauf, daß Erziehung sich stärker den Voraussetzungen zuwenden muß, welche die Lerner mitbringen. Hierzu paßt die Feststellung aus dem Relevanzbereich des Vorkommnisses aus [9], daß das, was trotz Kommunikation nicht in die vorhandene *experience* des Lerners eingefügt werden könne, zu bloßen Worten werde, d. i. reine Sinnesreize ohne Bedeutung. Es rufe dann lediglich mechanische Reaktionen hervor, d. h. die Fähigkeit, die Stimmorgane zu benutzen, um Aussagen wiederzugeben oder die Hand, um zu schreiben oder zu addieren.

Der Relevanzbereich des Vorkommnisses in [12] schließt unmittelbar an den der oben diskutierten Vorkommnisse aus [14] und [5] an. Das Problem des Lehrens sei es, die *experience* des Lernenden in die Richtung dessen zu steuern, was der Experte sich schon angeeignet habe. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, daß der Lehrer beides kenne, den Gegenstand und die spezifischen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Lernenden. Das Vorkommnis in [3] bezieht sich, betont durch das emphatische *own*, auf die *experience* des jeweiligen Schülers, mit welcher der Lehrer den Gegenstand in ein Wechselspiel bringen muß, damit das Lehren überhaupt erfolgreich sein kann. Ein großes Problem dabei sei, daß das Wissen des Lehrers das des Schülers weit überschreite. In diesem Sinne bezieht sich das Vorkommnis in [2] auf die lebendige Welt des Schülers. Aus sich selbst heraus könne das Wissen des Lehrers diese Welt genauso wenig wiedergeben, wie das Wissen eines Astronomen über den Mars zur Darstellung der Vertrautheit eines Babys mit seinem Zimmer geeignet sei. Das Vorkommnis in [13] wurde bereits im Abschnitt über die alltägliche und gewöhnliche *experience* besprochen. Dort wurde u. a. das Entwicklungsmoment erwähnt, auf das die Prämodifikation mit *ongoing* (adj.) verweist. Um die Wissensvermittlung im fruchtbaren Kontakt mit der sich ständig entwickelnden

Tätigkeit. Die folgenden Stufen stellen für die Pädagogik eine mindestens ebenso große Herausforderung dar.

experience der Lernenden zu halten, muß der Lehrer demnach die Entwicklung der einzelnen Lernenden beobachten und je neu in seine erzieherische Tätigkeit mit einbeziehen. In diesem Sinn referiert auch das Vorkommnis in [10] auf den je gegenwärtigen Stand der *experience* der Schüler. Ein gutes Erziehungsziel, so Dewey, begutachtet diese *experience* und entwickelt einen vorläufigen Plan für den Umgang mit ihr. Es behält den Plan ständig im Auge und modifiziert ihn, je nach dem, wie sich die Bedingungen entwickeln.

Im Relevanzbereich des Vorkommnisses in [4] spricht Dewey das Problem der isolierten Behandlung technisch-naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Gegenstände im Unterricht an. Er sieht darin eine künstliche Trennung innerhalb der *experience* der Schüler. Außerhalb der Schule erlebten diese die naturwissenschaftlichen Fakten und Prinzipien in enger Verbindung mit unterschiedlichen Formen menschlichen Handelns. Die schulische Trennung würde zu einem Bruch in der geistigen Entwicklung der Schüler führen und ihnen das Gefühl einer nicht beschreibbaren Realitätsferne der Lerninhalte vermitteln, was ihnen letztlich das natürliche Motiv für ihr Interesse an den Gegenständen entziehe.

7.4.3.4 *Thinking als Methode von experience*

[1] the thought implied in cut and try experience (152), [2] that developing experience which is called thinking (160), [3] thinking as a distinctive experience (152), [4] an educative experience (83), [5] the method of an educative experience (170), [6] a genuinely educative experience (83), [7] the most educative experiences of life (126), [8] fruitful experiences (147), [9] the method of intelligent experience in the course which it takes (159), [10] the reflective experience (153f., 158), [11] a reflective experience (157), [12] a distinctive reflective experience (157);

[13] Experience as Experimentation (280), [14] experience as the perception of the connection between something tried and something undergone in consequence (173), [15] experience as trying (146);

[16] *Reflection in Experience* (151);

[17] the connection of these two phases of experience (146), [18] the fruitfulness or value of the experience (146).

Das Vorkommnis in [17] verweist in allgemeiner Weise auf das Wesen von *experience*: sie besteht aus zwei Phasen, die miteinander in Verbindung stehen. Die Verbindung wird hier durch die erste OF-Konstruktion benannt (*these two phases are connected*), aber nicht spezifiziert. In [14] wird *connection* (n.) durch eine Präpositionalphrase mit *between* postmodifiziert. Die Präposition bezeichnet die abstrakte Beziehung zwischen den zwei Beteiligten, auf welche die zwei Vorkommnisse des Pronomens *something* im Präpositionalkomplement referieren. Durch die nachgestellten Partizipien wird die unspezifische Referenz des assertorischen *something* jeweils spezifiziert. Das CONJUNCT *in consequence* bestimmt das Verhältnis der Beteiligten resultativ (vgl. CGEL

8.137), wobei das erste Vorkommnis auf die Handlung und das zweite auf deren Resultat referiert. Das postmodifizierte *connection* (n.) referiert demnach auf die Verbindung zwischen irgendeiner Handlung des Versuchens und ein durch diese Handlung bewirktes "Durchmachen" einer Konsequenz. Die postmodifizierende Konstruktion mit *between* ist eingebettet in eine OF-Konstruktion, die *perception* (n.) postmodifiziert. Deren Analyse in Entsprechung zu einem Genitivus obiectivus ergibt eine Paraphrase mit dem Pronomen *someone* als Subjekt:

Someone perceives the connection between something tried and [14a]
something undergone in consequence.

Die gesamte OF-Konstruktion wiederum ist das Komplement der Präpositionalphrase mit *as*, die *experience* (n.) postmodifiziert. Diese Postmodifikation kann als Verkürzung einer vollständigeren Prädikation analysiert werden:

Experience is regarded as the perception of the connection be- [14b]
tween something tried and something undergone in consequence.

Gegenüber [17] wird durch die Paraphrase [14b] deutlich, daß *experience* nicht einfach aus den beiden Phasen besteht, sondern daß sie zugleich als die Wahrnehmung der resultativen Verbindung dieser Phasen zu betrachten ist. Mit dem assertorischen *someone* als Subjekt in [14a] kann hervorgehoben werden, daß die Verbindung dadurch konstituiert wird, daß ein Individuum sie wahrnimmt. Aber auch das, was dort in Verbindung wahrgenommen wird, das Versuchen und das "Durchmachen", muß auf dieses Individuum bezogen werden. Eine explizitere Formulierung von [14a] müßte demnach lauten:

Someone perceives the connection between something he [14c]
tries and something he undergoes in consequence.

Erst dieser Gesamtzusammenhang verweist auf die in [18] angesprochene Fruchtbarkeit oder den Wert der *experience*. In Übereinstimmung hiermit geht aus dem Relevanzbereich von [8] hervor, daß 'fruchtbare *experiences*' nicht mit dem unmittelbaren Aufnehmen von Wissen gleichgesetzt werden können.

Das Vorkommnis in [15] bezieht sich auf die Feststellung, daß *experience* als *trying* beginnt. Damit stellt Dewey sie bewußt in die Nähe von *experiment*. Mit [13] schlägt er vor, *experience* als ein Experimentieren zu betrachten. Das Vorkommnis ist eine Abschnittsüberschrift aus dem Kapitel *Intellectual and Practical Studies*. Dewey umreißt dort die drei Hauptstadien der Entwicklung des *experience*-Begriffs. Bei allen Unterschieden hätten Platon und Aristoteles in der Identifikation von *experience* mit rein praktischen Angelegenheiten übereingestimmt (MW09, 271ff.). Sie hätten materielle Interessen als ihre Zwecke und den Körper als ihr Organ betrachtet. Wissen, auf der anderen Seite, habe für sich selbst, frei von praktischen Bindungen, existiert. Es habe seine Quellen und sein Organ in einem rein immateriellen Geist gefunden. Diese

scharfe Antithese sei mit der Tatsache verbunden, daß die athenische Philosophie als Kritik von Brauchtum und Tradition, von Wissens- und Verhaltensstandards begonnen habe. Da Brauchtum und Tradition mit *experience* gleichgesetzt wurden, habe sich die Folgerung ergeben, daß Vernunft über *experience* stehe. Hieraus könne die wesentliche Bedeutung des Begriffs "empirisch" abgeleitet werden. Er lasse an Wissen und Fähigkeiten denken, die nicht auf der Einsicht in Prinzipien basierten, sondern das Ergebnis einer großen Zahl einzelner Versuche darstellten. Dies verbinde man heute mit der Methode des *trial and error*, wobei die besondere Betonung auf dem mehr oder weniger zufälligen Charakter der Versuche gelegen habe. Die mittelalterliche Philosophie habe diese Tradition fortgesetzt und bekräftigt. Erkennen der Wirklichkeit bedeutete, in Beziehung zur höchsten Wirklichkeit oder Gott zu stehen und sich der ewigen Glückseligkeit dieser Beziehung zu erfreuen (MW09, 275). *Experience* habe danach mit den irdischen, profanen und säkularen Angelegenheiten zu tun gehabt, praktisch notwendig zwar, aber im Vergleich mit übernatürlichen Gegenständen des Wissens von geringem Wert. Nehme man nun noch den literarischen Charakter der römischen Erziehung und die griechische philosophische Tradition hinzu und verbinde sie mit der Präferenz für Lerninhalte, die offensichtlich die aristokratische Klasse von den niederen Klassen abgegrenzt habe, erhalte man einen Eindruck von der enormen Kraft, die durch die beharrliche Bevorzugung des "Intellektuellen" (*the "intellectual"*) vor dem "Praktischen" (*the "practical"*) nicht nur in den Erziehungsphilosophien, sondern auch in den höheren Schulen ausgeübt werde.

Die Theorie von *experience* und Wissen, die im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert entwickelt worden sei, bedeute, aufs Ganze gesehen, eine Umkehrung der klassischen Lehre der Beziehung zwischen *experience* und Vernunft (MW09, 275f.). *Experience* verlor ihre praktische Bedeutung, d. h., sie verwies nicht mehr auf Weisen des Tuns und Angetan-werdens (*ways of doing and being done to*), sondern wurde der Name für etwas Intellektuelles und Kognitives. *Experience* bedeutete Erfassen (*apprehension*) von Material, welches die Ausübung des Denkens stabilisieren und kontrollieren sollte. Das Resultat sei ein noch größerer Intellektualismus als in der antiken Philosophie gewesen, wenn man das Wort in dem Sinne gebrauche, daß es ein emphatisches und beinahe ausschließliches Interesse an isoliertem Wissen bezeichne. In erzieherischer Hinsicht habe sich daraus ergeben, daß aktive Betätigungen nur dann in der Schule zugelassen wurden, wenn sie reinen Nützlichkeits erwägungen genügten. Darüber hinaus habe das Interesse an *experience* als ein Mittel, Wahrheit auf Objekte, auf Natur zu stützen, dazu geführt, den Geist als etwas rein Rezeptives zu betrachten. Der Empirismus habe im Sinne eines Sensualismus dazu tendiert, Wissen mit der Rezeption und Assoziation von sinnlichen Eindrücken gleichzusetzen. Das habe letztlich zu einer Vernachlässigung des nicht bloß reproduzierenden Denkens geführt (MW09, 278). Das

Denken habe sich einfach im Kombinieren und Unterteilen jener sinnlichen Einheiten erschöpft, die zuvor ohne jede Beteiligung eines individuellen Meinens (*judgement*) aufgenommen worden waren.

Einer der Hauptkritikpunkte Deweys am sensualistischen Empirismus führt zum Kern seiner eigenen Auffassung von *experience*. Ein grundlegender Mangel sei dessen völlig falsche Psychologie geistiger Entwicklung (MW09, 279). *Experience* sei in Wahrheit eine Angelegenheit von Tätigkeiten instinktiver und spontaner Art, die mit Dingen in Interaktion stünden. Grundsätzlich käme die antike Auffassung von *experience* als einer praktischen Angelegenheit den Fakten näher als die moderne Auffassung, die sie als eine Art Wissen betrachte, das durch Sinneseindrücke hervorgerufen werde. Mit seiner Auffassung von *experience* als Experimentieren im Sinne der experimentellen wissenschaftlichen Methode nimmt Dewey der antiken Theorie von *experience* den Makel des bloß zufälligen Versuchens. Er stellt fest, daß das Tun gelenkt werden kann, indem es alles das, was das Denken nahelegt, zu seinem eigenen Inhalt macht, und daß es auf diese Weise in einem geprüften Wissen mündet: "'Experience' ceases to be empirical and becomes experimental" (MW09, 285). Alle unsere *experiences*, so Dewey, haben eine Phase des *cut and try* in sich. Im Sinne des Vorkommnisses in [1] ist jedoch in einer *cut and try experience* Denken impliziert. Nach Dewey ist eine *experience*, die Bedeutung hat, nicht ohne irgendein Element des Denkens möglich (MW09, 151). Die Modifikationsform *reflective experience*, die durch die Vorkommnisse in [10]-[12] realisiert wird, referiert zwar auf eine 'eigene *experience*' ([3], [12]), meint aber nicht deren Andersartigkeit, sondern die besondere Qualität dieser *experience*. *Reflective experience* muß hier, in Anlehnung an das lateinische "reflectere" (v.), im Sinne eines Zurückbeugens der *experience* auf sich selbst verstanden werden. Es handelt sich um eine *experience*, die sich selbst als *experience* in Rechnung stellt und nachprüft, was am Ende dabei herauskommt. Denken oder *reflective experience* kann daher als methodisch geschärfte *experience* bezeichnet werden. In diesem Sinne wird im Relevanzbereich des Vorkommnisses in [9] darauf hingewiesen, daß Denken (*thinking*) Methode ist, und zwar die Methode 'verständiger *experience*', die in dem Verlauf, den diese *experience* nimmt, zur Anwendung kommt. In Übereinstimmung hiermit referiert das Vorkommnis in [16] auf Reflexion innerhalb, d. h. im Verlauf von, *experience*. Auch das Vorkommnis in [2] verweist auf das Entwicklungsmoment. Denken bezeichnet eine 'in Entwicklung befindliche *experience*'.

In der Erziehung ist *thinking* für Dewey "the method of intelligent learning" (MW09, 159). *Thinking* ist somit das Kriterium für die erzieherische Qualität von *experience*. Hierauf bezieht sich die Modifikationsform *educative experience*, die durch die Vorkommnisse in [4]-[7] dargestellt wird. Die Vorkommnisse in [5] und [9] sind die einzigen der Schrift, bei denen *method* (n.) von einer Modifikationsform von *experience* (n.) modifiziert wird. Das deutet

bereits an, daß Dewey unter einer '*experience* von erzieherischem Wert' eine verständige *experience* in erzieherischer Perspektive versteht. Zudem wird darauf verwiesen, daß *experience* in der Erziehung den gleichen methodischen Kriterien genügen muß wie verständige *experience* überhaupt. Eine Gegenüberstellung der von Dewey im Kapitel *Experience and Thinking* vorgestellten allgemeinen Merkmale einer *reflective experience* (MW09, 157) mit den im Kapitel *Thinking in Education* in der Zusammenfassung genannten Grundzügen der Methode einer *educative experience* (MW09, 170) zeigt, daß es die Aufgabe von Erziehung ist, eine Umgebung zu schaffen, die dem Schüler *intelligent*, d. h. durch Denken gesteuerte *experience* ermöglicht. Tabelle 5 (S. 214) enthält in der linken Spalte die Merkmale von *thinking* als Methode verständiger *experience*. In der rechten Spalte werden die entsprechenden Grundzüge der Umgebung aufgeführt, die sicherstellen, daß die *experiences* der Schüler von erzieherischem Wert sind, d. h. der Methode verständiger *experience* folgen.

(i) Die Situation, in welcher die *experience* der Schüler hervortritt, muß ernstgemeint sein. Es muß eine zusammenhängende Tätigkeit vorliegen, an der die Schüler um ihrer selbst willen interessiert sind. Gemeint ist hier eine *experience*, die den Betätigungen der Schüler im gewöhnlichen Leben gleichkommt. Die Schüler sollen etwas tun, nicht etwas lernen (vgl. MW09, 161).

(ii) Nur eine Situation, die ein ernsthaftes Problem als Herausforderung für das Denken der Schüler enthält, gewährleistet, daß die gegebenen Elemente der Situation im Hinblick auf die Folgen, die sie hervorrufen können, beurteilt werden. Vor allem darf das Problem nicht künstlich sein. Es muß in natürlicher Weise aus der gegebenen Situation hervortreten. Das heißt aber auch, daß es ein Problem des jeweiligen Schülers sein muß und daß es nicht ein Problem des Lehrers oder des Lehrbuchs sein kann (vgl. MW09, 161). Die Schwierigkeit, die sich aus dem Problem ergibt, soll das Denken anregen. Ein großer Teil der Lehrkunst besteht dann darin, die Schwierigkeit so groß zu machen, daß sie das Denken herausfordert und klein genug zu halten, daß sich, zusätzlich zu der natürlichen Verwirrung durch die neuen Elemente der Situation, erhellende Punkte zeigen, von denen hilfreiche Anregungen ausgehen können (vgl. MW09, 163f.).

(iii) Für eine umsichtige Untersuchung aller erfaßbaren Gesichtspunkte, welche das vorliegende Problem näher bestimmen und aufklären können, müssen die Schüler selbst die notwendige Information zur Verfügung haben und eigene Beobachtungen anstellen. Nachdem die Voraussetzungen geschaffen wurden, liegt somit alles weitere bei den Schülern selbst. Der Lehrer soll ihnen keine vorgefertigten Lerngegenstände oder gar Lösungen für ihre Probleme liefern. Denn kein Gedanke kann auf irgendeine Weise direkt von einer Person zu einer anderen befördert werden. Die Kommunikation mit einer anderen Person kann jemanden anregen, eine Frage für sich selbst zu formulieren und einen ähnlichen Gedanken zu entwickeln. Aber was eine Person unmittelbar

von einer anderen erhält, kann kein Gedanke sein. Nur durch das eigene Ringen mit den Voraussetzungen des Problems und durch das Finden eines eigenen Auswegs lernt jemand zu denken. Wenn die Schüler keine eigenen Lösungen finden, so lernen sie nichts. Die Rolle des Lehrers ist eher die eines Beteiligten, er partizipiert an der gemeinsamen Tätigkeit. Dewey spricht davon, daß der Lehrer selbst ein Lerner sei, und der Lerner, ohne es zu wissen, ein Lehrer (MW09, 166f.). (iv) Für die Ausarbeitung vorläufiger Hypothesen müssen die Schüler selbst auf die sich anbietenden Lösungen kommen. Sie sind auch selbst

<i>Experience and Thinking</i> (method of intelligent experience)	<i>Thinking in Education</i> (method of intelligent learning)
(i) perplexity, confusion, doubt, due to the fact that one is implicated in an complete situation whose full character is not yet determined;	first that the pupil have a genuine situation of experience – that there be a continuous activity in which he is interested for its own sake;
(ii) a conjectural anticipation – a tentative interpretation of the given elements, attributing to them a tendency to effect certain consequences;	secondly, that a genuine problem develop within this situation as a stimulus to thought;
(iii) a careful survey (examination, inspection, exploration, analysis) of all attainable consideration which will define and clarify the problem at hand;	third, that he possess the information and make the observations needed to deal with it;
(iv) a consequent elaboration of the tentative hypothesis to make it more precise and more consistent, because squaring with a wider range of facts;	fourth, that suggested solutions occur to him which he shall be responsible for developing in an orderly way;
(v) taking one stand upon the projected hypothesis as a plan of action which is applied to the existing state of affairs: doing something overtly to bring about the anticipated result, and thereby testing the hypothesis.	fifth, that he have opportunity and occasion to test his ideas by application, to make their meaning clear and to discover for himself their validity.

Tabelle 5: Die Merkmale einer *reflective experience* und die entsprechenden Grundzüge einer *educative experience*.

dafür verantwortlich, daß diese in geordneter Weise entwickelt werden. Ideen sind Antizipationen möglicher Lösungen. Das bedeutet, daß ein Zusammenhang oder eine Verbindung zwischen einer Tätigkeit und einer Folge dieser Tätigkeit antizipiert wird, die sich bisher noch nicht als zutreffend erwiesen hat. (v) Die angenommene Hypothese wird als Plan des Handelns auf die vorhandene Sachlage angewendet, um das erwartete Ergebnis hervorzubringen und dadurch die

Hypothese selbst zu testen. Für die Schüler heißt das, daß sie Gelegenheit und Anlaß haben müssen, ihre Ideen durch Anwendung zu überprüfen, um deren Bedeutung zu klären und für sich selbst deren Gültigkeit festzustellen.

Es wird deutlich, daß sich die Merkmale der *reflective experience* (linke Spalte) mit den Grundzügen der *educative experience* (rechte Spalte) decken. Im Kontext betrachtet handelt es sich syntaktisch gesehen in beiden Fällen um eine Aufzählung, die als Ganzes das Subjektkomplement eines kopularen Satzes mit dem Verb *be* bildet. Als Subjekt steht ebenfalls in beiden Fällen das Personalpronomen *they*. Bei der Darstellung der *reflective experience* referiert das Pronomen anaphorisch auf *the general features*, bei der Darstellung der *educative experience* auf *the essentials*. Aus Webster's Third liegen für den angesprochenen Zusammenhang die folgenden relevanten Einträge vor:

- essential** (n.) something essential: as **a** : something basic or fundamental esp. belonging to or forming part of the minimal indispensable body, character or structure of a thing <the ~s of the good life> <the ~s of astronomy> <gave only the ~s of the story> **b** : something necessary, indispensable, or unavoidable <work was an ~ to survival> <a man considered an ~ in his office> <a job that was both a great chore and an ~ to the success of the enterprise> <all that sort of duplicity is an ~ in any handling of men by methods other than direct authority – Hilaire Belloc>;
- feature** (n.) **1 c** : something that goes to make up something else : ELEMENT, PART, CONSTITUENT <a ~ of English grammar is the number of periphrastic forms> <it is also possible to hear ~s of pitch and intonation – Stanley Newman>
2 d : distinctive outline, form, or quality <could not well describe the ~s of the painting> <an experience with no special or distinctive ~>.

Sowohl *the general features* als auch *the essentials* verweisen auf das, was grundlegend und konstitutiv für die jeweilige *experience* ist. Während *the general features* aber auf Elemente oder Teile von *reflective experience* referiert, die dieser *experience* ihre spezifische Form oder Qualität verleihen, verweist *the essentials* mehr auf das Notwendige, auf das, was als unentbehrlich für das Hervortreten einer *educative experience* betrachtet werden muß.

Unterschiede zeigen sich auch auf syntaktischer Ebene. Während die Aufzählung im ersten Fall im wesentlichen aus der Koordination von modifizierten Nominalphrasen besteht, handelt es sich im zweiten Fall durchgängig um eine Koordination von Sätzen mit *that*. Hinsichtlich der Modi der Verben bestehen ebenfalls Unterschiede. Die Verben der Sätze mit *that* stehen im Konjunktiv Präsens. Im einzelnen handelt es sich um die Vollverben *have* (i,v), *be* (i), *develop* (ii), *possess* (iii), *make* (iii), *occur* (iv). Der Konjunktiv Präsens wird laut CGEL (14.24) besonders im amerikanischen Englisch in Sätzen mit *that* verwendet, welche auf Verben, Adjektive oder Nomen folgen, die auf eine

Notwendigkeit, einen Plan oder eine Absicht referieren. Wie oben gezeigt liegt mit *essential* ein solches Nomen vor⁵⁸.

Die Befunde zeigen, daß sich die Darstellungen der beiden *experiences* deutlich in der Modalität unterscheiden. Im ersten Fall handelt es sich um die Beschreibung der typischen Merkmale einer *reflective experience*; im zweiten werden die notwendigen Bedingungen beschrieben, die das Hervortreten einer *educative experience*, einer *experience* von erzieherischem Wert, erst ermöglichen sollen. *Educative experience* referiert auf das didaktische Ziel, *thinking* bzw. *reflective experience* als Methode verständiger *experience* (*method of intelligent experience*) in erzieherischer Perspektive als Methode des verständigen Lernens (*method of intelligent learning*) verfügbar zu machen. Das schulische Lernen geht prinzipiell nicht anders vonstatten als das alltägliche ungesteuerte Lernen, das immer dann stattfindet, wenn wir angesichts von Schwierigkeiten gezwungen werden zu denken, d. h., unsere *experience* selbst zum Gegenstand der Reflexion zu machen. In erzieherischer Umgebung ist jedoch dafür zu sorgen, daß eine Vermittlung zwischen den curricularen Anforderungen und den individuellen Bedürfnissen und Voraussetzungen der Lerner stattfindet (vgl. 7.4.3.3, S. 206).

7.4.3.5 Bedeutung und Wert im Prozeß der stetigen Umgestaltung von *experience*

[1] no experience having a meaning (151), [2] the meaning of experience (82, 130), [3] the meaning of the experience (225), [4] the meaning of new experiences (196), [5] the meaning of experiences one already has (235), [6] the vital meaning of an experience (158), [7] a process of renewal of the meanings of experience through a process of transmission (331), [8] conscious transfer of a meaning embedded in past experience (234), [9] a meaning detached from a given experience (235), [10] the meaning, the experienced significance, attaching to an experience (351), [11] the meanings implied in the present experience of the immature (201), [12] the meanings wrought out in the larger experience of the past (353), [13] the *measure of the value* of an experience (147), [14] the net results of the prior experiences of mankind (196), [15] the net results of the experience of the group to which he belongs (216), [16] the net results of the experience of the group and even the race (225), [17] the results of the experience of any individual (239), [18] the results of concrete experiences (285), [19] the results of prior experience (79), [20] the basis of the results of prior experiences (49), [21] the value of that experience (82), [22] the value of the early

⁵⁸ Da ein Subjektkomplement vorliegt, folgen die Sätze mit *that* dem Nomen *essential* zwar nicht unmittelbar ([1]), der kopulare Satz kann aber beispielsweise mit einem Satz paraphrasiert werden, bei dem *essential* (n.) ebenfalls Element des Subjektkomplements wird, wobei *there* die Rolle eines grammatischen Subjekts übernimmt ([1a]):

The essentials are first that (...); secondly that [1]

There are essentials, first that (...); secondly that [1a]

CGEL spricht in diesem Fall von EXISTENTIAL SENTENCES (vgl. 18.44ff.).

experiences of immature beings (85), [23] all the value of the experience (234), [24] the net value of individual experience (234), [25] their value for future experience (79), [26] the fruitfulness or value of the experience (146), [27] the worth of new experiences (243), [28] the worth of later experiences (246f.).

Das Vorkommnis in [1] verweist darauf, daß es keine *experience* mit einer Bedeutung geben kann, die nicht zugleich ein Element des Denkens enthält. Denken setzt Dewey mit dem intentionalen Bemühen gleich, bestimmte Verbindungen zwischen unserem Tun und dessen Folgen zu entdecken, so daß beide als zusammenhängend betrachtet werden können. Die folgende Definition von Erziehung zeigt, daß die Bedeutung von *experience* mit wachsender Wahrnehmung von Verbindungen und Zusammenhängen zwischen den Tätigkeiten zunimmt und daß daraus eine Steigerung der Fähigkeit zur Steuerung oder Kontrolle nachfolgender *experiences* resultiert:

We thus reach a technical definition of education: It is that reconstruction or reorganization of experience which adds to the meaning of experience, and which increases ability to direct the course of subsequent experience. (1) The increment of meaning corresponds to the increased perception of the connections and continuities of the activities in which we are engaged. (...) (2) The other side of an educative experience is an added power of subsequent direction or control. (MW09, 82f.).

In diesem Sinne referieren die Vorkommnisse in [1]-[12] auf Bedeutung von *experience* bzw. Bedeutung, die aus einer *experience* hervorgeht. Die Bedeutung ist dabei immer ein Resultat von *experience* selbst. Wie das Vorkommnis in [10] zeigt, bezeichnet *meaning* (n.) die mit einer *experience* hervorgetretene Bedeutsamkeit im Hinblick auf eine (nachfolgende) *experience*.

Explizit auf Ergebnisse von *experience* referiert die Modifikationsform *results of experience*, die durch die Vorkommnisse in [14]-[20] realisiert wird. Durch die Prämodifikation von *result* (n.) mit *net* (adj.) in [14]-[16] referieren diese Vorkommnisse auf das, was bei den angesprochenen *experiences* letztlich herauskommt, d. h., was bleibt, wenn man von den individuellen Besonderheiten und Umständen abstrahiert. Genannt werden 'die früheren *experiences* der Menschheit', 'die *experience* der Gruppe', zu der ein Individuum gehört, sowie 'die *experience* der menschlichen Rasse'. Im Relevanzbereich von [15] und [16] wird die Verbindung dieser *experiences* mit individueller *experience* angesprochen. Im Relevanzbereich von [14] wird die frühere *experience* der Menschheit als eine vermittelnde Kraft für die Erweiterung neuer *experience* betrachtet.

Mit den Vorkommnissen in [21]-[28] wird auf den Wert von *experience* referiert. *Value* (n.) und *worth* (n.) sind hier im Sinne von 'instrumenteller Wert' zu verstehen (vgl. MW09, 247ff.). Im Relevanzbereich des Vorkommnisses in [13] wird das Maß für den Wert von *experience* bestimmt als "the perception of relationships or continuities to which it [experience] leads up". Der Wert einer

experience bezieht sich letztlich auf den Gewinn oder Nutzen, den sie im Hinblick auf Steuerung und Kontrolle nachfolgender *experiences* bringt. Exemplarisch kann dies mit dem Vorkommnis in [25] belegt werden. Das Possessivpronomen *their* referiert auf *the products of past history*. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß diese Produkte der zurückliegenden Geschichte die Ergebnisse früherer *experience* (vgl. [19]) repräsentieren. Das Vorkommnis selbst referiert somit auf den Wert, den diese Ergebnisse für eine zukünftige *experience* haben. Als Beispiel wird die Literatur genannt. Insofern sie im Besitz des Menschen ist und er Gebrauch von ihr macht, ist sie Teil seiner gegenwärtigen Umgebung, wirkt in ihr und hat demzufolge einen Wert. In diesem Sinne kann der Wert einer *experience* mit ihrer Fruchtbarkeit gleichgesetzt werden, worauf die Koordination von *fruitfulness* (n.) und *value* (n.) durch inklusives *or* in [26] verweist. Hiermit deuten sich zugleich Bezüge zum Abschnitt über *thinking* als Methode von *experience* an (vgl. [8] u. [18] in 7.4.3.4, S. 210). *Experiences* sind nicht schon als unmittelbare Wahrnehmungen, d. h. ohne reflexives Moment, fruchtbar und wertvoll für nachfolgende *experiences*, sondern erhalten ihre Fruchtbarkeit und ihren Wert erst als eine durch die Methode des Denkens hervorgebrachte 'verständige *experience*' (vgl. [9] in 7.4.3.4, S. 212).

Das Vorkommnis in [23] verweist darauf, daß aller Wert der *experience* eines Individuums vergehen müßte, wenn nicht das, was mit anderen geteilt werde, von den individuellen Besonderheiten und den Zufälligkeiten der Umstände abstrahiert und vermittels brauchbarer Symbole festgehalten würde. Auf das, was übrigbleibt, referiert das Vorkommnis in [24]. Es handelt sich um den letztendlichen Wert oder Nutzen der individuellen *experience* für andere. Durch Abstraktion und den Gebrauch von Begriffen, die das Abstrahierte festhalten können, wird die ehemals individuelle *experience* der Menschheit auf Dauer zur Verfügung gestellt. Hiermit ist das Phänomen der Übertragung von Bedeutungen angesprochen. Das Vorkommnis in [9] referiert auf Bedeutung, die losgelöst ist von einer gegebenen *experience*. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß diese Bedeutung nicht in der Luft hängen bleiben könne. Namen gäben abstrakten Bedeutungen einen faßbaren Ort und Materialität (*a physical locus and body*). Die Formulierung der Bedeutung sei kein Nebenprodukt, sie sei grundlegend für die Vervollständigung der Arbeit des Denkens. Um die Bedeutsamkeit einer *experience* formulieren zu können, müsse ein Mensch die *experiences* anderer bewußt in Rechnung stellen. Er müsse versuchen, einen Standpunkt zu finden, der sowohl die *experience* der anderen als auch seine eigene einschließe. Andernfalls könne seine Kommunikation nicht verstanden werden; er spräche eine Sprache, die niemand kennen würde. Das Vorkommnis in [8] referiert auf Abstraktion. Sie bezeichnet nach Dewey 'die bewußte Übertragung einer Bedeutung, die in vergangener *experience* eingebettet ist'.

Das Vorkommnis in [7] verweist auf Erziehung als 'einen Prozeß der Erneuerung der Bedeutung von *experience* durch einen Übertragungsprozeß'.

Weitere Modifikationsformen, die auf *experience* als Prozeß referieren, sind:

[1] a process of sharing experience (12), [2] experience as an active process (84), [3] the process of experience (129), [4] a process of experience (129), [5] the very nature of experience as an ongoing, changing process (334f.).

Für den vorliegenden Zusammenhang sind die ersten beiden Vorkommnisse bedeutsam. [1] referiert auf *communication* (n.), d. h. auf den Prozeß der Vermittlung von *experience* durch gemeinsame Tätigkeit. [2] verweist auf Erziehung als Prozeß andauernder *reconstruction of experience*. Hierzu gibt es weitere Vorkommnisse:

[1] that reconstruction or reorganization of experience which adds to the meaning of experience, and which increases ability to direct the course of subsequent experience (82), [2] a constant reorganizing or reconstructing of experience (82), [3] the reconstruction of experience (84), [4] the idea of continuous reconstruction of experience (86), [5] the ideal of a continuous reconstruction or reorganizing of experience, of such a nature as to increase its recognized meaning or social content, and as to increase the capacity of individuals to act as directive guardians of this reorganization. (332), [6] the function of sensory stimulation and thought is relative to reorganizing experience, in applying the old to the new (353).

[1] ist Teil der oben zitierten "technischen Definition" von Erziehung. Im Relevanzbereich von [3] wird erwähnt, daß *reconstruction of experience* auf gesellschaftlicher Ebene und auf persönlicher Ebene stattfinden kann. Das bestätigt die Beschreibungsperspektiven, die ich im Abschnitt über den Sinn von *reconstruction* eingenommen habe (vgl. 7.2.3 u. 7.2.4). Mit den Vorkommnissen in [2] und [4] bezieht Dewey sich auf seine Auffassung von Erziehung. In [5] wird nochmals das gesellschaftliche und individuelle oder persönliche Moment von *reconstruction* angesprochen. Hier ist das demokratische Ideal von Erziehung gemeint. Auch der Hinweis, daß die Individuen selbst als lenkende Hüter dieser Neuorganisation handeln sollen, läßt das demokratische Kriterium sichtbar werden. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses in [6] schließlich verweist Dewey auf die Unfähigkeit der sensualistischen und rationalistischen erkenntnistheoretischen Schulen der Philosophie, zu erkennen, daß die Funktion von sensorischer Stimulation und von Denken relativ zum Neuorganisieren von *experience* zu sehen ist. Das Neuorganisieren finde durch die Anwendung des Alten auf das Neue statt, wodurch die Beständigkeit und der Zusammenhang des Lebens aufrechterhalten werde.

Um die Anwendung des Alten auf das Neue im Prozeß von *experience* sprachlich fassen zu können, gebraucht Dewey in den unterschiedlichen Kontexten von *Democracy and Education* Modifikationsformen von *experience* (n.), die es gestatten, *experiences* aus den jeweiligen Zeitperspektiven aufeinander zu beziehen. Im einzelnen verwendet er folgende Formen:

[1] former experiences (234, 350), [2] future experience (79), [3] later experiences (246f.), [4] new experience (278), [5] new experiences (190, 196, 236, 243), [6] new experiences with transformed meanings (236), [7] a new concrete experience (234f.), [8] a new experience (350, 351, 353), [9] past experience (137, 177, 189, 234, 338), [10] past experiences (233 <2>), [11] past collective experience (200), [12] past human experience (43), [13] any past experience (350), [14] his past experience (9), [15] his past experiences (180), [16] his own past experience (243), [17] its past experiences (164), [18] a present experience (241), [19] the present experience (61), [20] the present experience of the immature (201), [21] previous experience (188), [22] prior experience (51, 79, 353), [23] prior experiences (49, 186), [24] his prior experience and education (242), [25] the prior experiences of mankind (196), [26] the resulting experiences (242), [27] subsequent experience (82), [28] subsequent experiences (349), [29] subsequent musical experiences (243);

[30] the experience of the present (43).

7.4.3.6 Individuelle und persönliche *experience* – die *experiences* der anderen – gemeinsame *experience*

Die Belege für die im folgenden zu beschreibenden Modifikationsformen werden durch Vorkommnisse aus dem Abschnitt zur Determination ergänzt. Dort wurden bereits Vorkommnisse aufgeführt, die über Pronomen auf die *experience* eines Individuums bzw. die *experience* eines einzelnen ([87], [88], [108]) referieren.

[1] individual experience (216, 234), [2] a particular individual's experience (358), [3] personal experience (119, 161, 194, 301), [4] personal or customary experience (238), [5] personal and private experiences (301), [6] flexible personal experiences (175), [7] his immediately personal experiences (164), [8] personal, vitally direct experience (240), [9] a direct personal experience (226), [10] some direct personal experience of a situation (160);

[11] the immediate experience of an individual (225), [12] the experience of any individual (239), [13] the experience of one (354).

Die prämodifizierten Formen von *experience* mit *individual* (adj.) in [1], mit *individual* (n.) im Genitiv in [2] sowie die postmodifizierenden Formen mit *individual* (n.) als Kopf der OF-Konstruktionen in [11] und [12] referieren auf eine *experience*, die einem einzelnen Individuum als kleinster Einheit einer Gruppe oder Gemeinschaft von Menschen zukommt. Ergänzt wird dieser Befund durch Vorkommnisse des Abschnitts zur Determination, bei denen über das Possessivpronomen *his* auf die *experience* eines Individuums Bezug genommen wird ([84], [89], [91]). Die Referenz der Modifikationsformen ist unterschiedlich spezifisch. In [2] wird sie durch das restriktive Adjektiv *particular* (vgl. CGEL 7.35) zusätzlich auf ein bestimmtes, aber nicht näher spezifiziertes Individuum eingeschränkt. Auf der anderen Seite referiert das Vorkommnis in [12] durch das nonassertorisch determinierende *any* auf die *experience* irgendeines beliebigen Individuums.

Die Prämodifikationsformen mit *personal* (adj.) in [3]-[10] referieren ebenfalls auf *experiences* einer einzelnen Person oder eines Individuums. Im Sinne von *person* (n.) wird mit ihnen jedoch hervorgehoben, daß es um *experiences* von Personen, d. h. von Individuen mit Charakter und Persönlichkeit, geht. In [5] wird durch die Koordination von *personal* (adj.) mit *private* (adj.) die Bindung der *experience* an die Person mit ihrer Abgrenzung nach außen, gegenüber anderen, kombiniert. Die Koordination mit *vitally direct* in [8] betont die Lebendigkeit und Unmittelbarkeit persönlicher *experience*. Die Prämodifikation des prämodifizierenden *personal* (adj.) durch *immediately* (adv.) in [7] und die Prämodifikation von *personal experience* durch *direct* (adj.) bei den Vorkommnissen in [9] und [10] verweisen ebenfalls auf diesen Aspekt der persönlichen *experience*. Die Modifikationsform *personal experience* kann daher als sinnverwandt mit den Formen *direct* und *immediate experience* betrachtet werden.

Während der Gebrauch von *one* in [87], [88] und [108] im Abschnitt zur Determination generisch ist und auf die *experiences* von 'Menschen überhaupt' referiert, wird *one* in [13] numerisch gebraucht. Im Relevanzbereich referiert das Vorkommnis auf die *experience* eines einzelnen in Abgrenzung zu der von anderen (*others*). Mit der *experience* anderer ist eine weitere Gruppe von Modifikationsformen angesprochen:

[14] other men's experience (217);

[15] the experience of others (178), [16] the experience of others as well as his own (235), [17] the experiences of others (164, 235), [18] the worthwhile experiences of others (127);

[19] others who have had a larger experience (201).

Bereits im Abschnitt zur Determination wurden Vorkommnisse besprochen, die auf '*experiences* anderer' referieren (vgl. [101] und [107]). Die Rede vom anderen impliziert ein Individuum. Im Relevanzbereich der Vorkommnisse werden folgende genannt: *one* ([14], [17], [18]), *the pupil* ([15]), *a man* ([16], [17]). Das Vorkommnis in [14] bezieht sich auf die *experience* von Menschen, in denen jene Fakten und Prinzipien entdeckt wurden, die als Lerninhalte (*studies*) fungieren. Im Relevanzbereich wird ganz allgemein auf die Aufgabe von Pädagogen hingewiesen, die *experience* des einzelnen so weit wie möglich in Verbindung mit diesen *experiences* zu bringen, damit sie sich möglichst umfassend entwickeln kann. Dies gibt den Sinn der vorliegenden Modifikationsformen in allgemeinste Weise wieder.

Aus dem Relevanzbereich der Vorkommnisse in [15]-[18] lassen sich spezifischere Sinnperspektiven ableiten. Im Hinblick auf [15] wird erläutert, daß ein sehr wichtiger Teil des Lernens des Schülers darin besteht, Meister der Methoden zu werden, welche die *experience* der anderen ihm als wirkungsvollste für ähnliche Fälle des Wissenserwerbs vorführt. Ein Vorkommnis aus [17] bezieht sich auf die *experiences* von anderen, die ein Mensch bewußt in

Betracht ziehen muß, wenn er die Bedeutsamkeit einer (eigenen) *experience* formulieren will. [16] folgt im Relevanzbereich dieses Vorkommnisses. In seinem Foksumfeld wird jedoch auf die vermittelnde Tätigkeit des Menschen Bezug genommen. Er müsse versuchen, einen Standpunkt zu finden, der die *experience* der anderen, ebenso wie seine eigene, einschlieÙe. Das andere Vorkommnis aus [17] referiert auf die *experiences* anderer, die benutzt werden müssen, um die beschränkte *experience* des einzelnen zu ergänzen. Es sei ein notwendiger Teil von Erziehung, diese Fähigkeit zu vermitteln. [19] referiert auf andere, die eine umfassendere *experience* gehabt haben und die daher Ansichten und Fakten vermitteln (*communicate*) können. [18] referiert auf die nutzbringenden *experiences* der anderen. Nutzbringend muß hier im Sinne von *social efficiency* verstanden werden. Gemeint ist die Fähigkeit, an einem Geben und Nehmen von *experience* teilhaben zu können. Dies umfaßt alles, was die eigene *experience* nutzbringend für andere macht, und alles, was uns in die Lage versetzt, umfassender an den nutzbringenden *experiences* der anderen zu partizipieren.

Die bisherige Analyse hat gezeigt, daß das Individuelle, Persönliche, Singuläre allenfalls ein Moment von *experience* ist, das der Erweiterung und Bereicherung durch andere *experiences* bedarf. In individueller Perspektive geht es darum, einen Standpunkt einzunehmen, der die eigene *experience* mit denen anderer vermittelt. Es ist eine der Hauptaufgaben von Erziehung, den einzelnen hierzu zu befähigen. In gesellschaftlicher Perspektive geht es darum, ein möglichst hohes Maß an wechselseitiger Bereicherung der *experiences* der Individuen zu ermöglichen.

Die Vermittlung zwischen *experiences* und deren wechselseitige Einflußnahme aufeinander implizieren das Moment der Gemeinsamkeit und Teilhabe. Hierauf beziehen sich die folgenden Modifikationsformen:

[19] other modes of associated experience (370), [20] past collective experience (200), [21] a personal sharing in common experiences (77), [22] a common experience (19, 368), [23] the common experience of mankind (353), [24] the common experience of men (257), [25] a common or conjoint experience (167), [26] conjoint communicated experience (93), [27] a shared experience (19, 43), [28] a shared experience or joint action (20), [29] present shared experience (368).

Die zentrale Modifikationsform ist *common experience*. Dewey weist gleich im ersten Kapitel, im Abschnitt über Erziehung und Kommunikation, darauf hin, daß es mehr als eine sprachliche Verbindung zwischen den Wörtern *common* (adj.), *community* (n.) und *communication* (n.) gebe (vgl. MW09, 7). Menschen lebten in einer Gemeinschaft aufgrund der Dinge, die sie gemeinsam hätten; und Kommunikation sei der Weg, auf dem sie dazu kämen, Dinge gemeinsam zu besitzen. Was sie gemeinsam haben müßten, um eine Gemeinschaft oder Gesellschaft bilden zu können, seien Ziele, Überzeugungen, Hoffnungen und Wissen. Dewey spricht von *a common understanding*, einem *like-mindedness*,

wie es die Soziologen nennen würden. In einer Gemeinschaft ist das Gemeinsame somit in gewisser Weise vorgängig, denn die Gemeinschaft ist, was sie ist, aufgrund dieses Gemeinsamen. *Common* (adj.) konnotiert daher zugleich den Sinn, daß etwas 'üblich' oder 'gängig' ist. Der entsprechende Eintrag in Webster's Third enthält einen Deweyschen Beleg aus *Art as Experience* (1934)⁵⁹:

common (adj.) **4 a** : occurring or appearing frequently esp. in the ordinary course of events : not unusual : known or referred to widely or generally because of frequent occurrence <the ~ is that which is found in the experience of a number of persons – John Dewey> <the ~ judgement which sets tragedy above comedy as the greater art – Samuel Alexander>.

In [25] steht *common* (adj.) in Koordination mit *conjoint* (adj.). Für *conjoint* (adj.) enthält Webster's Third die folgenden relevanten Einträge:

conjoint (adj.) **1** : UNITED, CONJOINED **2** : related to, made up of, or carried on by two or more in combination : JOINT, COMBINED, SIMULTANEOUS;

conjoined (adj.) **1** : being, coming, or brought together so as to meet, touch, or overlap <~ heads on a coin>;

united (adj.) **1** : made one : COMBINED, JOINED **2** : relating to or produced by joint action : CONJOINT <their ~ consent> **3** : formed by or resulting from union **4** : being or living in agreement : HARMONIOUS <a ~ family>.

Die Koordination der prämodifizierenden Adjektive mit *or* ist hier appositionell zu analysieren. Durch sie wird die gemeinsame *experience* als eine aus Verbindung und Vereinheitlichung hervorgegangene *experience* charakterisiert. Das Vorkommen in [26] referiert über das -ED Partizip *communicated* auf die Tätigkeit, die zu dieser verbundenen und vereinheitlichten *experience* führt. Das Kommunizieren über *experiences* läßt eine gemeinsame *experience* hervortreten, die infolgedessen als *communicated experience* bezeichnet werden kann. Webster's Third enthält insbesondere für das Verb etymologische Hinweise und lexikalische Einträge, die auf die von Dewey angesprochene "sprachliche Verbindung" hinweisen:

communicate (v.) *vt*
[L *communicatus*, past part. of *communicare* to share, impart, partake, fr. *communis* common (...)]
1 *archaic* : partake of : use or enjoy in common : SHARE <thousands that ~ our loss – Ben Jonson>

⁵⁹ Vgl. LW10, 290.

4 *archaic* : to put oneself into close connection or relationship with – used with *to*;

vi

1 [LL *communicatus*, fr. L] : to partake of the Lord's Supper : receive Communion <Easter Orthodox Christians ~ in both elements>

2 *obs* : to have a common part : PARTICIPATE, SHARE

4 : be connected : open into each other : afford unbroken passage : JOIN <the two rooms ~> <the pantry ~s with the hall>

5 *philos* : to have something logically in common : be further specifications of a common universal : be overlapping classifications or connotations.

Für *communication* (n.) liegt lediglich ein relevanter Eintrag vor:

communication (n.) **4** *archaic* : common participation.

Deweys Anmerkung zu der "sprachlichen Verbindung" zwischen den Wörtern *communication* (n.) und *common* (adj.) ist mehr als ein Hinweis auf Etymologie und in der Mehrzahl archaische und obsolete Bedeutungen. Er macht damit deutlich, in welcher Weise er *communication* (n.) gebraucht. Kommunikation erschöpft sich nicht in der Übertragung von Information oder Wissen. Gemeint ist die Tätigkeit, die in der Teilhabe an oder der Verbindung mit einer gemeinsamen *experience* mündet.

Die Vorkommnisse in [27], [28] und [29] referieren auf geteilte *experience* im Sinne einer Partizipation. Es geht also weniger um die Konstitution der gemeinsamen *experience* als um die persönliche Teilhabe der Individuen an ihr im Sinne des Vorkommnisses in [21]. Dort wird im Relevanzbereich, mit Hinweis auf Herbart, vor den Schwächen einer Schulmeistertheorie der Erziehung gewarnt. Diese betone den Einfluß der intellektuellen Umgebung auf den Geist und ignoriere die Existenz von aktiven und spezifischen Funktionen in einem lebendigen Wesen, die in der tätigen Auseinandersetzung mit der Umgebung hervortreten würden. Sie gehe über die Tatsache hinweg, daß die Umgebung der Schüler die persönliche Teilhabe an einer gemeinsamen *experience* einschließe. Sie ziehe alles erzieherische in Betracht, mit Ausnahme des Wesentlichen: "vital energy seeking opportunity for effective exercise".

In diesem Sinne wird im Relevanzbereich eines Vorkommnisses aus [27] darauf verwiesen, daß die Bedeutung von Sprache von ihrer Verbindung zu einer geteilten *experience* abhängig ist. Ein Kind lernt nach Dewey die Bedeutung des Wortes *hat* (n.), weil es in die Tätigkeiten, die den Gegenstand *hat* betreffen, eingebunden ist. Es lernt, das Wort und den Gegenstand im Sinne der gemeinsamen, geteilten *experience* zu gebrauchen. Durch die appositionelle Koordination mit *or* wird dieser enge Zusammenhang zwischen geteilter *experience* und Tätigkeit in [28] besonders hervorgehoben. Im Relevanzbereich

wird der Gebrauch von Sprache zur Vermittlung und zur Erlangung von Anschauungen als Erweiterung und Verfeinerung des Prinzips beschrieben, das Dinge dadurch Bedeutung erhalten, daß sie in einer geteilten *experience* oder gemeinschaftlichen Tätigkeit gebraucht werden. Im Relevanzbereich von [29] schließlich fordert Dewey, daß Schule eine Lebensgemeinschaft (*community life*) sein müsse. Er spricht von der Kleinausgabe einer sozialen Gruppe (*a miniature social group*), in der Lernen und Wachsen Gegebenheiten der gegenwärtigen geteilten *experience* seien.

Auch das Vorkommnis in [20] referiert auf 'gemeinsame *experience*'. Gemeint ist hier jedoch das kollektive Erbe vergangener *experiences*, das Einfluß auf das gegenwärtige gesellschaftliche Leben nimmt. Für die Erziehung in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft besteht das Problem darin, die Faktoren dieser vergangenen kollektiven *experience* so auszuwählen, zu formulieren und zu ordnen, daß sie der neuen Generation in adäquater Weise vermittelt werden können. Das Vorkommnis in [19] referiert auf Gruppen oder Gemeinschaften von Individuen, die sich nach Dewey über 'verbundene *experience*' konstituieren. Dazu zählt Dewey auch die Schule. Sie ist eine *miniature community*, die sich in Wechselwirkung mit anderen Formen verbundener *experience* befindet.

Der letzte Aspekt leitet zu Modifikationsformen über, bei denen gemeinsame oder geteilte *experience* mit Formen des Zusammenlebens in Verbindung gebracht werden:

[30] the experience of other members (89), [31] the experience of each party (90);

[32] barriers to free intercourse and communication of experience (105), [33] rigid class lines preventing adequate interplay of experiences (90), [34] a mode of associated living, of conjoint communicated experience (93), [35] the free interchange of varying modes of life-experience (90), [36] a large variety of shared undertakings and experiences (90).

Das Vorkommnis in [30] referiert auf die *experience* anderer Mitglieder einer Familie, die von dem Fortschritt eines ihrer Mitglieder profitieren. Die Familie wird von Dewey hier als Standard für eine wünschenswerte Lebensgemeinschaft vorgestellt. Zwar handele es sich auch bei einer Diebesbande um eine soziale Gruppe, denn auch bei ihr finde man gewisse gemeinsame Interessen und Interaktionen unter den Mitgliedern der Gruppe, aber die Gemeinsamkeiten seien doch insgesamt gering und beschränkten sich auf das Interesse an der Beute. Darüber hinaus isoliere dieses Interesse die Gruppe von anderen Gruppen im Hinblick auf das Geben und Nehmen der Werte des Lebens. Die Familie dagegen sei kein isoliertes Ganzes, sondern trete in enge Beziehung zu Gruppen der Arbeitswelt, zu Schulen, zu allen Kulturträgern und anderen ähnlichen Gruppierungen. Sie spiele eine gebührende Rolle in der politischen Organisation der Gesellschaft und erhalte dafür Zuwendungen. Es gebe somit viele Interessen, die bewußt durch gemeinsames Tun vermittelt würden und die

man gemeinsam habe. Darüber hinaus gebe es vielfältige und ungezwungene Berührungspunkte mit anderen Formen des Zusammenlebens.

Durch die distributive Determination von *party* (n.) referiert das Vorkommnis in [31] auf die *experience* von einzelnen Gruppen der Gesellschaft, wobei *each* die individuelle Bedeutung jeder dieser Gruppen hervorhebt. *Party* (n.) bezeichnet eine Gruppe, die Teil eines Ganzen ist, aber innerhalb dieses Ganzen für sich steht. Im Relevanzbereich befinden sich die Vorkommnisse aus [35] und [36]. Bei [36] wird durch die Koordination von *undertaking* (n.) und *experience* (n.) betont, daß eine große Mannigfaltigkeit von gemeinsamen Unternehmungen Voraussetzung für eine ebenso große Mannigfaltigkeit von geteilten *experiences* ist. Das Vorkommnis in [35] referiert darüber hinaus auf den freien Austausch unterschiedlicher Formen von lebendiger *experience*. Wenn dieser nicht gewährleistet sei, verliere die *experience* jeder Gruppe der Gesellschaft an Bedeutung. Die Vorkommnisse in [32] und [33] verweisen in diesem Sinne auf Behinderung oder Verhinderung des freien Zusammenspiels zwischen *experiences* und auf Schranken, die den freien Umgang mit *experience* und deren Vermittlung über gemeinsame Tätigkeit unterbinden. Das Vorkommnis in [34] schließlich macht deutlich, daß es Dewey um eine spezifische Form des Zusammenlebens geht. Zugleich ist seine vielleicht zentrale Zielperspektive, sein Demokratieideal, angesprochen: "A democracy is more than a form of government; it is primarily a mode of associated living, of conjoint communicated experience."

7.4.4 *Experience* (v.)

Bis auf die PAST Form treten alle morphologischen Formen des Verbs auf. Der folgende Beleg ist von zentraler Bedeutung, weil in ihm *experience* (n.) und die wichtigsten Formen von *experience* (v.) in einem Satz vorkommen:

[1] Such reflection upon experience gives rise to a distinction of *what* we experience (the *experienced*) and the *experiencing* – the *how*. (173)

Such referiert anaphorisch und determiniert qualifikatorisch. Es stellt einen Bezug zu dem folgende Beispiel für Reflexion über *experience* her⁶⁰: Wenn ein Mensch etwas esse, esse er Nahrung. Er unterteile seine Handlung nicht in den Vorgang des Essens und die Nahrung. Aber wenn er eine wissenschaftliche Untersuchung dieser Handlung durchführen würde, sei solch eine Unterscheidung das Erste, was er vornehmen würde. Er würde auf der einen Seite die Eigenschaften des nahrhaften Materials untersuchen und auf der anderen Seite die Tätigkeiten des Zu-sich-Nehmens und Verdauens durch den Organismus.

'Solch eine Reflexion über *experience*' ist demnach zu unterscheiden von der einfachen Tatsache, daß jemand eine *experience* hat. Erst in der Reflexion tritt

⁶⁰ Vgl. Fußnote 42, S. 115.

die Unterscheidung zwischen dem "Was" von *experience* und dem "Wie", d. h. der Tätigkeit, die mit ihr verbunden ist und die auf den Handelnden verweist, hervor. Dewey spricht von *subject matter* und *method*. Es gebe das Gesehene, Gehörte, Geliebte, Gehäßte und vorgestellte Ding und den Akt des Sehens, Hörens, Liebens, Hassens, Vorstellens etc. In [1] wird gezeigt, daß diese Unterscheidung durch die morphologischen Formen des -ED und -ING Partizips zur Sprache gebracht werden. Das -ED Partizip verweist auf den Gegenstand, das -ING Partizip auf die Methode⁶¹.

7.4.4.1 Grundform und -s Form

[2] When we experience something we act upon it we do something with it; then we suffer or undergo the consequences. (146), [3] The joy which children themselves experience is the joy of intellectual constructiveness – of creativeness, if the word may be used without misunderstanding. (166), [4] What even an infant "experiences" is not a passively received quality impressed by an object, but the effect which some activity of handling, throwing, pounding, tearing, etc., has upon an object, and the consequent effect of the object upon the direction of activities. (279), [5] At most he [the teacher] learns simply to improve his existing technique; he does not get new points of view; he fails to experience any intellectual companionship. (313).

Im oben analysierten Vorkommnis ([1]) wurde die in der Reflexion hervortretende Unterscheidung zwischen Gegenstand und Methode von *experience* herausgestellt. In [2] wird die *experience* als eine Handlung beschrieben, welche die Phasen des *do* und des *undergo* in sich vereinigt. In vergleichbarer Weise wird auch in [4] zunächst auf die Tätigkeit und ihre Wirkung auf den Gegenstand (*do*) und anschließend auf die resultierenden Wirkungen des Gegenstandes auf die Weiterführung der Tätigkeiten (*undergo*) Bezug genommen. Die Hervorhebung der -s Form des Verbs durch doppelte Anführungsstriche stellt deren Gebrauch in Kontrast zur zuvor kritisierten sensualistischen Auffassung von *experience* als bloß passiver Wahrnehmung. Hier wird betont, daß es sich auch bei der *experience* des Kindes bereits um eine Tätigkeit im Sinne des *do and undergo* handelt. Die Vorkommnisse in [3] und [5] referieren auf entgegengesetzte Weisen des geistigen Involviertseins in den Vorgang von *experience*. Dewey bezeichnet ein Kind, das entdeckt, was man mit Holzklötzen machen kann oder das herausfindet, was man erreicht, wenn man fünf Cent und fünf Cent zusammenrechnet, als wirklichen Entdecker, auch wenn jeder andere auf der Welt es auch weiß. Für den Lehrer in [5] ist seine Tätigkeit hingegen lediglich Routine, ohne wirkliche Beteiligung des Denkens bzw. einer *reflective experience*. Für das Kind hat die *experience* daher einen hohen Wert. Das gilt

⁶¹ Genau genommen handelt es sich im vorliegenden Fall jedoch nicht um Partizipien, sondern, wie an der Determination mit dem bestimmten Artikel erkennbar, um sogenannte Verbalsubstantive, die allerdings auch vom zugehörigen Verb abgeleitet werden (vgl. u. a. CGEL 17.54).

sowohl in der Perspektive des Nutzens für nachfolgende *experiences* (instrumentell) als auch in der Perspektive der unmittelbaren Freude. Für den Lehrer trifft beides nicht zu.

7.4.4.2 -ING Partizip

[6] the living, experiencing being (347), [7] the satisfaction of experiencing a meaning instead of merely reacting physically. (351).

Die Koordination des Partizips mit *living* (adj.) in der Prämodifikation von *being* (n.) in [6] hat kombinatorische Bedeutung. Das Vorkommnis referiert auf ein lebendes Wesen, dem zugleich die Fähigkeit des *experiencing* zukommt. Es wirkt auf seine Umwelt (*do*) ein und erfährt (*undergo*) die nachfolgenden Wirkungen seines Tuns. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses in [7] wird festgestellt, daß überall, wo beim Eingrenzen des Hervortretens einer neuen *experience* Wissen ins Spiel komme, Geistiges gefordert sei. Auch wenn wir insofern fehlgingen, daß uns die notwendige Steuerung der neuen *experience* nicht gelänge, hätten wir trotzdem die Befriedigung einer mit der *experience* hervortretenden Bedeutung statt einer bloß mechanischen Reaktion.

7.4.4.3 -ED Partizip

(prämodifizierend)

[8] the experienced facts of life (233), [9] the meaning of experienced things (235), [10] the experienced content of life itself (252), [11] the meaning, the experienced significance, attaching to an experience (351);

(nachgestellt)

[12] the intimate association with the free superior class experienced by domestic slaves (261), [13] "good" is an empty term unless it includes the satisfactions experienced in such situations as those mentioned (365);

(perfektiv)

[14] In fact, the advantage in immediate social sympathy and humane disposition often lies with the economically unfortunate, who have not experienced the hardening effects of a one-sided control of the affairs of others. (328).

Die Vorkommnisse verdeutlichen nochmals die bereits oben diskutierte Tendenz beim Gebrauch des -ED Partizips. Das PRESENT PERFECT stellt die Bedeutung vorhergehender *experiences* für eine Gegenwart in den Vordergrund. Im Falle des Vorkommnisses in [14] geht es um *experiences*, die jemand noch nicht gehabt hat, weswegen er auch nicht zu bestimmten Haltungen neigt. Angesprochen ist damit ein resultierender Zustand, d. h. eher das "Was" von *experience* als das "Wie". Ähnliches gilt für die Vorkommnisse mit dem Partizip in prämodifizierender Funktion ([8]-[11]) oder nachgestellt in postmodifizierender Funktion ([12], [13]). Sie können mit sogenannten pseudo-passivischen Sätzen paraphrasiert werden (vgl. auch S. 139). Ein Beispiel:

The facts of life are already experienced. [8a]

Der entsprechende Aktivsatz lautet dann nicht

*(Someone) already experiences the facts of life. [8b]

sondern

(Someone) has already experienced the facts of life. [8c]

Die Paraphrase 8c verdeutlicht, daß die Vorkommnisse auf Ergebnisse von *experience* referieren. Die angesprochenen Tatsachen des Lebens, die Dinge, der Inhalt des Lebens, die Bedeutsamkeit, die enge Verbindung, die Befriedigung sind bereits aus einer *experience* hervorgegangen.

7.4.5 *Experienced* (adj.)

[1] the most experienced teacher (313), [2] the experienced practitioner (364f.).

Aus Webster' Third liegt der folgende relevante Eintrag vor (vgl. 5.2.6):

experienced (adj.) **2** : having experience : made skillful or wise through observation of or participation in a particular activity or in affairs generally : PRACTICED <advocated so widely by thoughtful and ~ people in all classes – G.B. Shaw>.

Das Vorkommnis in [1] referiert auf den Lehrer, der aufgrund seiner langen Berufserfahrung sein Handwerk beherrscht. Von ihm kann man eigentlich erwarten, daß er auf alle Situationen vorbereitet ist. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses verweist Dewey jedoch darauf, daß selbst an dem erfahrensten Lehrer etwas Frisches, etwas, das nicht völlig vorausberechenbar ist, wahrgenommen werden könne.

Das Vorkommnis in [2] bezieht sich auf eine Kritik von Aristoteles an Platon. Nach Aristoteles sei die Tugend wie eine Kunst, etwa wie die Medizin. Der erfahrene Praktiker sei besser als ein theoretischer Mensch.

7.4.6 Ergebnis

Mit den Modifikationsformen, die auf gewöhnliche und alltägliche *experience* referieren, verweist Dewey auf den Ausgangspunkt, den unhintergehbaren Anfang, den Mutterboden von Erziehung. Die Lernenden bringen ihre *experiences* mit in die Schule. Sie sind keine leeren Behälter, in die man Wissen einfüllen kann und sie sind auch nicht beliebig formbar. Erziehung muß mit dem Alltag der Lernenden beginnen, mit dem üblichen Umgang mit den Dingen.

In diesem Sinne hebt die hohe Zahl der Vorkommnisse zu den Modifikationsformen, die auf unmittelbare *experience* referieren, deutlich hervor, womit Lernen anfängt. Die Schüler sollen zunächst etwas tun. Nur im unmittelbaren

Umgang erhalten sie die Vertrautheit mit den Dingen, die als Basis für das weitere Lernen unverzichtbar ist. Diese Modifikationsformen sind daher sinnähnlich mit denen, die auf individuelle und persönliche *experiences* referieren. Im unmittelbaren Umgang sind die Dinge der Person ganz nah. Für das, was die Person mit ihnen tut, ist sie selbst verantwortlich; sie erleidet die Folgen ihres Tuns unmittelbar.

Die *experience* der Lernenden hebt an mit dieser unmittelbaren Vertrautheit mit den Dingen, dem Wissen, wie sie gehandhabt werden müssen, dem Können. Da die *experience* der Kinder und Heranwachsenden insofern stark auf die eigene Person, die nähere Umgebung, die Freunde, d. h. die alltägliche Umgebung bezogen ist, ist auch ihr Wissen entsprechend organisiert. Lernen kann demnach nicht allein in der Vergrößerung des Wissens der Lernenden bestehen, sondern muß die gesamte Organisation der *experience* der Lernenden umfassen. Lernen besteht daher zu einem großen Teil in der Umorganisation der Bedeutungen und der Werte, welche die *experiences* für den Lernenden haben.

Die Methode des Lernens ist die verständige Transformation von Bedeutungen in eine neue *experience*, um zu sehen, was dabei herauskommt. Gegenstand sind die Bedeutungen, die man hat, also die Zusammenhänge und Verbindungen zwischen den Dingen, die mit früheren *experiences* hervorgetreten sind. Der Lernende kann auf die *experiences* anderer zurückgreifen, d. h. auf solche, die er nicht unmittelbar selbst gemacht hat. Das sind zum einen jene, die ihm durch gemeinsames Tun vermittelt werden, aber auch jene, die durch curriculare Lerninhalte verkörpert werden. In ihrer abstraktesten Form werden sie durch die Wissenschaft verkörpert. Hier ist alles Individuelle und Persönliche getilgt, wodurch die *experiences* prinzipiell allen Individuen der Menschheit zur Verfügung stehen.

Erziehung erschöpft sich jedoch nicht in der Bildung von Individuen, sondern soll gemeinsame *experience* hervorbringen. Dies geschieht über das gemeinsame Tun, durch das man an einer *experience* partizipiert. Die Bedeutung, der Wert einer *experience* kann einem anderen nicht direkt als Information übergeben werden. Man kann ihn allenfalls anregen, eine vergleichbare *experience* zu haben. Was eine *experience* wert ist, was sie nützt, welche Bedeutung sie hat, kann nur über das gemeinsame Tun vermittelt werden. Das ist der Sinn von Kommunikation (*communication*) bei Dewey. Schule muß daher eine Form des Zusammenlebens sein, eine Gemeinschaft im Kleinen (*miniature community*). Sie bereitet nicht einfach auf das Leben in einer bestehenden Gesellschaft vor, sondern ist der zentrale Faktor für die Transformation in eine bessere Gesellschaft. Deweys Zielperspektive ist Demokratie als gemeinschaftliche Lebensform im Sinne einer durch gemeinsame Tätigkeit vermittelten und verbundenen *experience* (*conjoint communicated experience*).

7.5 Die leitenden Sprachformen im Überblick

Für die Analyse des vorliegenden Korpus waren neben den Modifikationsformen von *experience* (n.) und sinnverwandten Formen auch Beschreibungen von *experience* in onomasiologischer Perspektive relevant. Anders als bei dem Korpus, das der Analyse des vorhergehenden Kapitels zugrunde lag (vgl. 6.6), konnten kaum einzelne leitende Sprachformen identifiziert werden. Für den folgenden Überblick mußten daher mehr oder weniger umfangreiche Gruppen gebildet werden, deren Sprachformen in der Argumentation Deweys leitende Funktionen übernehmen.

Ausgangspunkt der Korpusanalyse war die Untersuchung des Sinns von *reconstruction* bei Dewey. Analysiert wurde der Gebrauch von *reconstruction* (n.), *reconstruct* (v.) und *reconstructive* (adj.) in Essays, die Dewey während seiner Zeit an der Universität von Chicago geschrieben hatte (vgl. 7.2). *Reconstruction* erwies sich als grundlegende Deweysche Denkfigur, deren Verständnis für eine produktive Analyse des Gebrauchs der Bezeichnung *experience* vorausgesetzt werden mußte. Einen Überblick über die in dieser Hinsicht relevanten sprachlichen Formen erfolgt in Abschnitt 7.5.1. Vor diesem Hintergrund wurde der Gebrauch von *experience* eingehender in drei ausgewählten Essays der genannten Zeit untersucht (vgl. 7.3). Hierauf beziehen sich insbesondere die in den Abschnitten 7.5.2 und 7.5.3 zusammenfassend beschriebenen sprachlichen Formen. Die Abschnitte 7.5.4, 7.5.5, 7.5.6 und 7.5.7 schließlich geben schwerpunktmäßig einen Überblick über Gruppen leitender Sprachformen aus *Democracy and Education* (vgl. 7.4). Von diesen Gruppen decken sich drei weitgehend mit den entsprechenden Sinngruppen des Analyseteils. Das liegt daran, daß in *Democracy and Education* noch weniger als in den Essays einzelne Modifikationsformen als leitende Sprachformen fungieren.

7.5.1 Formen, die auf den Prozeß der Umgestaltung von *experience* referieren

In semasiologischer Perspektive sind vornehmlich OF-Konstruktionen mit *experience* (n.) in postmodifizierender Stellung zu *reconstruction* (n.) zu nennen: *a continuing reconstruction of experience*; *the reconstruction of the individual's experience*; *the reconstruction of that experience*. Unter den analysierten Vorkommnissen konnte zudem eine OF-Konstruktion nachgewiesen werden, bei der über anaphorische Referenz auf die Umgestaltung von Elementen von *experience* verwiesen wird: *any essential (...) reconstruction of them [given elements of experience]*. Für *reconstruct* (v.) ließ sich ein Vorkommnis mit *experience* (n.) als Objekt nachweisen: *reconstruct experience in its life-history*. In *Democracy and Education* fokussiert sich die Aufmerksamkeit auf den Prozeß der Umgestaltung in erzieherischer Perspektive. Drei

Vorkommnisse mit *reconstruction* (n.) und zwei mit *reconstruct* (v.) verweisen auf Erziehung als *continuous reconstruction of experience*.

Eine größere Anzahl Belege lag für die aus onomasiologischer Perspektive gewonnenen sinnverwandten Formen vor. Im folgenden seien Beispiele gegeben, bei denen auch ohne Rückgriff auf den Relevanzbereich der Bezug zum Prozeß der Umgestaltung von *experience* deutlich wird. Entsprechende Formen mit *reconstruction* (n.) verweisen auf die Umgestaltung von *experience* in gesellschaftlicher Perspektive (vgl. 7.2.3): *reconstruction of the social unity; reconstruction, reorganization, of society; reconstruction of all attained knowledge; method of social reconstruction*. Sinnverwandte Formen liegen auch mit *reconstruct* (v.) und *reconstructive* (adj.) vor: *a method of reconstructing the situation; reconstructing the previously existing elements; reconstructive situation, movement, work*.

7.5.2 Formen, die auf die *experience* des Kindes referieren

Aus semasiologischer Perspektive liegen folgende Formen vor: *child experience, child-experience, the child's experience, the experience of the child, the life-experience of the child*. Als wichtigste sinnverwandte Formen liegen Bildungen mit *life* (n.) vor: *child's life, life of the child*. Diese Formen referieren auf den unmittelbaren Lebenszusammenhang des Kindes, auf die *experience*, aufgrund der das Kind ist, was es ist. Dieser Lebenszusammenhang ist immer ein sozialer. Hierauf verweisen die sinnverwandten Formen *home life, school life* und *simplified social life*, die auf den sozialen Hintergrund des individuellen Lebens, der individuellen *experience* des Kindes referieren. Sie verweisen damit zugleich auf Formen, die auf die *experience* der Gemeinschaft referieren.

Für *Democracy and Education* liegen keine modifizierten Formen von *experience* (n.) mit *child* (n.) vor. Sinnverwandte Formen referieren auf die *experience* der Lernenden (vgl. 7.4.3.3): *pupil, immature, learner, student, young*. Diese übernehmen jedoch nicht die vergleichbare leitende Funktion wie die Bildungen mit *child* (n.).

7.5.3 Formen, die auf die *experience* der Gemeinschaft referieren

Aus semasiologischer Perspektive ließ sich nur ein Vorkommnis der Form *social experience* nachweisen. Alle anderen Belege beziehen sich auf sinnverwandte Formen, die aus onomasiologischer Perspektive gewonnen wurden. Auf gemeinschaftliches Leben bzw. das Leben der Gemeinschaft referieren vor allem prämodifizierte Formen von *life* (n.): *community life, home life, school life, social life*. Auf die *experience* der Gemeinschaft im Sinne des sozialen und kulturellen Erbes für die Nachgeborenen referieren die Bildungen mit *curriculum* (n.) und *study* (n.). In *Democracy and Education* treten diese Formen in ihrer Bedeutung hinter die zurück, die auf gemeinsame *experience* referieren (vgl. 7.5.7).

7.5.4 Formen, die auf direkte und unmittelbare *experience* referieren

Hier sind zunächst die sinnähnlichen prämodifizierten Formen *direct* und *immediate experience* zu nennen (vgl. 7.4.3.2). Sinnverwandte Formen, die den Aspekt des Alltäglichen und Gewöhnlichen hervorheben, sind vor allem *daily*, *everyday* und *ordinary experience* (vgl. 7.4.3.1). Den sprachlichen Formen dieser Gruppe stehen antonymisch die prämodifizierten Formen *indirect*, *representative* und *symbolic experience* gegenüber (vgl. 7.4.3.2).

7.5.5 Formen, die auf Denken bzw. Reflexion als Moment von *experience* referieren

Zu nennen sind vor allem die prämodifizierten sprachlichen Formen *reflective experience* und *intelligent experience*. Die sinnverwandten Formen *educative* und *fruitful experience* stellen zugleich den Bezug zur Bedeutsamkeit und zum Wert reflexiver bzw. verständiger *experience* für nachfolgende *experiences* her (vgl. 7.4.3.4). Darüber hinaus liegen auch komplexere Bildungen vor. Verschiedene Konstruktionen referieren auf *experience* als Denken oder Denken als *experience* bzw. auf Denken und Reflexion als Moment von *experience*: *that developing experience which is called thinking; thinking as a distinctive experience; the thought implied in cut and try experience; Reflection in Experience*. Mehrere Vorkommnisse von *experience* (n.), die von Präpositionalphrasen mit *as* modifiziert werden, referieren darauf, das *experience* als ein Experimentieren oder Versuchen bzw. als Wahrnehmung von Verbindungen, die bei diesen Handlungen hervortreten, betrachtet werden kann: *Experience as Experimentation; experience as trying; experience as the perception of the connection between something tried and something undergone in consequence*.

7.5.6 Formen, die auf Bedeutung und Wert von *experience* referieren

Bei den leitenden sprachlichen Formen dieser Gruppe handelt es sich fast ausschließlich um Modifikationsformen von *meaning* (n.), *value* (n.) und *worth* (n.), bei denen *experience* (n.) in postmodifizierender Stellung zu den genannten Nomen auftritt (vgl. 7.4.3.5). In der Mehrzahl liegen OF-Konstruktionen der Form *the meaning of experience, the value of experience, the worth of experience* vor. Für *meaning* (n.) lassen sich zudem Konstruktionen mit postmodifizierenden Partizipialsätzen nachweisen. Als sinnverwandt können OF-Konstruktionen der Form *the result of experience* betrachtet werden. Sie referieren auf Bedeutung und Wert von *experience* im Sinne dessen, was als Ergebnis bei der jeweiligen *experience* herauskommt.

7.5.7 Formen, die auf gemeinsame *experiences* referieren

Die zentrale Modifikationsform dieser Gruppe (vgl. 7.4.3.6) ist *common experience*. Verschiedene sinnähnliche Formen heben unterschiedliche Aspekte

der gemeinsamen *experience* hervor. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Prämodifikationen von *experience* (n.) mit den Adjektiven bzw. Partizipien *associated*, *collective*, *conjoint*, *communicated* und *shared*. In onomasiologischer Perspektive verweisen all jene sprachlichen Formen auf gemeinsame *experience*, die auf Gemeinschaft und gemeinschaftliches Zusammenleben referieren. Als erstes sind die Formen zu nennen, die Dewey ausdrücklich als sinnverwandt zu *common* (adj.) betrachtet. Hierzu zählen andere Bildungen mit *common* (adj.) sowie Bildungen mit *communication* (n.), *communicate* (v.) und *community* (n.). Des weiteren sind sprachliche Formen wie *associated living* angesprochen. Schließlich können auch Modifikationsformen von *democracy* (n.) als sinnverwandt angesehen werden, da Dewey von *democracy* als einer *conjoint communicated experience* spricht.

Während die sprachlichen Formen in 7.5.3 eher auf die *experience* der Gemeinschaft referieren, die das Individuum zu dem macht, was es ist, verweisen die hier vorliegenden Formen auf die gemeinsame *experience* von Individuen. Es kann aber sinnvoller Weise nur dann von gemeinsamer *experience* gesprochen werden, wenn zugleich etwas Individuelles und Persönliches an den *experiences* der einzelnen ist. Die sprachlichen Formen der vorliegenden Gruppe werden daher durch solche ergänzt, die auf individuelle und persönliche *experiences* verweisen. Dies sind vor allem Prämodifikationen von *experience* (n.) mit *individual* (adj.) und *personal* (adj.). Da den *experiences* eines Individuums immer *experiences* anderer Individuen gegenüberstehen, müssen in diesem Kontext zudem die Formen genannt werden, die auf die *experience* anderer referieren. Hier handelt es sich hauptsächlich um Bildungen der Form *the experience of others*.

8 Dynamik als Sinn von *experience*

Wie bereits eingangs des vorangegangenen Kapitels dargestellt, hatte Dewey sich nach seinem Wechsel an die Columbia Universität in New York in 1905 verstärkt der Philosophie zugewendet. Im Vergleich zu Chicago fand Dewey sich in einer anderen philosophischen Atmosphäre wieder. Dort hatte er eng mit George Herbert Mead (1863-1931) und James Hayden Tufts (1862-1942) zusammengearbeitet, die er beide bereits aus Michigan kannte (vgl. Dewey, J. M. 1951, 24ff.). Mit Mead verband ihn eine enge Freundschaft, und nach eigener Aussage wurde er stark von dessen Gedanken beeinflusst. Mit Tufts veröffentlichte er 1908 gemeinsam das Buch *Ethics* (MW05), das in einer überarbeiteten und in Teilen neu geschriebenen Fassung im Jahre 1932 nochmals aufgelegt wurde (LW07). Aber nicht nur im engeren Kollegenkreis, sondern auch im Umfeld der Versuchsschule und in Hull House hatte Dewey sich in Chicago unter Gleichgesinnten bewegt (vgl. 7). Nicht zuletzt waren seinen dortigen Studenten pragmatistische Gedanken vertraut gewesen. In New York dagegen vertraten seine Kollegen unterschiedliche philosophische Sichtweisen (vgl. Dykhuizen 1973, 120ff.) und vielen Studenten war das pragmatistische Denken fremd (vgl. Hahn, 1977, X). In *Experience, Knowledge and Value: A Rejoinder* (LW14, 3-97) merkt Dewey hierzu an: "In my own case change of residence from Chicago to New York in 1905 brought me in direct contact with the Aristotelian realism of Woodbridge and the monistic realism of Montague. There was a new challenge and a new stimulus." Die neue Situation war für Dewey Herausforderung und Anreiz, seine philosophischen Ansichten zu überdenken und in Auseinandersetzung mit anderen Positionen neu darzustellen. Durch den Kontakt mit Frederick J. E. Woodbridge entdeckte er die Möglichkeit und den Wert einer empirisch begründeten Metaphysik (vgl. Dykhuizen 1973, 120).

Dewey selbst bezeichnet die in *Experience and Nature* dargestellte Philosophie als naturalistisch (LW01, 10). Er meint damit, daß sie daran gebunden sei, Reflexion selbst als ein natürliches Ereignis zu betrachten, das aufgrund der Eigenschaften der Natur innerhalb dieser selbst hervortrete. Eine naturalistische Metaphysik⁶² sei mit ihren Schlußfolgerungen in gleicher Weise an die

⁶² Nach Rorty ist *Experience and Nature* weniger selbst ein metaphysisches System, sondern eher eine Erläuterung, warum niemand eine Metaphysik brauche (Rorty 1982, 72). Dewey sei allerdings immer wieder der Versuchung erlegen, über die Kritik an der philosophischen Tradition hinaus, die Philosophie als ein Ganzes neu beschreiben zu wollen. In diesem Sinne sei bereits Hodgsons Kritik an Deweys Forderung, daß die Psychologie die vollständige Methode der Philosophie sein müsse, voll und ganz gerechtfertigt gewesen (vgl. 6.3). Sie gleiche Santayanas Kritik an der Möglichkeit einer "naturalistischen Metaphysik" (vgl. Fußnote 63, S 237): "It parallels Santayana's criticism of the possibility of a 'naturalistic metaphysics,' and neatly singles out a recurrent flaw in

empirischen Eigenschaften des Denkens gebunden, wie die Naturwissenschaften ihre Schlußfolgerungen aus dem Geschehen natürlicher Ereignisse zögen. Sonderbarer Weise hätten aber gerade Philosophen, die sich selbst als Realisten bezeichneten, immer wieder behauptet, daß die Eigenschaften, die charakteristisch für das Denken seien, nämlich Unsicherheit, Vieldeutigkeit, Alternativen, Forschen, Suchen, Auswahl, experimentelle Umgestaltung äußerer Bedingungen, nicht den gleichen existentiellen Charakter besäßen, wie die Objekte sicheren Wissens. Sie hätten als Realisten zwar nicht behauptet, daß diese Eigenschaften bloße Erscheinungen seien, aber sie hätten oft genug behauptet oder zumindest indirekt zu verstehen gegeben, daß es sich bei ihnen, im Gegensatz zur Welt der objektiven Natur, bloß um persönliche oder psychische Dinge handele (LW01, 62).

Im Gegensatz zu "Montagues monistischem Realismus" ist Deweys Philosophie pluralistisch. Die Eigenschaften der natürlichen Existenz, so heißt es in *Experience and Nature*, brächten sowohl Ehrfurcht und Anbetung der abergläubischen Barbaren, als auch die wissenschaftlichen Verfahren einer disziplinierten Zivilisation hervor. Die Überlegenheit der letzteren bestehe nicht in der Tatsache, daß sie auf "wirklicher" Existenz basiere, während erstere völlig von einer menschlichen Natur abhängen, die sich von der Natur im Allgemeinen unterscheidet. Sie bestehe vielmehr in der Tatsache, daß wissenschaftliche Forschungen Objekte erreichten, die besser seien, weil sie durch Methoden erreicht würden, die sie kontrollierten und die dem Leben selbst bessere Kontrolle brächten (LW01, 63). Hiermit wird nicht nur die Frage nach dem Wesen von *experience* oder, wie der Titel des Buches andeutet, nach dem Verhältnis von *experience* und *nature* angesprochen, sondern zugleich auf den engen Zusammenhang zwischen *experience* und experimenteller Methode verwiesen.

Bei vielen Menschen, so Dewey, sei die Unterscheidung von Mensch und *experience* auf der einen Seite und Natur auf der anderen Seite tief verwurzelt. Natur werde von ihnen auch unabhängig von *experience* als in sich vollständig betrachtet. Folge man einigen Denkern, so stehe es mit der ganzen Angelegenheit noch viel schlimmer: *Experience* sei für sie nicht nur etwas Äußerliches, das der Natur bei Gelegenheit übergestülpt werde, sondern sie bilde einen Schleier oder eine Trennwand, die uns von der Natur abschotte, wenn sie nicht auf irgendeine Art und Weise transzendiert werden könnte. Diesen und anderen Auffassungen, denen eine Trennung von *experience* und Natur zugrunde liege, könne nur schwer mit Argumenten begegnet werden. Man müsse vielmehr die Bedeutungen enthüllen, die mit "*experience*" und "*nature*" (Hervorhebungen i. Orig.) verbunden seien, um auf diese Weise einen Wechsel des Sinns, der

Dewey's work: his habit of announcing a bold new positive program when all he offers, and all he needs to offer, is criticism of tradition." (Rorty 1982, 78).

diesen Wörtern beigelegt werde, zu erreichen. Beschleunigt werden könne dieser Veränderungsprozeß möglicherweise dadurch, daß die Aufmerksamkeit auf einen Kontext gelenkt werde, in dem Natur und *experience* sich harmonisch zueinander verhalten (LW01, 10f.).

Hiermit spricht Dewey den wissenschaftlichen Kontext an, auf den die Bezeichnungen *empirical naturalism* oder *naturalistic empiricism* referieren, die er für seine Philosophie verwendet. *Experience* selbst stelle sich darin als die Methode und die einzige Methode dar, um sich der Natur zu nähern und in ihre Geheimnisse einzudringen. In diesem Kontext vertiefe, bereichere und steuere die empirisch erschlossene Natur die weitere Entwicklung von *experience*. Angesprochen ist damit die Anwendung der empirischen Methode in den Naturwissenschaften, wo nach Dewey eine Vereinigung zwischen *experience* und Natur besteht. Der naturwissenschaftliche Forscher erachte es als selbstverständlich, daß eine in exakt beschreibbarer Weise kontrollierte *experience* der Weg sei, der zu den Tatsachen und Gesetzen der Natur führe. *Experience* sei keine unendlich dünne Schicht oder der Vordergrund der Natur⁶³, sondern dringe in diese ein und reiche hinunter bis in ihre Tiefen, in solch einer Art und Weise, daß ihr Verständnis zur Erweiterung fähig sei (LW01, 10f.).

Damit ist zugleich die immanente Dynamik von *experience* als eine der zentralen Sinnperspektiven in *Experience and Nature* angesprochen. Im Kapitel *Nature, Ends and Histories* liefert Dewey eine "naturalistische" Interpretation der "Ideen des Dynamischen und des Statischen" (LW01, 85f.). Demnach gehören beide zusammen. Daß ein Ziel als solches statisch ist, sei nichts als eine Binsenwahrheit. Wenn es sich verändere, wenn es in etwas anderes übergehe, sei ein Ding dagegen offensichtlich übergänglich (*transitive*), nicht abschließend (*final*). So gesehen sei das Ding, das den Abschluß einer Geschichte bilde, immer der Beginn einer weiteren Geschichte. Im Hinblick auf diese Fähigkeit sei das in Frage stehende Ding übergänglich oder dynamisch

⁶³ *Foreground of nature* – Dewey greift hier einen Begriff von Santayana auf (vgl. Engler 1992, 132), der *Dewey's Naturalistic Metaphysics* kurz nach dem Erscheinen der ersten Auflage von *Experience and Nature* im Jahre 1925 in einer Rezension kritisierte. Die Frage, welches der Kern des Problems des gesamten Deweyschen Systems sei, könne mit einem einzigen kurzen Satz beantwortet werden: "*the dominance of the foreground*". In der Natur gebe es aber keinen Vorder- und keinen Hintergrund. Weiter heißt es: "A foreground is by definition relative to some chosen point of view, to the station assumed in the midst of nature by some creature tethered by fortune to a particular time and place. If such a foreground becomes dominant in a philosophy naturalism is abandoned. (...) What now, looked at more narrowly, is the character of this foreground? Its name is Experience." (Santayana 1925, 678-680). Dewey hatte diese Kritik bereits 1927 mit dem Artikel "*Half-Hearted Naturalism*" erwidert (LW03, 73-81). In der für die Auflage von 1929 überarbeiteten Fassung des ersten Kapitels von *Experience and Nature*, die der vorliegenden Analyse zugrunde liegt, gebrauchte er den für die Kritik Santayanans zentralen Begriff des *foreground's* gar in seinem eigenen Sinn.

(*dynamic*). Auch diese Feststellung ist laut Dewey tautologisch, denn dynamisch bedeute nicht, über "Kraft" ("*force*") zu verfügen oder fähig zu sein, diese abzugeben, um andere Dinge aufzuwecken und sie in Bewegung zu versetzen; es bedeute einfach Veränderung in einer miteinander verbundenen Folge von Ereignissen.

8.1 Die Wortformen im Überblick

<i>experience</i> (n.)	417	(sg.: 396, pl.: 21)
<i>life-experience</i> (n.)	3	(sg.: 2, pl.: 1)
<i>experience</i> (v.)	5	(Grund- / -s Form)
<i>experienced</i> (-ED)	72	(part.: 71, vsb.: 1)
<i>re-experienced</i> (-ED)	1	(part.: 1)
<i>unexperienced</i> (-ED)	1	(part.: 1)
<i>experiencing</i> (-ING)	27	
<i>experienceable</i> (adj.)	1	
<i>experienced</i> (adj.)	2	
<i>experientially</i> (adv.)	1	

Keine der bisher analysierten Schriften verfügt über einen vergleichbaren Formenreichtum. Dewey verwendet mit dem Adjektiv *experienceable*, dem Adverb *experientially* und den durch Präfigierung gebildeten -ED Partizipien *re-experienced* und *unexperienced* Formen, die bisher noch nicht oder nur gelegentlich nachgewiesen werden konnten. Weiterhin fällt die geringe Zahl von Pluralformen von *experience* (n.) sowie die hohe Zahl von Partizipialformen (vor allem -ED Partizip) von *experience* (v.) auf. Die verbalen Formen erwiesen sich in der Analyse als sehr produktiv. Insbesondere die Partizipien verweisen auf zentrale Aspekte von *experience*, die als grundlegend für das Verständnis der übrigen Formen der Bezeichnung zu betrachten sind. Entgegen der Vorgehensweise in den vorangegangenen Kapiteln werde ich daher im vorliegenden Fall mit der Beschreibung des Gebrauchs von *experience* (v.) beginnen (8.2). Es folgt ein kurzer Abschnitt zu der singulären, aber sehr produktiven Form *experienceable* (adj.), deren Sinn unmittelbar an den modifizierenden Gebrauch von *experienced* (-ED) anknüpft (8.3). Da die nominalen Formen sehr zahlreich und uneinheitlich sind, werden die bei der Analyse der verbalen Formen gewonnenen Sinnperspektiven dazu verwendet, den Untersuchungsbereich einzugrenzen und zu strukturieren. Für *experience* (n.) werden daher nur ausgewählte Sinngruppen beschrieben (8.4).

8.2 *Experience* (v.)

Der Schwerpunkt der folgenden Sinnbeschreibungen liegt schon allein aus quantitativen Gründen auf Seiten der Partizipien. Für Grund- und -s Form ließen sich lediglich fünf Vorkommnisse nachweisen. In Verbindung mit den Personalpronomen der 1. und 3. Person Singular als Subjekte verweisen sie jedoch auf eine Sinnperspektive von *experience*, die in den bisher analysierten Schriften nicht hervorgetreten ist. Die PAST Form konnte für die vorliegende Schrift nicht nachgewiesen werden.

8.2.1 Grundform und -s Form

[1] We get the absurdity of an experiencing which experiences only itself, states and processes of consciousness, instead of the things of nature. (21);

[2] To illustrate the nature of experience, what experience really is, an author writes: "When I look at a chair, I say I experience it. But what I actually experience is only a very few of the elements that go to make up a chair, namely the color that belongs to the chair under these particular conditions of light, the shape which the chair displays when viewed from this angle, etc." (24f.);

[3] In first instance and intent, it is not exact nor relevant to say "I experience" or "I think." "It" experiences or is experienced, "it" thinks or is thought, is a juster phrase. (179).

Alle Vorkommnisse verweisen auf Einseitigkeiten und Unzulänglichkeiten subjektivistischer Auffassungen von *experience*. Im Relevanzbereich von [1] heißt es, daß eine solche Auffassung *experience* als Äquivalent zu einem subjektiven privaten Bewußtsein betrachte, das einer Natur gegenübergestellt werde, die vollständig aus physikalischen Objekten bestehe. Der Subjektivismus sei für das Gefühl verantwortlich, daß "*nature*" und "*experience*" Namen für Dinge seien, die nichts miteinander zu tun hätten. Wenn aber Objekte von der *experience* isoliert würden, durch welche sie greifbar wurden und in welcher sie Arbeit verrichteten, werde *experience* selbst auf den reinen Prozeß des *experiencing* (vgl. 8.2.2.5, S. 260) reduziert und *experiencing* werde so behandelt, als wenn es in sich selbst vollständig sei. Das Vorkommnis verweist auf das Ergebnis dieser Auffassung. Wir erhalten die Absurdität, daß ein Prozeß des *experiencing* nur sich selbst zum Gegenstand hat, also Zustände und Prozesse des Bewußtseins, anstatt die Dinge der Natur.

Die zwei Vorkommnisse in [2] entstammen dem Zitat eines von Dewey nicht genannten Autors, das er zur Illustration der subjektivistischen Auffassung von *experience* anführt. Im ersten Satz des Zitats wird *experience* mit dem Akt des Sehens identifiziert. Im zweiten Satz wird *experience* auf die Eigenschaften reduziert, die mit dem Akt des Sehens verbunden sind, d. h. Farbe, Form etc. Im Relevanzbereich stellt Dewey dar, daß die Eigenschaften, die den Akt des Sehens definieren, wenn er zu einem Objekt reflektierender Untersuchung gemacht wird, für die unmittelbare und direkte *experience* selbst zum

Stuhl werden. Eine Reduktion der *experience* auf die Merkmale, die mit dem Akt des Sehens verbunden sind, brächten den Stuhl logisch gesehen zum verschwinden. Der Stuhl werde durch bestimmte Sinnesqualitäten ersetzt, die den visuellen Akt betreffen. Der Stuhl, der gekauft worden sei, der in einem Raum stehe und zum Sitzen diene etc., sei nicht länger existent.

Mit [3] wird die Frage thematisiert, inwieweit die Handlung, auf die *experience* (v.) referiert, einem Subjekt zuzuordnen ist. Das erste Vorkommnis steht mit dem Personalpronomen der 1. Person Singular als Subjekt, das zweite mit dem unpersönlichen Personalpronomen der 3. Person Singular. Beide stehen ohne Objekt. Unterstützt durch die Hervorhebung mit Anführungsstrichen, die beim ersten Vorkommnis der Kennzeichnung der imaginativen wörtlichen Rede dient, wird die Aufmerksamkeit des Lesers somit auf die Handlung und das Subjekt fokussiert. Beim zweiten Vorkommnis wird der Aufmerksamkeitsfokus auf das hervorgehobene Subjekt gelenkt, die Handlung bleibt die gleiche. Entscheidend ist der Wechsel des Subjekts der Handlung. Während das Personalpronomen im ersten Fall tatsächlich anaphorisch auf ein Subjekt (Autor bzw. Leser) referiert, kann im zweiten Fall keine konkrete Referenz angegeben werden. Es liegt ein sogenanntes PROP IT vor, dem allenfalls eine sehr allgemeine Referenz auf die Situation oder das Ereignis zugesprochen werden kann (CGEL 6.17). Die Konstruktion entspricht Sätzen, die über ein nur grammatisches Subjekt verfügen: "It is raining.", "It is getting dark." etc. In diesen und ähnlichen Fällen läuft ein Vorgang ab, ohne daß tatsächlich ein handelndes Subjekt benannt werden könnte.

Der erste Satz in [3] besagt, daß es zunächst und vor allen weiteren Erwägungen nicht genau und auch nicht sachdienlich sei, ein Subjekt der Handlung anzunehmen, auf die *experience* (v.) referiert. Mit dem zweiten Satz wird erläutert, daß es angemessener sei, die Handlung ohne Bezug zu einem Subjekt zu betrachten. Im Relevanzbereich betont Dewey, daß die Qualität, zu jemandem zu gehören, keineswegs ein alles-verschlingender Rachen sei, in dem unabhängige Eigenschaften und Beziehungen verschwänden, um zu Ichheit (*egohood*) verdaut zu werden. Am Beispiel eines Hauses erläutert er, daß diese Qualität etwas zusätzliches ist. Ein Haus sei, unabhängig davon, wem es gehöre, aus Ziegelstein, habe acht Räume etc. Trotzdem sei es für einige Zwecke und mit Rücksicht auf bestimmte Folgen außerordentlich wichtig, das zusätzliche Merkmal zu beachten, daß ein richtiges Haus ein persönliches Eigentum darstelle. Unter diesem Gesichtspunkt erhalte das Haus, das gewöhnliche, durchschnittliche Haus, neue Eigenschaften. Es werde besteuert; der Besitzer habe das Recht, andere am Betreten zu hindern; er erfreue sich bezüglich des Hauses gewisser Rechte und eines gewissen Schutzes, es kämen aber auch gewissen Belastungen und Verbindlichkeiten auf ihn zu.

Mit *experience* verhält es sich nach Dewey ebenso: Als fortdauernde Abfolge von Angelegenheiten, die ihre eigenen charakteristischen Eigenschaf-

ten und Beziehungen aufweisen, findet *experience* statt, geschieht und ist, was sie ist; mitten zwischen diesen Geschehnissen und innerhalb von ihnen, nicht außerhalb und auch nicht ihnen zugrundeliegend, finden jene Ereignisse statt, die als Selbste (*selves*) bezeichnet werden. In einigen genau angebbaren Beziehungen, so Dewey, und für einige genau angebbare Folgen übernehmen diese Selbste, die genauso wie Stöcke, Steine und Sterne, objektiv benannt werden könnten, die Sorge um und die Organisation von bestimmten Objekten und Taten in *experience*. Wie im Falle des Hauses bringe diese Übernahme eines Besitzverhältnisses weitere Verpflichtungen und Aktivposten, Belastungen und Freuden mit sich.

It experiences or is experienced heißt: die *experience* tritt hervor, geschieht und ist, was sie ist; sie hat ihre eigenen objektiven und eindeutigen Merkmale, die ohne Bezug zu einem Selbst beschrieben werden können. *I experience* referiert dagegen auf eine *experience*, die hervortritt, geschieht und ist, was sie ist, durch ihren Bezug auf ein Selbst. Sie zeichnet sich durch Eigenschaften aus, die nur in bezug auf ein objektiv benennbares Selbst beschrieben werden können.

Die Vorkommnisse sind jeweils mit strukturell identischen Konstruktionen koordiniert, bei der die Formen von *experience* (v.) durch die entsprechenden Formen von *think* (v.) ersetzt wurden. *Think* (v.) referiert hier nicht auf den Prozeß einer *reflective experience* (vgl. [10]-[12] in 7.4.3.4, S. 212). Die im folgenden verwendeten koordinativen Konstruktionen '*I think, believe, desire* bzw. '*it is thought, believed, desired* und '*I think, hope and love* (vgl. LW01, 179f.) zeigen vielmehr, daß es um 'denken' im Sinne von 'meinen' geht. Webster's Third enthält entsprechende Einträge:

think (v.)

vt

2 : to have in one's mind as an intention or desire : INTEND, HOPE <*thought* to return early> <yet manhood remained to act the thing I *thought* – P.B. Shelley>

3 a (1) : to have as an opinion : BELIEVE <*thought* the question might arise – F.J. Haskin> <a fine performance, he *thought*> (2) : to have as an opinion without sufficient basis in fact <comes to ~ that the prison is the world – J.B. Priestley> <we know or ~ we know, ... the critical method – T.S. Eliot> <was first *thought* to have drowned – *Time*> **b** : to regard as : take for : CONSIDER <may adjourn them to such time as he shall ~ proper – *U.S. Constitution*> <~ it not unfair to suggest – Virgil Thomson> <put a copy on order ... if you ~ it your kind of book – *Times Lit. Supp.*>.

Das Personalpronomen in *I experience* oder *I think* referiert somit nicht auf den Urheber einer *experience*, sondern den Verantwortlichen für nachfolgende *experiences*. Urheberschaft und Verpflichtung weisen, so Dewey, in unterschiedliche Richtungen, eine in die Vergangenheit, die andere in die Zukunft. In gewichtiger Weise zu sagen '*I think, believe, desire* anstatt bloß '*it is thought*,

believed, desired, heiße, eine Verantwortung zu akzeptieren und zu bestätigen und einen Anspruch geltend zu machen. Es bedeute nicht, daß das Selbst der Ursprung oder der Urheber des Meinens (*thought*) und der Hinwendung zu einer Sache und auch nicht, daß es sein oder ihr ausschließlicher Sitz sei. Es zeige an, daß das Selbst als eine konzentrierte Organisation von Energien sich selbst mit einer Überzeugung oder Ansicht, die unabhängig sei und von außen komme, identifiziere⁶⁴. Die Identifikation, erläutert Dewey, sei hier in dem Sinne zu verstehen, daß die Folgen dieser Überzeugung oder Ansicht akzeptiert würden. Anstatt daß einer die Mißbilligung oder die Anerkennung, die er seiner eigenen Überzeugung, Zuneigung und Erwartung entgegenbringe, der Natur, seiner Familie, der Kirche oder dem Staat zuschiebe, erkläre er, daß sein Selbst fortan ein Partner sei. Er fordere den Nutzen für zukünftige Güter ein und anerkenne die Verantwortung für zukünftige Mißstände, die aus der in Frage stehenden Angelegenheit erwachsen könnten.

8.2.2 -ED Form

Quantitativ stehen der prä- und postmodifizierende sowie der Gebrauch in der Passivform im Vordergrund. Für den perfektiven Gebrauch ließen sich zwei Vorkommnisse nachweisen. Ein Vorkommnis konnte für die bisher erst einmal beschriebene verbalsubstantivische Form nachgewiesen werden (vgl. 7.4.4, [1], S. 226). Schließlich analysiere ich zwei präfigierte Formen mit den Präfixen *re-* und *un-* wegen ihres spezifischen Gebrauchs ebenfalls als Partizipien.

8.2.2.1 Prä- und postmodifizierender Gebrauch

[1] language considered as an experienced event (137), [2] some basis in experienced fact (36), [3] the concrete or experienced happening (183), [4] this experienced material (11), [5] experienced nature of finitude (52), [6] an enhanced and purified immediate appreciative, experienced object (304), [7] experienced objects (23, 75, 86f., 182), [8] the new significantly experienced objects for which they furnish a method (26), [9] the experienced objects (182), [10] knowledge of conditions of the occurrence of experienced objects (183), [11] the experienced occurrences which give poignancy and pertinency to the longing for a better world (56), [12] the condition of all experienced satisfaction (57), [13] the genesis of every experienced situation (189), [14] experienced subject-matter (14), [15] that context of non-cognitive but experienced subject-matter which gives what is *known* its import (29), [16] any experienced subject-matter whatever (30), [17] new ways of inquiry into experienced subject-matter (38), [18] directly experienced subject-matter (11), [19] these general features of experienced things (14), [20] return to experienced things (16), [21] the temporal character of experienced things (30), [22] the nature of experienced things (61), [23] a continuous process

⁶⁴ Suhr (Dewey 1995) übersetzt hier "... sich selbst mit einem Glauben an unabhängige und äußerliche Verursachung oder dem Gefühl einer solchen identifiziert". Im Kontext geht es Dewey aber darum, daß das Selbst eine Überzeugung oder Ansicht anderer als seine eigene betrachtet, d. h. sich mit ihr identifiziert, und demzufolge für deren Folgen verantwortlich gemacht werden kann.

of temporal re-organization within one and the same world of experienced things (61), [24] experienced things (67, 68, 82, 273), [25] their occurrence as experienced things (181f.); [26] the revolutionary theory that led to their being experienced (16), [27] the sole data experienced (25), [28] ends or consequences in human suffering and enjoyment not previously experienced (151), [29] a good object once experienced (57), [30] the objects, physical and social, experienced in other situations (291), [31] the quality of the situation experienced (189), [32] a reflection that has already torn in two the subject-matter experienced and the operations and states of experiencing (19), [33] the discriminated analysis of the process of experiencing from subject-matter experienced (21), [34] the status of subject-matter experienced (182), [35] some things not yet experienced (12), [36] things thus experienced (28), [37] things experienced as are winds and stars (183).

Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, können Konstruktionen mit prämodifizierendem Partizip mit sogenannten pseudo-passivischen Sätzen paraphrasiert werden (vgl. S. 139 u. 228). Beispiel:

The objects are (already) experienced. [9a]

Die vorliegenden Formen mit prämodifizierendem -ED Partizip bezeichnen demnach einen resultierenden Zustand. Sie referieren auf etwas, das ist, was es ist, durch *experience*. Gleiches gilt für die Konstruktionen mit nachgestelltem -ED Partizip (vgl. S. 228). Sie können als reduzierte Relativsätze aufgefaßt und entsprechend paraphrasiert werden (vgl. S. 141). Beispiel:

things which are experienced as ... [37a]

Wie Paraphrase [37a] zeigt, sind reduzierte Relativsätze inhärent passivisch und entsprechen pseudo-passivischen Konstruktionen. Sie referieren wie diese auf etwas, das ist, was es ist, durch *experience*.

In der überwiegenden Mehrzahl prämodifiziert das Partizip die Nomen *object* ([6]-[10]), *subject-matter* ([14]-[18]) und *thing* ([19]-[25]). *Subject-matter* (n.) steht als Singularetantum immer im Singular, *thing* (n.) immer im Plural. *Object* (n.) steht bei dem Vorkommnis in [6] im Singular, bei allen anderen steht es im Plural. Für die übrigen von *experienced* (part.) prämodifizierten Nomen liegt jeweils nur ein Vorkommnis vor. Davon stehen im Singular: *event* ([1]), *fact* ([2]), *happening* ([3]), *material* ([4]), *nature* ([5]), *satisfaction* ([12]), *situation* ([13]). Nur *occurrence* (n.) in [11] steht im Plural.

Die Vorkommnisse lassen sich in vier Hauptgruppen einteilen. Je eine bilden die Vorkommnisse mit *object*, *subject-matter* und *thing* als prämodifizierten Nomen. In einer vierten Gruppe fasse ich jene Vorkommnisse von *experienced* (part.) zusammen, die ein Nomen prämodifizieren, das auf Ereignisse, Geschehnisse oder Vorkommnisse referiert. Hierzu zählen [1], [3] und [11]. Für einen ersten Überblick auf die möglichen Sinnperspektiven der prämodifizierten Nomen werden jeweils die relevanten Einträge aus Webster's Third vorgestellt.

8.2.2.1.1 *Event* (n.), *happening* (n.), *occurrence* (n.) modifiziert

Für *event* (n.), *happening* (n.) und *occurrence* (n.) liegen aus Webster's Third folgende relevante Einträge vor:

- event** (n.) **1 a** (1) : something that happens : OCCURRENCE <this day's ~ has laid on me the duty of opening out my heart – William Wordsworth> <such an ~ would shock the conscience of the world>;
- happening** (n.) OCCURRENCE <~s of major significance>;
- occurrence** (n.) **1** : something that takes place; *esp.* : something that happens unexpectedly and without design : HAPPENING <a happy ~> <a disastrous ~> <an unusual ~>.

Zu *occurrence* (n.) liegt zudem ein Absatz mit Synonymen vor, in dem neben *incident* (n.), *episode* (n.) und *circumstance* (n.) auch *event* (n.) verzeichnet ist. Zu *occurrence* (n.) selbst heißt es dort: "OCCURRENCE is a general term for taking place or happening and lacks much connotational range; it may suggest a happening without plan, intent, or volition <occurrences which we not only do not, but cannot perceive – Bertrand Russell>". Zu *event* wird ein Deweyscher Beleg aus *Freedom and Culture* (1939) angeführt: "EVENT is more likely than others in this set to suggest a happening or occurrence of moment or significance or a happening logically ensuing from or giving rise to another happening (...) <events acting upon us in unexpected, abrupt, and violent ways – John Dewey>"⁶⁵.

Die entsprechenden Vorkommnisse bestätigen diese unterschiedlichen Sinnperspektiven. *Experienced happening* in [3] und *experienced occurrence* in [11] referieren in eher allgemeiner Weise auf ein Geschehnis oder Vorkommnis, das im Prozeß der *experience* hervorgetreten ist. Das mit *experienced* (part.) in [3] koordinierte *concrete* (adj.) wird antonym zu *abstract* (adj.) gebraucht. Im Relevanzbereich, zu dem [10] gehört, heißt es, daß das Wissen über Bedingungen des Vorkommens (*occurrence*) von *experienced objects* nicht vollständig sei, wenn es nicht sowohl die organischen als auch die außerorganischen Bedingungen miteinschließe. Wissen über letztere könne das Hervortreten (*happening*) nur in abstrakter Form, nämlich losgelöst von den organischen Bedingungen erklären. Das postmodifizierte Vorkommnis in [11] referiert auf ein Geschehnis, das in *experience* hervortritt und die Momente des Unbeständigen und des Beständigen in sich trägt und das aus diesem Grund unserer Sehnsucht nach einer besseren Welt ihre Schärfe und ihre Angemessenheit verleiht. *Experienced event* in [1] ist Teil eines Partizipialsatzes, der *language* (n.) postmodifiziert. Sprache wird als ein Ereignis betrachtet, das in *experience* hervorgetreten ist. Als solches beeinflusst sie das Selbst, dem diese *experience*

⁶⁵ Vgl. LW13, 94.

zugeordnet ist. Dieser Sinn deckt sich mit dem des zitierten Eintrags zur Synonymität aus Webster's Third.

8.2.2.1.2 *Object* (n.) modifiziert

Aus Webster's Third liegen folgende relevante Einträge vor:

object (n.) **3 a** : something (as an end, aim, or motive) by which the mind or any of its activities is directed : something on which the purposes are fixed as the end of action or effort : something that is sought for : final cause <let our ~ be, our country, our whole country, and nothing but our country – Daniel Webster> <the attainment of wealth was the ~ of his every effort> **b** (1) : something that is set or may be regarded as set before the mind so as to be apprehended or known <an ~ of fear> <such ~s of study> (2) : something of which the mind by any of its activities takes cognizance, whether a thing external in space and time or a conception formed by the mind itself <the opinion that the four main kinds of ~s are cultural objects, other minds, physical objects, and data of our minds – Jørgen Jørgensen> – sometimes distinguished from *ego*, *self-consciousness*, and *subject* (3) : the totality of external phenomena constituting the not-self – compare INTENTION.

Object (n.) referiert nach Eintrag **3 a** auf etwas, durch das der Geist oder jede beliebige seiner Aktivitäten gelenkt wird, auf das sich das Handeln oder die Bemühung als Zweck oder Ziel richtet, nach dem gestrebt wird. In dieser Perspektive ist das Objekt eine *causa finalis*, eine Zweckursache. Unter *intention* (n.) liegt ein Absatz mit Synonymen vor, in dem auf die Sinnähnlichkeit von *object* (n.) mit *end* (n.) verwiesen wird, die in dieser Sinnperspektive vorliegt: "OBJECT is closely synonymous with END but may be used for more individually determined desires or intentions to accomplish <my *object* all sublime I shall achieve in time – to let the punishment fit the crime – W. S. Gilbert> <the *object* of this society is to elevate the architectural profession as such – *Amer. Institute of Architects*>". Nach Eintrag **3 b** (1) referiert *object* (n.) auf etwas, das den Geist zum Wahrnehmen oder Erkennen eines anderen, für das es selbst steht, veranlaßt. In (2) wird der Aspekt hervorgehoben, daß es sich um etwas handelt, das in den Erkenntnisbereich des Geistes gelangt, ergänzt durch den Aspekt, daß es als unterschieden von einem Ich, Selbstbewußtsein oder Subjekt betrachtet werden kann. Aus der Perspektive eines Selbst referiert es nach (3) auf die Totalität der externen Phänomene, die das Nicht-Selbst konstituieren.

Im Fokusbereich der Vorkommnisse geben die mit *experienced* (part.) koordinierten Adjektive und Partizipien sowie ein *experienced* (part.) modifizierendes Adverb Anhaltspunkte für Sinnperspektiven der Modifikationsformen von *object* (n.). In [8] wird *experienced* (part.) von *significantly* (adv.) prämodifiziert. Die Modifikation durch das Adverb zeigt an, daß Objekte in bedeutungsvoller Weise in *experience* hervortreten. Folgende Adjektive und Partizipien

stehen in Koordination zu *experienced* (part.): *appreciative* (adj.), *enhanced* (part.), *new* (adj.), *purified* (part.). *New* (adj.) prämodifiziert in Koordination mit *significantly experienced* das soeben besprochene Vorkommnis in [8]. Der Sinn dieser Konstruktion ist, daß ein Objekt nur dann als neu bezeichnet werden kann, wenn es in bedeutungsvoller Weise in *experience* hervortritt. Der *object* (n.) postmodifizierende Relativsatz bestätigt dies. Das Demonstrativpronomen *they* referiert anaphorisch auf *the conclusions of philosophic inquiry*. Die Schlußfolgerungen philosophischer Untersuchung stellen eine Methode bereit, die das Hervortreten neuer Objekte ermöglicht. Das Hervortreten der Objekte ist demnach mit Verstandestätigkeit verbunden.

Die übrigen Adjektive bzw. Partizipien prämodifizieren *object* (n.) in [6] in einer komplexen koordinativen Struktur. Im Relevanzbereich stellt Dewey fest, daß die traditionelle Diskussion um den Wert von Objekten, die Tatsache übersehen habe, daß der Gegenstand einer Überzeugung ein Gut (*good*) sei. Eine Überzeugung zu haben, bedeute, etwas von außen in sich aufzunehmen und es als wahr zu behaupten (vgl. die Analyse von *I experience* oder *I think* aus [3] in 8.2.1, S. 240). Es werde übersehen, daß sein unmittelbares Gut-sein (*its immediate goodness*) beides ist, das Hindernis reflektierender Prüfung und die Quelle ihrer Notwendigkeit. Das "Wahre" (*the "true"*) sei in der Tat zusammen mit dem Guten und dem Schönen als ein transzendentes Gut (*a transcendent good*) aufgestellt worden, aber die Rolle des empirischen Gutes (*empirical good*), des Wertes, im Bereich der gewöhnlichen Überzeugung sei übergangen worden. Das Gegenstück dieses Irrtums, der den Gegenstand des Verstandes von dem Bereich der Werte und der Bewertung isoliere, sei die entsprechende Isolierung des Gegenstandes ästhetischer Betrachtung und unmittelbaren Genusses vom Werturteil. Zwischen diesen beiden Reichen, dem der Verstandesobjekte (*intellectual objects*) ohne Wert und dem der Wertobjekte (*value-objects*) ohne Verstand, existiere ein unbestimmtes Zwischenreich, in das die Objekte moralischer Bewertung (*moral objects*) gestellt seien. Auf letztere werde von zwei Seiten Anspruch erhoben. Die eine versuche sie an das Gebiet der gänzlich unmittelbaren Güter (*purely immediate goods*), die andere an das der gänzlich rationalen Objekte (*purely rational objects*) anzuschließen. Heutzutage sei es die primäre Aufgabe der Philosophie, klarzumachen, daß es keine solchen Unterschiede zwischen Wissenschaft, Sittlichkeit und ästhetischer Wertschätzung gebe, wie es diese Trennung behaupte. Wenn bloße Vorliebe in einem Fall eine angemessene Determinante für Werte sei, dann sei sie es auch in den anderen Fällen. Wenn Verstandeskraft und Kritik in einem Fall erforderlich seien, dann auch in den anderen Fällen. In diesem Sinne referiert das Vorkommnis in [6] auf ein Ziel, das sowohl vom Standpunkt der Wissenschaft, als auch der Ethik, als auch der ästhetischen Wertschätzung her erreicht werden soll: ein verbessertes und geläutertes, unmittelbar geschätztes Objekt, das in *experience* hervorgetreten ist. Alle Fälle

Beispiel für die Abtrennung des Vollendeten vom Instrumentellen. Die Kunst werde hierdurch vollständig esoterisch. Wenn sie aber nichts mehr zu tun habe mit anderen Tätigkeiten und Produkten, dann habe sie von Natur aus nichts mit physikalischen und sozialen Objekten zu tun, die in anderen Situationen in *experience* hervorgetreten sind.

8.2.2.1.3 *Thing* (n.) modifiziert

Aus Webster's Third liegen folgende relevante Einträge vor:

- thing** (n.) **3 a** : whatever exists or is conceived to exist as a separate entity or as distinct and individual quality, fact, or idea : a separable or distinguishable object of thought <there is a name for every ~> **b** : the real or actual essence or substance as distinguished from its appearances or from a name, word, or symbol that stands for it : REALITY <in talking of *its* appearances we appear to distinguish the ~ from the appearances – A.J. Ayer> <a philosopher who deals with words and not ~s> – compare THING-IN-ITSELF
- 4 a** : an entity that can be apprehended or known as having existence in space or time as distinguished from what is purely an object of thought <virtue is not a ~, but an attribute of a ~>.

Nach Eintrag **3 a** referiert *thing* (n.) auf ein Etwas, das als ein unterscheidbares Einzelnes existiert. Es ist nach **3 b** ein wirkliches oder im Leben wirkendes (*actual*) Etwas. Als ein solches ist es in der Perspektive von **4 a** eine in Raum und Zeit existierende Entität, die wahrgenommen und erkannt werden kann, d. h., zum Objekt werden kann. Der Aspekt der Zeitlichkeit aus **4 a** findet sich auch in [21]. Ansonsten weist der Gebrauch der vorliegenden Modifikationsformen von *thing* (n.) über die in Webster's Third genannten Sinnperspektiven hinaus.

Nach [19] haben Dinge, die in *experience* hervorgetreten sind, allgemeine Merkmale. [23] ist das Subjektkomplement eines Satzes mit dem Verb *be*, dessen Subjekt *thinking* (n.) ist. *Thinking* ist somit der stetige Prozeß einer zeitlichen Neuorganisation innerhalb ein und derselben Welt von Dingen, die in *experience* hervorgetreten sind. Im Relevanzbereich wird betont, daß es sich beim Denken (*thinking*) nicht um einen Sprung von der letztgenannten Welt in eine von Objekten handelt, die ein für allemal durch Denken (*thought*) konstituiert wurde. Das Denken sei keine besondere Kraft. Es unterscheide sich in seiner Art nicht vom Gebrauch natürlicher Materialien und Energie, wie Feuer und Werkzeuge, um andere natürliche Materialien, wie Erz, aufzubereiten, umzugestalten und zu formen. Damit ist zugleich die Natur der Dinge dieser einen Welt angesprochen. Im Relevanzbereich von [22] wird erläutert, daß das reflexive Denken Unordnung, Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit in Erhellung, Bestimmtheit und Folgerichtigkeit umwandle. Das Mittel dazu sei der Gebrauch gesicherter und anerkannter Dinge, die genauso empirisch seien und genauso auf die Natur der Dinge verwiesen, wie das Unbestimmte.

Wenn das Vorkommnis in [20] auf die Rückkehr zu den Dingen, die in *experience* hervorgetreten sind, referiert, ist damit nicht die Rückkehr aus einer Welt des Denkens gemeint, deren Objekte unbeeinflusst von der Welt der Dinge existieren. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß die Objekte, die im reflexiven Denken erreicht wurden, einen Pfad definieren oder legen. Mit Hilfe dieses Pfades oder dieser Methode gewinne die Bedeutung oder der bedeutungsvolle Inhalt dessen, was in *experience* hervorgetreten sei, eine bereichernde und erweiternde Kraft. Direkt, d. h. im unmittelbaren Kontakt, so Dewey, mag es genau das sein, was es vorher war – hart, farbig, duftend, etc. Aber wenn die sekundären Objekte, die verfeinerten Objekte, als Methoden oder Wege ausgearbeitet worden seien, um zu ihnen zu gelangen, blieben diese Eigenschaften keine isolierten Details mehr. Sie erhielten dadurch Bedeutung, daß sie in einem umfassenden System miteinander in Beziehung stehender Objekte enthalten seien. In diesem Sinne wird im Relevanzbereich von [35] die Arbeit des Geologen beschrieben, der uns über Ereignisse berichte, die Millionen von Jahren, bevor irgendein menschliches Wesen die Erde betrat, geschehen seien. Er trage die von ihm beobachteten Dinge zusammen und vergleiche sie mit anderen, die überall auf dem Globus entdeckt wurden. Die Ergebnisse vergleiche er dann mit Daten anderer *experiences*, z. B. denen des Astronomen. Er übersetze beobachtete in nicht beobachtete Zusammenhänge, d. h. durch Schlußfolgerung gewonnene Abläufe. Das Zeitadverb *yet* des Vorkommnisses hat resultative Bedeutung (CGEL 9.28). Mit seinem Gebrauch in Verbindung mit der negativen Partikel *not* wird betont, daß das in Frage stehende Ereignis schon vorbereitet, im Ergebnis aber 'noch nicht' eingetreten ist. In diesem Sinne kann der Geologe mit der gleichen Methode, mit der er auf vergangene Ereignisse schließt, vorhersagen, daß an bestimmten Orten einige Dinge, die noch nicht in *experience* hervorgetreten sind, beobachtet werden können. Anschließend, so Dewey, verwende er große Sorgfalt darauf, sie in die Reichweite von *experience* zu bringen.

Ein weiteres Beispiel für die beschriebene Sinnperspektive liefert [26] mit der Modifikationsform *their being experienced*. *Being* ist hier ein sogenanntes Gerundium, also eine von *be* (v.) abgeleitete partizipiale Form. Dadurch wird stärker auf den Prozeß des Hervortretens des Phänomens in *experience* Bezug genommen, als dies bei den Konstruktionen mit nominalen Formen der Fall ist. Das Possessivpronomen *their* referiert anaphorisch auf die Nominalphrase *these lines of slight deflection*. Das Demonstrativpronomen *these* bewirkt Referenz auf den im Text zuvor dargestellten Zusammenhang, der zwischen Phänomenen, die bei einer Sonnenfinsternis beobachtet wurden, und der von Einstein theoretisch beschriebenen Ablenkung des Lichts durch Masse besteht. Die Phänomene, so Dewey, wären vielleicht nie festgestellt worden, wenn die Theorie nicht als ein Plan oder Weg zu ihrer Beobachtung aufgestellt worden wäre. Aber selbst wenn sie festgestellt worden wären, hätte man sie möglicherweise

als unwichtig abgetan, genauso wie wir täglich hunderte wahrgenommener Details, für die unser Denken keine Verwendung habe, unbeachtet ließen. Hier schließt der Satz an, dem das Vorkommnis entnommen wurde. Er besagt, daß die Linien leichter Ablenkung, wenn sie vermittelt einer Theorie zur Kenntnis genommen werden, eine Bedeutsamkeit erhalten, die so groß ist, wie die revolutionäre Theorie, die zu ihrem Hervortreten in *experience* geführt hat.

Das Vorkommnis in [25] verweist auf den Zusammenhang zwischen dem "Was" von *experience* und dem Prozeß des *experiencing*, der bei der Analyse der Modifikationsform *subject-matter experienced* noch einmal thematisiert wird (vgl. [32]-[34], S. 253). Das Possessivpronomen *their* des Vorkommnisses referiert anaphorisch auf *things that are experienced*. Im Relevanzbereich wird *experience* im Sinne dieser Dinge von dem Prozeß des *experiencing* unterschieden. Dewey behauptet, daß die Entwicklung der Auffassung des *experiencing* als einer spezifischen Vorgehensweise verwandt sei mit der Entwicklung der Idee des Feuermachens aus der direkten *experience* mit Feuer. Feuer sei Feuer, aber Feuermachen bedeute, Beziehungen herzustellen. Es führe das Denken fort vom Feuer, zu anderen Dingen, solchen, die für sein Vorkommen hilfreich seien und solchen, die es verhindern würden. Ebenso sei es mit *experience* im Sinne der Dinge, die in ihr hervorgetreten sind: "they are *what they are*". Aber man könne feststellen, daß ihr Vorkommen als Dinge, die in *experience* hervorgetreten sind, abhängig von Haltungen und Einstellungen sei. Man erkenne, daß die Weisen ihres Geschehens von den *habits* eines lebenden Individuums beeinflußt seien. Das Vorkommnis der Modifikationsform *things experienced* in [37] verweist darauf, daß die Dinge nicht psychisch werden, wenn wir uns der Rolle bewußt werden, die psychologische Faktoren bei ihrer Entstehung und Funktionsweise spielen. Sie blieben dem Organismus und dem jeweiligen Geist so äußerlich, wie sie immer gewesen seien. Es handele sich um Dinge, die wie Wind und Sterne in *experience* hervorgetreten seien.

Das resultative Abverb *thus* in [36] bewirkt anaphorische Referenz auf Dinge, die als etwas Geliebtes, Erstrebtes und Begehrtes in *experience* hervortreten. Im Relevanzbereich wendet Dewey sich gegen einen "Intellektualismus", der jedwedes *experiencing* als eine Form des Wissens betrachte und davon ausgehe, daß alle Gegenstände, die gesamte Natur, im Prinzip soweit reduziert und transformiert werden könnten, bis sie in Begriffen definierbar seien, die identisch mit den Eigenschaften sind, die von den ausgearbeiteten Objekten der Wissenschaft als solche dargestellt werden (vgl. [27], S. 253). Diese Annahme des Intellektualismus widerspreche den Tatsachen dessen, was in ursprünglicher Weise in *experience* hervortrete. Denn Dinge seien viel eher Objekte, die gehandhabt und benutzt würden, auf die eingewirkt und mit denen etwas bewirkt würde, die man genieße und ertrage, als Dinge über die man etwas wissen müsse. Das heiße nicht, daß Denken (*thought*) und Erkenntnis (*knowledge*) keine Rolle spielten, wenn Dinge geliebt, begehrt und erstrebt würden. Es

deute vielmehr darauf hin, daß ersteres etwas Untergeordnetes sei, und daß es das grundlegende Problem sei, wie und warum, mit welchen Folgen, Dinge, die auf diese Weise in *experience* hervorgetreten seien, in Objekte überführt würden, bei denen erfaßte Merkmale (*cognized traits*) im Vordergrund stünden, während gefühls- und willensmäßige Wesenszüge (*affectional and volitional traits*) nebensächlich und untergeordnet seien.

8.2.2.1.4 *Subject-matter* (n.) und sinnähnliche Nomen modifiziert

Aus Webster's Third liegen folgende relevante Einträge vor:

subject matter (n.) [ME *matere subject*, trans. of LL *materia, subjecta*, trans. of Gk *hypokeimene hyle*, lit., underlying matter]

1 *archaic* : matter acted upon (as in a process or by a skill) : material from which something is formed

2 : matter presented for consideration: as **a** : the essential facts, data, or ideas that constitute the basis of spoken, written, or artistic expression or representation; *often* : the substance as distinguished from the form esp. of an artistic or literary production **b** : a subject of thought or study; *often* : conveyable material (as information, knowledge, skill) actually made available by a branch of knowledge or in a course of study : the available factual content of a branch or course as distinct from technique or method of instruction or factors inherent in the individual learner.

Subject matter (n.) nimmt eine mittlere Position zwischen *thing* (n.) und *object* (n.) ein. Eintrag **2 b** kommt dem Deweyschen Gebrauch im Sinne eines Gegenstandes des Denkens oder der Untersuchung am nächsten. In bezug auf die Funktion in *experience* ist jedoch Eintrag **1** produktiver. Danach referiert *subject matter* (n.) auf das Material, auf welches ein Individuum im Prozeß der *experience* einwirkt. Unter Hinzuziehung der etymologischen Angaben kann das Material als der Stoff betrachtet werden, aus dem etwas gestaltet wird und der demzufolge dem Gestalteten sozusagen als "Mutterstoff" zugrunde liegt⁶⁶. *Subject matter* meint *things* als Gegenstände des Prozesses von *experience*. Als Gegenstand von *experience* ist ein Ding nicht mehr nur ein Etwas, das existiert, sondern wird mit etwas anderem in Beziehung gebracht.

Das Partizip wird in [18] von *directly* (adv.) prämodifiziert. Die Prämodifikation durch das Adverb zeigt an, daß der Gegenstand von *experience* direkt und unmittelbar mit dem Hervortreten von *experience* verbunden ist. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses in [15] wird hervorgehoben, daß jedes Wissen – im vorliegenden Fall besser: jedes Objekt des Denkens – immer

⁶⁶ Der etymologische Hinweis auf Gr. *hyle* darf nicht dazu verleiten, *subject matter* im aristotelischen Sinne als "Urstoff", als noch nicht verwirklichte Möglichkeit, zu betrachten, dessen einzige Eigenschaft die Formbarkeit ist. Bei Dewey ist Formbarkeit, Potentialität nur ein Aspekt.

kontextualisiert ist. Wissen, das allgegenwärtig, allumfassend und alles beherrschend sei, verlöre jede Bedeutung, weil es über keinen Kontext mehr verfüge. Die Koordination von *non-cognitive* (adj.) und *experienced* (part.) mit *but* in prämodifizierender Stellung zu *subject-matter* hebt hervor, daß der Kontext von dem nicht-kognitiven Gegenstand von *experience* gebildet wird. Dieser verleiht allen Objekten (des Denkens), d. i. allem, was gewußt wird, Bedeutsamkeit. In diesem Sinne verweist [17] auf neue Wege, den Gegenstand von *experience* zu erforschen, um neue Objekte hervorzubringen. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses in [16] schließlich wird hervorgehoben, daß jeder Gegenstand von *experience*, egal welcher, ein Objekt von Reflexion und kognitiver Prüfung werden könne. Wobei Dewey die Betonung auf können legt und erläutert, daß das Kognitive niemals allumfassend sei. Die jeweils nur einmal vorkommenden Modifikationsformen *experienced fact* in [2] und *experienced material* in [4] werden sinnähnlich zu *experienced subject-matter* gebraucht. Aus Webster's Third liegen folgende relevante Einträge vor:

fact (n.) **3 a** : something that has actual existence : EVENT;

material (n.) **1 b** (2) : something (as data, observations, perceptions, ideas) that may through intellectual operation be synthesized or further elaborated or otherwise reworked into a more finished form or a new form or that may serve as the basis for arriving at fresh interpretations or judgments or conclusions <found rich ~ for a definitive biography> <an experience that provided stimulating ~ for new evaluation of the theory>.

Das Demonstrativpronomen in [4] referiert anaphorisch auf *observed subject-matter*. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß dieses in *experience* hervorgetretene Material das gleiche für den Mann der Wissenschaft, wie für den Mann von der Straße sei. Während *experienced material* den Sinnfokus auf den Aspekt des "Mutterstoffs" legt, aus dem durch die Tätigkeit des Verstandes oder eine andere Tätigkeit etwas Ausgereifteres, Vollendetes hervorgebracht werden kann, hebt *experienced subject-matter* von vornherein stärker den Aspekt hervor, daß es sich um einen Gegenstand der Reflexion handelt. *Experienced fact* in [2] schließlich referiert lediglich auf den Aspekt des Gegebenseins von etwas in *experience*. Die Modifikationsform ist Komplement der Präposition *in* und postmodifiziert *basis* (n.). Im Relevanzbereich betrachtet referiert die gesamte Konstruktion auf den Umstand, daß niemand, noch nicht einmal ein abergläubischer Mensch, sich gänzlich von *experience* entfernen könnte, selbst wenn er es wollte. Noch die phantastischste aller Ansichten habe irgendeine Grundlage in etwas, das in *experience* gegeben sei. In Übereinstimmung hiermit referiert *fact* (n.) laut Webster's Third auf etwas, das im wirklichen Leben hervortritt. Ergänzt wird diese Beschreibung mit dem Hinweis auf die Sinnähnlichkeit zu *event* (n.). Damit wird deutlich, daß *experienced fact* auch als sinnähnlich zu den in 8.2.2.1.1 analysierten Modifikationsformen

experienced event, *experienced happening* und *experienced occurrence* betrachtet werden kann. Es ist das Moment des Gegebenseins in *experience*, das die Modifikationsformen der beiden Gruppen gemeinsam haben.

Das Gegebensein bezieht sich keinesfalls auf bloße Sinnesdaten. Mit [27] verweist Dewey auf die Beschränktheit dieses Standpunkts. Der Bezug auf Sinnesreize, die auf bestimmte Merkmale eines Dings zurückzuführen sind, sei zwingend, weil den Sinnesqualitäten sonst keine Bedeutung zugewiesen werden könne. Sie würden deshalb als einzige Daten angesehen, die in *experience* hervortreten. Als Beispiel führt er die *experience* eines Stuhls an (vgl. LW01, 24f.). Er erläutert, daß eine Reduktion der *experience* auf die Merkmale, die mit dem Akt des Sehens verbunden seien, den Stuhl logisch gesehen zum verschwinden bringen würde. Der Stuhl werde durch bestimmte Sinnesqualitäten ersetzt, die den visuellen Akt betreffen. Der Stuhl, der gekauft worden sei, der in einem Raum stehe und zum Sitzen diene etc., sei nicht länger existent. Auf den hiermit angesprochenen Zusammenhang zwischen dem Gegenstand von *experience* und dem Prozeß des *experiencing* beziehen sich die Vorkommnisse der Modifikationsform *subject-matter experienced* in [32]-[34]. Im Relevanzbereich referiert [34] darauf, daß sich unterschiedliche Weisen des *experiencing* auf den Status der Gegenstände, die in *experience* hervorgetreten sind, auswirken. Im Relevanzbereich von [32] behauptet Dewey, daß die empirische Methode die einzige Methode sei, die der umfassenden Ganzheit von *experience* gerecht werden könne. Diese Ganzheit umfaßt nach Dewey das "Was" und das "Wie" von *experience*, d. i. *the experienced* (zum verbalsubstantivischen Gebrauch des Partizips vgl. 8.2.2.4, S. 259) und den Prozeß des *experiencing* (vgl. 8.2.3, S. 262). Allein die empirische Methode nehme diese integrierte Einheit als Ausgangspunkt für philosophisches Denken. Andere Methoden begännen mit den Ergebnissen einer Reflexion, die bereits die Gegenstände, die in *experience* hervorgetreten sind, und die Funktionsweisen und Zustände des *experiencing* in zwei Teile zerrissen hätte. Das Problem sei dann, das wieder zusammensetzen, was auseinandergerissen wurde. Im Relevanzbereich von [33] nimmt Dewey auf die Ansicht Bezug, daß *experience* das Äquivalent zu einem subjektiven privaten Bewußtsein ist. Nach dieser Auffassung sei *experience* einer Natur gegenübergestellt, die vollständig aus physikalischen Objekten bestehe. Dewey vertritt demgegenüber die Ansicht, daß die geistigen und psychischen Objekte von *experience* nicht ursprünglich, isoliert und selbstgenügsam sind. Sie stehen laut Vorkommnis [33] für eine Analyse des Prozesses des *experiencing*, die diesen von den Gegenständen, die in *experience* hervorgetreten sind, unterscheidet.

8.2.2.1.5 Situation (n.) modifiziert

Die Vorkommnisse der Modifikationsformen *experienced situation* und *situation experienced* in [13] und [31] entstammen einem Relevanzbereich. Das

Vorkommnis mit prämodifizierendem Partizip wird distributiv durch *every* determiniert (vgl. u. a. S. 116). Es referiert auf jede einzelne aller in *experience* hervorgetretenen Situationen. Das Vorkommnis mit nachgestelltem Partizip wird durch den bestimmten Artikel determiniert, der kataphorisch auf das postmodifizierende Partizip referiert. Es bezieht sich somit auf die in *experience* hervorgetretene Situation. Das Vorkommnis in [13] postmodifiziert über eine OF-Konstruktion *genesis* (n.), das in [31] postmodifiziert *quality* (n.). Im Zusammenhang des Relevanzbereichs ergibt sich, daß ein Individuum an der Entstehung jeder Situation, die in *experience* hervortritt, partizipiert, daß aber auch andererseits die Art, wie es darin verwickelt ist, die Qualität der Situation, die hervortritt, beeinflusst.

Im Relevanzbereich von [28] wird behauptet, daß der einzige Weg, gesellschaftliche oder gemeinsame Situationen Kraft Verstandes zu verändern, zu erweitern und zu variieren, darin bestehe, Bedeutungen in Abstraktion zu ermitteln und darzustellen (LW01, 150). Mathematische Symbole hätten am wenigsten Verbindung mit spezifisch menschlichen Situationen und Konsequenzen. Mathematische Relationen seien Bedeutungen ohne direkten Bezug zu menschlichem Verhalten. Auf diese Weise werde ein Gehalt (*essence*) gänzlich "intellektuell" ("*intellectual*" – Hervorhebung i. Orig.) oder wissenschaftlich, ohne jede Bedeutung für einen Handlungsvollzug. Der Gehalt drücke das rein Instrumentelle aus, das ohne Bezug zum Objekt stehe, für das die fraglichen Ereignisse instrumentell seien. Hier schließt der Satz an, dem das Vorkommnis entnommen wurde. Der in Abstraktion konstituierte Gehalt wird danach zum Ausgangspunkt einer Reflexion, die möglicherweise in Zielen und Folgen innerhalb menschlichen Leidens und menschlicher Freude mündet, die vorher nicht in *experience* hervorgetreten waren. *Previously* (adv.) fungiert im Vorkommnis als TIME POSITION ADJUNCT (vgl. CGEL 8.55). Wie schon die Konstruktion mit *once* (adv.) in [29] (vgl. S. 247) steht auch die hier vorliegende Konstruktion mit *not* (adv.) inhärent im PAST TENSE.

ends or consequences which were not previously experienced [28a]

Im Unterschied zu [29] wird jedoch in [28] in Verbindung mit der negativen Partikel *not* auf etwas Bezug genommen, was in der Vergangenheit nicht in *experience* hervorgetreten ist. Der Bezug auf eine abgeschlossenen Vergangenheit, hebt den Charakter des Neuen hervor. Abstraktion von jeglicher spezifischer Auswirkung, so Dewey, eröffne den Weg zu neuen Verwendungen und Konsequenzen.

Das Vorkommnis in [5], mit der Modifikationsform *experienced nature*, referiert auf das Wesen der Endlichkeit, das in verschiedenen Formen in der *experience* des Menschen hervorgetreten ist und das er dem gegenüberstellt, was er dem Übernatürlichen oder Göttlichen zuschreibt.

8.2.2.2 Passivischer Gebrauch

[1] what is experienced (12, 27, 189f.), [2] what is directly experienced (11), [3] what is primarily experienced. (28), [4] The distinction is one between what is experienced as the result of a minimum of incidental reflection and what is experienced in consequence of continued and regulated reflective inquiry. (15), [5] the meaning, the significant content, of what is experienced (16), [6] the influence of habitual beliefs and expectations in their social generation upon *what* is experienced (22), [7] the deliberate omission, *for the purpose of the inquiry in hand*, of *what* is experienced (25), [8] compelled recognition of an object of experience which is infinitely other and more than what is asserted to be alone experienced. (25), [9] the complete separation of subject and object, (of *what* is experienced from *how* it is experienced) (36), [10] whatever is experienced (22);

[11] things which are experienced (56), [12] they [things] are experienced (13), [13] experience in the sense of things that are experienced (181), [14] the sort of thing that can be experienced now in the operations of fire, water, pressure (12), [15] they are *found*, experienced (14), [16] *how* things are experienced (13), [17] derived and refined products are experienced only because of the intervention of systematic thinking. (15), [18] It is not experience which is experienced, but nature – stones, plants, animals, diseases, health, temperature, electricity, and so on. (12), [19] that nature which is experienced. (30), [20] the natural world which is experienced (30), [21] the actual world as it is concretely experienced. (38), [22] "It" experiences or is experienced, "it" thinks or is thought, is a juster phrase. (179).

Keines der Vorkommnisse enthält eine Präpositionalphrase mit *by*, die für das Subjekt des entsprechende Aktivsatzes stehen könnte, so daß der Fokus auf dem Objekt liegt. Alle Konstruktionen stehen im SIMPLE PRESENT; in [14] steht zusätzlich das Modalverb *can*. Wie an anderer Stelle bereits erwähnt (S. 139), verweisen die PRESENT TENSE Formen im Passiv nicht auf *experiences*, die sich in einer Gegenwart ereignen. Vielmehr liegt ein sogenanntes Pseudo-Passiv vor. Die korrespondierenden Aktivsätze stehen im PRESENT PERFECT. Die vorliegenden Vorkommnisse verweisen demnach auf einen resultierenden Zustand (STATAL PASSIVE, CGEL 3.77). Die Passivkonstruktionen referieren somit nicht auf die unmittelbare *experience*, wie sie sich ereignet, sondern auf das "Was" von *experience*, das Objekt, das ist, was es ist, durch *experience*.

Besonders deutlich wird das bei den Vorkommnissen in [1]-[10]. Hier liegen nominale Relativsätze vor, die nicht ohne weiteres mit einem korrespondierenden Aktivsatz im PRESENT PERFECT paraphrasiert werden können. Beispiel:

*Someone has (already) experienced what. [1a]

Wie [2a] zeigt, fehlt nicht nur das Subjekt, sondern auch das Objekt. *What* und *whatever* sind Relativpronomen, die unpersönlich referieren (vgl. CGEL 17.12). Sie beziehen sich daher exophorisch auf Dinge, ohne diese näher zu benennen. Eine mögliche Paraphrase der nominalen Relativsätze könnte lauten:

the thing/things which is/are experienced [1b]

Die Konstruktion entspricht den Modifikationsformen *experienced things* und *things experienced* im Abschnitt zum prä- und postmodifizierenden Gebrauch

von *experienced* (part.). Vor allem [9] verdeutlicht aber, daß die nominale Relativsatzkonstruktion von Dewey in einer grundsätzlicheren Perspektive gebraucht wird. Die Gegenüberstellung mit der Konstruktion *how it is experienced* verdeutlicht, daß mit ihr explizit auf das "Was" von *experience* im Unterschied zum "Wie" referiert wird. Mit der Verwendung von *what* (pron.) vermeidet Dewey den Gebrauch eines konkreten (logischen) Objekts und fokussiert dadurch die Aufmerksamkeit auf die passivische Verbalphrase. Diese referiert auf das Hervorgetretensein. Eine andere Möglichkeit, auf das "Was" von *experience* zu referieren, bietet der verbalsubstantivische Gebrauch von *experienced* (part.), der aber nur in einem Fall nachzuweisen ist (8.2.2.4, S. 259). Er betont gegenüber dem passivischen Gebrauch stärker die Faktizität, das Objekthafte des "Was". Dewey geht es aber gerade darum, daß haben die bisherigen Analysen des Kapitels gezeigt, die Dinge, Gegenstände und Objekte als Ereignisse, Geschehnisse und Gegebenheiten von und durch *experience* darzustellen. Der Gebrauch der nominalen Relativsatzkonstruktion hebt diesen Aspekt hervor: das "Was" ist zunächst und vor allem ein Etwas, das in *experience* hervorgetreten ist. Das Hervorgetretensein ist sozusagen das a priori der Dinge, Gegenstände und Objekte von *experience*.

Die zwei Vorkommnisse der nominalen Relativsatzkonstruktion in [2] und [3] stehen jeweils mit einem Adverb. *Directly* (adv.) und *primarily* (adv.) sind von den entsprechenden Adjektiven abgeleitet, die *experience* (n.) prä- bzw. postmodifizieren (vgl. 8.4.2.2, S. 279). Es kann somit von einer Sinnähnlichkeit zwischen den modifizierten Partizipialformen von *experience* (v.) und diesen Modifikationsformen von *experience* (n.) ausgegangen werden. Sie unterscheiden sich darin, daß die nominalen Formen eher auf die ganze *experience* referieren, während die modifizierten -ED Partizipien sich auf die Art und Weise des Hervortretens beziehen. Das Vorkommnis in [2] referiert auf ein Etwas, das in direkter Weise in *experience* hervorgetreten ist, d. h. mit einem Minimum an Beteiligung oder ganz ohne Beteiligung eines anderen. Das Vorkommnis in [3] referiert auf ein Etwas, das ursprünglich in *experience* hervorgetreten ist. Es bezieht sich daher im Sinne von [4] auf ein Etwas, das als Folge eines Minimums eher zufälliger Reflexion in *experience* hervorgetreten ist, im Unterschied zu einem Etwas, das als Folge einer stetigen und regulierten reflektierenden Untersuchung hervorgetreten ist. [6] verweist auf den gesellschaftlich bedingten Einfluß gewohnheitsmäßiger Überzeugungen und Erwartungen auf das, was in *experience* hervorgetreten ist. Damit ist der Einfluß des "Wie" von *experience* angesprochen. Im Fokusbereich verdeutlicht die Hervorhebung von *what* (pron.), daß das "Was" keineswegs ein vor-gegebenes Etwas, ein "Ding an sich", ist. Was in *experience* hervortritt, wird beeinflußt von einem gesellschaftlich bedingten *experiencing*. Andererseits kann ein Ding aber auch nicht einmal so und einmal so "wahrgenommen" werden. Was in *experience* hervortritt, sind nicht Erscheinungsweisen eines "Dings an sich", sondern Dinge,

Gegenstände, Objekte, die sind, was sie sind, aufgrund ihres Hervorgetreten-seins in der jeweiligen *experience*.

[7] und [8] haben einen gemeinsamen Relevanzbereich, zu dem auch das Vorkommnis *the sole data experienced* gehört (vgl. [27] in 8.2.2.1.4, S. 253). Dewey führt das bereits erwähnte Beispiel der *experience* eines Stuhls an (vgl. LW01, 24f.). Das Vorkommnis in [7] referiert in diesem Zusammenhang auf die bewußte Vernachlässigung dessen, was in *experience* hervorgetreten ist, zum Zwecke einer Untersuchung, die gerade durchgeführt wird. So kann der Stuhl durch die Untersuchung beispielsweise auf die Merkmale reduziert werden, die mit dem Akt des Sehens verbunden sind. Der Stuhl, der gekauft worden ist, der in einem Raum steht und zum Sitzen dient, wird durch bestimmte Sinnesqualitäten ersetzt und somit logisch gesehen zum Verschwinden gebracht. [8] referiert auf der anderen Seite auf die unausweichliche Anerkennung eines Objekts – im Beispiel des Stuhls als Möbel, das erworben und benutzt wird –, das unendlich anders und umfassender ist, als das Etwas, von dem behauptet wurde, daß es als einziges in *experience* hervorgetreten sei. In dieser Perspektive verweist [5] darauf, daß solche Abstraktionen die Bedeutung, den bedeutungsvollen Inhalt, von etwas, das in *experience* hervorgetreten ist, bereichern können, wenn eine Rückkehr zu diesen Dingen erfolgt. Das Vorkommnis steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Modifikationsform *return to experienced things* und wurde dort bereits beschrieben (vgl. [20] in 8.2.2.1.3, S. 249).

Das oben (S. 256) schon einmal erwähnte Vorkommnis in [9] referiert im Relevanzbereich auf eine der Quellen der großen Irrtümer der traditionellen Philosophien. Letztere seien dadurch irregegangen, daß sie es versäumt hätten, ihre reflektierten Ergebnisse mit den Angelegenheiten der alltäglichen, ursprünglichen *experience* zu verbinden. Die vollständige Trennung von Subjekt und Objekt ist nach Dewey eine dieser Quellen. Die geklammerte Parenthese entspricht strukturell einer Ellipse, der eine Apposition zugrunde liegt:

the complete separation of subject and object, in other words the complete separation of *what* is experienced from *how* it is experienced [9a]

Die Reihenfolge der getrennten Elemente stimmt jedoch nicht überein. Wenn eine Entsprechung beabsichtigt ist, dann kann dem Subjekt nur das "Wie" und dem Objekt das "Was" zugeordnet werden. Möglicherweise steht im vorliegenden Fall jedoch lediglich die Tatsache im Vordergrund, daß überhaupt etwas getrennt wird. Die Parenthese hätte dann die Funktion, zu zeigen, daß eine solche Trennung in der Perspektive der Ganzheit einer *experience* ein Widerspruch in sich ist. Jede Trennung des "Was" von *experience* vom "Wie" ist eine Abstraktion von dieser Ganzheit. Das Vorkommnis in [10] gehört in diesen Zusammenhang. Im Relevanzbereich behauptet Dewey, daß sich die natürliche und ursprüngliche Neigung des Menschen vollständig auf das Objektive richtet.

Was auch immer in *experience* hervorgetreten ist, wird dementsprechend so aufgefaßt, als wenn es unabhängig wäre von den Haltungen und dem Handeln des Selbst. Bei diesem Vorkommnis verwendet Dewey anstelle von *what* (pron.) *whatever* (pron.). Während das erste Pronomen spezifisch referiert, ist die Referenz des zweiten unspezifisch (vgl. CGEL 15.9). Durch den Gebrauch des unspezifischen Pronomens wird betont, daß die angesprochene Neigung des Menschen nichts mit dem, was in *experience* jeweils hervortritt, zu tun hat, sondern als ein Grundzug seines Erlebens von Welt aufzufassen ist.

Die passivischen Konstruktionen in [11]-[13] entsprechen den Modifikationsformen *experienced things* und *things experienced* (8.2.2.1.3, S. 248). [14] steht im Relevanzbereich des Vorkommnisses *some things not yet experienced* ([35], S. 249). Es handelt sich um die einzige vorliegende Passivkonstruktion mit Modalverb. Bei der Paraphrase durch einen Aktivsatz muß das Modalverb *can* entsprechend seiner Bedeutung im Passivsatz paraphrasiert werden (vgl. CGEL 3.72):

It is possible for someone to experience now in the operations of [14a]
fire, water, pressure the sort of thing ...

Das Vorkommnis referiert somit auf etwas, das heutzutage in *experience* hervortreten kann, wenn die Wirkungen von Feuer, Wasser und Druck zum Gegenstand von *experience* gemacht werden. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß es sich dabei um die gleiche Art von Geschehnis handle, durch welches die Erde ihre gegenwärtige strukturelle Gestalt erhalten habe.

Mit [16] wird auf die Einheit des "Was" und des "Wie" von *experience* im Hervortreten der Dinge Bezug genommen. Im Relevanzbereich heißt es, daß Dinge, die in bestimmter Weise miteinander interagieren, *experience* sind (*things interacting in certain ways are experience* – Hervorhebung i. Orig.). Sie seien das, was in *experience* hervorgetreten sei (vgl. [1]-[10]). Das Vorkommnis ergänzt, daß die Dinge auch das sind, was als das "Wie" ihres Hervortretens in *experience* bezeichnet wurde. Diese Perspektive ergibt sich dadurch, daß die Dinge auch in bestimmter Weise mit dem menschlichen Organismus, den Dewey in diesem Zusammenhang als ein anderes natürliches Objekt bezeichnet, verbunden sind. Nach [18] ist es nicht *experience*, die in *experience* hervortritt, sondern Natur. Die durch Gedankenstrich angezeigte Apposition zu *nature* (n.) erläutert mit einer exemplarischen Aufzählung, daß unter Natur alle Phänomene des Lebens zu verstehen sind. Bei [19] und [20] handelt es sich um vergleichbare Vorkommnisse. In ihrem Relevanzbereich wird vor einer scharfen Trennung zwischen dem *experiencing subject* bzw. dem Geist als dem Zentrum des Prozesses des *experiencing* und der Natur bzw. der natürlichen Welt gewarnt. In ähnlicher Weise wird 'die wirklich existierende Welt, so wie sie tatsächlich in *experience* hervortritt' ([21] – vgl. *actual experience* in 8.4.2.1, S. 274), mit dem Material durchdachter wissenschaftlicher Methode kontrastiert.

Das Personalpronomen in [15] referiert anaphorisch auf *the traits possessed by the subject-matters of experience*. Das Vorkommnis verweist, betont durch die Hervorhebung von *found* durch Kursivdruck, darauf, daß die Eigenschaften der Gegenstände von *experience* 'gefunden' werden, d. h., daß sie als solche in *experience* selbst hervortreten. Zum Relevanzbereich von [17] gehören die beiden Vorkommnisse der nominalen Relativsatzkonstruktion in [4] (S. 256). Mit dem Vorkommnis wird erläutert, daß Produkte, die von den groben unbearbeiteten Gegenständen aus ursprünglicher *experience* abgeleitet und ausgearbeitet wurden, nur aufgrund des Eingreifens systematischen Denkens in *experience* hervorgetreten sind. Das Vorkommnis aus [22] schließlich wurde bereits im Abschnitt zur Grund- und -s Form von *experience* (v.) analysiert ([3] in 8.2.1, S. 240ff.).

8.2.2.3 Perfektiver Gebrauch

[1] Every type of culture has experienced resistance and frustration. (184);

[2] If a man has experienced a world which is good, why should not he act to remake a bad world till it agrees with the good world which he has once possessed? (259f.).

Im Relevanzbereich von [1] wird erläutert, daß Widerstand und Versagung Ereignisse sind, die, wenn sie in der *experience* einer spezifischen Kultur hervorgetreten sind, in Übereinstimmung mit der Neigung interpretiert werden, die diese Kultur beherrscht. Das Vorkommnis bezieht sich somit auf den gesellschaftlich bedingten Einfluß gewohnheitsmäßiger Überzeugungen und Erwartungen, auf den bereits mit Vorkommnis [6] aus dem Abschnitt zum passivischen Gebrauch verwiesen wurde (S. 256).

Mit [2] wird nach Dewey das methodische Vorgehen (*the method of action*) in den Künsten und den Wissenschaften angesprochen (LW01, 260). Diesem stellt er das methodische Vorgehen des phantasievollen, "wunsch-erfüllenden" ("*wish-fulfilling*"), romantischen Mythenerschaffens zur Seite. Warum, so seine Frage, solle nicht ein Mensch zuletzt, wenn die Aufgabe der offenen Umgestaltung zu gewaltig für seine Kräfte sei, so handeln, daß er das erneuerte Gefühl einer guten Welt erhalte? Diese Fragen münden in der Feststellung, daß der gewaltige Unterschied zwischen den beiden Arten der Handelns gelernt werden mußte. Es gäbe keinen ursprünglichen und immanenten Unterschied in den jeweiligen Formen des Bewußtseins, welche die beiden Arten des Handelns begleiteten.

8.2.2.4 Verbalsubstantiv

[1] The positive consequence is an understanding of the shift of emphasis from the experienced, the objective subject-matter, the *what*, to the experiencing, the method of its course, the *how* of its changes. (181).

Der Beleg enthält je ein verbalsubstantivisch gebrauchtes Vorkommnis von *experienced* (-ED) und *experiencing* (-ING). Aus den jeweiligen Appositionen geht hervor, daß *the experienced* mit dem "Was" und *the experiencing* mit dem "Wie" von *experience* identifiziert werden. Im Sinne der Apposition *the objective subject-matter* referiert *the experienced* auf den Gegenstand von *experience*, der von einem Geist als Zentrum des Prozesses des *experiencing* oder einem *experiencing subject* (vgl. [9] u. [10], S. 264) als etwas, das ihm gegenübersteht, ihm somit äußerlich ist, wahrgenommen wird. Im Sinne der Appositionen zu *the experiencing* referiert dieses Verbalsubstantiv auf die Methode des Verlaufs, den der Gegenstand nimmt, d. i. das "Wie" seiner Veränderungen.

Die angesprochenen positiven Folgen bezieht Dewey auf die Haltung des Subjektivismus, der davon ausgehe, daß alles an *experience* von persönlicher und ausschließender Art sei. Während er diesen Gedanken an anderer Stelle (LW01, 178ff.) grundsätzlich kritisiert (vgl. die ausführliche Analyse von [3] in 8.2.1, S. 240ff.), verweist er im vorliegenden Fall darauf, daß sie zu einem Verständnis der Verlagerung des Schwergewichts vom *experienced* auf das *experiencing* führt. Er erläutert dies am Beispiel des Feuermachens, auf das schon im Rahmen der Analyse der Modifikationsform *experienced thing* Bezug genommen wurde (vgl. [25], S. 250). Die genannte Verlagerung des Schwergewichts auf den Prozeß des *experiencing* ereignet sich laut Dewey immer dann, wenn das Problem der Kontrolle der Hervorbringung von Konsequenzen auftritt. Solange der Mensch zufrieden sei, Feuer zu genießen und zu erleiden, wenn es sich ereigne, sei Feuer bloß eine objektive Entität, die ist, was sie ist. Daß es als eine Gottheit aufgefaßt werden könne, die man anbetete oder zu besänftigen suche, lege Zeugnis davon ab, daß seine "Washeit" alles sei, was es ausmache (*that its "whatness" is all there is to it* – Hervorhebung i. Orig.). Sobald die Menschen jedoch zum Punkt des Feuermachens (*the point of making fire* – Hervorhebung i. Orig.) kämen, sei Feuer keine Wesenheit mehr, sondern eine Form natürlicher Phänomene, eine Ordnung im Wandel, ein "Wie" einer historischen Abfolge. Diese Abwendung vom unmittelbaren Gebrauch ist für Dewey gleichbedeutend mit der Anerkennung einer Verfahrensweise und einer Verbindung der Einsicht in die Verfahrensweise mit der Möglichkeit der Kontrolle. Feuermachen bedeute, Beziehungen herzustellen. Es führe das Denken vom Feuer fort, zu Dingen, die für sein Vorkommen hilfreich seien und zu solchen, die es verhindern würden.

8.2.2.5 Präfigierte Formen

Re-experienced und *unexperienced* betrachte ich in den vorliegenden Fällen als durch Präfigierung von *experienced* (part.) abgeleitete Partizipien (vgl. CGEL I.21 u. I.27). Sie werden passivisch gebraucht, weshalb auf die Beschreibung

der passivischen Verwendung der nichtpräfigierten Form verwiesen werden kann (8.2.2.2, S. 255).

8.2.2.5.1 *Re-experienced* (part.)

[1] State the purpose so that it may be re-experienced, and its value and the pertinency of selection undertaken in its behalf may be tested. (35).

Das Modalverb *may* zeigt hier Möglichkeit an (CGEL 4.53). Im Relevanzbereich heißt es, daß eine redliche empirische Methode darstelle, wann, wo und warum der Auswahlakt stattfand, und solcherart andere Individuen in den Stand setze, ihn zu wiederholen und seinen Wert zu überprüfen. Eine als empirisches Ereignis gekennzeichnete selektive Entscheidung lege die Grundlage und Auswirkung intellektueller Vereinfachungen offen. Diese hörten dann auf von solch einer in sich selbst geschlossen Art zu sein, daß sie zu reinen Ansichts- und Streitsachen würden, die keine Alternative, außer völliger Zustimmung oder Ablehnung, zuließen. Eine Entscheidung, zu der man sich bekenne, sei ein Experiment, das um seiner selbst Willen durchgeführt und aufgrund der Ergebnisse, die es liefere, überprüft werde. Unter all den Überschriften, die da lauteten unmittelbares Wissen oder selbstgenügsame Gewißheit oder Überzeugung, seien sie nun logisch, ästhetisch oder erkenntnistheoretisch, gäbe es etwas, das zu einem Zweck gewählt wurde und daher nicht selbstverständlich, selbsterklärend und nicht aus sich selbst heraus lobenswert sei.

Das Vorkommnis bezieht sich auf das dargestellte Verfahren der empirischen Methode. Die Angabe des Zwecks der Entscheidung für ein Vorgehen ermöglicht anderen, das Experiment erneut durchzuführen. Das eröffnet die Möglichkeit, daß das, was einmal in *experience* hervorgetreten ist, nochmals hervortritt und daß sein Wert und die Sachdienlichkeit der in seinem Interesse vorgenommenen Entscheidung überprüft wird.

8.2.2.5.2 *Unexperienced* (part.)

[1] When consequences which are unexperienced and future to one agent are experienced and past to another creature with which it is in communication, organic prudence becomes conscious expectation, and future affairs living present realities. (214).

Nach Dewey ist es eine offensichtliche empirische Tatsache, daß Tiere durch signalgebende Akte in umfassende Schemata des Verhaltens eingeschlossen sind, die ermöglichen, daß bestimmte Handlungen und Folgen verschoben werden, bis eine gemeinsame Handlung, die durch das Signalisieren möglich gemacht wurde, stattfindet. Beim menschlichen Wesen übernahmen Sprache, Kommunikation, sprachlicher Umgang diese Funktion, Kraft derer die Folgen der *experience* der einen Lebensform in das Verhalten der anderen integriert würden. Mit der Entwicklung aufgezeichneter Sprache, seien die Möglichkeiten dieser Integration unendlich erweitert worden. Im Prinzip sei der Kreislauf der objektiven Integration innerhalb des Verhaltens eines bestimmten Organismus

vollendet. Sein Verhalten beinhalte nicht nur seine eigene zurückliegende raum-zeitliche Welt sondern auch die Welt seiner Mitmenschen.

Hier schließt der Satz mit dem Vorkommnis an. Die Verwendung des Vorkommnisses entspricht dem passivischen Gebrauch von *experienced* (part.), von dem ein Vorkommnis im obigen Beleg kookkurriert. Daher referiert das Vorkommnis nicht im negativen Sinne auf Folgen, die nicht in der *experience* des Handelnden hervorgetreten sind, sondern auf Folgen, die noch nicht hervorgetreten sind, die für den Handelnden zukünftig sind. Weil der Handelnde mit einem anderen Geschöpf kommuniziert, in dessen *experience* die Folgen bereits hervorgetreten sind, sind sie im Prinzip bereits in sein Verhalten integriert. Zukünftige Angelegenheiten werden für ihn zu lebendigen gegenwärtigen Tatsachen. *Unexperienced* (part.) referiert daher auf die Möglichkeit des Hervortretens in zukünftiger *experience*. Die organische Umsicht der Tiere wird beim Menschen zu bewußter Erwartung.

8.2.3 -ING Form

[1] the experiencing, the method of its course, the *how* of its changes (181), [2] the absurdity of an experiencing which experiences only itself, states and processes of consciousness, instead of the things of nature (21), [3] the theory that all experiencing is a mode of knowing (28), [4] the features of objects reached by scientific or reflective experiencing (27);

[5] experiencing a thing – an eclipse – in crude, primary, experience (15), [6] we always know, love, act for and against *things*, instead of experiencing ideas, emotions and mental intents (21), [7] our own ways of experiencing them [qualities which we attribute to objects] (23), [8] distinctive *ways* of experiencing natural objects (182);

[9] the privacy of an experiencing subject or mind (30), [10] the experiencing subject (30);

[11] experiencing (21), [12] Like its congeners, life and history, it includes *what* men do and suffer, *what* they strive for, love, believe and endure, and also *how* men act and are acted upon, the ways in which they do and suffer, desire and enjoy, see, believe, imagine – in short, processes of *experiencing*. (18), [13] the mere process of experiencing (21), [14] the discriminated analysis of the process of experiencing from subject-matter experienced (21), [15] the mind which is the centre of the processes of experiencing (30), [16] the traits connected with the *act of experiencing*, in this case the act of seeing (25), [17] part which defines the act of experiencing (25), [18] mental attitudes, *ways* of experiencing (24), [19] certain ways of experiencing (182), [20] one way of experiencing, namely appetite (182), [21] all modes of experiencing (30f.), [22] the importance of modes of experiencing for control of experienced objects (182), [23] different manners of experiencing (182), [24] the operations and states of experiencing (19), [25] the conception of experiencing (178), [26] the development of the conception of experiencing as a distinctive operation (181), [27] the discrimination of experiencing into a diversity of states and processes (178).

Der Gebrauch der -ING Form⁶⁷ bewegt sich zwischen verbalsubstantivischer und einem Bereich eher verbaler Verwendung. Da die Vorkommnisse in [1]-[3]

⁶⁷ Zur Terminologie vgl. Fußnote 41, S. 113.

determiniert werden, handelt es sich eindeutig um Verbalsubstantive. Auch die Prämodifikation in [4] zeigt verbalsubstantivischen Gebrauch des Vorkommnisses an. Auf der anderen Seite haben die Vorkommnisse in [9] und [10] rein verbale Eigenschaften, da sie als Partizipien in prämodifizierender Funktion stehen. Weil die Vorkommnisse in [5]-[8] jeweils mit direktem Objekt stehen, überwiegen bei ihnen die verbalen Eigenschaften. Da sie jedoch weder determiniert noch modifiziert werden, ist eine Unterscheidung zwischen Gerundium und reinem Partizip nicht möglich⁶⁸. Bei den Vorkommnissen in [11]-[24] ist eine eindeutige Zuordnung zu Wortklassen nicht möglich, weil sie weder determiniert, modifiziert noch komplementiert werden. Bis auf das Vorkommnis in [11], das im Relevanzbereich von [13] steht, handelt es sich bei allen diesen Vorkommnissen um Präpositionalkomplemente postmodifizierender OF-Konstruktionen.

Das Vorkommnis in [1] wurde bereits im Abschnitt zum verbalsubstantivischen Gebrauch von *experienced* (-ED) besprochen (8.2.2.4, S. 259). Der bestimmte Artikel wird generisch gebraucht, so daß das Vorkommnis auf die gesamte Klasse der Prozesse des *experiencing* referiert. Auch der unbestimmte Artikel in [2] determiniert generisch. Das Vorkommnis referiert auf irgendein repräsentatives Mitglied der Klasse der Prozesse des *experiencing*. Es wurde bereits im Zusammenhang mit dem kookkurrierenden Vorkommnis von *experience* (v.) in der -s Form analysiert (vgl. [1] in 8.2.1, S. 239). Das Vorkommnis in [3] wendet sich im Relevanzbereich gegen die Theorie des sogenannten "Intellektualismus" ("*intellectualism*"), die jedwedes *experiencing* als eine Form des Wissens betrachte und davon ausgehe, daß alle Gegenstände, die gesamte Natur, im Prinzip soweit reduziert und transformiert werden könnten, bis sie in Begriffen definierbar seien, die identisch mit den Eigenschaften sind, die von den ausgearbeiteten Objekten der Wissenschaft als solche dargestellt werden (vgl. [27], S. 253). [3] wurde bereits im Zusammenhang mit der Analyse eines Vorkommnisses der Modifikationsform *things experienced* behandelt (vgl. [36] in 8.2.2.1.3, S. 250).

[4] referiert auf die Eigenschaften von Objekten, die man durch wissenschaftliches und reflektiertes *experiencing* erhält. Im Relevanzbereich heißt es, daß diese wichtig seien. Das gelte aber ebenso für alle Phänomene der Magie, des Mythos, der Politik, der Malerei und der Strafanstalten. Die Phänomene des sozialen Lebens seien genauso bedeutsam für das Problem der Beziehung zwischen dem Individuellen und Universellen wie jene der Logik. Das Vorhandensein von Grenzen und Barrieren, von Zentralisation, von Interaktion über

⁶⁸ CGEL stellt die Brauchbarkeit der traditionellen Unterscheidung zwischen Gerundium und Partizip Präsens für das Englische grundsätzlich in Frage. Alle Formen, die im Unterschied zu den von Verben abgeleiteten Substantiven (DEVERBAL NOUNS) und den Verbalsubstantiven (VERBAL NOUNS) eher verbalen Eigenschaften aufweisen (vgl. Bsp. in 17.54), werden dort als Partizipien bezeichnet (vgl. 17.54[a]).

Grenzen hinweg, von Ausdehnung und Einverleibung innerhalb politischer Gefüge sei genauso wichtig für metaphysische Theorien des Diskreten und des Kontinuierlichen wie irgend etwas, das aus chemischer Analyse abgeleitet werde. Sowohl das Vorhandensein von Ignoranz als auch von Weisheit, von Irrtum und sogar von Geisteskrankheit als auch von Wahrheit werde berücksichtigt.

Die Vorkommnisse in [5]-[8] stehen mit direkten Objekten. Diese bezeichnen jeweils das "Was" von *experience* also *the experienced*. In [5] wird auf 'ein Ding in unbearbeiteter, ursprünglicher *experience*' (vgl. 8.4.2.2, S. 279ff.) referiert, wobei die Apposition stellvertretend für die angesprochene Klasse von Dingen eine Sonnenfinsternis nennt. [8] referiert auf natürliche Objekte, [7] über das Possessivpronomen im Objektskasus auf 'Eigenschaften, die wir Objekten zuschreiben'. Die Partizipien stehen in [7] und [8] mit ihren direkten Objekten als postmodifizierende Partizipialsätze zur Pluralform von *way* (n.). Die OF-Konstruktionen referieren jeweils auf Weisen des *experiencing*. Das Personalpronomen *our* in [7] referiert über Autor und Leser auf menschliche Individuen. Das emphatische *own* beschränkt die Referenz auf die Eigenheit des jeweils einzelnen Individuums. Jedes Individuum hat demnach seine je eigenen Weisen des *experiencing* der Eigenschaften, die wir den Objekten zuschreiben. In Übereinstimmung hiermit referiert [8] aufgrund der Prämodifikation von *way* (n.) mit *distinctive* (adj.) auf 'unverwechselbare Weisen des *experiencing* von natürlichen Objekten'.

In [6] bewirkt die Präposition *instead of*⁶⁹ eine Kontrastierung (vgl. CGEL 8.137) der Handlungen des Erkennens, Liebens, Handelns für und gegen Dinge mit dem *experiencing* von Ideen, Gefühlen und geistigen Absichten. Kontrastiert werden jedoch nicht die Handlungen selbst, sondern die Objekte, auf die sich das Handeln richtet. Wie die obige Analyse von [4] gezeigt hat, referiert *experiencing* prinzipiell auf alle Formen des Umgangs mit dem *experienced*. Die Kontrastierung stellt dem *experiencing* von Dingen daher antithetisch (vgl. CGEL 8.137) das *experiencing* von *experience* selbst (vgl. [1] in 8.2.1, S. 239) gegenüber. Im Relevanzbereich heißt es ergänzend, daß die Haltungen – gemeint sind Gedanken, Empfindungen, Absichten – zu einem besonderen Objekt der Aufmerksamkeit gemacht werden könnten und so einen unverkennbaren Gegenstand reflexiver *experience* bilden würden. Sie sind dann jedoch, im Sinne des Vorkommnisses, selbst wiederum Dinge von *experience*.

Die Vorkommnisse in [9] und [10] referieren auf ein Subjekt oder einen Geist des Prozesses des *experiencing*. Dessen mit [9] angesprochene Privatheit bezeichnet seine Trennung von der natürlichen Welt. Im Relevanzbereich wird auf das Problem der Allumfassendheit von *cognitive experience* Bezug

⁶⁹ CGEL spricht von einer MARGINAL PREPOSITION, da *instead of* nicht alle Kriterien für Präpositionen erfüllt (vgl. 9.3[a]).

genommen. Alle Objekte der Empfindung und des Willens (*all affectional and volitional objects*) würden aus der "wirklichen" ("*real*") Welt ausgeschlossen und seien gezwungen, Zuflucht in einem Subjekt oder Geist des *experiencing* zu suchen, wenn wirkliche Objekte (*real objects*) Punkt für Punkt mit Objekten des Wissens (*knowledge-objects*) identifiziert würden.

Die OF-Konstruktionen der Modifikationsformen *process of experiencing* und *act of experiencing* in [12]-[17] analysiere ich appositionell (vgl. CGEL 17.47). Sie können durch Sätze mit dem Kopulaverb *be* paraphrasiert werden:

experiencing is a process / an act

Wie insbesondere [12] zeigt, bezeichnet *experiencing* den Prozeß, das "Wie" von *experience* im Unterschied zum "Was" von *experience* (vgl. v. a. den passivischen Gebrauch des -ED Partizips in 8.2.2.2, S. 255ff.). *Experiencing* verweist darauf, wie Menschen handeln und wie auf sie eingewirkt wird, auf die Weisen ihres Tuns und Erleidens, Begehrens und Genießens, darauf, wie sie sehen, glauben und sich etwas vorstellen. Nach [15] ist der Geist der Mittelpunkt von Prozessen des *experiencing*. [14] verweist darauf, daß für Analyse-zwecke zwischen dem Prozeß des *experiencing* und den Gegenständen, die in *experience* hervorgetreten sind, unterschieden werden kann (vgl. [32]-[34], S. 253). Aus dem Relevanzbereich von [13] ergibt sich, daß *experience* nicht auf den bloßen Prozeß des *experiencing* reduziert werden kann, es sei denn, man isoliert die Objekte von der *experience*, durch welche sie erreicht wurden und in welcher sie Arbeit verrichten. *Experiencing* ([11]), so Dewey, werde dann so behandelt, als wenn es in sich vollständig sei. Wir erhielten die Absurdität, daß ein Prozeß des *experiencing* nur sich selbst zum Gegenstand habe, also Zustände und Prozesse des Bewußtseins, anstatt die Dinge der Natur (vgl. [1] in 8.2.1, S. 239). Während bei der Modifikationsform *process of experiencing* der Prozeß selbst im Fokus der Aufmerksamkeit steht, referiert *act of experiencing* auf den Prozeß aus der Perspektive einer spezifischen Aktivität eines Subjekts. In [16] wird exemplarisch der Akt des Sehens genannt (vgl. das Stuhlbeispiel in [2], 8.2.1, S. 239). Der gesamte Beleg aus [16] bezieht sich auf die Merkmale, die mit dem jeweiligen Akt des *experiencing* verbunden sind. So könne die *experience* eines Stuhls auf die Merkmale, die mit dem Akt des Sehens verbunden seien, reduziert werden. Es handele sich dann aber nicht mehr um den Stuhl der direkten und unmittelbaren *experience*, sondern, im Sinne von [17], um den Teil, der den Akt des *experiencing* – im Beispiel das Sehen – definiere.

Die Modifikationsformen *manner of experiencing*, *mode of experiencing* und *way of experiencing* verwendet Dewey weitgehend synonym. Alle drei Formen bezeichnen Arten oder Weisen des *experiencing*. Dem Fokusbereich der Vorkommnisse der Modifikationsform *way of experience* in [18] und [20] lassen sich Hinweise auf die individuelle Bedingtheit der Weisen des *experiencing* entnehmen. In [18] steht das Vorkommnis als Apposition zu *mental*

attitudes. Da die Apposition weniger spezifisch ist, liegt eine sogenannte Designation vor (CGEL 17.79). Das Vorkommnis bestimmt die Bezugs-Nominalphrase *mental attitudes* näher, indem es sie als Element in die Klasse der Weisen des *experiencing* einordnet:

mental attitudes, in other words *ways* of experiencing [18a]

Die Apposition in [20] dagegen identifiziert das Vorkommnis (CGEL 17.77). Somit sind nicht nur Geisteshaltungen zu den Weisen des *experiencing* zu rechnen, sondern auch das Verlangen stellt eine Art und Weise des *experiencing* dar. Wie bereits angesprochen (S. 264) verweist auch die Determination von *way* (n.) in [7] auf individuelle Eigenheiten, welche die Art und Weise des *experiencing* bestimmen. Die Prämodifikation in [8] hebt hervor, daß es unverwechselbare Weisen des *experiencing* gibt. Im Relevanzbereich von [23] heißt es, daß unterschiedliche Weisen des *experiencing* den Status der Gegenstände, die in *experience* hervorgetreten sind, beeinflussen. Die Fähigkeit, zwischen der Sonne und dem Mond der Wissenschaft und diesen selben Dingen, wie sie im Mythos und im Kult erscheinen, zu unterscheiden, sei abhängig von der Fähigkeit, zwischen unterschiedlichen Haltungen und Dispositionen des Subjekts zu unterscheiden. Die Helden der Legende und der Dichtung würden von den historischen Charakteren unterschieden, sobald Erinnerung, Einbildungskraft und idealisierende Emotion mit in Rechnung gestellt würden. In diesem Zusammenhang verweist das Vorkommnis der Modifikationsform *mode of experience* in [22] auf die Bedeutsamkeit der Arten des *experiencing* für die Kontrolle von Objekten, die in *experience* hervorgetreten sind. Dewey erläutert dies beispielhaft für den Bereich der ökonomischen Theorie (vgl. LW01, 182f.). Weder eine Untersuchung objektiver Wesenheiten noch objektiver Gegebenheiten sei im Problembereich politischer Organisation und bei der Verwaltung wirtschaftlicher Ereignisse durchführbar. Sobald der "psychologische" Faktor ("*psychological*" *factor* – Hervorhebung i. Orig.) eingeführt sei, etwa eine Untersuchung der Wirkungen bestimmter Weisen des *experiencing* ([19]) – Dewey nennt u. a.: Anreize, Ermüdung, überflüssige Bewegungen, Unsicherheit, Teamarbeit – ändere sich die Situation. Wirkende Kräfte, die kontrolliert würden, seien spezifiziert und ermöglichten ein höheres Maß an bewußter Organisation von Ereignissen. Die Objektivität der Ereignisse bleibe, was sie war. Aber die Entdeckung der Rolle der persönlichen Dispositionen bei der Vorprägung ihres Geschehens, befähige uns, sie auf neue Weisen zu interpretieren und zu verbinden, Weisen, die zugänglicher für bessere Regulierung seien, als es die anderen Weisen gewesen wären.

Das Vorkommnis in [24] wurde bereits im Rahmen der Analyse der Modifikationsform *subject-matter experienced* besprochen (vgl. [32] in 8.2.2.1.4, S. 253). Die Vorkommnisse in [25]-[26] verweisen auf Auffassungen von *experiencing*, die sich im Zusammenhang mit dem Subjektivismus entwickelt haben. [26] nennt die Auffassung, daß es sich bei *experiencing* um eine

spezifische Vorgehensweise handele (vgl. [25] in 8.2.2.1.3, S. 250). [25] und [27] entstammen einem Relevanzbereich. Die von ihnen angesprochene Auffassung ist die in [27] genannte Unterscheidung von *experiencing* in eine Vielfalt von Zuständen und Prozessen.

8.2.4 Zusammenfassung

Die leitenden verbalen Formen sind zweifellos die -ED und die -ING Form. Erstere bezeichnet das "Was", letztere das "Wie" von *experience*. Insbesondere für die -ED Form liegt ein differenzierter Befund vor. Im Mittelpunkt stehen hier der prä- und postmodifizierende sowie der passivische Gebrauch. Der perfektive Gebrauch ist zahlenmäßig unbedeutend und wenig produktiv. Die verbalsubstantivische Form wird nur einmal verwendet und hat lediglich als unmittelbares Pendant zur häufigeren verbalsubstantivischen -ING Form Bedeutung. Die generische Referenz auf das "Was" von *experience* wird anstelle des Verbalsubstantivs von der häufig verwendeten nominalen Relativsatzkonstruktion im Passiv (*what is experienced*) übernommen. Die Passivformen referieren im Sinne eines sogenannten Pseudo-Passivs auf resultierende Zustände und heben im Unterschied zu nominalen Formen hervor, daß das "Was" von *experience* etwas Hervorgetretenes ist, das lediglich zu Analyse-zwecken vom Prozeß des Hervortretens getrennt werden kann.

Der modifizierende Gebrauch des -ED Partizips ergänzt diesen Befund. Eine der vier Hauptsinnggruppen bilden prä- und postmodifizierte Formen von Nomen, die auf Ereignisse, Geschehnisse, Vorkommnisse in *experience* Bezug nehmen. Die drei anderen Hauptgruppen werden von den prä- und postmodifizierten Formen von *object* (n.), *thing* (n.) und *subject-matter* (n.) gebildet, die im Einzelfall durch sinnähnliche Nomen ergänzt werden. Der Gebrauch der Modifikationsformen von *thing* (n.) und *object* (n.) verdeutlicht in der Tendenz zwei grundlegende Sinnperspektiven auf das "Was" von *experience*. *Experienced thing* bzw. *thing experienced* referiert in Übereinstimmung mit Webster's Third eher allgemein auf ein im wirklichen Leben hervortretendes Etwas, das in Raum und Zeit existiert und auf anderes einwirkt. *Experienced object* bzw. *object experienced* referiert dagegen eher auf Objekte, die in bedeutungsvoller Weise in *experience* hervortreten, die auf anderes verweisen, für das sie selbst stehen. Ihr Wert besteht nicht allein darin, daß sie unmittelbar genossen werden, daß sie "gut" sind, sondern auch darin, daß sie zu anderem hinführen, daß sie "gut für" sind. *Experienced subject-matter* bzw. *subject-matter experienced* und sinnähnliche Formen konnotieren am deutlichsten die Wirkung des Subjekts von *experience*. Die Formen referieren auf Dinge als Gegenstände des Prozesses von *experience*. Sie nehmen eine Art Mittelstellung zwischen den beiden zuvor genannten Formen ein, da sie sowohl auf das Moment des Gegebenseins eines Etwas als auch auf das Moment der Bemühung im Hinblick auf die Vollendung in einem Objekt verweisen.

Die -ING Form referiert auf den Prozeß oder die Methode von *experience*. Sie steht der verbalsubstantivischen -ED Form bzw. den nominalen Relativsatzkonstruktionen mit -ED Partizip gegenüber. Die (grammatischen) Objekte, welche die Vorkommnisse des -ING Partizips komplementieren, verweisen auf das "Was" von *experience*. *Experiencing* (part.) in prämodifizierender Stellung zu *subject* (n.) und *mind* (n.) referieren auf Subjekt oder Geist als Mittelpunkt des Prozesses von *experience*. Dies ist aber nicht in einem privaten, ausschließenden Sinne zu verstehen. *Experiencing* kann nicht auf eine Form des Wissens reduziert werden. Vorkommnisse mit *experiencing* (part.) in postmodifizierender Stellung zu *way* (n.), *mode* (n.) und *manner* (n.) verweisen darauf, daß es verschiedene Weisen des *experiencing* gibt, die das gesamte Tun, Erleiden, Begehren und Genießen des Menschen umfassen.

Im Hinblick auf den Gebrauch der Grund- und der -s Form ist vor allem ein Vorkommnis wichtig, bei dem die Personalpronomen *I* und *it* als logische Subjekte verwendet werden. Es verweist darauf, daß jede *experience* eigene objektive Merkmale hat, die ohne Bezug auf ein Selbst beschrieben werden können. Die Zuordnung zu einem Selbst ist ein zusätzliches Merkmal, das den Anspruch auf zukünftigen Nutzen sowie die Übernahme von Verantwortung für zukünftige Mißstände beinhaltet.

8.3 *Experienceable* (adj.)

As experiments, each has contributed something of worth to our observation of the events and qualities of experienceable objects. (35).

Das Adjektiv ist von *experience* (v.) abgeleitet. Es ist eng verwandt mit dem Passiv und kann mit dessen Hilfe paraphrasiert werden (CGEL I.40):

objects of the kind that can be experienced.

Aus Webster's Third liegt ein entsprechender Eintrag vor:

experienceable capable of being experienced.
(adj.)

Each referiert anaphorisch auf *every system of philosophy*. *Object* (n.) referiert im Sinne von Webster's Third auf etwas, das zum Wahrnehmen oder Erkennen eines anderen, für das es selbst steht, veranlaßt. Im Sinne der in 8.2.2.1.2 (S. 245) analysierten Modifikationsformen *experienced object* und *object experienced* verweist dieser Sinn auf die Einbettung von Objekten in das Denken, ihre Fähigkeit zukünftiges Verhalten zu kontrollieren und ihre intersubjektive Geltung.

Als Experiment betrachtet hat jedes philosophische System etwas von Wert zu unserer Beobachtung der Ereignisse und Eigenschaften von Objekten, die in *experience* hervortreten können, beigetragen. Hiermit sind nicht einfach wahre

oder falsche Erkenntnisse gemeint. Es geht vielmehr um Beiträge zum "stetigen Prozeß der zeitlichen Neuorganisation innerhalb ein und derselben Welt von Dingen, die in *experience* hervorgetreten sind" (vgl. [23] in 8.2.2.1.3, S. 248). *Experienceable objects* referiert auf Objekte, die als Pfade oder Methoden der Rückkehr zu dem, was in *experience* hervorgetreten ist, dienen können. Sie können als Beiträge zum Prozeß der Neuorganisation der Welt der Dinge angesehen werden, wenn sie eine Rückkehr ermöglichen, die derart ist, daß das, was in *experience* hervorgetreten ist, eine bereichernde und erweiternde Kraft erfährt. (vgl. [20] in 8.2.2.1.3, S. 249).

8.4 *Experience* (n.)

Die Modifikationsformen von *experience* (n.) sind so zahlreich und uneinheitlich, wie in keiner der bisher untersuchten Schriften. Bereits eine erste Sichtung der Daten ergab, daß der Untersuchungsbereich allein aus Gründen der Ökonomie eingegrenzt und vorstrukturiert werden mußte. Da andererseits bei den verbalen Formen gut überschaubare und vergleichsweise leicht strukturierbare Daten vorlagen, wurde deren Analyse vorgezogen. So konnten Frageperspektiven für gezielte Analysen der Modifikationsformen von *experience* (n.) gewonnen werden.

Die folgende Darstellung beginnt – wie bei allen bisher analysierten Schriften – mit der vollständigen Beschreibung der determinierten Formen von *experience* (n.). Die Datenlage ist hier aus strukturellen Gründen immer sehr kompakt und überschaubar. Die darauf folgenden Beschreibungen der modifizierten Formen von *experience* (n.) nach Sinngruppen basiert auf einer Auswahl aus dem Gesamtdatenbestand. Sie vertiefen und ergänzen die in den vorausgegangenen Abschnitten des Kapitels beschriebenen Sinnperspektiven.

8.4.1 *Experience* (n.) determiniert

Unbestimmter Artikel:

[1] an *experience* (13), [2] "being an *experience*" (13), [3] a new and wider non-cognitive *experience* (30), [4] a prior non-cognitive *experience* (30), [5] an absolute *experience* which is only and always perfect and good (56), [6] an actual *experience* of the thing in question (230), [7] a former *experience* (247), [8] a consummatory *experience* (287), [9] a happier nature and *experience* than flourishes among us (306), [10] such an *experience* (308);

bestimmter Artikel:

[11] the *experience* (35), [12] the actual *experience* (25), [13] the esthetic *experience* (291), [14] the immediate *experience* (159), [15] the perceptual *experience* (292), [16] the same *experience* (184), [17] the *experience* of their [the experienced things'] various consequences, according as they are relatively isolated, unhappily or happily combined (67), [18] the

experience of social intercourse (150), [19] the experience of one form of life (213), [20] the experience of consciousness (232), [21] the experience of revisiting the scenes of childhood (247), [22] the experience through which they [objects] are reached and in which they function (21), [23] the experience out of which they [the conclusions] arose (26), [24] the experiences indicated by the first proposition (238), [25] the experiences involved in the other saying to an extreme (238), [26] the common experience of man (26), [27] the common experience of mankind (40), [28] the net experience of the group (165), [29] the first dumb, formless experience of a thing as a good (300), [30] the very experience which is then relegated to unreality by the supreme reality derived from its unreality (56), [31] the richest and fullest experience possible (308), [32] the Absolute Experience thus reached (56);

Possessiva:

[33] his [one's] own experience (39f.), [34] its prior experiences (189), [35] its actual experience (213), [36] its experience (214), [37] our direct or primary experience (23), [38] our primary experience as it comes (37), [39] our experience (55), [40] our waking experience (300), [41] their experience (39), [42] their own experience (167), [43] "Whose experience?" (178);

[44] A's experience (141), [45] B's experience (141);

Demonstrativa:

[46] such experiences as those of Greek art (78), [47] such experience as has been quickened by thought (326), [48] such "experiences" (266), [49] such an experience (308), [50] that experience (38), [51] these experiences (71), [52] this experience (40);

Quantoren:

[53] all comprehensive cognitive experience (30), [54] all subsequent experience (103), [55] all conscious experience (299), [56] any experience (45, 55, 282), [57] any and every experience (44), [58] every conscious experience (231), [59] every matured sane experience (300), [60] no active experience (160, Malinowski), [61] other experiences, say, the astronomer's (12), [62] other experiences (291), [63] some eminent consummatory experience (288).

Mit Nullartikel stehen 358 Vorkommnisse. Davon stehen 344 im Singular und 14 im Plural. Bei den Vorkommnissen im Singular kann *experience* (n.) als nicht zählbares Nomen, im Plural als zählbares analysiert werden (vgl. CGEL 5.4, 5.58). Von den 358 Vorkommnissen mit Nullartikel sind 184 nicht modifiziert (sg.: 182, pl.: 2), d. h., sie werden generisch gebraucht. Sie referieren im Singular (nicht zählbar) auf *experience* überhaupt, im Plural (zählbar) auf ein undifferenziertes Ganzes aus *experiences*. Die übrigen 174 Vorkommnisse (sg.: 162, pl.: 12) büßen ihre generische Funktion je nach Art der Modifikation (8.4.2, S. 274ff.) mehr oder weniger stark ein. Die überwiegende Mehrzahl wird von einem Adjektiv prämodifiziert. Im Singular wird dadurch die Referenz auf *experience* spezifiziert (Beispiel: *primary experience*); im

Plural ergibt sich Referenz auf eine Untermenge des undifferenzierten Ganzen aus *experiences* (Beispiel: *further experiences*).

Die nichtmodifizierten Vorkommnisse mit unbestimmtem Artikel in [1] und [2] referieren auf irgendein repräsentatives Mitglied der Klasse *experience*. Die modifizierten Vorkommnisse in [3]-[9] referieren auf irgendein repräsentatives Mitglied einer Unterklasse dieser Klasse. Das Vorkommnis in [10] steht mit dem qualifikatorischen Demonstrativum *such*⁷⁰, das anaphorisch auf [31] referiert. Es bezieht sich daher auf eine *experience* der Art des Vorkommnisses in [31].

Bei den Vorkommnissen mit bestimmtem Artikel in [11] und [16] liegt situative Referenz vor. [11] bezieht sich auf die *experience* eines Wissenschaftlers, deren Gang nachvollzogen werden kann, weil der Wissenschaftler entsprechend der empirischen Methode beschrieben hat – daher nennt Dewey sie auch *denotative method* (vgl. LW01, 16) –, wann, wo und warum er bei seiner Untersuchung eine Wahl getroffen hat. Die *experience* sei somit ein Experiment, was durchgeführt werden solle, nicht eine automatische Sicherheitsvorrichtung. Das Vorkommnis in [16] bezieht sich auf die *experience* von Widerstand und enttäuschender Niederlage, die jede Kultur gehabt habe. Diese Ereignisse würden in Übereinstimmung mit der Neigung interpretiert, die einen bestimmten Typ von Kultur beherrsche. Vom modernen europäischen Geist seien sie als Folgen der gegensätzlichen Existenz von Subjekt und Objekt als unabhängige Formen des Seins interpretiert worden. Die Unterscheidung sei mittlerweile so stark in der Tradition etabliert, daß sie für viele Denker ein Gegebenes zu sein scheine, nicht eine Klassifizierung, die der Deutung diene. Andere Kulturen hätten in anderer Weise klassifiziert. Das Vorkommnis entstammt einem Hinweis auf die Deutung der Griechen: "The Greeks interpreted the same experience on the basis of the cosmic discrepancy of being and becoming, form and matter, as the reluctance of existence to become a complete and transparent medium of meaning."

In den Vorkommnissen [12]-[15] wird der bestimmte Artikel generisch gebraucht. Die Vorkommnisse referieren jeweils auf eine Klasse von *experience*, indem sie deren typischen Vertreter nennen. In [17]-[32] referiert der bestimmte Artikel kataphorisch auf die postmodifizierenden Präpositionalphrasen, Relativsätze bzw. verkürzten Relativsätze, wobei die Referenz der Vorkommnisse in [26]-[32] zusätzlich durch prämodifizierende Adjektive spezifiziert wird. Bei den Vorkommnissen in [26], [27] und [32] liegt situative Referenz vor.

Das Possessivpronomen *his* des Vorkommnisses in [33] referiert anaphorisch auf das generische Pronomen *one*, das sich auf Menschen im allgemeinen bezieht. Die determinierenden Genitive in [44] und [45] referieren jeweils auf

⁷⁰ Vgl. Fußnote 42, S. 115.

ein abstraktes Individuum. Im gemeinsamen Relevanzbereich der Vorkommnisse dienen die Bezeichnungen *A* und *B* lediglich der einfachen Unterscheidung zwischen den zwei abstrakten Individuen. Für beide könnte im Einzelfall auch das generische *one* im Genitiv stehen. *Its* in [34]-[36] referiert anaphorisch auf *one form of life, thinking* und *human learning and habit forming*. Die mit dem Possessivpronomen *our* determinierten Vorkommnisse in [37]-[40] referieren exophorisch auf die *experience* von Autor und Leser. *Their* in [41] und [42] referiert anaphorisch auf *inquirers* und *thinkers*. Das possessive Moment der Determination wird in [42] zudem durch das emphatische *own* verstärkt. *Whose* fungiert in der Frage in [43] als interrogatives Determinativum von *experience* (n.). Gefragt wird nach dem Individuum oder der Person, der die *experience* zukommt. Die Anführungszeichen weisen darauf hin, daß es sich um wörtliche Rede handelt. Dewey läßt hier einen fiktiven Kritiker zu Wort kommen. Man könne den Begriff *experience* im philosophischen Diskurs schwerlich verwenden, ohne daß ein Kritiker sich erhebe und diese Frage stelle.

Such ist in [46]-[49] ein qualifikatorisches Demonstrativum. Bei dem Vorkommnis in [46] referiert es kataphorisch auf die postmodifizierende Präpositionalphrase. In [47] ist *such* das erste Element der korrelativen Konjunktion *such ... as*. Der auf das zweite Element folgende subordinierte Gliedsatz wirkt wie eine restriktive Relativsatzkonstruktion. In [48] und [49] referiert das Demonstrativum anaphorisch. Das Vorkommnis in [48] bezieht sich auf die moderne Theorie von *experience* als einer bloßen Empfindung. Die Hervorhebung durch Anführungsstriche zeigt an, daß *experience* (n.) als unangemessene Bezeichnung betrachtet wird (vgl. CGEL III.25). Im Relevanzbereich verweist Dewey darauf, daß die Griechen das bloße Wahrnehmen von Schmerzen oder eines Farbenspiels vor den Augen kaum als *experience* bezeichnet hätten. Solche "*experiences*" zählten nur, wenn sie in Einsicht mündeten oder in einer bewußt aufgenommenen Wahrnehmung. Das Vorkommnis in [49] wurde oben bereits besprochen (vgl. [10]). Es referiert auf das Vorkommnis in [31]. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß die Erlangung einer solchen *experience* nicht als ein spezifisches Problem von Reformern betrachtet werden sollte, sondern als gemeinsamer Zweck der Menschen.

That in [50] referiert anaphorisch auf das Michelson-Morley Experiment⁷¹ als Beispiel für eine *gross experience*. *These* in [51] referiert anaphorisch auf

⁷¹ Der Grundgedanke des Experiments war, daß sich für die Bewegung des Lichts auf einer Erde, die sich in einem ruhenden Äther bewegt, unterschiedliche Geschwindigkeiten nachweisen lassen müßten, je nachdem, ob mit oder gegen die Erdbewegung gemessen würde. Dies war jedoch nicht der Fall. Somit kann eine Bewegung der Erde gegen einen Äther nicht nachgewiesen werden. Als Ergebnis des Experiments ergibt sich, daß sich das Licht relativ zu einem bewegten Körper nach allen Seiten gleich schnell fortbewegt, was im Widerspruch zur klassischen Physik steht. A. Einstein lieferte 1905 mit seiner speziellen Relativitätstheorie ein Erklärungsmodell.

experiences, die aus einer Jagd hervorgehen. Anfangs sei die Jagd im Fest oder in den stillen Momenten genossen worden, in denen Speere, Bogen und Pfeile hergestellt wurden. Erst später sei der Inhalt dieser *experiences* in das Jagen selbst übertragen worden, so daß sogar ihre Gefahren genossen werden konnten. Dewey bringt dies als Beispiel für die Tatsache, daß der Mensch von Natur aus mehr am vollendenden Vollzug interessiert sei, den das unmittelbare Genießen mit sich bringt, als an Vorbereitungen. *This* in [52] referiert anaphorisch auf *life-experience*.

All wird in [53]-[55] generisch gebraucht. *Any* determiniert nonassertorisch in [56] und [57], *some* assertorisch in [63]. Da *any* nicht spezifiziert, referieren die Vorkommnisse auf 'jede beliebige *experience*'. *Some* dagegen spezifiziert, so daß das Vorkommnis in [63] auf 'irgendeine *experience*' der genannten Art referiert. *Every* in [57]-[59] determiniert distributiv. Die Vorkommnisse referieren auf die angegebene *experience* als Element einer Menge ähnlicher *experiences*. Durch die emphatische Koordination von *any* und *every* in [57] wird betont, daß die *experience*, auf die das Vorkommnis referiert, 'irgendeine beliebige' und zugleich 'jede einzelne' sein dürfte. *No* determiniert in [60] negativ. Das Vorkommnis stammt aus einem Malinowski-Zitat⁷². Die Vorkommnisse in [61] und [62] referieren durch die Determination auf 'andere *experiences*', die im Relevanzbereich zuvor bereits genannten *experiences* gegenübergestellt oder mit diesen verglichen werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß bei vergleichbarer Gesamtzahl mehr Vorkommnisse als in *Democracy and Education* mit generischem Nullartikel stehen. Es liegen vor allem deutlich weniger Vorkommnisse mit unbestimmtem und bestimmtem Artikel sowie mit Possessiva vor. Im Unterschied zu den Schriften, die in den vorangegangenen Kapiteln analysiert wurden, tritt der possessive Aspekt der Determination merklich in den Hintergrund. Unter den entsprechenden Vorkommnissen befinden sich lediglich zwei, die auf spezifischere Personengruppen referieren. Genannt werden Denker und Forscher, also Personen aus dem wissenschaftlichen Umfeld. Alle anderen referieren auf Leute, Lebewesen und geistige Fähigkeiten im allgemeinen bzw. abstrakte Individuen. Ähnliches gilt für die kataphorisch auf postmodifizierende Phrasen referierenden bestimmten Artikel, die sich in den zuvor analysierten Schriften häufiger auf Personen oder Personengruppen bezogen. Im vorliegenden Fall läßt sich eine solche Referenz dagegen nicht nachweisen. Vergleichbare Vorkommnisse referieren auf die Menschheit, den Menschen und 'die Gruppe'. Das interrogativ determinierte Vorkommnis "*Whose experience?*" in [43] greift den Aspekt der Eigentümerschaft von *experience* bzw. deren exklusive Zugehörigkeit zu bestimmten Individuen oder Personen als Fragestellung auf (vgl. 8.4.2.4, S. 289ff.).

⁷² Malinowski 1969, 322.

8.4.2 *Experience* (n.) modifiziert

8.4.2.1 *Absolute experience vs. actual experience*

[1] absolute experience (56 <2>), [2] absolute and eternal experience (56), [3] the concept of an absolute experience which is only and always perfect and good (56), [4] the philosophy of absolute and phenomenal experience (56), [5] the conception of Absolute Experience (55), [6] the content as well as the form of ultimate Absolute Experience (56), [7] the notion of Absolute Experience (56), [8] the standpoint of the Absolute Experience thus reached (56), [9] actual experience (5 <2>, 6, 306), [10] its actual experience (213), [11] an actual experience of the thing in question (230), [12] actual experience with the specific product (117, Meyer), [13] the subject-matter of actual experience from which the analytic result was derived (25), [14] a selected portion of the actual experience, namely that part which defines the act of experiencing (25), [15] the context of actual experience (37), [16] things of actual experience (56), [17] the features of actual experience, the very experience which is then relegated to unreality by the supreme reality derived from its unreality (56), [18] the objects of actual experience (56), [19] reflective analysis of one element in actual experience (25), [20] objects in actual experience (28), [21] values in actual experience (296), [22] finite experience (56 <2>), [23] its plaintive recognition of our experience as finite and temporal, as full of error, conflict and contradiction (55).

Mit der Gegenüberstellung der Modifikationsformen *absolute experience* bzw. *Absolute Experience* und *actual experience* läßt sich der Deweysche Gebrauch von *experience* von denen metaphysischer Philosophien abgrenzen. Für *absolute* (adj.) und *absolute* (n.) liegen aus Webster's Third folgende relevante Einträge vor:

- absolute** (adj.) [ME *absolut*, fr. L *absolutus*, fr. past part. of *absolvere* to set free, absolve – more at ABSOLVE]
- 1** : *obs.* : ABSOLVED, FREE <~ from necessity>
- 2 a** : free from imperfection or fault : PERFECT <equally ~ is his meticulous taste in choosing the books – Christopher Morley> **b** : free or relatively free from admixture : PURE <~ alcohol contains one percent or less of water> : OUTRIGHT, THOROUGHGOING, UNMITIGATED <~ villainy> <an ~ lie>
- 5** : free from conditional limitation : operating or existing in full under all circumstances without variation or exception : COMPLETE <an ~ requirement> <an ~ prohibition> <~ agreement> <~ freedom> <experience proved that man's power of choice in action was very far from ~ Henry Adams>
- 8** : free from qualification: as **a** : final and not liable to modification or termination : FULL <an ~ denial> <an ~ resignation> <~ divorce> <~ ownership> <rights that even seem ~ have these qualifications – O.W. Holmes †1935> **b** : TOTAL <~ loss> <~ perfection is denied to us humans – M.R. Cohen> <calm and ~ assurance – Arnold Bennett> <~ master of the raciest elements of the vernacular – J.L. Lowes>
- 9 a** : free of relationship or relativity : not compared : not dependent on or modified or affected by circumstances or by anything outside

itself <an ~ term in logic> <truth ... is no ~ thing, but always relative – John Galsworthy> **b**: FUNDAMENTAL, ULTIMATE, INTRINSIC : self-contained and self-sufficient : free from the variability and error natural to human perception and human ways of thinking <God's ~ knowledge>

10 : perfectly realizing or typifying the nature of the thing in question <~ justice> <~ hate> <the abstract of beauty ~ – P.E. More>;

absolute (n.)

2 *usu cap a* : one of various concepts: as (1) : ABSOLUTE EGO (2) : the underlying unity of spirit and nature **b** : the whole of reality considered as the final or total fact : that totality to which everything may be reduced or which in the estimation of its proponent constitutes the ultimate or final referent – *usu.* used with *the*.

Folgt man dem Eintrag zu *absolute* (n.), kann der nominale Ausdruck *Absolute Experience* in Entsprechung zu anderen Begriffen (z. B. Fichtes "Absolute Ego") als Eigenname betrachtet werden. *Absolute Experience* (n.) referiert als Begriff zeitgenössischer idealistischer Philosophien, etwa eines Royce⁷³, auf einen spezifischen Begriff von *experience* (vgl. LW01, 55f.). Die Vorkommnisse dieses Begriffs postmodifizieren entsprechende Nomen: *conception* (n.), *content* (n.), *form* (n.), *notion* (n.) und *standpoint* (n.). Auch für die Modifikationsform *absolute experience* lassen sich mit [3] und [4] solche postmodifizierenden Vorkommnisse angeben. In [3] wird *absolute experience* durch einen Relativsatz genauer spezifiziert. Es handelt sich um eine *absolute experience*, die ausschließlich und immer vollkommen ist. Zum einen vollkommen (*perfect*) als frei von Makel oder Fehler im Sinne von Eintrag **2** zu *absolute* (adj.) und zum anderen vollkommen (*good*) in einem ästhetischen Sinn, als un-bedingt, für sich selbst stehend und vollendet, worauf eher die übrigen Einträge zu *absolute* (adj.) verweisen. Auf den Aspekt des Losgelöstseins oder der Freiheit

⁷³ Royce (1885) verwendet ebenfalls die Modifikationsformen *actual* und *absolute experience*. *Actual experience* sei die unmittelbare *experience* (359), die *experience*, welche vermittelt unserer Sinne hervortrete (*sense experience*, 359) und welche als *individual experience* nur Fragmente der äußeren Wirklichkeit erfassen könne (365). All unser Denken beruhe auf der Voraussetzung, daß die äußere Wirklichkeit ein Pendant zu unserem Bewußtsein bilde (359). Da die *actual experience* als verworrene (*confused*, 365) und begrenzte *experience* (*limited*, 368) die allgemeinen Gesetze dieser Wirklichkeit jedoch nicht erfassen könne, seien wir, um dem Postulat der Einheitlichkeit der äußeren Wirklichkeit gerecht werden zu können, gezwungen, eine andere *experience* jenseits unser eigenen *experience* anzunehmen (366). Royce spricht in diesem Zusammenhang von *possible experiences*, welche dadurch, daß sie "ideally filling up the gaps of actual experience" uns zum Begriff einer *uniform absolute experience* führten (366): "The external reality, being an organic whole, must therefore be conceived as the object of an absolute experience, to which all facts are known, and for which all facts are subject to universal law." (369).

von einem anderen beziehen sich auch die etymologischen Hinweise einschließlich des Querverweises auf *absolve* (adj.):

- absolve** (adj.) [ME *absolven*, fr. L *absolvere*, fr. *ab-* ¹*ab-* + *solvere* to loosen, release – more at SOLVE]
1 : to set free or release from some obligation, debt, or responsibility or from the consequences of guilt or from such ties as it would be guilt to violate (...) <~ a subject from his allegiance>;
- ¹ab-** (präfix) **1** : from : departing from <*abnormal*> **2** : away : outside of <*abenteric*>;
- solve** (v.) [ME *solven*, fr. L *solvere*, *soluere* to loosen, free, pay, solve, dissolve, fr. *sed-*, *se-* apart (fr. *sed*, *se* without) + *luere* to release, atone for (...)]
1 obs : to set loose or free
3 b : to free oneself of (an obligation).

Im Sinne der Koordination von *absolute* (adj.) mit *eternal* (adj.) in [2] steht eine solche *experience* auch außerhalb zeitlicher Bezüge. Die entsprechenden Einträge für *eternal* (adj.) aus Webster's Third verweisen auf den Gebrauch in der Bedeutung dauerhaft, unveränderlich, zeitlos:

- eternal** (adj.) **2 a** : continued without intermission : CEASELESS, UNCHANGING <and fires ~ in thy temple shine – John Dryden>
4 : valid or existing at all times : IMMUTABLE, UNCHANGEABLE <right and wrong were ~ verities ... which could not be changed and must not be tampered with – O.E. Rölvaag>
5 : outside or beyond temporal relationships : discrete from all times : TIMELESS <a color is ~ – A.N. Whitehead>.

Für die Analyse der zusätzlichen Prämodifikation von *Absolute Experience* durch *ultimate* (adj.) in [6] lassen sich aus Webster's Third folgende relevante Einträge heranziehen:

- ultimate** (adj.) [ML *ultimatus* completed, last, final, fr. LL, past part. of *ultimare* to come to an end, be last, fr. L *ultimus* farthest, furthest, last, final, superl. of (assumed) *ulter* situated beyond (...)]
1 b : last in progression : FINAL <swallowing the ~ crumb of gingerbread – Elinor Wylie> <this ~ book of my autobiography – Osbert Sitwell>
3 a : BASIC, FUNDAMENTAL, ORIGINAL, PRIMITIVE <the English alphabet ... owes its ~ origin to the Phoenician – Norbert Wiener> <~ title to the soil – D.E. Clark> <the ~ control of education – *General Education in a Free Society*> <the ~ nature of things – A.N. Whitehead>.

Ultimate (adj.) verstärkt den Aspekt der Finalität oder End-Gültigkeit. In dieser *Absolute Experience* kommt *experience* zu sich selbst, erst in ihr findet sie ihre Vollendung. Im Sinne von Eintrag **1b** ist *Absolute Experience* damit die letzte

Stufe einer Entwicklung aber im Sinne von **3a** zugleich die grundlegende und eigentliche *experience*.

Das Gegenstück zur *absolute experience* ist die *finite experience* bzw. die *phenomenal experience*. Aus Webster's Third liegen die folgenden relevanten Einträge vor:

finite (adj.) **1 b** : having a nature, character, or existence subject to limitations or marked by imperfections : limited in power : not absolute : HUMAN, MORTAL <a ~ God who struggled in his great and comprehensive way as we struggle in our weak and silly way – H.G. Wells> (...) <incurable ills such as death, destruction ... and ignorance ... will always be characteristic of ~ beings – M.R. Cohen>;

phenomenal (adj.) relating to or being a phenomenon or phenomena: as **a** : known through the senses and immediate experience rather than through thought or intuition : SENSIBLE <the ~ world> **b** : concerned with phenomena rather than with hypotheses <~ science>.

Die Modifikationsform *finite experience* wird durch die zwei Vorkommnisse in [22] belegt. Diese referieren auf die beschränkte, unvollkommene *experience*. *Its* in [23] referiert anaphorisch auf die Idee einer *Absolute Experience*. Das Vorkommnis bezieht sich somit auf die damit verbundene klagende Anerkennung, daß unsere *experience* endlich (*finite*) und vergänglich (*temporal*), voll von Irrtum, Konflikt und Widerspruch ist. Die Bedeutung von *temporal* (adj.) wird in Webster's Third in Opposition zu *eternity* bestimmt (vgl. *eternal experience* in [2]):

temporal (adj.) **1 a** : of or relating to time as opposed to eternity : TEMPORARY, TRANSITORY <~ matters of but fleeting moment – F.D. Roosevelt>.

Phenomenal (adj.) wird nur einmal in Koordination mit *absolute* (adj.) zur Prämodifikation von *experience* (n.) verwendet. Die Modifikationsform *phenomenal experience* referiert auf die *experience*, die in Beziehung zu den sinnlich wahrnehmbaren Phänomenen der Welt steht, während *absolute experience* sich gerade dadurch unterscheidet, daß sie sich von diesem Bezug gelöst hat. Das Vorkommnis in [4] referiert auf die Philosophie, die auf der dargestellten Unterscheidung von *absolute* und *finite* bzw. *phenomenal experience* basiert.

In seiner Kritik an der Idee einer *absolute experience* stellt Dewey fest, daß Form und Inhalt von *Absolute Experience* (vgl. [6]) von den Charakteristika von *actual experience* abgeleitet seien und daß sie auf diesen basierten. Genau diese *actual experience* werde dann durch die höchste Wirklichkeit (*supreme reality*), die aus ihrer Unwirklichkeit (*unreality*) abgeleitet wurde, in die Unwirklichkeit verbannt (vgl. [17]). *Actual experience* sei nur so lange "wirklich" ("*real*"), wie sie als Sprungbrett für eine endgültige (*ultimate*) Wirklichkeit benötigt werde. Die Modifikationsform *actual experience* wird mit den Vorkommnissen in [9]-

[18] belegt. Für *actual* (adj.) liegen aus Webster's Third folgende relevante Einträge vor:

actual (adj.) [ME, active, existing, fr. MF *actuel*, fr. LL *actualis* active, practical, fr. L *actus* act + *-alis* -al – more at ACT]
1 obs : involving or relating to acts or deeds : ACTIVE <her walking and other ~ performances – Shak.>
2 a : existing in act <our ~ intentions> : EXISTENT – contrasted with *potential* and *possible* **b** : existing in fact or reality : really acted or acting or carried out – contrasted with *ideal* and *hypothetical* <in ~ life> <the ~ conditions>; distinguished from *apparent* and *nominal* <the ~ cost of goods>
3 : not spurious : REAL, GENUINE <an ~ blizzard> <~ falsehood> <hard-pressed but not in ~ poverty>.

Unter *real* (adj.) liegt ein Absatz mit Synonymen vor, in dem der Sinn von *actual* (adj.) aus dieser Perspektive wie folgt beschrieben wird: "ACTUAL stresses the fact of existence, of fidelity to the existent, as opposed to the nonexistent, hypothetical, abstract, or conjectural <the possible way – I am far from asserting it was the *actual* way – Havelock Ellis> <a cultural – perhaps, for some, impossible – ideal and not the *actual* pattern of behavior, even in our own society – Weston La Barre> <most men are potential autocrats, the strong and capable may become *actual* autocrats – V.L. Parrington>".

Während die Modifikationsformen *absolute* und *Absolute Experience* ausschließlich in postmodifizierender Position zu Nominalphrasen stehen, die auf Begriffe oder Konzepte, Form oder Inhalt, Standpunkt oder Überzeugung Bezug nehmen, postmodifiziert *actual experience* Nominalphrasen mit *context* (n.), *element* (n.), *feature* (n.), *portion* (n.), *object* (n.), *subject-matter* (n.), *thing* (n.), *value* (n.) als Kopf bzw. wird in [11] von einer Nominalphrase mit *thing* (n.) in [12] mit *product* (n.) als Kopf modifiziert. Bereits im Fokustumfeld deutet sich somit an, daß es Dewey nicht um einen von den Wechselfällen des Lebens losgelösten und idealisierten Begriff von *experience* geht, sondern, worauf das Vorkommnis in [15] verweist, um eine *experience* mit Kontext. Diese *experience* hat es mit Dingen, Objekten, Gegenständen, spezifischen Produkten, Werten zu tun ([11]-[13], [16], [18], [20], [21] – vgl. v. a. die modifizierten Formen von *thing*, *object* und *subject-matter* in 8.2.2.1, S. 242ff.). Im Sinne von Eintrag **2** aus Webster's Third handelt es sich um eine *experience*, die im Handeln, d. h. im wirklichen Umgang mit den Dingen, hervortritt. Eine solche *experience* beinhaltet bzw. bezieht sich auf Handlungen oder Taten (vgl. Eintrag **1**). Das Vorkommnis in [17] verweist darauf, daß dieser *actual experience* bestimmte Merkmale zugeordnet werden können. Diese Merkmale definieren jedoch keineswegs die *experience* selbst, sondern im Sinne des Vorkommnisses in [14] immer nur einen ausgewählten Teil. Die Apposition in [14] erläutert, daß dieser Teil den Akt des *experiencing* definiert (vgl. -ING Form, 8.2.3, S. 262ff.). Das Vorkommnis in [19] verweist darauf, daß eine

reflektierende Analyse sich sogar auf ein einzelnes Element einer *actual experience* beschränken kann.

Zum Relevanzbereich der letztgenannten Vorkommnisse gehört das Beispiel der *experience* eines Stuhls (LW01, 24f.; vgl. auch [27] in 8.2.2.1.4, S. 253). Dewey zitiert einen nicht näher genannten Autor, der die *experience* des Stuhls auf die Merkmale reduziert, die mit dem Akt des *experiencing*, im vorliegenden Fall mit dem Akt des Sehens, verbunden sind. Bestimmte Farbflächen, z. B., setzten im Zusammenhang mit Eigenschaften, die mit den muskulären Anspannungen und der Justierung des Sehapparats verbunden seien, eine bestimmte Gestalt oder Form voraus. Diese Eigenschaften definierten den Akt des Sehens, wenn er zu einem Objekt reflexiver Untersuchung gemacht werde. Dewey weist darauf hin, daß eine Reduktion der *experience* auf die Merkmale, die mit dem Akt des Sehens verbunden seien, den Stuhl logisch gesehen zum verschwinden bringen würde. Im Sinne des Vorkommnisses in [13] dient der Gegenstand der *actual experience* in dieser Perspektive nur noch dazu, das analytische Ergebnis abzuleiten. Danach verliert er seine Existenzberechtigung. Der Stuhl, so Dewey, werde durch bestimmte Sinnesqualitäten ersetzt, die den visuellen Akt betreffen. Der Stuhl, der gekauft worden sei, der in einem Raum stehe und zum Sitzen diene etc., sei nicht länger existent. Das Beispiel verdeutlicht, daß Dewey mit *actual experience* auf die *experience* des tätigen Umgangs mit den Dingen referiert, auf 'die *experience*, die im wirklichen Leben geschieht'.

8.4.2.2 *Primary vs. secondary oder reflective experience*

8.4.2.2.1 *Experience (n.) prämodifiziert*

[1] crude, primary, experience (15), [2] crude or macroscopic experience (16), [3] crude but total experience (19), [4] crude experience (29), [5] crude, everyday experience (37), [6] direct experience (25, 44), [7] direct experiences (181), [8] every-day primary experience (36), [9] first and immature experience (298), [10] first-hand experience (40), [11] the first dumb, formless experience (300), [12] gross experience (24, 32, 38 <4>), [13] gross, primary experience (17), [14] the immediate experience (159), [15] immediate or direct experience (25), [16] primary experience (15 <2>, 16, 17 <3>, 18, 19, 20 <3>, 22, 23, 26 <3>, 28 <2>, 29 <3>, 39), [17] our direct or primary experience (23), [18] genuine primary experience (24), [19] our primary experience (37), [20] raw experience (15);

[21] reflective experience (24), [22] a distinctive subject-matter of reflective, although not of primary, experience (21), [23] mature and reflective experience (264), [24] the relationship between the objects of primary and of secondary or reflective experience (15f.).

Während in *Democracy and Education* *direct* und *immediate experience* zu den zentralen Modifikationsformen zu rechnen waren (vgl. 7.4.3.2, S. 202ff.), übernimmt im vorliegenden Fall *primary experience* eine vergleichbare Rolle. Die Koordination von *primary* (adj.) in [1], [13] und [17] mit *crude* (adj.), *gross* (adj.) und *direct* (adj.) deutet an, daß der Sinn von *primary experience* durch die

Sinnperspektiven der anderen Modifikationsformen ergänzt und spezifiziert wird. Für *primary* (adj.) liegen aus Webster's Third die folgenden relevanten Einträge vor:

- primary** (adj.) [LL *primarius* basic, primary, fr. L, principal, fr. *primus* first + *-arius* -ary – more at PRIME]
- 1 a** : first in order of time or development : INITIAL : PRIMITIVE : <the ~ forest> <the ~ stage of civilization> <~ tuberculosis>
- 2 a** : first in rank or importance : CHIEF, PRINCIPAL <the ~ duty of safeguarding the peace of the world – P.J. Noel-Baker> <the ~ member of the cabinet> **b** : BASIC, FUNDAMENTAL <man has always used the most durable materials available for his ~ tools – R.W. Murray> <the family is still the ~ human association – Kimball Young>
- 3** : functioning or transmitted without intermediary : DIRECT <require ~ assistance if they are to be kept from starving and freezing to death – *N.Y. Times*>
- 4 a** : not derived from or dependent on something else : FIRSHAND, INDEPENDENT, ORIGINAL <a very useful ~ historical source – R.A. Hall b. 1911> <~ research> **c** : preparatory to something else : belonging to the first stage of some continuing process or series; *specif* : of or relating to a primary school <~ education> <~ grades> <~ instruction>.

Mit Eintrag **3** kann auf die Synonymität mit *direct experience* verwiesen werden. Die Koordination von *direct* (adj.) und *immediate* (adj.) mit *or* in [15] zeigt, daß Dewey die Modifikationsformen *direct experience* und *immediate experience*, wie auch schon in *Democracy and Education* (vgl. 7.4.3.2), synonym gebraucht. *Primary experience* heißt in dieser Perspektive 'unmittelbar'. Nichts tritt zwischen das Individuum und das Objekt seiner *experience*. Das Individuum geht direkt auf die Dinge zu und wird unmittelbar von ihnen beeinflußt. *Primary experience* ist im Sinne von Eintrag **4 a** nicht von irgend etwas anderem abgeleitet oder abhängig. Sie ist ursprüngliche *experience* oder *experience* aus erster Hand. Mit dem Hinweis auf die Synonymität mit *firsthand* (adj.) kann auf die Sinnähnlichkeit zur Modifikationsform *first-hand experience* in [10] verwiesen werden. Der entsprechende Eintrag in Webster's Third enthält seinerseits Verweise auf die Synonymität von *firsthand* (adj.) mit *direct* (adj.) und *immediate* (adj.):

- firsthand** (adj.) obtained or coming directly from the original source : obtained by or based on direct observation or experience : DIRECT, IMMEDIATE <authentic ~ facts about business properties and market conditions – *adv*> <keep in ~ touch with the changing ... situation – *Current Biog.*> <~ information> <a ~ account, written by the doctor of a small merchant ship – H.R. Viets>.

In der Perspektive von Eintrag **1 a** ist *primary experience* die zeitlich und entwicklungsmäßig erste *experience*, sie macht den Anfang. Mit dem Eintrag

4 c von *primary* (adj.) kann *primary experience* als vorbereitend für andere, auf sie folgende *experiences* betrachtet werden. Sie markiert die erste Stufe eines stetigen Prozesses oder einer Folge.

Für *crude* (adj.) und *raw* (adj.) enthält Webster's Third folgende relevante Einträge:

- crude** (adj.) **1** : in a natural state : not cooked or prepared by fire or heat : not altered or prepared for use by any process : RAW <~ flesh> : not refined <~ sugar> <~ rubber>
3 obs : UNRIPE : not mature or perfect : IMMATURE, UNDEVELOPED <I come to pluck your berries harsh and ~ – John Milton>
4 : marked by the primitive, gross, or elemental or by the most readily apprehended : wanting subtlety, nuance, or complexity : low in perception, analysis, or appreciation <a ~ notion> <a ~ theory> <it was there that the ~ dogmatism of New England was refined and humanized – H.L. Mencken>;
- raw** (adj.) **2 a** : being in or nearly in the natural state : little changed by art or technical processes : UNWROUGHT, UNPROCESSED, CRUDE 1 <~ textile fibers> <~ starch> <~ linseed oil>; *also* : not diluted or blended <~ spirits> **b** : unprepared or imperfectly prepared for use or enjoyment : lacking a normal or usual finish : UNDRRESSED <left the edges ~> <~ wooden shacks> **c** : not presented in polished and finished form : UNDIGESTED, UNCORRECTED, UNEDITED <a ~ draft of a thesis> <~ statistics> **e** : UNCULTIVATED, UNIMPROVED <~ land awaiting the builder>.

Die Einträge zeigen, daß die beiden Adjektive synonym gebraucht werden können. Das gilt insbesondere für die Einträge **1** von *crude* (adj.) und **2 a** von *raw* (adj.), da diese jeweils aufeinander verweisen. Die Modifikationsform *raw experience* wird lediglich durch das einzelne Vorkommen in [20] dargestellt. Dewey gebraucht sie synonym zur Modifikationsform *crude experience*, die durch die Vorkommnisse in [1]-[5] belegt wird. *Crude* bzw. *raw experience* referieren auf eine unbearbeitete, ungeformte *experience*, die einfach ist, wie sie ist. Im Sinne des Vorkommnisses in [9] handelt es sich hierbei um eine erste, noch unentwickelte, noch undifferenzierte *experience*. Webster's Third verweist auf die Sinnähnlichkeit von *immature* (adj.) und *crude* (adj.) im Hinblick auf das Moment der Potentialität:

- immature** (adj.) **2 a** : lacking complete growth, differentiation, or development <poor thin ~ soils> <~ animals> : UNRIPE <~ fruit> **b** (1) : having capacities or potentialities for attaining but not yet having attained a definite form or state <~ talents> <a vigorous but ~ school of art> : CRUDE, UNFINISHED.

Auch das singuläre Vorkommen in [11] referiert auf die erste, noch ungeformte *experience*, die nicht viel sagt, d. h., deren Bedeutung noch nicht artikuliert

worden ist. Im Relevanzbereich der beiden findet sich jeweils der Hinweis, daß bereits kurz nach der ersten Wahrnehmung, dem ersten "Genuß" der Dinge dieser *experience* die Reflexion beginnt.

Für *gross* (adj.) und *macroscopic* (adj.) finden sich in Webster's Third folgende relevante Einträge:

gross (adj.) **1 a** *archaic* : immediately obvious : PLAIN, EVIDENT <'tis ~ you love my son – Shak.> **b** (1) : glaringly noticeable : FLAGRANT <one ~ error after another> (2) : OUT-AND-OUT, COMPLETE, UTTER, UNMITIGATED, RANK <a ~ traitor> <a ~ fool> <~ injustice> **c** : visible without the aid of a microscope : large enough to be seen with the naked eye : MACROSCOPIC, MANIFEST <~ lesions>
syn see COARSE, FLAGRANT, WHOLE;

macroscopic (adj.) **1** : large enough to be observed by the naked eye – opposed to *microscopic* **2** : being in the large or taken in the large : considered in terms of large units or elements <a ~ equation>.

Auch diese beiden Adjektive können synonym gebraucht werden. *Gross* (adj.) in der Bedeutung von Eintrag **1 c** enthält einen entsprechenden Verweis auf die Sinnähnlichkeit zu *macroscopic* (adj.). Das letztgenannte Adjektiv wird nur einmal zur Prämodifikation von *experience* (n.) verwendet und zwar in Koordination mit *crude* (adj.) in [2]. Die Modifikationsform *gross experience* hingegen wird durch mehrere Vorkommnisse in [12] und [13] dargestellt. *Gross* bzw. *macroscopic experience* referieren auf eine *experience*, die im Großen und Ganzen genommen wird. Diese *experience* ist so, wie sie in ihren groben Umrissen unmittelbar hervortritt. Es bedarf keiner besonderen Mühe, das Wesentliche an ihr wahrzunehmen. *Gross experience* hat zudem die Sinnperspektive, daß mit dieser *experience* das Offensichtliche – und nur das Offensichtliche – hervortritt. Im Relevanzbereich von zwei der Vorkommnisse aus [12] befindet sich ein Hinweis auf das Michelson-Morley Experiment⁷⁴. Es wird als eine Angelegenheit von *gross experience* bezeichnet. Das Experiment habe Tatsachen enthüllt, die nicht mit den Ergebnissen anerkannter physikalischer Gesetze übereinstimmten. Obwohl es ein ausgearbeitetes Denkgebäude und -system in Frage gestellt habe, hätten die Physiker nicht für einen Moment daran gedacht, die Gültigkeit dessen, was in dieser *experience* gefunden wurde, zu bestreiten. Die Übereinstimmung der Bänder des Interferometers sei, trotz ihrer Unvereinbarkeit mit der Newtonschen Physik, auf den ersten Blick hin akzeptiert worden. Was mit dieser *experience* zunächst nur in Umrissen erkennbar wurde, war auch schon das Wesentliche und Offensichtliche: die Allgemeingültigkeit der klassischen Physik ist widerlegt. *Gross experience* heißt aber auch, daß dieses Wesentliche und Offensichtliche zugleich die ganze *experience* ausmacht. Alles weitere, die Entwicklung neuer Ideen, die Durch-

⁷⁴ Vgl. Fußnote 71, S. 272.

führung weiterer Experimente, der Entwurf neuer Theorien, entfernt sich bereits wieder von dieser *experience*, indem es sie selbst zum Gegenstand nachfolgender *experiences* macht.

Der *primary experience* gegenüber steht die *secondary* oder *reflective experience*. Webster's Third enthält für die beiden prämodifizierenden Adjektive sowie für *reflection* (n.) die folgenden relevanten Einträge:

- reflective** (adj.) **2** : marked by reflection : concerned with ideas or with introspective pondering : THOUGHTFUL, DELIBERATIVE <~ reading of history> <~ temperament>
3 : of, relating to, or caused by reflection;
- reflection** (n.) **7 a** : consideration of some subject matter, idea, or purpose often with a view to understanding or accepting it or seeing it in its right relations <as ... walking gave him a better chance for ~, the prospect slowly brightened – John Buchan>:
- secondary** (adj.) **1 a** : of second rank, importance, or value : next below the first in grade or class <~ streets> **b** : of less than first value or importance : INFERIOR, SUBORDINATE <everything was ~ to the will to survive – Frank Rounds>
2 a : immediately derived from something original, primary, or basic : dependent on or following something fundamental or first : having derivative rank, position, or consequence <a ~ producer, manufacturing aluminum alloys into nonfabricated forms from scrap aluminum – *New Republic*>; *esp* : being a derivative source for scholars <a ~ history or analysis written after study of original material **f** (1) : not first in order of occurrence or development : relating to or derived from a later stage of differentiation or growth.

Die Modifikationsformen werden durch die Vorkommnisse in [21]-[24] dargestellt. Im Hinblick auf die zentrale Modifikationsform *primary experience* ist hier insbesondere *secondary experience* aus [24] von Interesse. Diese ist im Sinne von Eintrag **2** aus Webster's Third die von *primary experience* unmittelbar abgeleitete und abhängige *experience*. *Primary experience* geht ihr voraus, ist das Original, bildet die Grundlage. *Secondary experience* folgt nach und steht für eine spätere Stufe der Differenzierung und des Wachstums. Im Sinne von Eintrag **1** nimmt sie nur den zweiten Rang ein. Sie steht unter *primary experience* und ist dieser in ihrer Wichtigkeit und ihrem Wert nachgeordnet.

In [24] wird *relationship* (n.) durch eine Präpositionalphrase mit *between* postmodifiziert. Die Präposition bezeichnet die abstrakte Beziehung zwischen den zwei Beteiligten, auf welche die elliptisch verkürzten und durch *and* koordinierten nachfolgenden Nominalphrasen referieren. Es wird die Frage nach der "Verwandtschaft" zwischen den Objekten der *primary experience* und den Objekten der *secondary* oder *reflective experience* gestellt. Im Relevanzbereich wird erläutert, es sei offenkundig, daß der Gegenstand der *primary*

experience die Probleme stelle und die ersten Daten für den Reflexionsvorgang liefere, welcher dann die sekundären Objekte hervorbringe. Es sei ebenso offensichtlich, daß Test und Verifikation der letzteren nur durch die Rückkehr zu den Dingen der *crude or macroscopic experience* sichergestellt werden könnten.

Die konzessive Konjunktion *although* in [22] ist ein sogenanntes CONTENT DISJUNCT (vgl. CGEL 15.21). Die Einräumung des elliptisch verkürzten subordinierten Gliedsatzes bezieht sich auf den Inhalt des Matrixsatzes. Dort wird erläutert, daß es zwar immer Dinge sind, die wir erkennen, lieben und für die oder gegen die wir handeln, daß aber auch die Haltungen, die mit Ideen, Gefühlen und geistigen Absichten verbunden sind zu einem besonderen Objekt der Aufmerksamkeit gemacht werden könnten. Auf diese Weise würden sie einen unverwechselbaren Gegenstand der *reflective experience* bilden, obgleich sie keinen Gegenstand der *primary experience* bilden würden. Die Koordination von *mature* (adj.) und *reflective* (adj.) ergänzt den Befund zu [9], wo die *immature experience* mit einer ersten (*first*) *experience* gleichgesetzt wurde, die sich durch ihre Potentialität zu Entwicklung, Wachstum und Differenzierung auszeichnet. Die relevanten Einträge aus Webster's Third zu *mature* (adj.) stützen diese Perspektive:

mature (adj.) **2 a** : having attained the normal peak of natural growth and development : fully grown and developed : RIPE <~ fruit> <the ~ reproducing human being> <a ~ ovary> : having undergone maturation <~ germ cells> **b** : having attained a final or desired state usu. after a period of ripening or processing <~ paper stock> <full bodied ~ wines>
3 : of or relating to a condition of full development <a man of ~ years>.

Die Modifikationsform *mature experience* referiert demnach auf eine *experience*, deren Entwicklungs- und Wachstumspotential ausgeschöpft wurde. Die syndetische Koordination von *mature* (adj.) und *reflective* (adj.) durch *and* in [23] ist kombinatorisch (vgl. CGEL 13.68). Das Vorkommnis referiert somit auf eine *mature experience*, die zugleich *reflective* ist.

8.4.2.2.2 *Experience* (n.) postmodifiziert

[25] *experience* in gross (85), [26] *human experience* in the large, in its coarse and conspicuous features (69), [27] *experience* in its primary and vital modes (21), [28] *experience* in the sense of things that are experienced (181);

[29] *experience*, controlled in specifiable ways (11), [30] *primary experience*, occurring as it does chiefly in modes of action and undergoing (29);

[31] the *experience* out of which they arose (26), [32] the *experience* through which they are reached and in which they function (21).

Die Vorkommnisse in [25]-[27] korrespondieren mit entsprechenden prämodifizierten Formen. Für die Wendung *in gross* die in [25] *experience* (n.) postmodifiziert, enthält Webster's Third unter *gross* (n.) einen als obsolet gekennzeichneten relevanten Eintrag:

in gross 1 *obs* : in a general way : without going into details <the unlettered Christian who believes *in gross* – John Dryden>.

Ebenso, wie dieses Vorkommnis, korrespondiert auch das in [26] mit *gross* bzw. *macroscopic experience*, während die Vorkommnisse in [27] und [28] der Prämodifikationsform *primary experience* entsprechen. Mit [28] wird auf die erste, anfängliche *experience* referiert, bei der nichts zwischen das Individuum und die Dinge tritt und die infolgedessen von nichts anderem abgeleitet oder abhängig ist als diesen Dingen selbst. Zu den Dingen wird im Relevanzbereich erläutert: "they are *what they are*". Die Dinge sind, was sie sind – die *experience* im Sinne dieser Dinge ist, was sie ist. *Primary experience* wird in [30] durch den postmodifizierenden Partizipialsatz näher bestimmt. Es ist die *experience*, die vor allem in den Formen des Handelns und des "Durchmachens" der Folgen dieses Handelns hervortritt. Die Vorkommnisse in [31] und [32] beziehen sich ebenfalls auf *primary experience*. In [31] referiert das Personalpronomen anaphorisch auf *the conclusions of philosophic inquiry*, die laut Vorkommnis aus dieser *experience* hervorgehen. Im Relevanzbereich wird darauf verwiesen, daß die Schlußfolgerungen als *secondary reflective products* wieder in die *experience* zurückversetzt werden müssen. In [32] referiert das Personalpronomen anaphorisch auf *objects*. Die Objekte werden durch *primary experience* erreicht und in *primary experience* haben sie ihre Funktion. [32] bezieht sich auf den gleichen Vorgang wie [31]. Die aus der *primary experience* abgeleiteten Objekte werden in der *secondary* oder *reflective experience* zu *secondary reflective products*, die, in die *primary experience* zurückversetzt, ihre Funktionsfähigkeit unter Beweis stellen müssen (vgl. auch *return to experienced things*, [20] in 8.2.2.1.3, S. 249). Das Vorkommnis in [29] schließlich referiert auf das Ergebnis des Vorgangs: *experience*, die in genau angebbarer Weise kontrolliert werden kann.

8.4.2.2.3 *Experience* (n.) postmodifizierend

[33] the chair of direct experience, of use and enjoyment, a thing with its own independent origin, history and career (25), [34] this direct phase of experience, in which objects are not a matter of sensations, ideas, beliefs or knowledge, but are something had and enjoyed (73), [35] the immediate and mediate, the consummatory and instrumental, phases of all conscious experience (299);

[36] a primary datum in any experience (45);

[37] the things had in primary experience as they directly act and are acted upon, used and enjoyed (26).

Die OF-Konstruktionen des Vorkommnisses in [33] postmodifizieren beide Verwendungsweisen von *chair* (n.). Bei der zweiten handelt es sich um eine elliptisch verkürzte Apposition:

the chair of direct experience, that is to say the chair of use and enjoyment, ... [33a]

Bei vorliegender Referenzidentität zwischen den beiden OF-Konstruktionen wird der Stuhl durch die Apposition näher bezeichnet (vgl. CGEL 17.76). Da sich die Konstruktionen nur in den Präpositionalkomplementen unterscheiden, liegt im Grunde eine spezifizierende Wirkung des zweiten Komplements auf das erste vor:

direct experience, that is to say use and enjoyment [33b]

Direct experience ist die *experience*, die im unmittelbaren Umgang mit den Dingen, beim Gebrauch und beim "Genuß", hervortritt. In Übereinstimmung mit Vorkommnis [28] kann sie als eine *experience* im Sinne der *experienced things* bezeichnet werden (vgl. 8.2.2.1.3, S. 248ff.). Der Vorgang des *experiencing* ist nicht Gegenstand der *direct experience*. Es sind die Dinge selbst, wie der Stuhl, der bequem oder unbequem ist, auf dem wir gewöhnlich beim Frühstück sitzen, auf dem die Großmutter immer gesessen hat, den wir unter diesen oder jenen Umständen gekauft oder geerbt haben etc. Hierauf referiert die Nominalphrase mit *thing* (n.) als Kopf, die als attributive Apposition zur Nominalphrase mit *chair* (n.) als Kopf analysiert werden kann (vgl. CGEL 17.81). Der Stuhl der unmittelbaren *experience* ist ein Ding, das seine eigene unabhängige Herkunft, Geschichte und seinen eigenen Werdegang hat.

Das Demonstrativpronomen in [34] referiert kataphorisch auf den postmodifizierenden Relativsatz. Das Vorkommnis bezieht sich auf die unmittelbare Phase von *experience*, in der die Objekte nicht eine Sache von Empfindungen, Ideen, Überzeugungen oder Wissen sind, sondern etwas, das man hat und genießt. Angesprochen ist somit wiederum der unmittelbare Umgang mit den Dingen, bei dem nichts zwischen Individuum und Ding tritt. Entsprechend referiert [37] auf Dinge, die wir in *primary experience* haben, d. h. so, wie sie uns unmittelbar an-gehen und wie wir unmittelbar mit ihnen umgehen, sie gebrauchen und "genießen".

In [35] sind die prämodifizierenden und jeweils syndetisch koordinierten Adjektivpaare *immediate/mediate* und *consummatory/instrumental* asyndetisch koordiniert. Die asyndetische Koordination ist kombinatorisch, d. h., das Vorkommnis referiert auf die *immediate phases* von *experience*, die zugleich *consummatory* sind und die *mediate phases* von *experience*, die zugleich *instrumental* sind. Unmittelbare Phasen von *experience* stehen für sich, vollziehen und vollenden sich im unmittelbaren Umgang und sind, was sie sind. Mittelbare Phasen von *experience* sind vermittelnd. Sie vollziehen sich im Hinblick auf einen Zweck, sind Mittel und Zwischenschritt zur Erlangung eines

Ziels. Das Vorkommnis verweist zudem darauf, daß jede bewußte *experience* diese Phasen enthält.

Das Vorkommnis in [36] entstammt dem Kapitel *Existence as Precarious and as Stable* (LW01, 42-68). Im Relevanzbereich heißt es, daß das Dasein als unbeständig und beständig zugleich betrachtet werden müsse. Das treffe für heute ebenso zu, wie für die Tage früher Kultur. Es seien nicht die Fakten, die sich geändert hätten, sondern die Methoden der Absicherung, der Regulierung und der Anerkennung (LW01, 44). Das Sichtbare sei in das Unsichtbare hineingestellt und am Ende sei es das Unsichtbare, das darüber entscheide, was im Sichtbaren geschehe. Der Gegensatz und das potentielle Mißverhältnis zwischen den unmittelbaren, hervortretenden und im Brennpunkt stehenden Momenten der Dinge und jenen mittelbar und verborgen wirkenden Kräften, welche die Herkunft und den Werdegang dessen, was gegenwärtig sei, bestimmten, seien unauslöschliche Merkmale ausnahmslos jeder *experience*. Wir könnten die Art und Weise, wie unsere Vorfahren mit dem Widerspruch umgegangen seien als Aberglaube bezeichnen, aber der Widerspruch selbst sei kein Aberglaube. Er sei ein ursprüngliches, unmittelbares Faktum in jeder *experience*.

8.4.2.3 Der Zusammenhang zwischen *primary* und *secondary experience*

Die Modifikationsform *secondary experience* wird zwar nur einmal verwendet, doch gibt es in onomasiologischer Perspektive sprachliche Formen, die auf ihre Einflußnahme auf bzw. ihre Beziehung zu *primary experience* Bezug nehmen:

[1] the importance of "experience" as a starting point and terminal point, as setting problems and as testing proposed solutions (14), [2] the primacy and ultimacy of gross experience – primary as it is given in an uncontrolled form, ultimate as it is given in a more regulated and significant form – a form made possible by the methods and results of reflective experience (24);

[3] directive ideas for making new observations and experiments among the things of raw experience (15), [4] the further control and enrichment of the subject-matters of crude but total experience (19), [5] a better regulation of the affairs of primary experience (20);

[6] the connection of these scientific objects with the affairs of primary experience (20), [7] the relationship between the objects of primary and of secondary or reflective experience (15f.), [8] to use refined, secondary products as a path pointing and leading back to something in primary experience (16f.);

[9] the contrast between gross, macroscopic, crude subject-matters in primary experience and the refined, derived objects of reflection (15).

In [1] und [2] wird *secondary experience* nur implizit angesprochen. Sie ist das, was zwischen *experience* als Ausgangspunkt und *experience* als Endpunkt, zwischen *experience* in Erststellung und *experience* in Letztstellung liegt bzw. abläuft. Mit [3]-[5] wird auf lenkende, kontrollierende, bereichernde und regulierende Einflüsse von *secondary* auf *primary experience* verwiesen. [6]

und [7] referieren auf Beziehungen oder Verbindungen zwischen Angelegenheiten oder Objekten der *primary experience* und Objekten der *secondary* oder *reflective experience*. Mit [9] schließlich wird der Gegensatz zwischen den Gegenständen der *primary experience* und denen der *secondary* oder *reflective experience* angesprochen.

Bei der Analyse der von *experienced* (part.) prä- und postmodifizierten Formen von *thing* (n.) wurde *thinking* als "stetiger Prozeß einer Neuorganisation innerhalb ein und derselben Welt von Dingen, die in *experience* hervorgetreten sind", bezeichnet. Auch in der Reflexion wird die eine Welt nicht verlassen⁷⁵. Für Dewey gibt es nur die Welt der *actual experience* (vgl. 8.4.2.1, S. 274ff.). In diesem Sinne sind [1] und [2] zu verstehen. Nach [1] ist *experience* Ausgangspunkt und Endpunkt, sie gibt Probleme auf und in ihr werden die vorgeschlagenen Lösungen überprüft (vgl. auch [32] in 8.4.2.2.2, S. 285). Die Rede vom Ausgangs- und vom Endpunkt knüpft an den Gedanken von einem stetigen Prozeß der Neuorganisation an. Zwischen diesen beiden Punkten läuft der Prozeß der Neuorganisation ab, den Dewey *secondary* oder *reflective experience* nennt. Nach [2] steht unreflektierte (*gross*) *experience* zugleich in Anfangs- und in Endstellung. In einer unkontrollierten Form steht sie in Erststellung; in einer kontrollierteren und bedeutsameren Form steht sie in Letztstellung.

[3] bezieht sich auf den Umstand, daß überhaupt neue Beobachtungen und Experimente gemacht werden. Im Relevanzbereich wird auf Ergebnisse Darwinscher Untersuchungen verwiesen. Einige seiner Schlußfolgerungen seien den gängigen Überzeugungen derart zuwider gelaufen, daß sie als absurd verdammt worden seien. Wissenschaftler aber, ganz gleich ob sie seine Hypothesen akzeptierten oder nicht, hätten sie als leitende Prämissen genommen, um neue Beobachtungen und Experimente unter den Dingen der unbearbeiteten *experience* zu machen. Dieses Vorgehen vergleicht Dewey mit dem des Metallurgen, der aus rohem Erz geläutertes Metall gewinne und Werkzeuge herstelle, die dann zur Kontrolle und zur Nutzung anderer Rohmaterialien eingesetzt würden. [4] bezieht sich auf diese nachfolgende Kontrolle, die zugleich eine Bereicherung ist. Im Relevanzbereich wird auf Ergebnisse von Reflexion Bezug genommen, wie etwa die Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt. Die empirische Methode sei in der Lage, zu fragen, welche Konsequenzen die Unterscheidung gehabt habe (*to what effect the distinction is made* – Hervorhebung i. Orig.) und welche Arbeit die wirkenden Kräfte, die unterschieden wurden, bei der nachfolgenden Kontrolle und Bereicherung der unbearbeiteten *experience* leisten. Im Relevanzbereich von [5] werden als Beispiele für eine bessere Regulierung der Angelegenheiten der

⁷⁵ Engler (1992) verwendet in diesem Zusammenhang die Bezeichnung "Eine-Welt-Theorie" (S. 132).

ursprünglichen *experience* das Ingenieurwesen und die Medizin genannt. Gemeint sind alle Werkzeuge, die das Leben bereichern.

Als Objekte der *secondary experience* werden in [6] wissenschaftliche Objekte angesprochen. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß die Geschichte der Entwicklung der Naturwissenschaften das Fortschreiten der Aneignung immer wirkungsvollerer Mittel für die Bewältigung der Bedingungen des Lebens und des Handelns durch den Menschen sei. Wenn man aber die Verbindung dieser wissenschaftlichen Objekte mit den Angelegenheiten der *primary experience* vernachlässige, ergebe sich das Bild einer Welt von Dingen, die gleichgültig gegenüber menschlichen Interessen sei, weil sie vollständig getrennt von *experience* existiere. [7] wurde bereits im Abschnitt zur Gegenüberstellung von *primary* und *secondary experience* beschrieben (vgl. [24] in 8.4.2.2.1, S. 283). Im Relevanzbereich heißt es, daß der Gegenstand der *primary experience* die Probleme stelle und die ersten Daten für die Reflexion liefere, welche die sekundären Objekte konstruiere. Test und Verifikation der letzteren könnten allein durch die Rückkehr zu den Dingen der *crude or macroscopic experience* sichergestellt werden (vgl. *return to experienced things*, [20] in 8.2.2.1.3, S. 249). Auch [8] bezieht sich auf die Rückkehr zu den Dingen der *primary experience*. Die ausgearbeiteten *secondary products* können als Pfad benutzt werden, der auf etwas in *primary experience* hinweist und auch dorthin zurückführt (vgl. [17] in 8.2.2.2, S. 259).

Im Relevanzbereich von [9] heißt es, daß die Unterscheidung zwischen den Gegenständen der *primary experience* und denen der *secondary* oder *reflective experience* darauf beruhe, daß erstere mit einem Minimum an beiläufiger Reflexion und letztere als Folge einer kontinuierlichen und regulierten reflektierenden Untersuchung in *experience* hervorgetreten seien. Denn weiterentwickelte und ausgearbeitete Produkte träten in *experience* nur aufgrund des Eingriffs von systematischem Denken hervor.

8.4.2.4 "Wessen *experience*?" – Zugehörigkeit von *experience* in der Perspektive von Urheberschaft und Verantwortung

[1] the experience of one form of life (213), [2] the net experience of the group (165), [3] the experience of social intercourse (150), [4] the common experience of man (26), [5] the common experience of mankind (40);

[6] "Whose experience?" (178), [7] A's experience (141), [8] B's experience (141).

Werden die postmodifizierenden OF-Konstruktionen aus [1]-[5] in Entsprechung zu Genitivkonstruktionen interpretiert (vgl. CGEL 5.115f), entsteht Ambiguität hinsichtlich der Interpretation im Sinne eines POSSESSIVE GENITIVE oder eines GENITIVE OF ORIGIN. In Entsprechung zum POSSESSIVE GENITIVE ergeben sich folgende Paraphrasen:

one form of life has an experience

[1a]

the group has a net experience [2a]

* social intercourse has experience [3a]

man/mankind has a common experience [4a/5a]

Paraphrase [3a] ist nicht akzeptabel. Es geht hier weniger um ein Besitz- als um ein Zugehörigkeitsverhältnis. Folgende Paraphrasierung ist dagegen möglich:

social intercourse has experience as its basis [3b]

Ebenso ist eine Paraphrasierung in Entsprechung zum GENITIVE OF ORIGIN möglich:

social intercourse gives birth to/creates experience [3c]

Die entsprechenden Paraphrasen für die anderen Vorkommnisse lauten:

one form of life gives birth to/creates an experience [1b]

the group gives birth to/creates a net experience [2b]

man/mankind gives birth to/creates a common experience [4b/5b]

Je nach Paraphrase bezeichnen die OF-Konstruktionen somit ein Zugehörigkeits- oder ein Herkunftsverhältnis. Im Sinne der Analyse von Vorkommnis [3] im Abschnitt zur Grund- und -s Form kann auch von der Urheberschaft an einer *experience* gesprochen werden (vgl. S. 241). Herkunft und Urheberschaft weisen in die Vergangenheit. Eine Lebensform, die Gruppe, der Mensch, die Menschheit und auch der soziale Umgang sind Urheber einer *experience*, d. h. gemeinsamer *experience* bzw. einer *experience*, die einer Gruppe als Gruppe gemeinsam ist.

Die Analyse der Verwendung des interrogativ determinierten Vorkommnisses "*Whose experience?*" in [6] und der mit Genitiv determinierten Formen in [7] und [8] zeigt, daß Zugehörigkeit nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft weist. Das interrogative Determinativum *whose* hat personale Referenz. Gefragt wird nach einem Individuum, einer Person, einem Selbst, zu dem die *experience* gehört. Die Anführungszeichen weisen darauf hin, daß es sich um wörtliche Rede handelt. Dewey läßt hier einen fiktiven Kritiker zu Wort kommen. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß man den Terminus *experience* im philosophischen Diskurs schwerlich verwenden könne, ohne daß ein Kritiker sich erhebe und diese Frage stelle. Sie werde aus ablehnender Kritik heraus gestellt. Sie impliziere, daß *experience* naturgemäß jemandem gehöre und daß diese Eigentümerschaft von solcher Art sei, daß alles an *experience* durch eine persönliche und ausschließende Qualität beeinflusst werde (LW01, 178f.).

Wie an anderer Stelle bereits beschrieben (vgl. [3] in 8.2.1, S. 240), stellt Dewey diese Ansicht grundsätzlich in Frage. Eigentümer- oder Urheberschaft sind zusätzliche Merkmale, die bei Gelegenheit an *experience* herangetragen

werden. Zunächst weist jede *experience* ihre eigenen objektiven und charakteristischen Eigenschaften und Beziehungen auf, die ohne Bezug auf ein Selbst angegeben werden können. Selbst sind Ereignisse, die mitten zwischen den Geschehnissen von *experience* stattfinden. Für einige genau bestimmbare Beziehungen zwischen Objekten und Folgen von Handlungen übernehmen diese Selbst Verantwortung. Sie identifizieren sich selbst mit einer Überzeugung oder Ansicht äußerer Herkunft. Sie erklären sich damit zum Partner einer Handlungsweise, fordern den Nutzen an zukünftigen Gütern ein und anerkennen die Verantwortung für zukünftige Mißstände. Die Frage "Wessen *experience*?" fragt somit nicht bloß nach Urheberschaft sondern auch nach den eingegangenen Verpflichtungen; sie weist nicht allein in die Vergangenheit sondern auch in die Zukunft.

Damit ist die Rolle von Kommunikation und Bedeutung angesprochen. Die Formen *A's experience* und *B's experience* in [7] und [8] verweisen auf ein Beispiel aus dem Kapitel *Nature, Communication and Meaning*, mit dessen Hilfe Dewey diesen Zusammenhang thematisiert (LW01, 140ff.). Die Vorkommnisse sind Elemente zweier identischer Adverbialsätze, die auf Modalität referieren:

as it may function in A's/B's experience [9]

Diese Modalsätze beschreiben, auf welche Art und Weise der Vorgang bzw. die Handlung abläuft, auf die das Verb des Matrixsatzes referiert. Verwendet werden die Verben *perceive* und *see*. Die vollständigen Sätze lauten:

He perceives the thing as it may function in A's experience,
instead of just ego-centrally. [10]

He sees the thing as it may function in B's experience. [11]

In [10] referiert *he* (pron.) auf *B*; in [11] referiert das Personalpronomen auf *A*. *The thing* bezieht sich in beiden Sätzen auf ein und dieselbe Blume. Das Modalverb der Adverbialsätze indiziert Möglichkeit. Über *B* wird demzufolge ausgesagt, daß er die Blume so wahrnimmt, wie sie möglicherweise als Element in der *experience* von *A* tätig wird. Über *A* wird entsprechend ausgesagt, daß er die gleiche Blume so betrachtet, wie sie möglicherweise als Element in der *experience* von *B* tätig wird.

Der Auslöser für die beiden Handlungen ist *A's* Bitte, *B* möge ihm die Blume, auf die er zeigt, bringen. Das Besondere daran, daß *B* *A's* Bewegungen und Laute verstehe, sei, so Dewey, daß er auf das Ding bzw. die Blume von *A's* Standpunkt aus reagiere. Und in ähnlicher Weise betrachte *A*, wenn er *B* bitte, ihm die Blume zu bringen, diese nicht allein in ihrer unmittelbaren Beziehung auf sich selbst, sondern als ein Ding, das von *B* ergriffen und gehandhabt werden könne. Solcherart sei das Wesen und die Bedeutsamkeit von Kommunikation, Zeichen und Bedeutung. Etwas sei in wenigsten zwei Verhaltenszentren im wörtlichen Sinne gemeinsam gemacht worden. Zu verstehen bedeute,

zusammen etwas vorwegzunehmen. Verstehen heiße, einen wechselseitigen Bezug herzustellen, der, wenn man ihm folge, die Teilhabe an einer gemeinsamen, die Beteiligten einschließenden, Unternehmung hervorbringe.

Das Beispiel macht deutlich, daß die bloße Behauptung, eine *experience* gehöre immer schon und ausschließlich zu einem Selbst, den Zugang zu den in der Kommunikation ablaufenden Mechanismen verstellt. Die Formen *A's experience* und *B's experience* referieren ja nicht auf bereits geschehene und entschiedene *experiences*, die aufgrund ihrer objektiven Merkmale, zu denen auch die Zugehörigkeit zu einem Selbst zu rechnen ist, klassifiziert werden könnten. Die Formen referieren auf vorweggenommene, zukünftige *experiences*. Im vorliegenden Beispiel nehmen die Selbst (A und B) die *experience* des jeweils anderen vorweg und in ihre eigene *experience* hinein. Sie erklären das Anliegen des anderen zu ihrem eigenen Anliegen und handeln entsprechend. Sie erklären sich zu Partnern in einer gemeinsam zu vollziehenden Handlung, an deren Folgen sie beide zu partizipieren beabsichtigen.

8.4.3 Zusammenfassung

Fast alle Vorkommnisse von *experience* (n.) stehen im Singular; die überwiegende Mehrzahl wird generisch determiniert. Je nach Determinativum referieren die Vorkommnisse auf *experience* berhaupt oder ein undifferenziertes Ganzes aus *experiences* sowie auf repräsentative oder typische Mitglieder der Klasse *experience*. Die insgesamt sehr seltenen possessiv determinierten Vorkommnisse referieren in der Regel auf Menschen, Lebewesen und geistige Fähigkeiten im allgemeinen und auf abstrakte Individuen.

Die beschriebenen Modifikationsformen bestätigen diese grundsätzliche Perspektive auf *experience*. *Absolute experience* referiert auf eine von den Unzulänglichkeiten und Unsicherheiten des Lebens scheinbar losgelöste *experience*. Ihr wird die Modifikationsform *actual experience* gegenübergestellt, die auf die *experience* referiert, die im wirklichen Leben geschieht. Wichtiger noch ist der Gebrauch der prämodifizierten Form *primary experience*, der durch die Verwendung sinnverwandter Formen ergänzt wird. Wie *actual experience* referiert *primary experience* auf die eine Welt der Dinge. Die Modifikationsform verweist jedoch zugleich darauf, daß diese Welt Ausgangspunkt und Endpunkt des Prozesses der *experience* selbst ist. Mit dem Prozeß der *experience* ist die Neuorganisation innerhalb der einen Welt der Dinge angesprochen. Hierauf referieren die Modifikationsformen *secondary* und *reflective experience* sowie sprachliche Formen, die sich auf deren Einflüsse und Beziehungen zur *primary experience* beziehen.

Modifikationsformen, die auf Zugehörigkeit von *experience* zu einem Selbst, einem Individuum, einer Gruppe etc. referieren, beziehen sich nicht allein auf das Moment der Urheberschaft für die in Frage stehende *experience*, sondern verweisen zugleich auf die Übernahme von Verantwortung.

8.5 Die leitenden Sprachformen im Überblick

Anders als bei den vorhergehenden Korpora übernehmen in *Experience and Nature* nicht nur Modifikationsformen von *experience* (n.), sondern auch verbale Formen der Bezeichnung *experience* eine leitende Funktion in der Deweyschen Argumentation. Insbesondere die Differenzierung, die durch Bildungen mit der -ING und -ED Form erreicht wird, muß als konstitutiv für den diskursiven Zusammenhang betrachtet werden.

8.5.1 *Experienced thing* – *experienced subject-matter* – *experienced object*

Zunächst ist festzuhalten, daß alle drei sprachlichen Formen auf Entitäten in ein und derselben Welt referieren. Dewey wendet sich ausdrücklich gegen die Unterscheidung in eine Welt des Denkens und eine Welt des Handelns, eine empirische und eine transzendente Welt. Die sprachlichen Formen verweisen auf unterschiedliche Weisen des Gegebenseins eines Etwas in *experience*. Zu allen drei Formen mit prämodifizierendem -ED Partizip liegen sinnähnliche postmodifizierende Bildungen vor, die allerdings seltener verwendet werden (vgl. 8.2.2.1, S. 242). Für *thing* (n.) ließen sich zudem entsprechende Bildungen mit postmodifizierenden Relativsätzen im Passiv nachweisen (vgl. 8.2.2.2, S. 255).

Die Modifikationsform *experienced thing* (8.2.2.1.3) wird generisch gebraucht und steht immer im Plural. Sie referiert daher in allgemeiner Weise auf Dinge, die in *experience* hervorgetreten sind. Gemeint sind die Dinge in ihrer Unmittelbarkeit. Es sind die Dinge, mit denen wir umgehen, ohne daß wir etwas über sie wissen müßten. Wir handhaben und benutzen sie einfach, wir wirken auf sie ein und bewirken etwas mit ihnen, wir genießen und ertragen sie.

Experienced subject-matter (8.2.2.1.4) referiert auf das Material, auf das ein Subjekt im Prozeß der *experience* einwirkt. Die Dinge werden zu Gegenständen der Reflexion. Ein Ding ist dann nicht mehr nur ein Etwas, das existiert und in *experience* hervortritt, sondern wird mit etwas anderem in Beziehung gesetzt. Die sinnähnliche Modifikationsform *experienced material* hebt hervor, daß der Gegenstand bzw. das Material von *experience* der "Mutterstoff" ist, aus dem vermittels Verstandestätigkeit etwas Ausgereifteres, Vollendeteres hervorgebracht wird.

Experienced object (8.2.2.1.2) referiert auf ein Etwas, das aufgrund von Verstandestätigkeit bedeutungsvoll in *experience* hervortritt⁷⁶. Seine Bedeutung verleiht ihm Dauer und bettet es in das Denken ein. Die Bedeutung verweist auf die Fähigkeit des Objekts, zukünftiges Verhalten zu kontrollieren und auf seine intersubjektive Geltung. Das Objekt vereint in sich das Moment der Vollendung – es wird geschätzt und begehrt – und das Moment der Instrumentalität –

⁷⁶ *Object* (n.) bezeichnet somit "ein Ding mit einer Bedeutung" (vgl. LW08, 225).

es veranlaßt den Geist zum Wahrnehmen und Erkennen eines anderen, für das es steht und auf das es verweist.

8.5.2 *What is experienced*

Die nominale Relativsatzkonstruktion (8.2.2.2) ist sinnverwandt mit der Prämodifikationsform *experienced things*. Beide referieren in allgemeiner Weise auf das, was in *experience* hervorgetreten ist. Wegen des Fehlens von Sinnsubjekt und Objekt fokussiert die nominale Relativsatzkonstruktion die Aufmerksamkeit auf die passivische Verbalphrase und damit auf das Hervorgetretensein des "Was" von *experience*. Das "Was" ist kein "Ding an sich", sondern zunächst und vor allem ein Etwas, das in *experience* hervorgetreten ist. Sinnähnlich ist die singuläre verbalsubstantivische Form *the experienced* (8.2.2.4). Gegenüber der nominalen Relativsatzkonstruktion hebt sie jedoch eher das Objekthafte des "Was" von *experience* hervor.

8.5.3 *Experiencing*

Die -ING Form des Verbs (8.2.3) referiert auf das "Wie", d. h. den Prozeß oder die Methode von *experience*. Als Verbalsubstantiv bildet sie das Pendant zum Verbalsubstantiv der -ED Form bzw. der generisch gebrauchten nominalen Relativsatzkonstruktion *what is experienced*. *Experiencing* referiert auf den Umgang mit dem *experienced*. Die Form verweist darauf, wie Menschen handeln und wie auf sie eingewirkt wird, auf die Weisen ihres Tuns und Erleidens, Begehrens und Genießens.

8.5.4 *Actual experience vs. absolute experience*

Actual experience (8.4.2.1) referiert auf 'die *experience*, die im wirklichen Leben geschieht'. Es gibt nur diese *experience*, diese eine Welt der Dinge. Besonders deutlich wird das in der Gegenüberstellung mit den Modifikationsformen *absolute experience* bzw. *Absolute Experience*, die eine von den Unzulänglichkeiten und Unsicherheiten des Lebens scheinbar losgelöste *experience* bezeichnen. Diese *experience* steht außerhalb zeitlicher Bezüge, sie ist zeitlos und unveränderlich, end-gültig und vollendet. Die sinnverwandten Modifikationsformen *eternal* und *ultimate experience* betonen diese Momente. Als *experience*, die im wirklichen Leben geschieht, steht *actual experience* hingegen in Beziehung zu den sinnlich wahrnehmbaren Phänomenen der Welt. Sie ist daher veränderlich, beschränkt und unvollkommen, voll von Irrtum, Konflikt und Widerspruch. Die sinnverwandten Modifikationsformen *phenomenal*, *temporal* und *finite experience* heben diese Momente hervor.

8.5.5 *Primary experience und sinnverwandte sprachliche Formen*

Primary experience (8.4.2.2) referiert auf die 'ursprüngliche *experience*'. Sie bezeichnet den direkten Umgang mit den Dingen der einen Welt. Die *primary*

experience verweist auf das unmittelbare Tun und das "Durchmachen" der Folgen dieses Tuns. Sie ist *experience* aus erster Hand. Die Modifikationsform ist daher sinnverwandt mit den Formen *immediate*, *direct* und *firsthand experience*. *Primary experience* ist, was sie ist. Es handelt sich bei ihr um eine erste, noch unentwickelte und undifferenzierte, noch ungeformte und unbearbeitete *experience*. Sie birgt in sich das Moment der Potentialität für nachfolgende Entwicklungen. Sinnverwandte Modifikationsformen, die dieses Moment hervorheben, sind *first and immature*, *crude* und *raw experience*. Somit zeigt sich mit *primary experience* zunächst nur das Wesentliche, worauf vor allem die sinnverwandten Formen *gross* und *macroscopic experience* verweisen.

Ihren vollen Sinn erhält die Modifikationsform erst durch die Gegenüberstellung mit *secondary* und *reflective experience*. Diese referieren auf eine spätere Stufe der Differenzierung und des Wachstums. *Secondary* (adj) hebt hervor, daß diese *experience* von *primary experience* abgeleitet und abhängig ist. Sie folgt ihr nach und ist ihr auch an Wichtigkeit und Wert nachgeordnet. *Primary experience* ist aber nicht nur Ausgangs- sondern auch Endpunkt. Erst wenn wir zu ihr zurückkehren, zeigt sich der Wert der abgeleiteten und differenzierten Objekte der *secondary experience*.

Neben den genannten prämodifizierten Formen (8.4.2.2.1) ließen sich in semasiologischer und onomasiologischer Perspektive sinnähnliche postmodifizierte und postmodifizierende Formen (8.4.2.2.2, 8.4.2.2.3) nachweisen. Zur Postmodifikation von *experience* (n.) werden dabei Präpositionalphrasen, Partizipial- und Relativsätze verwendet. Bei den Formen, bei denen sich das Nomen *experience* in postmodifizierender Stellung befindet, fungiert es in der Mehrzahl als Kopf der Nominalphrase eines Präpositionalkomplements.

9 Zur Verortung des Sinns der leitenden Sprachformen in der lexikographischen Sinngeschichte der Bezeichnung *experience*

Im folgenden wird der Sinn der leitenden Sprachformen der drei Korpora (vgl. 6.6, 7.5, 8.5) den lexikographisch belegten Sinnperspektiven von *experience* gegenübergestellt. Hierzu wird auf die Übersicht über die Sinngeschichte von *experience* in der Lexikographie aus Kapitel 5 zurückgegriffen. Die diachrone Darstellung stützt sich im wesentlichen auf die zweite Auflage des OED (1989), die synchrone auf Webster's Third (1961), WID (1897), WNID1 (1909) und WNID2 (1934)⁷⁷. Einerseits wird untersucht, an welche synchron belegbare Sinnperspektiven Dewey anknüpft und welche obsoleten bzw. veralteten Sinnperspektiven er aufgreift, andererseits wird analysiert, inwieweit sich sein Sprachgebrauch vom synchron belegbaren unterscheidet und welche bis zum Untersuchungszeitraum nicht belegten Sinnperspektiven bei ihm erstmals nachgewiesen werden können.

Mit den Sprachformen *living* und *concrete experience* bezeichnet Dewey in dem frühen Essay *The New Psychology* (1884) die 'lebendige *experience*' bzw. 'die *experience*, die im wirklichen Leben geschieht' (6.6.1). In diachroner Perspektive liegen keine Nachweise für diesen Sinn von *experience* vor. In synchroner Perspektive liegt für *experience* (n.) aus WID ein Eintrag vor, der *experience* im Sinne persönlicher und direkter Eindrücke, die auf ein Individuum einwirken, bloßen Beschreibungen und Phantasien gegenüberstellt. In WNID1 und WNID2 wird diese Definition übernommen und durch die Gegenüberstellung von *experience* im Sinne des wirklichen Lebens mit einem bloß vorgestellten oder imaginären Leben ergänzt (5.2.4). Aus Webster's Third liegen keine entsprechenden Belege oder Definitionen vor.

Die Modifikationsform *conscious experience* verweist in einigen der frühen Essays der Jahre 1886 und 1887 auf die Totalität der menschlichen *experience*, die durch das Bewußtsein des Menschen selbst erst hervortritt (6.6.2). *Psychological experience* hingegen bezieht sich auf *conscious experience* als Material der Psychologie. Für diese Sinnperspektiven liegen aus onomasiologischer Sicht ebenfalls keine Nachweise vor. Aus synchroner Sicht findet sich in WNID1 und WNID2 für den philosophischen Gebrauch von *experience* (n.) jeweils ein Eintrag, der das, was das Leben eines Individuums ausmacht, als *the sum total of conscious events* bezeichnet (5.2.7). Die als Beispiele angeführten Zitate stammen von dem britischen Philosophen und Psychologen James Ward (1843-1925), der – gegen die seinerzeit sehr verbreitete Assoziationspsycho-

⁷⁷ Für einen Überblick über die verschiedenen Auflagen und Überarbeitungen der Webster's Dictionaries vgl. die Einleitung zu Abschnitt 5.2, S. 62f.

logie – erste Ansätze zu einer funktionalistischen Psychologie entwickelte⁷⁸. Das Zitat in WNID2 verweist in Übereinstimmung mit der Deweyschen Auffassung von *experience* als einer Totalität darauf, daß es für jeden nur eine *experience* gibt, nämlich die eigene in ihrer Einheit und Kontinuität⁷⁹. Aus Webster's Third liegen für die genannten Sinnperspektiven keine Belege oder Definitionen vor.

Auf *experience* als Umgestaltungsprozeß referieren vor allem sprachliche Formen mit *reconstruction* (n.), *reconstruct* (v.) und *reconstructive* (adj.) aus den Schriften des zweiten Korpus (1895-1903, 1916) sowie Formen, die aus onomasiologischer Sicht als sinnverwandt betrachtet werden können (7.2). Dieser Sinn läßt sich für die Bezeichnung *experience* lexikographisch nicht nachweisen. Webster's Third enthält jedoch eine Sinndefinition für den philosophischen Gebrauch von *experience* (n.), die sich auf den Reflexbogenbegriff (*reflex arc concept*) der funktionalistischen Psychologie bezieht (5.2.12) und über den Begriff der Anpassung oder der "co-ordination" auf eine verwandte Denkfigur verweist. Dewey schlug den Reflexbogenbegriff als vereinheitlichendes Prinzip für die Psychologie vor (vgl. 7). Verhalten und Bewußtsein sollten danach als Funktionen untersucht werden, die dem Organismus erlauben, sich in geeigneter Weise seiner Umgebung anzupassen. Den Reflexbogen verstand Dewey nicht als eine bloße Abfolge von Reaktionen auf äußerliche Reize, sondern als "a continual reconstitution" (EW05, 99).

In den Essays des zweiten Korpus (1895-1903) wurden vor allem in onomasiologischer Perspektive sprachliche Formen nachgewiesen, die auf *experience* im Sinne des prägenden Einflusses, den das häusliche, schulische und gesellschaftliche Zusammenleben auf das jeweilige Individuum hat, verweisen (7.3). Insofern hierzu aus lexikographischer Sicht keine Belege vorliegen, kann von einem typisch Deweyschen Sprachgebrauch gesprochen werden. Für *Democracy and Education* (1916) konnten sprachliche Formen nachgewiesen werden, die sich eher auf das soziale bzw. kulturelle Erbe der Gemeinschaft beziehen (7.5.3). Diese Sinnperspektive kann mit einem Nachweis vor und nach dem Untersuchungszeitraum belegt werden. Die entsprechende Definition aus dem OED bezeichnet *experience* (n.) allerdings eher als eine überindividuelle Quelle des Wissens (5.1.4) und weist dazu folgendes Zitat aus dem Jahre 1830 nach:

The . . . only ultimate source of our knowledge of nature and its laws, experience; by which we mean . . . the accumulated experience of all mankind in all ages, registered in books or recorded by tradition. HERSCHEL *Stud. Nat. Phil.* II. i. (1851) 76.

⁷⁸ Mit Deweys Essay *The Reflex Arc Concept in Psychology* aus dem Jahre 1896 wird in der Psychologie der Anfang der funktionalistischen Schule assoziiert. Vgl. 7.

⁷⁹ Vgl. auch den Abschnitt *Continuity of consciousness* in Wards Artikel über *Psychology* der neunten Auflage der *Encyclopædia Britannica* (Ward 1886, 42).

Webster's Third dagegen legt neben der eben genannten auch eine spezifischere Definition für *experience* (n.) vor, die an den Deweyschen Sprachgebrauch anknüpft. *Experience* wird als identitätsstiftende Vergangenheit einer Gemeinschaft oder Nation bezeichnet (5.2.8):

the sum total of events that make up the past of a community or nation.

Der angegebene Beleg stützt diese Sinnperspektive:

the organized groups whose life has been the ~ of the peoples of the West –
Official Register of Harvard Univ.

In *Democracy and Education* (1916) wird die Argumentation u. a. von sprachlichen Formen getragen, die auf direkte und unmittelbare *experience* referieren (7.5.4). Sinnverwandt sind jene Formen, die sich auf alltägliche und gewöhnliche *experience* sowie *experience* aus erster Hand beziehen (7.4.3.1). Da eine unmittelbare *experience* immer eine individuelle, persönliche *experience* ist, können auch jene sprachlichen Formen aus den Essays von 1895 bis 1903 als sinnverwandt betrachtet werden, die sich auf die *experience* des Kindes beziehen. In *Democracy and Education* lassen sich dagegen Formen nachweisen, die auf die *experience* der Lernenden referieren (7.5.2). Alle genannten Formen werden von Dewey in erzieherischer Perspektive verwandt; angesprochen ist die *experience*, von der das Lernen ausgehen soll. Aus dem OED läßt sich diese Sinnperspektive nur mit Einschränkungen belegen. Für *experience* (v.) liefert das OED von 1588 bis 1860 mehrere Nachweise für den Gebrauch im Sinne von 'durchleben', 'erleiden', 'widerfahren' (vgl. 5.1.7). Dieser Gebrauch bezieht sich zwar auf unmittelbare *experience*, aber nicht auf unmittelbare *experience* als Ausgangspunkt des Lernens. Im Vordergrund steht vielmehr, daß einem etwas zustößt oder widerfährt. Für den Gebrauch von *experience* (v.) im Sinne von 'erwerben von Kenntnissen und Erfahrungen' liefert das OED mehrere Nachweise von 1580 bis 1858 (vgl. 5.1.6), weist aber darauf hin, daß dieser Gebrauch mittlerweile selten ist. In dieser Sinnperspektive geht es weniger um die Unmittelbarkeit von *experience* als um den Vorgang des Erwerbens von Kenntnissen und Erfahrungen. Wie der folgende Beleg aus dem Jahre 1739 zeigt, kann der Vorgang auch indirekt und unpersonlich dargestellt werden:

That River is experienced not rapid enough to occasion any Damage to the Piers of those Bridges. LABELYE *Short Acc. Piers Westm. Bridge* 63.

Aus Webster's Third dagegen liegen Nachweise für den Gebrauch von *experience* (n.) vor, die auf das Lernen durch *experience* verweisen (5.2.4):

what we call education and culture is ... the substitution of reading for ~, of literature for life, of the obsolete fictitious for the contemporary real – G. B. Shaw;

she knew by prevision what most women learn only by ~ – Thomas Hardy.

WNID2 liefert eine entsprechende Definition für *experience* (v.):

to have experience of or learn by experience.

Es werden jedoch keine Belege angeführt. WID und WNID1 definieren für *experience* (n.) den Sinn des persönlichen und unmittelbaren Eindrucks bzw. des eigenen Erlebens. WID definiert:

personal and direct impressions as contrasted with description or fancies;
personal acquaintance.

Als Belege werden angeführt:

When the consuls ... came in ... they knew soon by ~ how slenderly guarded
against danger the majesty of rulers is where force is wanting. – Holland;

Those that undertook the religion of our Savior upon his preaching, had no ~ of
it. – Sharp.

Der Deweysche Gebrauch der Bezeichnung *experience* im Sinne eines Ausgangspunkts für das Lernen knüpft somit an Sinnperspektiven an, die sich auf das unmittelbare Durchleben von *experience* beziehen. *Experience* ist in diesem Sinne eher mit lebendigem Eindruck und persönlichem Erleben gleichzusetzen. Der Gebrauch im Deweyschen Sinne läßt sich lexikographisch erst mit Einträgen aus WNID2 (1934) und Webster's Third (1961) belegen.

Besonders *Experience and Nature* (1925) weist eine hohe Zahl von sprachlichen Formen auf, die auf das "Was" von *experience*, d. h. auf das, was in *experience* hervorgetreten ist, referieren (8.5.1 u. 8.5.2). Das OED definiert für *experience* (n.) (vgl. 5.1.9):

What has been experienced; the events that have taken place within the
knowledge of an individual, a community, mankind at large, either during a
particular period or generally.

Verwendet wird hier mit *what has been experienced* die perfektive Form einer nominalen Relativsatzkonstruktion, die Dewey in *Experience and Nature* häufig gebraucht (8.5.2). Der erste Nachweis stammt aus dem Jahre 1607, der letzte aus dem Jahre 1860. Während der Eintrag aus dem OED auf Elemente des Wissen eines Individuums, einer Gemeinschaft oder der Menschheit als Ganzes verweist, ist das "Was" von *experience* bei Dewey lediglich als ein Aspekt von *experience* zu sehen. Das "Was" ist nicht zu trennen vom Prozeß seines Hervortretens.

Auf den Prozeß des Hervortretens, das "Wie" von *experience*, referiert vor allem die -ING Form des Verbs (8.5.3). *Experiencing* verweist auf das Handeln der Menschen und darauf was mit ihnen geschieht, auf das, was sie tun (*do*) und das, was ihnen widerfährt (*undergo*). Für diese Sinnperspektive liegen sowohl in diachroner als auch in synchroner Perspektive vor allem Nachweise für das

Moment des Durchlebens von *experience* vor. Das OED liefert für *experience* (v.) eine entsprechende Definition (5.1.7). Der erste Beleg stammt aus dem Jahre 1588, der letzte aus dem Jahre 1860. Auch für den übertragenen Sinn, daß nämlich ein Ding etwas "durchmachen" kann, liegt aus dem OED eine Definition vor. Hierzu stammt der früheste Beleg aus dem Jahre 1786, der späteste aus dem Jahre 1888. *Experience* (n.) verweist laut OED auf die Folgen, die sich aus dem Durchleben für das betroffene Individuum ergeben. Das erste nachweisbare Zitat für diesen Sinn stammt aus dem Jahre 1382, das letzte aus dem Jahre 1878. Weitere Definitionen und Belege weist das OED für die religiöse *experience* und den Vorgang der Bekehrung nach. Ergänzt wird diese Perspektive durch Definitionen und Nachweise aus Craigie/Hulbert und Mathews, wobei erstere als spezifischen Sinn von *experience* (n.) im amerikanischen Englisch die öffentliche Bekanntgabe der religiösen *experience* herausstellen.

Webster's Third liefert vergleichbare Definitionen für Nomen und Verb (5.2.4). Die Definition für *experience* (n.) stellt das Durchleben von *experience* dabei zusätzlich in eine Sinnperspektive mit der direkten Beobachtung von Ereignissen bzw. dem unmittelbaren Beteiligtsein an Ereignissen. WID, WNID1 und WNID2 heben in den entsprechenden Definitionen zu *experience* (n.) hervor, daß mit dieser Sinnperspektive persönliche und unmittelbare Eindrücke, die auf das Individuum wirken, angesprochen sind. Nach WNID1 und WNID2 referiert das Nomen in dieser Perspektive zudem auf das "wirkliche Leben" im Unterschied zum idealen oder imaginären. Die Definition für das Verb in WNID1 betont das Moment des Schicksalhaften und Unausweichlichen, während WNID2 stärker den Aspekt, daß jemand sich etwas aneignet bzw. daß jemand etwas herausfindet oder entdeckt, hervorhebt.

Für *experience* (n.) definiert Webster's Third den neuen Sinn, daß einem etwas persönlich widerfährt, daß man etwas persönlich durchsteht oder durchlebt (5.2.9). Diese allgemeine Definition wird weiter differenziert. Zum einen sind in dieser Sinnperspektive Ereignisse angesprochen, die man persönlich beobachtet oder an denen man beteiligt ist, zum anderen wird für den religiösen Gebrauch auf Gemütsverfassungen verwiesen, die einen bedeutsamen Teil des inneren religiösen Lebens ausmachen und die manchmal von intensiven religiösen Emotionen begleitet werden. Eine gänzlich neue Definition bezieht sich auf *experience* im Sinne verbotener sexueller Beziehungen. WNID1 und WNID2 verzeichnen lediglich für den angesprochenen religiösen Gebrauch des Nomens entsprechende Definitionen.

Für die Sinnperspektive des Tuns liefert das OED Definitionen von *experience* als Versuch oder Beobachtung (5.1.2) bzw. als praktische Umsetzung oder Bestätigung (5.1.3). Für den erstgenannten Sinn liegen Nachweise zum Verb, zum Nomen und zum -ED Partizip, für den letztgenannten nur für das Nomen vor. Der Gebrauch der Wortformen ist jedoch in allen Fällen als obsolet

markiert. Für *experience* als Versuch oder Beobachtung stammt der letzte Nachweis für das Verb aus dem Jahre 1750, für das Nomen aus dem Jahre 1763 und für das -ED Partizip aus dem Jahre 1780. Der Gebrauch von *experience* (n.) im Sinne praktischer Umsetzung oder Bestätigung wird letztmalig mit einem Zitat aus dem Jahre 1715 belegt. Von Webster's Third wird dieser Befund bestätigt.

Dewey knüpft mit seinem Gebrauch von *experience* nur bedingt an die dargestellten Sinnperspektiven an. Im Gegensatz zur lexikographischen Sinndifferenzierung in Durchleben und Handeln, verweist die -ING Form darauf, daß *experience* als Prozeß die Einheit des Tuns und "Durchmachens" (*do and undergo*), des Versuchten und "Durchgemachten" (*tried and undergone*) ist. Gegenüber dem lexikographischen Befund, nach dem der Gebrauch von *experience* im Sinne des Tuns eines Individuums insgesamt als obsolet zu betrachten ist, zeigt sich im Deweyschen Gebrauch sogar eine Akzentverschiebung hin zur Aktivität des Individuums. Das Individuum macht nicht zunächst etwas durch und reagiert anschließend durch sein Tun auf das, was ihm widerfahren ist, sondern es tut etwas und macht daraufhin die Folgen seines Tuns durch. *Experience* erschöpft sich zudem nicht in der bloßen Abfolge des Tuns und "Durchmachens". Die Einheit von *experience* tritt erst mit der Wahrnehmung der Folgen als Folgen des eigenen Tuns hervor.

Eine personifizierte Auffassung von *experience*, wie sie das OED insbesondere für *experience* als "Durchmachen" oder als Wissensquelle belegt, und wie sie beispielsweise auch bei Peirce nachgewiesen werden kann (5.1.8), ist dem Deweyschen Gebrauch von *experience* fremd. Zwar ist *experience* auch bei Dewey nicht immer schon die eigene und persönliche *experience*, denn sie hat zunächst und vor allem allgemeine und objektiv beschreibbare Merkmale. Aber es ist sein eigenes Tun, mit dem sich das Individuum in Beziehung zu einer *experience* setzt und durch das es die *experience* zu seiner eigenen macht. In diesem Sinne haben die sprachlichen Formen, die auf Zugehörigkeitsverhältnisse von *experience* referieren, eher den Sinn, auf die Verantwortung des Individuums für sein zukünftiges Handeln zu verweisen (vgl. 8.2.1 u. 8.4.2.4) als auf etwas, was dem Individuum durch eine *experience* aufgezwungen oder was es gelehrt wurde.

Hiermit sind bereits Sinnperspektiven von *experience* angesprochen, die sich lexikographisch für die Bezeichnung *experience* selbst nicht belegen lassen. Der Deweysche Gebrauch impliziert, daß *experience* psychische Existenz, Wert und Bedeutung hat (6.6.4 u. 7.5.6). *Experience* verweist auf Geschehnisse, die in der Zeit stattfinden, die miteinander in Beziehung stehen und die einander bedingen (6.6.5). Eine isoliert gedachte *experience* ist somit nur eine Momentaufnahme aus dem *train of experience*. Diese Sinnperspektive läßt sich lexikographisch über den Begriff des *stream of consciousness* belegen (vgl. 6.5, S. 112). Das OED unterscheidet zwischen dem Gebrauch in der

Psychologie, der Literaturkritik und dem attributiven Gebrauch. Im vorliegenden Fall ist besonders der Gebrauch in der Psychologie relevant. Das OED liefert dazu folgende Definition:

An individual's thoughts and conscious reaction to external events experienced subjectively as a continuous flow. Also *loosely* (influenced by sense 2), an uncontrolled train of thought or association.

Der früheste Nachweis für diesen Sinn stammt aus dem Jahre 1855, der letzte aus dem Jahre 1979. Der angesprochene zweite Sinn betrifft den Gebrauch in der Literaturkritik. Hierzu definiert das OED:

A method of narration which depicts events through this flow in the mind of a character; an instance of this.

Der früheste Nachweis für den Gebrauch in der Literaturkritik stammt aus dem Jahre 1918, der letzte aus dem Jahre 1978. Als frühester Beleg für den Gebrauch in der Psychologie wird ein Zitat von dem schottischen Philosophen und Psychologen Alexander Bain (1818-1903) angeführt:

1855 The concurrence of sensations in one common stream of consciousness, – in the same cerebral highway. A. BAIN *Senses & Intellect* 359.

Dewey bezog sich zum ersten Mal 1886 in seinem Essay *The Psychological Standpoint* (vgl. 6.3.1) und später in seiner *Psychology* (vgl. 6.5) auf die hier zitierte Schrift von Bain. Für den Untersuchungszeitraum liegt unter anderem ein Zitat aus *The Principles of Psychology* von William James vor:

1890 Consciousness ... does not appear to itself chopped up in bits ... A 'river' or a 'stream' are the metaphors by which it is most naturally described. In talking of it hereafter, let us call it the stream of thought, of consciousness, or of subjective life. W. JAMES *Princ. Psychol.* I. ix. 239.

1908 Psychology must not regard the introspective description of the stream of consciousness as its whole task. W. MCDUGALL *Introd. Social Psychol.* i. 15.

Weitere Nachweise werden bis 1979 geliefert. Webster's Third stützt den Befund mit einer entsprechenden Definition:

individual conscious experience considered as a series of processes, intrapsychic events, or experiences continuously moving forward in time.

Dieser kontinuierliche Prozeß von *experience* schließt die stetige Neuorganisation innerhalb der einen Welt der Dinge mit ein. Wir beginnen mit einer ursprünglichen *experience* und kehren zu einer ursprünglichen *experience* zurück (8.5.5). Denken und Reflexion sind bei Dewey keine von *experience* losgelösten geistigen Aktivitäten, sondern – im Sinne von *intelligent, reflective* oder *secondary experience* – Momente des Prozesses bzw. der Methode von

experience selbst (7.5.5 u. 8.4.2.3). Auch im Denken und in der Reflexion wird die eine Welt nicht verlassen. Und schließlich ist diese eine Welt auch eine gemeinsame Welt. Neben dem lexikographisch belegbaren Sinn von *experience* als identitätsstiftender Vergangenheit einer Gemeinschaft, findet sich bei Dewey der Sinn einer durch gemeinsame Tätigkeit vermittelten und verbundenen *experience* (*conjoint communicated experience*) (7.4.3.6). Angesprochen ist damit eine *experience*, deren Wert und Bedeutung auf gemeinsames Handeln und gemeinsame Zukunft verweist.

Literaturverzeichnis

Textgrundlage für die Korpusanalyse bildeten die jeweiligen Bände der Werkausgabe:

- Dewey, John (1969ff.). *The Early Works, 1882-1898*. 5 Bde. Carbondale and Edwardsville (Ill.): Southern Illinois University Press (Sigle: EW; zitiert nach Band und Seite).
- Dewey, John (1976ff.). *The Middle Works, 1899-1924*. 15 Bde. Carbondale and Edwardsville (Ill.): Southern Illinois University Press (Sigle: MW; zitiert nach Band und Seite).
- Dewey, John (1981ff.). *The Later Works, 1925-1953*. 17 Bde. Carbondale and Edwardsville (Ill.): Southern Illinois University Press (Sigle: LW; zitiert nach Band und Seite).

Folgende Wörterbücher wurden benutzt:

- An American Dictionary of the English Language* (1828). Webster, Noah (Hrsg.). New York: S. Converse (Sigle: AD28).
- An American Dictionary of the English Language. Thoroughly revised, and greatly enlarged and improved* (1864). Porter, Noah (Hrsg.). Springfield (Mass.): Merriam (Sigle: AD64).
- A Dictionary of American English on Historical Principles* (1938-1944). Craigie, William A./Hulbert, James R. (Hrsg.). 4 Bde. Chicago (Ill.): The University of Chicago Press.
- A Dictionary of Americanisms on Historical Principles* (1951). Mathews, Mitford M. (Hrsg.). 2 Bde. Chicago (Ill.): The University of Chicago Press.
- Funk & Wagnalls New "Standard" Dictionary of the English Language* (1946). Funk, Isaac K. (Hrsg.). New York/London: Funk & Wagnalls.
- The Oxford English Dictionary – A New English Dictionary on Historical Principles* (1933). Murray, J./Bradley, H./Craigie, R. W./Onions, C. T. (Hrsg.). 12 Bde./1 Bd. Suppl. Oxford: Clarendon Press.
- A Supplement to the Oxford English Dictionary* (1972-1986). Burchfield, R. W. (Hrsg.). 4 Bde. Oxford: Clarendon Press.
- The Oxford English Dictionary* (2. Aufl. 1989). Burchfield, R. W. (Hrsg.). 20 Bde. Oxford: Clarendon Press (Sigle: OED).
- Webster's International Dictionary of the English Language* (1891). Porter, Noah (Hrsg.). Springfield (Mass.): Merriam (Sigle: WID).
- Webster's New International Dictionary of the English Language* (1909).

Harris, William T. (Hrsg.). Springfield (Mass.): Merriam (Sigle: WNID1). *Webster's New International Dictionary of the English Language, Second Edition* (1934). Neilson, William A. (Hrsg.). Springfield (Mass.): Merriam (Sigle: WNID2).
Webster's Third New International Dictionary of the English Language (1961). Gove, Philip B. (Hrsg.). Springfield (Mass.): Merriam (Sigle: Webster's Third).

Sonstige Literatur:

- Addams, Jane (1938). *Twenty Years at Hull-House*. New York: Penguin.
- Apel, Hans-Jürgen (1974). *Theorie der Schule in einer demokratischen Industriegesellschaft*. Düsseldorf: Schwann.
- Allport, Gordon W. (1951). Dewey's Individual and Social Psychology. In: Schilpp, Paul A. (Hrsg.). *The Philosophy of John Dewey* (2. Aufl.). New York: Tudor, 263-290.
- Baumgarten, Eduard (1936a). *Die geistigen Grundlagen des amerikanischen Gemeinwesens*. Bd. 1: *Benjamin Franklin. Der Lehrmeister der amerikanischen Revolution*. Frankfurt a.M.: Klostermann.
- Baumgarten, Eduard (1936b). John Dewey. Teil I: Die Idee der Demokratie. In: *Internationale Zeitschrift für Erziehung* 5, 81-97.
- Baumgarten, Eduard (1936c). John Dewey. Teil II: Auseinandersetzung mit dem deutschen Idealismus. In: *Internationale Zeitschrift für Erziehung* 5, 407-430.
- Baumgarten, Eduard (1937). John Dewey. Teil III: Theorie der menschlichen Natur. In: *Internationale Zeitschrift für Erziehung* 6, 177-200.
- Baumgarten, Eduard (1938). *Die geistigen Grundlagen des amerikanischen Gemeinwesens*. Bd. 2: *Der Pragmatismus: R. W. Emerson, W. James, J. Dewey*. Frankfurt a.M.: Klostermann.
- Biere, Bernd Ulrich (1989). *Verständlich-Machen. Hermeneutische Tradition – Historische Praxis – Sprachtheoretische Begründung*. Habil. Aachen 1987. Tübingen: Niemeyer.
- Bohnsack, Fritz (1964). John Deweys Theorie der Schule. In: *Pädagogische Rundschau* 18, 249-271.
- Bohnsack, Fritz (1976). *Erziehung zur Demokratie. John Deweys Pädagogik und ihre Bedeutung für die Reform unserer Schule*. Ravensburg: Maier.
- Bollnow, Otto F. (1958). *Die Lebensphilosophie*. Berlin [u. a.]: Springer.
- Boring, Edwin G. (1957). *A History of Experimental Psychology* (2. Aufl.). New York: Appleton-Century-Crofts.
- Boydston, Jo Ann/Poulos, Kathleen (Hrsg.) (1978). *Checklist of Writings About*

- John Dewey, 1887-1977* (2. erw. Aufl.) Carbondale and Edwardsville: Southern Illinois University Press.
- Busse, Dietrich (1987). *Historische Semantik. Analyse eines Programms*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Busse, Dietrich (1992). *Textinterpretation. Sprachtheoretische Grundlagen einer explikativen Semantik*. Opladen: Westdt. Verl.
- Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (1994). Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz/Teubert, Wolfgang (Hrsg.). *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen: Westdt. Verl., 10-28.
- Correll, Werner (1957). *Die Anthropologie John Deweys und ihre Bedeutung für die Pädagogik*. Diss. Tübingen.
- Coughlan, Neil (1975). *Young John Dewey. An Essay in American Intellectual History*. Chicago, London: University of Chicago Press.
- Dewey, Jane M. (1951). Biography of John Dewey. In: Schilpp, Paul A. (Hrsg.). *The Philosophy of John Dewey* (2. Aufl.). New York: Tudor, 1-45.
- Dewey, John (1980). *Kunst als Erfahrung*. Velten, C./Hofe, G. v./Sulzer, D. (Übs.). Frankfurt am Main: Suhrkamp (engl.: Art as experience, LW10).
- Dewey, John (1995). *Erfahrung und Natur*. Suhr, M. (Übs.). Frankfurt am Main: Suhrkamp (engl.: Experience and Nature, LW01).
- Dykhuisen, George (1973). *The Life and Mind of John Dewey*. Carbondale and Edwardsville: Southern Illinois University Press.
- Engel, Ulrich (1991). *Deutsche Grammatik* (2. verb. Aufl.). Heidelberg: Groos.
- Engler, Ulrich (1992). *Kritik der Erfahrung. Die Bedeutung der ästhetischen Erfahrung in der Philosophie John Deweys*. Diss. Tübingen 1990. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Foucault, Michel (1981). *Archäologie des Wissens*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (frz.: L'archéologie du savoir, 1969).
- Frey, Karl (1982). *Die Projektmethode*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Gadamer, Hans-Georg (1990). *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (6. durchges. Aufl.). In: Ders. *Gesammelte Werke*, Bd. 1. Tübingen: Mohr.
- Götz, Bernd (1969). *John Deweys Philosophie der Erfahrung*. Diss. Tübingen.
- Götz, Bernd (1973). *Erfahrung und Erziehung. Prinzipien der pragmatistischen Erziehungstheorie*. Freiburg: Herder.
- Hahn, Lewis (1977). "Introduction" zu MW04, IX-XXXIV.
- Hehlmann, Wilhelm (1967). *Geschichte der Psychologie* (2. Aufl.). Stuttgart: Kröner.
- Henning, Paul (1928). *Die weltanschaulichen Grundlagen von John Deweys*

- Erziehungstheorie. Diss. Leipzig.
- Herbst, Thomas/Stoll, Rita/Westermayr, Rudolf (1991). *Terminologie der Sprachbeschreibung. Ein Lernwörterbuch für das Anglistikstudium*. Ismaning: Hueber.
- Hessen, Sergius (1930). John Deweys Erziehungslehre. In: *Die Erziehung* 5, 657-684.
- Hocking, William (1940). Dewey's Concept of Experience and Nature. In: *Philosophical Review* 49, 228-244.
- Hothersall, David (1995). *History of Psychology* (3. Aufl.). New York: McGraw-Hill.
- Husserl, Edmund (1974). *Formale und transzendente Logik. Versuch einer Kritik der logischen Vernunft*. Gesammelte Werke Bd. 17. Den Haag: Nijhoff.
- Hylla, Erich (1929). Die Bildungstheorie John Deweys. In: *Pädagogisches Zentralblatt* 9, 703-711.
- James, William (1983). *The Principles of Psychology*. Cambridge, Massachusetts and London, England: Harvard University Press (Original 1890).
- Jauß, Hans R. (1977). *Ästhetische Erfahrung und literarische Hermeneutik. Band 1: Versuche im Feld der ästhetischen Erfahrung*. München: Fink.
- Kaminski, Jack (1957). Dewey's Concept of an Experience. In: *Philosophy and Phenomenological Research* 17, 316-330.
- Kennedy, Gail (1959). Dewey's Concept of Experience: Determinate, Indeterminate, and Problematic. In: *Journal of Philosophy* 56, 801-814.
- Knoll, Michael (1984). Paradoxien der Projektpädagogik. Zur Geschichte und Rezeption der Projektmethode in den USA und in Deutschland. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 30, 663-674.
- Landau, Sidney I. (1989). *Dictionaries. The Art and Craft of Lexicography*. Cambridge [u. a.]: Cambridge University Press.
- Lasch, Christopher (1965). *The New Radicalism in America 1889-1963. The Intellectual as a Social Type*. New York: Vintage.
- Lehmann, Dorothee (1991). *Das Sichtbare der Wirklichkeiten. Die Realisierung der Kunst aus ästhetischer Erfahrung. John Dewey – Paul Cézanne – Mark Rothko*. Diss. Bochum 1991. Essen: Die Blaue Eule.
- Lotze, Hermann (1912). *Logik. Drei Bücher vom Denken, vom Untersuchen und vom Erkennen*. Leipzig: Meiner (Original 1874).
- Ludwig, Franz (1915). Moderne Schulreformer. III. John Dewey. In: *Das monistische Jahrhundert* 9, 97-104.
- Magnor, Manfred (1976). *Die Projektmethode: Ein Ergebnis der philosophischen und erziehungstheoretischen Ansätze John Deweys und William Heard Kilpatricks*. Diss. Osnabrück.

- Malinowski, Bronislaw (1969). The Problem of Meaning in Primitive Languages. Supplementary essay in: Odgen, C. K./Richards, I. A. *The Meaning of Meaning* (10. Aufl.). London: Routledge & Kegan, 296-336.
- Mathur, Dinesh C. (1966). A Note on the Concept of 'Consummatory Experience' in Dewey's Aesthetics. In: *Journal of Philosophy* 63, 225-231.
- Mayhew, Katherine C./Edwards, Anna C. (1966). *The Dewey School. The Laboratory School of the University of Chicago 1896-1903*. New York: Atherton Press (1. Aufl. 1936).
- Mead, George H. (1926). The Nature of Aesthetic Experience. In: *International Journal of Ethics* 36, 382-393. (Dt. in: Ders (1987): *Gesammelte Aufsätze*. Bd. 2. Frankfurt a. M., 347-359.)
- Mead, George H. (1934). *Mind, Self, and Society. From the Standpoint of a Social Behaviorist*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Morton, Herbert C. (1995). *The Story of Webster's Third. Philip Gove's Controversial Dictionary and its Critics*. Cambridge [u. a.]: Cambridge University Press.
- Murphy, Gardener/Kovach, Joseph K. (1972). *Historical Introduction to Modern Psychology* (3. Aufl.). New York [u. a.]: Harcourt Brace Jovanovich.
- Nüchter, Friedrich (1915). Von der individualistischen zur sozialen Demokratie – ein Problem der amerikanischen Pädagogik. John Deweys soziale Pädagogik. In: *Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik* 47, 15-73.
- Ohm, Udo (1997). Abduktionslogik und Textkompositionen. Vom Nutzen der Intertextualitätsvorstellung für die Historische Semantik. In: Klein, Josef/Fix, Ulla (Hrsg.). *Textbeziehungen. Linguistische und literaturwissenschaftliche Beiträge zur Intertextualität*. Tübingen: Stauffenburg, 179-195.
- Peirce, Charles S. (1931-1958). *Collected Papers of Charles Sanders Peirce*. Vol. I-VIII, Cambridge, Mass.: The Belknap Press of Harvard University Press (Sigle CP; zitiert nach Band und Absatz).
- Peirce, Charles S. (1982-1993). *Writings of Charles S. Peirce. A Chronological Edition*. Fisch, Max H. [u. a.] (Hrsg.). Bd. I-V. Bloomington: Indiana University Press.
- Petersen, Hans (1990). *Das Phänomen Falsche Freunde im Lichte unterschiedlicher Beschreibungsmodelle*. Kassel.
- Petersen, Hans (1992). *Liberal im Amerikanischen. Eine Studie zur historischen Semantik im gesellschaftlichen Kontext*. Kassel.
- Prantl, Rudolf (1925). Dewey als Pädagog. In: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik* 1, 286-300; 387-420; 572-637.

- Pütt, Heinz (1982). *Projektunterricht und Vorhabengestaltung*. Essen: Neue Deutsche Schule.
- Quirk, Randolph/Greenbaum, Sidney/Leech, Geoffrey/Svartvik, Jan (1985). *A Comprehensive Grammar of the English Language*. London/New York: Longman (Sigle: CGEL; zitiert nach Kapitel und Absatz).
- Raters-Mohr, Marie-Luise (1994). *Intensität und Widerstand. Metaphysik, Gesellschaftstheorie und Ästhetik in John Deweys "Art as Experience"*. Bonn: Bouvier.
- Richey, Homer G. (1935). *Die Überwindung der Subjektivität in der empirischen Philosophie Diltheys und Deweys*. Diss. Göttingen.
- Ricœur, Paul (1983). *Temps et récit*. Bd. 1. *L'intrigue et le récit historique*. Paris: Éditions du Seuil.
- Ricœur, Paul (1988). *Zeit und Erzählung*. Band I: *Zeit und historische Erzählung*. Rochlitz, R. (Übs.). München: Fink (frz. Ricœur 1983).
- Ricœur, Paul (1991). *Die lebendige Metapher* (2. Aufl.). Rochlitz, R. (Übs.). München: Fink (frz.: *La métaphore vive*, 1975).
- Rippe, Fritz (1934). *Die Pädagogik John Deweys unter besonderer Berücksichtigung ihrer erfahrungswissenschaftlichen Grundlagen*. Diss. Breslau.
- Rohr, Susanne (1993). *Über die Schönheit des Findens. Die Binnenstruktur menschlichen Verstehens nach Charles S. Peirce: Abduktionslogik und Kreativität*. Diss. Berlin 1991. Stuttgart: M & P Verl. für Wiss. und Forschung.
- Rorty, Richard (1980). *Philosophy and the Mirror of Nature*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.
- Rorty, Richard (1982). Dewey's Metaphysics. In: Ders. *Consequences of Pragmatism (Essays: 1972-1980)*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 72-89.
- Royce, Josiah (1885). *The Religious Aspect of Philosophy. A Critique of the Basis of Conduct and of Faith*. Boston: Houghton, Mifflin and Company.
- Santayana, George (1925). Dewey's Naturalistic Metaphysics. In: *Journal of Philosophy* 22, 673-688.
- Schneider, Herbert W. (1970). Dewey's Psychology. In: Boydston, Jo Ann (Hrsg.). *Guide to the Works of John Dewey*. Carbondale and Edwardsville: Southern Illinois University Press, 1-14.
- Suin de Boutemard, Bernard (1975). *Schule, Projektunterricht und soziale Handlungsperformanz. Eine wissenssoziologische und handlungstheoretische Untersuchung*. München: Fink.
- Ward, James (1886). Psychology. In: *Encyclopædia Britannica. A Dictionary of Arts, Sciences, and General Literature* (9. Aufl.). Bd. 20, 37 -85.
- Wittgenstein, Ludwig (1984a). *Philosophische Untersuchungen*. In: Ders.

- Werkausgabe. Bd. 1. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Wittgenstein, Ludwig (1984b). *Philosophische Grammatik*. In: Ders. Werkausgabe. Bd. 4. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Wundt, Wilhelm (1922). *Grundriss der Psychologie* (15. Aufl.). Leipzig: Alfred Kröner (1. Aufl. 1896).

Verzeichnis der Abkürzungen und Zeichen

Neben den Abkürzungen und Zeichen, die bei der Beschreibung der sprachlichen Formen verwendet wurden, werden auch jene aufgeführt, die in den zitierten Einträgen und Belegen des OED und der Webster's Dictionaries auftreten. Nicht aufgenommen wurden Abkürzungen, die dem sprachüblichen Gebrauch entsprechen.

Abkürzungen und Zeichen aus den Analyseabschnitten

adj.	Adjektiv	pl.	Plural
adv.	Adverb	pron.	Pronomen
-ed	-ed Form	sg.	Singular
ger.	Gerundium	v.	Verb
-ing	-ing Form	vi.	intransitives Verb
n.	Nomen	vsb.	Verbalsubstantiv
part.	Partizip	vt.	transitives Verb

- [3] in eckigen Klammern stehen die laufenden Nummern der sprachlichen Formen;
- (125) in runden Klammern werden die Seitenangaben zu den Fundstellen im jeweiligen Band der Werkausgabe notiert (ggf. um den Namen eines von Dewey zitierten Autors ergänzt);
- <2> in spitzen Klammern wird die Anzahl der Vorkommnisse einer sprachlichen Form für eine Fundstelle angegeben.

Abkürzungen und Zeichen aus dem OED

¶	catachrestic and erroneous	<i>Obs., obs.</i>	obsolete
†	obsolete	<i>occas.</i>	occasionally
<i>a</i>	<i>ante</i> , 'before', 'not later than'	<i>Philol.</i>	Philology
<i>attrib.</i>	attributive, -ly	<i>prec.</i>	preceding (word or article)
<i>c</i>	<i>circa</i> , 'about'	<i>quot.</i>	quotation
<i>compl.</i>	complement	<i>spec.</i>	specifically
<i>concr.</i>	concrete, -ly	<i>subord.</i>	subordinate
<i>const.</i>	construction, construed with	<i>tr.</i>	translated
<i>Hist.</i>	in history	<i>transf.</i>	transferred sense
<i>inf.</i>	infinitive	<i>U.S.</i>	United States
<i>obj.</i>	object	<i>usu.</i>	usually

Abkürzungen und Zeichen aus den Webster's Dictionaries

adv	advertisement	obs	obsolete
b	born	part	participle
cap	capital, capitalized	philos	philosophy
esp	especially	pres	present
fr	from	Shak	Shakespeare
Gk	Greek	specif	specific, specifically
Hist	historical, History	superl	superlative
L	Latin	syn	synonym, synonymy
lit	literal, literally, literary	trans	translation
LL	Late Latin	US	United States
ME	Middle English	usu	usual, usually
MF	Middle French	vi	verb intransitive
ML	Medieval Latin	vt	verb transitive

:	boldface symbolic colon signals a definition or sense
[]	boldface square brackets contain etymology
~	boldface or lightface swung dash stands for the preceding boldface entry word
< >	lightface angle brackets contain a verbal illustration
†	dagger precedes a death date

Register der Sprachformen

<i>child-experience</i> (n.)	188, 232		
<i>common</i> (adj.)	222		
<i>communication</i> (n.)	222		
<i>communion</i> (n.)	191		
<i>community</i> (n.)	222		
<i>curriculum</i> (n.)	184		
Koordination			
<i>child</i> (n.)	184		
vs. <i>study</i> (n.)	185		
<i>experience</i> (n.)	40		
Determination			
Artikel			
bestimmter	83, 94, 100, 105,		
113, 179, 181, 198, 269			
Null-	83, 94, 105, 114,		
179, 181, 191, 199, 270			
unbestimmter	94, 100, 105, 113,		
181, 197, 269			
assertorisch			
<i>enough</i>	114		
<i>one</i>	114, 199		
<i>other</i>	105, 199, 270		
<i>some</i>	114, 181, 199, 270		
demonstrativ			
<i>such</i>	114, 179, 199, 270		
<i>that</i>	83, 94, 105, 114,		
179, 199, 270			
<i>these</i>	105, 114, 199, 270		
<i>this</i>	83, 89, 114, 270		
<i>those</i>	105		
emphatisch			
<i>own</i>	181, 199, 270		
interrogativ			
<i>what</i>	181		
<i>whose</i>	270, 289		
komparativ			
<i>more</i>	105, 199		
negativ			
<i>no</i>	105, 114, 199, 270		
nonassertorisch			
<i>any</i>	105, 114, 199, 270		
		possessiv	
		<i>another's</i>	199
		<i>A's</i>	270, 289
		<i>B's</i>	270, 289
		<i>his</i>	94, 113, 179, 181,
		198, 270	
		<i>its</i>	113, 198, 270
		<i>my</i>	113, 198
		<i>one's</i>	181, 199
		<i>our</i>	89, 100, 105, 113,
		198, 270	
		<i>their</i>	199, 270
		<i>your</i>	199
		relativ	
		<i>whose</i>	89, 199
		universal	
		<i>all</i>	89, 94, 114, 199, 270
		<i>both</i>	114
		<i>each</i>	114
		<i>every</i>	100, 105, 114, 199,
		270	
		Komplementation	
		Präposition	
		<i>by means of</i>	131
		Verb	
		<i>bind together ... with</i>	133
		<i>bring ... to bear in</i>	135
		<i>bring ... to bear upon</i>	135
		<i>bring into connection</i>	133
		<i>connect</i>	133
		<i>connect ... with</i>	133
		<i>enrich ... by supplying</i>	135
		<i>identify ... with</i>	133
		<i>recognize ... as similar with</i>	133
		<i>refer ... to</i>	133
		<i>suggest</i>	133
		Kompositum	
		<i>child-experience</i>	182
		s. a. <i>child / child's experience</i>	
		<i>race-experience</i>	183
		Kookkurrenz	
		<i>consciousness</i> (n.)	98
		<i>man</i> (n.)	96

experience (n.) [Forts.]

Koordination

<i>action</i> (n.)	222
<i>capacity</i> (n.)	206
<i>consciousness</i> (n.)	92–93
<i>knowledge</i> (n.)	90, 92–93
<i>life</i> (n.)	182
<i>living</i> (n.)	225
<i>perception</i> (n.)	202
<i>undertaking</i> (n.)	225

Modifikation

postmodifizierend

Apposition

<i>reality</i> (n.)	102
<i>significance</i> (n.)	108

OF-Konstruktion

<i>account</i> (n.)	91, 95
<i>affair</i> (n.)	287
<i>anticipation</i> (n.)	118
<i>aspect</i> (n.)	95, 187
<i>background</i>	179, 202
<i>basis</i> (n.)	131, 179
<i>beginning</i> (n.)	108
<i>benefit</i> (n.)	131
<i>chair</i> (n.)	285
<i>change</i> (n.)	118
<i>communication</i> (n.)	225
<i>concept</i> (n.)	274
<i>conception</i> (n.)	274
<i>condition</i> (n.)	95, 96, 108
<i>content</i> (n.)	91, 108, 274
<i>context</i> (n.)	274
<i>copy</i> (n.)	124
<i>course</i> (n.)	128, 219
<i>department</i> (n.)	95
<i>development</i> (n.)	87, 188
<i>element</i> (n.)	108, 130
<i>entrance</i> (n.)	128
<i>explanation</i> (n.)	95
<i>expression</i> (n.)	179
<i>extension</i> (n.)	118
<i>fact</i> (n.)	87, 102, 108, 187
<i>factor</i> (n.)	130
<i>familiarity</i> (n.)	119
<i>feature</i> (n.)	274
<i>form</i> (n.)	274
<i>fruitfulness</i> (n.)	209, 217
<i>function</i> (n.)	95
<i>gaining</i> (vsb.)	188

<i>growth</i> (n.)	108
<i>having</i> (vsb.)	187
<i>idealization</i> (n.)	108
<i>importance</i> (n.)	287
<i>integration</i> (n.)	124
<i>intercourse</i> (n.)	225
<i>interplay</i> (n.)	225
<i>interpretation</i> (n.)	179
<i>intimacy</i> (n.)	202
<i>introduction</i> (n.)	128
<i>kind</i> (n.)	179
<i>likeness</i> (n.)	125
<i>line</i> (n.)	128
<i>logic</i> (n.)	87
<i>manifestation</i> (n.)	87
<i>matter</i> (n.)	108
<i>meaning</i> (n.)	108, 216, 219
<i>member</i> (n.)	108
<i>method</i> (n.)	209, 287
<i>mode</i> (n.)	222, 225
<i>nature</i> (n.)	91, 95, 219
<i>necessity</i> (n.)	95, 131
<i>notion</i> (n.)	274
<i>novelty</i> (n.)	119
<i>object</i> (n.)	91, 96, 274, 287
<i>origin</i> (n.)	91, 108
<i>part</i> (n.)	91, 179
<i>phase</i> (n.)	95, 209, 285
<i>philosophy</i> (n.)	274
<i>place</i> (n.)	187
<i>portion</i> (n.)	274
<i>possibility</i> (n.)	95
<i>potentiality</i> (n.)	188
<i>primacy</i> (n.)	287
<i>process</i> (n.)	95, 219
<i>product</i> (n.)	102
<i>quality</i> (n.)	108, 202
<i>range</i> (n.)	129
<i>reality</i> (n.)	108
<i>realm</i> (n.)	129
<i>recognition</i> (n.)	274
<i>reconstructing</i> (vsb.)	219
<i>reconstruction</i> (n.)	179, 219
<i>relation</i> (n.)	108
<i>rendering</i> (n.)	187
<i>reorganization</i> (n.)	219
<i>reorganizing</i> (vsb.)	219
<i>repetition</i> (n.)	131
<i>representation</i> (n.)	131
<i>rest</i> (n.)	108
<i>result</i> (n.)	91, 131, 216, 287

<i>experience</i> (n.) [Forts.]		<i>toward</i>	
<i>science</i> (n.)	95	<i>attitude</i> (n.)	188
<i>scope</i> (n.)	129	<i>within</i>	
<i>sharing</i> (vsb.)	222	<i>origin</i> (n.)	91
<i>sign</i> (n.)	131	<i>place</i> (n.)	91
<i>significance</i> (n.)	108	postmodifiziert	
<i>soil</i> (n.)	87	Adjektiv/Partizip	
<i>sphere</i> (n.)	129	<i>anticipated</i>	101, 119
<i>stage</i> (n.)	95	<i>controlled</i>	284
<i>standpoint</i> (n.)	274	<i>got</i>	119
<i>state</i> (n.)	206	<i>had</i>	119, 179
<i>statement</i> (n.)	187	<i>past</i>	119
<i>subject-matter</i> (n.)	274, 287	<i>placed</i>	101
<i>succession</i> (n.)	128	Apposition	202
<i>thing</i> (n.)	274, 287	<i>fact</i> (n.)	101
<i>totality</i> (n.)	91, 95	OF-Konstruktion	
<i>train</i> (n.)	128	<i>adult</i> (n.)	182
<i>type</i> (n.)	191	<i>another</i> (pron.)	126
<i>ultimacy</i> (n.)	287	<i>being</i> (n.)	217
<i>unity</i> (n.)	96	<i>beings</i> (n.)	206
<i>urgency</i> (n.)	202	<i>child</i> (n.)	179, 182
<i>value</i> (n.)	108, 209, 216	<i>s. a. life</i> (n.)	
<i>variety</i> (n.)	182, 225	<i>development</i> (n.)	84
<i>view</i> (n.)	187	<i>difference</i> (n.)	106
<i>warmth</i> (n.)	202	<i>event</i> (n.)	119
<i>whole</i> (n.)	91	<i>form</i> (n.)	289
<i>world</i> (n.)	91, 102, 129, 206	<i>future</i> (n.)	188
<i>worth</i> (n.)	108, 217	<i>group</i> (n.)	216, 289
Präpositionalphrase		<i>immature</i> (n.)	206, 216
<i>as</i>		<i>individual</i> (n.)	216, 220
<i>thinking</i> (n.)	209	<i>intercourse</i> (n.)	289
<i>for</i>		<i>learner</i> (n.)	206
<i>substitute</i> (n.)	187	<i>life</i> (n.)	201, 202, 209
<i>in</i>		<i>light</i> (n.)	123
<i>datum</i> (n.)	285	<i>man</i> (n.)	126, 222, 289
<i>element</i> (n.)	91, 108, 274	<i>mankind</i> (n.)	216, 222, 289
<i>factor</i> (n.)	102, 188	<i>meaning</i> (n.)	202
<i>immanence</i> (n.)	91	<i>member</i> (n.)	225
<i>object</i> (n.)	274	<i>nature</i> (n.)	125
<i>place</i> (n.)	91, 102, 187	<i>one</i> (pron.)	106, 220
<i>reflection</i> (n.)	209	<i>other</i> (pron.)	106, 126
<i>something</i> (pron.)	287	<i>others</i> (n.)	221
<i>subject-matter</i> (n.)	287	<i>ours</i> (pron.)	127
<i>thing</i> (n.)	91	<i>own</i> (pron.)	126
<i>value</i> (n.)	108, 274	<i>party</i> (n.)	225
<i>into</i>		<i>past</i> (n.)	188, 216
<i>development</i> (n.)	188	<i>person</i> (n.)	127, 201
<i>reinstating</i> (vsb.)	188	<i>present</i> (n.)	220
<i>to</i>		<i>pupil</i> (n.)	206
<i>guide</i> (n.)	187	<i>race</i> (n.)	216
<i>relation</i> (n.)	108	<i>self</i> (n.)	126

<i>experience</i> (n.) [Forts.]		<i>through which</i>	284
<i>situation</i> (n.)	220	<i>which</i>	119, 125, 126, 131, 132, 179, 182, 209, 274
<i>stream</i> (n.)	101	<i>whose</i>	84, 95
<i>student</i> (n.)	206	<i>with which</i>	106, 123
<i>thing</i> (n.)	274	prämodifiziert	77, 78
<i>time</i> (n.)	101	Adjektiv/Partizip	82
<i>tone</i> (n.)	106	<i>absolute</i>	274
<i>world</i> (n.)	101	<i>actual</i>	89, 101, 274
<i>young</i> (n.)	206	<i>approaching</i>	116
Partizipialsatz		<i>associated</i>	222
<i>having</i>	216	<i>casual</i>	188
<i>occurring</i>	284	<i>certain</i>	101
Präpositionalphrase		<i>changing</i>	116
<i>as</i>		<i>cognitive</i>	123
<i>clustering of sensations</i>	106	<i>collective</i>	222
<i>existence</i> (n.)	106	<i>colored</i>	84
<i>experimentation</i> (n.)	209	<i>coming</i>	116
<i>having meaning</i>	106	<i>common</i>	222, 289
<i>perception</i> (n.)	209	<i>communicated</i>	222, 225, 303
<i>process</i> (n.)	219	<i>concrete</i>	84, 216, 220, 297
<i>setting problems</i>	287	<i>conjoint</i>	222, 225, 303
<i>starting point</i>	287	<i>conscious</i>	79, 89, 94, 96, 98–99, 101, 106, 297
<i>terminal point</i>	287	<i>controlled</i>	188
<i>testing solutions</i>	287	<i>crude</i>	182, 188, 279
<i>trying</i> (n.)	209	<i>customary</i>	220
<i>in</i>		<i>cut and try</i>	209
<i>entirety</i> (n.)	95	<i>daily</i>	201
<i>gross</i>	284	<i>developing</i>	182, 188, 209
<i>modes</i> (n.)	284	<i>direct</i>	182, 187, 202, 220, 279
<i>partiality</i> (n.)	95	<i>distinctive</i>	209
<i>the large</i>	284	<i>dumb</i>	279
<i>totality</i> (n.)	95	<i>early</i>	206, 217
<i>wholeness</i> (n.)	95	<i>educative</i>	209
<i>in contrast with</i>		<i>eternal</i>	274
<i>one</i> (pron.) [<i>experience</i>]	125	<i>everyday</i>	201, 279
<i>in the sense of</i>		<i>existing</i>	206
<i>things that are experi-</i>		<i>familiar</i>	118
<i>enced</i>	284	<i>finite</i>	274
<i>similar to</i>		<i>first</i>	279
<i>one</i> (pron.) [<i>experience</i>]	125	<i>first-hand</i>	279
<i>those</i> (pron.) [<i>experiences</i>]	125	<i>former</i>	118, 220
<i>with</i>		<i>formless</i>	279
<i>meaning</i> (n.)	220	<i>formless</i>	279
<i>product</i> (n.)	274	<i>frequent</i>	131
Reflexivpronomen		<i>fruitful</i>	209
<i>itself</i>	95, 101	<i>full</i>	124, 202
Relativsatz		<i>future</i>	106, 187, 188, 217, 220
<i>from which</i>	188, 202	<i>given</i>	106
Null-Relativum	84, 216	<i>gross</i>	279
<i>out of which</i>	284		

experience (n.) [Forts.]

<i>growing</i>	116, 182, 188
<i>human</i>	106, 179
<i>immature</i>	279
<i>immediate</i>	123, 182, 187, 188, 202, 220, 279
<i>indirect</i>	202
<i>individual</i>	182, 187, 217, 220
<i>intelligent</i>	94, 106, 209, 303
<i>intelligible</i>	123
<i>irrecoverable</i>	106
<i>larger</i>	179, 216, 221
<i>later</i>	217, 220
<i>living</i>	297
<i>macroscopic</i>	279
<i>mature</i>	182, 279
<i>matured</i>	182
<i>maximum</i>	124
<i>mental</i>	106, 123
<i>moral</i>	94
<i>muscular</i>	123
<i>narrow</i>	182
<i>net</i>	289
<i>new</i>	118, 182, 188, 216, 217, 220
<i>normal</i>	202
<i>old</i>	118
<i>one and the same</i>	94
<i>ongoing</i>	201
<i>orderly</i>	188
<i>ordinary</i>	101, 201
<i>other</i>	125
<i>out-of-school</i>	201
<i>partial</i>	94
<i>past</i>	79, 106, 118, 179, 188, 216, 220
<i>perceptual</i>	123
<i>personal</i>	182, 187, 202, 220
<i>phenomenal</i>	274
<i>possible</i>	106, 188
<i>present</i>	106, 119, 182, 188, 206, 216, 220
<i>previous</i>	119, 179, 187, 188, 220
<i>primary</i>	279
<i>prior</i>	216, 220
<i>private</i>	220
<i>psychical</i>	106, 116, 123
<i>psychologic</i>	89, 94
<i>psychological</i>	94, 101, 297
<i>raw</i>	279

<i>reflective</i>	209, 279, 303
<i>remembered</i>	123
<i>repeated</i>	131, 202
<i>representative</i>	202
<i>resulting</i>	220
<i>rich</i>	84, 124
<i>round-about</i>	188
<i>same</i>	106, 125
<i>secondary</i>	279, 303
<i>sensory</i>	123
<i>sensuously-present</i>	123
<i>shared</i>	222
<i>significant</i>	106
<i>similar</i>	125
<i>smaller</i>	206
<i>social</i>	179
<i>subsequent</i>	219, 220
<i>successive</i>	119
<i>symbolic</i>	202
<i>tactual</i>	123
<i>tentative</i>	188
<i>total</i>	124, 182, 188, 279
<i>ultimate</i>	274
<i>unique</i>	101, 106
<i>unshareable</i>	106
<i>usual</i>	201
<i>varied</i>	125
<i>various</i>	125
<i>very</i>	274
<i>vital</i>	201
<i>wider</i>	202
<i>worthwhile</i>	221

Nomen

<i>child</i>	182, 188
<i>s. a. life</i> (n.)	
<i>individual's</i>	220
<i>life</i>	179
<i>man's</i>	94
<i>men's</i>	221
<i>object</i>	89
<i>pupil</i>	206

Numerus

plural	100, 105, 112, 180, 197, 238, 270
singular	83, 89, 94, 100, 105, 112, 178, 180, 197, 238, 270

<i>experience</i> (v.)	40, 78, 93, 99, 226
-ED Partizip	89, 94, 105, 112, 180, 197, 238

<i>experience</i> (v.) [Forts.]		Pseudo-Passiv	139, 228, 243, 255
Genus verbi		-ED Partizip, präfigiert	
Aktiv		<i>s. re- u. unexperienced</i> (part.)	
PAST PERFECT	188	Gerundium	<i>s. -ED Partizip</i>
PRESENT PERFECT	137, 228, 259	Grund- / -S Form	89, 94, 112, 137, 197, 227, 238, 239
Passiv		-ING Partizip	112, 141, 197, 228, 238
PRESENT PERFECT	138	Modifikation	
+Modalverb		postmodifizierend	
<i>must</i>	138	<i>self</i> (n.)	141
SIMPLE PRESENT	138, 255	prämodifizierend	
+Modalverb		<i>being</i> (n.)	228
<i>can</i>	255	<i>mind</i> (n.)	262
<i>could</i>	138	<i>subject</i> (n.)	262
<i>may</i>	138	Objekte	142
<i>might</i>	138, 188	PAST Form	137
Koordination		Subjekte	142
<i>living</i> (part.)	228	Verbalsubstantiv	
Modifikation		-ED Form	197, 226, 238, 259
postmodifizierend		-ING Form	180, 188, 197, 226, 238, 262
<i>being</i> (ger.)	243	<i>experienceable</i> (adj.)	238, 268
<i>class</i> (n.)	228	<i>experienced</i> (adj.)	40, 78, 100, 103, 197, 229, 238
<i>combination</i> (n.)	140	<i>experiencing</i> (-ING Form)	300, 302
<i>consequence</i> (n.)	243	<i>s. a. experience</i> (v.)	
<i>data</i> (n.)	243	<i>experientially</i> (adv.)	238
<i>element</i> (n.)	140	<i>inexperience</i> (n.)	112
<i>emotion</i> (n.)	140	<i>life</i> (n.)	
<i>end</i> (n.)	243	Modifikation	
<i>event</i> (n.)	140	postmodifiziert	
<i>experience</i> (n.)	140	Apposition	177
<i>feeling</i> (n.)	140	OF-Konstruktion	
<i>meaning</i> (n.)	110	<i>child</i> (n.)	177
<i>object</i> (n.)	243	<i>community</i> (n.)	177
<i>satisfaction</i> (n.)	228	<i>school</i> (n.)	177
<i>sensation</i> (n.)	93	prämodifiziert	
<i>situation</i> (n.)	243	Adjektiv/Partizip	
<i>subject-matter</i> (n.)	243	<i>existing</i>	177
<i>thing</i> (n.)	140, 243	<i>future</i>	177
prämodifizierend			
<i>content</i> (n.)	228		
<i>event</i> (n.)	242		
<i>fact</i> (n.)	99, 228, 242		
<i>happening</i> (n.)	242		
<i>material</i> (n.)	242		
<i>nature</i> (n.)	242		
<i>object</i> (n.)	242		
<i>satisfaction</i> (n.)	242		
<i>significance</i> (n.)	216, 228		
<i>situation</i> (n.)	242		
<i>subject-matter</i> (n.)	242		
<i>thing</i> (n.)	228, 242		

<i>life</i> (n.) [Forts.]		postmodifiziert	
<i>institutional</i>	177	OF-Konstruktion	
<i>present</i>	177	<i>experience</i> (n.)	170, 171
<i>proper</i>	177	<i>knowledge</i> (n.)	168
<i>simplified</i>	177	<i>society</i> (n.)	164
<i>social</i>	177	<i>unity</i> (n.)	164
Nomen		prämodifiziert	
<i>child</i>	177	Adjektiv/Partizip	
<i>community</i>	177	<i>complete</i>	166
<i>home</i>	177	<i>continuing</i>	170
<i>man</i>	177	<i>continuous</i>	170
<i>school</i>	177	<i>profound</i>	168
<i>life-experience</i> (n.)	197, 225, 238	<i>social</i>	163
		Sinndefinition	
<i>reconstruct</i> (v.)	154, 155, 156, 298	Mathews	154
-ED Partizip	162	OED	152
Grund- / -S Form	160	Webster's Third	150
-ING Partizip	157	WNID1	150
Koordination		<i>reconstructive</i> (adj.)	298
<i>transforming</i> (part.)	157	Koordination	
Sinndefinition		<i>personal</i> (adj.)	173
OED	152	<i>transformatory</i> (adj.)	159
Webster's Third	150	Modifikation	
<i>reconstruction</i> (n.)	171, 298	prämodifizierend	
Koordination		<i>movement</i> (n.)	168
<i>making over</i>	172	<i>situation</i> (n.)	161
<i>modification</i> (n.)	157, 168	<i>work</i> (n.)	168
<i>reorganization</i> (n.)	164	Sinndefinition	
Modifikation		OED	153
postmodifizierend		Webster's Third	151
OF-Konstruktion		<i>re-experienced</i> (part.)	238, 261
<i>effort</i> (n.)	157		
<i>epoch</i> (n.)	172	<i>study</i> (n.)	186
<i>ideal</i> (n.)	171		
<i>method</i> (n.)	163	<i>unexperienced</i> (adj.)	40
<i>need</i> (n.)	157	<i>unexperienced</i> (part.)	112, 141, 238, 261

Namenregister

Addams, Jane	149, 167, 193	Emerson, Ralph W.	20
Allport, Gordon W.	77	Engler, Ulrich	20, 237, 288
Apel, Hans-Jürgen	20	Fechner, Gustav T.	77
Aristoteles	33, 210	Foucault, Michel	30, 43
Bacon, Francis	84	Franklin, Benjamin	20
Bain, Alexander	303	Frey, Karl	20
Baumgarten, Eduard	19–20	Gadamer, Hans-Georg	7
Berkeley, George	90	Götz, Bernd	20
Biere, Bernd U.	32	Gove, Philip B.	63, 64
Boggs, Lucinda P.	19	Haeckel, Ernst	147
Bohnsack, Fritz	20	Hahn, Lewis	235
Bollnow, Otto F.	20	Hall, Granville S.	19, 77, 111, 147
Boydston, Jo Ann	19	Hehlmann, Wilhelm	148
Bryan, William J.	196	Heidegger, Martin	30
Busse, Dietrich	8, 21, 32, 31–33, 34, 39–44	Helmholtz, Hermann L. F. von	77
Caird, Edward	77	Henning, Paul	19
Calderoni	38	Herbart, Johann F.	224
Correll, Werner	20	Hessen, Sergius	19
Coughlan, Neil	77, 148	Hocking, William	20
Dewey, Jane M.	149, 196, 235	Hodgson, Shadworth H.	88, 100, 101, 103, 104, 235
Dewey, John	19, 73, 148, 196	Hothersall, David	77, 147, 148
Columbia Universität	196, 235	Hume, David	84
Johns Hopkins Universität	77	Husserl, Edmund	29, 30
Rezeption	19–20	Hylla, Erich	19
seine Philosophie in <i>Experience and Nature</i>	235–38	James, William	19, 20, 111, 303
Universität von Chikago	147, 235	Jauß, Hans R.	20
Universität von Michigan	77	Kaminski, Jack	20
Dykhuisen, George	77, 235	Kant, Immanuel	21, 36, 96, 99
Edwards, Anna C.	147	Kennedy, Gail	20
Einstein, Albert	249, 272	Knoll, Michael	20

Kovach, Joseph K.	147	Porter, Noah	63
Landau, Sidney I.	63	Poulos, Kathleen	19
Lasch, Christopher	167	Prantl, Rudolf	19
Lehmann, Dorothee	20	Pütt, Heinz	20
Lotze, Hermann	160, 161	Raters-Mohr, Marie-Luise	20
Ludwig, Franz	19	Richey, Homer G.	20
Magnor, Manfred	20	Ricœur, Paul	7, 30, 33–36
Malinowski, Bronislaw	273	Rippe, Fritz	19
Mathur, Dinesh C.	20	Rochlitz, Rainer	34
Mayhew, Katherine C.	147	Rohr, Susanne	37, 38, 39
Mead, George H.	20, 40, 235	Roosevelt, Theodore	197
Michelson-Morley Experiment	272, 282	Rorty, Richard	19, 235–36
Montague, William P.	235, 236	Royce, Josiah	275
Morris, George S.	77	Santayana, George	235, 237
Morton, Herbert C.	63, 64	Schneider, Herbert W.	111
Murphy, Gardener	147	Suhr, Martin	242
Nüchter, Friedrich	19	Suin de Boutemard, Bernard	20
Ohm, Udo	33	Sully, James	147, 156
Peirce, Charles S.	8, 19, 37–39, 40, 57, 77, 302	Tufts, James H.	235
Petersen, Hans	28–30, 170	Ward, James	297, 298
Platon	210	Wittgenstein, Ludwig	29, 31
		Woodbridge, Frederick J. E.	235
		Wundt, Wilhelm	77, 109, 132

Sachregister

Abduktion	37–38, 39	Deduktion	38–39
Akt, kommunikativer	41	<i>democracy</i>	s. Demokratie
Anpassung	148, 159, 162, 163, 164, 165, 168, 169, 175, 298	Demokratie	163, 169, 170, 226, 230
Apperzeption vs. Perzeption	108, 132	Deuten	s. Interpretation
Arbeit mit Texten	33	Diskurs	43
Aufmerksamkeitsfokus	38, 41–44	als Ereignis und als Objekt	30
Diskurswissen	43–44, 105	Diskursanalyse	s. Diskurs
Fokusumfeld	42–43, 45	Diskurswissen	s. Aufmerksamkeitsfokus
Kernfokus	42, 43	Disziplin	178
Relevanzbereich	43, 105	<i>do and undergo</i>	227, 228, 300
Weltwissen, restliches	44	Dualismus	90
Aufmerksamkeitsverteilung		Dynamik	s. <i>experience</i>
s. Aufmerksamkeitsfokus			
Autor	30, 33, 36, 41	Einbildungskraft, produktive	36
		Empirismus	158–59
Bedeutung	291–92	sensualistischer	211–12
Konzepte von	21	Entwicklung	
Selbstreflexivität von Sprache	21, 27, 32	des Kindes	147
vs. Sinn	29	Entwicklungsgedanke	s. Entwicklung
Begriff	20	Entwicklungspsychologie	
Beschreibung		und Evolution	147
als Erörterung des Ereignisses	30	Erziehung	148, 149, 164, 165, 196, 206, 207, 208, 217
Bewußtsein	88, 112, 156	und Demokratie	197
<i>feeling</i>	143–44	Erziehungsziel	209
<i>knowledge</i>	143	Evolution	147, 148–49
<i>will</i>	144	<i>experience</i>	s. a. Apperzeption
Bezeichnung	28	als bloße Empfindung	272
<i>consciousness</i>	90, 142	als Experiment	271
s. a. Bewußtsein; Sprachform		als Experimentieren	212
<i>conscious experience'</i>		als Methode	237
Kritik an Deweys Gebrauch	88	als praktische Angelegenheit	212
Curriculum		als Wissen	212
als <i>experience</i>	185	Begriff	20
		historische Entwicklung	210–12

Bezeichnung	24–25, 40	Kernfokus	s. Aufmerksamkeitsfokus
Dynamik von	237–38	Kind	
subjektivistische Auffassung	239	Interesse am	164, 165
Übersetzung	20	Kindheit	
unhintergehbare Immanenz von	90	Auffassung von der	147
Explikation	35, 39–40	Kindzentrierung	184
Foksumfeld	s. Aufmerksamkeitsfokus	Kommentar	s. Beschreibung
Forschungsprozeß	22	Kommunikation	208, 213, 218, 224, 230, 291–92
als kreativer Akt	34, 35	Konfiguration	27, 29, 30, 31, 35–36
als <i>mise en intrigue</i>	33–36	Konfigurationsakt	36
in Analogie zu Schlußweisen	40	s. a. Konfiguration	
Funktionalismus, psychologischer	19, 77, 148	Konfigurationstätigkeit	35, 36, 37, 39
		s. a. Konfiguration	
Gebrauch		Konzept	20
und Beschreibung	25, 28–30	Laboratorium, pädagogisches	147
von Sprachformen	24–25	<i>Laboratory School</i>	147
vs. Sinn	29	<i>learning by doing</i>	207
<i>generalized other</i>	40	Lehren	208
		Lehrer	214
<i>habit</i>	39, 40	Lernen	229–30
Handlung, kommunikative		Lesen	s. Refiguration
s. Akt, kommunikativer		Leser	s. Refiguration
Hinweistendenz	24, 29–30	Materialismus, Deweys Kritik	107
Merkmal des Analysetextes	40–44	Metaphysik	235–36
und Intention des Rezipienten	41	<i>method</i>	s. Methode
<i>Hull-House</i>	149, 167, 192	<i>denotative</i>	s. empirische Methode
<i>labor museum</i>	193, 194	Methode	
		chronologische	208
Induktion	39	empirische	159, 237, 253, 261, 271, 288
-ing Form	113	evolutionäre	148, 157, 159, 175
Intellektualismus	250, 263	experimentelle	147, 157, 236
Intention		genetische	148, 158–59
signitive	s. Hinweistendenz	historische	148, 157
Interpretation	s. Textverstehen	logische	208
als ein "besser sagen"	32		
Intuitionismus	158		

<p>Methode [Forts.]</p> <p> psychologische 208</p> <p> <i>trial and error</i> 211</p> <p><i>mise en intrigue</i> s. Forschungsprozeß</p> <p><i>New Education</i> 184</p> <p><i>New Psychology</i> 82, 83, 85, 87, 88, 91, 144, 147</p> <p>Ordnung, präfigurative 36, 38</p> <p> s. a. Präfiguration</p> <p>Perzeption s. Apperzeption</p> <p>Plausibilität 39</p> <p>Postmodifikation 78</p> <p>Präfiguration 34–35</p> <p> strukturelle Merkmale 34–35</p> <p> symbolische Merkmale 34–35</p> <p> zeitliche Merkmale 34–35</p> <p>Pragmatismus 19</p> <p>Prämodifikation 77</p> <p><i>Progressive Movement</i> 19, 196</p> <p>Projektmethode 20</p> <p>Psychologie</p> <p> experimentelle 77</p> <p> funktionalistische 298</p> <p> s. a. Funktionalismus</p> <p>Psychophysik 77</p> <p><i>reconstruction</i></p> <p> Terminus 149</p> <p> zentrale Denkfigur bei Dewey 149</p> <p>Referenz 25</p> <p>Refiguration 36</p> <p> Akt des Lesens 36</p> <p><i>reflex-arc</i> s. Reflexbogenbegriff</p> <p>Reflexbogenbegriff 148, 298</p> <p>Relevanzbereich</p> <p> s. Aufmerksamkeitsfokus</p>	<p>Rezeption</p> <p> als regulierte Transformation 30</p> <p> eines sprachlichen Ereignisses 30</p> <p> refigurative 27</p> <p> Vorlaufen in die 40</p> <p>Rezipient s. Rezeption</p> <p>Schule</p> <p> als gesellschaftliches Zentrum 168, 196</p> <p> als Lebensgemeinschaft 225</p> <p> als <i>miniature community</i> 225</p> <p>Semantik, historische 7–8, 27, 34</p> <p>Sinn s. Bedeutung; Gebrauch</p> <p> Konstitution von 29</p> <p>Sprache</p> <p> als System 27</p> <p> im Gebrauch 27, 28</p> <p><i>stream of consciousness</i> 111, 112, 302</p> <p><i>stream of thought</i></p> <p> s. <i>stream of consciousness</i></p> <p>Subjektivismus 260, 266</p> <p> s. <i>experience</i></p> <p>Terminologie</p> <p> Deweys 20</p> <p> Übersetzung 20</p> <p>Terminus 20</p> <p>Text</p> <p> als intersubjektive Größe 32</p> <p>Textgeltung 33</p> <p>Textinterpretation 33</p> <p>Textverständnis s. Textverstehen</p> <p>Textverstehen 32</p> <p> als subjektiver Vollzug 32</p> <p> vs. Textinterpretation 32</p> <p> vs. Textverständnis 32</p>
--	---

Theorie		Merkmale	
evolutionäre	158	kontextuelle	41
genetische	158	morphologische	40
<i>train of experience</i>	129, 141, 143, 302	syntaktische	40
<i>vgl. stream of consciousness</i>		syntaktisches Umfeld	s. Merkmale
<i>train of ideas</i>	129, 133, 134, 141	Vorstellung	21
<i>s. a. train of experience</i>		Vorverständnis	34
Übersetzung	s. Terminologie	<i>s. a. Präfiguration</i>	
Verstehen	292	des Lesers	36
<i>s. a. Textverstehen</i>		des Wissenschaftlers	34–35, 36
als ein Können	31	Wahrnehmung	s. Apperzeption
vs. Deuten	31	<i>Webster's</i>	
Versuchsschule		<i>An American Dictionary of the</i>	
<i>s. Laboratory School</i>		<i>English Language (1828)</i>	63
Vorkommnis, sprachliches	34, 35, 37, 39, 40–44	<i>International (1891)</i>	63
Analysegang	45	<i>New International (1. Aufl. 1909)</i>	63
Beschreibungsverfahren	45, 46	<i>New International (2. Aufl. 1934)</i>	63
Exzerpierung, computer- gestützte	45	<i>Third New International</i>	
		(1961)	63–64
		Weltwissen	s. Aufmerksamkeitsfokus
		Wissen	208